

This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + Make non-commercial use of the files We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + Refrain from automated querying Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + Maintain attribution The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + Keep it legal Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at http://books.google.com/



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

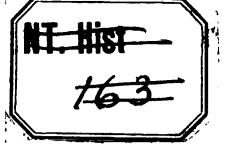
Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden,
- + Keine automatisierten Abfragen Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + Beibehaltung von Google-Markenelementen Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter http://books.google.com durchsuchen.



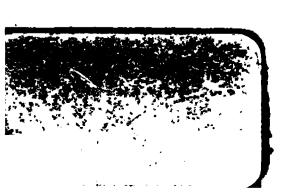
912.1 Neander

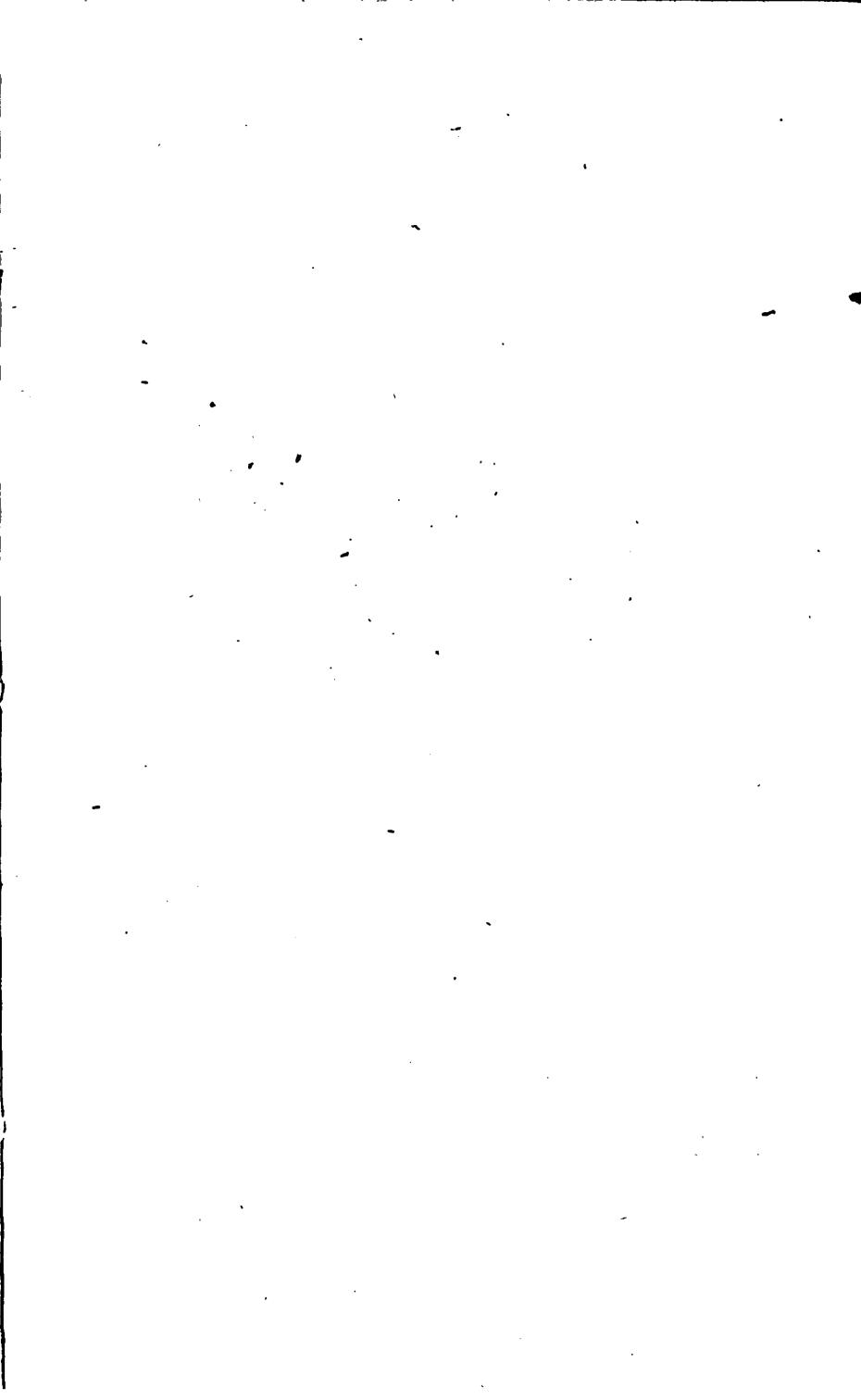
Theological School

IN CAMBRIDGE.

The Gift of

COL. BENJAMIN LORING.





•} \(\lambda_{\text{``}} \)

- , - . . .

Pauli anthropologia. Citat. them.
v. Sidr. Herm. Henr. Tijissen
Guning. 1847. 8..
742. 234. 16491.

Trium Apun Mid A Li Ael Justy mystyte An Mt.

•

.

•

Se schichte

ber Pflanzung und Leitung

ber

christlichen Kirche

burch

die Apostel,

als selbstständiger Nachtrag zu der allgemeinen Geschichte der christlichen Religion und Kirche.

Johann Ponthulm Dr., Augusteauder.

Il faut avoir ces trois qualités: Pyrrhonien, Géomètre Chrétien soumis; et elles s'accordent et se tempèrent, en doutant où il faut, en assurant où il faut, en se soumettant où il faut.

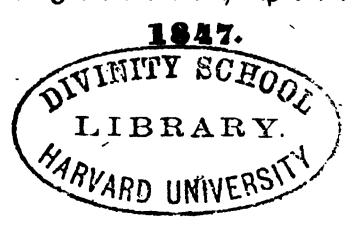
Pascal.

Bierte, verbesserte und mit Rücksicht auf die neueste Kritik vermehrte Auflage.

Erfter Band.

Mit einer Rarte ber Geschichte bes Schauplages.

Hamburg, ei Friedrich Perthes.



Sr. Hochwürden

dem

Herrn Dr. F. Ehrenberg,

Rönigl. Oberhofprediger, wirklichem Ober-Confisorialrath und Domcapitular im Domcapitel zu Branbenburg, Ritter bes rothen Ablerorbens zweiter Rlaffe mit Eichenlaub, zu Berlin,

gewibmet.

, •

Möchten Sie, innig verehrter und meinem Herzen besonders theurer Mann, diese Schrift bei allen ihren Mängeln annehmen als ein Gefchenk aufrichtigen Berzens, ein kleines Zeichen meiner herzlichen Verehrung und Liebe, des aufrichtigen Dankes, den ich Ihnen für die durch Ihre Predigten mir gewordene Erbauung barzubringen mich längst gebrungen fühlte. Möge ber gute Gott Sie noch lange unter uns zum Heil seiner Kirche leuchten und wirken lassen burch den heiligen Ernst, den er Ihnen verliehen hat, den Geist der driftlichen Weisheit und Freiheit, den Geist ber wahren, über alle Gegensätze menschlicher Partheien erhabenen Freiheit, die der Sohn Gottes allein verleiht und die zur Kirchenleitung in unsrer von so vielen Gegensätzen bewegten, zerriffenen Zeit gang besoubers erforberlich ist!

HT_Hist - 1:6-3-

912.1 Neander

Theological School

IN CAMBRIDGE.

The Gift of

COL. BENJAMIN LORING.



·**>**/*...,

•

P. Pauli anthropologia. Cotat. theol.

v. Nidr. Herm. Henr. Tijssen
Guning. 1847. 8..

742. 234. 1649.

Trium spurr Mid
Aside

Sinh

Sinh

Mayby myshyh

Mr. M.

.

.

•

.

Geschichte

der Pflanzung und Leitung

ber

christlichen Kirche

burc

die Apostel,

als selbstständiger Nachtrag zu der allgemeinen Geschichte der christlichen Religion und Kirche.

Johann Fonthelm Dr., Mugust eauder.

Il fant avoir ces trois qualités: Pyrrhonien, Géomètre Chrétien soumis; et elles s'accordent et se tempèrent, en doutant où il fant, en assurant où il fant, en se soumettant où il faut.

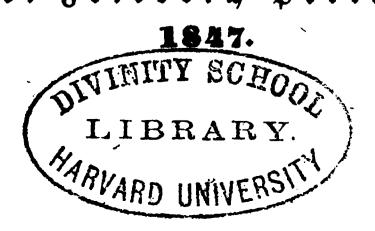
Pascal.

Vierte, verbesserte und mit Rücksicht auf die neueste Kritik vermehrte Auflage.

Erfter Banb.

Mit einer Karte ber Geschichte bes Schauplages.

Hamburg, bei Friedrich Perthes.



Sr. Hochwürden

bem

Herrn Dr. F. Ehrenberg,

Rönigl. Oberhofprediger, wirflichem Ober - Confiftorialrath und Domcapitular im Domcapitel jn Brandenburg, Ritter bes rothen Ablerorbens zweiter Rlafe mit Eichenlaub, ju Berlin,

gewibmet.

Möchten Sie, innig verehrter und meinem Herzen besonders theurer Mann, diese Schrift bei allen ihren Mängeln annehmen als ein Geschenk aufrichtigen herzens, ein kleines Zeichen meiner herzlichen Verehrung und Liebe, des aufrichtigen Dankes, den ich Ihnen für die durch Ihre Predigten mir gewordene Erbauung barzubringen mich längst gebrungen fühlte. Möge ber gute Gott Sie noch lange unter uns zum Heil seiner Kirche leuchten und wirken lassen burch den heiligen Ernst, den er Ihnen verliehen hat, den Geift der driftlichen Weisheit und Freiheit, den Geist ber wahren, über alle Gegensätze menschlicher Partheien erhabenen Freiheit, die der Sohn Gottes allein verleiht und die zur Kirchenleitung in unsrer von so vielen Gegensätzen bewegten, zerriffenen Zeit ganz besonders erforderlich ist!

Dies ist der heißeste Wunsch Dessen, der sich nennt von ganzem Gerzen den Ihrigen.

So schrieb ich am 29. Mai 1832 und nach sechs Jahren wiederhole ich bei dieser zweiten Auflage von ganzem Herzen diese hier ausgesprochenen Worte der Weihung, des Dankes und des zu dem Geber aller vollsommenen Gaben gerichteten Wunsches. Seitdem dieser für unser bewegtes Zeitalter, nicht unbedeutende Zeitraum verslossen, habe ich Ihnen, theurer und inzigst verehrter Mann, nun von Neuem zu danken, wie sies so manches inhaltschwere Wort der Erbauung und Belehrung, das ich an heiliger Stätte aus Ihrem Munde vernommen, so für die mir besonders geschenkte köstliche Gabe, die mir und Andern oft zu neuer Erquickung biente. Ja, von ganzem Herzen stimme ich ein in die schönen Worte, wodurch Sie nich dabei

erfreuten, bas was auch die Seele Ihrer Predigten ist und was mich eben mit solcher Macht an Ihre Person fesselte. Ja, möge uns Gott verleihen, immerdar treu und demüthig festzuhalten an der Wahrbeit, welche nicht die Vermittelung sucht unter den Gegensähen, sondern selbst ungesucht die rechte Mitte ist. Möge Gott das, was über alle theologischen Streitssihe erhaben ist, die Gestalt Christi in den Seelen der Menschen, immerdar unsers Wirkens höchstes Ziel sein lassen, daß wir dies die zum letzen Lebenschauche in treuer Liebe sest verbunden, Jeder in seinem Kreise, von dem Wechsel der Zeitmeinungen und den Kämpsen der Partheien unberührt, als unser höchstes Ziel unverwandt im Auge behalten!

Und noch einen untergeordneten Wunsch füge ich hinzu, daß Sie uns balb mit einem neuen Bande ber von biesem Einen, was Noth thut, zeugenden Predigten beschenken möchten!

Berlin, ben 30. Mai 1838.

A. Reander.

Es ist mir eine ganz besondere Freude, Ihnen, Theuerster und Verehrtester, nachdem Sie Ihr siebenzigstes Jahr angetreten haben, dieses Buch in dieser neuen Gestalt wieder weihen und mit erneuten Wünschen und Dankbezeugungen Ihnen darbringen zu können.

Berlin, ben 7. April 1847.

A. Reander.

Vorrede zur ersten Anflage,

Es war zwar meine Absicht, meine Darstellung bes Entwickelungsganges ber driftlichen Religion und Kirche in dem apostolischen Zeitalter erst später auf die Bollendung des Ganzen meiner Kirchengeschichte ober wenig= Rens eines größern Theils berselben folgen zu laffen; aber die mir schriftlich und mündlich zugekommenen Bünsche und Anforderungen Bieler bewogen mich, diesen Plan zu verändern. Wohl waren auch Diejenigen, welche an meiner Art, ben Entwickelungsgang bes Christenthums aufzufassen, Theil nehmen, berechtigt, Rechenschaftsablegung über meine Auffassung von dem Ursprünglichen in diesem Entwickelungsgange, worüber die Ansichten durch den Streit der verschiedenen theo= logischen Richtungen in dieser Zeit der noch fortdauern= den Krisis für unsere deutsche evangelische Kirche am meisten gespalten sind, zu verlangen, und vielleicht mag, so Gott will, eine durchgebildete und mit rücksichtsloser Offenheit ausgesprochene Ueberzeugung über bie hier zur Sprache kommenden Gegenstände Manchem, der im Suchen begriffen ist, einen Anschließungspunkt zur Selbstverständigung geben können, wenn auch biefe Darstellung, obgleich das Ergebniß lange fortgesetzter ernster Forschung, keine neuen Aufschlüsse enthalten sollte.

Was mein Verhältniß zu allen Denjenigen betrifft, welche die Ueberzeugung haben, daß der Glaube an

Jesus den Heiland der sündhaften Menschheit, wie er sich seit der Erbauung der driftlichen Kirche als die Duelle göttlichen Lebens erwiesen hat, sich auch fernerhin bis an das Ende der Tage so erweisen und aus demselben die neue Schöpfung in der driftlichen Rirche und in unserem Welttheile, welche unter den Frühlings: fürmen sich vorbereitet, hervorgehen wird, so hoffe ich mit allen Solchen burch bas Band ber christlichen Gemeinschaft, das Band des im wahren Sinne driftlich katholischen Geistes (the true catholic spirit 1), wie :es treffliche englische Theologen im siebenzehnten Jahrhundert bezeichneten) verbunden zu sein. In die Ueberzeugung Derjenigen aber unter Diesen, welche meinen, daß diese neue Schöpfung nur eine Wiederholung deffen sein werde, was im sechszehnten oder im siebenzehnten Jahrhundert da war, und daß das ganze dogmatische System und die ganze Betrachtungsweise göttlicher und mensch-

¹⁾ Ein icones Beugniß folden Geiftes erfennen wir in bem, mas ein ehrwürdiger Theolog aus der Gemeinde ber Freunde, Joseph John Gurney, treffend gesagt hat: "It can scarcely be denied, that, in that variety of administration, through which the saving principles of religion are for the present permitted to pass, there is much of a real adaptation to a corresponding variety of mental condition. Well, therefore, may we bow with thankfulness before that infinite and unsearchable Being, who, in all our weakness follows us with his love and who, through the diversified mediums of religion, to which the several classes of true Christians are respectively accustomed, is still pleased to reveal to them all the same crucified redeemer, and to direct their footsteps into one path of obedience, holiness and peace." S. bessen observations on the distinguishing views and practices of the society of friends by Joseph John Gurney. Ed. VII. London 1834. p. 69. Whete jut Beschämung für bie über Buchstaben und Formen eifernden Theologen, als wenn bas Wesen ber Religion, welche in Thatsachen wurzelnb Beift und Leben ift, barauf beruhte!

licher Dinge 1), wie sie bamals stattsand, wiederkehren müsse, kann ich nicht einstimmen. Es ist mir in dieser Hinsteht aus der Seele geschrieben, was kürzlich mein immig verehrter und geliebter Freund Steudel 2) bestwares Beherzigenswerthes für unsere Zeit und jungen Theologen besonders zur Beachtung zu Empsehlendes gesprochen hat 3). Tressend sagt er: "Gerade das aber ist eben und ist nur der Borzug der Einen Wahrsheit, ihre sieghaste Geltung unter allem Wechselder Form zu bewähren." Und Nieduhr erkennt in der Sucht, das Alte wiederherzustellen, auch eine Reuerungssucht: "Wenn das Neue ganz abgenutt ist in einer Sache, so kehrt man zum Alten zurück, was dann wieder neu geworden ist, dann wird der Ball wieder zurückgeworfen 4)."

¹⁾ Wohl möchte ich Denen, welche sich festslammern an alten, morsch gewordenen Pseilern des von Menschenhänden ausgeführten Gerüstes, als die der göttliche Bau derselben bedürste, die herrlichen Worte Luther's zurusen: "Da ich zum Fenster hinaussah, die Sterne am himmel und das ganze schöne Gewöld Gottes, und sah doch nirgend keine Pseiler, darauf der Meister solch Gewöld gesetzt hatte, noch siel der himmel nicht ein und sieht auch solch Gewöld noch sest. Nun sind Etliche, die suchen solche Pseiler und wollten sie gern greisen und fühlen. Weil sie denn das nicht vermögen, zappeln und zittern sie, als werde der himmel gewisslich einfallen, aus keiner andern Ursachen, denn daß sie die Pseiber nicht greisen noch sehen. Wenn sie dieselben greisen könnten, so stände der himmel sestimmel seinen, so stände der himmel sestimmel seinen, so stände der himmel sestien.

²⁾ Gesegnet sei das Andenken des theuren Mannes, der seit wensgen Monaten nicht mehr auf Erden sich besindet, nicht mehr unter der Schaar der Streiter für die evangelische Wahrheit, welche Ziel, Wittelpunkt und Seele seines gangen Lebens war, wie se als der feste Anker der hoffnung im Sterben sich ihm erwies, der treuen Lehrer Einer, von denen es heißt: "Ihr Ende schauet an und ihrem Glauben folget nach."

³⁾ In der Tübinger Zeitschrift für Theologie, Jahrg. 1832. Erftes Best. S. 33 u. b. f.

⁴⁾ Worte aus ben vielen golbenen Worten biefes großen Mannes

Ja, was mit ber Eigenthumlichkeit menschlicher Bildungsformen zusammenhangt, geht, wie biese wechseln, den Weg alles Fleisches; aber das Wort Gottes, das bestimmt ist, in ewig verjüngter Kraft zu machen, daß Alles neu werde, bleibt ewiglich. So wird diese zwischen Jenen und mir obwaltende Differenz fich auch bei Auffassung von manchen wichtigen Punkten in diesem Theile der Geschichte wohl offenbaren; aber nach meinem Erachten sind dies nur Differenzen ber wiffenschaftlichen Auffassung, welche die Gemeinschaft in bem, was höher ist als die Wissenschaft, nicht stören soll-Doch kann ich mich auch auf ben Standpunkt ten. Derjenigen versetzen, welchen bies von dem ihrigen anders erscheinen muß; das Hervortreten solcher Ge= gensätze ist in unsrer Zeit der Krisis unvermeidlich und weit besser, als die frühere Todeskälte und die tobte Einförmigkeit. Auch in dem Eifer für eine bestimmte Form werde ich den zum Grunde liegenden Eifer 1) für das Wesen zu achten und zu lieben wissen, und nie werde ich etwas gemein haben mit Denen, welche solchem Eifer sein Recht nicht widerfahren lassen, oder ihm gar, statt ihn mit der dem Sinne und Eifer für

in seinen Briefen, von benen wir besonders ben zweiten Band allen jungen Theologen empfehlen möchten. Bb. II. S. 340.

¹⁾ Wenn es nur ber treue Eifer ber Einfalt ift, bem bie Demnth zur Seite geht und bei bem bie Klugheit nicht über bie Einfalt vorherrscht, nicht ein solcher, ber, indem er mit ber eitlen Geistreichheit moberner Ueberbildung sich zu paaren weiß und solche Dinge, welche es am wenigsten vertragen, auf pikante Weise zurecht zu machen sucht, bamit sie dem verdorbenen, gesunde, einfache Kost verschmähenden Geschmacke zusagen sollen, von innerer Umwahrheit zeugt. Eine karlkaturartige Bermischung der einander am meisten widersprechenden Elemente, gegen welche sedes gesunde Gefühl sich empören muß!

das Heilige stets gebührenden Achtung anzuerkennen, fremdartige Triebsedern und Absichten, mit jesuitischer Art die Gesinnung Anderer zu verdächtigen, unterschieben.

Berlin, ben 29. Mai 1832.

A. Reander.

Vorwort zur vierten Auflage.

Ich nehme hier wieder auf, was ich in der Vorrede zur britten Auflage gefagt habe: "Wir verharren bei der theologia pectoris, welche auch die wahre Theologie des Geistes ist, die deutsche Theologie, wie Luther sie nannte." Von der Reaction einer solchen gegen die verdorrte Scholastik der späteren Jahrhunderte ist die Reformation ausgegangen und alle ächt beutsche Wiedergeburt der Theologie kann nur so aus den Tiefen des Gemüths hervorgehen. So werbe ich nicht aufhören zu protestiren gegen diesen einseitigen Intellektualismus, der zerstörend ist für Herz und Geist, wie beides nur in Einklang mit einander gesund sich entwickeln kann, jenen immer mehr umsichgreifenden Berstandesfanatis= mus, der alles in der Tiefe wurzelnde Leben, alles in -die Höhe gerichtete Streben, allen Schwung des Geistes, der den Menschen immer jung erhält, zu ver= nichten 1), aus dem Menschen, von bessen wahrem Wesen

¹⁾ Wovon jenes flaumbärtige Greisenthum ausgeht, wie es in jenem so viel für unsere Zeit Beherzigenswerthes enthaltenben Buche: "Der deutsche Protestantismus, seine Vergangenheit und seine Zukunft, von einem deutschen Theologen. Frankfurt a. M. 1847," S. 193 treffend bezeichnet worden.

veltlichen unzertrennlich ist, eine intelligente, überkluge Bestie zu machen broht. Zu diesem Protest gehöre auch Manches, was ich gegen manche Richtungen dieser Zeit in den Anmerkungen zu dieser neuen Auflage zu sagen mich gedrungen fühlte.

Es handelt sich zwar in den Streitpunkten, welche in dieser neuen Auflage zur Sprache kommen, zunächst nur von einzelnen kritischen Fragen. Der tiesere Beschachter wird aber leicht erkennen, daß die hier zum Grunde liegenden Gegensätze mit den allgemeineren, welche Wissenschaft und Leben in dieser Zeit der Krisse bewegen, genau zusammenhangen. Die einzelnen Untersuchungen müssen zwar, wie es ihr wissenschaftliches Gesetz mit sich bringt, für sich allein geführt werden; das hindert aber nicht, auf den allgemeineren Zusammenhang, der bei einem gewissen Gegensatze der Standpunkte die gegenseitige Verständigung erschwert ober unmöglich werden läßt, ausmerksam zu machen.

Der wissenschaftliche Seherblick eines Melanthon führte ihn dazu, dies äußerste Ziel, zu welchem der Gegensatz zwischen dem supranaturalistischen und dem naturalistischen Princip sühren werde, schon vor einigen Jahrhunderten zu bezeichnen, wenn er in einem Briese an Dekolampadius vom 12. Januar 1530 schreibt: "Si rationem spectes, nihilo magis cum carnis judicio reliqua sidei dogmata de divinitate Christi, de resurrectione, adda et, quod caput est, de immortalitate animi, neoì noovoias conveniunt!, quam hic articulus neoì sõxaoiorias." Die verhüllten Gegensätze sind immer mehr auseinandergegangen, mit immer

Klarerem Bewußtsein, immer schrosser einander entgegengetreten, und so sollte die am tiefsten in Alles eingreisende Frage durch die Geschichte — das heißt nicht, wie die Sprache des Tags sich ausdrückt, den Weltzeist in der Geschichte, sondern den Geist Gottes, dem auch der Weltzeist nolens volens huldigen muß — ihrer Entscheidung entgegengeführt werden, diese Entscheidung, welche die eine neue Periode begründende Epoche in der Kirchengeschichte bezeichnen wird.

Bugleich aber muß ich, wie immer, protestiren gegen jene theologische Richtung, welche ber selige Schleier= macher so schön und treffend bezeichnet hat in seiner Schrift über die symbolischen Bücher, "welche einen gangen uns wohlbekannten und nicht unbedeutenden Zeit* raum wie ungelebt machen, die Charaktere, die er unfrer Geschichtstafel eingegraben, wie mit einem Schwamme wegwischen und so auf eine viel leichtere Art, als sonft mit ben alten Zügen eines codex rescriptus geschehen tann, die Schrift des siebemehnten Jahrhunderts hervorzaubern und sie uns für unsre eigne anrechnen möchten." Jene Richtung, welche ben Entwickelungsprozes ber Theologie zum Stehen bringen will, dem Ziele desselben vorgreifen in ungeduldiger Hast, wenn auch mit einer alle Achtung fordernden Begeisterung für das, was über ben Wechfel der Tage erhaben ist, wobei von den abgedroschenen Zeitungskategorieen "Fortschritt und Rückschritt" nicht die Rede sein kann. Es ist mir aus ber Stele geschrieben, was gegen diese Richtung, wie andere theologische Richtungen, mein theurer Freund Inlius Müller in seiner trefflichen Schrift über die erste Generalspnode, welche mehr ist als Gelegenheits=

schrift, gesagt hat. Auch diesem Standpunkte wird Manches, was ich zur Vertheidigung meiner Geschichtsbetrachtung und Kritik in dieser neuen Auflage sagen mußte, Anstoß geben. Gern werde ich von beiden Standpunkten, mit denen ich zu streiten habe, den Vorwurf der Inconsequenz oder Halbheit mir gefallen lassen.

Der zweite Band der neuen Auflage, dessen Druck sogleich beginnen wird, soll bald nachfolgen. Sodann sehe ich dem Zeitpunkte entgegen, der mich, wenn mir der gnädige Gott Leben, Gesundheit und Kraft erhält, dazu führen wird, die Fortsetzung meiner Kirchengeschichte, die Geschichte der die Reformation vorbereitenden Zeit, worauf meine Studien und Arbeiten während bessen immer gerichtet sind, der öffentlichen Wittheilung zu übergeben.

Die treffliche neue Karte, die wir der Arbeit des rühmlich bekannten Herrn Dr. Kiepert verdanken, wird den Lesern dieses Buches ohne Zweisel etwas für die Benutung desselben sehr Willkommenes sein. Da die Fürsorge meines geschätzten Herrn Verlegers veranstaltet hat, daß sie auch einzeln gekauft werden kann, wird sie auch überhaupt den Studirenden zum Ruten gereichen.

Schließlich danke ich meinem theuren jungen Freunde, dem Cand. Schneider aus Schlesien, der verschiedensartige Zweige der Thätigkeit zu vereinigen versteht, für die Trene, Sorgkalt und Geschicklichkeit, mit der er Alles, was zur Correktur dieses Buches gehörte, die Collationirung der Citate besorgt und das Inhaltsverzeichniß entworfen hat.

Berlin, den 7. April 1847.

A. Reander.

Inhaltsverzeichniß.

Die Geschichte der Pflanzung und Leitung der christlichen Kirche durch die Apostel.

Erster Banb.

Vorbereitende Bemerkung über die Quellen dieser Ge= schichte. S. 1—5.
Die Quellen: die Briefe der Apostel und ihrer Berufsgenossen und die Apostelgeschichte 1
Allgemeinere Merkmale ber Glaubwürdigkeit ber Apo- ftelgeschichte: Communicative Rebesorm von Kap. 16, 10 an — Baur's Annahme einer fraus pia — Bedeutsamkeit der Stellen Luk. 1, 1—4 und Apg. 1, 1 — die communicative Redesorm weiset auf Augenzeugenschaft ober auf kunstlose, treue Benutzung der Berichte von Augenzeugen hin.
Erster Abschnitt.
Die christliche Kirche unter den Juden in Palästina bis zu ihrer Verbreitung unter Völkern heidnischer Abkunft. S. 6—97.
1. Die dristliche Kirche in ihrem ersten selbstständigen Hervortreten. S. 6-31.
Christi Wirksamkeit auf Erben bie Grundlage, das Pfingstamunder der Anfangspunkt der apostolischen Kirche. 6 [Zeitbestimmung des Pfingstestes S. 10—11 Anm.]
Die sehnsüchtige Erwartung ber Jünger, gesteigert burch Beziehungen zur jüdischen Festseier — bie Geistesausgießung, begleitet von außerordentlichen Naturerscheinungen
Die Erspal ydossal Apg. 2 — bie Auffassung berselben als: übernatürliche Sprachengabe, begünstigt durch B. 6—11 — [bie Auffassung als: Aufhebung ber sprachlichen Scheibewand] — Bebenken bei jener Auffassung: geringer Nupen und Mangel an

	Seite
Spuren von dem Gebrauche einer solchen übernatürlichen Spra- dengabe (Dolmetscher der Apostel; Apg. 14, 11)	14
Das ylwovais laleir des 1 Kor. (boch ließe fich das Pfingstwunder noch als in seiner Art einziges symbolisches Borbild der Aneignung aller Sprachen durch das Christenthum auffassen), auch B. 12. 13. 15. 4 des 2 Kap. selbst und namentlich 10, 46 u. 19, 6 der Apg. weisen hin auf die Aufsaszung der ylwovaar	
Ereque als: neue Sprache der christlichen Begeisterung Anerkennung eines in die Auffassung des Geschichtlichen sich einmischenden vorherrschend idealen Elements in dem Berichte der Apostelgeschichte	19 27
Die Rebe des Petrus am Pfingstfeste, mit ihren bedeutungsvollen Schlusporten.	28
2. Die ersten dristlichen Gemeinschaftsformen und die ersten Keime der dristlichen Gemeindeverfassung. S. 32-62.	
Der Eine Glaubensartikel von Jesus bem Messias und die ur- sprüngliche Taufformel — gemischter Zustand der Gemeinde	32
Die Gemeinde Eine Familie — tägliche Berfammlungen und Agapen	35
Gütergemeinschaft — ift nicht als unbebingte aufzufaffen Apg. 5, 4; 12; 125 — ber Borfall mit bem Ananias und ber Sapphira	37
Aeußerer Anschluß der Jünger an die fübliche Volksgemeinschaft, in Erwartung der balbigen Wiederfunft Christi	43
Allmälige Entstehung der ersten selbstständigen christlichen Gemein- schaftssormen und Gestaltung derselben nach dem sich von selbst barbietenden Borbilde der Spnagogen:	45
Die Apostel ursprünglich die Leiter des Ganzen — Anstellung der sieben Diakonen = erstes regelmäßiges Gemeindeverwaltungsamt, hervorgehend aus dem augenblicklichen Bedürfnisse der ersten Gemeinde und dem stärksten Gegensaße, dem des hellenistischen und palästinensischen Bildungselementes, in derselben — Wirstungstreis dieses Amtes im Bergleich mit dem eines Spnagogen- bieners und mit dem spätern Diakonat	49
Unbekannte, wahrscheinlich ähnliche Entstehungsart bes Umtes ber Presbyteren.	55
[Baur's Annahme eines monarchischen Elements in der ur- sprünglichen Gemeindeverfassung. S. 55 — 56 Anm.]	
	5 7
Allmäliger Nebergung aus bem Judenthum in's Christenthum als neue, selbstständige Schöpfung das eigenthümliche Merkmal dieser Entwickelungsstufe — mancherlei Uebergänge und auch trübe Mischungen	60
	W

· · ·	eite
3. Die äußerlichen Schicksale ber erften Gemeinde, Ber- folgungen und daraus fließende Folgen. S. 62—97.	
Die junge Gemeinde anfangs von ben Pharisäeru ge- buldet, bagegen von den Sabducäern angefeindet Ausbreitung der Gemeinde durch die Wirksamkeit der Apostel: Deilung des Lahmen durch Petrus und des Petrus Rede an die Wenge — Petrus und Johannes gesangen und vor dem Sone- brium, des Petrus Rede vor demselben — Berbot der Berkin-	62
bigung von Jesu	64
Abermalige Borlabung der Apostel vor das Spnedrium und des Petrus Berantwortung — Gamaliels Worte — Geißeiung der Apostel und geschärftes Berbot	71
Die driftliche Gemeinbe burch Stephanus in Rampf mit bem Pharisaismus. S. 77-97.	•
Borbereitende Bemerkungen über den Stephanus: die Bedeutung feiner hellenistischen Abstammung und Bildung — seine tiefere, selbst den Aposteln voranseisende, Erkenntnis von dem Wesen der rein geistigen Gottesverehrung	77
Stephanus der Borgänger des Paulus: Seine Streit- reden mit den Hellenisten — seine Anklage durch falsche Zeugen — seine Rede vor dem Synedrium — zunächst apologetischer Bweck berselben, doch eng verbunden mit Didattischem und Po-	
lemischem — Unterbrechung ber Rebe — Steinigung bes Ste- phanus, bes ersten Martyrers	85
Berfolgung ber Gemeinde und Ausbreitung des Evangeliums auserhalb Jerusalem und Judäa im Zusammenhange mit dem Märtprertode des Stephanus	96
•	
Zweiter Abschnitt.	
Uebergangspunkt von der Entwickelung des Christe	
thums unter den Juden zur Entwickelung deffelb unter den Heidenvölkern, die erste Verbreitung t	
Christenthums von der Gemeinde zu Jerusalem a	us
in andere Gegenden und insbesondere unter b Heiben. S. 98—131.	
Das Christenthum in Samaria und Simon ber Ma- gier. S. 98—109.	eite
Religiöser Zustand ber Samaritaner, shre Messasibee — Goeten unter ihnen: Gimon ber Magier — die Idee einer aus Gott emanirten Intelligenz, eine Borahnung des Christen-	00

Seite Contract of the Contract
Des Diakonus Philippus Wirksamkeit in Samaria, Taufe bes Simon
Sendung des Petrus und Johannes nach Samaria — Ursachen derselben — ihre Wirksamkeit, ähnliche Erscheinungen wie beim ersten Psingstfeste — das Begehren des Simon und
ber Einbruck ber Strafrede bes Petrus
Der spätere Simon; Simonianer
Des Philippus weiterer Missionsreise
Petrus und Cornelius. S. 110—131.
Die Leitung ber erziehenden göttlichen Weisheit zur Berwirk- lichung der Idee einer durch ihre höhere Einheit alle menschlichen Differenzen überwiegenden allgemeinen Kirche 110
Wiberlegung ber aus bem späteren Schwanken bes Petrus (Gal. 2) entlehnten Gründe gegen die Glaubwürdigkeit bieser Erzählung: Nothwendigkeit vermittelnder Thatsachen gerade zur Erklärung des späteren Standpunktes des Petrus — die rechte Aussalfung von Gal. 2, 11 ff. — die aus dem Leben gegriffene, anschauliche, naturgemäße Erzählung der Apostelgeschichte, aller-
bings mit Hervorhebung ber übernatürlich-göttlichen Seite 111
Petri Bistationsreise nach Lybba, Joppe u. s. w 116
Der Centurio Cornelius zu Casarea, Proselyt bes Thors — Dessituaserwartung solcher Proselyten — Cornelius als Bericht-
erstatter über bas ihm Wiberfahrene
Gebet und Fasten des Cornelius [ber vierte Tag] — die Engelerscheinung — Absendung von Boten an Petrus 121 Petri Mittagsgebet — seine Bisson und die Stimme vom Simmel — Ankunft der Boten — Petrus in Casarea — seine Rede und deren richtiges Verständniß — Ausgießung des heiligen Geistes — Tause der Unbeschnittenen — seine Verantwor-
tung zu Jerusalem 125
Dritter Abschuitt.
Die Ausbreitung bes Christenthums und Gründung der
christlichen Kirche unter den Heibenvölkern durch die
Wirksamkeit des Apostels Paulus. S. 132—552.
Geite
1. Wie Paulus zum Apostel ber Heiben gebildet und berufen wurde. S. 132—177.
Die göttliche Weisheit in ber objektiven (Stephanus, Petrus und
Cornelius) und subsektiven (Pharisaismus, hellenisches Element) Vorbereitung des großen Heidenapostels
Paulus der Repräsentant bes protestantischen Princips unter ben Aposteln
[Name bes Paulus. S. 135 — 136 Anm.]

	Seite
Sein Baterland und seine Erziehung in Tarsus — Gamaltel's Schüler — in wie weit hellenisch gebildet? — Pharisäer mit ganzer Seele — seine tiese Erfahrung von der Anechtschaft des gesetzlichen Standpunktes (Augustin, Luther) — sein Feuereiser für's Judenthum — Reise nach Damaskus	,
[Db Paulus Jesum während bessen irbischen Lebens gesehen. S. 142 — 143 Anm.]	
Befehrung bes Paulus. S. 144—155.	
Natürliche Erklärung berselben (innere Kämpfe bes Paulus mit entgegengesetzen Eindrücken: Gamaliel, Stephanus; Gewitter; Zusammentreffen mit Ananias in Folge persönlicher Bekanntschaft) — ihr widerstreiten die vorliegenden Berichte, namentlich die Wahrnehmung auch der Begleiter des Paulus [Unbedeutende Differenzen von Apg. 9. 22. 26. S. 147 Anm.]	
Auffassung berselben als innere Thatsache im Geiste Pauli— biese nur als Ergebniß einer natürlichen, psychologischen Entwickelung gefast, würde zugleich alles paulinische Christenthum für Selbstäuschung erklären — aber als reale innere Offenbarung Christi genommen jedenfalls die Hauptsache des Borgangs enthaltend; — boch gegen eine bloß innerliche Thatsache ist wieder die Wahrnehmung auch der Begleiter Pauli süber die Visson 2 Kor. 12, 2] — dagegen besonders auch das Zeugniß Pauli, wie Gal. 1, 1 und namentlich 1 Kor. 9, 1 u. 15, 8, von einer ihm selbst widerfahrenen Erscheinung des auferstandenen und verherrlichten Christus.	
Paulus als glaubwürdiger Berichterstatter über das ihm Wiber- fahrene — die Auffassung dieser Thatsache bedingt durch ben Standpunkt der Betrachtung — Zusammenhang des Göttlichen und Menschlichen auch in diesem Wunder	153
Zustand des Paulus nach seiner Bekehrung, Einsamkeit — Ana- nias — erstes Zeugniß von Christo in der Synagoge zu Da- maskus — Paulus in Arabien — Rückehr nach Damaskus — erste Reise nach Jerusalem i. J. 39	156
Hanptzweck dieser Reise: Bekanntschaft mit Petrus (Gal. 1, 18) — ob sein Aufenthalt ein verborgener — der Bericht der Apostelgeschichte von seiner Einführung durch Barnabas und seiner Disputationen mit Hellenisten	160
Frühe Entwickelung bes eigenthümlich paulinischen Lehrtopus (Gegen- satz zwischen Gesetz und Evangelium) — im Zusammenhange mit bem farken Geist bes Paulus — weniger aus äußeren Einflüssen — als in Folge ber außerorbentlichen Art seiner Bekehrung: baher auch seine christliche Originalität	166
Der Begriff ber αποκάλυψις (αποκαλύπτειν und φανερούν)	
Benutung schristlicher Denkwürdigkeiten von Christi Leben und Lebren	
Pauli Bision im Tempel — Birkfamkeit in Tarsus und Cilicien	

	Seite
2. Antiochia die Mutterkirche unter ben Heiben und ihr Verhältniß zur jüdischen Mutterkirche. S. 178—189.	
heidenchristen in Antischia — Absendung des Barnabas bahin — burch ihn Paulus herbeigerusen — der Name der Christiauer — Antischia, Mutterfirche unter den heiben	178
Vorherverfündigung der Hungersnoth in Palästina durch den Pro- pheten Agabos — Beisteuer der Antiochener durch Paulus (?) und Barnadas für die Gemeinde zu Jerusalem — diese, nach achtjährigen Frieden, im J. 44- von Herodes Agrippa versolgt:	
Jakobus der Zebedäide (einer der Donnerssöhne) hingerichtet, Petrus aus dem Kerker wunderbar befreit. Ob die Reise Apg. 11, 30 identisch mit der Gal. 2, 1 (frühe Ber-	180
hütung einer Spaltung, Privatverhandlung) — bagegen: bie Chronologie, das Verhältniß des Paulus zu Barnadas — die Reise Pauli Apg. 11, 30 nicht hinreichend beglaubigt	
Aussendung von Heidenboten von Antiochia aus	
3. Verbreitung bes Christenthums von Antiochia aus durch Paulus und Barnabas. S. 189 — 204.	
Paulus und Barnabas mit Markus in Cypern — ihre Verkündigung zuerst in den Synagogen — ber Proconsul Sergius Paulus zu Paphos und der Goet Bar Jesu	189
Aufenthalt zu Antiochia in Pisibien: Rede Pauli in ber Spnagoge und beren günstiger Eindruck auf die Juden; Empfänglich- keit der Beiden; Erbitterung der Juden: Verfolgung gegen Pan- lus und Barnabas.	193
Ifonium — Lystra: Gespräche auf öffentlichen Plätzen und Spa- ziergängen; Heilung bes Lahmen; Paulus und Barnabas für Götter gehalten; Rebe Pauli; Paulus gesteinigt — Derbe — Organisation ber gegründeten Gemeinden — Rücksehr nach Antiochia	198
4. Spaltung zwischen Juden= und Heidenchristen und deren Beilegung. Unabhängige Entwickelung der christ= lichen Kirche unter den Heiden. S. 205 — 228.	
Streit zu Antiochia über bie Beschneibung — Absenbung bes Pau- lus (mit Titus) und Barnabas nach Jernsalem im J. 50 — Hauptabsicht des Paulus: Verständigung mit ben Aposteln	205
Apostelle on ven i. Gegenseitige Ergänzung ber Berichte Gal. 2 und Apg. 15 — Pri- vatverhandlungen des Paulus mit Jakobus, Petrus und Johannes — Geistesfreiheit und Weisheit der Apostel, nicht Halbheit der älteren	907
Die salschen Brüber verlangen die Beschneibung des Titus — Versammlung der ganzen Gemeinde — die Reden des Petrus, Barnadas und Paulus — Rede und vermittelnder Borschlag des Jakobus (das Verbot der $\pi o \rho \nu \epsilon (\alpha)$ — der Standpunkt und die Motive des Jakobus hierbei	

· ·	Seite
Das turze Schreihen ber Bersammlung an Die Gemeinden in So- rien und Cilicien, überbracht durch Barsabas und Gilas, abge- faßt wohl durch Jakobus — Rücklehr des Paulus und Barna- bas (mit Marks)	ı
Bebeutsamkeit der Unionsbeschlüsse des Aposteleonvents: Horvor- hebung des Einen Glaubensgrundes, des Glaubens an Jesus als den Messas, bei anderweitigen Differenzon; dies, trop des spätern Hervordrechens ber zurückedrängten Gegensätze, das Siegel des wahren Katholicismus	ı
5. Ausbildung der Gemeindeverfassung und des kirch- lichen Lebens unter den Heibenchristen. S. 229—286,	
Die Gemeindeverfassung. S. 229 - 268. Das aklgemeine Priesterthum aller Christen	229
Das χάρισμα = bie Jebem eigenthamkiche φανέρωσις τοῦ πνεύματος - (Schleiermacher: alle Lugend im höhern Ginne	
Das Gemeinfame aller Charismen ift bas kbernatürliche	232
Princip; Pervortreten Des Schöpferischen in der apostolischen Zeis	235
Eintheilung der Charismen: a) Charismen in Beziehung auf bas Wort: bie probuktiven:	23 6
die Sidaoxadia — Entwickelung ber im göttlichen Lichte erkannten Wahrheit	
bas neo pare ver ver das Reben in Folge augenblicklich ergreifender Begeisterung — erweckliche Kraft desselben	237
bas ylworais laleiv — alleiniges Walten bes gesteigerten Gottesbewußtseins — Pauli Schäyung bieser Geistesgabe	240
bie fritischen: bie ξυμηνεία γλωσσών	
bie diaugiois nveumaron — bei der Prophetie besonders in Anwendung kommend	243
Der Unterschieb eines lóyos yrdosws und eines lóyos σοφίας in ber didagnalla	245
b) Charlsmen in Beziehung auf andere Arten ber äußerlichen Thätigkeit: -	
δαθ χάρισμα κυβερνήσεως οδει του προϊστάναι und δαθ χάρισμα διακονίας οδει άντιλήψεως	•
bas χάρισμα πίστεως = bie Gabe ber Wunber- verrichtungen und Bunberheilungen	247
Die Leitung ber Gemeinbe burch menschliche Organe	
[Wiberlegung ber Baurschen Ansicht von einer burchaus bemo- tratischen Berfassung im paulin. Zeitalter. S. 249—251 Anm.]	
Mürbe, exconor, die aus dem Judenthum entsehnte, mehr die Würbe, exconor, die hellenische, mehr die Amischätigkeit	
bezeichnende Benennung der Gemeindevorsteher — ein Berein	

		Seite
,	von Presboteren an ber Spipe jeber Gemeinde [Wiberlegung ber Baurschen Ansicht von einer ursprünglich monarchischen Regierungsform. S. 253—254. 262—263]. — Rirchenregierung	
	Die Erbauung burch bas Wort — Allen bas Wort ge- stattet, nur bas weibliche Geschlecht ausgenommen [1 Kor. 11,	251
i	5]. — Die brei Arten regelmäßiger Kirchenlehrer: bie απόστολοι, bie εὐαγγελισταὶ und bie διδάσκαλοι (bie προφήται) Berhältniß ber διδάσκαλοι und πρεσβύτεροι —	255
	in der späteren paulinischen Zeit (Pastoralbriese) beide Aemter verbunden — früher wohl getrennt: 1 Kor. 12, 28; Röm. 12, 8; Ephes. 4, 11; 1 Kor. 14, 26; die Hausgemeinden — vielleicht	
	anfangs die didaoxalla überhaupt nicht an ein bestimmtes Amt gebunden (Gal. 6, 6) — die spätere Verbindung herbeigeführt durch den Gegensatz gegen die Jrrlehren, Tit. 1, 9	259
	Das Amt ber Diakonissinnen — bie 1 Timoth. 5 er- wähnten Wittwen keine Diakonissinnen	265 267
	Der driftliche Rultus. S. 268-283.	
	ntwickelung des Wesens der freien geistigen Gottes- verehrung unter den Heiden im Gegensatz gegen Judenthum und Vermischung von Judenthum und Christenthum — Paulus gegen jede Festbeobachtung als etwas für die Religion unbedingt	
N	Bahrscheinliche Andeutungen einer Sonntagsfeier in 1 Kor. 16, 2 und Apg. 20, 7; — ihre Entstehung jedenfalls heidnisch-	268
	ahresseste unter den Heidenchristen nicht vorhanden (in 1 Kor. 5, 7 nur die Beziehung auf ein jüdisches Passahsest)	272 274
Ð	ie beiben dristlichen Gemeinschaftszeichen:	
	Die Taufe — die wahrscheinlich älteste Taufformel — das Untertauchen und Hervortauchen von Paulus symbolisch gebeutet — Bekenntniß des Glaubens bei der Taufe	276
	Die Kindertaufe diesem Zeitalter fern (1 Kor. 16, 25) — bie Bedeutung der Stelle 1 Kor. 15, 29 von einer stellvertretenden Taufe — 1 Kor. 7, 14 wie gegen das damalige Stattsinden der Kindertaufe zeugend, so die ihr zu Grunde liegende	,
	Das Abenbmahl, verbunden mit ben Agapen	
D	as Evangelium in seinem Verhältnisse zum Heiben- thum.	
	nschließungspunkt für das Evangelium zwar nicht in einer vor- handenen Messiaserwartung, aber in dem allgemeinen Ge- fühle des Zwiespalts — das Evangelium hier mehr im Gegensatz gegen das Vorhandene — brohende Ansteckung durch das heidnische Sittenverberbniß — Gesahr der Ueberschäßung des Intellektuellen	283

``	· · · · · · · · · · · · · · · · · · ·	eite
6.	Die zweite Missionsreise des Apostels Paulus. S. 286 — 347.	
_	an einer neuen Missionsreise — Streit zwischen Paulus und Barnabas — menschliche Schwäche muß der Sache des Evangeliums dienen: Barnabas und Markus nach Cypern, Paulus mit Silas	286
P	aulus burch Sprien nach Cilicien, Pisibien u. s. w. — Timotheus aus Lystra wird sein Begleiter und wird beschnitten (lette Nachricht nicht ungeschichtlich, 1 Kor. 9, 20)	295
Þ	aulus in Phrygien (Epaphras in Colossä, Hierapolis, Lao- bicea [Paulus nicht Gründer bieser Gemeinden])	291
P	aulus in Galatien: die Heiden ihm günstiger als die Juden — die Gotteskraft unter großen körperlichen Leiden [2 Kor. 12, 7] — vorzugsweise heidenchristliche Gemeinden in Galatien	293
	ulus will nach Assen, Myssen, Bithynien, wird aber gehindert burch den göttlichen Geist — in Troas durch eine nächtliche Bison nach Macedonien zerusen — ob Lukas von Troas aus Besgleiter des Paulus	296
,	aulus zu-Philippis Unterredungen bei der Proseuche der Proselyten — Taufe der Lydia — weitere Berdreitung des Christenthums — die Sklavin mit dem Wahrsagergeist [wie P. diese Erscheinung betrachtete] — heilung derselben — Paulus und Silas als jüdische Ruhestörer angeklagt — ihre wunderbare Besteiung aus dem Gefängniß, der Gefangenwärter — Paulus macht sein röm. Bürgerrecht geltend — Lukas (?) und Timotheus bleiben zu Philippi — die hinterlassene Gemeinde voll Glaubensund voller Liebe gegen Paulus	
	aulus zu Thessalvnich: Synagogenvorträge an brei Sab- bathen und Verkündigung an Heiden und Proselyten nebenher — Paulus sorgt für seinen und seiner Begleiter Unterhalt durch Zeltversertigung zur Nachtzeit; Liebesgaben der Philipper — seine besonnene Verkündigung von der Wiederkunst Christi — seine Warnung vor Scheinglauben und oberstächlicher Bekehrung — Erbitterung der Juben: Jason und andere Christen vor Ge- richt geschleppt, Beschuldigung des crimen majestatis, gestellte Bürgschaft — Timotheus bleibt hier (?)	305
P	aulus zu Beröa — vertrieben durch die Juden aus Thessalonich	313
•	ulus zu Athen — innere Bebeutsamkeit seines Auftretens in bieser Hauptstadt hellenischer Bildung — seine Verkündigung in der Spnagoge, unter den Säulengängen, auf dem Markte; sein Zusammentressen mit Stoikern und Epikuräern (deren Verhältniß zum Christenthum)	, 313 _,
	Seine Rebe auf bem Areopag ein Beweis seiner apostolischen Weisheit und Beredtsamkeit: die deinedauparla der Athener — ber Altar des unverannten Gottes und bessen Deutung von der dem Polytheismus zum Grunde liegenden Sehnsucht, dem Abhängigkeitsgefühl von einer unbekannten Macht — Verkündigung	•

	Seite
von diesem Unbefannten, bem Herrn in Natur und Geschichte Berufung auf das Bewußtsein der ursprünglichen Gottverwant schaft, Citat aus Aratus — daher keine Gößen — Verkünd gung vom Erlöser, dessen Auferstehung und vom Gericht; Unterbrechung der Rede — Anschluß Einzelner, wie des Dion sins Arespagita.	01- 01-
fius Areopagita	317
Timotheus, aus Macedonien zurückgekehrt, von Paulus wied nach Thessalonich gesendet [Ausgleichung von Apg. 17 und 1 Thessal. 3, 1]	nd
Paulus zu Korinth. S. 329 — 347.	
	ler
Korinth als Mittelpunkt des Berkehrs auch ein geeignei Mittelpunkt der Mission — Hindernisse: das Weisheitsuchen un das Sittenverderbnis	s b
Berbindung des Paulus mit dem aus Rom vertriebenen Jud [bie Rachricht des Sueton] Aquila, seinem Handwerksgenoss — ob er damals schon Christ; Einfluß des Paulus auf ih seine Frau Priscilla	en
Paulus, in tiefem Gefühle seiner menschlichen Schwäche (Ather wendet hier allein ben Beweis bes Geistes und ber Kraft an	
feinbselige Gesinnung ber meisten Juben — baher bie Gemein meist aus heibenchristen bestehenb — beren frühe Organisati	
Paulus erfolglos von den Juden vor Gallio angestagt seine fortgesehte ungestörte, sich auf ganz Achaja verbreiten Wirkamseit	ibe
Rückfehr des Timotheus von Thessalonich und Nachrichten übschwärmerische Elemente in der dortigen Gemeinde	er 3 37
Der erste Brief an die Thessakonicher	
Pauli Beispiel ber Arbeitsamkeit — über bas Schickal ber Be ftorbenen und Christi Wieberkunft — einzelne Ermahnunge [Vertheibigung ber Aechtheit bes Briefes gegen Baur. Se 340 — 341 Anm.]	n.
Neue Nachrichten von Thessalonich: Zunahme der schwärm rischen Richtung — vorgebliche Offenbarungen über Christi ba bige Wiederkunft — Berdrehung von Worten Pauli — Unte schiedung eines Briefes unter Pauli Ramen	d- r-
Der zweite Brief an die Thessalonicher	345
Abreise Pauli nach andershalbjährigem Aufenthalt	346
7. Die neue Reise des Apostels Paulus nach der bie herigen Metropolis der Heidenwelt und seine vo dort aus unternommene neue Missionsreise unter de Heidenvölker. S. 347—473.	er
Pauli [nicht bes Aquila] Gelübbe zu Kenchren - iurzer An	f -

•	seine
enthalt zu Jerusalem und längerer zu Antiochia — Zu- sammentressen mit Barnabas, Petrus u. A. — der Borfall mit Petrus wegen der Judaisten — Strafrede des Paulus — [Zeitbestimmung dieser Zusammenkunft] — der von Neuem her- vordrechende Gegensat zwischen Christen heidnischer und jüdischer Abkunft.	_
Paulus in Gakatien und Phrygien — Machinationen, aber erst späterer Einfluß ber Judaisten	356
Paulus zu Ephesns. S. 358—443. Ephesus, Six heibnischer, auch jüdischer Magie — Berkündigung brei Monate lang in der Spnagoge, dann im Hörsale bes Rhetor Tyrannos — Wunder Pauli — jüdische Goeten wollen auch durch die Anrusung des Ramens Christi Wunder thun — ihre Reue; Verbrennung der magischen Bücher	
Die zwölf Johannesjünger — ihr Standpunkt — Unterricht, Taufe und Geistesausgießung über sie	361
Nachrichten von den Gemeinden — namentlich von seinen ju- daistrenden Widersachern in Galatien — deren Zusammenhang mit Palästina, meist aus Proselyten bestehend	364
Der Brief an die Galater, eigenhändig von Paulus geschrieben: Vertheidigung seiner apostolischen Autorität — Berufung auf der Galater eigene Erfahrung und das A. T. — Hinweisung auf sein eigenes Beispiel — gegen die Beschneidung — der zur Schau getragene Eiser der Judaisten [6, 12] — Schlußworte.	
Bewegungen in der korinthischen Gemeinde und ihre mannichfachen Ursachen; — die verschiedenen Partheien: 1. Die petrinische, judaisirend, die Autorität des Apostels Paulus bezweiselnd. 2. Die paulinische, nur die paulinische Form des Christen-	
thums als ächte anerkenneub 3. Die apollonische, nur ein Nebenzweig der vorigen — Apollo; avge logios; auf dem von Paulus gelegten Grunde fortbauend; seine alexandrinische Bildung den Hellenen mehr zusagend — (Widerlegung der Schenkelschen Ansicht: die Differenz der paulin. und apollon. Parthei beziehe sich auf gar keine Verschiedenheit der Lehrsvem)	
4. Die Christusparthei — Christus auf falsche Weise ihr Partheihaupt.	
Gegen die Auffassung berseiben als Jakobuspartheistreitet ber Name "ok rou Xorarou"	384
Baur's Auffassung: als jubenchristliche Parthei, die sich of rou X. naunten als Solche, die sich allein an die ächten Apostel Christi anschlössen (2 Kor. 10, 7) — sie dann die schrofften Petriner. — Diese Auffassung nicht einsach genug. Die wahrscheinlichke Auffassung: als eine mit Umge-	
hung ber Apostel sich an Christus allein halten	

	bette
wollende Parthei — ob dies auf mehr mykische (Auffassung von Schenkel, Wilkfürlichkeit berselben) ober - mehr rationalistische (bas hellenische Element, Samm=	
lung von Reben Christi) Weise geschah — ober vielleicht	
noch einfacher: Es waren Solche, von denen noch weiter-nichts Schlechtes bekannt, als daß sie	
ihr allein-an-Christus-sich-halten-Wollen zur Partheisache machten	387
Die Streitigkeiten in Beziehung auf bas Essen bes Opferfleisches: die Peinlichkeit der Judenchristen und mancher schwächerer Gemüther — der Keim eines falschen Abia- phorismus bei den Paulinern	397
Berschiedene Ansichten über Ehe und eheldses Le- ben — die christliche Ansicht über die Ehe; eine ascetische Rich- tung leicht aus den Berhältnissen dieser ersten Zeit hervorgehend; der εὐνουχισμός διὰ τὴν βασιλείαν τῶν οὐρανῶν — die Pau- liner für, die Judaisten gegen das ehelose Leben	402
Mancherlei Uebelstände in der korinth. Gemeinde; die Weiber erscheinen unverschleiert in den Versammlungen und wollen auch lehren — Streitigkeiten vor heidnischen Gerichten — Ausartung der Agapen — Ueberschäpung des Zungenrebens	406
Gegner ber- Auferstehungslehre — ob solche überhaupt vorhanden — wenn solche vorhanden, dann nicht als sadducäisch ober epikuräisch Gesinnte, sondern als philosophisch gebildete Peidenchristen, etwa von der Christusparthei, zu denken	409
Wie Paulus Rachrichten von Korinth erhielt — vorausgesetzter zweiter Aufenthalt bes Paulus zu Korinth (2 Kor. 12, 13. 14; 2 Kor. 2, 1; 2 Kor. 13, 1; 1 Kor. 16, 7), wohl unmittelbar vor seiner Ankunft zu Ephesus, Apg. 19, 1 — schlimme Rachrichten von dem Sittenverderben zu Korinth, namentlich einem einzelnen Lasterhaften — der verlorene Brief an die Korinther.	413
Der erste Brief an bie Korinther, in Folge neuer Nach- richten Berbammung aller Partheien: Christus ber Eine Meister,	419
Verbammung aller Partheien: Christus ber Eine Meister, menschliche Lehrer nur seine Wertzeuge; Christus ber un- wandelbare Grund	
- Ueber den Genuß des Opfersteisches (ohne Beziehung auf	# 00
den Apostelconvent), wahre Freiheit hierbei	422
Leben zu empfehlen, babei aber mit feelsorgerischer Weis- heit und Besonnenheit verfahrenb	AOA
Ueber bürgerliche und innere Freiheit	426
Von der Rücksehr des Apollo nach Korinth	429
Der Brief um Ostern geschrieben (5, 7) — Pauli Absicht, bis Pfingsten in Ephesus zu bleiben — ihm brohenbe Gefahren	429
Pauli Plan in Beziehung auf Rom und Spanien — bie be- absichtigte große Collekte für Jerusalem — beshalb Timotheus	

+		Seite
	nach Macedonien und Achaja gefendet kurz vor Abschickung bes ersten Korintherbriefes	430
23	eunruhigende Nachrichten über Korinth durch Timotheus — ein zweitet verlorner Brief an die Korinther durch Titus (2 Korinth. 2, 5; 7, 8. 11. 12), mit besonderer Beziehung auf einen Einzelnen, der sich tropig gegen Pauli apostolische Autorität aufgekehnt hatte	432
X	olksaufruhr zu Ephesus, burch den Goldschmidt Demetrius ver- anlaßt; Auftreten des Juden Alexander; nur der Pöbel, nicht die Afiærchen, der Berkündigung seindselig — die Abreise des Paulus durch den Aufruhr wohl nicht beschleunigt — vielleicht Anspielungen auf benselben schon im ersten Korintherbriese	438
Y	aulus über Troas, wo er ben Titus vergebens erwartet, nach Macebonien — Zustand ber bortigen, mannichsach bedrängten, aber glaubensmuthigen, Gemeinden — Zusammentressen mit Titus: Nachrichten über die heilsame Erschütterung zu Korinth bei der Mehrzahl der Gemeindeglieder, aber auch die fortbauernde Berdächtigung des Apostels von Seiten der Judaisten	443
T	er zweite Brief an die Korinther, burch Titus und zwei	447
P	autus im Sommer und Herbst in Macedonien, vielleicht auch in Illyrien, bann nach Achaja	451
T	Ger Brief an die Römer. S. 451 — 469. Gesandt durch die Diakonissin Phöbe zu Kenchreä [Aechtheit von Röm. 15 u. 16. S. 451 — 453 Anm.]	451
	Der Saame bes Evangeliums vielleicht früh zu ben Juden in Rom — ber hauptstamm ber Gemeinbe aus heiben- christen, bekehrt durch Männer ber paulinischen Schule, Röm. 1, 5. 6. 13. 14 (11, 3); was auch die spätere Kirchengeschichte beweist: das genus tertium, Passahstreitigkeiten, das Fasten am Sabbath (Hermas, Clementinen, Artemoniten, Ambrosiaster); — Gegensat der Juden- und heibenchristen	
	Paulus, die den Römern verfündigte Lehre bestätigend, stellt im Haupttheile des Briefes (Rap. 1—11) das Wesentliche seines Evangeliums auf: Erlösungsbedürftigkeit Aller, der Juden wie heiden, und Rechtsertigung und Beseligung Aller durch den Glauben; — Dringen auf demütdige Anerkennung der Gnade von Seiten der Juden- und heidenchristen	,
	Praktischer Theil des Brieses (Kap. 12—16): vom Gehorsam gegen die Obrigkeit — vom Essen und Richtessen (wobei keine Beziehung auf eine streng ascetische Sekte; auch nicht auf Judenchristen, welche etwa eine strenge Beobachtung ber mosaischen Speisegesetze verlangten), nämlich bes Opfersteisches, ähnlich wie zu Korinth.	

•	Geite
Die große Collekte bes Paulus für Jernsalem an Schlusse seiner orientalischen Wirksamkeit zur gründlichen Heilun ber Spaltung zwischen Juben- und Heibenchristen — Ahnung beihm bevorstehenden Gefahren.	th tg er
8. Fünfte und lette Reise des Paulus nach Jerusales und deren nächste Folgen, seine Gefangenschaft i Palästina. S. 473 — 500.	
Abreise bes Paulus um Oftern 58 ober 59, nach breimonat lichem Aufenthalte in Achaja, von Korinth über Philipp Milet, Casarea nach Jerusalem — vorherrschend paränetisch Abschiebsrede zu Milet an die ephelinischen und ander kleinastatische Presbyter [Aechtheit derselben]: die Ahnung de ihm brohenden Gefahren; Warnung vor Irriehrern; das Beispissener Unsigennühigkeit — tiefer Eindruck dieser Rede	i, je :e :r
Paulus noch in Casarea vor der brohenden Gefahr gewarnt. Paulus zu Jerusalem — mannichsache Abstusungen unter der Judenchristen — Paulus von den Freisinnigeren herzlich ausge nommen — begiebt sich am andern Tage seiner Ankunft zu Jakobus, der ihm sagt von den Beschuldigungen der Judaisten ge gen ihn — Pauli Vertheidigung bagegen und Uebernahme eine Nasiräatgelübbes — nur noch vermehrte Erbitterung der Eiserer auch wegen des Trophimus — Paulus den Wüthenden nu durch den röm. Tribunus entrissen — Berusung auf sein Bürgerrecht — Rebe vor dem Spnedrium: sein ansangs überwallen	. 482 n \$ r,
Der Unwille, seine kluge Benutung des Gegensatzes zwischen der Pharisäern und Sabducäern — durch den Tribun nach Cäsare gesandt	a . 482
Paulus als Gefangener zu Cäsarea: fruchtlose Anklag- bes Paulus wegen Störung des jüdischen Kukus vor Felix, de ihn doch aus Eigennuy nicht losläßt — Paulus vor Fesius uni Agrippa, seine Appellation an den Kaiser	t T b
Paulus zu Kom — sein günstiges Loos in der enstodia militaris — seine Rede an die römischen Juden	. 496
9. Paulus in der ersten römischen Gefangenschaft unt der Entwickelungsgang der von ihm gegründeten Ge- meinden während dieser Zeit. S. 500 — 527.) ;
Pauli Berhältniß zum römischen Staate: bas Christen- thum noch nicht roligio illicita; aber Paulus von ben Juben wohl als Störer ber öffentlichen Ruhe angeflagt; die öffentliche Auf- merkamten vielleicht zuerst varch diese Verhandlungen auf die neue Religionssette hingelendt — anfangs günstige, später nicht fo günstige Aussichten des Paulus	

·	Seite
Pauli Verhältniß zur römischen Gemeinde: Merkmale einer engen Berbindung mit ihr, wenngleich auch seinbselig gegen ihn gesinnte Indaisten in derselben	_ ,,,
Pauli Berhältniß zu auswärtigen Gemeinden: [Abfassungszeit der Briefe an die Colosser, Epheser, an Phi- lemon, an die Philipper. S. 506—507 Anm.]	
Radrichten über Colossä und benachbarte Gemeinden durch Epaphras: jüdische theosophisch-ascetische, nicht geradezu essenische, Richtung daselbst, das Christenthum umschmelzend — Reim des Gnosticismus, von Paulus schon früher geahnt — nicht mit Anpreisung der jüdischen Ceremonieen beginnend — geheime Weisheit und höhere Kenntniß der Geisterwelt — strenge Ascetik; — eine dem herrschenden Kultus sich anschließende Mystik Gefahr für die damalige Zeit, und namentlich für ein Land	506
Der Brief an die Colosset — die Irriehrer von Paulus noch als Christen betrachtet — die Annahme, sie hätten bem Christen- thum nur einem untergeordneten Standpunkt zugeschrieben, nicht begründet — hier die Keime des judaistrenden Gnofticismus	511
Positive Polemik des Apostels: Hervorhebung Christi als des Einen Hauptes und Mittlers und der christlichen Freiheit, gegen- über bem Haften an den στοιχείοις του κόσμου	517
Absendung dieses und des sog. Epheserbrieses durch Tychitus Der sog. Brief an die Epheser; [Vertheibigung seiner Aechtheit namentlich gegen de Wette. S. 521 — 524 Anm.]	
Das Berhältniß zum Colofferbriefe auf Gleichzeitigkeit hinwei- fend und für seine Aechtheit zeugend	521
Der Brief an die Philipper — Unterstützung Pauli von Seiten ber Philipper, übersandt durch Epaphrodit — Warnung vor judaistrenden Irrlehrern — Ermahnung zur Eintracht, Schonung der Schwächeren, Treue nach Maaßgabe der Erkenntniß, zur Standhaftigkeit unter Berfolgungenz — Aechtheit des Briefes	
10. Wirksamkeit des Paulus nach seiner Befreiung aus der ersten römischen Gefangenschaft bis zu seinem Märtyrertode. S. 527 — 552.	
Befreiung Pauli aus ber ersten römischen Gefangen- schaft: das τέρμα τῆς δύσεως bei Clemens von Rom, womit wohl Spanien gemeint — ber zweite Brief des Ti- motheus weist auf eine zweite röm. Gefangenschaft hin (2, 17; 4, 16; 4, 13; 4, 20) — seine Lage bereits dem Timotheus be- tannt und das Andenken an die frühere Gefangenschaft vor dem nahen Märtyrertobe zurücktretenb	

<i>.</i>	otite
Paulus also um 62 — 63 aus der Gefangenschaft befreit — größere Verbreitung des Christenthums zu Rom, die Aufmerksamkeit des fanatischen, vielleicht auch durch die Juden erregten Volkes auf die neue Sekte.	53 5
Pauli Reise zuerst nach Rleinassen, nicht nach Spanien	537
Der erste Brief an Timotheus — seine zweiselhaste Aecht- beit] — Warnung vor Irrlehrern ähnlich benen zu Colossä sbie pereadoylai] — vie Warnungen bes göttlichen Geistes — süber	·;
bie Che]	538
Paulus von Ephesus, wo Timotheus zurückleibt, und Kreta, wo er eine Gemeinde gründet und Titus zurückläßt, nach Macedonien	542
Der Brief an Titus: gegenüber einer geistlosen pharisaischen Schriftgelehrsamkeit bringt Paulus auf Einprägung ber Lehre von ber Rechtfertigung und Erlösung — Ibas Genräge bes	
von der Rechtfertigung und Erlösung — [das Gepräge bes Apostolischen]	544
Paulus will in Rikopolis (wohl in Epirus) überwintern	-4
Paulus in Spanien; seine zweite römische Gefan- genschaft, ber zweite Brief an Timotheus; jest, nicht so in ber ersten Gefangenschaft, als llebelthäter behandelt —	
Pauli Stimmung im Angesicht des Märtprertodes — seine Sorge für die Kirche — Beziehungen auf eine falsche jüdisch -christliche	•
Gnosis - Leugner ber Auferstehung [Alexander ber Schmibt]	547
Märtprertod des Paulus in einem der letten Regierungssahre des Rero — Freilassung des Timotheus, Hebr. 13, 23	

Drudfehler. S. 229 3. 2 lies: "bes firchlichen Lebens." Die Geschichte der Pflanzung und Leitung der christlichen Kirche durch die Apostel.

Borbereitende Bemerkung über die Duellen dieser Geschichte.

Die Art, wie in der neuesten Zeit die Kritik auf diesen Theil der Geschichte angewandt worden, veranlaßt und, ein Wort über die Quellen derselben zur Vordereitung der nachs solgenden Untersuchungen voranzuschicken. Die wenigen anders weitigen Nachrichten abgerechnet, müssen wir, um den wahz ren Bestand der Thatsachen für diese Geschichte zu erforschen, zwei Quellen sorgfältig mit einander vergleichen. Die Briefe der Appstel und ihrer Beruspsenossen, — sodald wir und von ihrer Nechtheit überzeugen können, die zuverkässissste Quelle — und die Geschichtserzählung über diese Zeit, die sogenannte Apostelgeschichte. Indem wir und vorbehalten, die Glaubs würdigkeit der Berichte dieser letteren nachher im Einzelnen zu prüsen, wollen wir hier nur sehen, ob sich nicht vorläusig einige Merkmale des dieser Quelle zu schenkenden Berstwuens aufsinden lassen.

sier tritt uns nun in dem späteren Theile des Buchs selbst, von 16, 10 an, die merkwürdige Erscheinung entgegen, das der Verfasser, an mehreren Stellen in der ersten Zahl des Plural redend, sich selbst mit unter die Reisegesellschaft des Apostels Paulus begreifend, als einen Gefährten desselben, also als den Augenzeugen eines Theils der von Gesch. b. apostol. Zeitalters I.

ihm dargestellten Geschichte bezeichnet. Dies ist ein sehr wich= tiges Merkmal für ben Rang, welchen wir bieser Schrift als einer Geschichtsquelle einräumen muffen. Freilich fann man hier noch einwenden, wie bies von herrn Dr. von Baur (in seinem Werke: Paulus, ber Apostel Jesu Christi. Stuttgart 1845. S. 12) wirklich geschieht, ber einer späteren Beit angehörende Verfasser der Apostelgeschichte habe, um zu täuschen, diese Form der Rebe gewählt, weil er als Gefährte des Apostels Paulus angesehen sein, die Rolle des Lufas spielen wollte. Diese Annahme wird sich aber Reinem, ber die Sache unbefangen ansieht, empfehlen können. Wie ließe es sich benn erklären, daß ber Verfasser von Anfang an von dieser Rolle, die er spielen wollte und in der anerkannt zu werben, ihm so wichtig sein mußte, nichts merken läßt, daß er auch ba, wo er zuerst auf biese Art zu reben beginnt, nichts varüber sagt, wer er sei, wie er in die Gesellschaft ves Paulus gekommen. Das fieht wahrlich, an sich und insbesondere nach der Analogie der apokryphischen Schriften dieser Zeit, Einem, ber unter bem Namen eines Amberen schreiben wollte, so unahnlich, wie irgend etwas. Die Art, wie der Berfaffer der Apostelgeschichte auf einmal, ohne irgend welche Borbereitung, in communicativer Rebe fich ausgworuden anfängt, trägt bas unverkennbare Geprage bes Unabsichtlichen an sich.

und für wen schrieb verseibe vie Apostelgeschichted Da viese durch die einleitenden Worte sich, selbst dem Enangelium des Lukas innschließt und als den zweiten Theil eines solchen Werkes über die Urgeschichte des Christenthums sich zu erkennen giedt, so erhellt, daß sie zunächst zu demselben Zweck geschrieben worden, den der Verfasser des Evangeliums im Eingange bezeichnet, um einem Einzelnen, dem Theophilus, eine genaue und sichere Keintnis von jener Urgeschichte zu verschaffen; und damit käßt sich gewiß nicht vereinigen, daß er sir diesen die Rolle eines Andern, als der er wirklich war, spielen wollte. Freilich auch hier kann eingewandt werden: Diese Schriften sind nicht wirklich für einen solchen

Thesphilus verfaßt worden, sondern Der, welcher unter bem Namen eines Gefährten bes Apostels Paulus biefes Werk unterschieben wollte, mahlte nur viese Einkleibungen form für seine Dichtung. Aber bie Eingangsworte best Lukasta evangelinms fint teineswege geeignet, ben Einbruck einer solden Absichtlichkeit auf uns zu machen, sondern fie enta sprechen auf eine einfache, nathrliche Weise bem Aweck, ben ein unter ben Berhältnissen jener ersten driftlichen Zeit les benber deiftlicher: Schriftsteller haben konnte. Und ferner, warum würde er in jenen Worten Euf. 1, 2 nur als die feiner Erzählung zum Grunde liegenden Dwellen bie Berichte ber Augenzeugen bezeichnet haben, wenn er vermöge ber Bolle; vie er fpielen woute, sich selbst zum Theil als einen Mugens zeugen hätte bezeichnen müffen? Ober man müßte jone Eingangsworte nur auf bas Evangelium, nicht zugleich auf bie Apostelgeschichte beziehen. Wenn man aber eine zu einem bestimmten Zwed unternommene Dichtung hier knoem will wird man boch am Ratlielichsten annehmen: masson, bag ber Berfasser ben gangen Plan seiner fraux pia von Anfang au im Sinne hatte und baber schow in den einleitenben Worten zu bem ersten Theile seines Werts Das, was er im moeiten Theile varkellen wollte, häur verbereiten milssen.

Wenn sich nun jewe Unwahme einer absichtlichen Dichtung auf jene Form ver communicativen Rebe in der Apos
stelgeschichte nicht anwenden läßt, so läst sich diese Erscheis
nung nur auf eine von beiden Weisen erklären. Ennweder
ed reder hier Verseibe, von dem das ganze Wert ver Apos
stelgeschichte herrührt; oder es ist ver Bericht eines Anvern,
welchen der Versasser, der verschiedens Quellen bei seinem
Werte benutte, in dieser ursprünglichen Form in seine Sammtung oder Geschichtsvarstellung aufgenommen hätte. Sesen
wir das Erste, so erhellt, daß dieses Wert von Einem, der Augenzeuge eines Theils ver von ihm dargestellten Begebeus
heiten ist, ein Wissonsgesährte des Apostels Paulus, der üt
enzer Verdindung und ihm stand, herrührt. Und es muß
vodunch ein günstiges Bornotheil sowahl sür die Quellen;

vie ver Berfasser binugen konnto, wo er nicht felbst Augenzeuge war, als für die Treue seiner Geschichtserzählung erwedt werben. Wir werben uns nicht überreben laffen, baß ein Solcher, statt reine Geschichte geben zu wollen, aus ben ihm vorliegenden Stoffen nur eine Dichtung für einen, wenn auch gut gemeinten Zweck zusammensetzen gewollt haben sollte. Nehmen wir aber bas Zmeite an, fo folgt baraus, daß wenigstens einem wichtigen Theil der Erzählung der Bericht eines glaubwürdigen Augenzeugen zum Grunde liegt: Es geht aus einem einzelnen Beispiele, ber Benutung eines solden Berichts hervor, daß ber Berfaffer sich gute Quellen verschaffen konnte und zu verschaffen suchte. Und es zoigt sich an diesem einzelnen Beispiele, indem er die für den Plat, ben diefer Bericht in diefem Geschichtswerk einnimmt, gar nicht passende communicative Rebeform unverändert auf= nahm, daß er das Material, das er in seinem Werk benutte, eber für die historische Runft, die Einheit ber geschichtlichen Composition zu wenig, als für bie Treue ber Geschichtser= gählung zu viel zu verändern geneigt mar. Es erhellt, wie sehr es ihm an der historischen Kunft gebrach, und baß wir also in diesem Werke vielmehr roben Stoff vorliegender Quel= len, als eine nach Einem Gesichtspunkte gemachte historische Composition aus Einem Guffe zu finden werden erwarten mussen. Es erhellt, wie fern wir bavon fein muffen, zu erwarten, daß ein Golcher die von ihm aufgenommenen Reben bem Standpunkte und Charakter ber Rebenden gemäß nach dem Beispiel ber alten. Geschichtschreiber mit schöpferischer Runft gehildet haben wird, wie wenig eine solche künfte lerische Urt und Tüchtigkeit ihm zugetraut werben kann.

Beide Annahmen haben ihre Schwierigkeiten, die auf jeden Fall nur in der Eigenthümlichkeit des Geschichtschreisbers und der ganzen Art seines Werks ihre Lösung finden. Ist das Erste der Fall, so befremdet die Unachtsamkeit und Unbeholfenheit, welche ihn jene fremden Berichte ohne Berstnderung der nicht mehr passenden communicativen Redesform ausnehmen ließ. Nehmen wir aber das Zweite an,

so bleibt es immer sehr auffallend und ungeschickt, wie er so unvorbereitet auf einmal in dieser Form redend auftritt, ohne über die Art, wie er dazu gekommen ist, sich dem Paulus anzuschließen, über sein ganzes Perhältniß zu ihm, darüber, wie er mit ihm abwechselnd zusammenkommt und sich wieder von ihm trennt, etwas zu sagen. In beiden Fällen wers den wir aber doch zu ähnlichen Schlüssen in Beziehung auf die Entstehung und die Beschaffenheit dieser geschichtlichen Sammlung hingetrieben werden.

Mögen die Eingangsworte bes Lukasevangeliums sich auf beide Theile des Geschichtswerkes beziehen oder nicht, auf alle Fälle werden wir bas hier Gesagte auch auf bie Apo= stelgeschichte anwenden können, baß er nach B. 2 bie Berichte ber ursprünglichen Augenzeugen ber Urgeschichte bes Christenthums und der ersten Verkündiger des Evangeliums benutte, was auf den Lukas, dem die kirchliche Ueberliefe= rung beide Schriften beilegt, den Arzt, den Paulus in den von Rom aus geschriebenen Briefen als seinen Mitarbeiter nennt, gut paffen wurde. Freilich wurde bies, wenn wir jene Worte auch auf die Apostelgeschichte beziehen, nicht bafür sprechen, daß jener Bericht, wo er in ber erften Person redet, von ihm selbst herrührt; benn unter bieser Boraus= setzung würde er ja, selbst theilweise zu ben Augenzeugen gehoren. Indeß fragt es sich, ob jene Worte sich wirklich auf beide Theile beziehen, ob der Berfasser, als er das Evan= gelium schrieb, schon jene Fortsetzung im Sinn hatte.

Erster Abschnitt.

A.

Die driftliche Kirche unter den Inden in Palastina bis zu ihrer Verbreitung unter Bölkern heidnischer Abkunft.

1. Die driftliche Kirche in ihrem ersten selbst = ständigen Henvortreten.

Die driffliche Rieche als Die aus dem neuen Princip zur verklärenden Umbildung ber Welt hervorgegangene Gemeinschaft, dazu bestimmt, dies neue Princip zwerft in die Menschbeit einzuführen, stht aks ben Grund ihres Dastins voraus Den, der felbst in seinem ganzen Wosen und in seiner Erscheinung vies weltumbilbenbe Princip ift, ohne welchen bas Dasein der Kirche selbst vie ungeheuerste Luge ware. Es bebarf aber, um ben Anfang des Defeins ver Kirche zu erflären, noch ber ursprünglichen, für alle nachfolgenben Jahrhunderte vermittelnden Thatsache, wodurch dies vijectiv gegebene Princip in bas Bewußtsein ber Menschen übergelei= tet worden, den Mittelpunkt einer neuen, inneren Lebensge= meinschaft von nun an zu bilden, woram then das Wesent ver Kirche beruht. Diese Thatfache ist bas erste Pfingswunder, welches seinem inneren Wesen nach überall, wo im Einzelnen ober Ganzen eine Schöpfung driftlichen Rebens aufkeimt, sich wiederholt. Wenn alle großen Epochen in dem Entwidelungsgange ber Kirche auf einen epochemachen= ben, bie Granze zwischen bem Alten und Neuen bezeichnen= ben Anfang uns hinweisen, wo zuerft Das, was bas Eigen= thümliche ber neuen Epoche bilbet, in der Erscheinung her= vorgetreten ift, wird sich sicher bie größte Epoche, von ber alles Nachfolgende ausgegangen, ohne einen solchen Anfang nicht benken lassen; und die geschichtlichen Ueberlieferungen kommen hier mit Dem, was die Idee der Sache selbst uns forbern läßt, zusammen. Go viel auch über die Erklärung des Einzelnen in jemer Ueberlieserung gestritten werden kann, die über assemblichen Deutungsversuche exhabene geschichte liche Realisät der Thatsache im Sanzen wird und siest stehn und ihre Wahrheit durch sich seibst, wie durch Das, was von diesem Ansange ausgegangen ist, sich erweisen.

Die Geschichte der driftlichen Kirche im Ganzen hat einen ähnlichen Emmidelungsgang, wie die Geschichte des drifts lichen Lebens bei bem Einzelnen. Der Uebergang aus bem nichteristlichen Lebenszustande in den driftlichen erfolgt bei dem Einzelmen nicht als etwas durchaus Plöpliches und Unvorbereitetes, sondern mannichfache einzelne vorübergehende Strahlen bes göttlichen Lichts, mannichfache einzelne Anregungen durch eine vorbereitende, zuvorkommende Gnade geben ber Beburt zu einem selbstftandigen neuen göttlichen Leben, welches die ganze Eigenthlimlichkeit des Menschen in fich aufzunehmen, zu burchbringen und zu verklären bestimmt ift, porans. Das hervortreten ber von bem göttlichen lebensprincip geheiligten neuen Persönlichkeit bildet zwar nothwendig einen neuen großen Abschnitt im Leben, aber ber erfte Anfang dieses neuen Abschnitts läßt sich in der Erscheinung nicht so scharf und bestimmt bezeichnen, sondern mehr ober woniger allmälig offenbart sich die neue Schopfung in ihren Wirkungen. "Der Wind blafet, wo er will, und du hörest sein Sausen wohl; aber du weißt nicht, von wannen er kommt und wohin er fährt." So ist es auch mit der Kirche im Ganzen; nur mit dem Unterschiede, daß ver Amsangspunkt hier auch in der Erscheinung schärfer bezeichnet hervorteitt.

Schon hatte zwar Christus durch seine Wirksamkeit auf Erden zu dem äußerlichen Ausbau der Kirche den Grund gelegt; schon hatte er die Gemeinschaft gestistet, welche durch den Glauben an ihn, als den theokratischen König, und das Bekenntniß zu ihm zusammengehalten wurde. Die Gemeinschaft seiner Jünger, welche als ihren Meister und Herrn, als den theokratischen König ihn gnerkannten, ist das Gerüst, aus dem die Kirche sich herausbilden sollte.

Aber es war noch Buchstabe ohne Geift, & fehlte zu bem Aeußerlichen noch bas Inwendige. Das Lebensprineip diefer Gemeinschaft, welches einmal vorhanden ben unvertilg= baren Keim für Die Fortpflanzung der Kirche in allen Jahrhunderten bildete, war noch nicht aufgegangen. Wie Christus selbst gesagt, daß wenn nicht bas Samenkorn in die Erde fällt und stirbt, es allein bleibt, wenn es aber stirbt, es viele Frucht bringt, so war während seines Daseins auf Erben die Quelle des göttlichen Lebens, welches von ihm aus in die Menschheit sich verbreiten sollte, noch in ihm allein beschlossen. Es hatte sich noch nicht aus der felbststän= bigen Aneignung und ber eigenthümlichen Geftaltung bieses göttlichen Lebens eine Gemeinschaft gebildet, wie bies bas Wesen ber driftlichen Kirche ausmacht. Die Apostel setbst waren noch ganz abhängig von ber sinnlichen Erscheinung und Gegenwart Christi und seiner Leitung von außen her. Wenngleich sie aus dem Umgange mit Christus und seiner geistigen Einwirkung bem Reime nach ein göttliches Leben schon empfangen hatten und baffelbe auch schon in einzelnen Regungen sich zu erkennen gegeben, so war es boch noch nichts Selbstständiges, noch kein bleibendes Eigenthum, noch kein beseelendes Princip der Eigenthümlichkeit bei ihnen ges worden. Daher konnten sie noch glauben, Alles verloren zu haben, wenn Der, welcher ihnen Alles war, ihrem finnli= chen Blide entzogen worden. Der Todtgeglaubte mußte ih= nen erst in neuer, über ben Bereich bes Tobes erhabener Daseinsform als ber göttlich Lebendige, über ben ber Tob - keine Gewalt hat, wieder erscheinen, um fie zu dem Bewußtsein der Gemeinschaft mit ihm zu erheben, welche durch nichts mehr soute aufgelöset werden können. Er erschien unerwartet unter ihnen, erfüllte fie mit bem Gefühl feiner Gegenwart und verschwand bann wieber aus ihrer Mitte, damit sie sich gewöhnen sollten, der geistigen Gemeinschaft mit ihm gewiß zu sein, auch wenn er ihrem finnlichen Blide nicht gegenwärtig war. Alle Diese wiederholten Eindrücke, welche ber nach seiner Auferstehung unter ihnen erschienene

Beiland bei ihnen zuruckließ, waren gewiß wichtige Borbereitungspunkte, welche dazu bienten, jene große epochemaschende Thatsache zu vermitteln. Dazu gehört auch besonders dies, als er Frieden verkündend unter ihnen erschien, ihnen wiederholte, was er schon früher zu ihnen gesagt, daß wie sein Bater ihn gesandt, so er sie sende, und er mit einem entsprechenden symbolischen Beichen ihnen zurief, daß sie den heiligen Geist, der sie allein für diesen Beruf, zu dem er sie geweiht, tüchtig machen konnte, empfangen sollten. Eine Handlung, welche das erst in der Zukunst vollkommen zu Berwirklichende vorbildend, doch auch durch die augenblicklich hervorgebrachte Einwirkung als Vorbereitung für jene der Zukunst vorbehaltene Thatsache nicht ohne besondere Bedeutung war.

Dadurch nun, daß diese so vorgebildete und borbereitete große Thatsache erfüllt wurde, ift bas erfte Pfingkfest, weldes die Jünger nach bem letten Abschiede des Beilandes mit einander feierten, von so großer Bedeutung als der An= fangspunkt ber apostolischen Kirche, insofern sie hier zuerst ihrem innern Wesen nach in der Erscheinung sich offenbarte; daber Das, mas nach ber Erscheinung des Gohnes Gottes selbst auf Erben das Größte ist, als der Anfangspunkt bes neuen göttlichen Lebens in ber Menschheit, das von ihm ausgegangen, seitbem burch-alle Jahrhunderte sich ver= breitet und fortgewirkt hat und fortwirken wird, bis das lette Biel erreicht und die ganze Menschheit in das Bild Christi verklärt ift. Betrachten wir jene große Thatsache aus die= sem Gesichtspunkte, aus welchem sie betrachtet seyn will, so werben wir nicht versucht werben, bas Größte aus bem Rlein= ften erklären zu wollen, so wird es uns nicht befremden kön= nen, wenn bas größte Wunder bes innern Lebens ber Mensch= heit auch von außerordentlichen Erscheinungen im Meußerlichen als ben daffelbe äußerlich bezeichnenden Merkmalen begleitet wurde. Noch weniger werden wir uns überreden lassen, die große Thatsache — in welcher wir den noth= wendigen Anfang einer neuen Epoche, eine nothwendige

Bermittelung zwischen zwei verschiedenen Stufen in dem religiösen Entwickelungsgang der Apostel, in dem Werden der Kirche erkennen — für etwas bloß Mythisches zu halten.

Wohl mußten die Iknger der Ersukung jener Verheis vong, welche der Heiland zulett mit solchem Nachdrucke wies verholt hatte, in gespannter Erwartung entgegensehen. Es waren seit ihrem letten Abschiede von dem göttlichen Meis ster zehn Tage verstrichen!), und es kam das Fest, dessen

¹⁾ Der Professor hipig bat in seinem Genbichreiben über Oftern und Pfingften, Deibelberg 1837, behauptet, es habe bies Ereigniß nicht an bem jübischen Pfingstfeste, soubern einige Tage früher fattgefunden, wie auch ber Jahrestag ber sinaitischen Gesetzgebung einige Tage früber zu sepen sei. Apostelgesch. 2, 1 soll so zu verstehen sein: Als ber Tag ber Pentekoste herannahte, bemnach vor bem wirklichen Eintreffen biefes Festes. Als Beweis für biefe Behauptung foll auch dienen, baß B. 5 nur bie in Jerufalem anfähigen Juben aus allen Gegenben, Diejenigen aus ber Mitte ber unter allen Bolfern zerftrenten Juben, welche fich aus einem vorherrschenden frommen Interesse in Jerusalem niebergelassen hatten, erwähnt werben; ba boch, menn von einem ber hohen Feste bie Rebe wäre, besonbers die Schaar ber aus allen Gegenben zu bem Sefte herbeigekommenen fremben Juben batte erwahnt werben muffen. Gegen biefe Behauptung haben wir aber Folgenbes einzuwenden. Die Worte 2, 1: "Als ber Tag ber Pentetofte erfüllt wurde, ober als bas Maaß ber Zeit bis zur Erscheinung ber Pentekoste voll wurde," werben ichon an sich am leichteften von bem wirklichen Erschienensein bes Tages verstanden werben, wie nichouna rou xoovou vber rod xalowe Ephes. 1, 10 und Gakat. 4, 4 die wirkliche Erischeinung bes bestimmten Zeitpunftes bezeichnet; wenn wir auch zugeben, daß jene Worte in einem gewissen Insammenhange von bem Derannahen bes bestimmten Zeitpunftes verstanben werben fonnten. Go Luk. 9, 51, wo jeboch wohl zu bemerken ift, baß es nicht heißt: "ber Tag," sondern: "die Tage," und somit die Zeit bes Abschiedes Christi von ber Erbe im Allgemeinen bezeichnet ift, bie wirklich jest herbeifam. Bas nun aber insbesondere ben Zufammenhang an dieser Stelle ber Apo-Belgeschichte betrifft, wenn man bie Worte nur von bem Berannaben ber Peutekofte verstehen wollte, so fieht man nicht ein, marum eine folde Beitbestimmung angeführt wirb, ba von ber Pentekoste nachher weiter gar nicht die Rebe ift. Hätte Lufas an einen von ber Pentekofte verschiebenen Jahrestag ber finattischen Gefetgebung gebacht, fo laßt fich erwarten, baf er Das, was hier gerabe hauptfache war und was er

Gegenstand Dassemige so nahe beeilhrte, was ihre Gemültzer in jener Jeit besonders beschäftigte, wie er ihre schnstistedelle Erwartung noch mehr aurogen mußte: das jüdssche Pfingstest, das Fest der nach dem Mosschen Ostersesse verskrichenen siedenten Woche. Dies Fest dezog sich zwar nach der ursprünglichen mosaischen Einsehung nur auf die Expelinge der Erndie, — wie auch von Josephus und Philo diese Beziehung allein hervorgehoben wird — und in dieser Pinsicht hätte sich nur die entserntere Bergleichung zwischen den Erstlinzen

am wanigsten bei foinen Lesern als bekannt voransfehen konnte, bestimmter bezeichnet haben wurde. Auch findet fich ja fonft teine Spur bavon, daß ein solcher Jahrestag ber finaitischen Gesetzgebung unter ben Juden besonders hervorgehoben wurde. Rur wenn wir bie Worte vom wirflichen Eintreffen ber Pentetofte verfteben, erhellt bie Bichtigfest biefer Beitbestimmung für bie nachfolgenben Worte und alles Rachfolgenbe. Eben biefes Fest hatte bie Berfamndung ber Btaubigen in ber Morgembunde veranlaßt. Die Worte B. 5 würden wir zwar für fic allein von Golden, welche in Jerusalem aufäßig waren, nicht von Golden, welche erft in biefem Zeitpunfte bahin gefommen waren, rerfteben muffen; aber aus der Vergleichung mit B. 9. erhellt boch, daß das zaroixelv in belben Berfen nicht gang auf bieselbe Beife verstanden werben kann, baß hier von Solchen bie Rebe ift, welche ihren bleibenden Wohnst an- , berswo, in Jerusalem nur einen vorübergehenben Aufenthalt batten. Und wenn wir auch zugeben, es taffe fich bies fo auffaffen, baß fie zwar zur Bahl ber Juben gehörten, welche von Alters ber in andern Lanbern anfäßig waren, seit langerer Beit aber in Jerusalem, als ber Metropolis der Theofratie, fich niedergelaffen hatten, fo erhellt boch, bag unter ben επιδημούντες 'Pωμαίοι Golde, welche nur wegen einer besonberen Beranlassung jest gerade nach Jerusalem gekommen waren, verstanden werben muffen. Ferner werben ja auch Proselyten genannt, welche aus einer besonberen Beranlasfung sich zahlreicher in Berufalem eingefunden haben mußten, und bas ift teine andere, als bie Feier bes Pfingfffeftes. Ohne Zweifel find B. 14 unter ben "alle in Berufalem Bohnenben," welche von ben Juben unterschieben werben, Alle, welche gerade bamals in Jernfalem wohnten, — ohne Rücksicht barauf, ob sie für immer ober nur auf eine ganz kurze Zeit baselbst wohnten - gemeint. Auch bie ganze Erzählung macht ben Ginbruff, baß eine größere Menge, als souft gewöhnlich, bamals in Jerusalem versammelt war.

ber neuen Geiftesschöpfung ansthließen konnen; welche Bergleichung von ben fpatern Rirchenlehrern haufig benutt wird, jedoch gewiß den Seelen ber Jünger damals — por ber Erfüllung jener Verheißung — wohl noch fern liegen mußte. Wenn man aber ben jübischen Ueberlieferungen ') glauben barf, so hatte bies Fest auch bie Beziehung auf das Andenken an die Bekanntmachung des Gesetzes vom Sinai erhalf ten 2), daher es vorzugsweise bas Fest der Gesetsereude 3) genannt wurde. Dies vorausgesett, so mußten burch ben Gegenstand des Festes selbst die Worte Christi über die neue Offenbarung Gottes durch ihn — bas neue, durch ihn zwischen Gott und ben Menschen gestiftete Berhaltniß, welches er selbst unter ber Form eines neuen Bundes 4) bem alten ge= genübergestellt hatte — noch lebendiger in ihr Bewußtsein zurückgerufen werden; und zugleich mußte auch ihr sehnsüch= tiges Verlangen nach Demjenigen, mas seiner Verheißung zufolge zur Besiegelung und Verherrlichung bes nenen, von Gott gestifteten Verhältnisses noch geschehen sollte, lebendiger angeregt werden. Wie Alle, die sich Jünger des Herrn nannten, deren Zahl damals auf hundert und zwanzig sich belief b), täglich zu gegenseitiger Erbauung zusammenzukome

¹⁾ Welche man gesammelt findet in einer Abhandlung von J. A. Danz in Meuschen's novum testamentum e Talmude illustratum p. 740.

²⁾ Daß man dem Fest diese Beziehung zu geben berechtigt sei, schloß man aus der Bergleichung von 2 Mose 12, 2 und 19, 1.

שׁמְחַת הַתּרֹבָה (3

⁴⁾ Das Wort deabinn, welches zur Bezeichnung ber alten und ber neuen Religionsversassung gebraucht worden, ist zwar von menschlichen Verhältnissen hergenommen als Bezeichnung eines Bundes voer Vertrages; aber immer muß boch bei der Anwendung auf das Verhältniß zwischen Gott und den Menschen der Grundbegriff sestgehalten werden: ein Verhältniß, bei welchem etwas Gegenseitiges und Bedingtes stattsindet, wie hier: eine Mittheilung Gottes an die Menschen, bedingt durch den Glaubensgehorsam von Seiten dieser-

⁵⁾ Ohne Zweisel ist die Ansicht berjenigen Ausleger der Apostelgeschichte die richtige, welche annehmen, daß nicht bloß die Apostel, san-

men pflegten, so waren sie auch an viesem feierlichen Tage in einem solchen Zimmer, das nach orientalischer Sitte für Andachtslibungen besonders bestimmt war 1), versammelt.

bern alle Gläubige bamals versammelt waren; benn obgleich in ber Apo-Relgeschichte 1, 26 zunächt von den Apostein die Rede ift, so bilden boch die madnend insgesammt 1, 15 das Pauptsubjekt, auf welches fich bas anavres im Anfang bes zweiten Rapitels nothwendig zurückezieht. Daraus, bag 2, 14 bie Apostel allein rebend auftreten, folgt keineswegs, baß bie Versammlung sich auf biese allein beschränkte; sonbern sie erscheinen hier nur, wie immer, als bie Leiter und Reprafentanten ber ganzen Gemeinde, und fie unterscheiben fich felbft von ben übrigen Berfammelten, 2, 15. Die große Bebeutung ber Thatsache, welche auch Petrus in seiner Rebe besonders hervorhebt, — daß die Geistesgaben, welche in bem alten Bunbe nur einzelnen Auserforenen, wie ben Propheten, ertheilt wurden, in bem neuen Bunde, ber jede Scheidewand in Beziehung auf bas höhere Leben aufhob, allen Gläubigen ohne Unterschieb mitgetheilt werden follten, - biefe große Bebeutung wurde gang verloren geben, wenn man bier Alles nur auf Die Apofiel beschränken wollte: Auch wird in ber Apostelgeschichte überall, wo die Wirksamkeit bes gottlichen Geiftes bei ben zum lebenbigen Glauben Befehrten burch abnliche Mertmale fich offenbart, auf bas Gleichartige mit jener erften großen Thatfache zurückgewiesen.

1). Einem folden Zimmer, bas nach prientalifder Bauart bem platten Dach angebaut mar, burch eine Treppe gleich in ben Borbof binabführte, ύπερφον, πόρυ. Rach ber Erzählung ber Apostelgeschichte muß man nothwendig an ein Zimmer in einem Privathause benten. An und für fich aber ware es nicht unangemessen, eine Bersammlung ber Jünger im Tempel in ber erften Bebetoftunbe an bem Feste anzunehmen. Dahin versett wurde ber Bergang ber gangen Sache an Anschaulichkeit viel gewinnen, wenngleich nicht an Bebeutsamkeit, wie Dishausen behauptet; benn was bies betrifft, so wurde es zu bem eigenthumlichen Charafter ber an feine besondere Zeit und Stätte gebundenen, bie Unterscheibung bes Profanen und heiligen im Leben aufhebenben driftlichen Religionsverfassung gut passen, daß nicht im Tempel, sondern an einem gewöhnlichen Orte bie erfte Ausgiegung bes beiligen Geiftes erfolgte. Zwar mirb Lulas 24, 53 berichtet, baß bie Jünger im Agmpel fich ftets versammelten, und baraus fonnte um fo mehr geschloffen werben, baß baffelbe auch am Diorgen biefes hohen Festes ber Fall war; boch ware es möglich, baß Lukas, als er bas Evangelium schrieb, noch keine so genaue Kenntnis von dem hergange bieser. Ereiguisse hatte, ober er faßte hier nur Alles ganz furz zusammen.

Es war die erste feierliche Gebetsstunde, um neum Uhr Morgens, und nach, der Gemuthaffimmung, die wir bei ben Jüngern voraussetzen müffen, können wir wohl annehmen. daß sich ihr Gebet auf den Gegenstand, ber ihre Seelen bamals gang erfüllen mußte, bezog: daß an dem Tage, an welchem das alte: Religionsgesetz mit so großer Herrkichkeit bekannt gemacht worden, auch bas neue burch die Mittheilung bes verheißenen Geistes verherrlicht werben moge. Und was ihr heißes Sehnen und Gebet erfleht, was der Herr ihnen verheißen hatte, ging in Erfüllung. Sie fühlten fich alle in einen neuen Gemüthszustand erhoben, durche brungen von einem Geiste ber Freudigkeit und Rraft, ber ihnen bisher fremd gewesen war, ergriffen von begeistertem Drange, zu zeugen von ber Gnade ber Erlösung, beren fie erst jest recht inne wurden. Außerordentliche Naturerscheinungen , begleiteten .- wie in bebeutenden Epochen ber: Beschichte ber Menschheit auch sonft ein abnitches Zusammentreffen vorkommt — bie große Thatsache ber Geisteswelt, und sie waren ihnen Sinnbild Dessen, was ihr Inneres erfüllte. Ein Erbstoß von einem Sturmwind begleitet erschütterte plütlich die Wohnung, in der sie versammelt maren, ihnen ein Bild des Geistes von oben, der ihr Inneres bewegte: Flammende Lichter, ahnlich ber Gestalt von Zungen, burch= strömten zugleich das Zimmer und ließen sich schwebend über ihren Häuptern nieder, — ein Bild ber neuen Zungen des Feuers der Begeisterung, welche von der heiligen Flamme, bie ihr Inneres burchglüht hatte, ausströmten 1).

Der Bericht*) von Dem, was sich hier ereignete, führt zuletzt auf die Aussage ber damals Versammelten zurück,

¹⁾ Schön sagt Gregor der Große: Hinc est quod super pastores primos in linguarum specie spiritus sanctus insedit, quia nimirum quos repleverit, de se protinus loquentes facit. Epp. l. l. ep. 25.

²⁾ Wenn auch nicht felbst unmittelbar von einem Augenzeugen berrührend und baher in einzelnen Zügen berfenigen. Anschankchkeit ermangelnd, welche wir sowst erwarten könnten.

welche allein! bavon zeugen konnten. Und: bei biesm: konnte es. geschehen; daß bie ihnen zu Theil gewordene Herrlichkeit des innern Lebens, ihren Glanz auch auf die sie umgebende äußere Ratur zurücktrahlte, so bag vermöge bes innern Wunders - ber Erhöhung ihres innern Lebens und Bewußtseins - brech die Kraft vos göttlichen Geistes auch die Gegenstände ver äußerlichen Wahrnehmung ihnen etwas Anderes wurden. Und so wäre es möglich, das Alles, was sich als Wahrnehmung bes äußeren Sinnes ihnen barstellte, nur Wahrnehmung bes bei ihnen jest vorherrschenden innern Sinnes war, sinnliche Objectivirung Dessen, was sie im Innern mit göttlicher Kraft bewegte; ähnlich Dem, was von den Bistonen ekstatischer Zustande, welche in der heiligen Schrift sonst vorkommen, zu sagen ist. Wie man bies auch aufehen mag, so verliert bas Göttliche baburch auf keine Weise; denn dies ist vie inwere Thatsache in den Seeten ber Jünger, in Beziehung auf welche alles Aeußerliche bier boch nur eine untergeordnete Bebeutung haben kann. findet sich in der Erzählung auch nichts, was zu einer sol= den Auffassung: nöthigt. .. Und nehmen wir an, daß wirklich ein Erbstoß stattfand, ber die Leute aus ihren Säusern aufschreckte und auf bie Stragen rief; fo erflatt es fich leich= ter, wie - obgleich in ber Morgenstunde bes Festes, welche zum Gebet mahnte — eine große Menschenmenge auf ben Smaken zusammenlaufen konnte, und wie nun, da die Aufmerksamkeit. bes Einen und bes Andern ber Borbeistromenden durch die von der Straße aus bemerkbare Verfammlung der Jünger angezogen wurde, nach und nach eine größere Schaar von Neugierigen bier stehen blieb!). Es fragt sich,

¹⁾ Es tommt hier barauf an, wie man in der Apostelgoschichte 2, 6 die bunklen Worte the quonge ravene erklärt. Das Pronomen raving könnte veranlassen, die Worte auf das zulest Vorhergegangene zu beziehen: das laute Reden der Versammetten. Auffallend ist aber dann der Gedrauch des Singularis. Und da doch der Hauptsay V. 2 ist, an den sich alles Uedrige anschließt, so könnte wohl das Pronomon ravirns sich wieder auf das Subjett des zweiten Verses zurückeziehen, wie auch

woburch das Staunen der Stehenbleibenden besonders ansgeregt wurde. Auf den ersten Anblid scheinen die Worte der Appstelgeschichte 2, 7—11 nicht anders verstanden wersden zu können, als daß die Vorübergehenden darüber staunten, Galiläer, die keiner fremden Sprachen kundig waren, in so vielen fremden Sprachen reden zu hören, welche sie nicht auf eine natürliche Weise erlernt haben konnten); daß also den Gläubigen durch eine außerordentliche Wirkung göttelicher Kraft die Fähigkeit mitgetheilt wurde, in fremden, nicht erternten Sprachen zu den Menschen ans fremden Völkern zu reden. Demnach nahm man seit dem drütten ")

bas γενομένης B. 6 bem έγένετο B. 2. zu entsprechen scheint. Da es abet nicht allein näher liegt, bas Pronomen ταύτης auf bas unmittelbæt Vorhergegangene B. 4 zu beziehen, sondern auch nicht bas B. 2, vielmehr bas B. 3 und 4 Erzählte bas Hauptmoment bildet, so könnte dies allerdings bafür sprechen, daß man die φωνή von dem Getöse der nach dem Orange ihrer Gesühle laut redenden Jünger verstehn sollte, und man müßte dann φωνή als Collectiv auffassen, das Eine Getöse, wobei an die Unterscheidung der einzelnen Stimmen nicht gedacht wäre.

¹⁾ Davon, daß sie einen Anstoß baran genommen hätten, die Junger in einer anderen Sprache, als der heiligen, von göttlichen Dingen reben zu hören, sindet sich in den Worten keine Spur.

²⁾ Bon Manchen unter ben Alten aber ift es so verstanden worden, — was die buchstäbliche Auffassung ber Worte 2, 8 wohl zuließ und fogar begünstigte — bas Wunder habe barin bestanden, baß, obgleich Alle in Einer Sprache gesprochen, boch bie Zuhörer jeder fie in feiner Sprace reben zu hören geglandt habe. "Miar per exnxecedat quγήμ, πολλάς δὲ ἀκούεσθαι." Gregor. Naz. orat. 44. f, 715, wo er jedoch diese Ansicht nicht als seine eigene vorträgt. Auf eine eigenthumliche Weise ift biese Ansicht wieder vorgetragen worden von Schnedenburger in seinen Beiträgen zur Ginleitung in's neue Teftament, G. 84. Durch bie Macht ber Begeisterung hatten bie Rebenben auf bie Gemüther ber empfänglicheren Buhörer fo febr eingewirkt, bag biefe unwilltürlich Das, was ihnen so zu herzen ging, in ihre Muttersprachen übertrugen, es als wie in biefer gesprochen vernahmen. Die burch bas Element der Begeisterung bervorgebrachte innere Gemeinschaft der Gemuther war fo machtig, bag bie fprachliche Scheibemand gang aufgehaben wurde. Es fragt fich aber bei ber näheren Bestimmung biefer Auffaffungsweise: War ben Bubörern die Sprache, in ber zu ihnen gerebet

Jahrhundert eine übernatürliche Sprachengabe an, durch welche die schnellere Verkündigung des Evangeliums unter

wurde, gang fremb, fehlte alfo bas naturgemäße Debium bes Berfehis unter ben Menfchen hier gang, und wurde bies burch ein Bunber, welches ein Berftandnis von innen heraus erzeugte, ersett? Ober mar bie aramaifche Sprache ber Rebenben ben Buhörern teineswege gang fremb, nur nicht so vertraut, wie ihre Muttersprache? Es war aber eine Folge ber burch bie Macht ber geistigen Einwirfung hervorgebrachten innern Gemeinschaft, baß sie bie in ber ungewohnten Sprache zu ihnen Rebenben leichter verftanden, das Ungewohnte der Sprace nicht fühlten. Es fprach sie bas Borgetragene so innig an, als wenn es in ihrer Mutterfprache zu ihnen gesprochen worben ware. Go ware es eine - wenngleich unter Boraussetzung ber mächtigen geistigen Einwirfung, burch welche bas Wesentliche bes Pfingstwunders nicht geleugnet, sonbern vorausgesetzt würde — wohl psychologisch erklärbare Thatsache. Man könnte an folde Erscheinungen benten, wie wenn Manner, Die mit besonberm Feuer ber Begeisterung fprachen, auch auf Golde, welche beren ihnen frembe Sprache gu verfteben nicht im Stande maren, einen Ginbrud gemacht haben sollen, wie von Bernhard's Rreugpredigt in Deutschland erzählt wirb, quod germanicis etiam populis loquens miro audiobatur affectu, et de sermone ejus, quem intelligere, utpote alterius linguae homines, non valebant, magis quam ex peritissimi cujuslibet post eum loquentis interpretis, intellecta locutione, asdificari illorum devotio videbatur, cujus rei certa probatio tunsio pectorum erat et effusio lacrimarum. Mabillon ed. opp. Bernard. T. II. p. 1119. Und bies wurde mit ber Auffaffung meines seligen Freundes Dr. Steubel am meiften übereinstimmen. Aber was die erste Auffassungsweise betrifft, so seben wir nicht ein, was uns veranlassen ober berechtigen follte, an bie Stelle ber gewöhnlichen Auffaffung bes Sprachwunders eine andere zu fegen, welche ber pfpchologischen Analogie nicht näher kommt, sondern sich eher noch weiter von berfelben entfernt, und welche auch bem Gangen ber Erzählung fich nicht so natürlich anschließt. Was bie Berufung auf bie Analogie mit ben Erscheinungen bes thierischen Magnetismus betrifft, so können wir in ber Berufung auf eine folche Analogie, - falls man nur zugleich bas Berschiebenartige ber physischen Bustande und ber sie erzeugenben Ursachen bervorhebt — wie überhaupt in ber Berufung auf bie Analogie zwischen bem Uebernatürlichen und bem Natürlichen, zwar nichts Anftosiges finden; aber boch fonnen wir in ber Biffenschaft, welche Boblbegründetes verlangt, einen folden Beleg nicht gelten laffen, bis es erhellt, was in ben Berichten von jenen Erscheinungen wirklich beglaubigt Befch. b. apoftol. Beitaltere L

Und man konnte lagen, daß wie überhaupt in dieser ersten apostolischen Zeit durch die vorherrschende schöpferische Thätigkeit des göttlichen Geistes Vieles auf mehr unmittelbare Weise angeugt wurde, was in späterer Zeit durch dieselbe Braft des göttlichen Geistes auf mehr mittelbare Beisch vermittelst der von berselben angeeigneten und von ihr zeichteligten menschlichen Organe, gewirkt werden konnte, so auch hier die unmittelbare Eingebung die Stelle der natürlichen Sprachenerlernung, welche in späterer Zeit der Berklindigung des Evangeliums vienen mußte, verweten haber

Aber Freikich erscheint ber Nupen einer solchen Sprachengabe für die Ausbreitung ber göttlichen Lehre in dieser Bekt minder groß, wenn wir erwägen, bag bieselbe ihren ersten vornehmsten Wirkungstreis unter ben zum romischen Reiche gehörenben Bölfern hatte, wo bie Reuntniß ber griechischen und römischen Sprache zu diesem Zwecke hinreichte, und bas die eine ober die andere vieser Sprachen, wie zum Berkehr bes bürgerlichen Lebens erfordert, so auch ben Juden nicht so fremd sein konnte. Was insbesondere die griechische Sprache betrifft, so zeigt ja beutlich die Art, wie die Apostek sich in berselben ausdrücken und wie die gewohnte Muttersprache sich auch in bem Gebrauche ber fremben bei ihnen zu erkennen giebt, daß sie bieselbe nach bem Besetze bet natürlichen Sprachenerlernung sich angeeignet hatten. Nix= gends finden fich in ber Geschichte ber ersten Berbreitung des Christenthums Spuren von dem Gebrauche einer übernatürlichen Sprachengabe zu biesem Zwecke. Bielmehr fpricht dagegen die alte Ueberlieferung, welche Dolmetscher der Apo=

ift. Was die zweite Auffassung betrifft, so kann sie voch nur vann besehen, wenn wir von der Voranssehung ausgehen, daß wir hier keine Neberlieferung aus der ersten Duelle haben, sondern eine solche Darstellung, welche nur mittelbar auf den Bericht von Augenzeugen zurücksührt, wenn wir uns daher erlauben, was der Versasser felbst sagen wollte, von dem zum Grunde liegenden Thatsächlichen zu unterscheiben.

steine libernatürliche Sprachengabe besaß. Indessen berechtigt und alles vies wech troch nicht, die Beziehung, auf eine liberuatürliche: Sprachengabe ist jenen Stelle ver Apostelgeschichte, zu leugnen:, wenn die Exflärung der ganzen Stelle nach den einzelnen Worten, und dem Zusammenhang: selbst nur diese Auffassung wen meisten begünstigt.

Wir werden in diefer Hinsicht zu einem verschiedenen Ergebnisse geführt, je nachdem wir von der Schilderung der Stscheinungen in der boeinchischen Gemeinde, welche wir in dem ersten Briefe des Paulus an die Korinther sinden, ober von dem Berichte der Apostelgeschichte über das Pfingsutunder ausgehn. Die unbefangene Untersuchung dann, wos wir später aussührlicher entwickeln werden, keinen Zweisel darüber lassen, das dei den wunderberen Erscheis mungen in der sorinthischen Gemeinde nicht an ein Reden in steden in steden Eprachen, fondern an ein Reden in höheren

¹⁾ Wie Martus ber eququede ober eququeuris bes Petrus (f. Papias von Hierapolis bei Euseb. h. e. III, 39, verglichen mit Irenaus III, 1) genannt wirb, wie bie Bafilibianer baffetbe von einem Glauffas fagten, Clemens Stromat. VII., f. 765. Wenn ich Wild vergieiche, muß ich mich gegen bie an fich mögliche, von mehreten ansgezeichnehm Forfchern ber neuesten Zeit gebilligte Auffassung biefes Wortes, nach welcher es so viel heißen soll als Erklärer (ber ben Unterricht bes Petrus in seinem Evangelium erflarent wiedergaby, entscheiben. Denn jene Bezeichnung bes Martus wird überall bem Berichte bon feinem Evangelium vorangestellt, indem baraus, daß er als Dolmetficher ben Potrick begleitete, feine Befähigung bagu, bie von ihm vernommene Berfüntig gung ber evangelischen Geschichte aufzuzeichnen, abgeleitet wirb. muß es auch gewiß in der Stelle bes Papias verstanden werden: "Magπος μεν έρμηνευτής Πέτρου γενόμενος, υσα ξανημόνευσεν, άκριβως έγραψεν." Das Zweite ift eben in bem Erftett, bag er als Dotmetscher ben Petrus begleitete, begrundet. Wohl tanni fenen Meberliefes ringen von ben Dolmetschern bes Petrus etwas Babres gum Grunde liegen: bag, wenugleich Petrus ber griechischen Sprache nicht unkundig war und sich in berselben ausbrücken konnte, er boch einen Jünger, welder ber griechischen Sprache gang mächtig war, mit fich führte, um burch ihn in ber Berfundigung unter Griechisch-Rebenben unterftupt zu werben. Ober man müßte am bie lateilnifche Sprache: benten.

. 2

non obet dweit zusammenhangenden Gegenstige unter ben Bolfern aufgehoben werden sollten, sich hamals auch äußerlich baburch offenbart hätte, daß die natürlichen Schranken ber Volkseigenehümlichkeiten und der Sprachen von innen heraus burchbrochen wurden; vermöge bes nach keineswegs vollkommen von uns begriffenen Zusammenbangs zwischen bem innern und außern leben bes Geistes, zwifchen bem innern Schauen wer Deufen und ber Sprache, wäre ein folder momentaner Umschwung erfolgt. Ein symbolisches, prophetisches Wunder, - vorzubilben, wie bas neue göttliche Keben, das sich hier zuerst offenbarte, alle Zungen ber Menseben sich aueignen, wie durch bas Christenthum die Bölkertrennung Aberwunden werden follte. In Einem Moment wirde sich durstellen, was in dem Wesen der durch Christus vollbrachten Grlösung gegründet ist, es würde auf unmittelbare Weise vorausgenommen werden, was in dem Lauf ber Rahrhunderte auf mittelbare Weise sich entwideln sollte.

In vieser Auffassung müßten wir allerdings hingetpieben werben, wenn wir ben Bericht ber Apostelgeschichte als die Aussage eines unmittelbaven Zeugen und als eine aus Einem Guffe gemachte Erzählung benuten dürften. Ohne von Wors ten Gewalt anzuthun, werden wir nach Apostelgesch. 2, 6.11 picht verkennen können, daß Der, von welchem ber Bericht in diefer Gestalt herrührt, an ein Reden der Jünger in mannichfaltigen fremden Sprachen, die ihnen bisber unber kannt waren, dachte. Aber wir haben hier schwertich einen Berickt aus der ensten Hand und wir finden wohl Mittel, das Urspringliche ver Thatsache und die Medisication des wieder zufammengesepten Benichtes zu unterscheiden. Hätzen die aus fernen Gegenden Gekommenen die Gakläer in den fremden Landessprachen, die ihnen nicht bekannt fein konnten. veden gehönt, so bötte dies Jadem, auch dem für das Gitte liche der Sache ganz Unempfänglichen als etwas Anffallendes erscheinen müffen, wenn ein Golcher auch zu wenig Interesse für das Tiefere der Soche gehabt hätte, zu leichtfertig gomesen: wäre:, um iber das, was einer so unerklärlichen Ete

scheinung zum: Grunde litge, und die Urfnije henfilben: wela. ter nachzwiemken. Nuu aber, wenngleich vonber ein Reven in undekannten, fremben Sprachen bezeichnet worden. außarn boch die nachher B. 12 und 13 rebend Eingeführten ihr Enstaunen nicht wie über eine folibe wunderbare Thatfache; fundern nur wie über etwas, bas die Einen, die ernster Gesinnten befrembet, wobei sie bahingestellt sein ließen, was es zu bedeuten haben möge, während: die ganz Roben, fleischa lich Gesinnten wur. Aeußerungen bes Rausches zu erkennen meinen. Alles. Dies paßt sehr gut, wenn wir an: bie Eins briide solcher Reben benten, welche in boberer Begeisterung bio neuen Dinge bes. Reichs Gottes verkündeten. Soldie Reben mußten: auf bie verschiebenen. Klassen: ber Zuhüren von Einbruck machen, daß bit. Einen burch bas, was sie picht fassen konnten, doch flupig gemacht wurden, die Aubern Mies fogleich als Meußtrung ber Schmärmerei verspotfeten, Unis auch: was der Apostel Petrus 2; 15 gegen jeue Ber schulnigung sagt, viont zur Bostätigung biefer Auffaffung; wicht der andren. Wozu braucht er sich darauf zu berufen, daß: die Tagedzeit keine solche fei., in der man fich zu bied rauschen pflege, wennt er ben auch ben finnlichen: Menge einzuleuchten gerigneten Boweithrund anführen konnto, baf eine Wirkung wie biese, bad: Bekmögen, in ftemben, ungeh lernten. Sprachenizu rebent, nichts foi, bas aus einem Ranfcho bervargehen könne.

Und sehen wir nun auf die exsten Worte, mit molchen die Erzühlung von diesen großen Thatsachen, beginne, so sins den wir uns auch durch diese noch nicht veraulast, eine solche Borstellung uns zu bilden, wie sie durch U. 7—12 bervorgerufen wird. Es heißt V. 4: "Sie wurden erfüllt vom heiligen Geiste und begannen in andern Zungen zu reden, wie der Geist ihnen zu reden verlieh." Dadurch werden wir veranlaßt an Zungen, die von den gewöhnlichen. Menschens zungen verschieden waren, Zungen, wie sie durch die Krast der heiligen Geistes neugeschaffen wurden, keineswegs grade an fram de Sprachen zu denken. So sinden wir in jener Erz

zählung seibst solche Elemente, welche auf etwas Andres, als was wir aus B. 7—12 schließen sollten, hinweisen. Und jene Worte selbst können doch nicht buchtäblich von lauter. verschiedenen fremden Sprachen verstanden werden. Es ist gewiß, daß unter den Städtebewohnern in Rappadocien, im Pontus, in Kleinasien, Phrygien, Pamphylien, Excene und in den durch griechische und jüdische Kolonien bewohnsten Theilen von Lidyen und Aegupten damals die griechische Sprache größtentheils eine geläusigere war als die alte Lans dessprache. Es bleiben aus dem ganzen Sprachenverzeichzeichnisse höchstens nur die persische, sprische, arabische, grieschische und lateinische Sprache. Unverkennbar ist also das mehr rhetorische als rein geschichtliche Gepräge.

Bergleichen wir nun noch einige andre Stellen in ber Apostelgeschichte, in benen biese Zungengabe erwähnt wirb, so scheint in diesen Berichten auch teineswegs etwas ber Art, wie in jener andern Stelle, bezeichnet zu sein. das Reden in den neuen Zungen eines der ersten Merkmale bes zuerst aufgegangenen Bewußtseins von bem neuen, durch Christus mitgetheilten göttlichen Leben war, eines ber zuerst hervortretenden Merkmale ber neuen driftlichen Begeisterung, so wiederholte sich dies überall, wo jene Thatsache des ersten driftlichen Pfingstfestes fich erneute, überall, wo zuerst driftliches Leben und Bewußtfein fich außerte, wie als mahrend ber Heilsverkündigung bes Apostels Petrus ber Glaube in ben schon bazu vorbereiteten Gemuthern ber Peiden aufkeimte und sie bie ersten gönlichen Einbrücke von ber Kraft bes Evangeliums empfingen, Apostelgesch. 10, 46. Wie als die Johannesjünger zu Ephesus von Christus und bem burch ihn mitzutheilenden beiligen Geifte zuerst mehr vernommen und die driftliche Taufe empfangen hatten, Apostelgesch. 19, 6. In solchen Zuständen nun und folden Umgebungen were doch bas Reben in fremden Sprachen etwas ganz Zwecks und Bedeutungslofes. Wo zuerst bas Bewußtsein von ber Gnabe der Erlösung und eines baber ftammenden himmlischen les bens in dem Menschen erwacht, wird ihm ja seine Mutter=

sprache, nicht eine fteutoe Sprache, ber naturgemäßeste Ausbruck seiner Gesühle sein. Ober wir müßten uns eine magische Geswalt venken, welche der Menschen sich demächtigend, wie willenlose Organe, in fremden Tönen sich auszusprechen sie nothigte. Etwas aller Analogie in den Wirkungen des Chrissenthums Widerstreitendes.

In ver zuerst angesthrten Stelle wird "in Zungen reben" und "Gott preisen" zusammengestellt, und es werden badurch verwandte Begriffe bezeichnet,— das in Zungen Reben bine bestondere Art der Lobpreisung Gottes. In der zweiten Stelle folgt auf das in Zungen Reden das meogypreveir, und wie unter diesem, was wir später aussührlicher zu entwickeln uns vorbehalten, Ansprachen in begeisterter Rede verstanden werden, wird unter dem Ersten etwas Verwandtes zu versstehen sein.

Gehen wir nun von biesem Punkte aus, so werben wir zu ber Annahme geführt: Der neue Geift, ber bie Jünger erfüllte, bessen sie sich als des gemeinsam sie beseelenden Princips bewußt wurden, schuf ihnen eine neue Sprache, die neuen Gefühle und Anschauungen offenbarten sich in neuen Worten, ber neue Wein verlangte-neue Golauche. Wir wiffen nicht, woher ber Ursprung bieser dem Wesen ber Sache entsprechenben, aus bem Leben gegriffenen Bezeichnung abzuleiten ift. Es konnte ber kritisch verbachti= gen Stelle am Schlusse des Markus doch eine mahre Ueberlieferung zu Grunde liegen, so daß Christus selbst bas in neuen Jungen Reben als eins ber Merkmale in ben Birtungen bes Geiftes, ben er seinen Jüngern mittheilte, bezeichnet hatte. Auf alle Falle läßt sich wohl bem Sinne nach Verwandtes in den Reden Christi finden, die Berheis hungen von der neuen Kraft zu reden, welche durch den beiligen Gesst ven Jüngern werbe mitgetheilt werben, von bem ihnen zu verleihenden neuen Munde, Luk. 21, 15. Von Anfang mochte dies in Zungen Reven nicht auf die Belebrung Anderer berechnet, sondern nur unmittelbarer, unwills fürlicher Rusdruck des aus innerem Drange in Worten fich

offenbagenden Gemilihs sein. Wir haben keine Unsache, auch an jenem ersten Pfingktage etwas Anderes anzunehmen. Erft die Rede des Petrus gab nachher das Wort für Andere, die faunvala der neuen Zungen oder das hinzukonnnende supooppreisere. So war es etwas jenem ursprünglichen Gen brauch dieser Bezeichnung sich Anschließendes, wenn, als sich nachher die verschiedenen Abstusungen der christichen Bezeichnung von einander sonderten, das "in Zungen Reden" zun Bezeichnung des höchsten Grades der Bezeisterung, wo das vermittelnde Denken am meisten zurücktrat, des Ekstanischen besonders gebraucht wurde 1).

¹⁾ Und bies blieb ber herrschende Sprachgebrauch in ben beiben erften Jahrhunderten, bis man, aus bem geschichtlichen Busammenhange mit ber erften Jugendzeit ber Rirche herausgeriffen, bie Borftellung von einer übernatürlichen Sprachmetternung fich gebildet hatte. Es find in biefer hinficht einige merkwürdige Stellen bes Jrenaus und bes Tertuflianus zu vergleichen. Irenaus führt l. V. c. 6 an, mas Paulus von einer Weisheit der Bollfommenen sagt; bann fährt er fort, Paulus habe Bollkommene Diejenigen genannt, qui perceperunt Spiritum Dei et omnibus linguis loquuntur per Spiritum Dei, quemadmodum et ipse loquebatur, radide rat nalkār arsvouse rādekyār er tij erκλησία προφητικά χαμίσματα έχύντων και παντοδιαπαζε λαλούητων διά του πνεύματος γλώσσαις και τα κρύμια των άνθρώπων είς φανερον αγύντων έπι τῷ συμφέροντι και τὰ μυστήρια τοῦ θεοῦ έχθιηγουμένων, quos et spiritales apostolus vocat. Wenn Einige in dem Ausbrucke narrodancis eine fichere Beziehung auf bie Spraden verschiedener Bolter zu finden meinten, fo sehe ich nicht ein, wie bies nach bem bamaligen Gprachgebrauche barin liegen fann, wenngleich die ursprüngliche Bebeutung bes Wortes eine folche enthalten würde. Es ist bei biefer Stelle erstlich merkwürdig, baß Irenaus jene Sabe als eines ber wefentlichen Merkmale ber driftlichen Bollfommenheit, als charakteristisches Rennzeichen ber spiritales bezeichnet. fich: fonn nicht gut verfieben läft, wenn er fich barunter etwas fo Beteinzeltes und Bufälliges, mit bem Befen ber driftlichen Begriftnung in keinem so engen und nothwendigen Zusammenhange Stehendes, wie bas Reben in vielen fremben Sprachen, gebacht hätte. Sobann, daß er bavon rebet wie von einer ber Beiftesgaben, welche zu seiner Zeit in ber Rirche noch fortbanerten. Und offenbar betrachtet er bas ykwoonis la-Leir als: etwas bem woorpgrevere Berwandtes. Wie er diesem zueig-

Was nut den Bericht der Apostelgeschichte in der vorliegenden Form betrifft, so erkennen wir darin nach dem

net bie Sabigfeit, bas in ben Gemuthern ber Menschen Berborgene an's Licht zu bringen, fo jenem bie Fähigkeit, die göttlichen Geheimnisse zu verkindigen. Richts andere ale biefes meint Frenaus auch in ber Spradengabe bei ber Ausgiehung bes heiligen Geiftes zu finden, und auch hier sett er zusammen: prophotari et loqui linguis; l. IIL c. 12. Tertullian fordert von seinem montanistischen Standpunkte ben Marcion auf, Proben ber ekstatischen Begeisterung unter ben Seinigen nachzuwrisen: "Edat aliquem psalmum, aliquam visionem, aliquam orationem duntaxat spiritalem in ecstasi, i. e. zwentja, si qua linguad interpretatio accesserit." Offenbar entipricht in biefer Ausame menstellung bie lingua bem Reben in ber Etstafis, welchem baber, ba bas in biefem Zustande Gesprochene nicht allgemein verständlich ift, bie Auslegung zur Seite geben muß. Damit frimmt auch zusammen, baß Tertullian an berselben Stelle, adv. Marcion. 1. V. c. 8., die Worte bes Jes. 11, 2 auf Die driftliche Rirche auwendend, bas propheturi und linguis loqui zusammenstellt und beibes bem Spiritus agnitionis, bem nredua grwoews, queignet. Ferner, ba boch nach bem Gesagten bie Zungengabe bamals als etwas noch in ber Rirche Fortbauernbes betrachtet wurde, so ift es auffallend, daß die Klichenlehrer sich in apologetischer Sinsicht nie barauf berufen als auf ein auch den Seiden unperlengbares Merkmal ber unter ben Christen wirksamen außerorbenitiden Gettestraft, wie fie fich auf Die Babe ber Bunberturen, ber Damonenaustreibung berufen, obgleich eine solche Fähigkeit wie diefe — in manderlei Sprachen zu reben, bie man nicht auf natürliche Beise erlerut haben konnte — ben Beiben etwas sehr Auffallendes hätte sein muffen. Bei dem Origenes, in bessen Zeit man bie Chatismata ber apostolischen Kirche subn als eiwas meht ber Bergangenheit Angehörendes zu betrachten anfing, zeigt sich bie erfte Spur von ber nachber berrichend gewordenen Unsicht; boch vermischen fich bei ihm die beiben Unsichten, wie er burch die Unterscheidung bes zwiesachen Standpunktes, ber buchstäblichen und ber geistigen Auffassung, wohl beibe mit einander verbinden fonnte. Bergl. lib. I. ep. ad Roman. ed. de la Rue, T. IV, f. 470; 1. VII., f. 602. l. c.; de oratione §. 2. T. I, f. 199 u. a. St. Der Gegepfuß gegen ben Montanismus -- ber mie bem ylwurgen daleer einen ähnlichen Mishrauch trieb, wie schon in der koxinthischen Gemeinde geschehen mar, f. unten - konnte mohl bagu beitragen, bie alteste Auffassung in Bergessenheit zu bringen. Das gevogweir, bas laleir exquirus ziet Addorgeorgonws wurde als Merkmal ber falschen montanistischen Begeisterung betrochtets Buseb. h. e. V. 16.

Gefagten allerdings ein vorherrschend ideales Glement, was fich in die Auffassung des Geschichtlichen hineingebildet hat, und wodurch diese modificirt worden. Wenn wir vorher den möglichen Fall sesten, baß bas eigenthümliche Wesen und die Bestimmung des Christenthums in einem symbolischen Wunder sich anschaulich dargestellt batte, so werden wir nun am Schlusse unserer Untersuchung bazu hingetrieben, bies nicht als bas rein Geschichtliche, Objektive zu betrachten, son= bern auf ben subjectiven Gesichtspunkt ber Erzählung es zu übertragen, daß sich nach tieser Idee die Auffassung der Thatsache in biesem einzelnen Fall unwillfürlich umgestaltet Will man bies ein in bas Geschichtliche hineinspielen= hat. bes mythisches Element nennen, so wollen wir nach vorher= gegangener Verständigung über ben Begriff nicht mehr über ben Namen streiten. Nur muffen wir ein für allemal er= Hären, daß solche einzelne unhistorische Juge keineswegs, ges braucht werden können, die ganze Erzählung, in der fie fich finden, für unhistorisch ober mythisch zu erklären. Nach der konsequenten Anwendung eines solchen Princips kritischer Willfür, daß wo etwas Ungeschichtliches ober Mythisches sich findet, überhaupt keine reale Geschichte anzuerkennen sei, würde überhaupt wenig Geschichte übrig bleiben, bas meifte Geschichtliche einer zersetzenden Kritit, welche einzelne Trübungen des ftreng Geschichtlichen leicht überall erkennen tann, geopfert werden muffen.

Nachdem wir uns nun von dem Wesen jener merkwürs bigen Erscheinung des großen Tages Rechenschaft zu geben

gesucht haben, folgen wir weiter der Erzählung.

Die Apostel hielten es für ihre Pflicht, die Christenges meinde gegen das, was von den oberflächlich Urtheilenden ihr zur Schmach gesagt wurde, zu vertheidigen, und sie glaubsten den Eindruck, welchen diese Erscheinung auf so Biele gemacht hatte, benutzen zu müssen, um sie zum Glauben an Den, dessen göttliche Wirksamkeit sich hier offenbarte, hinzusühren. Petrus trat mit den übrigen eilf Aposteln hervor. Wie die Apostel im Namen der ganzen Gemeinde das Wart

führten, so führte Petrus dasselbe im Namen ber Apostel. Das rasche und fräftige Hervortreten, zuerst auszusprechen, was Alle beseelte, das war die in der ganzen Eigenthüm= lichkeit des Petrus begründete besondere Gabe; baber ber Plat, den er schon früher unter ben Jüngern eingenommen hatte und ben er auch noch eine Zeit lang bei ber ersten Gemeinde zu Jerusalem behielt. "Meinet nicht, — sprach Petrus') - bie Wirkungen eines Rausches hier zu seben, weil diese Erscheinungen euch so ungewohnt sind. Ihr seht hier die Erscheinungen, welche der Prophet Joel als Merkmale ber messianischen Zeit voraus verkündete: die Aleußerungen einer außerordentlichen Begeisterung, die sich nicht bloß auf einzelne zu Werkzeugen Gottes besonders Auserkorne erstreckt, sondern an welcher Alle Theil nehmen, die in bas neue Berhältniß zu Gott burch ben Glauben an ben Messias eintreten. Diese lette messianische Zeit wird, wie ber Prophet verkundete, noch durch mancherlei außer= proentliche Erscheinungen ausgezeichnet werden, die lette, entscheidende Epoche des allgemeinen Weltgerichts vorzube-Aber wer an ben Messias glaubt, hat dies Gericht nicht zu fürchten, sondern er ist ber Seligkeit gewiß. Jesus von Razareth, dessen göttlicher Beruf unter euch durch die ihn begleitenden Wunder bewährt murbe, ift die= fer im alten Testamente verheißene Messias. Führt nicht etwa seinen schmachvollen Tod bagegen an. Es war zur Erfüllung seines messianischen Werkes nothwendig und burch ben Rathschluß Gottes so geordnet. Die Folgen seines Todes beweisen dies; benn er ist vom Tode auf=

¹⁾ Mit Necht hat Bleef in Apostelgesch. 2, 24 — wo ber Zusammenhang ber Bilber vielmehr deomods rou Javárov = nach aber hang der Bilber vielmehr deomods rou Javárov = nach aber nach der Bebeutung des Wortes am wiedergiebt — die Spur eines zum Grunde liegenden hebräischen Originals erkannt. S. Bleek's Recension von Mayerhoss hist. fritischer Einleitung in die petrinischen Schristen in den Studien und Aritiken J. 1836. IV. 1021.

erftanden, wie wir Alle Zeugen seiner Auferstehung sind, und er ist durch göttliche Macht in den Himmel erhoben worden. Aus den Erscheinungen, die euch in Erstaunen seinen, etseht ihr, daß er, als der Verherrlichte, jest unter Denen, die an ihn glauben, mit göttlicher Kraft wirksam ist. Wie der himmlische Vater verheißen hat, daß der Messisch Alle, die an ihn glauben, mit der Kraft göttlichen Gessisch erfüllen sollte, so ist es durch ihn jest geschehen. Ersennt also aus diesen Thatsachen, — in denen ihr die Weissagungen des alten Testaments erfüllt seht, die Richtigkeit alles Dessen, was ihr gegen ihn unternommen habt, — daß Gon Den, welchen ihr gekreuzigt, zum Messisch zum König des Gottesteiches, das durch Gesteskraft über allen Widerstand seiner Gegner siegen wird, erhoben hat."

Die Worte des Petrus machten Eindruck auf Biele und fe fragten ihn: Was sollen wir thun? Petrus forbett fie auf, Buße zu thun wegen ihrer Günden, zu glauben an Jesus als den Messias, der ihnen Vergebung der Gunden und Befreiung von der Glinde ertheilen konne, in diesem Glauben sich taufen und so auch äußerlich in die Messtasgemeinde aufnehmen zu laffen: bann werde fich bie göttliche Rraft bes Glaubens auch in ihnen offenbaren, so wie fie sich so eben in der Gemeinde der Gläubigen geoffenbart habe, sie würden dieselbe Gabe bes heiligen Geistes empfangen, - welche bas positive, ber Glindenvergebung und Befreiung von ber Gunde zur Seite gehende Moment bilvet - benn bie Verheißung beziehe sich auf alle Gläubige ohne Unterschied, auch auf Alle in fernen Weltgegenden, welche Gott burch seine Gnabe zum Glauben an Jesus als ben Messias führen werbe.

Es kann die Frage entstehen, ob Petrus bei diesen letsten Worten nur an die auch unter fernen Völkern zerstreusten Juden, oder ob er an Solche, welche aus der Mitte diesser Völker selbst zum Glauben gelangen würden, dachte. Wenn er auch noch späterhin gegen die Verkündigung des Evangeliums unter Heiden sich sträubte, so könnte dies freis

lich damit in Widerspruch zu stehen scheinen, daß er schon jest eine solche Beziehung im Sinne gehabt haben Ein folder Widerspruch findet hier aber boch in ber That nicht fatt; benn bas Bebenken, von welchem Petrus nicht so balb frei werben konnte, bezog fich nur darauf, daß die Heiten, ohne vorher Juden zu werben durch die vollständige Beobachtung bes Gesetzes, in die Gemeinde der Gläubigen aufgenömmen werden sollten. Erwarten konnte er aber schon nach ben Berheißungen ber Propheten, bag in bem messtanischen Zeitalter auch Beiben zur Theilnahme an der Verehrung Jehovah's geführt werben würben; und er könnte also auch von seinem bamaligen Stanbpunkte an eine solche Beziehung gebacht und biefe ausgesprochen haben, ohne ben Juben baburch einen Anstoß zu geben. Indeß burchaus nothwendig ist biese Erklärung nicht; benn alle bret Glieber 2, 39 konnten auch nur bazu bienen, bie Gesammtheit des jüdischen Volkes in seinem ganzen Umfange zu bezeichnen, und es kieße sich vielmehr erwarten, daß Petrus, ber hier von den gegenwärtigen Juden und ihren Kindern gesprochen hatte, wenn er zugleich an Beiben gedacht hatte, biefe von ben Juben unterschieben und besonders bezeichnet haben würde. Aber von der andern Seite scheint die Bestimmung: "Alle in ber Ferne Bohnenbe, welche Gott hinzuruft" boch immer zu viel zu enthalten, als baß man berechtigt sein könnte, sie nur auf bie zum jubischen Bolke Gehörigen zu beschränken. Und es ist baher bas Wahrfcheinlichste, daß bem Petrus, ats er bies aussprach, auch eine Beziehung auf Gläubige aus andern Bolfern vorschwebte, wenngleich es ihm noch nicht wichtig genug war, vies besonders hervorzuheben, wie er ja auch überzeugt war, bag bie aus ber Mitte ber Helbenvolker Hervorgehenden selbst erft Juden werben müßten, ehe jenes ge= schehen könne.

2. Die ersten dristlichen Gemeinschaftsformen und die ersten Reime der dristlichen Gemeindeverfassung.

Von einer geschichtlichen Grundlage ging bas Dasein und die erste Entwickelung ber driftlichen Rirche aus, - von der Anerkennung der Thatsache, daß Jesus der Messias sei — nicht von einem gewissen System von Begriffen. Christus hat nicht als Lehrer einer gewissen Anzahl non Glaubensartikeln, sondern, indem er sich als den Erlöser und König bes Reiches Gottes, bas Ziel aller gött= lichen Verheißungen, darstellt, durch die Thatsachen seines Lebens, seines Leidens und seiner über den Tod triumphirenden Auferstehung die Kirche gegründet. So ging auch bie erfte Entwickelung ber Kirche nicht von einem gewissen in Glaubensartikeln dargelegten System von Begriffen aus, sondern nur von der Anerkennung Einer Thatsache, die alles Andere, was zum Wesen bes Christenthums gehörte, in sich schloß, die Anerkennung Jesu als des Messias, was auch die Thatsachen, wodurch er als solcher von Gott beglaubigt worden und als solcher sich erwiesen in sich schloß, wie seine Auferstehung, Verherrlichung und seine fortdauernde Wirksamkeit auf Erben zur Gründung seines Reichs in göttli= der Kraft.

Wie es bamals zuerst barauf ankam, alle Diejenigen, welche in der Person Jesu den Messias erkannten, aus der Masse des jüdischen Volkes auszusondern und sie zu Einer Gemeinde mit einander zu verdinden, aus deren Zahl dann von selbst in dem Berlaufe die Aechten und Unächten sich scheiden mußten, so wurden daher Diejenigen, welche Jesus als den Messias anerkannten, gleich getaust, ohne daß ausssührlicherer oder längerer Unterricht, wie in späteren Zeiten, der Tause voranging. Es gab nur Einen Glaubensartikel, der das eigenthümliche Merkmal des christlichen Bekenntnisses ausmachte und aus dem sich durch die fortwirkende Erleuchstung des heiligen Geistes der ganze Inhalt des christlichen

Glaubens von selbst zu klarerem und vollständigerem Bewußtsein entwideln sollte, - ber Glaubensartifel von Jesus bem Messias. Aus biesem folgte von felbst, baß man den ganzen Begriff von dem, was der Messias nach dem richtig verstandenen Sinne und Geiste der alttestamentlichen Berheißungen sein sollte, auf ihn übertrug. 2118 Messias war er ber Erlöser von ber Sünde, der Regent im Gottesreiche, welchem man, indem man ihn als solchen an= erkannte, sein ganzes Leben weihen, bessen Gesetzen man in Allem folgen mußte. Und er offenbarte fich als ben Regens ten im Gottesreiche burch Mittheilung einer neuen göttlichen Lebenskraft, welche den von ihm Erlöseten und Regierten die Gewißheit ber von ihm empfangenen Sündenvergebung verleihen, welche ihr ganzes Leben immer mehr umbilden follte, ben Gesegen bes Messias und feines Reiches gemäß, welche bas Unterpfand aller in dem Gottesreiche bis zu deffen Vollendung ihnen noch zu verleihenden Guter ihnen werben follte. Wer Jesus als ben Messias anerkannte, erkannte ihn bemnach auch als den untrüglichen göttlichen Propheten an, beffen Unterricht - wie er ihn felbst auf Er= den ertheilt hatte und durch die von ihm beseelten Organe, die Apostel, weiter ertheilte — er auch fernerhin sich aneignen Daher wurde die Taufe in dieser Zeit ihrer eigen= wollte. thümlich driftlichen Bebeutung gemäß nach biesem Einen Glaubensartikel, der das Besen des Christenthums aus= machte, bezeichnet als Taufe auf Jesus, auf ben Ramen Jesu als bes Messias, — die heilige Handlung, welche bie Berbindung mit Jesus als dem Messias bestegelte. Freilich kann man aus bieser Bezeichnung ber Taufe nicht mit Sicherheit schließen, baß auch die Taufformel keine andere war als diese. Aber wahrscheinlich ist es doch, daß in ber ursprünglichen, apostolischen Taufformel nur biese Gine Beziehung hervorgehoben wurde. Diese kurzere Taufformel enthält auch von selbst alles dasjenige in sich, was in jener später allgemein gebrauchten längeren nur weiter entwickelt ist: die Beziehung auf den Gott, der sich in dem Sohne und Befd. b. apoftol. Beitalters. L.

bierch den Sohn als Bater geoffenbart und erwiesen hat, und auf den Geift des Baters, welchen Christus als den neuen Lebensgeift, ben Geift ber Heiligung, den Gläubigen mittheilt, melder vermöge bieser Vermittelung als ber Geift Christi bezeichnet wird. Jener Eine Glaubensartikel schließt else allerdings bas Ganze ber driftlichen Lehre in fich; aber keineswegs war damit fogleich das Bewußtsein biefes Inhalts entwickelt und rein vorhanden, keinesmegs alles Fremdartige aus ber gewöhnlichen jubischen Dentweise - in melder fich die religiöfen Ideen von ihrer sinnlichen, volksthümlichen Hülle erst frei machen mußten — Herrührende ausgesondert. So wie die gemöhnliche jubische Auffassung ber Messias= iver Manches nicht enthielt, was zu den Merkmalen dieser in driftlichem Sinne und Geiste aufgefaßten und verftandes nen Idee gehörte, und wie sie noch manche bieser dristlichen Auffassung widerstreitende Elemente in sich schloß: so mußa ten daher bei ber erken driftlichen Gemeinde, die fich unter ben Juden bildete, mancherlei verschiedenartige Religionsmeinungen zusammenkommen, manche aus der gewähnlichen iüdischen Denkart herrührende Irrthumer, welche theils in Denjenigen, die fich dem Entwickelungs = und Lauterungs. percesse des driftlichen Geistes hingaben, nach und nach ausgeläutert murben, theils in Denjenigen, bei welchen ben driftliche Geist nicht solche Macht ausüben konnte, ben Reim ber später bem reinen Evangelium sich feindlich ente gegenstellenden jüdisch-driftlichen (ber sogenannten ehionitia fchen) Deufmeise bilbeten.

So sind wir auch nicht berechtigt anzunehmen, daß alle jene Dreitausend, welche an einem Tage bekehrt wurden, wit einem Male zu ächten Christen in der Gesinnung sollten umgehildet worden sein. Der heilige Geist wirkte damalst durch die verkündigte görtliche Wahrheit nach demselben Geslebe wie in allen nachsolgenden Jahrhunderten, nicht mit einer plöstich umbildenden magischen Kraft, sondern nach Maaßgabe der freien Selbstbestimmung des menschlichen Wällens. Daher konnte auch dieser ersten christichen Gen

meinde, wie allen späteren, - wenn gleich ihr Ursprung von einer so machtigen Anregung bes gottlichen Geistes ausging — Fremdartiges und Unächtes sich anschließen. mächtig ergreifende Eindruck braucht darum tein tief eingehenver und nachhaltiger zu sein. Je gewaltiger die Macht war, welche auf die Gemüther einwirkte, besto leichter konnte. es geschehen, daß zuerst Manche mit forigeriffen wurden, bei denen boch noch feine solche tiefere Empfänglichkeit entwidelt war, vermöge welcher der göttliche Saame recht Wurzel hatte-fassen können. Und es gab in ber außeren Erscheisnung kein sicheres Unterscheidungszeichen, um gleich von Anfang an achte und scheindare Bekehrung von einander sonbern zu können; wie bas Beispiel bes Ananias und ber Sapphira, die Streitigkeiten zwischen palastinenfichen Chris sten und Hellenisten beweisen, baß auch schon hier bas Werk des Goiftes von frenwartigen Beimischungen nicht rein geblieben war.

Es zeigt sich, wie hier zuerst ohne absichtlich gemachten Plan von innen heraus, aus bem eigenthümlichen Wefen: bes gemeinsamen höheren Lebens bie Gestaltung der drift= lichen Genteinschaft und ber gemeinsamen driftlichen Gvt= tesverehrung fich bildete, das Urbito alles späteren drifttis. den Cultus. Nur mit dem Unterschiede, daß bie erste drift= liche Gemeinde gleichsam Eine Familie ausmachte, die Macht bes zuerft erwachenden driftlichen Gemeinschaftsgefühls, bas Gefühl ber gemeinfamen Gnade ber Ertösung, alle anbern personlichen und gemeinsamen Gefühle überwog, alle andern Berhältnisse bem Einen großen neuen Berhältnisse fich von felbst unterordneten. Späterhin aber mußte in ber driftli= den Gemeinschaft bie Scheidung zwischen Gemeinde und Familie mehr hervortreten und Manches — was zuerft in bem Leben der Gemeinde wie einer Familiengemeinschaft feine Erfüllung fand — konnte späterhin, als Beives sich mehr von einander sonderte, nur in der engeren Verbindung des driftlichen Familienlebens seine Erfüllung finden.

Täglich versammelte man sich theils im Tempel, theils

in Privathäusern, hier wohl in einzelnen Abtheilungen, ba die Zahl schon zu groß war, als daß Ein Zimmer Alle hätte fassen können. Es wurden belehrende Borträge über bie Heilslehre für die Gläubigen und Diejenigen, die erst für ben Glauben gewonnen werden sollten, und Gebete gehalten. Wie bas vorherrschende Bewußtsein ber empfangenen Erlösung bas ganze irbische Leben in fich aufnehmen und heiligen, nichts Irbisches, bas nicht burch biese Bezie= hung verklärt worden wäre, übrig lassen sollte: so war auch. bas tägliche Mahl, welches die Gläubigen wie Glieber Einer Familie mit einander hielten, ein durch diese gemeinsame Beziehung geheiligtes 1). Man feierte das Andenken an bas. lette Mahl ber Jünger mit Christus und die brüderliche Gemeinschaft unter einander. Am Schlusse bes Mahles vertheilte der Vorsteher der Versammlung Brot und Wein mit Beziehung auf jene lette Austheilung Christi unter die Bru-So war jebes Mahl ein bem Herrn geweihtes Mahl und ein Mahl ber Bruberliebe (bie nachher gewählten Be= zeichnungen δείπνον χυρίου ober αγάπη) 2).

1) Die wieber aufgewärmte Sphothese, daß solche Einrichtungen aus bem Effaismus entlehnt worden, bedarf, wie sie ganz aus der Lust gegriffen ist, gar keine Wiberlegung.

²⁾ In ber Stelle Apostelgesch. 2, 42 finbet sich bie erfte allgemeine Bezeichnung von bem, mas in ben Berfammlungen ber Gläubigen geschah. Mosheim meinte, weil hier fonst alles basjenige vorkommt, mas fich in ben späteren kirchlichen Busammenkunften wieberfinbet, bag auch bie zoerwrla ähnlich zu erklaren fei, in Beziehung auf bie bei biefen . Busammenfünften angestellten Collecten. Aber ber Busammenhang fpricht burchaus nicht bafür, bas Wort xorvwela hier in biefer engen Bebeutung — welche, ba fie nicht burch ben Busammenhang von selbst angegeben wird, einer genaueren Bezeichnung bedurft hatte - ju nehmen. Bergl. Meyer's Commentar g. b. St. Bielmehr fassen wir es bier am natürlichften auf als Bezeichnung bes ganzen gemeinsamen driftlichen Bertehrs, und von biefem werben nachher zwei Stude, bie Gemeinschaft bes Mahles und bes Gebetes, besonders hervorgehoben. Das Gebet zulest zu erwähnen wurde Lufas mahrscheinlich baburch veranlaßt, weil ihm bie Berbindung von Mahlzeit und Gebet, welche zum Befen biefer Liebesmähler gehörte, vorschwebte. Dishausen behauptet, f. bie zweite Auf-

Es war seit alter Zeit eine herrschende Ansicht, welche burch manche Stellen der Apostelgeschichte begünftigt zu werden scheint, daß ber Geist der Bruderliebe biese ersten Chris ften getrieben habe, allem irbischen Eigenthume zu entsagen und eine vollständige Gutergemeinschaft unter einander ein= zuführen. Wenn man in späteren Jahrhunderten erkannte, wie sehr bas driftliche Leben burch bas Borherrschen bes irdischen Sinnes und der Selbstsucht von dem Vorbilde bieser Gemeinschaft ber Bruderliebe sich entfernt hatte, so erwachte daher desto mächtiger die Sehnsucht nach demselben, und es entstanden baher hie und ba Bersuche, durch Stiftung einzelner alle Gränzen bes Eigenthums auflösenben Gemeinschaften dasjenige zu erneuen, was die erste Liebesglut in der apostolischen Zeit verwirklicht hatte: so die Vereine bes Mönche= thums, des canonischen Beisammenlebens ber Geiftlichkeit, ber Bettelmonche, ber Apostoliker, Walbenser im zwölften und breizehnten Jahrhundert. Auf alle Fälle — gesetzt, daß man auch auf biese Weise bie Sache aufzufassen hätte — bürfte man sich diese Einrichtung der apostolischen Gemeinde doch nicht als bas im buchstäblichen Sinne anzustrebende Ideal

lage seines Commentars S. 629 Anm., biefe Auffassung sei beshalb unstatthaft, weil sich in biefer Aufzählung Alles auf ben Gottesbienft beziehe, wie aus bem vorangestellten Ausbruck Sidazn hervorgehe. Aber biese Boraussetzung bebarf erft bes Beweises; burch bas, mas Dishaufen fagt, kann fie keineswegs bewiesen werben. Wie nach bem, mas wir vorbin bemerkten, die Gemeinschaft ber Gemeinbe und ber Familie bamals noch nicht von einander geschieden waren: so fand auch noch keine folde Granzbezeichnung zwischen bem, was zu bem driftlichen Cultus im engeren Sinne und was zum driftlichen Leben und zur driftlichen Gemeinschaft überhaupt gehörte, ftatt. Auch ber von Olshausen angeführte Grund fann nicht gelten: bag, wenn meine Erflarung bie richtige ware, bas Bort zorvwela hatte vorangeftellt fepn muffen; benn es ift gang in ber Ordnung, bag zuerft basjenige vorangestellt wirb, mas fich auf bie leitende Thatigfeit ber Apostel allein bezieht, bann bie Bezeichnung ber gegenseitigen driftlichen Gemeinschaft aller Blieber unter einander folgt, und von biefer bann zwei Stude besonders hervorgehoben werben.

für alle späteren Zeiten benken; sonbern es ware eben eine folde Entrudung aus bem naturgemäßen Entwidelungsgange, wie sie nur bas Außerorbentliche ber ersten Erscheinung bes göttlichen Lebens in der Menschheit begleiten follte. nur der Geist und die Gefinnung, die sich hier in dieser Berschmelzung alles irdischen Eigenthums offenbarten, wären bas Borbilo für alle Zeiten ber kirchlichen Entwidelung; benn wie das Christenthum überall ben bestehenden natürlichen Entwickelungsgang ber Menschheit nicht umftößt, son= bern ihn heiligt burch einen neuen Geift: so erkennt es baber auch nothwendig die darin begründeten Gränzen des bürgerlichen Eigenthums und die damit zusammenhängenden Umgleichheiten in den irdischen Berhältnissen an; aber es macht daraus einen Stoff für die Ausbildung und Ausübung christlicher Tugenben, und es strebt die Ungleichheiten auszugleis chen auf die einzige immer mögliche und allein wahrhafte Weise'), durch die Macht ter Liebe. So ist es ja auch

¹⁾ Wie so viele irrthumliche Richtungen — welche, seitbem bas Chriftenthum burch eine nicht immer mit Bewußtsein gefühlte und erkannte Macht bie Menschheit beherrscht, fich gebildet haben, indem sie sich bem Christenthum feinblich entgegenstellten ober über baffelbe hinauswollten doch selbst aus bem Christenthum ihre nur nicht recht verbaute Nahrung nahmen, aus bem Bufammenhange mit bem Gangen bes driftlichen Bewußtseins herausgerissene und baber migverkandene ober einseitig aufgefaßte driftliche Ibeen bem Christenthum entgegenstellten: so ift es hier auch mit bem St. Simonianismus und anderen verwandten Richtungen ber Fall. Es schwebt benselben bie an und für fich driftliche Ibee von einer folden zu erzielenden Ausgleichung vor. Indem aber bieses nicht im Sinne bes Chriftenthums verftanben wird und es auf eine anbere Beife. als wie bas Christentham babin strebt, verwirklicht werben foll, - inbem burch willfürliche außerliche Anstalten erfünstelt werben foll, was bas Christenthum in allmäliger Entwickelung burch ben Geist unb bie Gefinnung zu verwirklichen frebt - tritt au bie Stelle bes Raturgemagen bas Monftrofe. Wenn bas Chriftenthum burch ben Geift ber Liebe ben Gegensap zwischen bem Judividuellen und bem Gemeinsamen auszugleichen und die harmonische Durchbringung von Beibem hervorzubringen weiß, so opfern hingegen solche mit bem pantheiftischen Element bes mobernen Zeitgeistes auf bewußte ober unbewußte Weise gusammen-

nur vieses, was wir in den übrigen, später gebikerten apostolischen Gemeinden sinden und was von dem Apostel Paulus als Aufgabe für die christliche Gesinnung gesetzt wird. 2 Korinth. 8, 13.

Indes, wenn wir auch biese Art ber Gemeinschaft nut als eine gang eigenthümliche, bem fpateren Entwidelungsgange ber Rirche frembartige Aeußerung ber ersten driftlichen Begeisterung betrachten wollen, so finden wir boch bei vieser Betrachtungsweise manche Schwierigkeiten. ersten Christen keinen von der übrigen Gesellschaft ausges schiedenen Berein von Mönchen ober Ginfiedlern bilbeten, sondern, wie die nachfolgende Geschichte lehrt, in benselben bürgerlichen Berhältnissen fortlebten, so läßt fich babei eine solche Verschmelzung alles Eigenthums in einer gänzlichen Gütergemeinschaft nicht wohl benken, und auch ein Burudtreten aus einer solchen Gütergemeinschaft in bie gewöhnlichen bürgerlichen Verhältnisse kann man sich nicht anschaus lich machen. Dazu kommt, daß in ben Erzählungen ber Apostelgeschichte selbst Manches sich findet, was ber Borstellung von einer folden Gütergemeinschaft widerstreitet. Petrus sagt zu bem Ananias ausbrücklich, baß es von ihm abgehangen, bas Grundflud für sich zu behalten ober gu. verkaufen, und daß er auch nach dem Berkaufe über ben Ertrag nach seiner Reigung habe bestimmen können. Apostelgeschichte 5, 4. In bem sechsten Rapitel ber Apostelgeschichte ift nur von einer verhältnigmäßigen Almosenvertheilung an. die Wittwen, keineswegs aber von einer gemeinsamen Raffe: für den Unterhalt der ganzen Gemeinde die Rede. finden Apostelgeschichte 12, 12, daß die Maria zu Jerusas. lem ein haus als Eigenthum befaß, baffelbe alfo keines. wegs zum Beften ber gemeinsamen Raffe verkauft hatte.: Diese Andeutungen scheinen gegen eine unbedingte, alle Eigenthumsscheidung und Besitesungleichheit ansschließende Butergemeinschaft zu sprechen.

hangende Richtungen das Individuelle bem Gemeinsamen ganz auf, und biesem wird baburch seine wahre lebendige Bedeutung genommen.

Wir werben die Berichte ber Apostelgeschichte mit einanber vergleichend entweder sagen muffen, in einzelnen Stellen, welche von der Gütergemeinschaft handeln, sei nicht Alles streng buchstäblich zu verstehen, wie in einer kunftlosen Er= zählung selbst von einem Augenzeugen, ber von bem Gegen= stand seiner Darstellung begeistert ift, leicht von selbst solche Schilderungen sich einmischen, — oder baß in der Erzählung ber Apostelgeschichte bie verschiebenen Stadien in der Gestal= tung ber Gütergemeinschaft, bas von ber ersten Glut ber driftlichen Begeisterung herrührende ercentrische Berhältniß und die später burch Umstände, bas Burlidtreten in bas gewöhnliche Geleise herbeigeführte Beschränfung der Gutergemeinschaft nicht auseinander gehalten worden seien, daß verschiedenartige Dinge sich in ber Erzählung mit einander vermischt hatten, mas bei einer aus verschiebenen einzelnen Berichten zusammengesetzten Geschichtsbarftellung wohl ge= schehen konnte. Welche von biesen beiden möglichen Annahmen man gelten lassen moge, so erhellt es, baß man burch biese Schwierigkeit keineswegs berechtigt werben kann, bas Geschichtliche bieser Erzählungen verdächtig zu machen 1).

Auf alle Fälle war die Gütergemeinschaft der ersten Gesmeinde, in welcher Form wir sie auch benken mögen, etwas, das nur von innen heraus sich bildete, der naturgemäße Ausdruck des Einen Geistes, der Alle mit einander verdand. Alles sollte hier von der Macht des Einen Geistes ausgehen, auf die freie That der reinen Gesinnung Alles allein anstommen, nichts durch Gesetze von außen her erzwungen wersden. Dies zeigt sich an dem merkwürdigen Borfall mit dem Ananias und der Sapphira. Diese beiden wollten in den Augen der Apostel und der Gemeinde Denen nicht nachstehen, welche den Ertrag ihrer Grundstücke der gemeinschaftlichen Kasse zum Opfer brachten. Bielleicht mischte sich eine abersgläubige Werkheiligkeit mit bei ihnen ein, so daß sie in den Augen Gottes selbst gern gleiches Verdienst haben wollten;

¹⁾ Wie burch Dr. Baur geschehen.

aber fie konnten es nicht über bas Berg bringen, auf ben ganzen Ertrag Verzicht zu leisten. Inbem fie nur einen Theil varbrachten, gaben sie sich boch bas Ansehen, als wenn fie nichts gurudbehielten. Petrus erkannte bie Verstellung und Scheinbeiligkeit bes Ananias, — ob burch einen Blid in bas Innere bes Menschen, welcher burch ben unmittel= baren Einfluß des göttlichen Geistes ihm verliehen wurde, ober durch natürlichen, von dem heiligen Beiste geleiteten Scharfblid, konnen wir aus ben vorhandenen Nachrichten . nicht mit Gicherheit entscheiden; und es ift bies auch keine erhebliche Frage: wer kann in den vom heiligen Geiste beseelten Organen das Göttliche und das Menschliche so scharf abgränzen? Was an dem Ananias so strafbar er= schien, mar nicht bies, baß er ben ganzen Ertrag seiner Einnahme zu opfern fich nicht entschließen konnte; benn wie die an ihn gerichteten Worte des Petrus beweisen, mar hier tein Maag bes Gebens vorgeschrieben, sonbern Alles sollte von ben eigenthümlichen Verhältnissen eines Jeben und von dem Grade ber ihn beseelenden Liebe abhangen. Aber die Heuchelei, mit der er ein größeres Maaß der Liebe zur Schau tragen wollte, die Unwahrheit, burch welche, wenn fie weiter um sich griff, bas driftliche Leben von Grund aus beflect und verfälscht werden mußte, bies war es, was von Petrus als ein Werk des Satansgeistes bezeichnet wurde, wie die Unwahrheit Quelle alles Bosen ist. Petrus wirft ihm vor, daß er den heiligen Geift belügen gewollt, daß er nicht Menschen, sondern Gott belogen, — ba er nämlich in ben Aposteln die Organe des heiligen Geistes, die im Namen Gottes Rebenden und Handelnden, erkennen, in der Gemeinde der Gläubigen Gott selbst als Zeugen sei= ner Gesinnung gegenwärtig sehen sollte, und er wohl auch ein Verbienst vor Gott erheucheln zu können meinte. Petrus fprach die Worte strafenden Ernstes mit der göttlichen Zuversicht, welche ihm bas Bewußtsein der heiligen, von aller frembartigen Beimischung zu bewahrenden Sache gab, — bas Bewußtsein bes ihm von Gott verliehenen und burch Gottes=

kraft unterftütten Amtes. Wenn man bebenkt, was Petrus in den Augen bes Ananias mar, wie ber scheinheilig Abergläubige überrascht und bestürzt werben mußte, seine Lüge bloggestellt zu sehen, wie der ftrafende heilige Ernft eines mit solcher göttlichen Zuversicht zu feinem Gewiffen tebenden Mannes auf sein erschrodenes Gemüth einwirken und bie Furcht vor bem Strafgericht eines heiligen Gottes ibn ergreifen mußte, so finden wir es nicht so schwer begreiflich, daß die Worte des Apostels diese große Wirkung her= vorbringen konnten, - Göttliches und Ratürliches scheint hier genau zusammenzuhängen. Das, was Paulus in seis nen Briefen an die Korinther mit so großer Zuversicht von seiner apostolischen Strafgewalt fagt, zeugt wohl von dem Bewußtsein solcher durch die Apostel wirksamen göttlichen Rräfte. Und da die Sapphira, ohne von dem Borgefalles nen etwas zu ahnen, nach brei Stunden in die Bersamms lung eintritt, sucht zuerst Petrus burch seine Fragen ibr Gewissen anzuregen. Da sie aber, ohne badurch zur Besinnung gebracht und zur Buße erwedt zu werben, in ihrer Heuchelei verharrt, giebt ihr Petrus Schuld, daß fie fich mit ihrem Manne verabrebet habe, ben Beift Gottes gleichs sam auf die Probe zu stellen, ob er sich nicht durch ihre Scheinheiligkeit täuschen lassen werbe. Und brohend führt er die Strafe Gottes an, welche vor Rurzem ihren Mann getroffen. Die Worte des Petrus, hier noch bazu unterftlist durch ben Eindruck bieser bas Gewissen ber Seuchlerin aufschredenden Thatsache, brachten bieselbe Wirkung wie bei ihrem Manne hervor. Wichtig war bies göttliche Strafgericht, um die ersten Wirkungen bes heiligen Geistes vor ber Beimis schung bes Giftes, welches stets allen Wirkungen bes Göttlichen in der Menschheit am gefährlichsten zu werden drohte, zu verwahren und bem apostolischen Ansehn - welches auch als ein außerlich gebieten bes für bie Entwicklung ber ersten Gemeinde, bis diese sich mehr zur selbstständigen Festigkeit im Glauben und zur Mündigkeit in bemselben

ausgehildet, von so großer Betrutung war — bie Achtung au sichern 1).

Die Junger gelangten bamals nicht sogleich zu bem Bewußtsein des Berufs, - welchen Christus ihnen burch manche Andeutungen schon bezeichnet hatte 2) - eine von ber bestehenden jüdischen Bolksgemeinschaft durchaus abgefonderte Gemeinde zu bilben, sondern sie schlossen sich dieser in jeder Hinsicht an; heilig waren ihnen alle Formen ber nationalen Theofratie, in benen ihr religiöfes Bewußtsein noch, wie früherhin, sich bewegte, wenngleich sie ein boberes Lebenselement empfangen hatten, durch welches ihnen Dieselben immer mehr vergeistigt und verklärt werden muß-Sie blieben äußerlich Juden, wenngleich sie, jemehr von dem Glauben an Jesus als den Erlöser aus das driftliche Bewußtsein fich in ihnen entwickelte, besto mehr innerlich aufhören mußten, Juden zu sein, desto mehr alle Gebränche in ein anderes Verhältniß zu ihrem inneren Leben eintreten mußten. Gie lebten ber Ueberzeugung, daß dieselben religiösen Formen so fortbestehen wurden bis zur Wiederkunft Christi, durch welche eine neue, böhere Ord nung der Dinge gegründet werden sollte, und diese große Beränderung erwarteten sie als eine nahe bevorstehende.

Wer unbefangen die Schriften bes neuen Testaments

¹⁾ Die Behauptung Baur's aber, in seinem Werke über ben Apostel Paulus G. 22, bag bie Appftel wie übermenschliche, gleichsam magifche Befen in ber Apostelgeschichte geschilbert murben, tann ich feineswegs zugeben. Wenn ihm für seine Unficht die Stelle 5, 13 besonders wichtig ist und er hier unter ben doinois auch die übrigen Christen versteht, von benen keiner gewagt habe, ben Aposteln fich zuzugesellen, alle maren in ehrfurchtsvoller Scheu ihnen fern geblieben, fo kann ich biefe Muslegung nicht gut beißen. B. 12 kann unter ben Enneres nur bie Besammtheit ber Gläubigen, jum Unterschiebe von ben Aposteln, ver-Randen werden. Die doinol, unterschieden von den anavres, konneu nur bie Nichtdriften fein, ber nachher bezeichnete dads, ber bie driftliche Gemeinde wegen ber in ihr waltenden göttlichen Kräfte hoch halt, was auch burch die Bergleichung mit 2, 47 bestätigt wird. . 2). G. bas Leben Jesn, L. A., S. 129 ff., 186 ff., 143 ff., 198 ff., 279 ff.

liest, wird nicht verkennen konnen, daß eine solche Erwar= tung die Seelen der Apostel erfüllte; und es konnte bas nicht Der in die Ferne schauende Blick kann wie anders sein. ben Abstand bes Raums, so auch ben ber Zeit nicht messen, bas Ferne erscheint bem auf ben Gegenstand seiner Sebnsucht gerichteten Blid in unmittelbarer Rabe, er übersieht bie Krümmungen bes Weges, welche von bem Ziele seiner fehnfüchtigen Erwartung ihn trennen. Erst allmälich sonbern sich bie Gegenstände, welche ber erften, perspektivifchen Anschauung zusammenfließen. Go war es mit bem Blid ber Propheten, welche ber messianischen Zeit entgegensahen, auf bem alttestamentlichen Standpunkt, so mit bem auf die Wiederkunft Christi gerichteten Blide bei den Aposteln. Christus selbst hatte ja über die Zeit, in welcher dies ent= scheidende Ereigniß erfolgen sollte, keinen bestimmten Aufschluß verliehen, ausbrudlich zu erkennen gegeben, baß bies zu ben bis zur Erfüllung ben Menschen werborgenen Din= gen gehören follte. Es wurde bie Bergleichung ber Reben Christi mit einander und tieferes Rachdenken über ben Inhalt berselben bazu erforbert, um ben von ihm bezeichneten Entwidelungsgang seines Reichs recht zu verstehen und über bie Nahe oder Ferne jenes Biels recht urtheilen zu konnen. Wenn manche vereinzelte Aussprüche Christi, in welchen er bie großen Momente in bem Entwickelungsgange seines Reichs in perspektivischer Zusammenschauung umfaßte, so verftanden werden konnten, als wenn jene lette Entscheidung eine nahe bevorstehente sei, so weisen hingegen seine Parabeln auf einen langsameren Entwickelungsprozeß seines Reiches bin, wie dieses nicht auf plötliche Weise, sonbern allmälig und von innen heraus das leben der Menscheit in sich aufnehmen und burchbringen sollte. Aber natürlich erinnerte man sich zuerst besonders jener einzelnen Worte, und diese nahmen die ganze Aufmerksamkeit in Anspruch. Den Inhalt jener parabolischen Andeutungen konnte man erft allmälig aus der Geschichte selbst besser verstehen lernen. Es lag in bem Wesen des Christenthums, daß dieses zuerst nicht als ein

neues Princip für bie irbische Geschichte fich barstellte, als bazu bestimmt, einen neuen Cultus zu bilden und alle irdischen Verhältnisse neu zu gestal= ten, nicht die Idee einer neuen driftlichen Zeit zuerst in dem Bewußtsein hervortrat, sondern Alles nur als Ueber= gangspunkt zu einer neuen ewigen, himmlischen Ordnung ber Dinge, welche mit ber Wieberkunft Christi eintreten sollte. erschien. Daher mußte zuerst alles bestehende Irbische als etwas im hinschwinden Begriffenes, schnell Vorübergehendes sich barstellen, und nur auf jenes zukünftige himmlische Reich, als das unwandelbare, welchem die Gläubigen dem Geifte und ber Gesinnung nach schon angehörten, war ber Blick gerichtet. Erst allmälig konnte es klar werben, baß jener auch in ber äußerlichen Erscheinung hervortretende Weltum= , bildungsprozeß nicht erft plötlich von außen her mit ber Bieberkunft Christi erfolgen, sonbern zuerst in allmäliger Entwidelung von innen heraus fich anbahnen sollte. mußten die Jünger zuerft auch bas ganze außerliche Juben= thum von diesem Gesichtspunkte aus, in diesem Berhältnisse zu bem zukunftigen Reiche Christi betrachten. Go erschien ihnen bieser ganze Cultus als etwas, bas, bis einst Alles neu werben würde, so fortbestehen sollte. Wie auch hier das Chriftenthum von innen heraus Alles neu machen follte, darüber war ihnen bas rechte Licht noch nicht aufgegangen. Fern lag ihnen baber ber Bebanke ber Stiftung eines neuen Cultus, wenngleich neue Ibeen über bas, was zum Wesen der mahren Gottesverehrung gehöre, aus dem Lichte des. Glaubens an ben Erlöser ihnen aufgingen; sie nahmen an dem Tempelcultus so eifrigen Antheil, wie irgend fromme Nur glaubten sie, daß eine Sichtung unter bem theokratischen Bolke erfolgen und der bessere Theil desselben durch die Anerkennung Jesu als den Messias ihrer Gemeinschaft einverleibt werben musse.

Wie aber die Gläubigen im Gegensatze gegen die in ihrem Unglauben verharrende Masse des Volkes eine durch den Einen Glauben an Jesus als den Messias und das

Bewußtsein des von ihm empfangenen höheren Lebens innig verbundene Gemeinschaft bildeten, so mußte diese im Innern begründete Gemeinschaft sich auch äußerlich in einer gewiffen Form barstellen. Und es gab unter ben Juden schon eine Form für die Bildung einer solchen kleineren Gemeinschaft innerhalb ber großen theofratischen Boltsgemeinde, welche neben bem gemeinsamen Tempeleultus ihre besondere Art ber Erbauung hatte, die Synagogen. Die Art ber Erbauung, welche in benfelben ftattfand, eine auf bas Bewußtsein bes Geistes sich beziehende, die geistige Theilnahme Aller in Anspruch nehmenbe, - burch religibse Vorträge Ginzelner, welche fich bem alten Testamente anschlossen, gemeinsame Betrachtung des göttlichen Wortes und gemeinsames Gebet -- biefe Art ber Erbauung war auch bem Wefen ber neuen driftlis den Gottesverehrung am meisten entsprechenb. Go ging baher biefe Form ber Gesellschaftsverfasfung von den illvischen Synagogen, wie auf alle aus bem Jubenthume hervorges thenben religibsen Gemeinschaften, z. B. Die Essener, auch auf die erste Gestaltung ber driftlichen Gemeinschaft über.

Streitig kann nur dabei dies sein: ob die Apostel, welchen Christus die höchste Leitung des Ganzen übertragen hatte, von Ansang an den Pian entwarsen, das die Gläusbigen eine nach dem Muster der Synagogen geordnete Gesmeinschaft bilden sollten, und ob sie darnach gleich alle einszelne Aemter der Gemeindeverwaltung, diesem Borbilde entssprechend, einsesten, oder ob, ohne einen solchen von Ansang an derechneten Plan, nach Maaßgabe, wie die Umständesgerade dazu aufforderten, bestimmte Aemter zu bestimmten Zweien angeordnet wurden und man von selbst dem vorliesgenden Beispiele der Synagoge dabei solgte.

Die Bertheidiger der ersten Auffassungsweise ') gehen von der unleugdar richtigen Annahme aus, daß voch das Borhandensein solcher Gemeindeversteher an der Spise vor christichen Gemeinde unter bem Namen der Aeltesten (noco-

¹⁾ Bio besonbers Dosheim.

Bursool) voransgesett werden muß, ohne daß die Anstellung berselben ausbrücklich erwähnt wirb, wie aus Apostelge= schichte 11, 30 hervorgeht. Es fragt sich also, ob sich nicht schon weit früher Spuren von bem Borhandensein folder Presbyteren auffinden laffen. Die Ginsetzung der Diakonen wird zwar erft bei einer befonderen außerlichen Beranlaffung, in ber Apostelgeschichte Cap. 6, erwähnt; aber auch bier konnte bas Dasein eines solchen Amtes schon vorausgesetzt werben zu müssen scheinen. Man kann sich nämlich bie Sache so venken, daß die Apostel, um nicht durch rie Gorge für äußerliche Dinge von ihren wichtigeren Berufsarbeiten abgezogen zu werden, von Anfang an folche Almosenverthei= ler angestellt hatten. Weil aber diese bisher nur aus den eingebornen palästinischen Jubenchristen gewählt worben, so glaubten die aus andern Gegenden des römischen Reiches gekommenen Christen judischer Abkunft, benen bie griechische Sprache wenigstens neben ber aramaischen auch Mutterfprache war, die Hellenisten, baburch beeintrachtigt zu werben. Und auf ihren Antrag wurden nun für sie besonders Diakonen hellenistischer Abkunft angestellt; baber kommen auch hier nur lauter griechische Namen vor. Da bie Apostel sagen, bag ste nicht gesonnen seien in ber Beschäftis gung mit ben rein geiftlichen Angelegenheiten (Berkunbigung der göttlichen Lehre und Gebet) sich stören zu laffen, um der Geldvertheilung willen, so scheint ja baraus hervorzugehen, daß sie auch schon früher sich nicht selbst mit jenen Angele= genheiten beschäftigt, sondern dieses andern zu diesem Behufe angestellten Personen übertragen hatten. Da nun fer= ner schon früher (in dem 5. Cap. der Apgesch. B. 6. 10) un= ter dem Ramen der Jüngeren (vewfegot, vearioxot) Golche vorkommen, welche die außerlichen Geschäfte, wie das Hers. anstragen eines in ber Gemeindeversammlung Gestorbenen zur Bestattung, als ihres Amtes betrachteten, so scheinen diese eben keine andere als die Diakonen zu sein. Und da ber Name ber Jüngeren auf einen Gegensatz ber Aelieren. in der Gemeinde hinweiset, so scheint schon hier bas Borhandensein von Gemeindedienern (διάκονοι) und von regies renden Gemeindeältesten (πρεσβύτεροι) angebeutet zu sein.

Indes so viel Scheinbares diese Annahme auch für sich hat, so lassen sich doch die Beweise für dieselbe bei genauerer Untersuchung durchaus nicht tristig sinden. Es erhellt keines= wegs, daß in jener zulett angeführten Stelle der Apostelge= schichte von einem bestimmten Amte der Gemeindediener die Rede ist 1), sondern es können darunter recht gut die jünge= ren Mitglieder der Versammlung verstanden werden; diese waren ohne eine andere Aussorderung als diejenige, welche schon in ihrem Altersverhältnisse lag, gleich zu einer solchen äußerlichen Handreichung von selbst bereit. Und somit wäre nicht an einen Gegensatz zwischen Gemeindedienern und re=

¹⁾ Auch nach bem, was Meper und Olshausen in ihren Commentaren jur Apostelgeschichte gegen biefe Unficht gefagt haben, fann ich von berfelben nicht abgeben. Rach bem Berhaltniffe, in welchem im Alterthume und besonders unter ben Juden bie Jungen zu ben Alten standen, ergab es sich von felbst, bag bie Jünglinge in einer Berfammlung bereit waren, jede Dienstleiftung, welche erforbert wurde, zu verrichten. 3ch febe nicht ein, warum, was Olshaufen 1. c. 653 behauptet, unter jener Boraussehung ein anderer Ausbrud als vewregoe hatte gefest werben muffen, - vielmehr, wenn Lufas angestellte Gemeinbebiener hatte bezeichnen wollen, murbe er wohl nicht immer biese unbestimmtere Bezeichnung gebraucht haben - und auch bie Einwendung Dishausen's tann ich nicht gelten lassen: bag in jenem Falle Apostelgefc. 5, 6 und 10 nicht ber Artifel hatte geset werden butfen, fonbern rives u. f. w. gefagt werben muffen. Allerbings wollte Luigs gang beftimmte Personen, bie Jungeren im Wegensape zu ben Melteren, bezeichnen, ohne barauf zu reflektiren, ob Alle ober nur Ginige Sand angelegt hatten; gleichwie wir im Deutschen in einem folden Falle auch fagen wurben: die Jüngeren in der Berfammlung verrichteten bies. Darin aber hat Olshausen Recht, baß, wenn man hier schon befonders angestellte Bemeinbebiener annimmt, man biese boch nicht für Borganger ber fpater erwähnten Diakonen halten könnte; benn offenbar wurben biefe bier vor-. kommenben Gemeindebiener boch einen weit niedrigeren Plat einnehmen. Es freut mich, einen neuen scharffinnigen Bertreter ber von mir bargeftellten Unsicht in Rothe zu finden; f. beffen Wert über bie Anfänge ber driftlichen Rirche, G. 162.

gierenden Gemeindealteften, sondern nur an ben Gegensat zwischen den jüngeren und den älteren Mitgliebern der Ge= meinde zu benken. Was die Ramen ber fieben Diakonen betrifft, so kann aus diesen boch noch nicht mit Sicherheit geschlossen werden, daß fie alle zu ben Hellenisten gehörten; benn bekanntlich führten ja die Juden oft einen zwiefachen Ramen, einen hebräischen ober aramäischen und einen mehr bellenistisch gebildeten. Ober es fonnte sein, daß man, weil die Klagen über partheiische Almosenvertheilung von dem bellenistischen Theile ber Gemeinde herrührten, — um ihnen Bertrauen einzuflößen und fie zu befriedigen — lauter Hellenisten zu biesem Amte wählte. Ober man müßte annehmen 1), daß ber Zuwachs ber Gemeinde besonders aus ben Hellenisten bervorgegangen war und baber biese auch ben meisten Einfluß auf die Wahl ausüben konnten, weshalb sie größtentheils auf Hellenisten fallen mußte. Aber Dieses ift nach Allem, was wir sonft von ber Zusammensetzung ber Gemeinbe zu Jerusalem wissen, keineswegs glaublich. Und bie Rlagen ber Hellenisten über die Vernachlässigung ihrer Wittwen könnten eher gegen als für eine solche Annahme sprechen. Wären jene Diakonen nur für die Hellenisten angestellt worden, so mare ja auch bas Natürlichste bies gewesen, baß man nur bem hellenistischen Theile ber Gemeinde - nicht aber ber ganzen Gemeinde, wie in ber Apostelgeschichte gesagt wird — bas Geschäft ber Wahl übertragen hätte.

Wir nehmen daher vielmehr an, daß die Gemeinde ans fangs aus lauter in gleichem Verhältnisse zu einander stes henden Mitgliedern zusammengesest war, und daß die Aposstel allein einen Vorrang und einen leitenden Einfluß über das Ganze ausübten, wie dies von dem ursprünglichen Standpunkte herrührte, auf den Christus selbst in dem Vershältnisse zu den übrigen Gläubigen sie gestellt hatte; so daß auch alle Anordnung und Verwaltung der Gemeindeverhältznisse von ihnen ausging, und daß sie erst durch besondere

¹⁾ Wie Baur in feinem Werte über Paulus C. 41. Gefc. b. apoftol. Zeitalters I. 4

Umftände veranlaßt wurden, andere Kirchenktwer einzusetzen. Und dies geschah zuerst mit dem Amte der Diakonen, welsches also das älteste unter den Kirchenämtern wäre.

Wie in der Gemeinderegierung überhaupt die Apostel zuerft allein Alles leiteten, wie alle Beftrage zur Gemeindes kaffe ihnen übergeben murben, Apostelgesch. 5, 2: fo Tag auch die Berwaltung, die Bertheitung berfelben nach ben jedesmaligen Bedürfnissen der Einzelnen ganz in ihren Händen. Aus Apostelgesch. 6, 2 kann nicht gerade geschlossen werden, baß die Apostel bisher mit diefen außerkichen Angelogenheiten sich nicht selbst beschäftigt hätten. Es ließe sich ras an jener Stelle Gefagte wohl fo verfiehen, daß sie bisher auch dies felbst verrichtet hatten, ohné daburch in ihrem Berufe der Berwaltung des Wortes gestört zu werben, weil das Bertrauen, das Alle zu ihnen hatten, die in der Gemeinde bestehende Eintracht ihnen bies Geschuft erleichterte; was aber anders werben mußte, wenn in dieser Hinficht ein Streit zwischen ben verschiedenen Interessen ber Bemeinbeglieder entstand. Indeß ba die Zahl ber Gläubigen schon so groß mar, so ist es wohl nicht wahrscheinlich, daß die Apostel das Geschäft, das Gelb aus ber gemeinsamen Raffe nach ben Bedürfniffen ber Einzelnen zu vertheilen, felbst allein verwaltet haben sollten; sondern es ist mahtscheinlicher, daß sie bald Diesem, bald Jenem, der sich ihnen von selbst bazu barbot, oder ber sich ihres Bertrauens murdie gemacht hatte, einen Theil dieses Geschäfts übertrugen. Rur hatte biefer Zweig ber Berwaltung noch feine regel= mäßige Form angenommen.

Es konnte aber nicht sehlen, daß — wie die sichtbare Kirche verschiedenartige Bildungselemente in sich aufnahm — die in dem Berhältnisse dieser Elemente zu einander besteschenden Gegensäte nach und nach hervortraten und die christeliche Einheit zu stören drohten, bis durch die Macht des dristlichen Geistes die Gegensäte ausgeglichen und aus densselben die höhere Einheit entwickelt worden. Der stärkste in der ersten Gemeinde vorhandene Gegensat war der zwischen

bem palästinischen, rein floischen und bem hellenistischen, schon manches hellenische mit bem Idbischen vermischenben Bilbungselemente. Wenn auch bie Macht ber eisten christlichen Liebe bie Gemilitet beiber zur Gemeinde gehörenden Theile fo mit einander verfchmolzen hatte, daß dieser Gegensatz verbedt worden war, so trat boch nachher bie ursprüngkiche Epannung zwischen beiden Theilen wieder hervor. So zeigte fich diefe barin, baß die Hellenisten, mit der bisherigen Art der Betwaltung jenes Geschäftes unzufrleben, gegen biefelbe mistauisch waren: sie glaubten barüber klagen zu müffen, baß ihre arme Wittwen bei ber täglichen Bertheilung aus ver Genielnvelksse.) nicht so gut; wie die Wittwen aus dem valäftrischen Theile vor Gemeinde, versorgt würden; sei es nun, daß die Apostel bisher Gläubigen von palästinischer Abfunft die Geldvertheilungen im Ginzelnen übertragen und diese auf gegeundete ober ungegeundete Weise den Argwohn ber Partheilichkeit sich zugezogen hatten; sei to, daß eben ver bisherige Mangel einet geregelten Form für bies Ge= stäfft manche Unordnung und Vernachlässigung Einzelner veranlagt hatte?); ober fet es, bag bie Klage mehr in bem natürlichen Mistrauen der Hellenisten als in einer gerechten Beschwerde begründet war, was Alles wir bei bem Mangel an-genaueren Nachrichten unbestimmt lassen mussen 3). Durch folche Klagen wurden nun die Apostel veramaßt, zuerst eine

¹⁾ Weber and vem Ansbrude denxorla 6, 1, noch aus der Redeweise deaxored reanklais B.-2 kann mit Sicherheit bewiesen werden,
daß es sich nur von Bertheilung der Speisen unter den Armen
handle. Es läßt sich auch wohl denken, daß die Berthellung des Geldes zum Lebensunterhalt als ein den Tischen geleisteter Dienst dezeichnet
wurde; zumal da es hier darauf ankam, den Gegensaß der auf das
Geistliche und ver auf das Leibsiche sich beziehenden Fütsorge techt scharf
auszubrücken.

²⁾ Wie Rothe meint in bem angeführten Werfe, G. 164.

³⁾ Moshelm, ber Water ber üchten pragmatisch-combinatorischen For-schung in ber Kirchengeschichte, wollte in biesen Dingen burch Schlusse mehr barthim, als sich wirklich beweisen läßt.

regelmäßigere Form für vieses Geschäft festzuseten; und basie selbst die genaue Aufsicht darüber in Beziehung auf alles Einzelne zur sicheren Befriedigung der Bedürfnisse eines Jeden mit der Erfüllung dessen, was die Hauptsache ihres Beruss war, nicht vereinigen konnten'), so hielten sie es für das Beste, ein besonderes Amt zu diesem Zwecke einzuseten, das erste regelmäßige Gemeindeverwaltungsamt. Demnach forderten sie die Gemeinde auf, dies Geschäft solchen aus ihrer Mitte Gewählten zu übertragen, welche des allgemeisnen Bertrauens genössen und welche die zu diesem Amte ers forderlichen Eigenschaften hätten, beseelt von christlichem Eiser und ausgerüstet mit christlicher Klugheit?). Man wählte sies ben solcher Gemeindediener, entweder zufällig gerade sies ben, weil dies eine gewöhnliche Zahl war, oder in Bezieshung auf sieben Abtheilungen der Gemeinde.

So entstand dieses Amt von selbst aus dem augenblicklichen Bedürfnisse der ersten Gemeinde, und es wurde dems
selben sein besonderer Wirkungskreis durch die ganz eigenz
thümliche, weder mit den Verhältnissen der jüdischen Synagoge, noch den Verhältnissen der späteren Gemeinden
durchaus zu vergleichenden Lage dieses ersten Vereins der
Gläubigen angewiesen. Indem man hier dem Orange der
Umstände folgte, dachte man gewiß nicht daran, gerade nach
dem Vorbilde eines in der jüdischen Synagoge bestehenden
Amtes ein demselben ganz entsprechendes für die christliche
Gemeinde anzuordnen. Man kann das Amt dieser ersten
driftlichen Diakonen gewiß nicht mit dem eines gewöhnlichen

¹⁾ Daß sie wären aufgeforbert worben, bies Geschäft wieber selbst allein zu übernehmen, statt es Stellvertretern anzuvertrauen, läßt sich aus ben Worten in ber Apostelgeschichte nicht beweisen,

²⁾ Apgsch. 6, 3. Das nvedua (was bier wohl die richtige Leseart ist, da aylov und xvolov nur Glossem zu sein scheinen) bezeichnet
die Begeisterung für die Sache des Evangeliums überhaupt, welche zu
jeder Art der Thätigkeit für das Gottesreich erforderlich ist; vogla die
für dieses Amt insbesondere erforderliche Eigenschaft, welcher
Name im neuen Testamente Weisheit und Klugheit zugleich bedeutet.

Synagogendieners, Luk. 4, 20, bem, was hier ber ign, wow, שליה צבור war, vergleichen!). Es hatte dieses Amt eine höhere Bedeutung, wie es zuerst das einzige nach dem apostolischen in der Gemeindeverwaltung war; eine besondere Tüchtigkeit in der Behandlung menschlicher Gemüther, welche auch für Einwirkungen boberer Art benutt werben konnte, wurde bazu erforbert, und eine solche gehört auch ohne Zweifel mit zu bem allgemeinen Begriffe ber oopia. Dieses Amt, seinem Ursprunge nach in ben eigenthümlichen Verhaltnissen bieser ersten Gemeinde begründet, ift baber nicht ganz einerlei mit bemjenigen 2), welches späterhin, mit bemselben Ramen belegt, als ein bem Amte der Presbyteren untergeordnetes bestand; und es nahm damals auch noch einen höheren Plat ein als ben, welcher späterhin bemselben eingeräumt wurde. Aber boch hatte man Unrecht zu leug= nen, daß das spätere Rirchenamt biefes Namens aus jenem ersten sich von selbst entwickelt habe und barauf zurückzu= führen sei3). Wenngleich, wie es in solchen Dingen zu geben pflegt, bei weiterer Ausbildung ber Gemeindeverhält= nisse auch mit dem Amte ber Diakonen manche Beranderun= gen vorgingen, — wenngleich z. B. bie ben Diakonen ur= sprünglich allein zukommende Bestimmung über bie Almo= senvertheilung nachher bem die ganze Gemeindeverwaltung leitenden Einflusse ber Presbyteren untergeordnet wurde 1),

¹⁾ Bergl. Rothe's treffliche Bemerkungen in bem angeführten Werke, S. 166.

²⁾ Wie Chrysostomus bemerkt Hom. 14. in act. ap. §. 3.

³⁾ Wie das zweite Trullanische Concil c. 16, welches bazu burch ein besonderes Interesse veranlaßt wurde, um nicht bei der Anstellung der Diakonen in großen Städten durch die Zahl sieben beschränkt zu sein.

⁴⁾ Aus Apostelgesch. 11, 30 geht nur bies hervor, baß, nachbem Presbyteren bem Ganzen ber Gemeindeverwaltung vorgesett worden, diesen bie für die Gemeinde bestimmten Geldbeiträge übergeben wurden; wie früherhin, als die Apostel allein dem Ganzen vorstanden, diesen Alles übergeben worden. Damit kann aber wohl bestehen, daß die Pres-

und wenggleich nachher zu jenem äußerlichen Geschäfte der Diakonen noch manches andere Berwandte hinzukam, so blieb doch die Grundlage des ganzen Amtes dies selbe, wie der Name von Ansang an derselbe war 1). Noch in späteren Zeiten siehen wir Spuren davon, daß den Diakonen die Almosenvertheilung besonders überkassen mar 2).

Auch hier mußte übrigens, wie sich dies pielsach in der Kirchengeschichte wiederholt, menschliche Schmäche, und Un-vollkommenheit der die Entwickelung der Kirche leitenden göttlichen Weisheit dazu dienen, die Angelegenhriten des Neiches Gattes zu fördern: denn durch die Berücklichtigung der Klagen und Wünsche der hellenistischen Gemeindeglieder wurde nun veranlaßt, daß ausgezeichnete Männer hellenistischer Abstammung und Bildung zu einer öffentlichen Thätigkeit im Kirchendienste gesangten; und die Sellenisten waren durch ihre

byteren jedem der Diakonen eine bestimmte Summe aus der gemeinsamen Kasse zur Vertheilung in dem ihm befonders angewiesenen Wirkungskreise einhändigten.

¹⁾ Denn ich finde keinen Grund, dies mit Rathe l. e. S. 166 in Iweisel zu ziehen, da hieser Name gut dazu geeignet war, ihr eigenthümliches Geschäft zu bezeichnen und sich hinlänglich von dem etwas mehr Untergeordnetes bezeichnenden der dangerat unterschied. Dadurch, daß sie Apostelgesch. 21, 8 schlechthin unter dem Namen der sieben angeführt werden, ist man noch keineswegs jenes zu bezweiseln berechtigtz denn eben weil der Name der Diakonen damals der geläusige eines üblichen Kirchenamtes geworden war, gebrauchte Lukas diese Benennung, um sie von Andern desselhen Namens, deren nicht gerade immer sieben waren, auszuzeichnen, gleichwie die zwölf herrschende Bezeichnung der Apostel war.

²⁾ Daher wird bei der Anstellung der Diakonen bespuders erfordert, daß sie pon gemeiner Gewinnsucht frei seien, 1 Timoth. 3, 8; Orig. in Matth. T. 16. §. 22. of διάχονοι διοιχούντες τὰ τῆς ἐχχλησίας χυήματα und was Cyprian ep. 55. von dem Diakonus Felicissmus sagt, pecunize commissag sibi fraudator, Auch schon im apostolischen Beitalter scheint das Amt der Diakonen noch auf manche andere äußen-liche Geschäfte ausgedehnt worden zu sein, wie ja höchst wahrscheinlich das allgemeine Wart ἀντιλήψεις, Hüssleistungen, die Amtsthätigseit der. Diakonen bezeichnet, 1 Agrinth. 12, 28.

freiere Bildung auch von manchen Seiten mehr dazu vorsbereitet, das Evangelium als Gründung einer ganz neuen, vom Indenthum unabhängigen und für alle Menschen ohne Unterschied auf gleiche Weise bestimmten Heilsordnung richtig zu verstehen und zu verkündigen. Die wichtigen Folgen, welche daraus hervorzingen, werden im Verlause der Geschichte hervorleuchten.

Mit der Einsetzung des Amtes der Presbyteren ging es wahrscheinlich ähnlich wie mit dieser Einsetzung des Amtes der Diakonen. Da die Gemeinde sich immer mehr vergröskerte, die zu verwaltenden Gemeindeangelegenheiten sich versvielfältigten, die von den Aposteln in ihrem ganzen Umsange allein verwaltete Kirchenleitung sich mit ihrer eigentlichen apostolischen Verussthätigkeit nicht mehr gut vereinigen ließ, da sie auch wohl, wie es der Geist des Christenthums mit sich brachte, nicht allein regieren, sondern tieder veranlassen wollten, daß die Gemeinde unter ihrer Leitung sich selbst regierte: so theisten sie deshalb die Kirchenleitung, welche sie bisher allein ausgesibt hatten, mit bewährten Männern, welche aus der Mitte der Gemeinde selbst, einen vorsigenden Rath der Aeltesten zu bilden, gewählt wurden, wie ein sole cher unter dem Ramen der verzigt, apeospixxone 1) an der

¹⁾ Es ift neulich von Baur in seiner Schrift über die Pastoralpriese Si 34 behauptet worden, bas man das gemeinschaftliche Regieren nicht als das Ursprüngliche und Wesentliche in dem Begrisse der
ngensorzegor denken dürse, sondern ursprünglich sei seder ngeosorzegor
Vorsteher einer eigenen kleinen Gemeinde gewesen. Woraus also die
Folge sließen würde, wolche Baur auch danaus ableiset, das nicht ein
republikanisches, sondern ein monarchisches Ekoment das urlprüngliche der driftlichen Genwindeversassung gewesen sei, — ein Sauwelcher sur die Geschichte der driftlichen Kirchenversassung sehr wichtige
Kolzen haben würde. Gegen diese Behauptung haben wir aber Manches einzuwenden. Da die Anordnung der Presdyteren in den christlichen
Gemeinden sicher der Anordnung berselben in den jüdischen Spungwen
wenigstens in ihrer ursprünglichen Beschaftenheit ganz entspricht, so können wir schon darans, wenn eine Wehrheit von Neltesten an der Spiße
der Spungogen stand, schließen, daß dasselbe bei den ersten Gemeinden

Spipe der jüdischen Synagogen stand. Es mag wohl sein, daß, wie die ordentliche Anstellung der Diakonen von einer

stattfanb. Da nun aber bie Synagogen nach ber alten jübischen Volsverfassung, nach ber Anlage bes großen Sanhebrin's in Jerusalem ihre Organisation bilbeten, fo läßt sich schon barnach erwarten, baß ein ganzes Collegium ber Aeltesten Die Leitung ber Spnagogen verwaltet haben wird, wie ein solches Collegium ber Aeltesten an ber Spipe ber Juden in einer Stadt Luf. 7, 3 wirklich vorfommt. Rur die Stellen, wo Einer schlechthin unter bem Namen o doxiovicywyos ausgezeichnet wirb, Luf. 8, 41. 49; 13, 14, konnten bafür sprechen, baß hier Einer als מולש הַכבַמֵּח an ber Spipe ber jübischen Gemeinde stand und bie Regierungsform eine mehr monarchische war. Wenn dies so anzusehen ware, so könnte baburch boch bie Annahme eines ber Spuggoge vorstehenben Presbytercollegiums nicht umgeftoßen werden; wie auch eine Mehrheit von άρχισυνάγωγοι = πρεσβύτεροι vorkommen, Apostelgeschichte 13, 15; 18, 8 17. Man mußte nur bie Ginschränkung machen, daß in fleineren Ortschaften ein Einzelner, wie in größeren Städten eine Mehrheit an der Spite der Spnagoge gestanden. Es läßt sich bies aber auch fo ausgleichen, - was bas Wahrscheinlichere ift - baß, wenne gleich alle Presbyteren agzeouraywyor genannt murben, boch Einer, welcher ben Vorsit führte, vorzugsweise unter bem Namen bes auxiourώγωγος als primus inter pares ausgezeichnet wurde. Vergl. als Beleg die zuerst angeführte Stelle bes Lufas mit Mark. 5, 22. Dies wäre wichtig für bas spätere Berhaltniß ber Bischöfe zu ben Presbyteren. -Schon die Analogie mit der jüdischen Spnagoge läßt also schließen, daß auch an der Spite der ersten Gemeinde zu Jerusalem ein ganzes berathenbes Collegium ber Presbyteren von Anfang an gestellt wurde, und bafür spricht auch die Bergleichung mit bem Collegium ber Apostel. Und immer kommt ja wirklich in der Apostelgeschichte eine Mehrheit der Presbyteren nach ben Aposteln als Borftanb ber Gemeinde zu Jerusa-Wollte man nun etwa behaupten, daß babei jeder biefer Presbyteren einen kleineren Theil ber Gemeinde besonders geleitet habe in ben besonderen Bersammlungen besselben, so würde boch immer babei festgehalten werben muffen, daß ohngeachtet biefer getheilten Berfammtungen bie Gemeinde Ein Ganzes bilbete, welchem bieses berathenbe Presbytereollegium vorstand, daß also die Regierungsform boch eine republikanische mar. Aber wenn es auch mahrscheinlich ift, bag bie große Gemeinde, welche nicht Ein Bersammlungsplat fassen konnte, fich in mehrere Plage vertheilte, so ist boch bie Unnahme, bag von Anfang an bie Rahl ber Bersammlungspläge und ber untergeordneten Gemeindeabtheilungen ber Bahl ber Presbyteren gleich gewesen sei, eine burchaus unbegründete und höchft unwahrscheinliche.

ganz bestimmten äußerlichen Veranlassung ausgegangen war, ein ähnlicher uns unbekannter Fall auch bei ber Anstellung ber Presbyteren stattfand. Diese wurden ursprünglich, gleich- wie in den jüdischen Synagogen, nicht sowohl um für den Unterricht und die Erbauung der Gemeinde zu sorgen, als um die Regierung berselben im Ganzen zu leiten, eingesetzt.

Was nun aber bie religiose Belehrung und Erbauung betrifft, so haben wir keine bestimmte Nachricht barüber, wie es in der ersten Gemeinde damit gehalten murde. Ba= ren wir berechtigt anzunehmen, daß bie Einrichtung, welche in den Gemeinden der Beibenchriften ftattfand'), — wie fie aus bem Befen ber driftlichen Erleuchtung und Begeisterung, welche nicht an einen gewissen Stand und eine gewisse Bildungsform ausschließlich geknüpft war, herverging — auch die ursprüngliche gewesen sei, so könnten wir dataus schlie= Ben, daß von Anfang an Jedem, wie er Fähigkeit und innern Beruf bazu hatte, fich über driftliche Gegenstände in der Gemeindeversammlung auszusprechen, Worte zur allgemeinen Erweckung und Erbauung zu reben gestattet gewesen Aber freilich war die erste Gemeinde von den später entstandenen Gemeinden ber Beidenchriften in ber hin sicht verschieden, daß in diesen keine Lehrer von der Stufe der Erleuchtung und bem überlegenen Ansehn vorhanden maren, wie ein solches ben Aposteln nach bem Standpunkte, auf ben sie Christus felbst gestellt hatte, zukommen mußte. beß, wenngleich die Apostel vorzugsweise für die Fortbildung der driftlichen Erkenntniß sorgten und als Lehrer ein überwiegenbes und entscheibenbes Unsehn besaßen, so folgt baraus

¹⁾ S. weiter unten.

²⁾ Daß auch in den jüdisch-christlichen Gemeinden das öffentliche Reden in den Gemeindeversammlungen nicht bloß auf gewisse bazu bewollmächtigte Personen eingeschränkt war, erhellt daber, weil Jäkobus, der sicher an eine solche jüdisch-christliche Gemeinde schrieb, in welcher über dem Reden zu oft das Thun vergessen wurde, sich tadelnd darüber aussprechen mußte, daß so Viele ohne inneren Beruf aus Eitelkeit zu Lehrern in den Gemeindeversammlungen sich auswarsen.

nicht, daß sie die selbstihätige Mittheilung an die Gemeinte sich allein vordehielten. Wie es der Geist das Evangeliums mit sich brachte, mußte es ihr Ziel sein, durch ihren Untersticht die Gläubigen zu der Mündigkeit des Geistes hinaufstuhrt die Gläubigen zu der Mündigkeit des Geistes hinaufstuhrt, daß sie selbst vermöge der Allen gemeinsamen götte lichen Lebensquelle des heiligen Geistes zu ihrer gegenseinisgen christlichen Anregung, Belehrung und Erhauung beistragen konnten. Wie das, was an jenem ersten christichen Pfingstesste geschah, die Art der Wirksamkeit des göntlichen Geistes in der neuen Religionsverfassung überhaupt bezeichstet, so können wir demnach annehmen, daß auch in den späteren Versammlungen der Gemeinde die Geisteserweckung, welche die Gläubigen trieb, von dem göttlichen Leben zu zeugen, sich nicht bloß auf die Apostel beschränkte.

Es traten Golche auf, welche schon früher mit bem Studium und ber Erklärung bes alten Testaments sich beschäftigt und ihr Nachhenken auf göttliche Dinge gerichtet hatten, welche baber so vorbereitet, nachdem fie burch bie Erleuchtung bes göttlichen Geiftes bas Wesen bes Evangoliums erkannt hatten, leichter bie Fähigkeit fich aneignen konnten, die Lehren desselben durch den Bortrag zu entwickeln und anzuwenden. Sie empfingen, weil ihr Geist bazu vorgebildet war, bas zágisua didaszadias, und vermöge besselben waren sie nach den Aposteln am meisten geeignet, die Lehrvorträge in den Gemeindeversammlungen gewöhnlich zu halten. Außer jener zusammenhängenden verftandigen Lebr= entwickelung gab es auch solche Borträge, welche nicht fos wohl von einer durch lebung angeeigneten und sich immer gleichbleibenden Fähigkeit bes Verstandes, als von einer augenblicklichen, unmittelbaren innern Erwedung burch bie Rraft bes göttlichen Geistes ausgingen, bei welchen, wie bas im Gemüthe Ergriffensein, also auch bie bas Gemüth ergreifende Kraft ber Begeisterung besonders vorherrschte, bie προφητεία, bas χάρισμα προφητείας. Den Prophe= ten wurden daher die mit besonderer Macht des augenblick= lichen Eindrucks auf die Gemüther ber Zuhörer einwirkenden Zusprachen (ragandhases) zugeschrieben!). Die diδάσκαλοι konnten auch die Gabe der προφητεία besitzen; aber nicht Alle, welche nach einzelnen augenhlicklichen Erwestungen als Propheten in der Gemeinde reben konnten, waren fähig das Amt der dedäsnakoe zu verwalten?). Wir haben aber keine bestimmtere Rachricht über bas Berhältniß der discopalar zu den Presbyteren in der ersten Gemeinde, ob nämlich nicht von Anfang an bei ber Anstellung der Presbyteren auch barauf Rücklicht genommen murbe, bag mit einer habituellen Lehrgabe ausgerüftete Manner in bas Collegium ber Presbyteren gelangten. Auf alle Fälle gehörte boch zu ber allgemeinen Kirchenleitung, welche ihnen vertraut war, auch die Aufsicht über die Fort= pflanzung der Glaubenslehre, wie über die Verwaltung bes Lehrvortrages und der Erbauung in den Gemeindeversamm= lungen; gleichwie in ben jüdischen Synagogen die Aeltesten - menn auch bas Salten ber öffentlichen Vorträge nicht ihr besonderes und ausschließliches Geschäft war — boch barüber, wer in den Synagogenversammlungen reben sollte, eine Aufsicht zu führen hatten, Apostelgesch. 13, 15. In einem an eine alte aus Christen judischer Abkunft in Palaftina bestes hende Gemeinde am Ende des apostolischen Zeitalters geschriebenen Briefe, dem Briefe an die Hebraer 13, 7. 17, wird porausgesett, daß die Gemeindevorsteher für den Bortrag ber göttlichen Lehre von Anfang an geforgt haben und über bas Seelenheil ber Gemeinde machen, Die Seelsorge also zu verwalten hatten?).

¹⁾ Der Levite Jeses, ber, ba er sich burch bie Macht soicher Burträge in der Gemeinde andzeichnete, unter die Propheten genechnet marb, wurde haher von den Aposteln and all all all all angeschaftes genannt, und dies wird in der Apostelgeschichte 4, 36 übersett vios navaxlivsews = viòs noogniesas.

²⁾ So komint ja Apostelgeschichte 19, 6 als Aenkerung ber auf bie Bekehrung folgenden Begeisterung neben dem plwoomis lakeir bas noognreveir vor. Die weitere Entwickelung des Begriffs der Charis-mata und ihres Verhältnisses zu einander, st weiter unten.

[&]quot;3) Auf die Bedeutung bieser Stelle hat Rothe S. 241 mit Recht aufmerksam gemacht.

ŧ

Bas überhaupt die Entwickelung des Christenthums une ter ben Juben betrifft, so ift bas eigenthümliche Mertmal dieser Entwickelungsstufe: ber allmälige Uebergang aus dem Judenthum in das Christenthum als die neue, selbstständige Schöpfung; das Christenthum sich barstellend als ber Gipfelpunkt bes Judenthums in ber durch den Messias demselben gegebenen Vollendung, - die Berklärung und Vergeistigung bes Judenthums; bas neue, vollkommene von dem Messias gegebene Gefet als Erfüllung bes alten; ber neue Geift bes von bem Messias mitgetheilten höheren Lebens sich allmälig entwickelnd in den alten reli= gibfen Formen, welche baburch eben erft etwas recht Lebenbiges werden sollten. Es ift bie Auffassung bes Christen= thums, welche sich ber Bergpredigt besonders anschließt'). Auerst erscheint uns Petrus, und bann, als biefer über bie Schranfen ber alten volksthumlichen Theofratie hinaus zur Berkündigung bes Evangeliums unter ben Beiden überging, Jakobus als Reprasentant biefer ersten Entwickelungsstufe bes Christenthums in ihrer vollkommenften Gestalt 2).

Intem nun die Uebergänge aus dem Judenthum in das Christenthum überhaupt allmälig sich entwickelten von der Anerkennung Jesu als des im alten Testamente verheißenen Messias aus, so konnten daher auch mannichkache trübe Mischungen des bisher unter den Juden vorherrschenden resligiösen Geistes und des Christenthums sich bilden, solche, in welchen das jüdische Element durchaus das überwiegende war und dadurch das christliche Princip durchzudringen und im Bewußtsein sich zu entsalten gehindert wurde. Es gab Biele, bei denen der Glaube an Jesus als den Messias zu ihrem früheren religiösen Standpunkte nur als ein einzelnes äußerliches Moment hinzusam, ohne daß sich daraus in ihrem innern Leben und ihrer Denkweise ein neues Princip

¹⁾ G. bas Leben Jesu, 4. A., S. 379 ff.

²⁾ S. unten die Charafteristif des Jakobus und die Entwickelung der verschiedenen Lehrtypen.

entwickelt hatte; getaufte Juben, welche Jesus als ben Mesfias anerkannten, seine balbige Wieberkunft zur Stiftung bes messianischen Reiches in ber sinnlichen Form, wie sie es von ihrem fleischlichen jübischen Standpunkte sich vorzustellen ge= wohnt waren, erwarteten und einzelne neue Borschriften von ihm annahmen als einzelne positive Gebote, ohne baß sie ben Sinn und Geift berfelben recht zu verstehen gewußt batten, Golde, welche fich baber auch in ihrem leben von ben gewöhnlichen Juden wenig ober gar nicht unterschieben. Daß Jesus die Form bes judischen Gesetzes treu beobachtet, galt ihnen als Beweis dafür, daß diese Form ihre Geltung immer behalten follte. Gie hafteten überall nur an bem Buchftaben, ber Geift blieb ihnen überall etwas Berschlossenes; fie wußten es nicht zu versteben, in welchem Sinne Christus gesprochen: baß er nicht gekommen sei, bas Geset aufzulo= sen, sondern es zu erfüllen. Nur an den Buchftaben ber Nichtauflösung hielten fie fich, ohne aber biese bem Geifte nach recht verfteben zu konnen, weil ihnen ber Ginn ber Erfüllung ein verborgener blieb.

Solche konnten von dem Glauben, welcher nie ein mahr= hafter und lebendiger bei ihnen geworden war, auch leicht wieder abfallen, da sie ihre sinnlichen Erwartungen nicht erfüllt sahen, was der Verfasser des Hebraerbriefes bei glau= bigen Juden befürchten mußte. Wie ber gewöhnliche judische Weift als ein einseitiges Festhalten am Aeußerlichen in ber Religion, ein haften am Buchstaben und an den außerlichen Formen, ohne Entwidelung und Aneignung bes Geistes, als Haften an der Schale, ohne den Kern in derselben, fich zu erkennen giebt: so zeigt fich unter ben Juden als bas, mas sich ber Aufnahme bes Evangeliums ober boch bem Durch= bringen beffelben im Beifte entgegenstellt, bie Ueberschägung per äußerlichen Beobachtung bes Gesetzes — sei es in ben außerlichen Gebrauchen allein, ober in einer gewissen außerlichen Rechtschaffenheit — und die Ueberschätzung eines bloß historischen, der Seele etwas bloß Acuserliches bleibenden, nur im außerlichen Bekenninisse fich barlegenden Glaubens,

wie an ven Einen Gott als Schöpfer und Welfregierer, an Jesus als den Meffids, als od in dem Einen voer Anvern schon bas Wesen ber Religion gesetzt sei und bie vor Gott geltende Gerechtigkeit baburch erlangt werde, vor Standpunkt vorhertschender Betäußerlichung ber Religion und bes reiß gibsen Lebens. Im Gegensatz zu jener bezeichneten zwiekas den Art ber tetigibsen Beraugerlichung mußte baber, wie wir vies im weiteten Verlaufe sehen werden, bas ächte Wes sen des Godngelitims sich barstellen. Zuerst waren es Gles mente bes phatifäischen Jubetthums, welche trübend in bie Auffassung bes Christenshums sich einnischen; späser erregte das Christenthutt die Aufmerksamkeit der mystischen over theosobbischen Richtungen, welche fin Gegenfan gegen ben fart am Buchftäben Nebenden Pharifaismus und gegen ein fleisch= liches Judenthum sich entwickelt hatten: theils mehr ummittele Bar als eine Reaction aus dem innern teligköfen Elemente und Geiste bes Jubenthums, ben in bemselben verballten religibsen Ibeen, theils unter bem Einflusse orientalischet und hellenischer Geistesrichtungen, burch welcht bas farre, schroffe jüblsche Wesen weicher und flussiger gemacht, aber auch zunt Nachtheit seines ursprünglichen theislischen Charattere mit frentben Elementen überfättigt wurde. Von dieser Seite entstanden bann andere trilbende Mischungen, welche bee reine Entwidelung bes Wortes und Beiftes im Chriftenthum hemmten und unterbrudten.

Bon ber ersten inneren Entwickelung ber christlichen Gemeinde unter den Juden wollen wir zu ihren äußerlichen Schicksalen übergehen.

3. Die äußerlichen Schicksale ber ersten Gemeinbe, Berfolgungen und baraus fließenbe Folgen.

Es scheint nicht, daß die pharisäische Parthei unter den Juden, welche besonders die Verurtheilung Christi herbeigeführt hatte, sich die Verfolgung seiner Anhänger nachher angelegen sein ließ. Sie hielt die unwissenden Galiläer keiner weiteren Aufmerksamkeit werth, zumal da viese das alte

Erremonialgeses fireng beobachteten und fich zuerft auf teine Polemik gegen bie pharkfaischen Sakungen einließen und ba man ja auch soust manche Getten, welche mit bem Interesse der pharisaischen Parthei nicht in Streit geriethen, ruhig dewähren ließ. An vie Stelle ber Pharifaer traten aber als Berfolger des mit unaufhaltsamer Wacht um fich greifenden Evangeliums die Sabbucaer; benn die Begeisterung, mit der die Junger von einem Auferstandenen und von einer burch ihn begründeten Hoffnung der zufünftigen Auferstehung zeugten, mußte fie benselben verhaßt machen. Eine vorherrs schend negative Richtung, wie diese, wird immer gegen folche Bolksbewegungen, welche von einem positiven religiöfen Interesse und einer Begeisterung für bas Jenfeitige undgeben, argwöhnisch und mißtrauisch sein, leicht zu feindlicher Leiden= schaft gegen dieselben sich fortreißen lassen. Und die Sabbucaer waren burch ihre raube, harte Gemuthsart bekannt. Da sie gegen die Lehren der Pharisäer unmittelbar und offen aufzutreten nicht magten, mußte ihnen bie Gelegenheit willkommen sein, die für jene Lehre eifernde, immer mehr um fich greifende Sekte unter einem anderen Vorwande angreifen und bas Ansehen bes Synedriums gegen sie in Anspruch nehmen zu können. Was aber bazu biente, ben Sabbuckern bie Chriften verhaßt zu machen, mußte bazu beitragen, bie pharisaische Parthei günstiger für sie zu ftimmen ').

¹⁾ Dies gegen bie Behauptung bes Dr. Baur, welcher in seinem Werke über Paulus S. 34 in bem, was die Apostelgeschichte von ben durch die Sadducker gegen die christliche Gemeinde angeregten Versolzungen berichtet, keine geschichtliche Wahrheit erkennen will, wie er, übershaupt die Wahrheit der Nachrichten von diesen ersten Versolzungen besstreitet. Er sieht darin nur eine apriorische Combination: "Weil die Lehrvorträge der Jünger — meint er — nichts Wichtigeres zu ihrem Inhalte haben konnten, als das Zeugniß von der Auferstehung Jesu, habe man auch keine erbittertere und enschiedenere Gegner derselben vorambsehen können, als die Sadducker, die bekannten Leugner der Auferstehungslehre." Wir müssen hier, wie in auderen Beziehungen, den objektiven geschichtlichen Pragmatismus erkennen, den diese Kritif in einen subjektiven verwandeln will.

Unterbessen konnte die Gemeinde sich immer weiter ausgbreiten. Theils wurde durch die hinreißende Macht der Besgeisterung, welche in der ersten Gemeinde sich offenbarte, von selbst eine immer größere Zahl angezogen und gewonnen, theils regten die Apostel durch die Werke, welche sie in der Zuversicht und Kraft des Glaubens vollbrachten, zuerst die Aufmerksamkeit der sinnlichen Menschen an, und sie benutzen dann diesen ersten Eindruck, um die so Angeregten zur Anerkennung der göttlichen Macht Dessenigen, in dessen Namen sie Solches vollbracht hatten, hinzusühren und ihnen denselben als den Retter aus aller Noth darzustellen. Der durch das Charisma der thätigen Glaubenskraft besonders ausgezeichnete Petrus war es, der zuerst das Meiste in dieser Hinsicht wirkte.

Als einst Petrus und Johannes zu einer ber gewöhnli= den Gebetoftunden um drei Uhr Nachmittags mit einander in den Tempel gingen, fanden sie bei einem der Thore bes Tempels - in dessen Umgebung sich, wie späterhin in ber Umgebung ber driftlichen Rirden, Die Bettler zu versammeln pflegten — einen Solchen, ber von Geburt an gelähmt war. Da bieser ein Almosen von ihnen erwartete, sprach Petrus ju ihm das große Wort, welches allein schon hinreicht, ju zeugen von bem Bewußtsein bes Besites einer Gottesfraft, die mehr als die gewöhnlichen Kräfte ber Menschen und ber Natur zu wirken vermag, und welches, mit bieser Buversicht gesprochen, die Bürgschaft für seine Erfüllung in sich trägt: "Gold und Silber habe ich nicht, aber was ich habe, gebe ich bir. Im Namen Jesu bes Messias von Nazareth stehe auf und wandle." Da man Den, welcher früs ber allgemein als ber Bettler, ber fich nicht bewegen konnte, bekannt war, gesund und voll Freude zur Seite seiner bei= den Wohlthäter erblickte, welche er nicht verließ und benen er überall seinen überströmenden Dank zu bezeugen suchte, so versammelte fich um die beiben Apostel, als sie ben Tempel verließen, eine Schaar von Staunenden und Neugieris gen. Die Menge war geneigt, die Manner, welche bies Wunder vollbracht hatten, als Beilige zu verehren. Petrus

aber sprach zu ihnen'): "Was seht ihr voll Bewunderung auf uns bin, als-ob wir burch unsere eigene Kraft ober Frommigfeit dies vollbracht hatten. Es ift nicht unser Bert, sondern bas Werk bes Beiligen, ben ihr den Beiden überliefert und ben ihr verleugnet habt, beffen Tod ihr verlangtet, als sogar ber heidnische Richter ihn freisprechen wollte und sich gedrungen sah, seine Unschuld anzuerkennen." Es tritt hier der Gebanke hervor, ben Petrus von bem erften Pfingft= feste an immer hervorhebt, um die Juden zum Bewußtsein ihrer Schuld, zur Buße und zum Glauben zu führen, nämlich ber: "Gott selbst hat burch bie erfolgte Thatsache ben von euch Berurtheilten gerechtfertigt, euch eure Schuld erwiesen. Der Gott, ber mit unsern Batern mar und wirkte, offenbart fich jett wirksam durch bie Berherrlichung bes von euch Berur= theilten. 3hr habt Den getodtet, welchen Gott bazu bestimmte, ein göttliches, ewiges und seliges Leben uns zu verleihen; aber Gott hat ihn vom Tode erweckt und wir find die Augen= zeugen seiner Auferstehung. Das gläubige Bertrauen, wel= ches er in une hervorbrachte, hat vor euren Augen so Großes gewirft." Anders wurde Petrus zu hartnäckig Ungläubigen gesprochen haben. Hier aber burfte er noch empfängliche Gemüther erwarten. Daber vermied er es, nur Golches zu sagen, mas bie Gemüther erbittern und zurückftoßen konnte. Nachdem er gesagt hatte, was sie zum Bewußtsein ihrer Schuld führen konnte, spricht er in einem milbern Tone, um ihnen Vertrauen einzuflößen und die Niedergeschlagenen wieber aufzurichten. Er hebt hervor, mas zur Entschuldigung eines Theils von Denjenigen, welche in die Berurtheilung Christi eingestimmt batten, gesagt werben konnte: "baß sie in einer Unwissenheit befangen den Messias verleugnet hatten 2).

¹⁾ Apostelgesch. 3, 12 ff.

²⁾ Petrus sprach sie baburch keineswegs von aller Schuld frei, wie der Zusammenhang seiner Worte mit der vorhergehenden Rede deweiset, da er ja vorher das Beispiel eines Pilatus selbst angeführt hatte, um nachzuweisen, wie groß die Schuld in der Berblendung Derjenigen war, Gesch. d. apostol. Zeitalters I.

Und bas, wazu sie, wie ihre Obern, in ber Unwissenheit mits gewirkt hatten, sei nach einer höheren Rothwendigkeit erfolgt. Es war ber ewige Rathschluß Gottes, daß der Meskas leis den sollte für bas heil der Menschen, wie es baher durch die Propheten vorherverkundigt worden. Aber jest ift es Zeit für euch, zu beweisen, daß ihr nur aus Unwissenheit fehltet, wenn ihr euch jest durch die vor euren Augen lies genden Thatsachen zum Bewußtsein eures Unrechts führen laßt, wenn ihr daher nun Buße thut und an Jesus als ben Meskas glaubt, bei ihm bie Bergebung eurer Gunden sucht, welche ihr von ihm auch empfangen werbet. Dann habt ihr nur Befreiung von euren Leiben und volle Beseligung von ihm zu erwarten; benn zwar ift er jest bem Blide eurer Augen verborgen, zum himmel erhoben offenbart er sich nur unsichtbar wirksam burch solche Thatsachen, wie ihr sie mahrgenommen habt; aber wenn es Zeit ift, daß Alles zu ber Bollendung kommt, was bas Ziel aller Weiffagungen des alten Testaments von Anfang an ist, dann wird er wieder auf Erden erscheinen, um diese Bollendung herbeis zuführen: benn Moses!) und bie Propheten haben bas, mas durch den Meskas gewirkt werben sollte, als das Ziel von Allem vorher verkündigt. Und ihr seid Diejenigen, an wel-

welche Jesus verurtheilt hatten. Aber bie Unwissenheit konnte boch nach ber Berschiebenheit ber Personen mehr ober weniger verschulbet sein.

¹⁾ Petrus beruft sich bort auf tie Stelle Deuteronom. 18, 15. 18, wo zwar bem Insammenhange nach nur im Allgemeinen die Propheten, burch die Gott immersart sein Bolf erleuchten und leiten werde, den falschen Wahr-sagern und Goeten der abgöttischen Bölfer entgegengesest werden. Aber insosern boch der Messias der letzte unter diesen verheißenen Propheten war, auf den kein anderer folgen sollte, in dem sich das ganze Prophetenthum concentrirte und seine Bollendung erhielt, insosern konnte diese Stelle dem Geiste nach mit Recht auf den Messias bezogen werden; obgleich man deshalb nicht sagen kann, daß Petrus selbst mit Bewußtsein die Unterscheidung zwischen der richtigen Erklärung des Buchstadens nach der grammatisch-logischen Auslegung und der freilich nicht willkürlichen, sondern in einer historischen Nothwendigkeit begründeten Anwendung dem Geiste nach gemacht habe.

chen diese Berheißungen der Propheten erfüllt werden sollen, euch gehört die Verheißung an, welche Gott euren Bätern gegeben, wie die dem Abraham gegebene Verheißung, daß durch seine Nachkommenschaft alle Geschlechter der Erre sollten gesegnet werden'). Wie einst von diesem verheißenen Nachkommen Abrahams sich Segen auf alle Völker der Erde verbreiten soll'), so soll dies zuerst an euch erfüllt werden, wenn ihr euch von eurer Sünde zu ihm bekehrt').

Die Bewegung, welche die beiden Apostel unter der sich ihnen anschließenden Menge in der Umgebung des Tempels hervorbrachten, erregte endlich die Aufmerksamkeit und den Argwohn der im Tempel den Dienst verrichtenden und über die Ordnung dort wachenden Priester. Die beiden Apostel wurden mit dem geheilten Lahmen, der sie nicht verlassen wollte, ergriffen und, da es unterdeß schon Abend geworden war und daher kein gerichtliches Berhör mehr stattsinden konnte, bis zum andern Tage in's Gefängniß gebracht !).

¹⁾ Auch die Berheißung Gen. 12, 3; 18, 18 u. 22, 18 ist der höchsten Beziehung nach, die sie in dem organischen Entwickelungsgange bes Gottesreiches erhalten kounte und follte, durch den Messas erfüllt.

²⁾ Ueber ben Sinn, in welchem bamals Petrus bies verftanb, f. oben S. 30. 31.

³⁾ Es ift wohl zu bemerten, wie die Reben des Apostels Petrus so ganz dem damaligen Standpunkt in der Entwickelung des Christenthums entsprechen, nichts, was einer späteren Entwickelungsstufe angehört, wie man bei gedichteten Reben erwarten könnte, hineingetragen ist.

⁴⁾ Gfrörer hat nachweisen zu kömmen gemeint, daß diese Erzählung nur durch die Sage als ein Nachklang evangelischer Ueberlieferungen, Uebertragung der Wunder Christi auf die Apostel, entstanden sei, — wie er diese Erklärungsweise bei dem ersten Theile der Apostelgeschichte öster anwendet. So behauptet er, die Worte 4, 7 seien der an Christus gerichteten Frage Luk. 20, 2 nachgebildet, und es soll diese falsche Uebertragung dadurch bemiesen werden, daß jene Frage zwar in der evangelischen Geschichte, aber nicht in dieser Erzählung der Apostelgeschichte an ihrem rechten Plate stehe: "denn heilen durste nach jüdischen Begriffen Jeher." Aber wenngleich die Deilung einen Krankheit keine weiteren Rachsorschungen zu veranlassen brauchte, so nußte dach eine Heilung, welche für eine durch übernatürliche Krast volldrachte angesehen wurde,

Als fie am andern Tage vor der Versammlung des Syne= briums') erschienen, bezeugte Petrus voll heiliger Begeisterung,

wohl bie Frage hervorrufen: woher Der, welcher Goldes vollbracht, bie Rraft bazu erlangt zu haben vorgebe? Und sobann lag jener Frage, wie bies auch von Petrus fo verstanden murbe, die Anflage zu Grunde, bag berselbe burch seine Verbinbung mit bem burch bas Spnebrium verurtheilten Manne die Kraft, solche Dinge zu wirken, gewonnen zu haben behauptete. Diese Frage sollte bazu bienen, ein Geständniß ber Schuld bei ihnen hervorzurufen. Auch ganz ohne Grund meint Gfrörer, daß das Cifat Apostelgesch. 4, 11 auf Watth. 21, 42 hinweise und nur in biefem Zusammenhange verstanden werden könne. Der Bufammenhang läßt auch hier nichts zu munschen übrig und ift folgenber: Wenn ihr uns wegen unferes von Jesus als bem Messas abgelegten Zeugniffes vor Gericht zieht, so trifft hier ein, was in jener Psalmstelle vorhergefagt worben. Der von ben Sauptern ber Theofratie verurtheilte Jesus von Nazareth ist von Gott verherrlicht, zu bem Grunde, auf welchem das ganze Reich Gottes ruht, gemacht worden. Er hat von Gott bie Macht empfangen, burch bie wir so Großes gewirkt haben. meint ferner, ber augenscheinlichste Beweis bafür, bag biese Erzählung ter geschichtlichen Wahrheit ermangele, liege in B. 16: so könnten sich biese Leute nicht selbst ausgesprochen haben. Wenn nun aber auch ber Berfaffer biefes Berichts ben Synebriften bas in ben Mund gelegt batte,was er als einen, ihrem Berfahren zum Grunde liegenden Gebanken voraussehen zu können glaubt — murbe bann baraus irgendwie gefolgert werben können, baß bie Erzählung überhaupt unhistorisch sei? — Daffelbe gilt auch gegen Baur's Angriffe G. 18. Eine genaue Rachricht von ben Berhandlungen im Synebrium können wir freisich nicht erwarten. Das wissen wir im voraus, bag wir tein barüber aufgenommencs Prototoll por uns haben. Dies fann aber feineswegs gebraucht werben, um bie ganze Thatfache in Zweifel zu ziehen. Werben wir bie Geschichtserzählungen ber Alten für unglaubwürdig erklären fonnen, weil bie von ihnen angeführten Reben im Sinne Derer, welchen fie dieselben beilegen, gebichtet find? Aber bei ben Alten erkennen wir in ber Composition bie Runft, welche Jeben sagen läßt, was er von seinem Standpunfte und in seinem Charafter wohl gesagt haben konnte. In bem uns vorliegenben Berichte hingegen fehlt diese Objektivität ber historischen Runft, und wo nicht, wie häufig in ber Apostelgeschichte, bei ben Reben eines Petrus, Paulus, urfundliche Berichte zu Grunde liegen, fann es uns nicht wunbern, wenn in biefen funftlosen Erzählungen bas Princip, bas man in bem Berfahren gegen bie Christen mahrzunehmen glaubte, als subjective Maxime ber Sanbelnben ihnen felbst in ben Mund gelegt wird. Uebribischen Wolkes: nur durch die Macht Dessen, den sie gekreusigt hätten, den Gott aber vom Tode erweckt, sei es gescheshen, daß sie diesen Menschen gesund vor ihren Augen siehen sähen²). Er sei der von ihnen, den Bauleuten (Denen, welche

gens zeigt sich keineswegs in ber Handlungsweise bes Spnebriums eine so unglaubliche Verblendung und Unklugheit, daß das Unhistorische schon daraus hervorleuchten soll. Ein Wunder konnte das Spnedrium von seinem Standpunkte in der Heilung, nicht anerkennen. Da aber auch kein Mittel gegeben war, Alles für Täuschung zu erklären und das Bolk davon zu überzeugen, so mußte man die Sache, so gut man konnte, zu beschwichtigen suchen, ohne durch heftigere, gewaltsamere Maaßregeln die Volksbegeisterung, die man unterdrücken wollte, noch mehr hervorzurusen. Unklug wird aber freilich zulest Alles werden müssen, was als Reaktion gegen eine Bewegung der Gemüther, welche ihr volksommenes Recht und ihre unverleugbare Wahrheit hat, unternommen wird. Eine Unklugheit bei den Machthabern der Erde, die sich doch häusig wiederholt.

- 1) Baur hat allerdings Recht, wenn er in ben Worten els 'legovσαλημ Apostelgesch. 4, 5 ein Merkmal bavon findet, daß vorausgeset worben, die Mitglieder des Synedriums seien bamals nicht alle in Jerusalem anwesend gewesen. S. 16. Wenn er aber barin eine Absichtlichkrit bes bichtenben Erzählers findet, ber baburch bezeichnen wollte, welche große Bichtigkeit die Sache für die Machthaber hatte, so können wir hier nicht beiftimmen. Wer mit biefer Absichtlichkeit schrieb, ber würbe gewiß mit einem folchen Fingerzeig, ber fehr leicht überfeben werben konnte, fich nicht begnügt, sonbern wurde bas, mas er bemerklich machen wollte, ftarter betont haben. Bielmehr ertennen wir in jener Form bes Ausbrucks nur bies, bag es bem Berichterftatter, ber ben Begebenheiten näher fand, bekannt war, ein Theil ber Mitglieber bes Synebriums sei bamals nicht in ber Stabt selbst anwesend, vielleicht auf Landfigen zerstreut gewesen, und bas Bewußtsein bavon, baß es fich fo verhielt, bestimmte unwillfürlich bie Form seines Ausbrucks. finden wir gerade im Wegentheil in einem folden fleinen Buge ein Dertmal bes Unabsichtlichen und Ursprünglichen.
- 2) Baur will auch barin, daß der geheilte Lahme mit den beiden Aposteln vor dem Synedrium erscheint, etwas Unhistorisches sehen. Aber welcher von beiden Fällen stattgefunden haben mag, daß er, wie er mit den Aposteln ergriffen, auch mit ihnen vorgeführt wurde, oder daß das Synedrium ihn, weil ihn das corpus delicti betraf, absichtlich erscheinen ließ: beide Fälle enthalten nichts Unwahrscheinliches. Das Syne-

die Führer bes Bolfes Gottes sein wollten), verachtete Stein, welcher zum Grundstein geworden, auf dem bas ganze Ge= baube des Gottesreiches ruhe. Pf. 118, 22. Es gebe für die Menschen kein anderes Mittel, zum heil zu gelangen, als bas Vertrauen auf ihn allein.. Die Mitglieder bes Synt= briums staunten zwar, Menschen, die nicht in den jüdischen Schulen gebildet worden, welche von ihnen als Ungelehrte verachtet wurden, mit solcher Zuversicht und Kraft reben zu hören, und sie wußten nicht, was sie aus der unleugbaren Thatsache ber Heilung des Gelähmten machen sollten; aber ihr geiftlicher Hochmuth und ihre Vorurtheile erlaubten ihnen boch nicht, bem tiefern Grunde von dem Großen, was fich vor ihren Augen ereignete, nachzuforschen. Sie wünschten nur bas Aufsehn, bas die Sache gemacht hatte, zu unter= drücken, ba sie den Aposteln, welche strenge Beobachtung des Gesetze lehrten, keine Irrlehre vorzuwerfen hatten. Vielleicht wirkten auch die geheimen, wenngleich nicht ganz entschiedenen Freunde, welche die Sache Christi unter den Mitgliedern des Synedriums von Anfang hatte, zum Vor= theil der Angeklagten 1). Zugleich mochte die Spaltung

brium ober eine Parthei besselben konnte versuchen wollen, ob es nicht gelingen könnte, burch genauere Besichtigung bes Mannes ober ein Berhör mit demselben Entbedungen zu machen, welche man gegen die Apostel ober den Bolfsenthusiasmus benupen könnte. Uebrigens gehört die Gegenwart jenes Geheilten bei den Berhandlungen doch keineswegs zu dem Wesentlichen, womit die Wahrheit der ganzen Erzählung steht ober fällt.

¹⁾ Baur rechnet mir das, was ich hier als etwas Mögliches bezeichnet habe, was vielleicht zur Erklärung der Sache dienen könnte, zum großen Berbrechen der Seschichtschreibung an. S. 21. "Es kann nichts mehr getadelt werden, — sagt er — als eine historische Manier, welche statt offen, frei und gerade der Sache auf den Grund zu sehen, an die Stelle der historischen Wahrheit nur die Willtür ihrer Fictionen setzt." Aber einer solchen Manier glaube ich mich durchaus nicht schuldig gemacht zu haben. Ich habe dies ja nur als eine Vermuthung ausgessprochen, auf die ich selbst kein großes Gewicht gelegt. Das Beispiel eines Nikobemus, das freilich vor dem Richterkuhl der von einem Sostem von Fietionen ausgehenden Kritik keine Gnade sinden wird, beweiset,

zwischen der pharisäischen und der sadducaischen Parthei bes Synedriums auf das Verfahren desselben gegen die Chris ften von Anfang an einen gunftigen Ginfluß haben. Daher begnügte man sich, ohne sich auf bestimmte Anklagepunkte gegen die Apostel einzulassen, durch einen Machtspruch ihnen Schweigen zu gebieten, wozu nach ber bamaligen jubischen Religionsverfassung das Synedrium als das bochste Tribunal in Sachen des Glaubens, wider beffen Ansehn Reiner als göttlicher Gesandte anerkannt werben burfte, berechtigt Und obgleich die Apostel darauf erklärten, daß sie menschliches Gebot nicht verpflichten könne, wo es mit bem Gesetze Gottes in Streit sei, und daß sie nicht schweigen könnten von dem, mas sie gesehen und gehört hatten, so begnügte man sich boch, jenes Gebot mit hinzugefügten Drohungen gegen ben Ungehorsam von Neuem ihnen einzuschärfen.

Unterdessen hatte das große Werk, welches die Apostel vor ven Augen des Volkes vollbracht, die Krast der Worte des Petrus, der vergebliche Versuch der Gewalt — die Folge gehabt, daß sich die Zahl der Bekenner um zweitausend versmehrte¹). Da nun die Apostel, ohne sich, wie sie schon öffents

daß es in dem Synedrium wohl verborgene Freunde der Sache Christi geben konnte, und wenigstens die Apostelgeschichte selbst bemerkt ja 6, 7, daß auch viele Priester unter den Gläubigen waren. Uebrigens bedarf es nach der von mir gegebenen Darstellung der Sache keineswegs der Nachhülfe durch eine solche Bermuthung, um das Ganze der Erzählung von dem Borwurfe der inneren Unwahrscheinlichkeit zu befreien. Möge der unbefangene Lefer selbst entscheiden, wer von uns beiden, der Dr. Baur ober ich, mehr die Beschuldigung verdient, daß er an die Stelle der bistorischen Wahrheit die Willfür seiner Fictionen setze.

¹⁾ Wir muffen hier auf die Behauptung Baur's, nach welcher die Bahlenangaben in der Apostelgeschichte als ganz unhistorisch erscheinen, Rückscht nehmen: Baur schließt S. 37 so: Die Apostelgesch. 1, 15 bezeichnete Bahl der Gläubigen sei offenbar eine salsche, da sie der Aussage ves Apostels Paulus 1. Korinth. 15, 6, daß Christus nach seiner Auserstehung mehr als sünshundert christlichen Brüdern auf einmal erschienen sei, widerstreite. "Ist nun jene kleine Bahl offenbar unrichtig, so wer-

lich erklärt hatten, um die Machtsprüche des Synedriums zu bekümmern, durch Werke und Worte immer mehr zur Ausbreitung des Evangeliums wirkten'), so konnte es nicht

ben bie größen Bablen, bie bie Apostelgeschichte nachher giebt, nicht mehr Glauben verbienen, und man muß vielmehr auf ben Gebanken kommen, die fleine Bahl gebe ber großen nur beswegen voran, um von bemi schnellen und bedeutenden Wachsthum der Gemeinde eine um so anschaulichere Borstellung zu geben, mas bie eine Angabe ebenso verbachtig machen muß als bie andere." Gelbft wenn jene Boraussepung, von ber Baur hier ausgeht, eine richtige mare, murbe bie Richtigkeit der baraus abgeleiteten Folgerung noch keineswegs, erhellen; benn von bieser künstlichen Absichtlichkeit in bem zu flein und zu groß Machen ber Bahlen, um burch ben Contrast bas Göttliche in ber schnellen Ausbreitung ber Gemeinde besto mehr zu verherrlichen, bavon fann ich, so wie von allen ben Pfiffigfeitsplanen, welche ber Dr. Baur bem Berfaffer ber Apostelgeschichte unterschiebt, in dieser einfachen, funstlosen Darftellung keine Spur finden, und ich meine, die unbefangene Fassung bieses Buchs muß auf jeben nicht verfünstelten und verschrobenen Sinn biefen Eindruck machen. Aber jene Voraussepung selbst kann ich auch durchaus nicht gelten laffen. Der Wiberspruch zwischen jenem Berichte ber Apostelgeschichte und bem paulinischen leuchtet mir gar nicht ein: benn Apostelgesch. 1, 15 ift feineswege von bem Belauf ber ganzen driftlichen Gemeinbe, sonbern nur von ber-Bahl ber an jenem Orte Berfammelten bie Rebe. Wenn Baur ferner behauptet, bag bie gegen Stephanus angeregte Verfolgung nicht erlaube, die Gemeinde als eine fo bebeutenbe und große zu benken, so kann ich bies auch nicht einsehen: benn es erhellt keineswegs, daß alle Christen in Jerusakem von jener Berfolgung betroffen werben mußten.

1) Dr. Baur rechnet es mir S. 21 als schwere Sünde der Geschichtsuntersuchung an, daß ich die wunderbare Rettung des Petrus aus dem
Rerfer nicht erwähnt habe: er sindet hier die inconsequente Verfolgung
eines naturalissrenden Princips, eine die Schwierigkeiten verdecende
Unehrlichkeit. Es sei — behauptet er — dagegen nothwendig die Alternative, sich entweder auf eine einfache, buchftäblich treue Relation zu
beschränken, oder die historische Kritif, wenn, man sich derfelben nicht
ganz entschlagen zu können glaubt, zu ihrem vollen Recht kommen zu
tassen, Allerdings, wäre mein Werk ein eregetisches, ein Commentar
über die Apostelgeschichte, so hätte ich mich nothwendig mit der Untersuchung jenes besonderen Punktes, wie man über die erzählte Engelerscheinung, über die Art der wunderbaren Befreiung des Petrus zu

fehlen, daß ste bald wieder als Wiverspenstige dem Synes brium vorgeführt wurden. Als der Präsident des Synes driums ihren Ungehorsam ihnen zum Borwurf machte, ers

benten habe, wie fich bie subjettive Auffaffung in bem Bericht ber Apo-Relgeschichte zu bem - Objettiven ber Thatsache verhalte, beschäftigen muffen. Als Geschichtschreiber aber war ich berechtigt, die einem pragmatischen Zwede angemeffen scheinenbe Auswahl bes Erzählten zu machen, ich war keineswegs verpflichtet, Alles mit gleicher Ausführlichkeit zu behandeln. Co machte mir nun fur ben pragmatischen Geschichtezusammenhang die Rettung bes Petrus aus ber Gefangenschaft gar fein wichtiges Mittelglieb aus. Da aber Dr. Baur einmal von mir verlangt, baß ich mich über biefen mit Stillschweigen übergangenen Punft ausspreche, so finbe ich keinen Grund, warum ich ihm nicht Rebe fteben, mit aller rudfichtelosen Offenheit meine Meinung fagen follte. 3ch tummere mich weber um ben Borwurf ber halbheit, noch ber Inkonsequenz, noch der Unentschiedenheit ober Glaubensschwäche. Apriorische Grunde binbern mich nicht, eine Engelerscheinung bier anzunehmen; aber ber Bericht ift nicht bestimmt, genau und anschaulich genug, um eine solche Thatfache zu beglaubigen, so wie auch in ben von bem Petrus vor bem Synebrium gesprochenen Borten fich feine Unbeutung einer folden Befreiung findet. Wenn ich nun aber hier eine Lude in biefem geschichtlichen Zusammenhang und eine Trübung bes Geschichtlichen auerkenne, so folgt baraus keineswegs, bag überhaupt keine geschichtliche Bahrheit bier ju Grunde liegt, noch weniger, daß Alles absichtlich zur Berherrlichung ber Apostel so gebichtet worden. Was ich auch in dem besonderen Fall bei ber Trübung bes Geschichtlichen, bie ich anerkenne, nicht zugeben kann. 3ch werbe vielmehr fagen, bag bie Thatfache einer Befreiung bnrch eine uns unbefannte besondere göttliche Fügung unwillfürlich in die Erscheinnng eines Engels bes herrn, welcher ben Petrus aus bem Rerfer befreite, übertragen worben. Bas bie von Dr. Baur gesette Alternative betrifft, so laffe ich bieselbe gelten und erklare mich auch bafür, baß ber Rritit bei biefen Untersuchungen ihr volles Recht gelaffen werben muß. In ber Art, wie Dr. Baur fie anwendet, kann ich aber eben nicht bas volle-Recht anerkennen, fonbern nur Willfür barin finben, eine Willfür, gegen welche ich mich auch bei ber Anwendung auf irgend ein anderes geschichtliches Bebiet vermöge meines Gewissens als Geschichtsforscher erflaren mußte. Die vorgeblich voraussepungelose Rritik geht eben von folden Boraussepungen aus, die ich als unbegrundete zurudweisen muß. Darin ift ber Begenfat zwischen unserer Behandlungsweise ber Beschichte bes Chriftenthums begründet.

neuerte Petrus seine frühere Protestation. "Man muß Gott mehr gehorchen als irgend einem Menschen. Und der Gott unserer Bäter, suhr er fort, ist es, der uns berufen hat zu zeugen von Dem, von welchem zu zeugen ihr uns verdietet. Er hat den von euch gekreuzigten Jesus durch seine Allmacht auferweckt und ihn erhöht zum Führer und Retter seines Bolkes, daß Alle durch ihn zur Buße, gerufen werden und von ihm die Vergebung ihrer Sünden empfangen sollten. Davon zeugen wir und davon zeugt der heilige Geist in den Gemüthern Derjenigen, welche an ihn glauben.)." Schon hatten diese Worte des Petrus die Wuth der Sadducker und der Fanatiker erregt, und das Geschrei Vieler verlangte den Tod der Apostel; aber unter der Menge der Wüthenden ließ sich eine Stimme mäßigender Weisheit vernehmen. Gamaliel²), einer der sieben angesehensten Lehrer des

¹⁾ Diese Worte Apostelgesch. 5, 32 find zwar von Manchen fo verfanden worden, als ob unter den nei Dagxovres hier anch die Apostel zu verfteben maren, und als ob ber Sinn bes Bangen also biefer mare: Bir zeugen hiervon als bie von ihm ausgewählten Angenzeugen, und burch bie Werke, welche wir in feinem Ramen vollbringen, zeugt bavon ber heilige Geift, in beffen Kraft wir bies wirken. Möglich ift biefe Erflärung allerbings. Aber natürlicher ift es, wie bas Erfte auf bie Apostel, so bas Zweite auf Diejenigen zu beziehen, welche ihre Berfündigung gläubig annahmen, und an welchen sich unabhängig von ihrem menschlichen Zeugnisse burch bas göttliche Zeugniß bes beiligen Beiftes in ihrem Innern biese Berkündigung als mahr bemährte, melchen ber heilige Beift selbst bie Sicherheit giebt, bag sie burch ben Glauben an Jesus Sündenvergebung und göttliches Leben empfangen haben. Diese Erklärung ift auch beshalb vorzuziehen, weil Petrus nach jenem erften Pfingffefte fich immer auf jenes objektive Zeugniß, bas, mas ber heilige Geift in allen Gläubigen wirkt, zu berufen pflegt. Und mare bie erfte Erklärung bie richtige, so wurde, ba auf bem hueis hier ber Radbruck liegt, - wir und ber beilige Geist burch und - wohl gesagt worden sein ήμεν τοις πειθαυχούσιν.

¹⁾ Baur hat S. 35 in bem augeführten Werke auch bas Auftreten Gamaliel's für etwas Unhistorisches erklärt, die ihm zugeschriebenen Worte für etwas Gedichtetes. Das dabei zum Grunde liegende Geschichtliche soll nur dies sein, daß damals unter den Obern der Juden

Gesetzes (der Rabbanim), sprach zu den Mitgliedern des Synedriums: Ueberlegt wohl, was ihr gegen diese Leute

die Ansicht herrschte, es moge bas Beste sein, die Cache Jesu zunächst ihrem eigenen Schidfal ju überlaffen, in ber ficheren Boraussetzung, bag es sich in kurzer Zeit zeigen werbe, wie wenig an ihr fei. Aus bieser Borausfehung follen fich die Worte, welche man bem Gamaliel in ben Mund legte, gebildet haben. Aber wir finden burchaus nichts, mas ju einer solchen Umschmelzung ber Geschichte berechtigt. Das bem Gamaliel zugeschriebene Wort hat ein so charafteristisches, individuelles Gepräge, baß man besto weniger veranlaßt werben kann, bie Thatsache, daß ein folches Wort und bag es von bem Gamaliel gesprachen worben, in Zweifel zu ziehen. Es past mobl zu bem Standpunkt, welchen Dieser Besetzehrer, wie wir ihn im Terte geschilbert haben, unter ben Juben einnahm. Der Mann, welcher bie hellenische Literatur auf eine unbefangenere Weise beurtheilte, konnte auch wohl fähig sein, sich zu biefem höheren geschichtlichen Standpunfte in ber Beurtheilung bes Christenthums zu erheben. Daß ber zuerst von einer fanatischen Wuth gegen bas Christenthum befeelte Paulus aus feiner Schule bervorging, tann burchaus nicht bagegen zeugen; benn es ift ja befannt, wie wenig man Recht hat, nach ben Schülern bie Lehrer zu beurtheilen — und bann war ja auch bas Auftreten bes Stephanus bazwischen gekommen, vermöge beffen bas Christenthum ber pharisäischen Parthei in einem weit gehässigeren Lichte erschien. Wenn auch in ber Anführung bes Beispiels von Theubas ein Anachronismus ift, ber von Gamaliel nicht herrührt, fo geht boch baraus keineswegs hervor, bag nicht wenigstens ber Tert ber Rebe von ihm herzuleiten ift. Das charafteristische Wort Gamaliels konnte leicht burch bas scharfe Gepräge, bas es an fich trägt, fich weiter verbreiten, und bamit hangt es natürlich zusammen, bag Gamaliel auf Beispiele aus ber Beschichte, welche gum Belag bienen sollten, fic berief. Dies ift bas, mas wir als bas Sichere betrachten. Baur behauptet, daß wenn die Erzählung ber Apostelgeschichte über bas, was biefen Berhandlungen bes Synebriums vorangegangen war, richtig ift, Gamaliel bamals folche Worte nicht mehr fprechen fonnte: benn bie Geschichte, beren Zeugniß er abwartete, wurde ja schon entschieden baben. Alfo bleibe bics Dilemma: entweber habe Gamaliel bies nicht gesprochen, ober alles bies, mas hier von ben Wundern ber Apostel und ber Ausbreitung ber driftlichen Gemeinde berichtet, fei nicht wirflich erfolgt. Die Richtigfeit biefes Dilemmas können wir aber nicht anertennen. Reine Beweife von außen ber reichen bazu bin, um in bem Menschen eine ganzliche Umwandlung seines religiöfen und intelleltuellen Standpunites hervorzubringen. Wenn auch bie Macht, mit ber bas vornehmt. So manche Settenstister und Partheihäupter sind in unsern Tagen aufgetreten, sie haben Ansangs großes Aufsehn gemacht und in kurzer Zeit ist ihre ganze Sache zu nichts geworden, was er mit manchen Beispielen aus dieser Zeit der großen Bewegungen und Unruhen unter den Juden belegte'). Demnach möchten sie auch diese Sache getrost sich selbst überlassen. Sei sie bloß menschlichen Ursprungs, so werde sie dalb in sich selbst zu Grunde gehen. Sei es aber etwas Göttliches, so werde man es vergeblich durch menschliche Macht zu dämpfen suchen, und man möge sich hüten, einer Empörung gegen Gott sich schuldig zu machen.

Man hat in diese Worte Gamaliel's zu viel hineingelegt, wenn man ihn zu einem geheimen Anhänger des Evange= liums 2) machte, wogegen sein fortdauerndes Verhältniß zu

Christenthum sich verbreitete, und bas, was er von den Bunderheilungent der Apostel vernommen hatte, den Gamaliel stupig machte, so branchte es boch nicht genug zu sein, um ihn zur Anerkennung Jesu als des Messias hinzusühren; und bazu hätte es ja schon kommen muffen, wenn das Zeugniß der Geschichte für ihn schon entschieden haben sollte.

¹⁾ Bekanntlich hat die Anführung des Theudas in der Rede Gamaliel's große Schwierigkeit gemacht, da dieser Borfall kein anderer zu sein
scheint, als derjenige, welchen Josephus Archäol. 20, 5, 1 anführt, diefer Boufall aber hier nicht gemeint sein kamn, des Anachronismus wegen. Möglich ist es nun allerdings, daß zu verschiedener Zeit zwei Aufruhrstifter des Namens Theudas unter den Juden aufgetreten wären,
da der Name Theudas kein so ungewöhnlicher war. Origenes c. Cols.
I, 57 nennt wirklich einen Theudas vor Christi Geburt: aber sein Zeugniß ist nicht von großer Bedeutung, denn er ließ sich vielleicht nur burch
die Apostelgeschichte bestimmen. Es wäre auch möglich, daß Lukas in
der Relation von dieser Begebenheit, die er vor sich hatte, das Beispiel
von dem Theudas als etwas Analoges beigesügt sand, oder daß hier
eine Namensverwechselung vorgegangen war. Auf jeden Fall ist diese
Sache unbedeutend.

²⁾ Wie in den Clementinen 1, 65 nach dem Grundsaße der fraus pia sogar gedichtet wird, daß er nach dem Rathe der Apostel Mitglied des Synedriums geblieben sei und sich verstellt habe, um desto mehr zum Bortheil der Christen wirken und sie insgeheim von Allem, was gegen sie unternommen werde, benachrichtigen zu können.

ben theologischen Schulen ber Juben freitet. Zwar ift man burch bie Ueberlieferungen ber Gemara berechtigt, ihn für einen ber freifinnigeren jubischen Theologen zu halten, - wie er auch baburch, daß er bie Beschäftigung mit griechischer Literatur gut hieß'), dies soll zu erkennen gegeben haben und es mag aus dieser seiner besonderen Geistesart abzulei= ten sein, daß er von bem Eindrucke bes Göttlichen auch in solchen Erscheinungen, welche ben Stempel bes pharifaischen Geistes nicht an sich trugen, leichter berührt werben konnte. Aber so manche seiner Aussprüche, welche une in ber Dischna aufbewahrt find, bezeichnen boch beutlich genug ben strengen Pharifaer, wie ihn auch sein Schüler Paulus als solchen nennt; und das bleibende große Ansehn desselben unter den Juden beweiset genug, daß man feiner Rechtgläubigkeit kei= nen Borwurf machen, daß man ihn keiner verdächtigen Berbindung mit ber verfäßerten Sefte beschuldigen konnte. erkannte nur von ber einen Seite richtig, daß alle schwär= merische Bewegung ber Gemüther burch gewaltsame Be= kampfung am meisten gefördert und daß das in sich selbst Nichtige durch gewaltsame Unterdrückungsversuche stets ge= hoben wird. Von ber andern Seite mochte bie Art, wie bie Apostel rebeten und handelten, auf den nicht ganz be fangenen Mann einigen Eindruck gemacht haben, zumal ihre gesetzliche Frommigkeit und ihr feindseliges Berhaltniß zu bem Sabbucaismus ihn gunftiger gegen fie stimmen mußte. Und daher mochte der Gedauke in ihm aufsteigen, daß doch emas Göttliches der Sache zum Grunde liegen könnte. Sein Wort siegte: man begnügte sich ben Aposteln wegen ihres Ungehorsams gegen die Befehle des Synedriums die gewöhnliche Disciplinarstrafe ber Geißelung ertheilen zu lassen und somit das frühere Berbot von Neuem ihnen ein= zuschärfen.

Bis jest konnte also die das Gesetz streng beobachtende, mit dem Pharisäismus gegen den Sadducaismus zusammen=

¹⁾ S. über ihn Joft's Geschichte ber Israeliten, Theil 3. S. 170.

stimmende neue Sette wenigstens ber milberen pharisti=
fchen Parthei in günstigerem Lichte erscheinen. Mber ans
bern mußte sich dies Verhältniß, sobald die neue Sette mit
ben Grundsähen des Pharisäismus selbst in offenen
Kampf gerieth oder zu gerathen drohte, wenn der Geist der
neuen Lehre sich von dieser Seite schärfer aussprach, wie
dies geschah durch einen füt die erste Geschichte des Christenthums in dieser Pinsicht sehr merkwärdigen Mann, den
Stephanus.

Die Diakonen waren zwar, wie wir oben bemerkten, zunächst für außerliche Zwede angestellt worben; aber burch bie Bollziehung dieses Berufs mußten sie mit einheimischen und fremden Juden in mannichsache Berührung gesetzt wer= ben. Und ba man Männer voll driftlichen Gifers, voll chrift= licher Glaubenstraft und voll driftlicher Weisheit und Klugheit zu diesem Amte gewählt hatte, so fehlte es biesen we= ber an bem innern Beruf, noch an ber Fähigkeit, um biese mannichfachen Berührungen für die weitere Berbreitung bes Evangeliums unter ben Juben zu benuten. Von vieser Seite zeichnete fich besonders Stephanus aus. Als ein Mann von hellenistischer Abstammung und Bilbung war er mehr als Christen palästinischer Abstammung geeignet, auf ben Standpunkt ber fremben Juben, welche ihre besonderen Synagogen zu Jerusalem hatten, einzugehen und fie von diesem aus zur Anerkennung bes Evangeliums zu führen. Da nun der heilige Geist, der bisher nur durch Organt palästinisch = judischer Bildung für die Berbreitung bes Evan= geliums gewirkt hatte, ein aus einer andern Bilbungsform, der hellenistischen, hervorgegangenes Organ für jene Zwecke fich angeeignet hatte, so wurde badurch noch eine andere wichtige Folge herbeigeführt.

Wenn auch das, was wir sagen, von den zweien einander ent= gegengesetzten Standpunkten, demjenigen, der auf eine schroffe

¹⁾ Bergl. Schneckenburger's Abhandlung in seinen Beiträgen zur Einkeitung in's neue Testament, G. 87.

und unlebendige Weise bas Uebernatürkiche im Christenihum behauptet, und dem, der alles Uebernatürliche verleugnet, bestritten wird, doch dürfen wir nicht ablassen von der für den ganzen Ent= widelungsprozeß bes Christenthums von Anfang an wichtigen Ibee, daß bas Uebernatürliche und bas Natürliche, das Gotts liche und bas Menschliche immer harmonisch zusammenwirken. So konnte zwar nur ber heilige Geift als bas übernatür= liche Princip, wie es Chriftus ben Jüngern verheißen hatte 1), fte zum vollen Bewußtsein des Inhalts der ganzen von ihm verkündeten Wahrheit führen, aber bie Einwirkung biefes Geiftes mar boch eine burch bie Eigenthümlichkeit ber von ihm beseelten Organe bedingte; und insbesondere hing bie schnellere ober langsamere Entwickelung ber Einsicht in Mandes, was zum vollftändigen Inhalt jener Wahrheit gehörte, von ber geistigen Eigenthumlichkeit und bem eigenthumlichen Standpunkt ber geistigen und religibsen Bilbung ab, auf welchem sich die durch den heiligen Geist zu erleuchtenden Manner befanden. Wo bei ben Einen die Entwidelung bes driftlichen Bewußtseins schon vorbereitet war burch ihren früheren Standpunkt, und daher unter bem beseelenden Ginflusse bes heiligen Beistes eine nach dieser Seite hin sich fortschreitend entwickelnde Gnofis aus ber Piftis sich von selbft herausbilden konnte, mußten hingegen bei Andern, da= mit sie zu berselben Einsicht gelangen follten, die Schranken, welche aus ihrem früheren Standpunkte hervorgegangen maren, erft, durch die auf eine mehr unvermittelte Weise wirtende Kraft des heiligen Geistes, durch eine neu hinzukommende Apstalppfis burchbrochen werden. Go erkennen wir, wie die Bermischung des theofratischen Elements, dem bas Bolf ber Bebraer zur Entwickelungsflätte biente, mit helles nischer Bildung, bas, was aus ber Zusammenwirkung zweier

¹⁾ Christus verheißt ben Aposteln nicht unbestimmt, daß sie der heilige Geist in alle, sondern daß er sie in bas Ganze der Wahrheit, die er zum heil der Menschheit zu verfündigen gekommen war, leiten werde. Joh. 16, 13. S. das Leben Jesu, 4. Aust., S. 720.

Werständniß der durch Christus geoffenbarten Wahrheit vors
zübereiten: denn der schroffe und enge jüdische Geist wurde badurch erweicht und erweitert, um der christlichen Wahrheit in ihrem die Schranken des jüdischen Partikularismus durchs brechenden Entwickelungsprozesse leichter folgen zu können.

Als Christus zu ben Aposteln von benjenigen Dingen sprach, welche sie noch nicht faffen konnten, welche ihnen ver heilige Geist erst offenbaren sollte, meinte er darunter ohne Zweifel besonders auch das Wesen der nicht an Ort und Zeit und irgend eine Art außerlicher handlungen nothe wendig gebundenen Berehrung Gottes, der Berehrung im Geifte und in der Wahrheit, womit die Aufhebung des mosaischen Ceremonialgesetzes - welches bie Scheidemand zwischen bem besonderen Bolfe : Gottes und ben übrigen Bolfern bilbete, Ephes. 2, 14 - und bie Bereinigung aller Bölker burch Eine innere, aus dem Einen Glauben hervorgehende Gottes= verehrung genau zusammenhing. Die Apostel hatten nun zwar jest das Wefen jener im Glauben begründeten geiftis gen Gottesverehrung burch bie Erleuchtung bes heiligen Geistes wohl erkannt; aber jene baraus fließende Folge in Beziehung auf das äußerliche Judenthum war ihnen noch nicht flar geworben. Sie befanden fich in bieser hinficht auf einem ähnlichen Standpunkte wie Luther — nachdem er schon zu bem lebendigen Glauben an bie Rechtfertigung ges kommen war, in Beziehung auf ben außerlichen Katholicis= mus, ehe er durch die weitere Fortbildung seiner driftlichen Erkenntniß in bem Thesenstreit auch biesen abzuwerfen veranlaßt wurde — und wie Manche, bie vor und nach der Reformation auch bei einer gewissen Befangenheit in den Schran= fen des Katholicismus boch zu einem lebendigen: Christenthum gelangt waren. So konnten bie Apostel zur vollen Ent= widelung bes driftlichen Bewußtseins in klarer Erkenntniß -von dieser Seite erst bann gelangen, wenn sie durch bie Rraft bes heiligen Geistes von ben Schranken ber palästi= nisch = jubischen Bildung, welche dieser Einsicht entgegenstans

ben, befreit worden waren. Hingegen bei dem hellenistischsgebildeten Stephanus brauchte diese Befreiung nicht erst durch eine neue unmittelbare Einwirkung des heiligen Beistes herbeigeführt zu werden; denn er war schon durch seinen früheren Entwickelungsgang in hellenistischer Bildung von diesen Schranken mehr frei geworden, in dem jüdischen Partikularismus nicht so sehr befangen; und daher konnte von dieser Seite leichter aus dem Glauben die christliche Erkenntniß bei ihm sich entwickeln, und er konnte leichter und schneller zum Bewußtsein dessen, was in dem Wesen der christlichen Wahrheit ihrem Geiste nach gegründet und in einzelnen Aussprüchen Christi augedeutet ist, gelangen.

.Wenn uns eine Alles in genetischer Entwidelung bar= stellende, die verschiedenen Momente in den Handlungen und Ereignissen auseinanderhaltende, pragmatische Geschichtser= gablung von biesen Thatsachen nach Art ber flassischen Geschichtsschreiber des Alterthums gegeben ware, so würden wir den Standpunkt, welchen Stephanus hier einnimmt, sein Verhältniß zu Paulus in dem Entwickelungsprozesse des Christenthums genauer bestimmen können. Da aber bie Berichte ber Apostelgeschichte keineswegs von dieser Art find und manche Luden enthalten, so bleibt uns nichts anderes übrig, als bas, wodurch in vielen Fällen bie Geschichte erft ihr rechtes Licht erhalten kann, bas bivinatorisch z combina= torische Verfahren, welches in Bruchstücken ein Ganzes zu erkennen, wo nur die Wirkungen uns vor Augen liegen, bas Princip ober die Ursache, wodurch sie herbeigeführt worden, in ihnen mahrzunehmen weiß. Stephanus disputirte viet, wie ausbrücklich erzählt wird C. 6, 9, mit fremben Juden von hellenistischer Abkunft und Bildung, und wir können mit Recht voraussepen, daß die Anerkennung Jesu als bes Messias und seines Werks als bes acht messianischen ben Gegenstand biefer Disputationen ausmachte, bag Stephanus das alte Testament gebraucht haben wird, um die hellenisti= schen Juden zu dieser Anerkennung hinzuführen, und daß also auf die Auslegung des alten Testaments sich diese Dis-Gefd. b. apoftol. Beitalters. I.

Disputationen bezogen haben werden. Dieselben are= gen große Erbitterung gegen Stephanus. Der Streit barüber, ob Jesus ber Messias sei, war noch nicht ge= eignet, eine solche hervorzurufen, wie sich bisher noch nichts Aehnliches gezeigt hatte. Das Synedrium hatte geglaubt, bas Umsichgreifen ber neuen Gette hemmen zu musfen, aber von einer aus ber Mitte des Bolks hervorgeben= ben Aufregung batte fich noch feine Spur gezeigt: es mußte also etwas Reues dagwischen gekommen sein, wodurch bie Anerkennung Jesu als des Messas Denen, welche an ber hergebrachten Religionslehre festhielten, etwas fo Behasuges wurde. Und diese schon an sich begründete Voranssetzung wird bestätigt durch die von diesen gegen Stephanus erbit= terten Leuten herrührende Anklage gegen ihn: "Wir haben ihn lästerliche Worte gegen Moses und Gott vortragen gebort 6, 11." Zum ersten Male, seitbem Christus selbst nicht mehr das Ziel ber Angriffe ber pharisaischen Parthei war, wurde eine solche Beschuldigung gegen einen Christen gehört; deun bisher hatten die mit ben Pharisäern in ber ftrengen Bepbachtung bes mosaischen Gesetzes übereinftimmenden Gläubigen zu keiner solchen Beschuldigung Beranlassung gegeben. Offenbar war ja auch nicht die Anerkennung Jesu als des Messias, sondern die Art, wie Stephanus von dem messianischen Werke Jesu, von den durch das Christenthum herbeizuführenden Wirkungen sprach, Beranlassung und Gegenstand der Verkätzerung deffelben. Die Beschul= digung der gegen Moses vorgetragenen Bästerungen läßt darauf schließen, bag Stephanus zuerft bas Evangelium im Begensat mit bem mofaischen Gefete vorgetragen, gegen die rechtfertigende Macht und bie immerwährende Geltung des Gesetzes gesprochen haben wird. Was ben Juden, welche alle Rechtfertigung und Heiligung von bem Gefete abhängig machten und an die unauflösliche Geltung beffelben glaubten, als eine Lästerung ber göttlichen Autorität bes Moses erscheinen mußte. Und bies erschien ihnen zugleich als läfte= rung gegen den Gott, in dessen Namen, als bessen Gesandter

Moles aufgetreten war und ver feinem Gesetze bie immerwährende Geltung verheißen batte. Stephanus wird, wie nachhet Paulus, aus ben prophetischen Stellen bes alten Testamenes selbst nachzuweisen gesucht haben, daß bem Gesetze von bem gewöhnlichen fübischen Grandpunkte zu viel zugeschrieben werbe, baß das alte Testament seibst auf einen burch daffeibe vorzubereitenden ihöheren Geandpunkt hinweise. Dies wird auch bestätigt burch die von dem Synedrium gegen Stepha= nus vorgebrachte Anklage, weiche wir nachher in der gefchichtlichen Darstellung genauer betrachten werben. Der ganze altiestamentliche teligiöse Standpunkt beruhte ja eben barauf, baß die Religion in ben Schranken bes Raums und ber Beit befangen war, an gewisse Orte und Zeiten nothwendig gebunden sein sollte. Die Polemik gegen die Ueberschätzung des Gesets mußte baher ben Stephanus auch zur Bestreis tung der Ueberschäsung des Tempels hinführen. Durch ihn wurde zuerst erkannt und ausgesprochen, daß ein ganz neuer Standpunkt ber Entwidelung bes Reiches Gottes von innen heraus durch Christus sollte herbeigeführt, eine rein geistige, das ganze Leben auf gleiche Weise umfassende Gottesvereh= rung, beren Grundlage und Mittelpunkt der Glaube an ihn selbst bildet, durch ihn gestiftet werden sollte. Er wies wahrscheinlich auf die Aussprüche Christi selbst hin, die sich auf die bevorstehende Zerstörung des Tempels zu Jerusalem und die Gründung eines neuen durch ihn selbst, so wie auf an= bere Andeutungen von ber großen Weltumbildung, welche von den durch ihn verkündeten Worten ausgehen sollte, wie mit bem Tempel die ganze Geftalt bes alttestamentlichen Kultus fallen sollte. Aber wie sollen wir es uns benken, wenn un= fere Voraussetzung eine richtige ift, baß jene Unklage gegen Stephanus als eine falsche bezeichnet wird? In bemselben Sinne, in welchem man auch von Paulus nachher sagen konnte, daß seine Feinde ihn mit Unrecht der Lästerung ges gen Moses, ben Tempel und ben Gott bes-alten Testaments beschuldigten. Wenn Stephanus überzeugt mar, baß er, auf das Ziel der ganzen alttestamentlichen Entwidelung binmeis

send, das alte Testament und den Gott-desselben nur verherr= liche, wurde er einer feindlichen Absicht beschuldigt, und weil man bas, was er sagte, in einem anderen Sinne verftant, als es von ihm gemeint war, konnte es in biefer Begiebung als eine falsche Beschuldigung bezeichnet werden. Ferner ift es mbglich, daß ber hier zum Grunde liegende Bericht, melden ber Verfasser der Apostelgeschichte bei seiner Sammlung benutte, von einem Golden herrührte, welcher ben Standpunkt, zu bem fich Stephanus erhoben, noch nicht zu fassen und baber auch bas, was Stephanus wirklich im Sinne hatte, von dem, was feine Feinde ihm Schuld gaben, selbst nicht zu unterscheiben mußte. Die Bertheibigungerebe des Stephanus 1) würde auch eine ganz andere Gestalt gewonnen-haben, wenn er bie ge= gen ihn vorgebrachten Beschuldigungen für ganz aus der Buft gegriffen hatte erklaren konnen, wenn er nicht eine berfelben zu Grunde liegende Wahrheit anerkannt batte, welche er

¹⁾ hier entsteht aber bie Frage, ob wir eine bem Besentlichen nach so gehaltene Rebe bes Stephanus por uns haben ober eine freie planmäßige Dichtung bes Berfaffers ber Apostelgeschichte. Das Lette bat Baur zulest behauptet. Bir muffen aber behaupten, bag wenn ber Berfaffet ber Apoftelgeschichte in ber historischen Runft as so weit gebracht hatte, um fich fo auf ben Standpunkt bes Stephanus verfegen und in feinem Sinne und Charafter eine folche Rebe bichten zu können, auch seine historische Composition eine ganz andere sein mußte. Er wurde und bann von Anfang an ein klareres Bild von biesem Manne und seiner Bebentung im Berhältniffe zur nachfolgenben Entwidelung entworfen haben, fo daß wir nicht erst burch divinatorische Combination dasselbe wiederherzustellen brauchten. Gerabe bie Art, wie diese Dinge hier erzählt worden, fieht im auffallenbsten Contraft mit ber fünftlerischen Birtuositat, welche bei ber Dichtung einer folden Rebe vorausgesett wird. Gewiß läßt es sich auch nicht benten, bag wenn ein folder Schriftsteller in ber Person bes Stephanus ben zuerft hervortretenben Gegenfat ber geiftigen Gottesverehrung bes Chriftenthums gegen ben im Sinnlichen noch befangenen Standpunft bes jubischen Enltus barftellen gewollt hätte, er seine eigentliche Absicht so sehr sollte haben verbergen können, um zuerft am Enbe flar bamit hervorzutreten. Gin fo fünftlicher, angelegter Plan läßt fich einem driftlichen Schriftfteller biefer erften Beit fcwerlich gutrauen.

keineswegs zurücknehmen, sondern die er vielmehr mit Nachsteuck behaupten wollte. Nach dieser rechtfertigenden Borbesreitung gehen wir zur Sache selbst über.

Stephanus, ber Borganger bes großen Paulus, in seiner Erkenntniß ber driftlichen Bahrheit und seinem Beugnisse von berfelben, wie in feis nem Rampfe für biefelbe mit ben fleischlichens den alten Standpunkt hartnädig festhaltenben Er wurde höchst wahrschrinlich durch seine Juben 1). Gireitreben mit ben hellenisten zuerft veranlaßt, bas Evangeltum auch von ber Seite feines Begenfates gegen bas mosaische Gesetz barzustellen, ven Glanben an bie Erforderlichkeit besselben für die Rechtfertigung und Heiligung bes Menschen und, was bamit zusammenhängt, an die fortvauernde Berbindlichkeit besselben zu bekämpfen, darauf hinzuweisen, daß ber neue Beift bes Evangeliums sich von ben äußerlichen Formen bes Jubenthums ganz frei machen, ber neue Geist ber Gottesverehrung sich auch eine ganz neue Form anbilden sollte. Wie der Weissagung Christi zufolge

¹⁾ Worauf treffend aufmerkfam gemacht hat Baur zu Tubingen in feinem scharffinnigen und geiftvollen Weihnachtsprogramm v. J. 1829. De orationis habitae a Stephano Act. c. VII consilio. Benn ich einen göttlichen, objektiven geschichtlichen Pragmatismus in bem Berhaltnisse biefer beiben großen Glaubenshelben zu einander erkenne und es bem Dr. Baur banke, ber mich vielleicht zuerst biesen aufzusuchen angeregt hat, fo fann ich bingegen mit Dr. Schnedenburger nicht übereinftimmen, ber einen subjektiven von Lufas absichtlich angelegten Pragmatismus bier zu erkennen meint. In ber einfachen, aus ber Zusammen-Rellung ber einzelnen ihm vorliegenben Berichte entftanbenen Darftellung bes Lutas tann ich die Absicht, ben Stephanus in ber Art feines Auftretens und in seinen Rampfen mit ben Juben als Borbilb bes Paulus barzustellen (f. Schnedenburger's scharffinnige Schrift über ben 3med ber Apostelgeschichte, Bern 1841. G. 172 und G. 184), nicht finben. Bare bies fein Biel gewesen, so batte es, meine ich, nach ber Art und Weise bieser Zeit ftarter bezeichnet sein muffen. Und so scheint mir auch bieser ganze Gesichtspunft von einem apologetischen Zwecke bes Lufas, als eines Pauliners ben Petrinern gegenüber, ju fünftlich in bas Buch hineingelegt, zu wenig burch bie eigenen Worte bes Berfassers indicirt, als daß ich biefe Sppothese gutheißen könnte.

burch bas göttliche Strafgericht über ben entarteten irbischen Gottesstaat durch die siegreiche göttliche Macht bes zur Rechten bes himmlischen Baters erhobenen Messias bie Berstörung bes Tempels zu Jerusalem, an welche man bisher die Gottesverehrung nothwendig und wesentlich gebunden: glaubte, werde herbeigeführt werden: so werde bann mit viesem einzigen irdischen Heiligihume das ganze äußerliche Judenthum hinfallen und die Theofratie sich aus ihrer irdis fchen, beschränkenben Hülle verklärt und vergeistigt erheben. Zwar fönnen wir nicht mit Sicherheit bestimmen, bis zu welchem Umfange Stephanus in feinen Streitreben mit ben Juden alles dies entwickelte; aber mit Sicherheit können wir: aus den Folgen schließen, daß alles dies burch birsen erleuchteten Mann wenigstenst angebeutet wurde. Daher geschalt es, daß jest die Wuth der pharisäschen Parthei so hestig angerege wurde, wie es bisher gegen die Berkündiger der neuen Lehre noch nicht geschen war; baber eine Auflage, wie sie: bisher gegen dieselben nicht war vorgetragen worden, daß Stephanus gottesläfterliche Reben gegen Jehovah und gegen Moses geführt habe. Zwar heißt es, falsche Zeugen hatten gegen ihn ausgesagt: er hore nicht auf gegen Die heitige Stätte (ben Tempel) und gegen bas Gesetz zu, reben, er habe gesagt, Jesus von Razareth werde den Tem= pet zerstören und die von Mofes überlieferten Gebräuche auflösen. Aber wenngleich biese Anklage als Aussage fal= scher Zeugen bargestellt werben, so folgt baraus nicht, daß Alles, was sie sagten, erdichtet war, sondern nur dies, daß diese Leute die Aeuserungen des Stephanus von manden Seiten in bifer Absicht verorehten: fie beschulbigten ihn, die Göttlichkeit und Beiligkeit bes Gesetzes angegriffen, ven Moses verlästert zu haben, mas Alles seiner Denkweise durchaus fern lag. Doch muß er ihnen wohl durch bas, was er sagte, eine Beranlassung gegeben haben, feine Reden so zu verdrehen, wie ja auch früher gegen die Berkun= viger des Evangeliums nichts Aehnliches vorgebracht worben, und man kann baher allerdings viese Aussagen benuten,

um das, was Stephanus wirklich gesagt hatte, herauszussinden'). Die Vertheidigungsrede des Stephanus beweiset ja auch deutlich, daß er keineswegs die Absicht hatte, jene Beschuldigung, als von gänzlicher Erdichtung ausgehend, zurückzuweisen, sondern daß er vielmehr eine zu Grunde liezgende Wahrheit anerkannte, das, was er in dieser Hinsicht wirklich gesprochen hatte und was schon an und für sich den Juden anstößig war, nicht verleugnen, sondern dies nur im rechten Zusammenhange entwickeln und es bekräftigen wollte. Dies allein giebt erst den rechten Gesichtspunkt für das Verständniß dieser merkwürdigen, oft misverstandesnen Rede.

Stephanus wurde von den erbitterten Gegnern ergriffen und, vor die Versammlung des Synedriums geführt, der Gotteslästerung angeklagt²). Aber der Eindruck, den das

¹⁾ Mit Recht vergleicht Baur 1. c., was bie falfchen Zeugen gegen Christus sagten Matth. 26, 61. S. bas Leben Jesu, 4 A., S. 281. Wenn aber Baur in feinem Buche über Paulus G. 56 auch barin teine gefchichtliche Wahrheit, sonbern nur eine absichtliche Rachbildung ber Gefchichte Chrifti finden will, auf Stephanus übertragen, was Meatth. 26, 60 von Chriftus gefagt ift, fo können wir bies burchaus nicht gutbeigen. Wir tounen feine Spur einer folden Abuchtichfeit embeden. "Da nun aber - fagt Baur - gegen Jesus mit berfelben Anflage falfche Beugen aufgetreten waren, so burften bie falfchen Beugen auch hier nicht fehlen, " fo menig fich auch benten läßt, wie ihr Zeugniß nur ein falfches hatte fein follen. Aber, es liegt ja burchaus fein Biberspruch barin, bay eine Anklage in bem Sinne, wie sie von Denen, melde sich berfelben bebienen, vorgetragen wird, eine falfche ift und boch eine Babtheit berfelben jum Grunde liegt. Wenn nun aber ber Berfaffer ber Apostelgeschichte nicht mehr auseinanbergehalten und Harer entwickelt hat, in welchem Sinne Die Anflage eine falfche fei und in welchem Ginne fie Wahrheit enthalte, so erkennen wir barin, fatt nur eine Absichtlichkeit barin zu feben, vielmehr ben Mangel ber historischen Runft und einer planmafigen Entwidelung.

²⁾ Baur wollte in dieser ganzen Darstellung von dem Hergang der Sacke etwas Unbistorisches extennen. Wie läßt es sich denken, — meint er — daß Stephanus auf diese immultuarische Weise sollte bei dem Synedrium angestagt worden sein, dasselbe ihn zuerst so ruhig ange-

göttliche Gepräge in seiner ganzen Erscheinung, die begeisterte Zuversicht, die in Allem sich aussprechende himmlische Ruhe

hört haben, bann aber auf einmal mit solcher Leidenschaft auf ihn losgestürzt sein sollte? Dies Tribunal sollte seine Würde so verleugnet und sich burch einen folden Jukizmord ber schwersten Berantwortung vor ber römischen Obrigkeit ausgesett haben. Da man fich von einer sol-- den Berhanblung bes Spnebriums feinen rechten Begriff machen tonne, fei es vielmehr tas Wahrscheinlichfte, bag Alles nur von einem tumultuarischen Verfahren ber Menge, bie in fanatischer Wuth ben Stephanus ergriff und ihn fogleich zur Steinigung fortriß, ausgegangen fei. Weil ber Berfasser ber Apostelgeschichte ber Sache eine größere Bichtigkeit geben, in Stephanus bas Rachbild Chrifti barftellen, weil er ibn eine Rebe halten laffen wollte, mußte er ihn baher vor bem versammelten Synebrium erscheinen, mußte er bies, so unwahrscheinlich es auch ift, an bem tumultnarischen Berfahren gegen ihn Theil nehmen lassen. Wir geben zu, daß in der Darstellung ber Apostelgeschichte es an Rlarheit und Anschaulichkeit bes Ginzelnen fehlt; aber bies kann gegen die Glaubwürdigkeit bes Ganzen nichts ausmachen. Wenn wir auch fonft nicht viel barüber ftreiten würben, ob Stephanus ein Opfer ber Bollsjuftig geworben ober vor bem Spnebrium selbst erschienen sei, so finden wir boch eine Burgschaft für bas Lette barin, bag bie uns überlieferte Rebe bas Geprage einer wirflich gehaltenen an sich trägt und biese Rebe ein solches Tribunal, vor bem fie gehalten worben, voraussett. Es läßt fich wohl benken, daß die fanatischen Juben ben Stephanus vor bas gerabe versammelte Spnedrium schleppten, ober bag zur Untersuchung dieser Anflage bas Synebrium versammelt wurde; benn wir find gar nicht berechtigt anzunehmen, bag Alles in ber Apostelgeschichte über ben Stephanus Erzählte an Einem Tage vorfiel. Run hatte man ja bisher keine Beranlaffung gefunden, die Christen eines Abfalls vom Judenthum ju beschuldigen, man mußte nichts von ihnen, was jene Beschulbigungen glaublich machte. Es konnte also sein, daß die Befferen ber pharifäischen Parthei im Spnedrium nicht gerade gegen ben Stephanus eingenommen waren. Da er nun vor ihnen erschien, machte zuerft bas Böttliche, bas sich in seiner ganzen Erscheinung aussprach, einen Achtung gebietenben Ginbruck auf einen Theil ber Bersammelten. Dann war bie Art, wie er zuerft von ben Fügungen Gottes mit ben Batern fprach, geeignet, von feinem frommen Ginn gu zeugen, ben gegen ibn vorgebrachten Beschulbigungen entgegenzuwirken, seine Buborer gunftig zu ftimmen. Auch wenn wir, ba wir die ganze Rebe vor une haben, erkennen, wohin biefe von Anfang an zielte, geht baraus noch nicht hervor, daß bie Buhörer bies sobalb hatten mahrnehmen

und Heiterkeit, auf bie nicht ganz Unempfänglichen in ber Bersammlung machte, war nicht geeignet bazu, einen Gottes= lästerer in ihm sehen zu lassen. Wenn in ber Apostelgeschichte gesagt wird: baß er vor ihnen fand mit verklärtem Ange= sichte, wie mit bem Angesichte eines Engels, so ift bies ent= weber, was später manche Mitglieder des Synedriums felbst über ben Eindruck, ben seine Erscheinung zuerft machte, ausgesagt hatten — ober ber Verfasser bes Berichts hat bas, was ihm von dem Achtung gebietenden Eindruck ber Erschei= nung bes verfolgten Stephanus berichtet worden, in seine eigene Anschauung und Sprache übertragen. Was uns aber auf keinen Fall bazu berechtigen kann, seine ganze Erzählung für fubjektive Dichtung zu erklären. Die Beschaffenheit und ber Gang ber Rebe felbst war ganz geeignet, barauf ein= zuwirken, daß biefer durch seine Erscheinung gemachte Einbrud sich erhielt und verstärkt wurde, die Aufmerksamkeit der Richter zu fesseln und ihre Gemüther zuerst in eine bem Redner günstige Stimmung zu versetzen, sie ftufenweise für bas, was er ihnen als die Hauptsache darstellen wollte, vorzubereiten. Diese Rebe entspricht ganz den vorherrschenden Eigen= schaften, welche bem Stephanus in ber Apostelgeschichte bei= gelegt werden: wir erkennen in der Art, wie er bas, was er burch bas Licht bes göttlichen Geiftes erkannt hatte, ohne Menschenfurcht und ohne Rucksicht auf menschliches Ansehn unverholen ausspricht, ben Mann voll Glaubenstraft, in ber Art, wie er nicht mit einem Male bies hervortreten.

können. So läßt es sich wohl erklären, wie es geschehen konnte, daß man den Stephanus geduldig zuhörte, dis er zu den Worten kam, in denen sein christliches Gefühl auf eine so gewaltige und offene, rückschelose Weise sich aussprach. Dier brach die fanakliche Wuth hervor, man wollte von den Lästerungen des Stephanus nichts weiter hören. Erwurde hinausgestoßen, und nun nahm die Justiz, welche die erbitterte Menge an ihm ausübte, ihren Anfang. So werden wir uns den Zusammenhang dieser Thatsachen wohl zurechtlegen können und nichts sinden, was zu jener Wegleugnung der geschichtlichen Wahrheit berechtigte.

läßt, sondern, mit seinet ganzen Rede Ein Ziel stets verfolsgend, kufenweise seine Zuhörer dafür vordereitet, den Mann voll christlicher Klugbeit.

Der Zwed ber Rebe bes Stephanus mar nicht ein einfacher, fondern ein mehrfacher, doch fo, daß die verschie= benen Beziehungen seiner Rebe in bem innigften Busammenhange mit einander ftanden. Zunächst war der Zweck seiner. Rebe allerdings ein apologetischer; wie er aber über ber Sache, von ber er begeistert war, seine Person vergaß 1), so bezog sich fein apologetisches Streben vielmehr auf die von ihm vorgetragene und von seinen Gegnern verkäperte Wahrheit, als auf seine Person. Und daher mußte ex zugkeich bie von ihm vorgetragene Wahrheit, indem er sie vertheibigte, mehr entwickeln und erhärten; und dies ver= anlaste ibn, zugleich ben fleischlichen, ungöttlichen Ginn ber Juben, welche biese Bahrheit so wenig fassen konnten, zu strafen. So hing mit bem apologetischen Elemente ber Rebe das bidaktische und das polemische genau zusammen. Ste= phanus widerlegt zuerst durch den Inhalt seiner Rebe die iben gemachte Beschuldigung einer Feindseligkeit gegen bas Bolf Gottes, einer Berachtung der heiligen Stiftungen, einer Berkästerung bes Moses. Er entwickelt ben Zusammenhang ber göttlichen Fügung in ber Leitung bes Beites Gottes von seinen Stammvätern an, Berheißung und Erfüllung immer gesteigert bis auf bas Ziel aller Verheißungen, bas Ziel ver gangen Entwickelung der Theokratie, die Erscheinung des Messias und das, was durch ihn gewirkt werden sollte. Aber damit zugleich die Anklage gegen die Juden: je mehr die Verheißungen erfüllt und je höher sie gesteigert werden, desto stärker bricht die Undankbarkeit und der aus fleisch= lichem Sinne herrührende Unglaube der Juden hervor. In vieser Hinsicht die Handlungsweise ber Juden in den verschiedenen Hauptepochen der Entwickelung bes Gottesteiches

^{1):} S. banüber bis trefflichen. Bemerkungen von Baur p. 10. in ber zuerst augeführten Abhandlung.

ein Borbild von ber Art, wie sie sich jett gegen die Berfündigung des Epangeliums gefinnt zeigen !). Die erfte Berheißung, welche Gott den Patriarchen giebt - von bem Lande, welches Er ihren Nachkommen zum Eigenthum verleiben werbe, wo fie ihn verehren sollten. Im Glauben gingen die Patriarden unter manchen Leitungen Gottes, burch Die sie boch noch nicht jum Ziele geführt wurden, der Erfüllung biefer Verheißung entgegen. Durch Moses wurde fie erfühlt. Der göttliche Beruf desselben, was Gott mit ihm und durch ihn wirkte, wird besonders hervorgehoben; aber auch, wie die Juden gegen biefen so beglaubigtett Gefandien, gegen Den, durch welchen sie so große Bohl= thaten empfingen, von Ansang an ungläubig, undankbar und ungehorsam sich zeigten. Und bieser Moses war noch nicht das Ziel der göttlichen Offenbarung; er hatte dem Beruf, hinzuweisen auf den Propheten, den Gott nach ihnt erwecken werbe, welchem sie wie ihm gehorchen sollten. Das Versahren der Juden gegen den Moses ist also auch ein Bosbild van ihrem Verfahren gegen den durch Moses verkündigten und vorgebildeten letten größten Propheten. Juden gaben sich bem Gögendienste bin, als Gott zuerft ein finubildliches Heiligthum für seine Berehrung burch Derfes unter ihnen stiftete. Dieses Heiligthum war allerdings göttlichen Ursprungs. Moses entwarf basselbe nach dem Bilbe, bas Gott in einer symbolischen höheren Anschauung ihn se=

¹⁾ Auch in dieser Art der Polemik ist Stephanus ein Vorgängen des Paulus. Treffent und schwich bezeichnet es De Wette als die auszelchmende Eigenthümlichkeit des hebräischen Volkes, daß in ihm von Ansang au, wie in keinem Volke, das Gewissen rege ist, und zwar das bose Gewissen, das schuldgefühl, das Gesühl, daß ihm eine hohe Ausgabe gewissen, das Schuldgefühl, das Gesühl, daß ihm eine hohe Ausgabe gewissen, die es nicht lösen kann, noch will, das Gusühl des Insiespaltes zwischen Erkenntniß (Gesey) und Willen, so daß in ihm die Sünks sich häust und so wecht zur Erscheinung kommt, Kom. 5, 20; s. Studien und Kritisen, J. 1837, 4tes hest, S. 1003. Und darum ist die Geschichte der Wenschwied und des Menschen überhaupt.

hen ließ!). Doch blieb bas Heiligthum noch etwas Bewegliches, bis es erft bem Salomon verliehen wurde, nach dem Muster ber beweglichen Stiftshutte einen bleibenben, festen Sit ber Gottesverehrung zu gründen. Daran schloß sich bie Polemik gegen die Ueberschätzung bes Tempels durch ben fleischlichen Sinn ber Juben, gegen bie engherzige, finns liche, bas Wesen ber Religion an den Tempel bindente Richtung. Wie Stephanus bies in den Worten bes Propheten Jesaias aussprach, so konnte er nun zu bem Besen der wahren geistigen Gottesverehrung übergeben, von ben Propheten reben, welche im Rampfe mit bem hartnädigen; flesschlichen Sinne ber Juden bavon gezeugt hatten, von dem Messas, burch ben diese achte Gottesverehrung in ber gan= zen Menschheit begründet werben follte. Gine große Aus= ficht eröffnete sich ihm, aber er tonnte bas große Gemaloe der theofratischen Entwidelung nicht zur Bollendung führen, nicht bis zu bem Ziele, bas ihm vor Augen ftand 2). Indem er das Ganze übersah, murbe er fortgerissen von der Macht seiner Gefühle. Sein heiliger Unwille ergoß fich in einet Strafrede gegen ben ungöttlichen, ungläubigen und icheinheiligen Sinn der Juden, die in ihrem Berhaften gegen Gottes Mittheilungen von Moses an bis auf biesen Augen= blick sich gleich geblieben seien. "Ihr Starrfinnigen, Die ihr, obgleich der Beschneidung euch rühmend, der wahren

¹⁾ Wobei Stephanus vielleicht zwei besondere Beziehungen im Sinne hatte: von der einen Seite, anzudeuten, daß es zuerst durch den Gegensatzeng ensatz gegen den Göpendienst, zu dem die Juden sich hinneigten, nothwendig wurde, die Verehrung Gottes an ein bestimmtes sichtbares Peiligthum zu knüpfen; von der andern Seite — die in dem Briese an die Hebraer durchgeführte Idee, daß dieses Peiligthum doch nicht das Göttliche selbst mittheilen, daß es nur im Bilde basselbe darstellen konnte.

²⁾ Wir muffen allerbings gegen Baur babei beharren, baß bie Rebe bes Stephanus unvollendet geblieben ist, daß er den angelegten Plan nicht ganz ausführen konnte, daß er, als er gerade zu der Hauptsache kam, der alles Vorhergegangene zur Vorbereitung biente, unterbrochen wurde, wenn nicht etwa die uns wiedergegebene Rede eine unvollständig aufgefaßte ist.

Beschneidung stets ermangelt, die ihr unbeschnitten seid an Herz und Ohr (venen der Sinn fehlt, um das Göttliche zu fühlen und zu vernehmen); daher widersett ihr euch stets den Wirkungen des heiligen Geistes. Ihr macht es wie eure Bäter. Wie eure Bäter die Propheten mordeten, welche die Erscheinung des heiligen vorherverkündeten, so habt ihr diesen selbst den Heiden siderliefert, und so seid ihr seine Mörder geworden. Ihr, die ihr euch rühmt ein durch die Bermittelung der Engel!) (als Organe zur Bekanntmachung des göttlichen Willens) von Gott mitgetheiltes Gesetz zu des sitzen und die ihr doch dies Gesetz so wenig beobachtet!"

Bis zu jener Strafrebe hatte man bem Stephanus rus hig zugehört. Nun aber ahnte man bas Ziel seiner Rebe, und es emporten sich gegen ihn blinder Eifer und geiftlicher Er bemerkte die Aeußerungen ihrer Wuth. Hommuth. Statt daß er aber badurch hatte geschreckt werden konnen, blidte er voll gläubigen Vertrauens auf die Macht Dessen, von bem er zeugte, zum himmel hinauf; und im Gegensat gegen die feindseligen Machinationen ber Meuschen wiber Die göttliche Sache sah er mit bem Blide prophetischer Begeisterung, wie ber verherrlichte Messias, ber von biesen Menschen verleugnete, aber in den himmel erhobene, mit göttlicher Macht ausgerüstete, burch biefe siegen werbe über Alles, was sich seinem Reiche entgegenzuseten mage. Rellte sich bieser prophetische Geistesblick ihm bar in ber Korm einer symbolischen Vision. Wie er zum himmel bin=

¹⁾ Es war dies bekanntlich eine unter den Juden damals geläusige Bezeichnung für den nicht menschlichen Ursprung des Gesetzes, so daß herodes nach Josephus in einer Anrede an das jüdische heer dies allgemein Anerkannte — daß die Juden die herrlichsten Gesetze von Gott empfangen hätten (di dryklwe nager rov Leon masten, welche das seien, was die Engel in Beziehung auf das Verhältniß Gottes zu den Menschen, ärredoi — noeoßeic, xiquxes. Joseph. Archaeol. 15, 5, 3. Von der verschiedenartigen Anwendung dieser Idee werden wir in dem Abschnitte von der Geschichte der Lehre reden.

aufschaute, schien sich berfelbe zu öffnen vor feinen Augen. Im überirbischen Glanze erschien ihm ein Bild ber gottlichen Majestät, und er erblicke ben Christus, bessen herriches Bild ihm wahrscheinlich aus ber eigenen früheren leiblichen Unschauung gegenwärtig war, verklärt thronend zur Rech= ten Gottes. Schon im Beifte gum himmel erhoben, zeugfe er voll Zuversicht von bem, was fich seiner Anschauung bar-Wie es nachher zu allen Zeiten ber Kirchengeschichte fich wiederholte, — daß ber blinde Eifer für Buchstabenglanbe und Ceremoniendienst die Begeisterung, welche ben Regeln ber herrschenden theologischen Schule nicht folgen und welcht durch die alten Satungen fich nicht befchränken lassen will, für Schwärmerei ober Gottesläfterung erklärt!) — so geschah es auch hier. Die Mitglieder des Synedriums hielten sich die Ohren zu, um ja nicht durch Anhörung der Lästerungen verunreinigt zu werben. Er wurde aus der Berfammlung ausgestoßen und man schleppte ihn zur Stadt hinaus, um ihn als einen Gottesläfterer zu fleinigen. Es war dies Urtheil und Bollziehung zugleich, eine Gewaltthat ohne ordeneliche richterliche Untersuchung; wie auch nach ben bamaligen Gesegen bas Synebrium nur über Disciplinarstrasen ans eigner Macht entscheiben konnte, ein Urtheil über Leben umb Teb aber ohne Zuziehung des römischen Statthalters zu vollziehen nicht befugt war *). Mit berselben Zu= versicht, mit ber Stephanus unter bem wathenden Toben seiner Seinde Den, von dem er zeugte, fiegreich bertichen sah, mit derselben Zuversicht richtete er zu ihm seinen Blick im Angesicht des Todes und er sprach zu ihm: "Herr Jesus, nimm meinen Geist auf"3). Und wie er nur Ihn vor Augen

¹⁾ Wie es ein Concil zu Costnip als eine Berlepung ber kirchlichen Subordination verbammte, daß huß an Christus zu appelltren gewagt batte.

²⁾ S. das Leben 3cu, 4. A., S. 740 f.

^{3) 3}ch fann burchaus feinen Grund finden, warum, fatt in ber Art, wie Stephanus rebet und handelt, bas Bilb Chrifti, wie es fic burch

war es auch Sein Geift, ber ihn bis zu seinen letten Worten leitete; benn es war sein Borbild, welchem er in diesen folgte. Er, der von heitigem Eifer für die Sache Gottes fortgerissen, die Schlechtheit der Juden so nachdrikklich gestraft hatte, betete jett, da ihre Wuth seine Person traf, nur dafür, daß ihnen ihre Sünde vergeben werde.

So seben wir mit bem Stephanus eine beginnenbe neue Entwickelung ber driftlichen Ibeen scheinbar untergeben: er Parb als Märtyrer wie für bie evangelische Wahrheit überhaupt, so insbesondere für diese neue, freiere, foreschreitende Entwidelung berselben, bie mit ihm begann und mit ihm unterzugehen schien; boch wie es von Anfang an bas Geset der driftlichen Lebensentwickelung war und dasselbe bis zu bem letten herrlichsten Ergebniffe, bas bie ganze Entwickelung mit dem letten Triumphe über den Tod beschließen foll, bleiben wird, --- bag ans dem Tope neues Leben hervorgeht und daß das Märtyrerthum für die göttliche Wahrheit im Allgemeinen und in ihren einzelnen Gestattungen ihren Sieg vorbereitet - so geschah es auch hier. Diese erfte neue Entwickelung ber evangelischen Wahrheit mußte im Reime untergeben, um in einem Paulus herrlicher, in größerem Umfange sich fortzubilden, und der Märtyrertod des Stephanus

seinen Geist in seinem ächten Jünger abbrückt, zu erkennen, nur wie von Baur geschieht, das Gepräge der subjektiven Dichtung, welche den Gtephanus Christo nachdildet, darin gesunden werden soll. Als Belag für das Lepte soll dienen, daß solche Worte, wie Stephanus vor seinem Ende sie spricht, dei Lukas 23, 34 und 46 vorkommen. Diese Uedereinstimmung soll keine bloß zufällige sein, sondern auf dieselbe Quelle hinweisen. Aber ich sehe nicht ein, daß sich hier eine so duchstädliche Uedereinstimmung sindet, um nur so erklärt werden zu können, da sich doch diese Uedereinstimmung sehr gut daraus ableiten läßt, daß der Weist Christi, der sich in jenen gerade durch Lukas und überlieserten Worten Christi ausspricht, den Stephanus sich eben so aussprechen ließ. Zenes falsche Zeugniß gegen Christus, welchem das falsche Zeugniß gegen Stephanus nachgebildet worden sein soll, kommt doch gerade bei Lukas nicht vor.

selbst mußte bazu dienen, um dies vorzubereiten. Wäre schon jest diese neue Entwickelung ganz hervorgetreten, so würde sie die übrigen Verkündiger des Evangeliums noch unvorbereitet für dieselbe und noch nicht dafür empfänglich gefunden haben. Unterdessen aber sollten auch diese durch mannichsache zusammentressende Umstände auf naturgemäße Weise unter der steten Leitung des sie beseelenden heiligen Geistes für diese fortschreitende Einsicht vorbereitet werden.

Der Märtyrertod des Stephanus mußte schon von selbst für die Ausbreitung bes Glaubens wichtig werden, indem es. nicht fehlen konnte, daß durch ben unmittelbaren Eindruck won bem Anblide eines solchen Zeugniffes und eines solchen Todes viele nicht ganz unempfängliche, nicht durch die Macht bes Wahnes ganz verblendete Gemlither zum Glauben hingeführt wurden; aber noch wichtiger waren die mittel= baren Folgen : dieser Begebenheit, durch welche die dritte, heftigste Verfolgung gegen bie neue Gemeinde zu Jerusalem erregt wurde. Diese Berfolgung mußte heftiger und allgemeiner als die früheren werden, da durch die Art, wie Stephanus mit bem. Pharisaismus in Kampf gerathen war, nicht sowohl, wie bisher, besonders die gemächlichere sadducaische, als vielmehr die bei dem Bolfe am meisten gel= tenbe, mächtige, sehr betriebsame und für ihre Zwecke Alles in Bewegung zu setzen gewohnte pharisaische Parthei gegen die Berkündiger der neuen Lehre in Wuth gesetzt worden war. Natürlich mußte diese von der pharisaischen Parthei aus= gehende Verfolgung befonders Diejenigen treffen, welche als Amtsgenossen des Stephanus in ber Gemeinde als Diakonen oder besonders durch ihre hellenistische Abstammung und Bildung dem Stephanus näher standen. So wurde diese Ber= folgung Ursache ber Verbreitung des Evangeliums außerhalb ber Gränzen von Jerusalem und Judaa; sie gab auch ben ersten Anlaß zur Verbreitung desselben unter Heiden, und mit bie= ser fortschreitenden extensiven Entwickelung des Christenthums verband sich auch die fortschreitende intensive Entwickelung desselben: das Bewußtsein von der Unabhängigkeit und

Selbstständigkeit des Christenthums als einer durch sich selbst allein, ohne Zuthun von etwas Anderem, göttliches Leben und Seligkeit allen Menschen unter allen Bölkern ohne Unsterschied mitzutheilen bestimmten Lehre. Wie wir es häusig wahrnehmen können, daß die wider eine zuerst an's Licht gebrachte Wahrheit sich aussehnenden Gegensätze, mit denen die Verkündiger derselben zu kämpsen hatten, viel dazu beistrugen, daß sie das Bewußtsein derselben klarer und vollsständiger in sich entwickelten und die daraus sich ergebenden Folgerungen erkennen lernten, so mußte auch hier auf die freiere Aussassing des Evangeliums unter den Hellenisten der Gegensatz des sie bekämpsenden pharisäischen Judensthums besonders einwirken.

Wir stehen also hier an der Gränze eines neuen Ab-schnitts für die extensive und die intensive Ent= wickelung des Christenthums.

Zweiter Abschnitt.

Uebergangspunkt von der Entwickelung des Christenthums unter den Juden zur Entwickelung desselben unter den Heidenvölkern, die erste Verbreitung des Christenthums von der Gemeinde zu Jerusalem aus in andern Gegenden und insbesondere unter ben Heiben.

So wurde die Verkündigung des Evangeliums zuerst wieber nach Samaria gebracht, wo schon von Christus felbst der Anfang gemacht worben 1). Das Bolf bieses gandes hatte, wenngleich es von bem 'alten Testamente nur ben Pentateuch anerkannte, boch aus diesem ben Glauben an einen Messias, der da kommen werde, sich gebildet, und es hoffte auf ihn, als Den, ber Alles in das rechte Verhältniß zurückführen und zur Vollendung bringen werde, den allgemeinen Wieder= hersteller 2). Zwar stand bier ber rechten Auffassung ber Messidee, die auch unter biesem Bolke burch bas Gefühl bes geistigen und leiblichen Elenbs besonders angeregt worden, das politische Element nicht so gleichwie unter den Juden entgegen; aber es fehlte ihnen doch bas rechte Ber= ständniß dieser Idee aus der fortgeschrittenen Entwidelung derselben im alten Testamente selbst heraus, und das tiefe Gefühl bes Bedürfnisses nach einer Erlösung und Wieder= herstellung konnte sich bei ihnen boch nicht zum klaren Bewußtsein entwideln. Gine lebhafte, aber unbestimmte, sich selbst nicht Kar gewordene Sehnsucht bes religiösen Gefühls

¹⁾ S. bas Leben Jesu, 4 A., S. 299 ff.

²⁾ בְּחֲהֵה, f. Gesenius Weihnachtsprogramm de Sama ritanorum theologia r. J. 1822, und die von Gesenius herausgegebenen carmina Samaritana pag. 75.

giebt littinet felde ven mannichfachsten und gefährlichften Lau-Pauligen die Menschen press, und in Zesten von des Suchens nach einem unbekannten Ziele pflegt es att inatinichfachen Affeit ber Schwärmerei nicht zu fehlen. So war es bei ben Bamatifetn. Wie bamals auch in andern Gegenben bes Otients eine folde unbestimmte Sehnfucht nach neuer Mitthestung des Pimmels, eine Ahnung der Gespeswelt, welche übethaupt beit großen Ereignissen in dem Leben ber Menschheir immer voranzugehen pflegt; ausgegossen war: so fehlte es nicht an Solchen, welche techt bazu geeignet waren, biefe unflark Sehnfucht tree zu leiten und zu täufchen, indem fie Mit eine falfche Bestiedigung versprächen. Eine Mischung von utibewußtet' Selbstäuschung und absichtlicher Lüge, forche Goeten, welche mit ben aus einer Berschmelzung ill= vischer, altorientalischer und hellenischer Beisteselemente her= vorgegangenen Ibeen und mufilsch klingenten, einer unbeffinrmtelt Gehtsucht getade jusagenden Formeln Prunt trie= ben und besonderer Amschlusse über vie Bohere Geisterwelt, einet besondern Verbindung mit versekben fich rühmten, welche vurch die Benutung unbekannter Naturfrafte unb Mannichfache Gaufelklinfte das leichtgläubige Volk in Ers staunen setzten und ihren Prahlereien Glauben verschafften. Solche Leute fanden bamals auch unter ben aufgeregten Gemüthern bes samaritanischen Bolkes vielen Eingang. Bu viesen gehörte ein jüdischer oder samaritanischer Goet Na= mens Simon, ber burch feine vorgebilchen Zanberkunfte vas Volk an sich gefesselt hatte, von dem man lagte, et sei mehr als Mensch: Die große Macht, die zuerst aus dem verborgenen Gott emanirt, durch die er alles Andere hervor= gebracht, sei selbst in körperlicher Gestalt auf Erben er-, schienen 1).

¹⁾ Es kant sein, daß die Worte, deren sich sener Goet bediente, eithalten sent in den apokaphischen Schriften der Simonianer; s. bei Pierondmus commentat. in Matth. c. 24: Ego- sam bermo Doi so 26205), oge sam specidsus, ego parablitus (nach Philo der Logos Filt-

nux durch porbereitende finnliche Eindritte kommte dieser der Weg zu ihren Gemitthern gebahnt werden. Indem Phis lippus durch Gotteskraft Dinge wirkte, welche Simon burch alle seine Soufelkunste nicht möglich machen konnte, Krans kenheilungen, welche er hurch sein Gebet mit Anrukung des Namens Christi pollbrachte, machte er die Menschen zuerst aufmerksam auf Den, in dessen Ramen und Kraft er Golches an ihnen und vor ihren Augen gewirkt bette; und das von nahm er dann Weranlassung, ihnen von diesem selbst, von seinem Wirken und von dem Reiche, das er unter den Menschen gestisset, mehr zu verkündigen, und die göttliche Kraft der Wahrheit ergriff nach und nach die Gewüther: Da Simpy seinen Anhang gbnehmen sah, ba die Wirkungen, welche Philippus bervordrachte, ihn in Erfannen fetten, so hielt er es für's Beste, Die überlegene Macht auch anzuerkennen. Auch er schloß fich ihm en und ließ sich, gleichwie die Uebrigen, von ihm taufen; was ... wie sich aus den Folgen erwies - gewiß nicht so zu verstehen ist, als ob die Berkündigung des Evangeliums einen Eindruck auf sein Berg gemacht hatte, sondern vielmehr deutete ex sich wahrscheinlich bas Geschehene nach seinem Sinne, Die von Philippus vollbrachten Werke hatten ihn zu ver Ueberzeugung geführt, daß derselhe mit einem mächtigen Geiste in Verbindung stehe; er hetrachtete die Taufe als die Einweihung in die Berbindung mit demfelhen Geiste und hoffte wohl auch, des er sich solche höhere Kräfte durch piese Perdindung werde aneignen und sie für seine Iwede gehrguchen können, er wollte bie neue Magie ober Theurgie mit der seinigen verbinden. Es war, wie wir oben bemerke ten, zuerst der herrschende Grundsatz, allen Denjenigen, welche an die Perkundigung von Jesus als dem Messias zu glauben bezeugten, sogleich die Taufe zu ertheilen. Und da Sie mon von seinen Gaufelflinsten, welche ohnehin hier keinen Eingang mehr finden konnten, jest abließ, so war kein Grund vorhanden, weshalb man ihn hätte zurückweisen sollen.

Es mußte bei der Gemeinde zu Jerusalem großes Aufseben machen, zu hören, daß unter einer Bölkerschaft, welche als bem theofratischen Stamm nicht angehörend betrachtet wurde, bas Christenthum zuerst Eingang gewonnen. Zwar kounte hier kein solches Bedenken, wie bei ber Berbreitung des Evangeliums unter ben Heiben stattfinden, insofern die Samariter doch die Beschneidung und die Beobachtung bes mosaischen Gesetzes im Ganzen mit den Juden gemein hatten. Es kam noch hinzu, daß Christus selbst schon in der Verkündigung unter den Samaritern das Beispiel gegeben und dem Borurtheil wider dieselben entgegengewirkt hatte. Aber boch war die Spannung zwischen den Juden und den Samaritern so groß, baß man eine unter biefen fich bilbenbe Gemeinde wohl noch mit einigem Mistrauen betrachten kounte und von der Art, wie das Evangelium unter ihnen wirkte, uch überzeugen zu muffen glaubte, che man die neuen Glaubigen als driftliche Brüder anerkanne. Die Sendung der beiden Apostel Petrus und Johannes nach Samaria mußte einen besondern Grund haben. Wollte man aus bem durch diese Apostel hervorgebrachten Erfolge auf den Zweck ihrer Sendung schließen, als wenn die Geiftesgaben, welche durch keinen Diakonus mitgetheilt werden konnten, erst burch die erganzende Wirksamkeit der Apostel vermittelt werden sollten, so wurde man von einer unberechtigten Poraussetzung ausgehen, und der Schluß von dem Erfolge auf die Absicht ift, wie erhellt, immer ein sehr unsicherer. Mit mehrerem Rechte werden wir annehmen können, daß ein gewiffes Mißtrauen die Ursache bieser Sendung war. Dies Mißtrauen kann mun entweder Diejenigen, unter denen hier gewirkt wor= ben, ober Den, welcher bier wirkte, getroffen haben. kann allerdings!) bas Lette flattgefunden haben, eine Folge des sich immer mehr entwickelnden Gegensapes zwischen den Christen von palästinischer und von hellenistischer Abstam= mung und Bilbung, eine Spur bavon, daß die alte Ge-

¹⁾ Bas Baur anulmmt.

meinde der hervortretenden freieren Denkweise der hellenisti= schen Verkündiger, wie eine solche aus dem Christenthum sich schon herauszubilden begann, nicht recht traute. Mit größerer Sicherheit aber ift man aus bem Mißtrauen gegen die Nationalität ber Samariter biese Senbung zu erflären berechtigt. Es konnten auch beide Gründe eines Mißtrauens zusammengekommen sein, boch finden wir für das Erste in der Erzählung selbst keine Anschließungspunkte. Es erhellt auf alle Fälle, daß die Art, wie das Evangelium unter den Samaritern Eingang gewonnen, ben beiben Aposteln als eine mangelhafte erscheinen mußte. Zwar wurde hier Jesus als ber Messias anerkannt, wie in seinem Ramen die Taufe ertheilt worden, aber die Gläubigen wußten noch nichts vom heiligen Geifte: benn was dieser sei, konnte nur aus der inneren Erfahrung verstanden werden und diese war ben Samaritern noch etwas Fremdes geblieben. Sie hatten die Wassertaufe ohne die Geistestaufe empfangen. Die Ur= sache hiervon lag in der Art, wie sie zum Glauben gekom= men waren: benn nach bem allgemeinen Entwickelungsgeset des driftlichen Lebens sind die Wirkungen des Glaubens durch die Beschaffenheit desselben und ist diese wiederum durch die Entstehungsweise bes Glaubens bedingt. Bei ben Sa= maritern scheint ber lebenbige Glaube an den Erlöser noch gefehlt zu haben, wie es nicht bas in bem Bewußtsein ber Sunde begründete Gefühl der Erlösungsbedürftigkeit mar, das zum Glauben sie geführt hatte, ihr Glaube noch nicht aus dem rechten religiös-ethischen Erzeugungsgrunde hervorgegangen zu sein scheint. Es war bei ihnen zuerst nur eine unbestimmte und unklare Sehnsucht nach höheren neuen Offenbarungen gewesen, und diese Sehnsucht wurde bann burch bie Täuschungskunste bes Goeten Simon von ihrem wahren Biele noch mehr abgeleitet, durch die ihr gegebene scheinbare Befriedigung noch mehr irre gemacht. Die Ueberlegenheit des Philippus, die sich in seinen Werken barstellte, hatte sie nachher ihm mehr zu glauben, seinen Worten mehr Ber= trauen zu schenken bewogen. Es war also noch ein Glaube,

ber von sinnlichen Eindrücken ausging, noch abhängig von ber Person Deffen, ben man so große Dinge vollbringen gesehen hatte. Was Philippus ihnen verkundet und mas sie durch sein Glauben gebietendes Anfehn als mahr anzuerkennen bewogen worben, blieb ihnen boch noch etwas Aeus perliches. Der von ihm verkundete Christus war ihnen nur noch ein außerlicher Gegenstand bes Glaubens, noch nicht in ihr inneres Leben übergegangen. Die Wirkung bes heis ligen Geistes war ihnen nur noch etwas Frembes, was sie in ben burch einen Anderen vollbrachten Wirkungen anstaunten, und so fehlte ihnen noch ein eigenthsimliches, selbstftandiges göttliches Leben. Eben baber konnten fie noch nicht verstehen, was der heilige Geift sei. Allerdings mußten bemnach bie beiden Apostel erkennen, bag mas Philippus hier gewirkt hatte, erst ber Anfang war und daß noch mehr geschehen mußte, um eine mahre driftliche Gemeinte bier zu gründen.

Die Apostelgeschichte giebt uns aber keinen vollständigen Bericht von bem, was sie zu biesem Zwede thaten, sie bezeichnet nur ben Schluß bes Ganzen. Dhne Zweisel setz ten diese Apostel durch Verkündigung und Gebet das Werk bes Philippus fort. Und da nach solcher Borbereitung einst diese Gläubigen versammelt waren, beteten die Apostel für sie, daß auch unter ihnen Christus sich verherrlichen möge burch solche Merkmale ber göttlichen Lebensmittheilung, wie unter ben übrigen Gläubigen, und sie verbanden bamit das gewöhnliche Zeichen aller driftlichen Weihe, bas Symbol ber Handauflegung. Es erfolgten nun ähnliche Erschei= nungen wie bei bem ersten Pfingstfeste unter der Gemeinde ju Jerusalem, und biese Gemeinde wurde baburch als eine in gleichem Range stehende driftliche Gemeinde beurkundet. Jener Simon aber war natürlich nicht fähig, ben geistigen Zu= sammenhang bieser Erscheinungen zu verstehen, sondern er fah in Allem nur die Wirkungen magischer. Formeln und Berührungen, eine Magie, welche mächtiger mar als die ihm bekannte. Daher meinte er, bag bie Apoftel auch ihm

biese magische Kraft mittheilen könnten, vermöge welcher alle Diejenigen, denen er handauflegung ertheile, mit göttlicher Kraft erfüllt werden wurden, und er bot ihneu Geld Voll Abscheu wies Petrus tiesen Antrag mit stra= dafür. fendem Ernste zurud, jest erft ben Simon - ber fich bis= ber an bie Gläubigen angeschloffen und erheuchelt hatte, mas nicht in ihm war - in seinem wahren Lichte erken-Die inhaltschweren Worte bes Petrus ftellen ben Berkundiger des Evangeliums — ber so nachbrucklich auf ras für Alles, was durch bas Christenthum mitgetheilt wird, nothwendige Erforderniß der Gefinnung hinweiset im rechten Gegensatz gegen bie Magie bar, welche ben nothwendigen Zusammenbang bes Göttlichen und Uebernatürlichen mit ber Gefinnung verkennenb, bas Göttliche und Uebernatürliche selbst in ben Kreis des Natürlichen binabzieht, göttliche Kräfte sich aneignen zu können meint durch etwas Anderes als bas, was ihnen in ber menschlichen Ratur bas Bermanbte und ber einzig mögliche Anschließungs= punts für diefelben ift '). Es waren die Worte bes Petrus: "Fluch bir und dem Gelde, mit dem du solchen Frevel treibst. Täusche dich nicht, als ob du mit diesem Sinne Theil nehmen könnest an dem, was ben Gläubigen verheißen ift. Du haft nichts gemein mit biefer Sache?); benn Gott, ber in

¹⁾ Den Dichtungen bes christlichen Alterthums, welche ben Apostel Petrus als ben Repräsentanten ber einfachen offenbarungsgläubigen, wie ben Simon als den Repräsentanten ber magisch-theosophischen Richtung erscheinen lassen, liegt baher von dieser Seite eine große Wahrheit zum Grunde; aber sehr unterscheitet sich bie Erzählung der Apostelgeschichte durch das Gepräge des ächt Geschichtlichen von allen jenen Dichtungen, und nur wer es in der Berschrobenheit so weit gebracht hat, das ihm der Unterschied zwischen Dichtung und geschschtlicher Realität ganz hingeschwunden ist, fann bies verseunen.

²⁾ Ich kann mit Denjenigen nicht übereinstimmen, welche Apostelgeschichte 8, 21 bas loyog in ber Bedeutung bes hebräischen 727 = hime verstehen und welche meinen, daß Petrus zu bem Gimon nur dies sage: an dieset Sache, an jener höheren Kraft, welche er erlangen wolle, ihne er leinen Theil empfangen. In hiefer allgemeinen: Bebeutung

daß Innere fieht, läßt sich nicht täuschen durch heuchlerisches Bekeunzus. Deine hauchlerische Gesinnung ist vor den Augen Gottes offendar. Mit aufrichtiger Buße über soche Schlechtheit hete also zu Gott, daß es ihm gefallen möge, diesen frevelnden Sinn dir zu vergeden!" Da diese firasen den Worte auf das Gemissen des Simon für den Augendick großen Eindruck machten, aber einen solchen, der einen Wenschen, wie en mar, eher zum Aberglauben, als zum Glauben führen konnte, sprach er: — nicht sewohl das Sündhafte seiner Gesinung fühlend und bereuend, als viels mehr von Zuscht vor göttlichen Straßen ergriffen. — zu den Aposteln; sie selbst möchten zum Geren für ihn beten, daß ihn nichts von dem, mas sie ihm gedroht hätten, tresse.

Wie es mit solchen plöhlichen sinnkichen Sindrücken zu gehen pflegt, war dieser Eindruck doch gewiß nur ein vorübergehender; denn alle Spuren der Geschichte zeigen, daß Simon bald wieder zu seinem seüheren Treiben muß zurückgekehrt sein. Argen zehn dis zwanzig Jahre später erscheint in

kommt zwar houa, aber nicht bas bestimmtere dogos im nenen Testamante vor. Und nach biefer Auffaffung wärte auch Petrus weniger fagen, als der Zusammenhang verlangt: denn nach dem Zusammenhange von B. 21 mit 20 und 22 will er nicht bloß bies sagen, baß Simon mit solcher Gesinnung von ber Theilnahme an bicfer höheren Rraft, sondern auch, daß er haburch von dem Gottesreiche selbst ausgeschlossen fei, fich Berdammnis dadurch zugiehe. Wir verstehen daber bas Wart Layos in ber gewöhnlichen neutestamentlichen Bedeutung von der götte lichen Lehre, "diese von und verfündigte Lehre," zugleich mitinbegriffen svercogeries: alles dasjenige, was man burch die Aneignung dieser Lebre zu empfangen berechtigt ift. Was Meper in seinem Commeniar S. 123 gegen viele. Auffastung sagt. — daß sie dem Zusammenhange, in welchem won der Lehre gar nicht die Rede sei, widenstreite -- fann mich nicht überzeugen. Dem in bem Ginne bes hier Rebenden laffen Sch ja bie bier wirtsemen Krafte, von ber Berbundigung bes Evangelintme und bem Glauben au baffelbe nicht trennen; und wie Simon burch bie Richtung seines Gemüths fern war non bem Enaugelium, mis bemeelhen hurchaus in feiner Gemeinschaft, fteben fonnte: fo folgte auch baraus fchon von felbft, bag er an ber Fähigfrit, folche Wirfungen unter ben Menschen bervarzebringen, feinen Theif nehmen funge.

ber Umgebung bes römischen Procurators Felix von Palastina ein Gimon, welcher diesem Simon so sehr abalich ist, daß wir versucht werden muffen, beibe für Eine Person zu hatten 1). Auch jener später auftretenbe Simon erscheint als ein gesinnungsloser Goet 2), welchem Jeder, wie es auch mit deffen Lebenswandel beschaffen sein mochte, willkommen war, wenn er nur seinen Vorspiegelungen glaubte, welcher sich mit gleicher Willfür über die Achtung vor den alten Religionsurfunden, wie über die vor dem Sittengesetze Er war ein Bertrauter bes lasterhaften romi= hinwegsette. schen Procurators Felix, und mußte also gewiß mit ben lasterhaften Reigungen besselben in keinen Rampf gerathen sein; sondern im Gegentheil wußte er seine Magie auch benfelben vienstbar zu machen und ihn baburch noch mehr an fich zu fesseln, wie ein Beispiel beweiset. Der sittenlose Felix hatte sich in die Drufilla, die Schwester des Königs Herodes Agrippa, Die Frau bes zum Judenthum übergetretenen Rönigs Azizus von Emesa in Syrien verliebt. Simon ließ sich von bem Felix zum Werkzeuge seiner Luft gebrauchen. Er überrebete bie Drufilla, daß er ihr durch sein übermensche liches Vermögen ein großes Glud verschaffen werde, wenn fie ben Felix heirathete, und er mußte ihre Gewissensbedens

¹⁾ Dagegen ist freilich die Verschiedenheit bes angeblichen Baterlanbes; benn der Simon, den wir hier meinen, dessen Josephus gedenkt, Archaeol. I. 20. c. 7. §. 2, war ein Jude und kammte von der Insel Epprus; Simon Magus aber war nach der Angade des Justinus M., der selbst Samaria zum Baterlande hatte, ein gedorner Samariter, dessen Geburtsort Gitthim er sogar zu nennen weiß. Doch dies giebt keinen entscheidenden Beweis: denn eine, wenngleich aus dem Lande, wo Simon M. aufgetreten war, herrührende, doch so viel spätere Usberkleserung konnte wohl täuschen. — Was, nachdem ich dies geschrieben hatte, gegen die Identität der beiden Simon gesagt worden, ist immer nicht deweisend, wenngleich ich gern zugebe, daß — da der Name Simon zu den gewöhnlicheren unter den Juden gehörte, da solche herumziehende Goeten auch damals nicht selten waren, und auch die Zeit sich nicht sogenau anschließt — die Identität gleichfalls etwas Ungewisses bleibt.

2) Máyov elvat axantomevor, sagt Josephus.

Ken gegen die Ehe mit einem Beiden niederzuschlagen. Den Charakter dieses Simon erkennen wir auch wieder in der späteren, altorientalische, jüdische, samaritanische und hellenische Religionselemente mit einander vermischenden, theosophisch=gvetischen Sekte der Simonianer, deren erster Reim von diesem Simon abzuleiten ist, wenngleich wir das ganze ausgebildete System dieser ohnehin aus verschiedenartigen Theilen bestehenden Sekte des zweiten Jahrhunderts ihm nicht beilegen dürfen.

Die beiden Apostel kehrten barauf wieder nach Jerusa= lem zurück, und da ihnen das Beispiel jener Stadt die Empfänglichkeit der Samariter für die Berkundigung des Evan= geliums bewiesen hatte, benutten fie ihre Reise, um in den Gegenden von Samaria, burch welche ihr Weg sie führte, das Evangelium überall zu verkündigen. Philippus aber feste seine Missionsreise weiter fort und wurde das Werkzeug, ben ersten Samen bes Evangeliums nach Aethiopien zu bringen (nach bem Reiche ber Kandace zu Meroe), mas, so weit unsere Kenninis der Geschichte geht 1), keine bedeutendere Folgen hatte. Aber wichtiger mar dies, daß er bas Evangelium in ben Städten Palästina's auf ber sublichen und ber nördlichen Rufte bes mittellandischen Meeres verkündigte, bis er sich zulett, wahrscheinlich erst nach längerer Zeit, zu Casarea Stratonis niederließ, wo er bei seiner Ankunft einen schon von einer andern Seite ber gelegten Grund einer Gemeinde vorfand und auf diesem weiter fortbaute.

¹⁾ Es fragt sich immer, ob nicht schon vor der Misson des Frumentius von einer andern Seite her und in einem andern Theile von Nethiopien ein Ansang zur Einführung des Christenthums gemacht wurde, vo picht Manches in den Lehren und Gebräuchen der heutigen abessinischen Kirche, was durch das Journal Gobat's noch mehr in's Licht gesetzt worden, auf einen jüdisch-christlichen Ursprung hinweisen könnte. Wenn ich mich nicht irre, warf in neuerer Zeit schon der selige Rettig in den Studien und Kritisen diese Frage auf. Vielleicht wird die Verbindung mit jener alten Kirche uns noch sehlende Onellen zur Beantwortung jener Frage verschaffen.

Während vie Christen sabischer Abkunft, welche burch jene Verfolgung von Jerusalem wertlieben wetren, gwar auch in Syrien und ben angeänzenben Gegenden fat die Ausbreitung des Christenthums zu Wirken dodutch verand laßt wurden, aber boch ihre Birksamkeit auf Juden befchränkten, fühlten hingegen bie Hellenisten unter ihnen, wie Philippus und Andere, die von der Infel Cypius und aus Eyrene herstammten, sich gebrungen, auch ben Beiden !), benen sie durch Sprache und Bilbung näher ftanden, als es sonft bei den Juden der Fall war — gleichwie den Ju= . den, das Evangelium ju verfündigen; und fie verfuchten es keineswegs, die Beiven erft zu Juben zu machen, ebe fie Ehristen wurden, foubern gaben ihnen ein von dem mosai= schen Gesetze unabhängiges Evangelium. Go wutve zuerft bon ihnen bas, was ber erleuchtete Stephanus dem Princip nach erkannt hatte, bie Ivee, filt welche er zum Theil als Märtyrer gestorben war, in Bollziehung gesetzt und verwirklicht. Wenn nun aber auf biesem Wege, unabhängig von der Wirksamkeit der Apostel in Judaa und von der Entwickelung des Christenthums in jüdischer Bildungsform Gemeinden aus rein hellenischem Stoffe, welche von bem Judenthum fich gang lossagten, unter ben Hefben fich gebildet hatten, wenn sobann Paulus aufgetreten ware, biefe Richtung noch weiter auszubilben und noch mehr zu begrunven, so hatte es vadurch geschehen können, bag bie alteren Apostel ihren bisherigen Standpunkt im Gegenkatz gegen Diese freiere Richtung besto fester und schroffer behaupteten; und so ware durch das Ueberwiegen des menschlich = Eigen= thümlichen unter ben ersten Verkündigern bes Evangeliums selbst ein scharfer, nicht auszugleichender Gegensatz entstan= ven, zwei einander seindselig befämpfende Partheien. Richt

¹⁾ In der Stelle Apostelgeschichte 11, 20 ist die gewöhnliche Lesent kkknyroräs, als aus einem sässchen Gkossem entstanden, offenbar zu verwersett und diejenige, nach welcher an Heiden gedacht werden muß, als die undezweiselt richtige anzuerkennen!

anbers hatte es geschehen konnen, wenn bie auffeinenben Begenfige gang fich selbft überkaffete, wie in fpateren Zeften, sich so entwickelt hatten, bag sie zulest einander gegenfeitig ausschließen nrußten; und die Idee einer durch ihre höhere Einheit alle menschlichen Differenzen überwiegenden allges meinen Kirche hatte in viesem Falle nie in der Erscheinung verwirkliche werden können. Aber biefer fibrewse Einfluß, trit welchem die felbfischtigen und einfeitigen Richtungen der menfchlichen Natur die Einheit des göttlichen Wertes von Anfang an bedrohten, wurde abgewehrt burch bas Borherrschen bes heiligen Geiftes, welcher bie menschlichen Berschledenheiten nicht bis zu folden Gegenfätzen sich entwickeln ließ, fondern die Einheit in ber Mannichfaltigfeit zw erhalten vermochte. Wir erkennen bie erziehende göttliche Weisheit, — welche ber freien Gelbstichätigfelt bes Menschen Raum gebend, gerade, wo es Roth that für das Gebeihen bes göttlichen Werkes, in bem rechten Zeitpunkt ihre unmittelbarere Erleuchtung einwirken zu laffen weiß — wenn wir bemerken, daß, als die Apostel joner weiteren Entwickelung ihres driftlichen Bewustseins für ihre Berufonatig= keit bedurften und jener Mangel derselben sehr nachtheilig batte werden konnen, gerade in diefem Zeitpunkte durch ein merkwürdiges Zusammentreffen einer innern Offenbarung mit ber Verkettung äußerlicher Umstände die bisher fehlende Einsicht ihnen mitgetheilt murbe. Bon bem Apoftel Petrus follte bies ausgehen.

She wir vies aber weiter entwickeln, mussen wir Rücksicht nehmen auf das, was von zweien verschiedenen Standpunkten gegen die Glaubwürdigkeit des Berichtes in der Apostelsgeschichte, dem wir hier folgen, und gegen die innere Wahrscheinlichkeit ver ganzen Erzählung.") vorgetragen worden.

¹⁾ Von Gfrörer in seinem Werfe "Die heilige Sage", erste Abthl., S. 441 f. und von Baur in seinem oft angesührten Werke über Paulus. Beide kamen hier, indem der erste von der Annahme ausgeht, daß die Apostelgeschichte aus zwei verschiedenen Theilen bestelle und der erste

Der Standpunkt, welchen Petrus späterhin im Berhältnisse zu dem Paulus und der paulinischen Berkündigung unter den Heiden einnimmt, soll dagegen zeugen, daß er auf eine eigenthümliche, selbstständige Weise zu einer der des Paulus verwandten Einsicht gelangt sei. Jenes Schwanken bei Pestrus, wie es sich bei dem Zusammentressen mit Paulus in Antiochia zu erkennen giebt, würde sich so — meint man — nicht erklären lassen. Nur dann werde Alles klar, wenn man voraussetze, daß Petrus nur von außen her im Streit mit seinem eigenthümlichen Standpunkte und der Denkweise, welche sich von selbst dei ihm gebildet hatte, durch die perssönliche Ueberlegenheit des Paulus und die unverleugbaren Thatsachen der Wirksamkeit desselben dazu genöthigt wurde, eine selbstständige Entwickelung des Christenthums unter den Heiden anzuerkennen.

Aber ift es benn wirklich wahrscheinlich, daß Män= ner, die ganz befangen waren in der Denkweise, welche die Theilnahme am mesfianischen Heil von ber Beobachtung bes mosaischen Gesetzes abhängig machte, ohne alle andere Bermittelung burch bie Geistesüberlegenheit eines Anderen, ber vermöge bes Gegensates zwischen seinem Standpunkte und dem ihrigen desto weniger auf sie einzuwirken fähig sein mußte, oder durch bie Anführung von Thatsachen, welche von der gleichen Wirkung des Glaubens unter Beiden und Juden zeugten, zu einer solchen, bem ganzen System ihrer tiefgewurzelten Denkweise widerstreitenden Anerkennung sich jo leicht sollten haben bewegen laffen? Wir missen ja, wie schwer verjährte Borurtheile burch die Berufung auf That= sachen von außen her sich überwinden laffen, wie sehr die Menschen geneigt sind, alle Thatsachen, welche gegen ihre Porurtheile zeugen können, wegzuerklären ober zu Gunsten berselben sich zurechtzulegen. Und sollte ein Mann von der

Theil von einem Petriner herrühre, und Baur von der Annahme, baß das Ganze von dem schon bezeichneten henvtischen oder conciliatorischen Jutereffe beseelt werbe, zu ähnlichen Ergebuissen.

kernhaften Perfonlichkeit bes Petrus wohl bazu geeignet ge= wesen sein, sich - ohne allen vermittelnten Anschließungs= punkt in seinem eigenen Entwidelungsgang von innen heraus - burch eine Einwirkung, die nur von außen her erfolgte, von seinen bisherigen Grundsäten abbringen zu laffen? Weit natürlicher wird sich bies erklären, wenn wir die Vorbereitung für eine folche Anerkennung von Seiten bes Detrus in ben Bermittelungen seines eigenen Entwickelungs= ganges, wie dieser von innen heraus erfolgte, nachweisen können. Der erfte Anschließungspunkt lag in bem Besen der von Christus verkündeten Wahrheit und in seinen zu einem solchen Berftandniffe führenden Worten. Wenn wir nun bies einmal vorausseten muffen, wird es fich erklaren, wie eine aus bem eignen driftlichen Bewußtsein bes Petrus hervorgehende Entwickelung ihn allmälig zu jener Anerken? nung vorbereiten founte. Diese Entwidelung von innen heraus konnte nun aber auch durch äußerliche Thatsachen unterstüßt werben, welche leicht hinzufommen fonnten, wenn schon vor dem Auftreten des Paulus irgendwie die Verfün= vigung des Evangeliums mit ben Beiben in Berührung trat und es sich dann zu erkennen geben mußte, baß auch bier die Gemüther ber Menschen demselben entgegenkamen und sich öffneten. Natürlich aber wird ber vollkommene Durche bruch des driftlichen Wahrheitsbewußtfeins nicht ohne innere Rämpfe haben erfolgen konnen. Ueberall werben wir in bem Entwickelungsprocesse bes Christenthums ein Zusammen= wirken des Uebernatürlichen und des Natürlichen, des Götte lichen und bes Menschlichen zu erwarten im Boraus geneigt sein. Und wenn wir nun eine Ueberlieferung, welche allen biesen Momenten entspricht, finden, werden wir hier das innere Gepräge bes Maturgemäßen und Wahren nicht verkennen konnen. Idee und Geschichte werben mit einander Ferner nimmt Petrus offenbar eine in Einflang fteben. vermittelnte Stellung zwischen Jakobus und Paulus ein, und diesem vermittelnden Standpunkt wird also auch sein Entwickelungsgang entsprechen muffen.

Wenn wir genauer zusehen, steht das, was Paulus seibst in dem zweiten Kapitel des Briefes an die Galater über sein Berhältniß zu Petrus und dessen Verhältniß zu dem Judensthum sagt, mit dieser Auffassung keineswegs in Widerspruch, sondern kimmt vielmehr ganz damit zusammen. Erwägen wir das ganze Gewicht dessen, was Paulus dort sagt, so werden wir von selbst dazu geführt, einen solchen Entwickes lungsgang des Petrus, wie den vorhin bezeichneten, vorauszussesen.

Als Petrus burch ben Ginfluß ber Jubenchristen ju Untiochia sich bewegen ließ, von dem freien Berkehr mit den Beibenchriften abzustehen, hielt Paulus es nicht für nötbig, ihn von ben seiner Handlungsweise entgegengesetten Bahrbeiten erft zu überzeugen, sondern er sett bie theoretische Uebereinstimmung mit ihm voraus und beschuldigt ihn nur eines Wiberspruchs zwischen seinen Grundsagen und feiner vermaligen Handelnsweise. Er konnte fich nicht ftarker ausbrücken, um zu bezeichnen, wie frei in Beziehung auf bas mosaische Gesetz Petrus bisher gehandelt hatte. Gal. 2, 14: "Wenn bu, ber bu ein Jube bift, nach heibnischem und nicht nach judischem Brauche lebft, wie zwingst bu benn bie Heiben, judisch zu leben?" Es erhellt boch aus biesen Worten bes Paulus felbst, daß Petrus die Ueberzeugung, baß bas Beil nicht von der Beobachtung bes Gesetzes abbange, burch seine Handlungen ausgesprachen, daß er kein Bebenken getragen hatte, mit ben Beiden wie ein Beide zu verkehren, wie Paulus auch B. 16 von seinem Standpunkte und bem bes Petrus als einem gemeinschaftlichen sagt: überzeugt, bag man burch Werke bes Gefetes nicht gerechtfertigt werben könne, hatten sie in dem Glauben an Christus ihre Rechtfertigung gesucht. Er macht es ihm zum Borwurf B. 18, daß er, mas er selbst aufgelöset habe, wiederherstellen wolle, was fich nur auf die Lossagung von dem mosaischen Gesete, welche in ber früheren Handelnsweise bes Petrus enthalten war, beziehen kann. Es wird also hier ein solcher Umschwung in ber Dentweise bes Petrus vorausgesett, ber

gewiß aus bem Einflusse eines Anderen allein sich nicht hinlänglich erklären läßt. Wenn hier Alles von dem Einflusse des Paulus allein ausgegangen wäre, mürden wir nicht eine dara uf hinweisende Spur irgendwa in den paulinischen Briesen zu sinden erwarten müssen? Hätte nicht Paulus, wo er sich darauf beruft, daß er nicht erst van den älteren Apostein in Palästina die evangelische Wahrheit zu lernen brauche, daß er von Ansang an in der Verkündigung des Evangeliums selbstständig verfahren sei, die natürlichste Berranlassung gehabt, dies geltend zu machen, daß Petrus erst durch ihn das wahre Wesen des Evangeliums im Verhältenisse zu dem mosaischen Gesetz keunen gelernt und den von ihm zuerst ausgesprochenen Grundsähen als den einzig rechr ten zuerst selbst habe huldigen müssen?

Die Erzählung der Apostelgeschichte giebt uns nun hier für den religiösen Entwickelungsgang, des Apostels Petrus die rechte Vermittelung, welche zu suchen mir durch die Sache selbst gedrungen werden. Diese Erzählung ist in der That eine aus dem Leben gegriffene und trägt alle Elemente in sich, aus denen eine naturgemäße, anschauliche Darstellung sich bilden läßt, wenngleich der Verfasser selbst nicht bemüht ist, eine solche zu geben !). Es kann keine willkürliche Ges

¹⁾ Daß die Annahme einer mythischen Bildung hier nicht ftatthaben konne, hat auch Baur anerkannt. Er will hier eine absichtliche Dichtung zu bem applogetisch-conciliatorischen Zweit, welcher der ganzen Apostelgeschichte zu Grunde liege, erkennen. Aber wie wir überall in dem einsachen Charakter dieses Buchs keinen Grund und Anschließungspunkt sur die Beschuldigung einer solchen durch das Ganze sich hindurchziehenden kraus pia finden kunen, so meinen wir, daß auch wer hier die Geschichtserzählung mit unbefangenem Blicke betrachtet, gegen die unnatürliche, vertünstelte Auffassung Baur's sich wird aussehnen müssen. Die dem Petrus widersahrene Bisson, welche auf die Berechtigung der heiben zur Theilnahme an dem messianischen Reiche sich bezieht, soll der dem Paulus zu Theil gewordenen Erscheinung Christi als Beglaubigung für seine Berufung zum Apostel der heiben nachgebildet sein (s. G. 78) und die Legitimation dasur enthalten. Eolche Dinge lassen sich wohl dichten, wenn man einmel nach

schichtsmacherei genannt werben, wenn wir bieselbe: Operation anwenden, von welcher der Geschichtschreiber überall Gebrauch machen muß, wo er nach einem nicht alle Momente, die zum vollständigen Berständnisse ber Thatsachen gehören, entwickelnden Bericht eine anschauliche Auffaffung ber Geschichte sich zu bilben hat. Nothwendig muß er ba Manches ergänzen, was in bem vorliegenden Bericht nicht buchstäblich enthalten ift, worauf aber bie gegebenen Büge, wenn wir nach ben Gesetzen ber Analogie Alles zu Einem Bilde vereinigen wollen, uns hinweisen. In bem Bericht ber Apostelgeschichte herrscht bas Interesse vor, bas Ueber= natürlich=Göttliche ber Sache hervorzuheben, und bas ift hier die Eine zur historischen Bahrheit gehörende Seite; die na= türlichen Umstände und ben natürlichen pragmatischen Bus sammenhang, worauf ber Erzähler seine Aufmerksamkeit nicht richtete, muffen wir uns nach ben in bem Berichte felbft gegebenen Merkmalen zu ergänzen suchen.

Der einmal gegebene Anstoß zur weiteren Berbreitung des Evangeliums außerhalb der Gränzen von Judäa konnte nicht still stehen. So sinden wir gegen Westen hin an der Küste des mittelländischen Meeres gegründete Gemeinden, über deren Ursprung wir keine bestimmte Nachricht haben. Es kann sein, daß der glückliche Erfolg unter den Samaristern für die beiden Apostel oder für den thätigen Petrus allein die Veranlassung war, die Missionswirksamkeit weiter auszudehnen. Es kann auch sein, daß die durch die Versfolgung gegen den Stephanus veranlaste Versprengung der Gläubigen die Gründung dieser Gemeinden herbeigeführt hatte. Wie es damit sich auch verhalten möge, so ist es

einer willfürlichen Boranssepung ben vorliegenden Stoff umbilden will, ober einmal nicht anders kann, als durch die Brille, die man sich selbst gemacht hat, Alles zu betrachten, den Wiederschein seiner hirngespinste in Allem zu sehen. Aber wer nicht an der Krankheit derselben Gespenstersseherei leidet, wird gewiß in dieser ganzen Erzählung auch nicht das Geringste sinden, was zu einer solchen Bergleichung berechtigen konnte.

natürlich, daß da bie Apostel zuerst die natürlichen Stammhafter ber ganzen Kirche waren, in ber Urgemeinde Alles unter ihrer Leitung stand, nach dieser Analogie auch die außerhalb neugegründéten Gemeinden unter ihrer leitenden Aufsicht fanden. Und vermöge ber dem Petrus besonders eigenthamlichen, von Christus selbst anerkannten und in Unfpruch genommenen Gabe ber Kirchenleitung mußte ihm ba= ber besonders das Geschäft, die jungen Gemeinden zu beaufsichtigen, übertragen werben. So führte ihn eine solche Bistiationsreise zu ben im Westen an ber Rufte bes mittelländischen Meeres gegründeten Gemeinden 1). Er war nur noch unter Juben zu wirken gewohnt; boch hatte er ja schon unter einem nicht zum thevfratischen Stamme gehörigen Bolfe, ben Samaritern, bie burch ben Glauben an Jesus von Ras zareth als ben Messias vermittelten Wirkungen des heili= gen Geistes wahrgenommen. Schon mochte er von ber Bertunbigung bes Evangeliums unter ben heiben burch versprengte Hellenisten, von ber Empfänglichkeit, welche fie in ven Gemüthern der Heiden fanden, gehört, vielleicht auch selbst bei seiner Wirksamkeit unter ben in ber Mitte ber Heibenwelt lebenden Juden Gelegenheit gehabt haben, Spuren ber Sehnsucht zu bemerken, mit ber Manche aus ber= selben ber Berkündigung entgegenkamen. Und bas, mas er hier geschehen sah, konnte ihn an Manches, was Chriftus

¹⁾ Apostelgesch. 9, 31 ff. Die Behauptung Baur's S. 40, baß bies geschehen sei, um ben burch die Pellenisten verbreiteten freieren Grundsägen entgegenzuwirken, können wir nicht als eine gehörig berechtigte betrachten, ba keine Spur in der Erzählung selbst darauf hinweiset. Auch folgt daraus, daß hier nicht von der Handausiegung und der Mittheilung des helligen Geistes die Rede ist, keineswegs, daß dies also auch dei der Birtsamkeit der Apostel unter den Samaritern etwas Unhistorisches sei. Benngleich beide Reisen unter die allgemeine Kategorie einer Bistationsreise zusammengehören, so wird doch dadurch das Berschiedene, eine durch die verschiedene Art der Menschen, dort Samariter, hier zerstreute Juden, unter denen schon ein Grund der Kirche gelegt worden, bedingte Berschiedenheit des Zwecks und der Wirtungsweise nicht aufgehoben.

feibst in seinen Reben angebentet hatte, erinnern. So konnte vas Andrechen eines neuen Lichts in seiner Seele sich vorsbereiten; aber dies konnte nicht mit einem Male siegreich durchdringen. Es mußte in seiner Seele ein Kampf entsstehen zwischen den hervorleuchtenden Strahlen des neuen Lichts und dem Dunstkreise der aus früherer Zeit sortwirzkenden Denkweise. Dier traf nun ein von außen het an ihn gelangender göttlicher Ruf mit dem, was in seinem Intern vorging, zusammen.

Wie unter den Heiden damals manche edlere Mensichen, zerfällen mit dem alten Bolksglauben, mit des wußter oder underwister Sehnsucht nach einer göttlichen Offenbarung verlangten, welche ihnen eine über den Streit menschlicher Meinungen erhabene Zuversicht der religiösen Uebetzeugung geben könnte 1), so erkennen wir in dem Centurio Cornelius einen Repräsentanten dieser Besseren unter den Heiden, ein geschichtliches Bild aus dem Leben, keine mythische Person. Er gehörte zu der römischen Cohorte, welche die Besatung der acht Meilen von Joppe entsernten Küstenstädt Cäsarea Stratonis ausmachte. Derselbe scheint zuerst, wie manthe unter jenen von einem religiösen Bedürfenisse erfüllten und Wahrheit suchenden Heiden, sich von der polythristischen Bolksreligion zur Berehrung Jehovah's im Judenthum hingewandt zu haben und so zu einem thristischen

Standpunkt; ber für ihn eine Brude jum Christenthum bilden konnte, gelangt zu sein. Da er mit seiner ganzen Familie sich zur Berehrung Jehonah's bekannte, seine Theil= nahme an dem ber Berehrung beffelben geweihten Bolle durch seine Wohlthätigkeitserweisungen bezeugte und die ge= wöhnlichen Betftunden mit ben Juden beobachtete, so läßt sich faum baran zweifeln, daß er zu ber Klasse ber Proselyten des Thors gehörte. Und es kann das Gegentheil von bieser Annahme keineswegs baraus geschlossen werben, daß Petrus und die strengeren Invendristen doch ben Cornelius als einen Unreinen betrachten konnten und ihn in mander hinficht mit ben Beiben in Gine Rlaffe festen. Denn den Proselyien des Thors war es zwar erlaubt, dem Synagogencultus beizuwohnen, — was ja auch ein Mittel war, sie selbst nach und nach der vollständigen Annahme des Judenthums nähet zu bringen; aber doch setzten die ftrengeren, den pharisaischen Sayungen ergebenen Juden alle Unbeschnittenen in die Eine Klaffe der Unreinen und sie mieben das Zusammenleben und Essen mit Solchen als etwas Berunreinigendes. Ohne dies vorauszusehen, würde das, was nachber zwischen den ftrengeren, pharisäisch gefinnten Jubendriften und ben Beibenchriften, welche theils Profelitten bes Thors gewesen waren, theils doch auf jeden Fall benselben gleich geachtet werben mußten, vorging, burchaus räthselhaft erscheinen.

Die Proselyten des Thors, welche die allgemeine Grundslage des Theismus aus dem Judenthum entlehnten, diesen aber von dem Fleisch und Blut, wodurch er zu etwas Lebendigem gemacht wurde, trennten, fanden daher hier nicht genug für ihr religiöses Bedürfniß. Sie wurden aber eben dadurch zum Suchen und Forschen angeregt. Damit konnte sich die Messaserwattung, die von den Juden leicht zu ihnen überging, verbinden, und diese mußte eine dem Standpunkte und Geiste ihres Suthens enesprechende Gestalt bei ihnen annehmen, die sinnliche, politische Hülle konnte hier beichter abgestreift werden. Rum mußte ein Mann von einer

solchen religibsen Geistesrichtung und Stimmung, wie Cornelius, aufmerksam werben, wenn er borte, daß ber Def= sias, von bem er neues göttliches Licht erwartete, erschienen sein sollte, wenn er von dem Umfichgreifen ber neuen Berfündigungen, von ben großen Werken bes Petrus horte; benn daß ein solcher Ruf von bem her, was in ber Umge= gend geschah, zu ihm gelangte, werben wir vorauszuseten wohl berechtigt sein. Es wird hier anzuwenden sein, was wir über die Benutung der Berichte in der Apostelgeschichte als geschichtlicher Urkunden vorbin bemerkt haben. Und was insbesondere die Art betrifft, wie Cornelius den Petrus aufzusuchen veranlaßt worden, so fann boch bie ursprüngliche Quelle, aus welcher jede andere Erzähkung allein abgeleitet fein konnte und zu welcher jede andere zurückführt, nur seine eigene Ausfage über bas ihm Widerfahrene gewesen sein. Run aber so gewiß er selbst am Besten zeugen konnte von bem, was er selbst an sich und in sich erfahren hatte, in so weit es Gegenstand seiner eigenen Erfahrung war, so wenig können wir sein Zeugniß für ein untrügliches halten in Beziehung auf bas Objektive, bas biefer Erfahrung zu Grunde liegt. Wir können hier bei ihm die dazu gehörige Gemüthsstimmung und Richtung ber Reflexion, um bas Objektive vom Subjektiven unterscheiben zu konnen, nicht voraussetzen. Wie er sich gebrungen fühlte, zeugte er von bem Göttlichen, von bem seine Seele erfüllt mar, ohne baß er auf die Umstände, durch welche die göttlichen Thatsachen vorbereitet worden, den Zusammenhang best Uebernatürlichen und Natarlichen seine Aufmerksamkeit richten, Alles zu einem Bangen verbinden gekonnt hatte. Bon biesem Gefichtspunkte muffen wir die Aussage des Cornelius über das, was mit ihm selbst geschehen mar, betrachten, um burch Vergleichung mit ben vorliegenden geschichtlichen Umftanden und Bebingungen Alles recht zu verfteben. Wir find alfo veranlaßt und berechtigt, manche Umstände — welche wir in ber - fragmentarischen Erzählung, wenngleich nicht ausbrücklich erwähnt, boch als Veraussetzung angebeutet finden - zu

ergänzen, nicht um das Göttliche in der Sache zu verstunkeln, sondern um die in der Art, wie die Menschen zur Theilnuhme an der Erlösung geführt werden, in dem Zussammenhange des Göttlichen und Natürlichen, in dem harmonischen Verhältniß zwischen Gnade und Natur sich offensbarende mannichfaltige Weisheit Gottes, Ephei. 3, 10, zu verherrlichen. In dem Bilde, das wir uns durch diese Zussammenschauung schaffen, mögen nicht alle einzelnen Züge gleiche Gewischeit haben. Sicher bleibt uns die Totalansschauung, die wir uns durch keine sophistisch zersesende, willskürliche Kritif werden nehmen lassen.

Cornelius hatte fich einige Tage zum Gebet und Fasten ausgesett; wie Gebet und Fasten von den Juden und von ben ersten Christen häufig mit einander verbunden zu werden pflegte, bas Fasten als Mittel, um bie Seele burch Entfinnlichung für die ungestörte Beschäftigung mit gottlichen Dingen besto fähiger zu machen, ober bas einstweilige Zurud= treten der leiblichen Bedürfnisse die natürliche Folge des in Andacht Bersunkenseins. Dies pflegte zu geschehen, wenn man im Gefühle einer bringenden innern ober äußern Noth Hulfe und Erleuchtung bei Gott suchte: Wir können also voraussetzen, daß etwas Aehnliches bei dem Cornelius stattfand, und es fragt sich nun, was ihn so bekummert Aus der ganzen Erzählung sehen wir, daß eine machte. bem Herzen Frieden und Ruhe verleihende religibse Wahrheit bas Ziel seiner heißen Sehnsucht war. Daher wird es bas Bahrscheinlichste, daß er darüber mit inbrunftigem Gebete die Erleuchtung Gottes zu erhalten suchte. Und was veranlaßte ihn, gerade jett dies zu suchen? Es geht aus ben Worten des Engels an Cornelius keineswegs hervor, daß biesem ber Apostel Petrus noch ganz unbekannt war. Petrus selbst scheint in seiner Rebe vor ber Familie bes Cornelius Apostelgesch. 10, 37 vorauszuseten, daß sie von der Lehre Christi schon gehört hatten. Wir dürfen nach bem früher Bemerkien voraussepen, daß schon das Christenthum und wohl auch beffen Berkundiger Petrus seine Aufmerksamkeit

auf sich gezogen hatte. Da er nun höchst wahrscheinlich sehr verschiedenartige Urtheile über bas Christenthum hörte, von vielen eifrigen Juden durchaus verdammende Urtheile, von Andern dagegen solche, welche ihn erwarten ließen, daß die neue Lehre ihm endlich geben werde, was er längst mit heisber Sehnsucht gesucht hatte, so entstand daher natürlich ein Kampf in seiner Seele, und dieser trieb ihn, im Gebete bei Gott Erleuchtung, eine Antwort auf die Frage, welche sein herz am Angelegentlichsten beschäftigte, zu suchen. Es war der vierte Tag'), seitdem Cornelius sich in dieser Richtung des Gemüths befand, als er um drei Uhr Nachmittags, einer der gewöhnlichen südischen Gebetöstunden, mit indrünstigem Gebete Gott anrief und durch eine Stimme vom Himmel die Antwort auf sein Gebet erhielt. Was die Erscheinung des

¹⁾ Es fommt hier auf die richtige Erflärung ber Borte Apsftelgeschichte 10, 30 an. Manche haben biese Worte so erflärts von bem vierten Tage her = vor vier Tagen fastete ich bis zu bieser Stunde, (nämlich ber neunten, in welcher er bies gerabe sprach,) und bann wurde also nur ein Fasttag bes Cornelius angenommen werben muffen, in bessen neunter Stunde dies geschehen ware. Dies fimmt allerdings mit ber Beitberechnung fehr gut überein. Aber bie Bebentung bes and ift boch mehr bafür, bie Stelle fo aufzufaffen: van bem vierten Tage ber fastete ich bis zu ber neunten Stunde, in ber bies geschah. Ruinöl's Einwendung gegen diese Erklärung ift nicht treffend; benn aus ber Art, wie Cornelius sich ausbruckt, wurde boch von selbst hervorgehen, baß bie Erscheinung ihm widerfahren in ber neunten Stunde bes vierten Faftiages. Mun fann bie Stelle noch verschieben verftanben werben; antweder so, daß Cornelius vier Tage hindurch immer bis drei Uhr zu faften pflegte, ober, baß er überhaupt seit vier Tagen ein allgemeines Fasten bis zur neunten Stunde bes vierten Tages, ba bies geschah, zu bevbachten pflegte. Welches Fasten man abet nach bem jüdisch - christliden Sprachgebrauche nicht von einer ganzlichen Enthaltung von allen Rahrungsmitteln zu verfiehen braucht. Auch mit Deper's Erffarung, wie ich fie verftehe, kann ich nicht übereinstimmen, das Cornelius fagen wollte: er faste jest seit vier Tagen, und an jenem vierten Tage, rudmarts gerechnet, also an bem Tage, an welchem er bas Fasten angefangen, um brei Uhr, sei bies vorgefallen. Satte bies gesagt werben follen, fo hatte eint B. 30 fteben und auch bas Rachfolgenbe anbers lauten muffen.

Engels betrifft, so kann biese als objektive Thatsache angesehen werden. Die Geele gehört ja ihrem Wesen nach einer höheren als ber finnlichen und zeitlichen Weltordnung an, und nur eine eben fo beschränkte als anmaßende Bernunft fann die Möglichkeit einer Mittheilung ber boberen Geifterwelt an die biefer verwandte und berfelben ihrem Wesen nach angehörende Geele leugnen. Die heilige Schrift lehrt, baß solche einzelne, gerftreute Mittheilungen aus einer höheren Beiftetwelt an die Menscheit stattfanden, bis ber Mittelpunkt von allen Mittheilungen bes himmels an die Erde, die göttliche Lebensquelle selbst, in ber Menschheit erschien und dadurch für immer bie Gemeinschaft zwischen himmel und Erbe hergestellt war, Joh. 1, 51. Wir brauchen barum keine sinnliche Erscheinung anzunehnten; benn wir wissen ja nicht, ob nicht ein böberer Geift bem in ber Ginnenwelt lebenben Menschen burch eine Einwirkung auf ben innern Ginn fich mittheilen fann, fo bag biefe Mittheilung nur unter der Form einer sinnlichen Wahrnehmung sich bemfetben barstellt. Indes ist boch Cornelius selbst ber einzign Bruge für die objektive Realität der Engelerscheinung, und er kann nur als sicherer Zeuge von demjenigen gelten, was er mahrzunehmen glaubte. An bie Andacht bes Betenben könnte sich naturgemäß ansthließen eine burch ben Einfluß des göttlichen Geistes gesteigerte Gemüthserhebung, in der die innere Mittheilung deffelben an das höhere Gelbstbewußt= sein unter ber Form einer Bifion fich ihm darstellte '). Wenngleich in ven Worten des Engels "bein Gebet und Almosen find emporgestiegen vor das Angesicht Gottes, so das Goet berselben gebachte" ber Ausbruck ein anthropopathischer ist und derselbe an die damalige subische religiöse Sprachweise fich anschließt, so bezieht fich bies boch nur auf die Form bes Ausbrude, es ift Göttliches in menschlicher Form. Es wird baburch nur ber burchaus gotteswürdige Gedanke bezeichnet,

¹⁾ Das Wort övene 10, 3 fann hier nicht entscheibend sein, ba bies sowohl von einer ekkanschen Wison, als auch von einer Erschrimung als objetivet Thatsache gebraucht werden kann.

baß bas Streben ber frommen Sehnsucht bei Cornelius welches fich burch Alles, was in seinen Kraften stand, Ge= bet und Werke der Liebe gegen die Verehrer Jehovah's bewährte — von ber jeden Keim bes Guten pflegenden gott= lichen Vaterliebe nicht unbeachtet geblieben fei, daß Gott bas Gebet seines Berlangens nach himmlischer Wahrheit erhört habe und ihm in der Person bes Petrus den Lehrer weser Wahrheit sende. Aus der ganzen Form der Erzählung scheint hervorzugehen, daß Cornelius die Bezeichnung ber Wohnung bes Petrus nicht als etwas auf natürlichem Wege Gehörtes, sondern durch übernatürliche Mittheilung ihm bekannt Gewordenes betrachtete. Run ist es freikich möglich, daß er diese Bezeichnung schon von Andern in dem gewöhnlichen Lebensverkehr erfahren hatte, baß fie aber, weil er nicht weiter barauf geachtet hatte, ihm wieder aus bem Gebächtniß entfallen war und nun in diesem erhöhten Gemüthszustande bas schon Bergessene in ihm wieber zum Bewußtsein hervorgerufen wurde, ohne daß er des natürli= chen Zusammenhangs noch eingebenk war. Indeß ift dies boch immer nur etwas Mögliches, und wir find durch nichts berechtigt, es als etwas Nothwendiges zu setzen. Es bleibt auch ebenfowohl die Möglichkeit, daß ihm dies Merkmal auf übernatürliche Beise mitgetheilt murbe.

Sobald Cornelius diese ihm so wichtige und erfreuliche Gewisheit erhalten hatte, sandte er zwei seiner Sklaven und einen Soldaten seiner Umgebung, der auch zu den Proselyzten des Thors gehörte, den ersehnten Lehrer göttlicher Wahrsbeit zu ihm zu rufen. Nun aber würde diese göttliche Füsgung ihren Zwed doch nicht erreicht haben, Petrus würde der Ausstorderung des Cornelius nicht ohne Bedenken gefolgt sein, wenn er nicht gerade in demselben Zeitpunkt durch die innere Erleuchtung des göttlichen Geistes dazu wäre vordezreitet worden, diesen äußeren Ruf Gottes als solchen zu erziennen und recht zu verstehen. In dem Zusammentressen merkwürdiger Umstände, welche gerade so zusammentressen mußten, um dieses für die Entwickelungsgeschichte des Christ

stenthums wichtige Ereiguss herbeizuführen, offenbart sich unleugbar die leitende Weisheit ber ewigen Liebe.

Es war am andern Tage gegen zwölf Uhr, als Petrus auf das (nach orientalischer Bauart flache) Dach des Haurses, in dem er zu Joppe seine Wohnung genommen, sich zurückzog, um. daselbst sein Mittagsgebet zu verrichten. Wir können leicht denken, daß das Gebet des Mannes, den die Verkindigung des Evangeliums in dieser Gegend damals so eifrig beschäftigte, auf diese große Sache — die Ausbreitung des Reiches Christi — sich besonders bezog. Und hier mochte nun, während neue Aussichten sich ihm aufthaten, jener Kampf entgegengesetzter Standpunkte, von dem wir schon gesprochen haben, in seiner Seele hervordrechen. Ein gotts liches Licht mußte hier die Entscheidung geben.

Während ihn dies im Gebete beschäftigte, machte die niesbere Natur ihr Recht bei ihm geltend. Er stand auf zum Mittagsmahle, das aber erst bereitet werden mußte. Unterstessen rissen ihn die Betrachtungen, die ihn im Gebete besschäftigt hatten, wieder fort; zwei Richtungen seiner Natur kamen zusammen, das höhere Bedürfniß seines Geistes, die Macht des Göttlichen, welches denselben überwältigte, und die Macht des sinnlichen Bedürsnisses über seine niedere Natur. Auf diese Weise geschah es, daß das Göttliche!) und das Natürliche sich in einander mischten; nicht so, daß das Göttliche haburch getrübt worden wäre, sondern so, daß das selbe den Wiederschein des Natürlichen als Bild oder Hülle für die zu offenbarende Wahrheit sich aneignete. Das göttsliche Licht, welches — den Dunsttreis überlieserter Borstels

¹⁾ Es ift zu bemerten, was Plutarch von einer solchen Erscheinung bes höheren Lebens sagt: "Ως οἱ δίνοι τῶν ἄμα χύχλω χαταγερομένων σωμάτων οὐχ ἐπιχρατοῦσι βεβαίως, ἀλλὰ χύχλω μὲν ὑπὰ ἀγάγχης φερομένων, χάτω δὲ φύσει ὁεπόντων, γίνειαί τις ἐξ ἀμφοῖν ταραχώδης και παράφορος έλιγμὸς, οὕτως ὁ καλούμενος ἐνθουσιασμὸς ἔοικε μίξις εἶναι χινήσεων δυοῖν, τὴν μὲν ὡς πέπονθε τῆς ψυχῆς ἅμα, τὴν δὲ ὡς πέφυκε χινουμένης. Plutarch. de Pythiae oraculis c. 21.

lungen burchbrechend - in seinem Grifte aufgehen wollte, offenbarte fich in bem Spiegel ber finnlichen Bilber, bie aus bem augenblicklichen Zustande feiner finnlichen Matur hervor= Von seinen göttlichen Betrachtungen hingenommen, fich selbft vergessend in dem Göttlichen, sah Petrus ben him= mel fich öffnen und aus bemfelben ein Behaltniß in bet Ge= falt eines großen, vieredigen, mit feinen vier Zipfeln, melche ben vier himmelsgegenden entsprachen, am himmel angebundonen Tuches!) auf die Erde sich niederlassen. In diesem Gefäße fah er Bögel, vierfüßige Thiere, genießbare Infetten von mannichfachen Arten, und eine Stimme vom himmel forderte ihn auf, eines ober das andere tieser Thiere zu schlachten und es sich zur Speife bereiten zu lassen. gegen biese Aufforderung fträubte sich bie jubische Dentweise, reine und unreine Speisen zu unterscheiden gewohnt. Er vernahm wun eine zweite Stimme vom himmel, welche fein Bebenken zurlichwies mit ben vielbedeutenben Worten: "Wolle bu nicht unrein machen, was Gott für rein erklärt hat." Es erhollt, bag in ber Deutung biefer vielfinnigen Worte man= nichfache Beziehungen zusammentommen. Zuerft in ber Ans wendung auf die hier bargestellten sinnlichen Gegenstände. Bolle bu nicht burch menschliche Willfür einen Unterschied von reinen und unreinen machen unter ben Geschöpfen, bie

¹⁾ Wenn Apostelgesch. 10, 11 bie Worte dedeueror nat ächt sind, so muß man sie boch mit Meper nach ber Bergleichung mit 11, 5 nicht erklären "an vier Zipseln zusammengebunden," sondern "an vier Zipseln angebunden." Es fragt sich aber, ob nicht jene Worte, welche in dem Cod. Alex. e. e. und in der Bulgata sehlen, als Glossem zu betrachten und auszulassen sind, wie in Lachmann's Ausgade geschehen; so daß es demnach heißen würde "an vier Zipseln vom Dimmel sich herablassend," wie die Bulgata übersetzt "quatuor initiis submitti do coolo." Auf alle Fälle sind biese vier Zipsel nicht ohne Bedeutung. Wie diese des vier Himmelsgegenden entsprechen, so liegt barin eine Andeutung, daß die Menschen von Norden und Süden, Osten und Westen als rein dor Gott erscheinen, zur Theilnahme an dem Reiche Gottes berusen werden sollen.

Gott alle für rein erklärt hat, indem er fie vom himmel zu dir herabsteigen ließ. Dieses Herabsteigen vom himmel, theils Symbol bavon, wie Alles gleich rein ift, als von ber Schöpfung beffelben Gattes herrührend; theils wie burch die neue Offenbarung, die neue Schöpfung vom himmel, Alles als rein bargestellt worden. Sodann in der höheren, von bem göttlichen Geifte erzielten Anwendung auf bas Berbältniß ber Menschen zu Gott: baß jebe Unterscheibung reiner und unreiner unter ben Menschen jest wegfallen solle, ba alle als Geschöpfe Gottes auf gleiche Weise rein seien, und alle wieder rein werben sollten, wie sie es ber ursprüng= lichen Schöpfung nach seien, burch bie auf alle fich bezies bende Erlösung. Nachdem auf bas erneuerte Bebenken bes Petrus biese Stimme zum britten Male wieberholt worben, sah er jenes Gefäß fich wieder zum himmel erheben. kehrte aus dem Bustande ber ekstatischen Bisson wieber in ben Zuftand bes gewöhnlichen Selbstbewuftseins zurück. Bahrend er nun den Zusammenhang zwischen biesem Ges sicht und ben Betrachtungen, die ihn früher beschäftigt hat? ten, aufsuchte und im Sinnen versunken mar, lehrte ihn bas sich jest gerade anschließende Ereigniß erkennen, was ber Beift Gottes mit dieser Bision bezweckte. Ein Geräusch auf dem Borhofe des Hauses, bei welchem er seinen Namen nennen hörte, erregte feine Aufmerkfamkeit. Es waren Die drei Abgeordneten bes Cornelius, welche nach ihm fragten. Um vorigen Tage nach brei Uhr hatten fie Casarea verlassen und an diesem Tage um Mittag waren fie zu Joppe angekommen. Da Petrus bie brei Männer bemerkte, welche ihrem Aussehn nach als Richtjuben ihm erschienen, ließ ihn ber Geift Gottes gleich ben Zusammenhang zwischen bem, mas ihm burch jenes Gesicht flar gemacht werben follte, und dem, was fich jest vor seinen Augen ereignete, erkens nen. Eine innere Stimme fagte ihm: Gott hat biese Menschen zu bir gesandt, bich zu suchen, bamit bu auch ben Beiden das Evangelium verkundigest. Gehe getrost mit ihnen, ohne bich war bem Berkehr mit Beiden als unreinen Men-

schen zu scheuen; benn bu haft ja fo eben burch bie Stimme vom Himmel vernommen, daß du nicht wagen sollst, Diejes nigen für unrein zu erklären, welche Gott felbst für rein erklärt hat, welche er selbst bir zusendet. Am andern Tage reisete er mit ben Boten von Joppe ab, begleitet von sechs andern Christen jüdischer Abkunft, denen er bas Vorgefallene erzählt hatte, die bem Ausgange mit gespannter Erwartung enigegensahen. Und ba ber Weg für Eine zusammenhan= gende Tagereise zu groß war, so machten sie darans zwei Heine Tagereisen. Sie kamen am Tage nach ihrer Abreise (also am vierten Tage nach ber Absendung ber Boten bes Cornelius) Nachmittags gegen drei Uhr zu Cafarea an. Sie fanden bei dem Cornelius seine Verwandte und Freunde versammelt, welche er auf die bevorstehende Ankunft des vom Himmel ihm zugesandten Lehrers aufmerksam gemacht hatte; benn er zweifelte nicht, bag ber, welchen die Stimme bes Engels als ben ihm bestimmten göttlichen Lehrer ihm bezeichnet hatte, dem göttlichen Rufe folgen werde. Nach dem, was vorhergegangen war, erschien ihm ber Apostel in einem überirdischen Lichte. Er siel ehrfurchtsvoll vor ihm nieder, als berselbe in das Zimmer trat. Petrus bieß ihn aufstehen, indem er zu ihm sagte: "Richt mir gebührt die Ehre, auch ich bin ein Mensch, gleichwie du." Er ers zählte den Versammelten, was ihn bewogen hatte, vie ges wöhnlichen, ihnen bekannten Bedenken ber Juden gegen Berkehr mit Heiden nicht zu achten, und er verlangte von bem Cornelius selbst zu hören, mas sie bestimmt hatte, ihn bierher rufen zu laffen. Cornelius entwickelte bies und er febtoß mit den Worten: "Nun find wir Alle-hier versammelt; und Gott ift Zeuge unsers aufrichtigen Verlangens, um von bir Alles zu vernehmen, was Gott dir uns zu verkindigen geboten hat." Da Petrus durch den für die göttliche Wahr= heit so empfänglichen reinen Sinn, welcher mit ber harts näckigen Unempfänglichkeit vieler Juden einen fo auffallens ben Gegensat bildete, in ben Worten bes Cornelius liberrascht wurde, und ba er das Göttliche in ber Art, wie

Cornelius — weil er mit aufrichtigem Verlangen bie Beils= wahrheit suchte — zur Erkenntniß berselben geführt murbe, wahrnahm, so sprach er: "Jett erkenne ich wahrhaft, baß Gottes Erwählung sich nicht auf einen gewissen Theil ber Menschheit allein beschränft, sondern unter jedem Volke ber Gottesfürchtige, ber die Frommigkeit in seinem Lebenswan= bel bewährt, ihm wohlgefällig ist." Was viese merkwürdi= gen Worte bes Petrus betrifft, so kann ber Sinn berselben nicht sein, daß in jedem Bolke Jeder, ber nur seine sittlichen Kräfte recht anwenden wolle, badurch allein bas Heil er= langen könne; benn hatte Petrus bies fagen wollen, so wurde er in dem, was er hinzusepte, ba er Jesus als Den ver= fündigte, durch welchen man allein Vergebung ber Gunden und Seligkeit erlangen könne, sich selbst widersprochen haben. Unter jener Voraussetzung hätte er vielmehr zu bem Corne= lius fagen muffen: er solle nur bei bieser Gesinnung bleiben, so habe er daran genug und bedürfe keiner neuen Beilolehre. Aber von ber andern Seite ift es nach dem Zusammenhange auch unmöglich, unter ben Gottesfurcht und Frömmigkeit Uebenden die durch das Christenthum zur wahren Frömmigkeit Gelangten zu verstehen und in jenen Worten nur dies zu finden, daß Christen unter allen Bölkern Gott wohlgefällig seien; denn offenbar beziehen sich die Worte ja eben barauf, baß Cornelius wegen seines aufrichtigen, frommen Strebens ber Erhörung seines Gebets gewürdigt und dem Glauben an den Erlöser zugeführt worden. kann man diese Worte unmöglich ihrem Sinne nach nur auf Solche beziehen, die schon an die Offenbarungen Got= tes im alten Testamente glaubten und nach Unleitung ber= selben Gott verehrten und ben Messias erwarteten; sonbern offenbar spricht Petrus im Gegensatz gegen ben judischen Partikularismus durchaus allgemein: Gott richtet die Men=schen nicht nach ber Abstammung ober Nichtabstammung von dem besonderen theofratischen Bolke, sondern nach der Gesinnung allein. Alle, welche, wie Cornelius, nach Maaßgabe ber ihnen verliehenen Mittel Gott aufrichtig verehren, Befch. b. apoftol. Beitalters. I.

sind ihm wohlgefällig, und er bereitet ihnen daher durch seine Gnade die Wege, durch welche sie zum'Glauben an Den geführt werden, der allein das Heil zu verleihen versmag!). Dieses wollte ihnen Petrus verkündigen.

Da alle Bedingungen, unter benen der lebendige Glaube an den Erlöser sich bildet, in dem Seelenzustande dieser heils-begierigen Menschen vorhanden waren, so konnte durch das kräftige Zeugniß des Petrus ein solcher Glaube bald erweckt werden und nach solchen Vorbereitungen hier schneller erfolgen, was sonst nicht so schnell zu Stande zu kommen pflegte. Wie dieser Glaube seinem Entstehungsprozesse und inneren Wesen nach sich wesentlich unterschied von jenem mehr vom Neußerlichen ausgehenden und am Neußerlichen haftenden Glauben der Samariter, so standen auch die Wirkungen in umgekehrtem Verhältnisse. Wenn bei den Samaritern, nachs dem sie schon die Wassertause empfangen hatten, doch noch

¹⁾ Cornelius gehörte zu Denjenigen, welche Joh. 3, 21 bezeichnet werben. Man ift zwar keineswegs berechtigt, zu behaupten, bag Petrus bamale aus bem von ihm ausgesprochenen allgemeinen Sape bie baraus fließende Folgerung ableiten wollte: baß Gott Diejenigen unter allen Bölfern, auf welche das von ihm angegebene Merkmal anzuwenden ift, wenn sie mahrend bes irbischen Lebens nicht zur Theilnahme an ber Erlösung gelangten, boch gewiß nach bemselben bazu führen murbe. sprach die Wahrheit aus, welche ihm in diesem Augenblicke in einem durch ben göttlichen Beift erleuchteten Bewußtsein sich offenbarte, ohne sogleich auf alle baraus fließenben Folgerungen zu reflektiren. allerbings befräftigte er mit bem Aussprechen bieser Bahrheit auch gugleich für die ben Inhalt berselben sich weiter Entwickelnden alle barin begründeten Folgerungen. Man muß immer wohl unterscheiben, mas bie erleuchteten Männer unter ben geschichtlichen Bebingungen, unter benen sie reben, in ber besonteren Beziehung, welche ihnen burch bie Umstände bargeboten wurde, und nach bem baburch bestimmten augenblicklichen Interesse mit Bewußtsein sagen wollten, und was ber mit allen barin liegenden Folgerungen zu entwickelnde Inhalt ber ewig geltenben Bahrheit ift, welche sie in biefer besonderen burch die Umstände bestimmten Anwendung aussprachen. Das Erfte zu entwickeln, ift bas Beschäft ber Eregese und ber geschichtlichen Auffassung, bas Zweite fallt ber driftlichen Glaubens- und Sittenlehre anheim.

keine Spur von den Wirkungen der Geistestaufe sich zeigte, so ließen sich hingegen bei diesen so vorbereiteten Menschen die gewöhnlichen Merkmale der Ausgießung des Geistes wahrnehmen, ehe sie noch die Taufe empfangen hatten. Das Wort, das den empfänglichen Boden in ihren Herzen fand, wirkte Alles durch die ihm inwohnende Kraft, und diese Wirstungen des Wortes sollten ihr wohlbegründetes Anrecht auf die Taufe bezeugen.

Bahrend Petrus zu ihnen sprach, fühlten sie sich ge= brungen, in begeisterten Lobpreisungen bes Gottes, ber sie auf so wunderbare Weise zum Heil geführt hatte, ihre Ge= fühle auszusprechen. Gine Begeisterung ergriff Alle, und Raunend sahen die gegenwärtigen Christen aus bem südischen Volke ihr Vorurtheil gegen die Heiden durch die Thatsache selbst widerlegt. Welchen Eindrud mußte es auf sie machen, die von ihnen als unrein betrachteten Heiben mit solcher Begeisterung von Jehovah und dem Messias zeugen zu hö= ren! Und so konnte nun Petrus - auf diese Thatsachen sich berufend, um alle Bebenken ber Juden gegen die Taufe solcher Unbeschnittenen niederzuschlagen — ausrufen: Wer follte es hindern können, daß die Wassertaufe Denen ertheilt werbe, welche icon die Beistestaufe gleichwie wir empfangen haben? Und da er nach Jerusalem zurlickgekehrt und die Art, wie er mit Beiben umgegangen war, unter ftreng pharis fäischen Gläubigen Anftoß erregte, konnte er sie gleich beschwichtigen, indem er sich auf dasselbe berief. Wie er sprach: "Wenn Gott diesen Beiben, vermöge ihres Glaubens an Jesus ben gemeinsamen herrn Dieselbe Gabe feines heiligen Geistes, die wir badurch von Anfang an (feit der Ausgie-Bung bes heiligen Geistes) erlangt haben, verliehen hat, was bin ich benn, baß ich hatte im Stande fein follen, Gott zu hindern in dem, was er vollbringen will!"

Dritter Abschnitt.

Die Ausbreitung des Christenthums und Gründung der christlichen Kirche unter den Heidenvölkern durch die Wirksamkeit des Apostels Paulus.

1. Wie Paulus zum Apostel der Heiden gebildet und berufen wurde.

Wenn etwas Neues, Großes in dem Entwickelungsgang des Reiches Gottes geschehen soll, pflegt es die denselben leitende Weisheit so zu fügen, daß nicht bloß von Einer Seite, sondern von mehreren Seiten her der Anstoß dazu gegeben wird. Dhne daß sie es wissen, wirken Menschen, welche Gott zu seinen Organen gebraucht, von verschiedenen Standpunkten zusammen, um das, was endlich einen großen Umschwung herbeizussühren bestimmt ist, vorzus bereiten. Verschiedene in dem Gang der Weltgeschichte ansgelegte Käden verbinden sich zulest in Einem Punkte. Ansfänge werden gemacht und scheinen unterzugehen — und doch wird zulest das, was auszutauchen und wieder unterzugehen schien, zum siegreich durchgesührten schöpferischen Princip einer neuen großen Epoche. So geschah es hier.

Stephanus, ber dazu erkoren schien, daß das Christensthum, von der Hülle, unter der es sich bisher entwickelte hatte, sich lösend, die Formen des Judenthums zersprengend, durch ihn als das Princip der neuen, auf die ganze Menschheit berechneten Schöpfung sich aussprechen und wirksam erweisen sollte, er war als Märtyrer der durch ihn zuerst an's Licht gebrachten großen, neuen Idee gestorben. Diese Idee war aber doch nicht mit ihm untergegangen, sondern hatte in seinen Stammes und Bildungsgenossen, den Hellenisten, andere Organe gefunden, welche, indem sie ihre Wirksamkeit auch auf Heiden ausdehnten, in kleinen Kreisen verwirks

lichten, was Stephanus im Sinne gehabt. Dann war aus der Mitte bes palästinischen Judenthums selbst Petrus her=. vorgegangen, ber von einer ganz anbern Seite her und wie gegen seinen Willen, obgleich burch manche Vermittelungen hindurch, dazu geführt murbe, ber felbstständigen Entwide= lung des Christenthums unter ben Heiden ihr Recht wider= Man hätte benken sollen, jene freiere, fahren zu lassen. hellenistische Bildung werde ben Mann erzeugen, burch ben die von bem Hellenisten Stephanus ausgesprochene Idee in ihrem ganzen Umfange in's Leben eingeführt werden follte. Aber Gott wirkt gern burch Gegensätze und anders, als es menschlicher Pragmatismus berechnet. Das göttliche Gepräge stellt sich in den Paradorieen dar, welche in dem Entwickelungsgange bes Reiches Gottes uns entgegentreten. follte nicht aus der alexandrinischen, sondern der pharisäi= schen Bildung ber große Mann hervorgehen, welcher bazu bestimmt war, das Christenthum im Gegensatz mit bem pharisäischen Standpunkte, dem es sich bisher angeschlossen hatte, darzustellen. Nicht aus bem Verwandten, sondern aus den schroffsten Gegensätzen sollte diese neue Entwickelung sich herausbilden. Der Pharisaer sollte sich zum Schriftgelehrten des Reiches Gottes verklären. Wichtig war es, daß nicht aus der weichen Schale der hellenischen Bildung, sondern bem harten Kerne bes Pharisaismus ber neue Geift seine Form sich bildete. Der kernhafte driftliche Realismus, wie er in Paulus fich barftellt, konnte fich in bem harten Ge= stein bes schroffen Pharisaismus beffer, als in dem weichen, bildsamen Stoffe hellenistischer Bildung ausprägen. dabei war es auch nicht ohne Bedeutung, daß in Paulus ein hellenisches Element mit dem palästinisch spharisäischen sich verschmolz und durchdrang. Was in der Entwickelung von Stephanus an durch bie Hellenisten hindurch bis zum Vetrus sich vorbereitet hatte, koncentrirte sich hier. Wenn man in der Art, wie Petrus, der Bertreter jener beschränkten palästinischen Auffassung bes Christenthums, zu der freieren hingeführt murbe, etwas der Art, wie Paulus aus dem schroff=

sten Gegensatz gegen das Evangelium zur freiesten Auffassung desselben erweckt wurde, Berwandtes sinden will, so können wir dies gelten lassen als einen objektiven Typus des nach demselben Gesetze, in denselben großen Zügen sich fortbildens den geschichtlichen Entwickelungsgangs, nicht als willkürliche Dichtung eines Menschengeistes.

Mit dem, was wir so eben bezeichnet haben, hängt dies, was ben Apostel Paulus in der Entwickelungsgeschichte des Christeuthums besonders auszeichnet, genau zusammen. Es ift nicht bloß die von ihm unter ben Heidenvölkern gegründete Rirche und die große Ausbehnung seines apostolischen Wirkungskreises, sondern auch dies, daß durch ihn besonders die Grundwahrheiten des Evangeliums in dem lebendigen, organischen Zufammenhange unter einander entwickelt und zu einem festen Sehrgebäude ausgebildet, daß durch ihn bas Wefen bes Evangeliums im Verhältnisse zur mensch= lichen Natur befonders von Einer Seite, im Berhält= nisse nämlich zu ihrer Erlösungsbedürftigkeit, auf bas licht= vollste bargestellt murbe; daher, wenn bas Gefithl jenes Bedürfnisses eine Zeit lang unterbrückt ober verkannt wor= den, und dann auf die Zeit des geistigen Todes eine Wie= berbelebung bes erstorbenen driftlichen Bewußtseins folgte, dies erwachende neue driftliche Leben, in der Kirche über= haupt und im Einzelnen, stets aus ben paulinischen Schriften vornehmlich seine Nahrung gezogen hat. Weil er von bieser Seite besonders das Christenthum bargestellt hat und weit er fo nachbrudlich bie unmittelbare Beziehung bes religibsen Bewußtseins zu bem Herrn — aller Abhängigkeit besselben von irgend einer menschlichen Bermittelung entgegenstellt, ben driftlichen und den judischen Standpunkt zuerst so scharf von einander gesondert hat: so ist er als der Repräsentant bes protestantischen Princips unter den Aposteln zu betrach= ten. Und die Geschichte läßt uns — wenn sie uns gleich nur wenige Züge aus dem früheren Leben des Paulus vor seiner Theilnahme an bem apostolischen Berufe mittheilt both genug davon wahrnehmen, um zu erkennen, wie er

burch seinen ganzen eigenthümlichen Entwickelungsgang gerade für das gebildet wurde, was er werden und was durch ihn gewirft werden sollte.

Saul ober Paulos (jenes die ursprüngliche hebräische, dieses die hellenisirte Form seines Namens) 1) hatte Tarsus

¹⁾ Belche lettere seit seiner gang ber Bekehrung ber Beiben geweihten Wirksamkeit die vorherrschende wurde. Apostelgesch. 13, 9. Wenngleich bie altere Annahme, baß er nach bem Namen bes von ihm bekehrten Gergius Paulus ben seinigen umgebildet habe, in ber neueren Beit von Meper und Olshausen wieber vertheibigt worden, so fann ich boch bieselbe nicht gutheißen. Ich kann mir nicht benken, bie Bekehrung eines Proconsuls sollte ihm so viel mehr als die Bekehrung irgend eines anbern Menschen gewesen sein, - wie er ja ichon Manche jum Glauben geführt haben mußte — um sich gerade nach ihm zu nennen. Auch paßt es zu ber Weise bes Alterthums vielmehr, bag ber Schüler fich nach bem Lehrer nannte (wie Cyprian nach bem Cacilius, Gusebius nach dem Pamphilus), als baß ber Lehrer nach bem Schüler fich genannt haben follte; benn an bie Bergleichung mit bem Scipio Africanus zu benken, wird wohl Reinem mehr einfallen. Ware auch bies bie Urfache gewesen, weshalb Paulus jenen Namen bamals angenommen, so läßt fich erwarten, daß, weil bies mit ber ganzen Erzählung genau zusammenhing, Lukas es ausdrücklich angeführt haben würde. Je grofer die Absichtlichkeit des Verfassers ber Apostelgeschichte barin wäre, baß er erst von dieser Epoche an ben Saulus zum Paulus gemacht hätte, wenn bies eine Nachbildung ber Namensveränderung bes Petrus ware, wie Baur annimmt G. 93, um besto weniger lagt fich benten, bag er ohne alle bazwischen gekommene Bemerkung auf einmal unter diesem veränderten Ramen hatte follen angeführt worden sein. Und Frissche (f. bessen Commentar zum Römerbriefe, Prolegomen. p. XI.) hat barin Recht, baß in biesem Falle nicht 13, 9, sondern 13, 13 der naturliche Platz gewesen wäre, dies zu erwähnen. Jedoch kann ich es nicht mit Fripsche mahrscheinlich finden, bag Lufas erft burch bie Erwähnung bes Sergius Paulus zufälligerweise baran sollte erinnert worben fein, noch anführen zu muffen, daß auch Saulus biefen Namen führte. Bielmehr scheint mir die natürlichste Annahme biese zu sein: Lukas hatte ihn bisher mit dem Namen bezeichnet, welchen er in den ihm vorliegenden Dentwürdigkeiten von ber früheren Geschichte bes Christenthums fand. Da er nun aber veranlagt murbe, ihm die Benennung beizulegen, welche er in den auf seine Wirksamkeit unter den Beiben sich beziehenben Denkwürdigkeiten vorfand, und unter ber er ihm selbst bei seiner

in Cilicien zur Baterstadt. Daß er dort geboren worden, dies geht aus seinen eigenen Worten Apostelgesch. 21, 39; 22, 3 hervor; und damit streitend kann die Ueberlieferung bei dem Hieronymus de V. J. c. 5 — nach welcher er in dem Städtschen Gischala in Galiläa geboren worden — nicht glaubswürdig erscheinen, wenn auch derselben etwas Wahres zum Grunde liegt, daß seine Eltern etwa früher jenes Städtchen bewohnt hatten!). Da wir nicht wissen, wie lange er in

Wirksamkeit unter ben heiben persönlich bekannt geworden, so mußte er hier an irgend einer Stelle beiläufig anführen, daß dieser Paulus eben kein Anderer sei, als der hisher genannte Saulus. Gerade darin erkennen wir, wie in manchem Andren das Unabsichtliche in der Art, wie die Apostelgeschichte aus der Benutung verschiedener Berichte entstanden ist.

¹⁾ Wenn man berechtigt mare mit Paulus in feinem Buche "bes Apostels Paulus Lehrbriefe an die Galater und Römerchriften" S. 323 bas Wort exerios Phil. 3, 5; 2 Korinth. 11, 22 als Bezeichnung bes Gegensapes gegen "ellnviaris" zu verfteben, so murbe bies zur Bestätigung biefer Annahme bienen, indem baraus hervorgeben wurde, baß ber Apostel Paulus sich ber Abkunft aus einer palästinisch-jüdischen, nicht hellenistischen Familie rühmen konnte. Aber ba Paulus sich selbst auch & jouros nennt, obgleich er sicher ber Geburt nach Hellenist war, so erhellt schon baraus, baß bas Wort nicht in biesem engeren Sinne verstanden werden fann, und offenbar hat dies Wort in ber zweiten-Stelle — wo es ber Bezeichnung eines Ifraeliten, eines Nachkommen Abrahams, gleichgesett wird - nicht biese engere Bedeutung. Bergl. Bleeks treffliche Einleitung in ben Brief an die Bebräer, S. 32. Auch wird diese Sage, welche hieronymus anführt, — wie Fripsche l. c. mit Recht bemerkt — fehr verbächtig, nicht allein burch ben argen Unachronismus, baß bie Ursache ber Auswanderung bes Paulus mit seinen Eltern aus Bischala bie Einnahme bes Städtchens burch bie Römer gemefen sein soll, welche erft weit später, im jubischen Rriege erfolgte, sonbern auch baburch, weil hicronymus in seinem Commentar über ben Brief an Philemon B. 23 diese Sage gebraucht, um zu erklären, wie Paulus, obgleich aus Tarsus stamment, sich 2 Korinth. 11, 22; Philipp. 3, 5 einen Hebraeus ex Hebraeis nennen fonnte, et caeterae, quae illum Judaeum magis indicant, quam Tarsensem, was boch (wie aus bem, was wir so eben bemerkt haben, hervorgeht) nur aus einem Dißverstande bieses Prabifate, bas Paulus sich beilegt, herrührte. Siero-

dem väterlichen Hause blieb, so können wir auch nicht be= stimmen, wie großen Einfluß seine Erziehung in Tarsus, der Metropolis von Cilicien, welche als Literatursit solchen Städten wie Athen und Alexandrien an die Seite gesetzt wurde 1), auf seinen Bildungsgang hatte. Gewiß mar seine frühzeitige Bekanntschaft mit griechischer Sprache und Bolks= eigenthümlichkeit nicht ohne Einfluß auf seine Bildung zum Lehrer ber Bölfer hellenischer Abstammung. Doch können bie wenigen Stellen aus griechischen Dichtern, welche in seiner zu Athen gehaltenen Rede und in seinen Briefen vor= -kommen, noch nicht beweisen, daß er durch seine Erziehung mit der griechischen Literatur bekannt geworden. Was auch an sich nicht wahrscheinlich ift, ba feine Eltern ihn zu einem Gesetzgelehrten oder Theologen bestimmten, da bas Rind ge= wiß zuerst nur mit bem alten Testamente, so weit es für die frühesten Jahre gehörte, bekannt gemacht wurde, und da Paulus in einem Alter von etwa zwölf, breizehn Jahren schon der Schule Gamaliel's anvertraut worden fein muß 2). Es wäre möglich, - wenn auch bei dem pharisaischen Zelos tismus des Paulus nicht wahrscheinlich — daß er durch die freiere Denkweise seines in Beziehung auf die griechische Literatur milber gesinnten Lehrers Gamaliel zu Jerusalem selbst veranlaßt worden wäre, sich mit dieser zu beschäftigen. Aber konnte er nicht später burch seine Wirksamkeit unter den Bölkern hellenischer Bildung erft veranlaßt worden sein, mit der hellenischen Literatur sich mehr bekannt zu machen ?

nymus muß also biese falsche Sage (talem fabulam accepimus, sagt er) ohne Prüfung auf eine gebankenlose Weise aufgenommen haben.

¹⁾ Strabo, ber in dem Zeitalter des Augustus schrieb, sest Tarsus in dieser hinsicht sogar über beide Städte. Geograph. l. 14. c. 5: Τοσαύτη τοῖς ενθάδε ἀνθρώποις σπουδή πρός τε φιλοσοφίαν καὶ την ἄλλην εγκύκλιον απασαν παιδείαν γέγονεν, ωσθ ὑπερβέβληνται καὶ ᾿Αθήνας καὶ ᾿Αλεξάνδυειαν καὶ εἔ τινα ἄλλον τόπον δυνατὸν εἐπεῖν, εν ῷ σχολαὶ καὶ διατριβαὶ τῶν φιλοσόφων γεγόνασι.

²⁾ S. Tholud's treffliche Bemerkungen in ben Studien und Kritiken, Jahrgang 1835, 2tes heft, S. 366.

Der Mann, ber sich burch ben glühenden Eifer ber Liebe bazu gedrungen fühlte und ber es verstand, wie ben Juben ein Jude, so ben Hellenen ein Hellene zu werben, um sie für das Evangelium zu gewinnen, konnte auch wohl, um jenes beffer zu konnen, manche Schriften bellenischer Philo= sophen und Dichter lesen. Man kann zwar fragen, ob er wohl Zeit dazu hatte bei seiner ungeheuren, vielseitigen Thä= tigkeit in seinem Berufe, ber Menge ihn in Unspruch neh= mender Geschäfte, unter ben Arbeiten, burch welche er fich nebenbei seinen Lebensunterhalt erwarb? Aber bürfen wir einen Mann wie Paulus nach gewöhnlichem Maakstabe be= Was konnte einem solchen nicht möglich wer= urtheilen? Indessen aus ben wenigen Stellen alter Autoren, welche bei ihm vorkommen, dürfen wir boch nicht zu viel schließen. Zwar werden wir bei ihm solche Aussprüche über bas Verhältniß bes Christenthums zur Bildung und Weisheit ber alten Welt finden, zu benen bie Geschichte ber helle= nischen Philosophie ben besten Commentar giebt und die von einer tieferen Renntniß jener zeugen könnten. Aber mas bei einem Andren Ergebniß bes Studiums sein konnte, läßt fich bei bem Paulus aus bem bivinatorischen Blick seiner uni= versellen driftlichen Weltanschauung hinlänglich erklären. Er hatte boch in bem ersten Korintherbriefe und in bem Römer= briefe mehr Gelegenheit gehabt, von der Kenntniß der alten Literatur Gebrauch zu machen, wenn ihm diese so gegen= wärtig, so sehr in seiner Gewalt gewesen ware. Und wir wissen ja, wie ein Apollo an hellenischer Bildung ibm über= legen war, wie er sich selbst als einen idiotys to loyo im Verhältnisse zu andren mehr hellenisch Gebildeten bezeichnet.

In seiner Darstellungsweise zeigt sich offenbar das Vorsherrschen des jüdischen Bildungselements. Seine eigenthümsliche Dialektik hatte er nicht in der hellenischen, sondern in der jüdischen Schule sich angeeignet. Der Name des Saul, die Berlangte, Erbetene, Ersehnte, deutet vielleicht

¹⁾ Auf welchen immer sehr unsichern Schluß wir freilich fein besonberes Gewicht legen fonnen.

barauf hin, baß er seinen Eltern als ein lang erschnter, erbetener erstgeborener Sohn verliehen wurde '); und baher könnte benn abgeleitet werben, daß er von seinem Bater, einem Pharisaer, gleich zum Dienste ber Religion bestimmt und beshalb in früher Jugend nach Jerusalem gesandt wurde, um in einer pharisaischen Schule zum gelehrten Ausleger ber Schrift und ber Ueberlieferung sich zu bilden; wie es ja auch — was hier aber nicht gerade mit hinzugenommen zu werden braucht — zu Tarsus üblich war?), daß man, um sich gelehrte Bildung zu erwerben, die fremden Schulen besuchte. Wichtig war es für ihn, daß er in ber pharisaischen Schule zu Jerusalem bie systematische Geistesform sich aneignete, welche ihm für die Entwickelung bes Inhalts der driftlichen Lehre nachher so gute Dienste leistete, baß er ähnlich, wie cs bei Luther der Fall war, das theologische System, wel= ches er nachher burch die Kraft bes Evangeliums von sei= ner Wurzel aus bekämpfen sollte, so genau kennen lernte. Ein Jüngling von ber feurigen, fraftvollen Seele bes Paulus mußte bas, was er einmal ergriffen hatte, mit ganzem Ernste ergreifen; nach seiner Gemuthsart mußte er zu schroff übertreibendem und abstoßendem Eifer am meisten geneigt sein, und in bem Pharisaismus fand biese Richtung viele Nahrung.

Die drei großen Lehrer der Kirche, welche besonders bazu erweckt wurden, von dem Gegensaße zwischen Fleisch und Geist, Natur und Gnade, dem Natürlichen und Uebernatürslichen, dem bloß natürlich Menschlichen und dem Christlichen zu zeugen, im Gegensaß mit demselben Standpunkte, welcher zuerst von außen her dem Christenthum sich entgegenstellte, dann innerhalb der christlichen Entwickelung selbst sich erneute, diese drei Herven des Evangeliums: Paulus, Augustinus und Luther, sie haben mit einander gemein die reiche, seus

¹⁾ Wie unter den Christen der ersten Jahrhunderte die Namen Theo-

²⁾ S. Strabo I. c.

rige, eine Fülle ber Kraft in sich tragende Natur, welche nicht so leicht bezwungen werben konnte, sich besto stärker wehren mußte gegen ben ihr angelegten Bügel, gegen bas ihr auferlegte Joch, die ihr angethane Gewalt. Wenn aber bei einem Augustin die ungebändigte, rohe Natur in den burch keine höhere Macht zurückgehaltenen Ausbrüchen ber Begierben und Leidenschaften sich offenbarte und er so die Macht ber Sunde an sich selbst kennen lernte, mar bies an= vers bei Paulus wie bei Luther. Die strenge Zucht bes Gesetzes, ber er von früher Jugend an in ber Pharisaer= schule sich unterwarf, ließ bie Macht ber Sunte nach außen hin nicht so hervorbrechen, sie wurde nach innen zurückge= brangt. Gewiß gehörte er zu ben ernsteren, aufrichtigen Phari= säern, welche ber Gerechtigkeit bes Gesetzes mit ganger Seele nachtrachteten. Bor ben Augen ber Menschen erschien er als ein Gerechter, Tabelloser. Wie er selbst sich barauf berufen fonnte, baß er untabelig mar nach ber Gesetgerechtigfeit, Phil. 3, 6, daß er in dem Judenthum sich hervorthat über viele seiner Altersgenossen Gal. 1, 14. Aber wohl mochte er — je ernster sein Trachten nach Heiligkeit war, je mehr er mit ben widerspänstigen Trieben einer feurigen und fraf= tigen Natur, welche sich burch ben Zaum bes Gesetzes nicht bandigen lassen wollte, zu kampfen hatte — besto mehr Belegenheit haben, aus eigener Erfahrung ben unseligen Zwiespalt in der menschlichen Natur kennen zu lernen, der ba entsteht, wo bas sittliche Bewußtsein als gebietenbes Geset seine Macht geltend macht, während ber Mensch ge= gen sein besseres Sehnen und Wollen von der Macht un= göttlicher Triebe sich immer von Reuem wieder fortgeriffen fühlt. Paulus würde jenen Zustand nicht so lebendig und anschaulich im siebenten Capitel bes Römerbriefes haben schildern können, wenn er ihn nicht aus eigner Erfahrung so kennen gelernt hatte. Wichtig war es für ihn, daß er zum Evangelium überging von einem Standpunkte, wo man durch allerhand fünstliche Umzäunungen und Schranken sich gegen die Macht ber Begierben und Leidenschaften verwahren

und sich zum Guten zwingen wollte 1), damit er nachher aus ber eignen Erfahrung — in welcher er als ber Repräsentant aller Menschen ernsten sittlichen Strebens er= scheint — bavon sollte zeugen konnen, wie tief bas Gefühl der Erlösungsbedürftigkeit in dem Wesen der menschlichen Natur gegründet ist; damit er aus eigner Erfahrung bas Verhältniß ber innern Freiheit, welche aus bem Glauben an eine Erlösung hervorgeht, zu ber Knechtschaft bes gesets= lichen Standpunktes sollte barftellen konnen. Gewiß machte Paulus als Pharisäer in dem Kampfe mit sich selbst ähn= liche Erfahrungen, wie Luther in dem Kloster zu Erfurt. Wenngleich er in ber pharisaischen Gesetauslegung und Dialeftik ein treuer und eifriger Schüler Gamaliel's war, so kann man boch baraus nicht schließen, daß ber Beift ber Mäßi= gung — welcher ben Gamaliel überhaupt ausgezeichnet haben foll und welcher auch anfangs in dessen Urtheile über die neue Sekte sich zeigte, bevor diese mit der pharisäischen Theo= logie in Kampf gerathen war — auf Paulus übergegangen Denn ber Schüler, zumal ein Schüler von so frafti= gem, eigenthumlichem Beifte, eignet fich ja ben geiftigen Gin= fluß seines Lehrers nur in so weit an, als dieser mit feiner eignen Gemütherichtung übereinstimmt. Die Schroffheit seis ner Gemüthsart, bas Feuer seiner Natur und bas Feuer seiner Jugend machte ihn zum heftigen, verfolgungssüchtigen Eiferer gegen Alles, was sich dem von ihm heilig gehalte= nen System entgegenstellte. Wir sehen ihn ja auch als ben heftigen Gegner der neuen Sette dann erst auftreten, als bie Verhältnisse, unter benen Gamaliel jene Worte gesprochen, sich verändert hatten, als sie seit der öffentlichen Er= scheinung des Stephanus im Gegensate mit dem Stand=

¹⁾ Wie z. B. vom Standpunkte des Pharisäismus gesagt wird: Statt Alles dem freien Walten der Gesinnung zu überlassen, solle man sich selbst zwingen, dies oder jenes Gute zu thun durch ein geleistetes Gelübde. Die Gelübde sind die Umzäunungen der Heiligkeit. בַרְרִישׁוּה S. d. Pirke Avoth §. 13.

punkt der pharisäischen Gesetzesgerechtigkeit aufzutreten, wie eine gegen bas Judenthum feindliche sich darzustellen schien!).

¹⁾ Es kann bie Frage entstehen, ob Paulus Jesum mahrend beffen irbischen Lebens selbst gesehen und gehört habe. Es fehlt uns aber an Daten, um biefe Frage zu beantworten. In seinen Briefen finbet fich nichts, woraus man auf bas Eine ober bas Unbere schließen konnte. Olshausen meint aus 2 Korinth. 5, 16 folgern zu können, baß Paulus wirklich Jesum mahrend seines irbischen Lebens zara ocenza gekannt habe. Paulus Tollte nämlich fagen: "Wenn ich aber auch Chriftus bem Bleische nach (in seiner leiblichen, irbischen Erscheinung) gefannt habe (wie ich ihn wirklich so gekannt habe), so kenne ich ihn boch jest nicht mehr so." Ich will gegen biese Auffassung nicht mit Baur in feiner Abhandlung über bie Chriftusparthei in ber korinthischen Gemeinbe in ber Tübinger Zeitschrift für Theologie, Jahrg. 1831, 4tes heft, S. 95, einwenden: daß er dies beshalb nicht gesagt haben könne, weil er sonst bie Anechtsgestalt Christi zu sehr herabsetzen murbe; weil bies in Biderspruch mit ber Stelle steht, in welcher er berselben die bleibende höchste Bebeutung zuschreibt, indem er nichts wiffen will, als Christus ben Gefreuzigten. Denn wenn auch bas Andenken an den in der Knechtsgestalt erschienenen Christus ihm nie hinschwinden und wenngleich er' nie vergessen konnte, mas er Christus bem Gefreuzigten verbankte, so kannte er ihn boch jest nicht mehr als ben in menschlicher Schwäche Lebenben, dem Tobe Unterworfenen, sonbern als den aus dem Tobe fiegreich Auferftandenen, ben Berherrlichten, jest in göttlicher Dacht und Herrlichkeit Lebenden, 2 Korinth. 13, 4. Das Berhältniß, in welchem man früher zu Christo, als er noch in feiner Knechtsgestalt auf Erben lebte, stehen konnte, fand fest nicht mehr statt. Es konnte ihm jest Reiner baburch näher stehen, baß er ein Jube war, Reiner konnte sich auf äußerliche Weise, wie einem finnlich Gegenwärtigen, ihm anschließen; sondern mit Christus, als bem Berherrlichten, wie er fich dem religiösen Bewußtsein jest barstellte, konnte man nur auf geistige, innerliche Weise in Berbindung treten, durch ben Glauben an ben für bas Beil ber Menschheit Gefreuzigten. In bieser hinsicht hätte also Paulus wohl fagen können, baß ein solches "Christus Rennen bem Fleische nach" jest für ihn nicht mehr stattfinde. Und wir geben zu, daß er hppothetisch hätte sagen können: Wenn ich auch früherhin Christus bem Fleische nach gefannt hatte, mit ihm als bem im Fleische Erschiedenen in einer solden außerlichen Gemeinschaft gestanden hatte, so mare jest boch eine folche von keiner Bebeutung mehr für mich (wie jene Judaisten einen folden bleibenden Werth diefer Berbindung beilegten, die Apoftel, welche in einer folden mit Chriftus gestanden, allein ats Apostel gelten laffen

Nach tem Märtyrertode des Stephanus, da viele Anhänger des Evangeliums auswärts eine-Zufluchtsstätte suchten, fühlte er sich berufen, in der ansehnlichen Stadt Damastus in Syrien, wo die neue Sekte viel um sich gegriffen haben sollte, derselben entgegenzuwirken. Und er eilte dahin, nachdem er von dem Synedrium — als der auch von den Römern in dieser Beziehung anerkannten höchsten kirchlichen Behörde der Juden, welche alle Disciplinarstrafen gegen die Verletzer des Gesetzes verhängen konnte — die Vollmacht zur Vershaftung aller Christen empfangen hatte 1).

wollten), sondern jest kenne ich Christus bem Beifte nach wie alle Unbere, bie in ber geistigen Gemeinschaft mit ihm sich befinden. Aber auch nur in einer rein hypothetischen Form, etwas, bas nicht mar, als wirtlich voraussegenb, hatte Paulus bies fagen konnen; benn gesett auch, er hatte Jesus leiblich gesehen und gehört, so waren auch feine Wegner fern bavon, auf ein folches Geben und hören, wie es bei vielen Juden stattgefunden, welche in einem gang entfernten ober feinbseligen Berhältniffe zu Chriftus gestanden, ein Gewicht zu legen. Nur von einem solchen "Christus Rennen bem Fleische nach," wie es bei ben übrigen Aposteln stattgefunden, konnte hier die Rede sein, weil nur biesem von irgend einem religiösen Standpunfte ein Werth beigelegt werden tonnte, gegen welchen zu protestiren Paulus sich berufen konnte gefühlt haben. Aus biesem Grunde muß ich mit Baur l. c. übereinstimmen, welcher bas "Xqiorde" hier nicht von ber Person Jesu, sonbern von bem Messias versteht, einen Messias tennen auf fleischliche Beise, wie auf bem früheren jubischen Standpunkte. Auch glaube ich allerbings mit Baur, bag, wenn Paulus an die perfonliche Beziehung gedacht hatte, er "Ingour Xqigror" gefagt haben murbe; und ben von Dishausen angeführten Grund gegen diese Auffassung, daß nach berselben ber Artifel vor Xoiorov erfordert mare, kann ich nicht gelten lassen; ber Artifel konnte hier bei ber Bezeichnung bes Messias schlechthin fehlen, nach ber Analogie wie Demosthenes bas Wort Baaileds ohne Artifel zur Bezeichnung bes Baaileie schlechthin, bes perfischen gebraucht.

1) Gehörte Damaskus damals noch zur römuschen Provinz, so hatte das Spnedrium hier seine Macht vermöge des den Juden überall zugesicherten Rechts, ihren Cultus auf ihre eigene Weise auszuüben. War die Stadt unter die Regierung des arabischen Königs Aretas gerathen, so konnte das Spnedrium auf die Unterstützung desselben rechnen, vermöge der Verbindung, in der er mit den Juden stand; vielleicht war er

Was nun die große Beränderung betrifft, welche gerade durch diese Reise, die Paulus zur Bertilgung des christlichen Glaubens unternahm, in ihm herbeigeführt wurde, so könnte man allerdings das, was wir bei der Untersuchung der Bestehrungsgeschichte des Cornelius gesagt haben, auch hierauf anwenden, und so ist möglich die Annahme, daß die große Begebenheit nur deshalb als etwas so Plösliches und Wunsderbares uns erscheint, weil uns die Geschichte nur das Erseigniß, nicht aber die mannichsachen vorbereitenden Umstände und Uebergänge, welche zu diesem Ergebnisse hinführten, übersliefert hat; und man kann daher den Versuch machen, durch Ergänzung dieser Lücken nach den Spuren, die sich in der Geschichte sinden, die natürliche Erklärung zu gewinnen.

Paulus — so würde man von diesem Standpunkte aus sagen — Paulus hatte boch manche Eindrücke empfangen, welche seine wahrheitsliebente Seele nicht unberührt gelassen haben konnten: die Worte ber Mäßigung aus dem Munde Gamaliel's, ben Bortrag bes Stephanus, bem er durch seine Geisteseigenthümlichkeit verwandt war, den Anblick seines Märtyrertodes. Aber er war noch zu sehr befangen in dem Grifte des Pharisaismus, um sich diesen gegen seinen Bil= len auf ihn einwirkenden Eindrücken hinzugeben. Er un= terdrückte dieselben mit Gewalt; er wies die in seiner Secle unwillkürlich zu Gunften der neuen Lehre aufsteigenden Gebanken als Eingebungen bes Satans, von dem er biese ganze Emporung gegen bas Unsehn ber alten heiligen Ueber= lieferungen ableitete, zurück und er versetzte sich selbst in eine besto heftigere Wuth gegen die neue Sekte. Doch ge= lang es ihm nicht, jene aufsteigenden Gedanken ganz zu unterdrücken und die Stimme bes gegen seinen Fanatismus sich empörenden Gewissens ganz zu dämpfen. Es entstand ein Kampf in seinem Innern. Als er in bieser Gemüths=

selbst zum Jubenthum übergetreten. Auch konnten bie Juben in Damaskus großen Einfluß ausüben burch hülfe ber Frauen, welche fast alle zum Jubenthum übergetreten waren. Joseph. de b. J. II, 20, 2.

stimmung sich befand, tam ein außerkicher Gindruck himau. um bie in seinem Innern vorbereitete Gahrung zum vollen Ausbruche zu bringen. Dhnweit Damastus überraschte ibn und seine Begleiter ein heftiges Gewitter, ber Blis schlug ein neben dem Paulus und er fiel besinnungslos zur Erbe nieder. Hier erkannte er jest die strafende und marnende Macht bes von ihm verfolgten Messias und, indem er Db jektives und Subjektives verwechselte, malte sich dieser Ein= druck in seiner Seele aus zu einer ihm widerfahrenen Er= scheinung Christi: geblendet durch ben Blip und betäubt fam er zu Damaskus an. - Aber biese Auffassung als richtig vorausgesett, wie nun das Zusammentreffen des Paulus mit bem Ananias aus natürlichen Fügungen erklären? Auch hier könnten wir wohl Manches, was die Geschichte nicht ausbrücklich erwähnt, ergänzen. Da Ananias ein auch unter ben Juben burch seine strenge gesetzliche Frommigkeit bekannter Mann war, so ist es nicht unwahrscheinlich, daß beide frliher zu Jerusalem mit einander bekannt geworden Es entstand in Paulus, welcher von den bem waren. Ananias verliehenen Geistesgaben gehört hatte, ber Gebante, daß bieser unter den Christen viel geltende Mann auch ihn zu heilen und aus seinem traurigen. Zustande zu befreien berufen sein könnte; und indem er sich mit diesen Gedanken beschäftigte, entwickelte sich baraus jene Bision. Von der andern Seite läßt sich wohl tenken, baß auch Umanias von der großen mit dem Paulus vorgegangenen Beränderung etwas hören mußte; aber er mochte ben Nachrichten nicht ganz trauen, bis durch die auch bei ihm auf diese Weise psychologisch erklärbare Vision sein Mißtrauen besiegt wurde.

Allerdings werden wir darin einstimmen müssen, daß das, was uns in der Apostelgeschichte als ein unvermitteltes Wunder erscheint, auf solche Weise, wie wir eben entwickelt haben, psychologisch vorbereitet sein konnte; aber keines wegs läßt sich aus dem, was in der Geschichte vorliegt, die Nothwendigkeit oder auch nur die Wahrscheinlichkeit einer solchen Voraussehung erweisen. Wir können keineswegs Gesch. b. apostol. Zeitalters I.

ans den ursprünglichen Grundzügen des paulinischen Eha= ratters, aus seiner allgemeinen Empfänglichkeit für bas Wahre und Gute schließen, daß ber Anblick von bem Martyrertobe eines Stephanus auf ein folches Gemuth einen tiefen Einbrud machen und biefer bie Seele, welche fich bagegen sträubte, zulest übermannen mußte. Wir finden ja Aberhaupt Beispiele genug von ber Macht bes religiösen Fanatismus auch über solche Gemüther, bie von anbern Geiten für bas Wahre und Gute empfänglich sind, wie sie in einem folden Buftande Alles, was bazu wirken fonnte, fie aus ihrem Wahne herauszureißen, für benselben zu benugen wußten; benn Alles kommt an auf ben Sinn, mit bem man bie Erscheinungen betrachtet. Auch manche fromme Manner waren Zeugen von bem Martyrertobe eines bug, ber ähnlich wie Stephanus ftarb, und boch saben fie barin war bie Berblenbung eines burch seinen Dünkel Bethörten. Go ift es gerade bei dem fraftigen Charafter bes Paulus nicht unwahrscheinlich, daß er auch in bem Märtyrertobe bes Stophanus nur bie Macht bes bosen Beiftes über bas Gemüth Dessen, ben er einmal zum Abfall von ber reinen Lehre verführt hatte, zu sehen glaubte, daß er daher desto mehr sich angetrieben fühlte, der Berbreitung einer Lehre entgegenzuwirken, welche auch bie burch ihre Gefinnung und thre Gaben ausgezeichneten Menschen zu solchem Berberben fortreißen konnte. Ferner mare nur ber Einbrud, ben ein Gewitter im Zusammenhange mit jenem vorbereitenben Um= ständen auf ihn machte, das zum Grunde liegende That= sächliche bei jener Erscheinung Christi, so würde es doch bamit streiten, bag auch bie Begleiter bes Paulus etwas bem, was ihm widerfuhr, Berwandtes zu vernehmen glaub= ten; benn bies konnte boch nur in bem Falle gelten, wenn man bei ihnen eine ähnliche Gemüthsstimmung, wie bei Paulus, voraussepen burfte, wie nur bei Golden ftatt= finden konnte, welche schon Christen waren ober auf bem Wege zum Christenthum. Solche würden fich aber ja

schwerlich an den Verfolger der Christen angeschlossen baben 1).

Und wie solche äußerliche Erklärungsversuche schon das durch verdächtig werden müssen, weil man diese nicht selstenen Naturerscheinungen so oft herbeigezogen hat, um das Außerordentliche in den Kreis der gewöhnlichen Ereignisse herabzuziehen, so möchten wir — statt dieser Erzählung zu folgen, welche hier noch dazu auf so große Schwierigkeiten trifft — vielmehr unabhängig von allem äußerlichen Erkläsrungsgrunde, Alles als eine innere Thatsache im Geiste des Paulus?), eine geistige Offenbarung Christi an das höhere Selbstbewußtsein desselben auffassen; und nun könnte man die Erfahrungen, welche er unter den Kämpsen mit sich

¹⁾ Die Berschiebenheiten in ber Erzählung biefer Begebenheit in Cap. 9; 22 und 26 ber Apoftelgeschichte tonnen auch feineswegs gegen bas Thatsächliche etwas beweisen. Solche nicht febr bebeutenbe Differengen mußten bei ber Wieberholung ber Ergablung einer aus bem Rreise ber gewöhnlichen Erscheinungen so sehr heraustretenben Thatsache leicht entstehen; und diese Differenzen brauchen ja nicht auf eine verschiebene Ergählungsweise bes Paulus felbft gurudgeführt zu werben, fonbern fie können wohl in einer ungenaueren Auffassung und Wiebergebung ber Reben bes Paulus ihren Grund haben. Wenn man übrigens annimmt, baß bie Begleiter überhaupt nur einen allgemeinen Einbruck von ber Erscheinung empfingen, aber feinen so bestimmten wie Paulus, für welchen biefelbe bezweckt mar, baß fie zwar ein Licht, aber fein bestimmtes Bild einer Gestalt erblickten, zwar Borte vernahmen, ohne aber fie bestimmt unterscheiben und versteben zu können, so erklart fich baraus, wie bie Erscheinung von verschiedenen Seiten verschieden bargestellt werben konnte. Da biese Erscheinung vermöge ihrer Natur nicht nach ben Gefegen ber gewöhnlichen irbischen Mittheilung und Wahrnehmung sich beurtheilen läßt, fo kann gleichfalls biefes, baß Paulus und feine Begleiter nicht baffelbe mahrnahmen, gegen bie objektive Realität ber Erfceinung nichts beweisen. Wir fennen bas Gefet nicht, nach welchen Mittheilungen einer höhern Beifterwelt an die in der Sinnenwelt lebenben Menfchen ftattfinden, um barüber etwas bestimmen zu können.

²⁾ Wie jest von Denen geschicht, welche die Glaubwürdigkeit ber Apostelgeschichte nicht anerkennen, sondern theils Mythisches, theils absichtliche Dichtung barin sehen.

selbst im Pharisaismus gemacht hatte, die Eindrucke von der Rebe und dem Märtyrertode des Stephanus als eine Borbereitung jener inneren Thatsache betrachten. Diese innere Thatsache selbst läßt sich aber noch auf eine zwiefache Weise auffassen, was durch die Verschiebenheit ber Auffassung vom Christenthum selbst und von der Person Christi insbesondere und durch noch allgemeinere Verschiedenheiten der Betrach= tungsweise über Gott und Welt bedingt ist. Man kann vies so verstehen, daß man alles Uebernatürliche daburch ausschließt, Alles nur als Ergebniß einer natürlichen, psycho= logischen Entwidelung betrachtet. An die Stelle des leben= digen Christus, ber sich dem Geiste offenbart, tritt bann die Macht ber Idee, welche burch ihn in bem Geiste ber Menschen angeregt, ober zu beren Hervorleuchten in bem Bewußtsein des Geistes durch ihn ber erste Anstoß gegeben Was sich bem Geiste bes Paulus als Christus worden. barstellte, ist bann nur die symbolische Anschauung von die= ser auf eine bestimmte Person, welche ihr zu Folie biente, unwillfürlich übertragene Ibee. Was bem Geiste als etwas Aeußerliches erschien, ift nichts anderes als ber Wiberschein von bem, was aus seinem eigenen inneren Wesen hervor= ging. Eine solche Auffassung, wodurch bas Christenthum und Christus zu etwas ganz Anderem gemacht wird, als was es dem Paulus war, - bas, was ihn begeisterte, was die Seele seines Lebens, seines Denkens und Handelns war, was ihm zu Allem bie Kraft gab — für Selbstäuschung er= flärt wird, eine solche Auffassung muffen wir auf bas Nach= brücklichste zurückweisen. Etwas ganz Anderes aber ift eine geistige, innere Offenbarung Christi als reale Thatsache, in bem Sinne, wie Paulus selbst eine solche bezeichnet, Chri= stus seinen Jüngern eine solche verheißen hat, nicht bas hervortretende Bewußtsein einer Idee, sondern eine Offen= barung desselben Christus, von dem in seiner irdischen Er= scheinung tas Heil der Menschheit gewirkt worden, in seiner verklärten Persönlichkeit, zu welcher die Gläubigen in einer realen Beziehung treten sollen. Wenn wir dies aber nur

als eine geistige, innerliche Thatsache, ausgehend von der Berührung des höheren Gelbstbewußtseins mit dem lebendi= gen Chriftus, betrachten, bas, was fich bem außerlichen Sinn varstellt, nur als Rester von jener Offenbarung, welche bem inneren Menschen zu Theil wurde, so würde burch eine so verstandene Auffassung bas Göttliche und die Wahrheit ber Sache nichts verlieren. Auf alle Fälle ist boch jene innere Offenbarung Christi immer die Hauptsache, und wie man auch das äußerlich ben Sinnen mahrnehmbar Erscheinenbe auffassen mag, so war es boch nur die Vermittelung, um zu jener inneren Offenbarung Christi ihn hinzuführen, jene reale geiftige Gemeinschaft mit dem lebendigen Christus, von ber seine ganze apostolische Wirksamkeit ausging, vorzubereiten, wie bei den älteren Aposteln die Wiedererscheis nung Christi nach seiner Auferstehung nur bie Borbereitung ber immerwährenden Gemeinschaft war, in die sie mit Chri= stus eintreten sollten. Die finnliche Wahrnehmung kann ja nicht größere Gewißheit und Realität haben, als die That= sache eines höheren Selbstbewußtseins, wodurch ber Mensch die Offenbarungen einer über die Sinnenwelt erhabenen Weltordnung, in welcher sein wahres Leben wurzelt, in sich aufnehmen kann, - was er im Geiste erlebt und vernimmt. Und bavon, daß dies keine psychologisch erklärbare Selbstäuschung war, bavon würde die außerordentliche Veränderung zeugen, welche von bieser inneren Thatsache bei Paulus ausging; seine ganze apostolische Birksamkeit, welche von bem, mas er in seinem Innern erfahren hatte, zeugt, wie die Wirkung von der Ursache. Aber gleichfalls gegen diese Annahme einer bloß innerlichen Thatsache spricht die Art, wie seine Begleiter von dem, mas ihm geschah, mitberührt worden; wenn man sich auch entschließen konnte, ben Zustand, in bem Paulus zu Damaskus ankam, aus ber Macht bes innern Eindruds zu erklären 1).

¹⁾ Die Ansicht, daß bie Biston, von welcher die Bekehrung des Paulus ausging, die von ihm selbst 2 Korinth 12, 2 bezeichnete sei,

Wenn Einer aber auch die Erzählung ber Apostelge= schichte nicht als eine glaubwürdige gelten lassen will, so müssen ihm boch die Aussagen des Paulus selbst über diese Thatsache, von welcher er immer ben neuen Wenbepunkt und Abschnitt seines Lebens ableitet, entgegentreten. er es öfters in seinen Briefen bezeugt im Gegensatz gegen die illdischen Wiversacher, die ihn als Apostel nicht aner= kennen wollten, so hatte er ein zuversichtliches Bewußtsein bavon, daß ihm von Christus selbst auf gleiche Weise wie den übrigen Aposteln der apostolische Beruf übertragen worden, was er z. B. am ausführlichsten und ftarkften Galat. 1, 1 ausbrudt. Doch hierbei brauchte man nicht an eine außer= liche Thatsache zu benken, sondern man konnte es versteben auf die bemerkte Weise von einer innern Thatsache. Offenbar rebet Paulus nachher B. 16 besonders von einer solchen innern Mittheilung Chrifti, einer innern Offenbarung beffelben an sein Gelbstbewußtsein '), wodurch er, unabhängig von allem menschlichen Untertichte, fähig wurde, Chriftus

welche in neuerer Zeit wieber von manchen ausgezeichneten Theologen porgetragen worben, hat boch Alles gegen fich. Dier bezeichnet Paulus eine Erhebung im Beifte zu einer höhern Region ber Beifterwelt; bei bem, was die Bekehrung besselben veranlaßte, wird eine Offenbarung bes herabgekommenen Christus für ibn, ber sich bewußt mar, auf Erben ju leben, bezeichnet. Der Ginbruck biefer Erscheinung war für ihn zuerft etwas Nieberschlagenbes; jenes geistige Ereigniß war mit einer außerorbentlichen Geisteserhebung verbunden. Bon ber ersteren ging bas Beginnen feines driftlichen Bewußtseins aus; bie zweite bezeichnet einen ber höchften innern Lebensmomente bei bem, ber icon feit langerer Zeit in ber Gemeinschaft mit Christus lebte, ber unter ben mannichfachen Rämpfen, welche er zu bestehen hatte, burch ein folches Borgefühl bes himmlischen Dafeins erquickt und für seine irbischen Mühen neu belebt werben follte. Bon ber bier erwähnten Bestimmung ber vierzehn Jahre ift tein anderer dronologischer Gebrauch zu machen, als bag man mur gewiß bie Beitbestimmung für bie Bekehrung bes Paulus als falfc betrachten mußte, nach welcher er bies gerabe vierzehn Jahre später geschrieben haben sollte.

¹⁾ Das er euor wird am natürlichsten als Bezeichnung bes Inner-lichen verstanden.

ju verkündigen. Wenn wir aber zugeben, daß aus biesen Worten bes. Paulus mit Sicherheit nur auf eine innere Offenbarung Christi, die er empfangen zu haben sich bewußt war, geschlossen werden kann, konnnen wir boch burchaus nicht einräumen, daß nach bieser Stelle auch alle seine an= beren Aussagen über biese Thatsache zu erklären seien und daraus folge, das zum Grunde liegende auch bei allem An= beren, mas er berichtet, sei eben nur jene rein innerliche Offenbarung. An Dieser Stelle schließt er, wenn er nur bas Eine Moment erwähnt, alles Andere keineswegs aus; sondern es brachte sein Juteresse und sein Zwed dies mit sich, daß er nur das Eine hervorhob, weil er nämlich nur die selbstständige Onelle, aus der er seine Erkennt= niß ber driftlichen Wahrheit geschöpft, bezeichnen wollte. Und in dieser Beziehung war allerdings die Art, wie Chri-Rus außerlich ihm erschienen, etwas Gleichgültiges. Es erbellt, daß was auch dergleichen geschehen sein mochte, boch hier es zu erwähnen keine Beranlassung gegeben mar. Ein anderes Moment ist es aber, welches Paulus 1 Korinth. 9, 1 hervorhebt, wenn er dies, daß er Christus gesehen habe, als Belag für seine acht apostolische Würde anführt!). Es kann

¹⁾ Es muß jedem Unbefangenen flar fein, daß sich dies weber barauf beziehen kann, bag Paulus Jesum mährend seines irdischen Lebens gefeben hatte, wenngleich bas lettere möglich ift, - benn bies trug ja ju dem apostolischen Berufe nichts bei -- noch auf eine bloße Erkenntniß ber Lebre Christi. - Rudert behauptet in seinem Commentar gu biefer Stelle, es sei mahrscheinlicher, daß bies fich auf eine ber Erscheinungen Christi, welche ihm in ber Bision eines ekstatischen Zustandes widerfahren maren, Apostelgesch. 18, 93 22, 17, - als daß es fich auf jene seine Bekehrung veranluffende Erscheinung beziehen sollte, zumal ba bei biefer Gelegenheit einer Erscheinung Christ weber Apostelgesch. c. 9; 223 26, noch Gal. 1, 12 - 16 erwähnt werbe. Dagegen haben wir Folgenbes zu erinnern. Da, wie Mückert selbst erkennt, bie Leseart an jener Stelle vorzuziehen ist, nach welcher auf bie Worte: "Bin ich nicht Apostel?" Die Worte folgen: "habe ich Christus nicht gesehen?" so ift baraus zu fchließen, bag Paulus bies, er habe Chriftus gefeben, als Beglaubigung seiner Apostelschaft anführt; wie nachher, gleichfalls zur Beglanbigung

baher hier nur ein solches Christus Gesehenhaben gemeint sein, welches diese Bedeutung haben konnte: Zu dem apostolischen Beruf gehörte es, aus eigener Anschauung zu zausgen von Christus dem Auferstandenen. Dadurch, das Chrizitus dem Paulus erschienen war, stand er in dieser Hinsichtden übrigen Aposteln gleich, und deutlich setzt er ja auch in dem 15ten Capitel des ersten Korintherbriefs die ihm selbst widersahrene Erscheinung des auferstandenen und verherrlichsten Christus in dieselbe Kategorie mit allen anderen Erscheisnungen desselben nach seiner Auferstehung. Wir sehen auch hieraus, wie wichtig es ihm war, gleichwie die übrigen Apostel von der großen Thatsache, — worauf der christiche Glaube und die christliche Hossnung ruht — von der reas

berseiben, ben Erfolg seiner Wirkamkeit gur Stiftung ber korinthischen Gemeinde. Ohne Zweifel sett er dies seinen judaistrenden Wiversachern entgegen, welche ihm ben apostolischen Beruf ftreitig machten, weil er nicht burch Christus selbst zum Apostel eingefest worden, gleichwie bie übrigen Apostel. Rach biesem Zusammenhange ist schon am natürlichsten zu erwarten, bag Paulus von ber Erfcheinung Christi rebe, von welcher ber Umschwung seines ganzen Lebens ausging, Die reale Erscheinung Christi, welche er ben übrigen Erscheinungen bes auferstanbenen Christus an die Scite sett, 1 Korinth. 15, 8, nicht die Erscheinung einer Bision. Rückert behauptet zwar, bag Paulus beibes nicht von einander zu un-_. terscheiben gewußt, "benn sonst hätte er ja auf Bisionen als bloke Phantafiebilber gar keinen Werth legen konnen:" Dieser Schluß ift aber nitht richtig; benn es läßt sich zwischen einer realen, objektiven Erscheinung und einem natürlichen, auf gewöhnlich psphologische Weise entftanbenen Phantasiegebilbe noch etwas in ber Mitte Liegenbes benten, eine folche Einwirfung bes göttlichen Geistes auf bas höhere Gelbstbewußtfein, vermöge welcher bas innerlich Bernommene unter einem sinnlichen Bilde sich dem Begeisterten barstellt, wobei die Phantasie zum Organ für bas innerlich burch die Einwirkung bes göttlichen Geistes Bernommene verklart wird. Dag man eine folche Mittheilung bes göttlichen Beistes sowohl von einer finnlich realen Erscheinung als von einem Phantaflegebilde unterschieb, geht ja aus manchen Stellen ber beiligen Schrift, wie ber Erzählung von ber Bifion bes Petrus, Apostelgeschichte 10, 12, beutlich hervor. Der Gegensat Apostelgesch. 9, 7, undera, nicht under, sest aber allerdings voraus, bag Paulus zum Unterschiebe von feinen Begleitern eine Perfon gefehen hatte.

len Auferstehung Christi und seinem verherrlichten persönlichen Dasein, aus eigener Anschauung
zeugen zu konnen. Daher das Bild des verherrlichten Chris
kus, das seiner Anschauung gegenwärtig ist, wo er von der Offenbarung der Herrlichkeit Gottes in Christo-zeugt, von
der vollkommenen Gestaltung nach seinem Bilde, zu welcher
die Gläubigen einst gelangen würden, redet.

Wie aber, wenn bas, was wir vorhin von bem Corne= lius gesagt haben, ber Anerkennung ber objektiven Realität dieser Erscheinung Christi entgegengehalten wird? man sagt: wie Cornelius nur von seiner eigenen subjektiven Erfahrung, von dem, mas er gesehen zu haben glaubte, zeugen konnte, so ist dasselbe auf Paulus anzuwenden. Er glaubte Christus den Auferstandenen und Verherrlichten gesehen zu haben. In sofern er bies aussagt, ift er glaubwürdig, aber beraus erhellt nicht, daß er fähig war, das Objektive und Subjektive zu unterscheiden. Wir find baber immer nicht berechtigt, etwas Anderes als die innere Anschauung zu seten. Aber die Vergleichung ist doch keine ganz treffende. In Beziehung auf bas, mas bem Cornelius mitgetheilt murbe, tommt es nicht barauf an, ob es eine reale Engelerscheinung ober eine Bision war. Die Bedeutung ber Sache bleibt für ibn selbst und in religiöser Hinsicht dieselbe. Hingegen die Bebeutung beffen, mas bem Paulus erschienen mar, beruht barauf, baß er Chriffus ben Auferstandenen und Berberrlich= ten wirklich gesehen hatte und von bieser Thatsache ber Auferstehung und Berherrlichung Christi, welche bie Grund. lage seines ganzen driftlichen Glaubens mar, aus eigner Anschauung und Erfahrung zeugen konnte. Seine Glaubens= zuversicht würde, wenn wir annehmen, daß er hier bas Obiektive und Subjektive verwechselt, von einer Gelbstäuschung ausgegangen sein. Dies anzunehmen, werden wir uns nicht entschließen können, wenn wir von ber gebührenben Achtung por biesem Glauben bes Paulus und vor bem, was zum Heil ber Menschheit badurch gewirkt worden, erfüllt sind. Dazu kommt, daß wir einem Paulus mehr Kritik über sich

selbst zuzutrauen berechtigt sind, als einem Cornelius. Paulus, der ekstatische Justände wohl erfahren hatte und kannte, von anderen Zuständen, den Zuständen des wachen und besonnenen religiösen Bewußtseins sie wohl zu unterscheiden wußte, wie aus der oben angeführten Stelle des zweiten Briefes an die Korinther hervorgeht.

Freilich wird eine Thatsache wie diese ihrer Natur nach fich auf eine allgemein überzeugende Art nie beweisen lassen. Es bebarf, um sie in ihrer Realität anzuerkennen, eines gewissen Standpunktes ber Betrachtung. Wer biesem fremb ift, wird sich bagegen sträuben muffen. Schon überhaupt giebt es ja für die Geschichte keine mathematische Demonstration: Glaube, Bertrauen wird für die Anerkennung ber geschichtlichen Wahrheit immer in Anspruch genommen. Es fragt fich nur, ob hinreichender Grund bafür vorhanden ift, oder mehr, was zum Zweifel auffordert. Die Entscheidung darüber ift durch das Verständniß ber Thatsachen und des ganzen Gebiets, bem sie angehören, bedingt. Die Auffors berung zum Zweifel wird eine besto stärkere sein, je mehr das Wesen ber fraglichen Thatsachen und des eigenthümlichen Webietes etwas bem Geifte bes Betrachtenben Frembartiges ist, se weniger diese Thatsachen nach bem ihm geläufigen Maagftabe, aus bem Kreise ber ihm befannten Erfahrung beurtheilt werden können. Desto mehr wird dies anzuwen= den sein auf Thatsachen, welche nach einem anderen Gesetze als dem des gewöhnlichen Weltlaufs erfolgen, in benen etwas Uebernatürliches fich barftellt. Wer aus jenem Gesetze Alles erklären zu müssen glaubt, nichts Uebernatürliches anzuerkennen entschlossen, burch ben ganzen Standpunkt seiner Weltbetrachtung bazu genothigt ist, der wird sich gedrungen fühlen, auch die Bekehrungsgeschichte bes Paulus auf jenes gewöhnliche Geset zurückzuführen, Alles, was bawider ftreitet, wegzuleugnen; es wäre vergeblich, mit ihm über bas Einzelne zu streiten, wo ber tiefer liegende Gegensatz des ganzen Standpunktes den Gang der Untersuchung und ihr Resultat im Voraus bestimmt hat. Insbesonvere nun wird es bei

der Auffassung ber Thatsache, von welcher wir bier reden, barauf ankommen, in welchem Berhältnisse ber Betrachtenbe zu dem, worauf bas eigenthümliche Wesen des driftlichen Glaubens ruht, womit berselbe steht ober fällt, sich befindet. Die Thatsache ber realen Auferstehung Christi selbst. diese anerkennt, steht baburch auf einem Standpunkte, von dem aus er überhaupt kein Interesse haben kann, bas Ueber= natlirliche in ber bamit zusammenhangenden Geschichte zu leugnen. Ein Golcher wird auch keinen Grund haben, ben Aussagen bes Apostels Paulus über biese ihm widerfahrene Erscheinung bes Auferstandenen zu mißtrauen. Wer aber bie reale Auferstehung Christi von seinem Standpunkte aus nicht anerkennen kann, wird um so weniger das Objektive dieser dem Paulus widerfahrenen Erscheinung annehmen können, fich von Anfang in ein feindliches Berhältniß bazu ftellen muffen.

Immer aber kommt es nur barauf an, baß wir nicht trennen, was Bott zusammengefügt hat, daß wir ben Zusammenhang zwischen bem Objektiven und Subjektiven, dem Göttlichen und Menschlichen, dem Uebernatürlichen und Natürlichen nicht auseinanderreißen. Auch wir setzen keineswegs eine magische Einwirkung auf Paulus, wodurch er gegen seinen Willen wäre fortgerissen und umgewandelt worden. bei tieser Auffassung setzen wir einen Anschließungspunkt in seinem Innern voraus, ohne welchen keine außerliche Offenbarung und Anschauung bei ihm zu einer inneren hatte werden konnen, ohne welchen jeder noch so mächtige äußerliche Eindruck, wenn er anders hatte ftattfinden konnen, doch bloß etwas Vorübergehendes wurde geblieben fein. Bei ihm mußte bie den Irrthumern zum Grunde lies gende und burch bie Macht ber Leivenschaft und bes Bor= urtheils gehemmte Liebe zum Wahren und Guten nur burch eine mächtige Einwirkung von bem, was sie fesselte, frei gemacht werben. Ein Raiphas hatte nimmer burch irgenb ein Wunder zum Verkündiger bes Evangeliums umgeschaffen werben können.

Natürlich konnte Paulus von einem Einbrucke Dieser Art nicht gleich zu einer neuen Thatigkeit übergeben. Mit einem Male mußte ihm Alles, mas bis jest Antrieb und Ziel sei= nes ganzen Wirkens gewesen mar, als nichts erscheinen, das Gefühl der Zerknirschung mußte das vorherrschende bei ihm sein; von einem so übermächtigen Gindruck, burch melden seinem ganzen Wesen eine neue Richtung gegeben wurde, konnte er sich nicht sogleich erholen. Er befand sich in einem Zustande ber geistigen und leiblichen Schwäche, aus bem er sich nicht aufzuhelfen vermochte. Drei Tage brachte er ohne Nahrung zu. Es war für ihn der Durch= gangspunkt vom Tobe zu einem neuen Leben; und nichts mag wohl seine Gefühle in dieser letten Krise anschaulicher bezeichnen, als der Ausruf, welchen er selbst - in seine früheren Zustände sich zurückversetzend, Rom. 7, 24 - in ber Seele Dessen thut, ber, nachdem das Bewußtsein ber innern Anechtschaft bes gesetlichen Standpunktes am machtigsten in ihm geworben, voll Sehnsucht nach Befreiung fein ganzes Herz ausschüttet in ben Worten: "Wer wird mich retten aus biesem Elenb!" Es ift gewiß nun auch nicht wahrscheinlich, baß er in biesem Zustande ben Umgang mit Andern aufgesucht haben sollte. Der Umgang mit Juben konnte ihm jest am wenigsten zusagen; nicht leicht aber konnte er ein Herz fassen, um die von ihm bisher verfolg= ten Christen aufzusuchen. Die Ginsamfeit mußte überhaupt einem Manne in biefer Gemüthestimmung bas einzig Bill= kommene sein. Daher es schon an und für sich nicht mahr= scheinlich ift, daß die Nachricht von der mit ihm vorgegan= genen Veränderung burch Andere zu bem Ananias gelangt sein follte. Merkwürdig ist es, daß er — um zu dem vollen Bewußtsein bes neuen Lebens zu gelangen, von biesem 3wi= schenzustande ber Zerknirschung zu einem neuen in ber Ge= meinschaft mit Christus thatkräftigen Leben übergeben zu können — mit ber schon vorhandenen driftlichen Gemeinde burch ein aus berselben hervorgegangenes Organ in Verbin= bung gesetzt werben mußte. Erst in ber Gemeinschaft mit

andern Gläubigen wurde ihm zu Theil, was ihm in der Einsamkeit nicht werden konnte. Als er den Christus, der ihm erschienen war, anrief, baß er ihm in seiner Noth hel= fen, sein leibliches und geistiges Auge erleuchten wurde ihm in einer Bision verheißen, daß ein Mann, ben er wahrscheinlich bem Rufe und bem Gesichte nach kannte, ein bekannter erleuchteter Mann ber Gemeinde zu Damas= tus, Ananias, das Werkzeug zu seiner geistigen und leiblichen Genesung werden sollte. Als Ananias, einem göttlichen Rufe folgend, zu ihm hineintrat, erkannte Paulus ben Mann, auf ben ihn jene Bision hingewiesen hatte, und er faßte baber gleich Vertrauen zu ihm; in ber Gemeinschaft mit bemfelben wurde ihm zuerst neue, bobere Lebenstraft zu Theil. nias führte ben Paulus auch zu ben übrigen Christen ber Stadt; und nachbem dieser sich einige Tage in ihrer Gemeinschaft gestärkt hatte, fühlte er sich gebrungen, in ben Synagogen aufzutreten und zu zeugen für bie Cache, welche er bisher so heftig verfolgt'). Sei es nun, daß er es, nachbem er dies erste Zeugniß unter ben Juden abgelegt hatte, für gut hielt, den Ginbrud deffelben in ihren Gemuthern fortwirken zu lassen, ohne sich länger personlich unter

¹⁾ Schwerlich fann man die huegen rives Apostelgesch. 9, 19 mit ben hukoais Exavais B. 23 gleichseben. Aber man fann boch auch aus biefen Worten nicht beweisen, bag Lufas burch bas Lettere eine porhergegangene Unterbrechung bes Aufenthaltes bes Paulus zu Damasfus burch eine bazwischengekommene Reise nach Arabien anzeigen -wollte, fonbern am natürlichsten benft man fich bie Reihenfolge in ber Apostelgeschichte so: Die nueque rixès begreifen bloß in sich die wenigen Tage, welche Paulus gleich nach seiner Taufe in ber Bemeinschaft mit ben Christen zu Damastus zubrachte; baran schließt sich bas zat edbews an, und fogleich, nachbem er einige Tage unter ben Jüngern zugebracht hatte, trat er in ben Synagogen auf. Und die huegen ixaval bezeichnen bann ben barauf folgenben gangen Aufenthalt bes Paulus zu Damaskus. In diesen ganzen Zeitraum der hukoai ixaval, aus dem die Apostelgeschichte nichts weiter erzählt, muffen wir also auch die Reise bes Paulus nach Arabien, welche wir ohne bie eigene Angabe bes Paulus im Galaterbriefe nicht tennen wurben, bineinfegen.

ihnen zu zeigen; ober daß schon die Rachstellungen ber Juden ihn zur Flucht bewogen: er reiste nach dem angränzenben Theile von Arabien. Es entsteht hier bie Frage, in welcher Absicht und zu welchem Zweck Paulus nach Arabien reiste? Er konnte bei ben zahlreich in Arabien verbreite= ten Juben für bie Berkundigung des Evangeliums einen Anschließungspunkt finden, und auf diese konnte sich seine Wirksamkeit beziehen. Er ware also hier zuerst als Apostel ber Juden aufgetreten. Es fann aber auch sein, baß er sich zuerft in stiller Buruckgezogenheit für ben großen ihm anvertrauten und zum Bewußtsein gekommenen göttlichen Beruf vorzubereiten gedrungen fühlte. Aus bloß inneren Gründen läßt sich diese Frage nicht entscheiden. Es ist eben= sowohl möglich, daß ber Mann von glühendem Eifer und unermübeter Thätigkeit fogleich von bem, was er bisher an= gefeindet hatte, unter ben Juden zu zeugen fich getrieben fühlte, als daß nach einem so ungeheuren Umschwung seines inneren Lebens eine Zeit ber contemplativen Rube ben Uebergangepunkt und die Vorbereitung zu seiner großen Thatigfeit bilben mußte. Auch ber Busammenhang, in welchem diese Angabe in dem Galaterbriefe vorkommt, kann hier nicht zur Entscheidung bienen; denn beide Auffassungen passen gut zu bem Gegensat an jener Stelle, baß Paulus nicht nach Jerusalem sich begeben habe, um unter der Autorität ber älteren Apostel aufzutreten.

Bon Arabien kehrte er wieder nach Damaskus zurück. Sei es nun, daß die Juden, deren Wuth er schon durch seine früheren Verkündigungen erregt hatte, sobald sie von seiner Ankunft in der Stadt hörten, sogleich sich Dessen zu bemächtigen suchten, der dem Judenthum so gefährlich wers den kounte; sei es, daß er erst durch seine fortgesetzte Verskündigung in den Synagogen ihre Erbitterung gezen sich erregte: er mußte sich durch die Flucht zu retten suchen, da ihre Nachstellungen seinem Leben gefährlich wurden. Fern war der Mann, der nachher keine Gefahr in seiner Berufssthätigkeit scheute, auch in der ersten Gluth nach seiner Bes

teheung — an welche sich schwärmerische Uebertreibung immer am leichtesten anschließt — von jedem Anfluge einer das Märtyrerthum such en den Schwärmerhise!). Er wurde von , seinen Freunden in einem Korbe aus der Deffnung eines an der Mayer liegenden Hauses herabgelassen, damit er undes merkt den Nachstellungen der die Ausgänge der Stadt beswachenden Juden sollte entgehen können. Nachdem er auf diese Weise drei Jahre nach seiner Bekehrung zugebracht hatte?), beschloß er um das Jahr 39°) einmal wieder nach Jerusalem zu reisen.

¹⁾ Es charafterifirt ihn in dieser hinsicht und es unterscheibet ihn von dem Schwärmer das ra räg daßevelug naunassau, wozu er auch diese Flucht rechnet. 2 Korinth. 11, 30.

²⁾ Drei Jahre nach seiner Bekehrung nämlich unter ber Boraussehung, bag ber terminus a quo ber Zählung ber Jahre in ber Stelle bes Briefes an die Galater ber Zeitpunkt seiner Bekehrung sei.

³⁾ Dieser Umpand in bem Leben bes Paulus giebt eines ber wenigen dronologischen Merkmale für bie Geschichte beffelben. Als Paulus brei Jahre nach seiner Bekehrung aus Damaskus entfloh, fand biese Stadt unter ber Regierung bes Rönigs Aretas von Arabia Petraa. 2 Rorinth. 11, 32. Da Damastus aber jur römischen Provinz gehörte, fo muß Aretas durch gang besondere Umftande in den Besit biefer Stadt gesetzt worden sein. Süßkind in ber Abhandlung, in Bengel's Archiv I. 2. S. 314, Wurm in seiner Abhandlung über Zeitbestimmungen im Leben bes Apostels Paulus in ber Tübinger Zeitschrift für Theologie, 3. 1833, 1 heft, 6. 27, und Anger de temp. in Act. rat. p. 181 meinen zwar: daß man zu bem burch anberweitige geschichtliche Nachrichten keineswegs begünstigten Schluffe, bag Aretas bamals im Befige jener Stadt gemesen, burchaus nicht berechtigt sei; benn ber Ethnarch bes Aretas hatte auch, wenn Damastus bamale unter romischer herrschaft fich befanb, es wohl bahin bringen können, baß er eine Wache vor ben Thoren ber Stadt aufstellen burfte, ober er hatte burch feinen Ginfluß bei ber romischen Obrigfeit den Juben die Erlaubnig, bies zu thun, verschaffen Aber es läßt fich boch schwer benfen, bag, menn Damastus jur römischen Provinz gehörte, ber arabische Ethuarch es hätte magen können, bie Stabt mit einer Bache zu umgeben, um eines römischen Bürgers fich ju bemächtigen; ober bag bie romische Obrigfeit ihm bies follte erlaubt haben ober geneigt gewesen fein, auf feine Bitte ben romischen Burger ber Buth ber Juben preitzugeben. Wenngleich baber

Was ben Zwed biefer Reise betrifft, so geht auswem, was Paulus selbst in dem Briefe an bie Galater 1, 18

die Geschichte, in der auch sonft hier so viele Luden sind, von einer solden Einnahme ber Stabt Damaskus uns nichts berichtet, so führt uns boch bie Vergleichung jener Stelle zu einer folchen Annahme. Ranbe nun, burch welche Aretas in ben Befit jener Stadt gefett worben fein mag, waren mahrscheinlich biese. Der Raifer Tiber hatte als Bunbesgenosse bes Königs herobes Agrippa, bessen beer von bem Aretas. geschlagen worben, bem Statthalter Spriens, Bitellius, gehoten, benselben lebend oder todt in seine Gewalt zu bringen. Während' aber Vitellius im Begriff stand, biesen Befehl zu vollziehen, und zugleich ber Rriegszug beffelben burch manche Umftanbe verzögert morben, fam bie Rachricht vom Tobe bes Tiber, ber im März bes Jahres 37 gestorben war, und Bitellius wurde badurch in feiner Kriegsunternehmung gehemmt. Diese Zeit konnte Aretas benupen, um ber römischen Stabt sich zu bemächtigen. Es ift aber nicht zu vermuthen, bag er in bem Befit biefer ben Römern entriffenen Stadt lange follte geblieben fein, und mohl wahrscheinlich, daß — als im zweiten Jahre ber Regierung bes Raffers Caligula 3. 38 — 39 die Angelegenheiten Arabiens geordnet wurden auch Damastus nicht unbeachtet gelassen ward. Gegen wir nun bie Flucht bes Paulus aus Damaskus in bas Jahr 39, so können wir feine Bekehrung in bas 3. 36 fepen, ba fie brei Jahre früher erfolgt fein muß, und in biefe Beitumgebung muffen wir benn anch ben Martprertob bes Stephanus fegen. Bei bem-Mangel dronologisch bestimmter Rachrichten über bie Beitumstände können wir zwar zur Gewißheit über bas Jahr ber Bekehrung bes Paulus auf biese Beise nicht gelangen; boch hat die Annahme, welche bas J. 36 fest, auch bas für fich, daß wir sodann für das, was von der Zeit der himmelfahrt Christi bis jum Märtprertobe bes Stephanus und ber Befehrung bes Paulus in ber driftlichen Rirche fich ereignete, keinen zu kurzen und keinen zu langen Beitraum zu fegen brauchen.

4) Es mussen hier bie in ben paulinischen Briesen zerstreuten Nachrichten und die Berichte ber Apostelgeschichte mit einander verglichen werben. Baur insbesondere glaubt in seinem oft angeführten Werke über
Paulus einen unaustöslichen Wiberspruch hier zu entbeden. Es fragt
sich, ob die Uebereinstimmung ober die Berschiedenheit zwischen den beiberseitigen Berichten größer ist. Das Uebereinstimmende, daß Paulus
nach seiner Bekehrung nicht zuerst nach Jerusalem zurückreisete (wie man
erwarten könnte, daß er zuerst da, wo er als Verfolger des Christenthums ausgetreten war, auch gegen bessen Feinde sur dasselbe zu zeugen,
sich gebrungen sühlen werde), sondern eine Zeit lang in Damastus sich

angiebt; hawer, daß wenigstens, ber hauptzweck nicht war, zuerst niche Verhindung mit der driftlichen Gemeinde in

aufhielt und erst von bort nach Jerusalem sich begab. Auch barüber, wie Paulus Damastus zu verlaffen genothigt wurde, findet fich eine wegen ber geringfügigen Umftanbe auffallenbe Uebereinstimmung zwischen ben beiberfeitigen Rachrichten. Paulus felbft fagt 2 Rorinth. 11, 32, baff ber- Statthalter bes Königs Aretas von Arabien bie Stadt Damasfus umzingelt hielt, um bes Paulus sich zu bemächtigen, baß er aber burch eine Deffnung in ber Mauer in einem Korbe herabgelassen worben und fo' ben' Banben feiner Feinde entfommen fei. In ber Apostelgeschichte 9,: 24 wieb ergabt, bag bie Juben bem Paulus nachstellten, Die Thore bewachten; um ibn, wenn et bie Stadt verlaffen wolkte, an töbten, baß bie Christen aber ibn bes Rachts burch bie Mauer in einem Rorbe herabließen. Es erhellt, welche genaue Uebereinstimmung zwischen beiben Berichten, wie fie einanber gegenseitig erganzen und erlautern; benn es können ja keine Underen als die gegen ben Abtrunnigen erbit= terten Juben gewesen sein, welche ben Aretas ober seinen Statthaltet gegen Pantus aufreizten., Und bie Berfchiebenheit nun. Austaffung: Die Nichtermähnung bes Aufenthalts in Urabien, ben wir aus bem Briefe an bie Galater kennen. Sei es, bag ber Berfasser bes Berichts in ber Apostelgeschichte von biesem Aufenthalt bes Paulus in Arabien nichts mußte, ober bag berfelbe ibm nicht wichtig genug mar, ihn zu erwähnen. Welches beides beste leichter geschehen konnte, wenn Paulus in Arabien ein filles, zurürkgezogenes Leben führte, unter metder Boraussepung es fich auch am leichteften benten läßt, wie man von bem, mas aus bem früheren Berfolger ber Christen geworben mar, in Berusalem so wenig wissen konnte. Diese Auslassung tann ber Apostelgeschichte besto weniger als ein Merkmal ber Unglaubwürdigkeit angerechnet werben, ba bie jukoai lxavai 9,23 auf etwas hinweisen, was in diesem Britraum geschehen sein tann, wie biefer Aufenthalt bes Panlus in Arabien. Es erhellt nur, bag bem, ber bies fchrieb, über ben Umfang biefes Zeitraums, über ben er hinwegeilt, nichts Benaueres bekannt mar; aber einen Wiberspruch mit ber von Paulus selbst angeführten dronologischen Bestimmung finden wir barin nicht. Ferner fagt Paulus in bem Gafaterbriefe; bag er zum erften Dtale mach Berufalem gereiset sei, micht um erft bon ben bortigen Aposteln gu lefnen, was bie mabre driftliche Lehre fei, sombern geur um ben Petrus perfönlich febuen ju lernen, baber auch nur vierzehn Tage bort geblieben sei, und keinen ber Apostel außer ben Bruder des herrn, Jakobus, gesehen habe. In ber Apostelgeschichte wird nur seine Reise nach Jerusalem, ohne ben Bwed berfeiben; ber' bem Berfaffer felbft vielleicht nicht befannt mar, angeführte. Als Alienale eine Englische eine Alienale

Jerusalem anzuknüpfen, sondern Petrus personlich wieber kennen zu letnen. Daburch wird nicht ausgeschloffen, was die Apostelgeschichte von seinem Verkehr mit der ganzen Ge= meinde und seinen Streitunterredungen mit den Hellenisten erzählt. Nur war dies nicht sein Zwedt, als er die Reise unternahm, sondern etwas bei der Ausführung seiner. urs fprünglichen Absicht hinzukommendes. Aber es fragt sich; warum wollte Paulus ben Petrus gerabe personlich tennen lernen? Wenn Petrus burch bas Feuer ber nach außen gerichteten Thätigkeit dem Paulus verwandter war, so er= scheint von anderer Seite das tiefe, innerliche Element, die contemplative Richtung des johanneischen Geistes als eine bem Paulus sich näher anschließende. Von verschiedenen Seiten ber, in verschiedenem Interesse konnte baber Paulus den Petrus und den Johannes persönlich kennen zu lernen verlangen. Aber das Eigenthümlicht des johanneischen Geis ftes scheint erft später Raum gefunden zu haben, mehr öffente lich hervorzutreten. Petrus stand vermöge des ihm eigens thümlichen χάρισμα χυβερνήσεως und des Standpunktes, auf den ihn der Herr selbst daher gestellt hatte, von Anfang an der Spite des Ganzen der Kirchenleitung. Ermar für die Ausbreitung bes Christenthums am meisten thatig, Grund genug taber, weshalb Paulus, ehe er seine öffentliche Wirksamfeit begann, mit ihm besonders sich zu besprechen mun's schen mußte. Wenn nun Paulus schon bamals über bie. Grundsäte im Rlaren war, nach welchen er die driftliche Kirche unter ben Heiben gründete', so konnte das, was fich darauf bezieht, bas Berhältniß bes Epangeliums zum Gesete, schon bamals zwischen Beiben zur Sprache gekommen sein. Bu ben Gründen, welche eine genauere personliche Bekanntschaft mit dom Petrus ihn wünschen liegen, könnte auch dies gehören, daß er, wie berselbe darüber bachte, häher kennen lernen wollte. Wenngleich erft später, als Paulus schon einen selbstständigen Wirkungstreis gewonnen hatte, eine ausführliche Besprechung über bas Verhältniß der verschiedenen apostolischen Wirkungsfreise und Wirkungs-

weisen zu einander flattfand, so schließt boch bies nicht aus, raß schon bei jener erften Jusammenkunft zwischen Petrus und Paulus von dem, worauf es bei ber Gründung einer driftlichen Gemeinde allein ankomme, Die Rede war. fen wir nun die Bekehrung bes Cornelius als etwas schon Borangegangenes betrachten, so können wir auch voraussetzen, baß Petrus burch bas, was bamals gefchehen war, für die Anerkennung ber von Paulus vorgetragenen Grundsätze vadurch schon vorbereitet worden. Fand ber entgegengesetzte Vall statt, so könnte die Unterredung mit Paulus zu ben Momenten gehört haben, wodurch jener Kampf in ber Seele bes Petrus, bet bei ber Befehrung bes Cornelius zur Entscheidung tam; zu biesem Endergebniffe bingeführt wurde. Petrus könnte in dem ersten galle schon bamals ats Bermittlet zwischen bem Paulus und bem Jakobus, Bruber bes Beren? ber in biefer Beziehung ihm am fernsten stand, aufgetreten fein. Metkoutbig, baß er zuerft gerabe wur wif biesen übelben Uffter den Korpphäen ber Gemeinde 3. 考入で ... この ## in Borahrung kam."

Aber is entsteht uns babel wieder eine andere Frage: War es nur etwas Jufälliges, daß Paulus bloß mit fenem Einen Apostel und jenem Einen apostolischen Mann gusam= montam ? Bermied er eine Busammenkunft mit ber gesamm= ten Gemeinde und mit ben übrigen Aposteln? Unter welcher Boraussetzung wir Die Erzählung der Apostelgeschichte von dieser Seite als eine irrige betrachten müßten. Aber welche Absicht könnte Paulus bazu bestimmt haben? Wollten wir in bem, was er selbst in bem Galaterbriefe sagt, ben Grund suchen, daß er hatte ben Schein vermeiden wollen, als ob er nicht, von Anfang an selbsisftändig in der Verkündigung aufgetreten mare; sondernassich erst durch die Apostel hätte unterrichten und bevollmächtigen lassen? Aber biefer Schein tonnte-aus einer gesuchten Jusammentunft mir ben Gaulenmännern der Kirche eben so gut oder noch mehr hervorgehen. Wenn Paulus Alles, woran fich ein solcher Schein irgende wie anschließen konnte, angftlich vermeiben wollte, batte er bamals gar nicht nach Jerusalem reisen muffen. Es bliebe nur die Auffassung übrig, daß Paulus sich seiner Sichers beit wegen, um ben Nachstellungen ber gegen ihn erbitterten Juden auszuweichen, bloß im Berborgenen bei Petrus aufgehalten, sich nicht öffentlich gezeigt hatte, baß er durch bie Vermittelung des Petrus nur mit jenem Jakobus zusammengeführt worben sei. Diese Auffassung könnte badurch bestäs tigt werben, daß Paulus in ber angeführten Stelle bes Galaterbriefs die Sache so barstellt, als wenn er ben Gemeinden in Judaa vierzehn ober eilf Jahre nach bieser Reise bem Angesichte nach ganz unbekannt gewesen: fei, fie nur durch das Gerücht von ihm gehört hatten. Dies murte aber bazu führen, Manches in der Erzählung der Apostels geschichte von diesem Aufenthalte des Paulus in Jerufalem für falsch zu erklären!), wie wir ja auf jeden Kalk: die Ang gabe, daß Barnabas 2) ben Paulus bei ben Apofteln überhaupt eingeführt habe, als eine nicht ganz genaue anseben können, da doch Paulus nach seiner eigenen Erklärung nur mit Petrus zusammenkam 3). Ware nun Paulus bangals, um ben Nachstellungen ber burch seine Abtrunnigkeit gegen ihn erbitterten Juden auszuweichen, nur im Berborgenen bei Petrus zu bleiben, nicht öffentlich fich zu zeigen, bewogen worden, so müßte der Ruf von ber mit Paulus vorgegang

¹⁾ Hier muffen wir also ber Wahrheit gemäß ein nicht unbegrundetes Recht des Zweiselns bei Baut anerkennen, wenngleich wir die Entschiedenheit des Behauptens nicht für ein ebenso begründetes anzuer-kennen vermögen und auf alle Fälle nur zufällige Irrthümer der Ueber-lieferung, wodurch die Wahrheit des Berichts im Ganzen nichts verliert, keine absichtliche Dichtung zu einem bestimmten Zweck, zulassen können.

²⁾ Rach einer freilich nicht hinlänglich verbürgten Nachricht in ben Hppotyposen bes Clemens von Alexandria bei Eusebius, h. o. II, 1, ware Barnabas schon unter ben siebenzig Jungern gewesen.

³⁾ Bei dieser irrthümlichen Nachricht liegt aber nur ein Richtwissen ber besonderen Umstände zu Grunde; benn wenn einmal bekannt mar, daß Paulus damals seinen ersten Besuch bei der Gemeinde zu Jerusalem machte, ohne Kenntniß ber näheren Umstände, unter denen dies geschehen war, konnte sich leicht daraus die Voranssehung bilden, er sei bamals zuerst den Appsteln überhaupt vorgestellt worden.

genen Beranderung in Jerusalem schon allgemein verbreitet gewesen sein. Dies vorausgesett, so läßt sich nicht annehmen, daß die Christen zu Jerufalem von Mißtrauen gegen ihn erfüllt gewesen sein sollten, und bann konnte er also auch ber Bermittelung bes Barnabas, um bei ber Gemeinbe zu= gelaffen zu werden, nicht bedurft haben. Es konnte auch an und für sich unwahrscheinlich sein, daß die Bekehrung eines folden Gegners und eine auf so merkwürdige Weise erfolgte nach: einem fo langen bazwischen verftrichenen Zeitraum unter ben Christen in Jerusalem nicht hatte befannter geworben fein sollen 1). Und wenn nur ein solcher verborgener Auf= enthalt des Paulus in Jerusalem anzunehmen wäre, konnten . auch die Disputationen zwischen ihm und ben hellenisten nicht flattgefunden haben. Allerdings bat diese Auffassung Manches für sich, und wenn bies auch so ware, wurde da= mit die Glaubwürdigkeit ber Apostelgeschichte im Wesentlichen keineswegs fallen. Aus bem Einen Irrthum, bag biefer Aufenthalt bes Paulus zu Jerusalem aus einem verborgenen zu einem öffentlichen gemacht worden, ware bas übrige Irr= thumliche abzuleiten, ohne daß man bies eine wesentliche Trübung ber geschichtlichen Wahrheit nennen könnte. deffen magen wir doch nicht, dies zu behaupten, da sich manche Ausgleichungen zwischen beiben Berichten, nach mel= chen sie einander gegenseitig erganzen, benfen lassen.

Wir können nicht so sicher darüber absprechen, daß die mit Paulus geschehene Veränderung in Jerusalem schon allsgemeiner bekannt geworden sein mußte. Es könnte die Schwiesrigkeit sich mindern, wenn wir bedenken, daß der Jüngling Saulus damals noch keine so große Bedeutung zu haben brauchte, daß er den größten Theil jener drei Jahre nach seiner Bekehrung in der Zurückgezogenheit in Arabien zugesbracht hatte, die durch politische Umstände, den Krieg mit dem Könige Aretas, herbeigesührte Unterbrechung des Verskehrs. Es wäre aber auch möglich, daß ihm Barnabas zur

^{- 1)} Bas von Baur besonders geltend gemacht worben.

Bermittolung geblent, wenngleich er seiner Bermittelungenicht gerade zu jenem besonderen Zwede, um das Mistrauen der Gläubigen zu überwinden, bedurft hätte. Er köunte sich an ihn als an einen Hellenisten, einen alten Bekannten zuerst gewandt haben, durch ihn mit dem Petrus bekannte gewors den sein. An und für sich ist es ja doch natürlich, daß er sich zuerst an solche Christen wandte, welche durch Abkunst und vielleicht frühere Verbindungen ihm näher standen. Go konnte es auch leicht geschehen, daß, wenngleich er mit der ganzen Gemeinde noch nicht in Berührung kam, er doch mit manchen Hellenisten verkehrte und durch diese in jene Disse putationen verwickelt wurde, welche die Verfolgungen gegen ihn herbeissihrten.

In Beziehung nun aber auf biefe Berhandlungen bes Paulus mit den hellenisten entstehen und bie Fragen, mit deren Untersuchung wir uns zuerft beschäftigen muffen, ebe wir in der Betrachtung seines Lebens und seiner Wirkfams keit weitergeben. Die Frage, ob Paulus von Anfang an jenen eigenthümlichen Gesichtspunft, ben er späterhin verfolgte, von dem Gegensaße zwischen Gesetz und Evangealium, sich gebildet hatte und von diesem aus das Christenthum in seiner selbsissandigen, von dem Judenthum losge= trennten Entwickelung zu den Heiden zu bringen entschlossen war, ober ob erft später burch ben Gegensat mit bem seiner Berkündigung feindlich entgegentretenden Judaismus eine solche Richtung bei ihm hervorgerufen wurde. Die Frage, von welchen Einflussen überhaupt die Entwickelung biefes eigenthumlichen paulinischen Elements abzuleiten ist - und diese Frage bangt wieder mit der allgemeineren über die Erkenntnifiquellen der driftlichen Wahrheit, aus benen Paus lus schöpfte, zusammen.

Bei Uebertritten von dem Standpunkte des Pharisäismus konnte es sonst am leichtesten geschehen, daß die Abhängigkeit von dem Ansehn des mosaischen Gesetzes als eines für immer= währende Geltung bestimmten mit hinübergenommen wurde. Dies konnte geschehen bei solchen Uebertritten zur Sache des

Evangekiums, welche auf eine mehr vermittelte Weise ers solgten. Ganz etwas Anderes war es mit der durch keine solche Vermittelung vordereiteten; sondern auf eine mehr uns mittelbare und plötzliche Weise durch eine so gewaltsame Krisis herbeigeführten Bekehrung des Paulus. Hier konnte keine Anschließung stattsinden, sondern stur ein schroffer Gegensaße. Es ließe sich demken, daß der starke, in heftigen Gegensäßen sich zu bewegen geneigte Geist des Paulus dembloß natürlichen Enwickelungsgang überlassen, wie spätere Ultrapauliner, zu einer gegen das Judenthum ganz seindlichen Richtung so hätte fortgetrieben werden können.

Wir haben schon früher bemerkt, daß der Einfluß des Hellenismus bei bem Manne, ber schon in früher Jugend in die Phariffierschulen tam, bier nicht in Betracht temmen, kanne. Ueberhaupt milfen wir nicht von der Voraussegung. ausgehen, daß ber freiere Geift etwas Allgemeines bei den Belleniften gewesen sei. Wenn bies, wie aus ben Schriften Philo's hervorgeht, felbst zu Alexandria, wo das hellenische Bitvungselement ben größten Einfluß und bie größte Macht aussibte, nicht ber Fall mar, find wir besto weniger bei ben Hellenisten überhaupt, bei welchen wit nicht bas Borberrichen. bes hellenischen Bildungselements in gleichem Maaße an= nehmen können, bies vorauszuseten berechtigt. Es lag in der Natur ber Sache: wenn Manche dem fremden Bildungs= element sich so sehr hingaben, daß sie dadurch dem jüdischen selbst entfremtet wurden, so wurden Andere besto mistraui= icher gegen alle Beschäftigung mit dem Hellenischen, und die Opposition gegen den Mißbrauch ber Freiheit trieb sie zu besto größerer Unfreiheit, Buchftabenknechtschaft und Beschränftheit bin: Wie wir baber unter ben alerandrinischen Juben drei Partheien finden, konnen wir ein ahnliches Berbaltniß bei ben hellenistischen Juben mohl auch sonft erwarten .. Die Familie des Paulus, aus welcher der Pharisaerschüler. entsproß, mag nun wohl eher ber beschränkteren als ber freieren Richtung zugethan gewesen sein. Ananias, ber Lehrer ves Paulus, als er in Damaskus zu Christo sich bekannte,

wurde wegen seiner gesetzlichen Frommigkeit allgemein ver= ehrt, und ein Golder war also gewiß fern bavon, ben Paulus zu ber nachher von ihm genommenen Richtung hinzuführen. Gher könnten wir benten an ben Ginfluß freifinniger Christen, wie folche nach bem, was wir bemerkt haben, vermoge ber von bem Stephanus gegebenen Anregung, aus ber Mitte ber Hellenisten hervorgegangen waren, an den Einfluß ber burch ben Märtyrer Stephanus hervorgerufenen neuen Ibee; aber wir wissen nicht, ob Paulus bald nach seiner Bekehrung in solche Umgebungen kam, wo Ginfluffe biefer Art auf ihn hatten übergeben konnen, und wir finden auf alle Fälle nichts, was bahin weiset. Ueberhaupt bürfen wir, noch abgesehen von bem göttlichen Element, wenn wir nur die große Geistesoriginalität bes Mannes beruckschtigen, bie bestimmenden Einfluffe von außen her bei einem folchen nicht zu boch anschlagen. Dazu kommt nun noch bie außerorbents liche Art seiner Bekehrung, in welcher bas göttliche Element so sehr vorherrscht, wodurch er vermöge jener unmittelbaren Berührung mit Christus ben Aposteln gleichgestellt wurde. Daher auch jene driftliche Driginalität, welche die Apostel vermöge ihrer perfönlichen Berbindung mit Christus auszeichnet, ihm, wie irgend Einem, zugeschrieben werben muß. Und daß es so war, davon zeugt er selbst, daß er das Evangelium nicht von Menschen empfangen, nicht burch. Menschen barin sei unterrichtet worben, sondern burch bie Offenbarung Jesu Christi, daß sobald Gott feinen Sohn sich in ihm habe offenbaren lassen, bamit er ihn unter ben Beidenvölkern verkundigen sollte, er sogleich nicht bei Menschen Rath gesucht habe, nicht zu ben Aposteln nach Jerusalem gereiset sei, sondern vahin sich begeben, wo er allem solchen Unterrichte am fernsten war, sich selbst überlaffen nur aus einer ganz andern Quelle schöpfen konnte. S. cap. 1. ep. Galat.

Wir mussen, um bas ganze Gewicht der Aussage bes Paulus über diese innere Thatsache, von der er selbst nur zeugen konnte, recht zu verstehen, bas, was er mit bem

Ramen der anoxadowes bezeichnet, zuerst recht verstehen. Es muß ja zulott alles Gute und Wahre auf ben Bater ber Geister, von welchem alles Licht für die Geisterwelt ausftrahlt, zurückgeführt, seine Offenbarung in Allem erkannt werben; und insbesondere wird dieser Begriff auf alles Ur= fprüngliche und Unmittelbare des Bewußtseins anzuwenden fein, wo aus ben verborgenen Tiefen des Geiftes vermöge ber Burgel unferes Dafeins in Gott bas Licht neuer schöpferischer Iveen in ber Seele auffteigt. So konnte man, wenn Paulus ben Begriff ber Offenbarung nicht näher bestimmt hatte, fagen, daß er von dem Standpunfte ber religiöfen Anschauung nur auf bie göttliche Caufalität hindlicend und bie natlirlichen Vermittelungen nicht beachtenb, von göttlicher Offenbarung abgeleitet habe, was aus ber Entwidelung ber Vernunft von innen heraus hervorgegangen sei. Nun aber kennt Paulus auch biesen Begriff von der Offenbarung in allgemeinerer Faffung und unterscheidet von bemselben ausbrudlich einen anderen, engeren Begriff; es ift somit jene Annahme, bag er nur nach ber Eigenthümlichkeit bes reli= gibsen Dialekts Offenbarung genannt habe, was von einem anderen Standpunkte anders zu bezeichnen ware, schlechthin zurfickgewiesen. Er hat ja nämlich ein eigenthümliches Wort zur Bezeichnung jenes allgemeinen Begriffs der Offenbarung, ber auf alles Bewußtsein ber religiösen und sittlichen Bahrbeit, zu bem ber Beift burch bie Betrachtung ber Schöpfung ober burch bie Ginkehr in fich felbft, Gewiffen und Bernunft bingeführt wird, sich bezieht: das Wort gavegov, das er in ben bekannten Stellen in ben etsten Rapiteln bes Römerbriefs zu biesem Zweck gebraucht. Wenn er aber von bem rebet, mas weber aus ber Betrachtung ber Schöpfung, noch bem Wesen ber Bernunft ober bes Gewissens, sondern nur burch eine von allem biesem verschiedene, neu hinzukommenbe Mittheilung des Geistes Gottes erkannt werden kann, bas Wort anoxalinteir. Das Wort paregour, die allgemeis nere Bezeichnung, gebraucht Paulus zwar auch für bas, was nicht burch jene natürliche Vermittelung erkannt werben

kann; es wird sich aber keine Stelle nachweisen lassen, in welcher bas Wort anconalbrever auch auf die andere Weise gebraucht-wäre.

Tholud zwar hat sich in ber neuften Bearbeitung, seines Commentars über ben Römerbrief: S. 72 barauf berufen, vaß sich auf Philipp. 3, 15 diese Auffassung bes Begriffs nicht anwenden laffe. Und es liegt dem, was er sagt, allerdings etwas Wahres zum Grunde. Gewiß hat Paulus in jenen Worten nicht bloß an solche Fortschritte ber Einsicht in ber driftlithen Wahrheit gedacht, welche von einer unvermittelten Einwirkung bes göttlichen Geiftes herrührten, sondern es ift hier auch die Bermittelung burch ein von dem heiligen Geifte beseeltes Denken nicht ausgeschlossen. Es ist ohne Zweiset in jenen Worten nicht bloß an ganz neue Erkenntnisse, welche durch das Licht des heiligen Geistes auf einmal sollten mitgetheilt werben, die Rebe; sonbern noch mehr wird baran zu benken sein, daß die noch unreiferen Christen ben Inhalt der ihnen schon mitgetheilten driftlichen Wahrheit durch ihr weiteres, in bem göttlichen Licht, das sie einmal empfangent hatten, sich bewegendes oder von dem göttlichen Beifte, beffin Organe sie einmal geworden waren, beseeltes Machdenken vollständiger und besser verstehen lernen sollten; wie nament= lich; was bas Berhaltniß bes Evangeliums zum Gesetze, bie aus bem Glauben an Die durch Christus erlangte Rechtfertigung sich entwickelnden Folgerungen betrifft. Immer aber behält boch hier das Wort anoxadintein seine Grundbeveutung, insofern von folden Einsichten die Rebe ift, welche nicht aus ber natürlichen Bernunft hervorgehen, sondern nur durch das neue Licht des heiligen Geistes erlangt werden Auch hier findet also der Gegensatz zwischen bene konnten. Worten paregour und anonalonneur seine Ammendung. Paritus unterscheivet hier nur nicht bie Einwirkung bes götte lichen Geistes auf die Geele, wodurch fie zuerst auf unvermittelte Beise vermöge eines auf einmal in ihr aufgebenden göttkichen Lichtes zum Bewußtsein von solchen Bahrheiten; welche aus bem Wesen ber natürlichen Vernunft nie erfannt

werben konnten, geffihrt, und die weitere Entwickelung dieser einmal in bas Bewußtsein eingeführten Bahrheiten burch des mit denselben sich beschäftigende Denken als ein wom heiligen Geift beseeltes und geleitetes. Immer bleibt boch bas von ber natürlichen Vernunft zu unterscheibenbe götte liche Licht, weiches als etwas Neues in dieselbe rintritt; die Quelle, moraus hier Alles geschöpft wird, möge nun bas Ursprüngliche und Unmittelbare ber göttlichen Mittheilung ober bie weitere Eutwidelung und Berarbeitung bes Ursprünglichen gemeint sein, die Vernunft entweder in ihrer blogen Receptivität ober in ihrer Gelbstthätigkeit als nach ben eigenthumlichen Gefeten ihres Wesens verarbeitendes Organ, immer als Organ für ben höheren Faktor, ben offenbarenben ober beserlenden heiligen Geist. Insofern nun auf diesen Alles zurlickgeführt wird, was ohne ihn burch die sich selbst überlaffene Bernunft nicht zu Stande kommen konnte, paßt bie Anwendung des annualineren in seiner dem garegoïr entgegengefetten Bedeutung. Und wir können nur noch bei ber Amwendung biefes Begriffs, welcher immer seine eigen= thümliche Bedeutung behält, die weitere und die engste unterscheiden, die lette, wenn von der ursprünglichen, schöpferischen Einwirfung bes göttlichen Beiftes, wodurch bie Erkenntniß des bisher Verborgenen ihr mitgetheilt wird, die Rede ist, die anoxádywig in einem solchen Sinne, wie das Charisma der Prophetie dadurch bedingt ift.

Es erhellt also, das wenn Paulus seine Erkenntnis der christlichen Wahrheit von der anoxádours allein ableitet, er dadurch Milles auf eine innere göttliche Causalität zurücksführt. Es entsteht aber hier die Frage, ob dadurch in Bezziehung auf alles, was Paulus von dem Leben, der Wirkssehung auf alles, was Paulus von dem Leben, der Wirkssambeit, den Reden und Anordnungen Christi wuste, alle andere Erkenntnisquellen ausgeschlossen werden und dadurch nur diese Eine übrig gelassen wird. In diesem Falle würde eine übernatürliche Mittheilung die Stelle aller anderen Mitstheilung durch natürliche, menschliche Vermittelung bei ihm vertreten haben.

١

Nun aber wiverspricht es ganz ber Analogie in ber Wirkungsweise bes guttlichen Geistes in ber Grundung ber drift= lichen Kirche von Anfang an und in ber Art ber Fortpflanjung bes Christenthums, daß, was Gegenstand ber geschicht= lichen Ueberlieferung war, durch eine von diesem geschicht= lichen Zusammenhang unabhängige übernatürliche Offenbarung bes göttlichen Geiftes hatte sollen in bas Bewußtsein einges führt werben. Das Geschäft bes Geiftes, von dem Chriftus fagte, baß er von dem Seinen nehmen und an bas erinnern werbe, was er selbst auf Erben gesprochen, war es nicht, eine von dieser Erinnerung unabhängige Ueberlieferung ber Worte Christi erft zu schaffen. Es ift etwas ganz Unnaturliches, zu benken, daß Christus bem Paulus in besonderen Bisionen, was er auf Erben gesprochen und angeordnet, sollte mitgetheilt haben. Es steht auch mit der von Paulus be= baupteten Unabhängigkeit bes apoftolischen Berufs keineswege in Wiberspruch, daß er ben geschichtlichen Stoff ber Lehre und bes Lebens Christi aus einer anderen als ber naturgemäßen, Allen gemeinsamen Quelle ber Ueberlieferung entnommen haben follte. Es war in biefer Beziehung genug und tam barauf allein an, daß er in bem Berftandniffe ber von Christus verkündeten Wahrheit, ber Erkenntniß von bem Wesen derselben, von keinem menschlichen Unterricht abhan= gig war, sonbern hier Alles aus ber inneren Offenbarung Christi, dem Lichte des heiligen Geiftes schöpfte. Dieser Geist, der von dem, was Christi ift, nehmen, an das, was er selbst gesprochen, erinnern sollte, hatte bei ihm dasselbe Geschäft, wie bei den übrigen Aposteln. Ueberall, wo Paulus Worte ober Anordnungen Christi anführt, redet er so, daß er uns an keine andere Erkenntnisquelle als jene Ueber= lieferung zu benten veranlaßt. Go wie er fich insbesondere, wo er die Einsetzung des Abendmahls erwähnt 1), ganz ans

^{1) 1} Korinth. 11, 23 ist von Schulz mit Recht barauf aufmerksam gemacht worden, baß Paulus mit gutem Grunde and nicht nach sage nicht unmittelbar von bem herrn, sondern mittelbar von ihm her empfan-

bers ausgebrückt haben würde, wenn ihm die Art dieser Ginsetzung durch eine unmittelbare Offenbarung bes herrn bekannt geworden wäre. Er hatte bie Art, wie er davon vere gewissert worden, ohne Zweisel ganz anders betonen mussen! Wie Paulus unabhängig von allem andern Anfehn die Tiefen ber von Christus verkündigten Wahrheit zu erfors schen sich gedrungen fühlte: so mußte er besonders es sich angelegen sein laffen, eine Cammlung ber Aussprüche Christi, an die sich ja alle weitere Entwickelung ber neuen Lehre anlehnen und von denen sie ausgehen folite, sich zu perschaffen. Wir konnen und nicht benten, daß er mit einzelnen, hin und wieder sporabisch aus dem mündlichen Bers kehr mit den Aposteln, mit denen er noch dazu so selten und nur für so kurze Beit zusammenkam, vernommenen Aussprüs chen Christi sich begnügt haben sollte. Und er fagt ja auch ausbrücklich in bem Briefe an; bie Galater, bas biese Busammenkunfte mit ben älteren Aposteln nicht bazu vienten; in ber driftlichen Lehre ihn weiter zu unterrichten." werden zu ber Boraussetzung geführt, daß er sich schriftliche Denkwürdigkeiten über das Leben Christi oder wenigstens eine schriftlich aufgesetzte Sammlung von Reden Christi verschaffte, wenn eine solche schon vorhanden war, ober daß er sich selbst eine folche machte. Es ift aber fehr mahrs scheinlich, daß eine solche Sammlung ober mehrere solcher

gen. Was von verschiebenen Standpunkten, von Olshausen, Meyer, in dem Tholudschen Anzeiger, gegen diese Auskassung gesagt worden, kann mich nicht bewegen, von derselben abzugehen. Das nagklasson eins rou xvosov erscheint auch nach derselben keineswegs als etwas Müßiges und behält seinen vollen Nachdruck Es kommt nämlich dem Paulus hier nicht darauf an, die Art zu bezeichnen, auf welche diese Uederlieserung ihm zugekommen seiz sondern nur darauf kommt es ihm an, es als eiwas Sicheres darzustellen, daß dies die Form sei, in welcher der herr das Abendmahl eingesest habe, daher auch die Wiederholung der Subjektsbezeichnung xvosoc Ingove nicht aussallen kann. Hätte Paulus von einer besondern Offenbarung, durch welche ihm diese Kunde mitgestheilt worden, gesprachen, so würde er dies auch schreichnet heben.

Gammlungen und ifchriftliche Denkwürdigkeiten über bie Wirksamfeit. Christi schon vorhanden waren; benn fo bech wir auch die Macht, des lebenvigen Wortes: in vieser jugend? lichen Zeitner Kirchenanschlagen, so burfen wir boch nicht vergeffen, daß hier nicht von einem Zeitalter ber Rhapsoben bie Rebe ift, sontern von einem solchen, in welchem - 316 mal da, wo hellenische Budung. Gingang gewonnen :-- Wie schriftstellerische Thätigkeit:sehr vorwaltete. Wie sollte baben nicht balb, was so tief die Gemuther bewegte und so viel fie beschäftigte, in einzelnen. Denfwardigkeiten bet Schrift wiedergelegt worden feing wenngleich des langer bauerte, bistsich Einer bazu entschließen konnte, das Bilvinoniven Leben Christi als ein Ganzes in einer Schrift auszufliche rent!) . Manche Anklänge : von Aussprüchen Christ in paus 117 1. 11 title marines 11 Street Carl Court of

^{11.1)} Eusebius berichtet bekanntfich V, 10, mabrichelnlich einer bon bent Pantinus :hercührenden . Radiricht zufolge, buft ber: Apoftet. Bartholomans zu ben fpgengnnten Inbiern, benen er bas. Evangelign werfunbigte, eine hebraische, von bem Matthaus herrührenbe Urfunde ber evangelischen Geschichte mitgenommen haben foll; welche nachricht wir nicht fiblewihin in Zwelfel zu ziehen berechtigt find. Diese Urfunde mag mohl biefube hewesen fein, welche Papias bei Enfeb. III; 39 als eurentis mis Loylov, nod, xuolou bezeichnet. Und ich würde nichts bagegen has ben, dies von einer Zusammenstellung ber Reben des Herrn zu verfieben wie es an sich wohl wahrscheinlich ift, daß eine solche als Quelle und Stoff für bie Entwickelung ber driftlichen Lehre frubzeitig gemacht wurde - wenn nicht bas, was er vorher von ber Schrift bes Martus gefagt hat, barauf binwiefe, bag er Reben und handlungen Chrifti gugleich , meintet benn ich : fann nicht mit Schnedenburger ben Begenfaß barauf begieben, bag Martus einen Bericht von Reben und Sandlungen Chrifti gegeben, Mutthaus nur beffen Reben gesammelt habe. In biefem. Falle wurde Papias auf bie dopea ben Rachbruck gelegt und gefagt haben: awr Loylov vob zvolov odriager; nun liegt aber auf beni vorangestellten Worte oberafer: - eine: Busammenordnung, nicht bief vereinzelte : Bruchftude - ber Rachbrud. - Doch muß ich gur Bes fchränfung beffen, was ich bier gefagt und beffen was Dr. Lude in dem Studien und Reititen J. 1833 S. 501 vor mir gefagt hat, jest noch hinzusepen: Zwar liegt allerdings auf bem Worte oderei-Big im Gegenfage mit einer rhapfobifden Darftellung ber Rachbruck; boch könnte estabei mohl bestehen, bag Papine bie Schrift bes Mar-

einzelner Worte Christi, weisen auf eine solche Sammlung feiner Reben hin, berenzer sich bediente '): Wordand in seinen Briefen von der Nachahmung Christi redet, redetnet so, daß er ein ganz bestimmtes geschichtliches Bild von ihm als ein in der ganzen Gemeinde bekanntes voraussetzt; und Alles zusammengenommen derechtigte uns zu der Verunchung; daß er eine geschichtliche Urkunde über die Wirksamkeit Christi in seinem Lehrberuf als Anschließungspunkt für seinen

fus: jugleich als eine rhapsobische Zusanmenstellung von Rebeit und Danblungen Chrift ber Schrift bes Matthaus als einer gegronejes Busammenftellung non Aussprüchen bes herrn allein entgegenfegen wollte. Uebrigens fagt er bies auch nur mittelbar von Martus. Eigentlich beziehen fich bie Worte auf Petrus, aus beffen Vorträgen Martus ben Stoff unb bie Form feiner Schrift entlehnt haben folt. Bon bem Petrus fagt. et: De node ras guslas Envieleb ike dideskal Mac, all obx pares obytakin two xupiques noighteres landar. Petrus babe in feinen Bortragen nach bem Beburfniffe feiner- jedesmaligen Buborer seine Bortrage eingerichtet und nicht fo, baß er eine geordnete Busammenstellung ber Ausspruche Christi geben wollte. Daber habe auch Martus, ber aus bessen Borträgen Alles schöpfte, nichts bet Wet geben können. Weinigstens find also die Wörte bes Parias bei Unnahme, bag bas ursprüngliche Mert bes Matthaus: nur leine Burfammenstellung von Aussprüchen Christi gewesen sei, wie ber selige Schleiermacher behauptete, vielmehr gunftig als ungunstig. -- Wie nup Bartholomaus für seine Mission eine solche Urfunde mitnahm, so mag Aehnliches bei andern Berkunbigern stattgefunden haben, fet es nun, bag Paulus fich biefelbe Urfunde verschäffte ober eine andere: Wenigstens bie von Manchen vorgegebene jubaistrente Tenbeng jener von bem Mat-Mäus abgeleiteten Urfunde hindert mich nicht, bies anzunehmeng es fantben sich bgrin solche Aussprüche, welche von ben am Buchffaben flebenben Ebioniten nach ihrem Ginne gebeutet werben fonnten, in welchen aber ber tiefer in ben Brift einbringenbe Paulus eine gang andere 3bee fand. S. bas Leben Jesu, 4. Auft Inder s. v. Paulus.

1) S. das Leben Jesu, 4. Aust. Inder s. v. Paulus. Bielleicht hatte der nut den Paulus geiten tassende Marcion von leiner Sammiung von Denkwärdigkeiten der Geschichte Christi, deren sich sein Paulus bedient, gehört under wollte sie durch seine Kritik aus bem Lukas, der nicht ganz zu dem paßte, was er für paulinisch hielt, wieder heraussinden.

Unterricht in von Gemeinden gebrauchte, weiche kürzere Uch kunde baburch, daß fie in bie ausführlicheren. Evangelien verflochten wurde und biese zu allgemeinerm Ansehen gelangten, in Bergessenhrit fam.

Wir werden also annehmen konnen, daß Paulus, ein foldes geschichtliches Material benugend, aus bemselben ben Inhalt ber Reden, Christi und bie Bebeutung ber Thats sachen seines Lebens, ben Juhalt ber burch Christus geoffens barten Wahrheit verstehen und entwickeln lernte durch die besondern Mittheilungen des göttlichen Geiftes, welche wir mit dem Namen ber anoxaloweeg bezeichneten, und burch feine eigenthumliche, von demfelben Beift, von welchem biefe uriprünglichen Anregungen herrührten, beseelte Geiftesthätigkeit, vermöge welcher er die Wahrheiten, die burch jene anoκαλύψεις in sein Bewußtsein eingeführt worden, nach ben baraus sich ergebenden Folgerungen und in dem Berhältniss zu den Gegensäßen seiner Zeit weiter entwickelte. Die Art, wie dies nun durch ihn geschah, war eben bedingt durch die Art, wie er selbst zum Christenthum gekommen mar, und burch seine in ben pharisäischen Schulen entwickelte bialets tische Geisteseigenthumlichkeit. Go konnen wir es uns recht anschaulich machen, wie so manche von ihm ausgesprochene tiefe Wahrheit, z. B. in Beziehung auf bas Berhältnif bes Gesetzes zum Evangelium, aus einer burch Christus selbst gegebenen ahnungsvollen') Andeutung sich ihm entfaltete 2).

Wenn wir nun bemnach wohl vorausseten können, bas das Eigenthümliche bes paulinischen Lehrtypus über das Berhaltniß zwischen Gesetz und Evangelium ichon' fruh fich bei ihm entwickelte, so erklärt es sich, wie er veranlaßt wurde, in den Streitreden gegen Hellenisten die evangelische Wahr-

¹⁾ Es perfieht sich, daß ich damit nicht sagen will; mas Chrifus selbst nur als Fülle ber Ahnung besessen, fonbern was bem, welcher i mit empfänglichem Ginne vernimmt, als Reim einer neuen Geistesschöpfung fich barftellt. höpfung sich darstellt. 2) S. das Leben J., 4. A., Index s. v. Paulus.

beit von vieser Seite freier vorzutragen, und eben baburch die Wuth der Juden noch mehr reizte. Dagegen eröffnete fich ihm die Aussicht auf einen größeren Wirkungstreis unter den Heibenvölkern. Als er damals im Tempel betete und burch bas Gebet seine Seele, jum Herrn erhoben, ben irdischen Dingen entruckt war, wurde ihm in einer Bision die Weisung vom Herrn, daß er zu Jerusalem gegen die Wuth ber Juben nichts werbe ausrichten können: aber bazu sei er bestimmt, unter andern Bölfern bis in ferne Gegenden bin die Beilslehre zu bringen 1). Und bald barauf wurde er nach einem nicht mehr als vierzehntägigen Aufenthalte burch die Nachstellungen ber Juben genöthigt, bie Stadt zu verlassen. Er kehrte nun nach seiner Baterstadt Tarsus zurück und brachte hier mehrere Jahre zu, gewiß nicht unthätig für die Verkündigung des Evangeliums, das durch ihn unter Juden und Heiden in Tarsus und in ganz Cilicien ausgebreitet wurde; benn ihm verbankten boch höchst wahrscheinlich bie Gemeinden ber Beibenchriften, die wir nach einiger Zeit in Cilicien finben, ihren ersten Ursprung 2).

¹⁾ Apostelgesch. 22, 21.

²⁾ Das Schweigen ber Apostelgeschichte über biefe Birtfamteit bes Paulus in Cilicien fann gewiß nichts bagegen beweisen, ba bie Rachrichten berfelben über biefen Zeltraum fo viele Luden enthalten. Eher könnte man in ber Art, wie Paulus bis zu seiner erften mit bem Barnabas unternommenen Diffionsreife biefem nachgefest wirb, einen Beweis bafür finden, daß er in noch teinem fo felbftftanbigen Wirtungs-Breise aufgetreten war. Aber es tann ja fein, baß — wie man einmal gewohnt war, bem Barnabas als bem alteren, bem bewährten Bertunbiger bes Evangeliums, ben Paulus als ben jüngeren, noch weniger bekannten Berkündiger unterzuordnen - man erft nach und nach burch bie große Wirksamkeit bes Paulus biesen Besichtspunkt zu verandern veranlaßt wurde. In Jerusalem blieb man ja noch länger babei, ben Paulus bem Barnabas nachzuseten, wie ans bem Briefe ber apofielifchen Berfammlung Apostelgesch. 15, 25 hervorgeht, was Bleef mit Recht als ein Merimal der unveränderten Ursprünglichkeit dieser Urkunde angeführt hat; f. Stubien und Kritifen, J. 1836, 4. heft, S. 1037. — Auf alle Källe mußte man eber bas Datum von ber Befehrung bes Panlus - über bas man ja ohnebin nie gut einer entschiebenen Gewiß-Befd. b. apoftol. Beitaltere. I.

2. Antiochia bie Mutterkirche unter ben heiben und ihr Beshältnis zur jüvischen Mutterkirche.

dinterveffen war, wie wir oben bemerkten, von andern Geiten ber burch Verkündiger aus der Zahl der Helle= nisten 1) bas Christenthum in der großen Hauptstadt des bstlichen römischen Affens, in Antiochia, unter Heiven ausgebreitet worben. Die Nachricht bavon machte unter ben Christen zu Jerusalem großes Auffehn. Zwar nahm man eine solche Nachricht bort nicht mehr in der Beise auf wie man sie würde aufgenommen haben, wenn nicht bas, was man von der Wirkung des Christenthums unter Seiben bef ber Bekehrung bes Cornelius erfahren hatte, zur Beseitigung ber Borurtheile gegen bieselben bebeutend beis getragen hatte. Aber es mochte boch immer noch ein ge= wiffes Mistrauen gegen die bas Gefetz-nicht beobachtenden Gläubigen heivnischer Abkunft vorwalten, wie ein solches auch nach vielen wiederholten Erweifungen ber Gottesfraft bes Evangeliums unter ben Beibenchriften bei einem gro= Ben Theile der Judenchriften längere Zeit stattfand. halb überfrug man bem Barnabas?) als einem alteren, bewährten, in allgemeinem Vertrauen flehenden Lehrer und einem splichen, ver als Hellenist mit Christen rein hellenischer Abkunft besser umzugehen wußte, eine Visitationsreise zu

heist kontwen kann — einige Jahra später herabsetzen, als annehmen, das er mehrere Jahre für die Berkündigung bes Coangeliums unthätig in frintr Baterfiadt zugehrscht haben sollte; er, det, wie er selbst davon zeugt, seit seiner Bekehrung durch einen so bringenden innern Beruf zur Berkündigung sich angetrieben fühlte.

^{11.1) 6. 6. 110.}

^{2).} Wenn Baur S. 40, in dem angeführten Werke diese Absendung des Bannebas von Jerusalem aus bezweiselt und meint, daß berselhe seit der Zersprengung der Hellenisten nach den gegen Stephanus erregten Werfolgung einen selbstsändigen Wirkungstreis außerhalb Jerusalews sich zu bilben gesucht habe, so hängt dies nun zusammen mit dem zu Thatsachen erhobenen willäntlichen, Schlüssen und. Combinationen des Op., Baur, deren Richtigkeit wir nachgewiesen haben.

biofen neuen Beibendriften. Barnabas frente fich ber achten Wirksamkeit bes Evangekimns, die er hier vorfand, und er ließ es sich angelegen sein, das Werk noch mehr zu fürdern Da sich hier eine so große neue Aussicht für die weitere Ausbreitung bes Gvitesreiches erbffnete, so forberte er ben Paulus, ber nun auch schon unter ben heiben in Cilieien thätig war, auf, an biefer Wirksankeit Theil zu nehment. Gin Beweiß von ber Macht, mit ber fich hier bas Christenthum auf eine selbständige Weise unter ben Seiden Bahn machte war der neue Name der Christianer, der den Gläubigen beik gelegt wurde. Sie felbst nantuten sich unser einauber die Junk ger bes Herrn, Junger Jesu, bie Brüber, bie Glaubigen. Bon ben Juben wurden fie mit folden namen belegt, welche eine Geringschätzung ober Berachtung ausbrückten, wie bie Galitäet, die Mazarenet, die Armen; und Juden würden ibnen gewiß nicht ben Beinamen ber Moffiadanhanger genek ben haben. Die Beiben hatten sie bisher, insofern fie mis ben Juden das Ceremonialgesetz bevbachteten, von benfelbem nicht zu unterscheiben gewußt. Run aber, ba fich bas Chri= stenthum ohne Beobachtung bes Ceremonialgefeges unter bem Boiben verbreitete, erschien ihnen hier eine gang neue Relie gionsfekte (bas gemus tertium, wie man nachher bie Christen nannte, als weber Heiben noch Juben); und ba sie bew Namen Christus für einen Eigennamen hielten, so bezeichs noten sie die Anhänger bes neuen Religionslehrers mit einer ähnlichen Wortform, wie man sie sonst ben Anhängern irgent eines Lehrers, ber eine besombere Schule gestiftet hatte, bris zulegen pflegte 1).

Antiochia nahm von jest an einen höchst wichtigen Plats in dem Entwickelungsgange bes Christenthums ein. Bon

^{1):}Wenn wir den großen Einstuß der ehmischen Sprache als Sprache ber Regierung in einer folden Hauptstadt des comischen Asiens berücksschitzen, werden wir: gewiß in der lateinischen Jorn des Namens keiner Gennd studen können, mit Banc S. 90 die Wahrheit dieser Erzählung über dem Unsprang vosselben zu bezweiseln und einen Anachronismus darin zu Anden.

jett an gab es zwei Mittelpunkte für die Ansbreitung beffelben: was Jerusalem bisher für bie Ausbreitung bes Christenthums unter ben Juben war, bas wurde Antiochia für bie Ausbreitung beffelben unter ben Beiden. Hier kamen merst die beiden Auffassungsweisen des Evangeliums, je nachdem es in das jüdische ober in das heibnische Bildungeelement aufgenommen wurde, mit einander in Berührung und in Rampf. Wie zu Alerandria die Entwidelung bes Christenthums späterhin ben Einfluß ber mannichfachen Mischungen altorientalischer Geisteselemente mit bem bier Alles überwiegenden hellenischen Bildungselemente zu erfahren batte: fo mußte sie in bieser römisch = oftafiatischen Hauptstadt mit: ben mannichfachen Mischungen altorientalischer Religions= elemente, die hier mit einander verschmolzen wurden, zusam= Von Antiochia aus verbreiteten fich nachher im mentreffen. Anfang des zweiten Jahrhunderts die Syfteme einer bas Christenthum bem Jubenthum feindlich entgegensetenben orientalisch = antigubischen Gnofis.

Während zwischen ben beiben Hauptgemeinden zu Jerusalem und zu Antiochia viel Verkehr stattsand, häusig von Jerusalem dristliche Lehrer nach Antiochia kamen, geschah es, daß sich unter diesen ein Prophet, Namens Agados, besiand, der eine bevorstehende Hungersnoth verkündigte, welche die große Zahl der armen Christen in Jerusalem besonders brücken werde, und er forderte die Gläubigen in Antiochia auf, ihre ärmeren Brüber zu unterstützen. Es war die Hungersnoth, welche um das J. 44 nach Chr. 1) in Palästina wirklich stattsand.

¹⁾ Bon bieser Hungersnoth, beren Ansang wir aber nicht genau bestimmen können, rebet Josephus Archaeol. 1. 20. c. 2. 5. 5. Die Hungersnoth war so groß, daß Biele aus Mangel ftarben. Die zum Jubenthum übergetretene Königin Helena von Abiabene in Sprien schickte beshalb Schiffe voll Getreibe, das sie zu Alexandria, und voll getrockneter Feigen, die sie auf der Insel Chprus hatte austausen lassen, nach Jerusalem und ließ diese Lebensmittel unter die Armen austheilen. Lusas redet zwar von einer Hungersnoth, die sich über die ganze odwor-

Awar liegt in dem neutestamenklichen Begrisse der Pierpheten nicht nothwendig das Merkmal des Weistagens der Zukunft, wenn man annimmt, daß Lukas von seinem eigesnen Standpunkte redet. Ein die Gemüther besonders erzgreisender Bortrag, durch den er die Christen zur Wohltstigkeit ausserberte, würde schon dem Merkmale des Prophetenvortrags in dem neutestamentlichen Sinne entsprechenzaher wie in der Apostelgeschichte ausdrücklich hinzugesügt wird, daß die von dem Propheten vorherverklindigte Hunzgersnoth wirklich eingetrossen, so ist hier ohne Zweisel an Boraussagung einer noch bevorstehenden Hungersnoth Zu benken, wenngleich möglich ist, daß die Prophezeihung von natürlichen Vorzeiehen ausging.

Die antiochenischen Christen fühlten sich verpslichtet, beit Gemeinde, von der sie die höchsten geistigen Güter: empfanz gen hatten, in ihrer leiblichen Noth zu helfen, und wahrstcheinlich schickten sie vor Anfang der Hungersnoth durch Paulus und Barnabas ihre Geldbeiträge an die Borsteher der Gemeinde zu Jerusalem. Diese Gemeinde war damals — nachdem sie seit der erwähnten Berfolgung, in der Stesphanus den Märtyrertod starb, eines etwa achtjährigen Frieddens genossen — von neuen, aber bald vorsibergehenden Stürmen ergriffen worden. Der König Herodes Agrippa, dem der Kaiser Claudius auch siber Judäa die Regierung übergeben hatte, trug großen Eiser sür die strenge Beobachstung des alten Religionsgeseses zur Schau 1); obgleich er

pen verbreitete, was bei dieser nicht der Fall war. Unter odwoupen hier bloß Palästina zu verstehen, ist man durch den neutestamentlichen Sprachgebrauch gewiß nicht berechtigt; aber es ist wohl möglich, daß sich die Hungersnoth auch nach andern Gegenden verbreitete, und num kan das Wort odwoupen als eine mehr rhetvrische, nicht so duchkäbelich zu nehmende Bezeichnung aussassen, wie wir im Deutschen den Ausschlich zu nehmende Bezeichnung aussassen, zumal wenn man die Worte als aus dem Runde des von Jerusalem gekommenen Propheten genommen betrachtet.

¹⁾ S. Joseph. Archaeol. 19. c. 6 unb 7.

solift hin und wieder. Manched, was bemselben widerstritt, sich erlaubte, um bei ben Heiben sich beliebt gu machen, ghrichwie er wurch soinen Gifer für bas Judenthum das ikvische Wolf an sich zu festeln suchte. Aus biefer Richtung ging es auch herver, daß er gegen die ihm: in einem nachtheiligen Lichte geschilderten Verkündiger ber weuen Echte sich feinbselig zeigen zu müffen glandte. Es kann fein, baß vamals die Wuth bes Kbrigs over der fanatischen Menne gegen die Christen durch besondere Umstände von Neuem ans geregt werben. Gs ist merkwiktbig, daß zutrst Jakobus, ber Gohn bes Zebebäus und Bruber bes Apostels Johannes, Biel ver Bepfolgung wurde. Bielleicht war es zuerft nur ein personlich gegen ihn gerichtetes feindliches Berkabren, vielkeicht hatte er durch irgend eine Rebe eber Handlung Veraniaffung bazu gegeben. Wir muffen uns baran erinnern, vaß er Einer der Donnerschne war, mit seinem Bruder zu ven: Stingern, welche Christo näher ftanben, gehörte, etwas mit seinem Bender verwandtes und etwas von demseihen verschiedenes Eigenthümliches gehabt haben wird. Wir werben ihn gleichwie seinen Bruder als Einen, ber mit rigenthümlicher Tiefe die Sehre Christi aufgefaßt hatte, zu betrach= ten haben. Aus allem diesem können wir wohl ahnen, wie ein Solder beschränkten Eiferern besonders Anstop geben konnte, wenngleich es uns an geschichtlichen Spuren zu genauerer Bestenmung fehlt. Da nan der König, ber sich durch den Gifer für das alte Religionsgesetz gern populär machen wollte, mahrnahm, daß die Hinrichtung des Jakobus ben Beifall der Menge erhielt'), so soll er dem Petrus ein ahn=

¹⁾ Die von Baur S. 158 u. b. f. gebrauchten Beweise reichen keisen keisenge hin, um die Aussage der Apostelgeschichte, daß der Menge delicht zu ein solches Bersahren gegen die Christen sich dei der Menge kelicht zu wuchen frichte, für falsch zu erklären. Wenngkeich im Ganzen die Christen under den Juden als eine jüdische Selte geduldet wurden, so wird dach dahrech nicht ausgeschlossen, das bei despahren. Gelegenheit die Wuth der sandrichen Menge gegen sie wieder hervordrach und sich Einer, der aus Eiser für die alte Religionslehre die neus Seite zu unfolgen vor-

liches Schielleit zugevacht Haben. Er ifest ihn aber bes Sestings wegen, vas Ostersos v. J. 44 1), für's Erste nur in's Gestings wis werfen. Wer während dessen wurde Petrus durch dus sondere Fügungen Gottes aus der Gesangenschaft besteit, und der bald dietauf erfolgte Tod des Königs verschaffte der Gemeinde wieder Ruhe.

Wenn Paulus und Barnabas (falls nämlich wirklich anzunehmen wäre, daß der Erste jene Reise mitmachte) wähzend jener Unruhen nach Jerusalem kamen, so läßt sich densten, daß sie dadurch nur kurze Zeit daselbst sich aufzuhalten veranlaßt wurden, und daher auch nichts Bedeutendes verzbandeln konnten?). Wenn wir aber den Bericht der Apostelo.

hauchen können. Wenn in einer späteren Zeit die Hinrichtung Jakobustes Getachten wich Omien, welche Infephus als die Bessern unter den. Judan bezuchnes, gomishistigt wurde, so kann baraus nicht geschlossen, werden, baß bamals die Menge ebenso über das Bersahren gegen Met Christen untheilen mußte. Das Bolf ist in seinem Berhalten gegen gendwicken untheilen mußte. Das Bolf ist in seinem Berhalten gegen gendwicken Erken nicht immer consequent; es hangt hier Bieles von besonst deren Umständen und der Stimmung des Augendlicks ab. Wir konnen ber Apostolgeschichte hier desto mehr Bertrauen schensen, da sie sonst dass engere Berhältnis zwischen Schristen und Juden keineswegs verkennen läst. Wir glauben dies im Geiste der besonnenen, auch im Iweises vorsichtigen Forschung sagen zu mässen, wenngleich wir einen Irethuntin der Geschichtsdarstellung ohne Nachtheile des Kerns der Thatsache hier annehmen könnten, falls nur die Gründe dafär und gensigend enschienen:

¹⁾ Denn es war das lette unter der Regierung des Herodes Agrippa, der wenigstens drei volle Jahre die ihm übertragene Herrschaft über Judia verwaltet, Joseph. 19, 8, 2, — also sicher vom Ende Januars 41, dem Aufange der Regierung des Claudius, dis zu Ende Januars 45 regierter — so daß also unr das Ostersest die ses letten Jahres gerimeint sein kann, als welches, nachdem Herodes drei volle Jahre regient. hatte, eintras.

^{2).} Da die Worte nat' exervor ror unigor in der Apostelgeschichte 18, 1 wicht als genaue Zeitbestimmung gelten können, so ist freilich das! Zusammentressen dieser Reise des Paulus mit diesen Begebenheiten zur Zewsalem und somit die ganze darauf gegründete Chronologis in der! Lebensgeschichte des Apostels nicht durchaus gewiß. Doch steht dieser Insammenstellung wewissens sein triftiger Grund entgegen.

geschichte mit der Erzählung des Apostels Panius selbst in dessen Briefe an die Galater vergleichen und wenn wir vorsaussetzen, daß diejenige unter seinen Reisen nach Jerusalem, welche er daselbst als die zweite anführt, wirklich der Neihe nach die zweite von ihm dahin gemachte Reise gewesen sei, so würde diese Reise des Paulus eine größere Bedeutung gewinnen.). Wir müßten dann annehmen, daß — wenns

¹⁾ Irenaus adv. haeres. 1. III. c. 13 scheint schon als ausgemacht . zu sehen, daß hier die britte Reise des Paulus gemeint sei. Aber was Tertullian contra Marcion. I. c. 20 fagt, geht von ber entgegengesetten Annahme aus, bag bie zweite Reise gemeint fei. Er gebraucht einen ähnlichen Grund bafür, wie Reil in seiner jest in ber Sammlung feiner opuscula befindlichen Abhandlung über biefen Gegenstand: baß Paulus bamals in ber erften Gluth feiner Befehrung fcroffer gegen bas Jubenthum aufgetreten fei, später fich mehr gemilbert habe. Go erklärt er bessen Streit mit Petrus zu Antiochia: "Paulus adhuc in gratia rudis ferventer, ut adhuc neophytus, adversus Judaismum." (Mit welcher Annahme freilich in Wiberspruch fteht, bag er ben Panlus ben Judaisten zu Jerusalem nachgeben läßt in hinsicht ber Beschneibung bes Titus c. Marcion. V. c. 3.) Und allerbings würde es bem Charafter bes Paulus und ber Art feiner Befehrung mehr entsprechen, baß er anfangs in schrofferem Gegensatz gegen bie Bevbachtung bes Gefetes aufgetreten sein, als bag er erft allmälig zu jener freieren Richtung fich entwickelt haben follte. Doch auch jene Annahme ift, wie. es sich uns nachher erweisen wird, keineswegs historisch begründet. — Bas Wurm in ber schon angeführten Abhandlung in ber Tübinger Zeitschrift für Theologie, 1833, 1ftes Deft, S. 40, gegen meine Auwenbung ber zuerft angeführten Stelle Tertullian's fagt, ift nicht richtig. Auf ben Wiberspruch zwischen ben beiben angeführten Stellen habe ich ja felbft hier aufmertfam gemacht, und ein folder tann bei einem Schriftsteller von bem Beifte Tertullian's - so fehr wir auch bie Tiefe, bas Feuer und bie Lebenbigfeit seines Beiftes achten muffen - weniger auffallen. Es erhellt aber aus 1. V. c. Marcion. 2, 3 keineswegs fo Har, baß Tertullian hier bie im Briefe an bie Galater ermähnte zweite Reise mit berjenigen, welche bie Beschlüsse ber apostolischen Bersammlung zu Jerusalem zur Folge hatte, als bieselbe setze. Tertulian sagt nur, bag bie Apostelgeschichte — beren Bericht Marcion nicht als glaubwürdig anerkennen wollte - bie Grundfate, nach benen Panlus verfuhr, nicht anders barftelle, als wie Paulus felbst in jenem auch von Marcion anerkannten Briefe fie bezeichne, bemnach ber Bericht bes Lu-

gleich die Ueberdringung der Collekte nach Jerusalem der bffentlich bekanntgewordene Zweck und Beweggrund dieser Beise war — doch Paulus selbst noch einen andern und zwar für ihn selbst wichtigeren dabei hatte, weshalb er auch vielleicht sich selbst der Gemeinde zur Ueberdringung der Collekte antrug. Da nämlich die strengpharisäischen Juden es für durchaus nothwendig hielten, daß die Heiden, um an den Segnungen der Theokratie Theil zu nehmen, dem ganzen Teremonialgesetz und insdesondere der Beschneidung sich unterzögen!), da schon früher, wie wir oben demerkten, das Mistrauen der Judenchristen gegen die Heicht auch schon demals in der mit der Muttergemeinde zu Jerusalem in vieler Verdindung stehenden antiochenischen Tochtergemeinde gezeigt haben konnten: so ist. es nicht unwahrscheinlich, daß

Tertulian l. c. c. 9 unter ber rudis sides basselbe, wie in ber zuerst angesührten Stelle. Die rudis sides ist in jener Stelle ein noch junger, noch nicht so sehr erprobter christlicher Glaube, welcher baher noch kein so selbstständiges Ansehn geltend machen konnte, "hoc enim (bas einstweilige Nachgeben in Beziehung auf die Beschneibung des Titus) rudi sidei et adhuc de logis observatione suspensae (in Beziehung auf welche es noch streitig war, ob sie nicht an die Besbachtung des Gesehes gebunden sei) competedat," die nämlich Paulus es bahin gebracht hatte, daß sein unabhängiger Beruf und seine eigenthündichen Grundsähe für denselben auch von den übrigen Aposteln erkannt worden.

¹⁾ Dem Könige Zzates von Abiabene, bem Sohne ber schon erwähnten Helena, sagte ein jüdischer Kausmann, Ramens Ananias, burch ben er zum Judenthum besehrt worden, er könne Jehovah verehren, ohne sich beschneiben zu lassen; und dieser selbst suchte ihn davon zurückzuhalten, damit nicht eine Empörung des Bolkes dadurch veranlaßt werbe. Als aber ein andrer strenger Jude, Eleazar, dahin kam, erstärte er dem Könige, daß er, da er das göttliche Ansehn des mosaischen Gesehes anerkenne, durch Unterlassung ber in demselben gedotenen Beschneibung sündige und daß ihn keine Rücksicht davon zurückalten dürse. Joseph Archaeol. 1. 20. c. 2. §. 4. So wie dieser bachten nun auch zuerst die äxgeseis negt ra närgen, um mit Josephus zu roden, welche zum Christenthum übertraten.

Paulus und Barnabas schon bamals einen bringenben Beruf. fühlten, zur Berhatung einer gefährlichen Spaltung mit ben Aposteln zu Jerufalem über viesen Gegenstand sich zu vers ständigen und sich zur Aufftellung fester Grundfätze in viefer Hinsicht mit ihnen zu vereinigen. Bielmehr ift es am' und für sich wahrscheinlicher, daß eine wiche gegenseitige Werständigung früher, als daß sie erst so spät erfolgte !). Zwax kounte eine solche Berathung ves Paulus und bes Barnabas mit ben brei angesehensten ber Apostel in jeneid Beitpunkte, ba einer berselben in's Gefängniß geworfen murbe, nicht wohl zu Stande kommen; aber bie Zeitbestims mung ist boch in bieser Hinsicht zu ungewiß, als daß biese Einwendung viel bedeuten konnte. Auch bas konnte recht aut paffen, daß biese Berathung als eine Privatvere bandlung bes Paulus mit den angesehensten der Apostel bargestellt wird?): theils weil die Sache zu einer öffentliden Berathung noch nicht reif schien, theils weil burch bie dazwischengekommene Verfolgung von Seiten des Königs -Agrippa vie beabsichtigte öffentliche Verhandlung verhindert worden sein konnte. Durch diese Annahme würden wir also ein passendes Mittelglied in der Geschichte der Ver= handlungen zwischen Juden- und Heidenchriften gewinnen, und so würden beive geschichtliche Urkunden, die Apostel-

¹⁾ Wie auch Dr. Paulus bemerkt in seinem eregetischen handbuche L. 1. S. 238.

²⁾ Das nar' istar se Gal. 2, 2, welches einen Gegensatz gegen bas syncoala enthält. Doch werden badurch öffentliche Berhandlungen feineswegs ausgeschlossen; denn es erhellt nicht, daß die Worte wer' delasten baiden se die bloß als einschränkender Erflärungssatz dem vorher Gesagten nachfolgen. Paulus kontte wohl aus dem Allgemeinen, dredspops ausstehen nachfolgen. Paulus kontte wohl aus dem Allgemeinen, dredspops ausstehen sowis (was sich auf die christichen Brüber in Jerusalem überhaupt des ziehen fann), der Bezeichnung alles dessen in Jerusalem überhaupt des hawbeite, ein einzelnes ihm besonders wohliges Moment hervorgehaben haben — die Privatverhandlungen mit Jakobus, Petrus und Johans urs —; oder er könnte zuerst nur die öffentlichen, nachher die ihm besonders wichtigen Privatverhandlungen haben bezeichnen wolken, jens ganz übergehend. Vergl. Wurm L. c. G. 51; Anger L. c. p. 148.

geschichte und ber Brief an die Galatet, sich gut zu gegens feitiger Ergänzung gebrauchen laffen. Aber erftlich ist bie Chronologie: ber gewöhnlichen, durch die Autorität aller Handschriften beglaubigten Leseart!) mit vieser Annahme unvereinbar; benn da wir banach wenigstens vierzehn Jahre bis auf die Bekehrung des Paulus zurücken mitsten, so würde fich für biese eine burchaus unhaltbare Zeitbestim= mung ergeben. Und zweitens scheint das Verhältniß, in welchem Paulus der Darfiellung der Aposteigeschichte zus folge bis auf einen gewissen Zeitpunkt gegen ben Barnabas - ben alteren Berkundiger bes Evangekums - fich ftelbt, gue biofer Aunahme nicht gut zu passen. Denn fritherhin sehen wir den Paulus nach bem Wenigen, was die Apostels geschichte berichtet, in einem mehr untergeordneten Berhälts nisse zu bem ben Jahren und ber Jimgerschaft nach alles ren Venklindiger erscheinen. Erft burch bie Missionsvelle, welche er von Antiboia aus mit vem Barnabas unternahm und bei der er das Meiste und Größte wirkte, entwickelte sich jene seine apostolische Ueberbegenheit, in ver wir ihn bei ben Berhandlungen zu Jerusalem erscheinen sehen. Eine vurchaus entscheidende Beweisfraft-darf man foeilich viefer

¹⁾ Das Chronicon paschale Alexandrinum ed. Niebuhr p. 436 führt zwar eine Unnahme an, nach welcher Paulus biefe zweite Reife vier Jahre nach feiner Bekehrung gemacht hatte, und biefe Berechnung fift allerdings bie Leseart receaser liur fall denareus. voraus. Eine folde Lefetut als bie ursprüngliche vorausgesett, lüft sich auch mohl erklären, wie bas Borbergebende Beraulassung bazu geben kompte, daß aus dem $\Delta - I\Delta$ wurde. Und nach dieser Leseart würde sich wenn man bies auf die zweite in ber Apostelgeschichte erwähnte Reise bes Paulus bezieht - in ber Zeitbestimmung Alles gut zusammenfagen; nur bag wir, wenn wir biefe vier Jahre von bet Befehrung bes Paulus an rechnen, biefe ungefahr in bas 3. 40 fegen mußten. Mber es bleibt boch ungewiß, ob die in dem Chronicon paschale angefährte Berechnung von einer fritischen Vermuthung ober von bem Zeugnisse einer Hanbschrift ausging, und auf alle Fälle ift bas entgegenstehenbe Sewicht aller hanbschriften und Anführungen ber Rirchenväter zu bebentenb. ..

Bemerkung nicht beilegen; benn einem Paukus läßt es sich wohl zutrauen, — zumal wenn wir seine unabhängige Birks samkeit in Cilicien voraussetzen müssen — daß er auch schon vor jener Epoche seiner beginnenden apostolischen Ueberlegensheit, wo es Noth that, mit überlegener Kraft, unabhängig handelnd, auftreten konnte.

Auf alle Fälle werben wir also, wenn eine solche Reise bes Paulus annehmen, sie als eine von bemfelben in dem Briefe an die Galater nicht erwähnte betrachten und für bie zweite unter ben Reisen, welche er seit seiner Beteb= rung nach Jerusalem machte, zu halten haben. Es fragt sich aber, ob überhaupt biese Reise bes Paulus hinreichend beglaubigt ift: die Nichterwähnung derselben in der angeführten Stelle bes Galaterbriefs erregt hier großes Beben-Zwar läßt sich es wohl als möglich benken, daß er seine Reisen nach Jerusalem bis zu einem gewissen Zeits punke aufzählend, diese Reise als etwas Unbedeutenbes über= gangen mare, bag er im Augenblide bes Schreibens vielleicht gar nicht baran gebacht hatte. Inbessen für mahr= scheinlich können wir bies boch keineswegs erklären. Paulus brudt sich allerdings so aus, daß wir uns an seine Worte haltend nicht anders als meinen können, er sei nach jenem kurzen, vierzehntägigen Aufenthalte in Jerusalem bis zu jener in dem Entwidelungsgange ber Rirche epochemachenden Reise gar nicht bort gewesen; baber er sagen konnte, baß er ben Gemeinden in Judaa personlich gang unbekannt geblieben sei, daß sie die Wirksamkeit bes ehemaligen Berfolgers nur bem Gerücht nach gekannt hätten. Und was würde bann in Beziehung auf ben Bericht ber Apostelgeschichte baraus folgen? Weiter nichts, als daß die Ueberlieferung, der Lukas folgte, und die in diesem Zeitraum Barnabas und Paulus in ihrer Thätigkeit mit einander zu nennen gewohnt war, fie auch hier zusammenstellte, wenngleich hier aus irgend einem Grunde eine Ausnahme gemacht, oder Paulus zwar auch zum Abgeordneten gewählt, seine Abreise aber durch einen unbekannten Umstand verhindert worden. Wenigstens werden wir leichter hier ein Bersehen annehmen, als uns dazu entschließen können, der eigenen Aussage des Paulus Ge-walt anzuthun').

Da es ber antiochenischen Gemeinde nicht an Lehrern fehlte, fo mußte man — nachbem einmal mit ber Bekehrung der Heiden der Anfang gemacht worden — nun auch baran benken, daß die Verkündigung des Evangeliums von Syrien aus zu andern beidnischen Völkern fich weiter verbreiten follte. Barnabas und Paulus mochten wohl schon früher ihr Berlangen nach einem weiteren Wirkungsfreise für bie Bekehrung ber Beiden ausgesprochen haben, wie bem Paulus der Beruf, daß er zu fernen Bolkern bas Evangelium bringen folle, vom Herrn gewiß geworben. Und als Bar= nabas von Jerusalem seinen Better Markus nach Antiodia mitnahm, bewog ihn bazu vielleicht bie sich ihm schon eröffnende Aussicht auf einen größeren Wirkungstreis, in welchem er ihn als Mitarbeiter gebrauchen konnte. Da nun die zu Antiochia versammelten Lehrer sich einen Bet= unb Fasttag (f. oben) bazu angesett hatten, biese Sache vor bem Herrn zu überlegen und ihn um seine Erleuchtung in hin= ficht auf das, was hier zu thun sei, zu bitten, wurde ihnen Allen durch den Geift Gottes die gemeinsame Zuversicht, daß sie den Barnabas und Paulus weihen und aussenden follten zu bem Werke, zu welchem fie vom herrn berufen worden.

3. Berbreitung bes Christenthums von Antiocia aus burch Paulus und Barnabas.

So reiseten sie von dem Markus begleitet zuerst nach dem Vaterlande des Barnabas, der Insel Cyprus, wo die alten Verbindungen desselben ihnen einen Anschließungspunkt

¹⁾ Ich stimme hier, wie in bem Meisten, überein mit Bleefs, die Resultate einer unbefangenen, gründlichen und besonnenen Aritit, wie man es von ihm nicht anders erwarten kounte, enthaltenden Schrift: Beiträge zur Evangelien-Aritit, Berlin 1846, S. 55.

sie Perkindigung geben konnten. Sie durchftichen die Insel von Often nach Westen, von Salamis dis Paphos. Sie folgten in der Form der neuen Verkündigung dem Wege, welchen die Geschichte ihnen gebahnt hatte, so daß von selbst auf diesem Wege das Evangelium sich weiter unter die Heiben verbreiten sollte. Wie die Juden vermöge des orgas nischen Zusammenhangs der an die unter ihnen gelegte Grundlage sich anschließenden theokratischen Entwickelung, vermöge der ihnen anvertrauten Verheißungen, die ersten Ansprücke auf die Verkündigung von dem erschienenen Westssasselt flas hatten 1), wie diese unter ihnen am meisten vordereitet

¹⁾ Das πρώτον 'Ιουδαίφ, Röm. 1, 16 vgl. 30h. 4, 22. Die Glaubwürdigkeit beffen, was bie Apostelgeschichte bier und bei anbern Gelegenheiten ergählt - über bie Art, wie' fich Paulus erft nach bet folechten Aufnahma, welche er bei ben in ber Spnagoge versammelten Juben gefunden, an die Beiben gewandt habe - murbe aber fchmantend werben, wenn Dr. Baur in seiner Behauptung (f. beffen Abhanblung über 3med und Beranlaffung bes Römerbriefes, Tübinger Zeitschrift für bie Theologie, Jahrg. 1836, drittes Beft, S. 101 u. b. f. und bas Wert über ben Apofiel Paulus) Recht batte: bag bet Berfasser der Apustelgeschichte hier nicht sowohl die obsettiven Thatsachen twen bapfege, ale vielmehr nach feinem subjektiven befondern Befichtigpunkte und Zwede bieselhen mobificire. Dieses immer Wieberkehrende sei zu erklaren aus ber apologetischen Absicht besselben, in welcher er ben Sat geltenb mache: bag bas Evangelium nur burch bie eigene Schuld ber Juben, burch ihren Unglauben, auch zu ben Beiben gelange: Bas zusammenhangt mit Baur's 3bee von einer antipaulinischen Parthei, welche an dem paulinischen Unwersalismus Anftos genommen und welche zu Rom ihren Sig gehabt. Hur biese Parthei foll eine solche apologetische Darftellung ber Wirksamfeit bes Paulus bestimmt gewesen sein. Wir möchten auf die Darstellung in ber Apostelgeschichte mit Recht einen folden Berbacht werfen, wenn in berfelben etwas Getinfteltes - bun, was unter ben gegebenen Orts - und Zeitverhältniffen zu erwarten mare, nicht Entsprechenbes - fich finden ließe. Wenn aber biese Art bes Berfahrens und bie Folge besselben als etwas unter viesen Umftänden durchaus Ratürkiches erscheint, so erhellt es nicht, wer mem berechtige fein kann, bie in ber Ratur ber Sache gegründete Wieberholung nicht: aus biefer, sonbern aus ber fubjektiven Manier bes Erzählers abzuleiten. Men bilbeten ja aber in allen Stäbten, in benen

war ihnd man unter ihnen einen schopp bagtt bestwetten Ort

Spnagogen sich befanden, bie letteren ben bequemften Anschließungspunkt für die Verkündigung, wenn Paulus nicht auf öffentlichem Markte als Prediger auftreten wollte. hier fant er bie Proselpten verfammelt, welche ben Aebergang ju ben Beiben vermittelten. And in ber angeführten Stelle bes Mömerbricfes liegt ber Grundfas, nach welchem bie Juben bas erfte Unrecht auf bie Verfündigung bes Evangeliums hatten. Die Liebe zu seinem Bolte erzeugte in ihm bas Berlangen, auch für bas Seil der Mitglieder besselben bei seinem Berufe als Apostel bet Beiben fo viel als möglich wirten zu können; Rom. 11, 14. — Daß ich bies aus bein Römerbriefe auführe, welchen Baur gerebe befonders als Beleg für bas Dafein eines solchen apatogetischen Intereffes gebraucht, ist von meiner Seite nicht etwa eine petitio principii; benn ich kann es dem Charafter des Apostels auf keine Weise zutrauen, bas er bloß aus besonderen Rudsichten bamals solche Grundsage und ein foldes Berlangen ausgesprochen haben follte. — Ratürlich war es aber, baß et von ber großen Daffe ber fleischlich gefinnten Suben, wenn et auch einzelne empfängliche Gemuther unter ihnen fand, jurudgewiesen wurde und baber nun zu ben Beiben allein fich wenben konnte. Daraus folgt nicht, bag fein Beruf-gur Appftelsthaft unter ben Beibem ein blok durch zufällige Umstände bebingter und herbeigeführter gewesen feil benn wenn er nun etwa bei einer größeren Bahl ber Juben in einer Stadt Ganben gefunden batte, fo ware baburd jener Bernf feinedwege vereiselt worden, fondern er bätte in ben bekehrten belieniftischen Inden welche ben hallenisch Gebilbeten naber fanben, Gehülfen gur Greinburg ber driftlichen Rirche unter ben Delben gefunden. Und wenn er auch nach fo manden Erfahrungen wenig hoffnung eines glücklichen Erfolge bei ben Juben haben tounte, fo burfte er boch - um bas Geinige gie thun and um auch wo möglich nur Wenige zu reitelt -- ben Berfuch nicht anfgeben; jumal ba er bies mis bem Intereffe feines Beruft fd gut vereinigen und ba er fogar feine bequemere, weniger Aufsehn madenbe Beife, um fich einen Wog zu ben heiben gu bahnen, finbere kannte. Beugt nicht auch bie eigenthimliche Mifchung in ben Gemeinben ber Beihenchriften, felbst,, ber Ginfing ber Indaisten auf biefelben, van einer falden Art bes. Uesprungs, berselbent Auch burch Mom. 11; 12 wird bies bestätigt. Und bag ber Berfasser ber Apostolgeschichte nur so ergählte, wie es bie Thatsachen und bie Lage ber Dinge mit ficht brackfen, dies gehn darans henvor, wenn er dach het dem Ainfreten des Paulus zu Athen keinasmegs bieselbe Manier wiederhoit, sondern ihre hier nach: bem werschiebenen örtlichen Bebingniffen auf eine anbere Weife verfahren läßt.

daß sie in ben Gynagogen zuerft auftraten, und die Proses lvien bes Thors, welche sie hier vorfanden, gaben ihnen ben bequemsten Uebergangspunkt von den Juden zu den Bei= Bu Paphos fanden sie in tem Proconsul Sergius Paulus einen ber burch bas, was Philosophie Bolkereligion für ihre religiösen Bedürfnisse bisher gegeben batten, unbefriedigten Manner, welche fehnsüchtig Alles ergriffen, was fich als eine neue Mittheilung bes himmels barbot; und baher war er auch begierig zu hören, was von Barnabas und Paulus als eine neue göttliche Lehre verkündigt wurde. Aber auch er war durch eben jenes unbefriedigte, von keinem klaren Bewußtsein geleitete religisfe Bebürfniß ben Tauschungskunften eines jener herumstreifen= ben jubischen Goeten, bes Barjesu, hingegeben worben 1). Diese Goeten waren auch in ben nachfolgenden Zeiten bie beftigsten Feinde des Christenthums, weil durch dasselbe ihnen

¹⁾ In bem erften Jahrhunderte war es aus jenem Grunde nichts Ungewöhnliches, baß folde Goeten auch bei Dlannern von ben erften Ständen Eingang fanden. Wie Lucian ergablt, bag nach ben Beiffagungen bes unter bem Raifer Mart Aurel in Kleinaffen großes Auffehn machenben Goeten Alexander von Abonateichos in Pontus gerade die angefehenften Männer Roms am begierigften forfchten, unter benen er als eifrigen Unhänger bes Alexander besonders einen angesehenen romifchen Staatsmann Antilianus nennt, und er fagt von biefem: Argo sa μέν αλλα καλός και άγαθός και έν πολλαίς πράξεσι φωμαϊκαίς έξητασμένος, τὰ δὲ περὶ τοὺς θεοὺς πάνυ νοσών. Lucian. Alexand. 5. 30. Baur macht mir G. 94. 1. c. zum Borwurf, bag ich biefe Schrift bes Lucian hier benupe, ba es boch flar fei, bag berfelbe in Diefem Betrüger teine bifterifche Perfon foilbern, fonbern nur ein Sittengemalbe feiner Beit geben gewollt. Allerbings werben wir folche Schriften Lucians nicht als fichere geschichtliche Onellen benugen, sonbern unt eine zum Grunde liegende specielle geschichtliche Bahrheit, welche Lucian für feinen Zwed weiter ausmalt, vorausfegen tonnen. Dies macht aber für ben Zwed meiner Benugung gar nichts aus. Wenn Lucian ein Gittengemalbe seiner Zeit giebt, muffen boch bie Zuge aus bem Leben berfelben entlehnt sein, und wir können jenes baher wohl benupen als Beweis bafür, bag bie vorliegenbe Erzählung nichts bem Leben biefer Beit Frembes enthält.

vie Hertschaft über die Gemüther entrissen zu werden drohte 1); und so gab sich jener alle Mühe, um die Verbreitung des Evangeliums zu hindern und den Proconsul gegen dasselbe einzunehmen. Aber voll heiligen Unwillens sprach Paulus zu ihm in göttlicher Zuversicht: der herr werde ihn strafen, das Augenlicht ihm entziehen, das er nur mißbrauche, um durch seine Täuschungskünste den Lauf der göttlichen Wahrheit zu hemmen. Da seine Drohung in Erfüllung ging, so wurde durch diesen sinnlichen Beweis von der Wirksamkeit einer höheren Macht der Proconsul dem Einssuchsen sienes Gveten ganz entzogen und für den göttlichen Unterricht selbst nun noch mehr empfänglich gemacht.

Darauf nahmen sie ihren Weg weiter nördlich; sie fuhsten nach Pamphylien über, sie begaben sich nach den Gränzen der Länder Phrygien, Isaurien, Pisidien, und in der ansehnlichern Stadt Antiochia — die als Gränzstadt in verschiedenen Zeiten zu verschiedenen Provinzen gerechnet wurde 2) — hielten sie sich länger auf, um für die Verkündigung Raum zu gewinnen. Der Vortrag des Paulus 3) in der

^{- 1)} Wie sich auch an bem Beispiele bes eben erwähnten Alexander zeigt.

²⁾ Zum Unterschiede von jener assatischen Hauptstadt das an Pisibien gränzende Antiochia, Arrioxeia node Minista, genannt.

³⁾ Baur hat behauptet, bag biefe Rebe bas Gepräge ber willfürlichen Busammensetzung an sich trage, Alles nach bemfelben Typus wie die früher angeführten petrinischen Reben gebilbet und nur zulest als ein frembartiges Element, bas zu bem Ganzen gar nicht paffe, eine paulinische Phrase angeheftet worben sei. Wir werben zwar gern zugeben, daß wir kein genaues und vollständiges Protokoll der von Paulus gehaltenen Rede haben, daß wir von dem eigenthümlich Paulinischen mehr erkennen wurben, wenn uns bie Rebe in ihrer ursprünglichen Gestalt gegeben ware. Doch fonnen wir in bas, was Baur über bie Busammensepung sagt, nicht einstimmen; sondern wir meinen auch hier bie ächten Grundzüge ber von Paulus bamals gehaltenen Rebe zu erkennen. Wir finden hier eine Berbindung bes eigenthümlich Paulinischen, wie es in ber Lehre von ber Rechtfertigung hervortritt, mit bem, was ber Natur ber Sache nach ben gemeinsamen Typus in allen apologetischen an Juben gerichteten Reben ber Apostel bilbete. Die Anschließung an die alte Geschichte bes theofratischen Bolfs, an bas mef-Gefd. b. apoftol. Beitalters L. 13

Synagoge läßt schon die eigenthumliche Weisheit und Runft des großen Apostels in ber Behandlung ber Gemüther und seine eigenthümliche antithetische Entwidelungsweise ber driftlichen Lehre erkennen. Er sucht zuerst die Aufmerksamkeit und das Vertrauen der Zuhörer sich zu gewinnen, indem er bavon anhebt, wie Gott ihre Bater zu seinem Bolke auserwählt habe, und er giebt sobann einen Ueberblick ber Fugungen Gottes mit bemselben bis zu bem Konige David, als Dem, aus bessen Nachkommenschaft ben Berheißungen zufolge ber Messias hervorging. So kommt er nach dieser Borbereitung zu dem Ziele seiner Rebe, zu ber Erscheinung bes Messias und zu bem, mas bieser für das Beil ber Menschheit gewirkt. Und nun fährt er fort — zu ben ge= genwärtigen Juden und Prosellyten sich hinwendend -: für sie sei die Verkündigung von biesem Seile bestimmt; benn Diejenigen, zu welchen biese Berkundigung zuerft gelangte, bie Juben zu Jerusalem und ihre Borgesetten, batten sie nicht annehmen wollen, sie hatten ben Messias nicht erkannt, bie Weissagungen, die sie boch an jedem Sabbath in den Synagogen vorlesen hörten, nicht verstanden 1). Doch hat-

sianische Element mußte natürlich überall hervortreten. Auch die Anführung der Auserstehung Christi als Beglaubigung des göttlichen Werks gehört zur gemeinsamen Grundlage der dristlichen Verkündigung, wie dies in den paulinischen Briefen nicht minder vorkommt. Da Paulus zu Golchen redet, welche erst zum Glauben geführt werden sollten, mußte er sich natürlich anders ausdrücken, als in seinen an gläubige Christen gerichteten Briefen. In einer solchen Rede mußte die Auserweckung Christials thatsächliche göttliche Beglaubigung für Jesus den Messias, Beglaubigung auch für das, was durch seine Leiden zum heil der Menschheit gewirft worden, hervorgehoben werden. Wenn diese Art der Jusammenstellung etwas Unpaulinisches sein soll, muß auch Röm. 4, 25 als unpaulinisch gelten. Vergl. Schleiermacher's Einleitung in das neue Testament S. 375.

¹⁾ Rur milderer Ausbrude fich bebienend, sagt Paulus hier basselbe von der Berblendung der Juden, was er in stärkeren und härteren Ausbruden öfter in seinen Briefen sagt, die Berhärtung der Juden antlagend.

ten sie, indem sie in ihrer Berblandung den Wessias zum Tode verurtheilten, die Erfüllung der Berheißungen nicht rückgängig machen können, sondern selbst gegen ihr Wissen und Wollen derselben dienen müssen; wie er denn, nachdem er Alles gelitten, was er nach den Weissagungen der Prophesten leiden sollte, vom Tode auferstanden. Durch den Glausben an ihn könnten sie theilhaftig werden der Sündenvergebung und Rechtsertigung, welche sie durch das Geset nimmer hätten erlangen können. Und nachdem er ihnen diese Verheißung verfündigt, schließt er mit der drohenden Warnung vor dem Unglauben. Diese bei allem Nachdruck der Glaubensbezeusgung mit so großer Schonung gegen die Juden gesprochesnen Worte machten daher auch auf diese zuerst einen günssstigen Eindruck, und im Namen der ganzen Versammlung wurde Paulus gebeten, an dem nächsten Sabbath²) die von

¹⁾ Bur Rechtfertigung meiner Auffaffung biefer Stelle muß ich über die richtige Erklärung ber Phorte Apostelgesch. 13, 39 etmas bemerken. Ich fann bie Stelle nicht fo versteben, als ob ber Apostel sagen wollte: Durch Chriftus erlangt man bie Bergebung aller Sunben, auch berjenigen, beren Bergebung man burch bas Gefes nicht erlangen fonnte. Der Apostel faunte gewiß nur Gine Gunbenvergebung und Gine Rechtfertigung, und er gebraucht nur beshalb ben Ausbruck narrow, um bas Baugliche ber Schuldaufhebung zu bezeichnen, wie bies ber Begriff ber chraceaquing voraussest; aber das vorhergehende nieurwe veranlast ihn, nach einer gewissen logischen Attraction bas Relativum guf biese Bezeichnung ber Allgemeinheit zu beziehen, fatt auf den ganzen Begriff bes dexaewanvar, mas er eigentlich im Sinne hatte. Bas Meper in seinem Commentar zur Rechtfertigung ber gewöhnlichen Auffassung fagt: "Paulus hebe von der allgemeinen ägenes ausveren einen speciellen Theil als besonders bemerkenswerth hervor, wodurch ja die Einheit der Günbenvergehung und Rachtfertigung burchans nicht gestört mird," — fann wich nicht überzeugen. Ich sehe nicht ein, wie Paulus von seinem Geachtspuntte aus einen speciellen Theil berparbeben kounte; er kannte ja gewiß keine Sünde; von der man auf dem Standpunfte des Gesetzes gerechtfertigt werben konnte, es läßt fich hier in bem Ginne bes Paulus gar keine Theilung benken. Es zeigt sich hier übrigens schon bie eigenthämliche paniinische Durchführung bes Gegensapes zwischen Giauben und Gefet in ihrem Reime.

²⁾ Wenn man Apostelgesch. 13, 42 bei der gemöhnlichen Bedeutung

milien ber Stadt') und beren Einfluß auf ihre Männer eine Verfolgung gegen Paulus und Barnabas anzuregen, so daß sich diese genöthigt saben, die Stadt zu verlassen. Sie begaben fich von hier nach ber etwa zehn Meilen nach Often bin entfernten Stadt Ifonium in Lykaonien 2), wo fie unter Juben und Beiben Eingang fanden. Aber burch ben Einfluß ber feindselig Gesinnten unter ben Ersteren, welche hier auch einen Theil des Bolkes und die obrigkeitlichen Behörden zu gewinnen wußten, wurden sie aufis Neue ver-Sie begaben sich nun nach anbern Stäbten bertrieben. selben Provinz und hielten sich zuerst in der benachbarten Stadt Lystra längere Zeit auf. Da in dieser Stadt keine Synagoge war und überhaupt wohl keine Juden in bersel= ben wohnten, so blieb für bie Berkündigung des Evangeliums kein anderer Weg übrig, als daß sie auf öffentlichen Platen und Spaziergängen 3) Gespräche anzuknüpfen fuchten und viese auf religibse Gegenstände hinleiteten; und so kounten sich nach und nach kleine Gruppen um sie her bils ben, indem durch Neugierbe und Intereffe für den Gegenfand bes Gesprächs immer Mehrere herbeigezogen murben. Als Paulus einst in der Nähe ber Stadt auf biese Weise einer Gruppe, die sich bei ihm gesammelt hatte, die göttliche Lehre vortrug, hörte ein Mensch aus dem Bolke, ber von Geburt an lahm war, ber sich vielleicht als Bettler bahin gesetzt hatte, wo viele Menschen zusammenzukommen pflegten, mit großer Aufmerksamkeit zu. Das Göttliche in Der Erscheinung und in ben Reben des Paulus hatte tief auf ihn eingewirkt, und er sah ihn an mit einem Blicke bes Bertrauens und als wenn er Hülfe von ihm erwartete. Da Paulus bies bemerkte, sprach er voll. Zuversicht mit

⁴⁾ Alfo auch hier wie in Damastus, f. oben, und wie fich auch soust Beispiele finden, hatte bas Judenthum unter Frauen ben meisten Eingang gefunden, ähnlich wie nachher bas Christenthum.

²⁾ In andern Zeiten zu Phrygien oder Pifibien gerechnet.

³⁾ Bie Aehnliches fich wieberholt bei ben Missionaten Aftens in bet neueren Zeit.

lauter Stimme zu ihm: "Stehe aufrecht auf beinen Füßen," und er stand auf und wandelte 1).

¹⁾ Dies zu glauben wird sich freilich nur Der gebrungen fühlen, wer bie neuen göttlichen Lebensfräfte anerfennt, welche burch Chriftus in bie Menfchheit eingetreten find. Aber überhaupt wer nur in feiner mechanischen Naturansicht befangen ift, wer die Macht des Geistes über die Ratur, wer einen verborgenen bynamifchen Bufammenhang zwischen Seele und Leib anerkennt, follte es wenigstens nicht fo unglaublich finden, baß ber unmittelbare Einbruck einer auf bas ganze innere Befen bes Menschen einwirkenben göttlichen Kraft Ergebnisse von ganz anderer Art hervorbringen konnte, als bie aus bem Bereiche ber gewöhnlichen Raturfrafte genommenen beilmittel. Bas Baur in feinem angeführten Bert G. 95 u. b. f. in ber Anmertung gegen biefe Worte fagt, veranlaßt mich zur Rechtfertigung bes von mir Ausgesprochenen Einiges binzuzusepen. Er giebt ben ersten Worten Schuld, bag benfelben "eine fehr unwürdige Ansicht vom Christenthum gum Grunde liege, ba hieraus folgen mußte, Bunber gehörten fo wefentlich zum Christenthum, bag überall wo baffelbe nicht von folden Thatsachen begleitet sei, es auch seine göttlichen Lebeneträfte nicht außere. Da nun befanntlich teine folche Bunder mehr geschähen, so würde bas Christenthum längft in sich erftorben fein." Dies konnte aber nur vermöge einer offenbaren Berbrehung bes von mir Gesagten so geschrieben werben, wenn auch biefe Berbrehung teine absichtliche ist; benn leicht fann dies unwillfürlich bei ber Auffaffung bes von einem fremben Stanbpunfte Gefagten gefchehn. göttlichen Rraften im Chriftenthum rebet man in einem anbern Ginn von einem supranaturalistischen, in einem andern Sinn von einem das Uebernatürliche leugnenden rationalifischen Standpunkte, fei es nun ber mit einer beiftischen ober ber mit einer pantheiftischen Beltanschauung zusammenhangende Rationalismus, der bis zur Leugnung alles Jenfeitigen und Ueberweitlichen mit rücksichtelofer Confequenz burchgeführte voer der noch etwas Jenseitiges und Neberweltliches übrig lassende, inconfequentere Rationalismus. Berfteht man unter ben göttlichen Rraften bes Christenthums etwas spezisisch Gigenthumliches, nicht aus bem Entwickelungsgang ber menichlichen Rasur bervorgehenbes, etwas Reues, im mahren Sinn Uebernatudides, was burch bas Nebernaturkiche ber Erfcheinung Chrifti und feines gangen Berts vermittelt ift, fo wird von biefem Standpunkte bas, was wir Wimber nennen, als bas biefem übernatürlichen Princip bei seinem ersten Eintreten in die natürliche Entwicklung ber Menschheit entsprechenbe Merkmal, eine biefer Cansalität verwanbte Wirkung erscheinen. Und os tama mit vollem Rochte gefagt werben, bab wer auf biefan Standpunkte ber Anschauungeweise fich befindet,

Diese Erscheinung zog eine noch größere Menschenmenge herbei, und das leichtgläubige Bolk hielt nun die beiden

wer ben biblischen Chriftus wie er ift, in seiner wahren Uebernatürlichfeit anerkennt, an und fur sich keinen Grund hat, gegen bie Anerfennung bes Wunbers in einer einzelnen, mit biefem erften Entwickelungsprozesse bes Christenthums zusammenhangenben Thatsache eingenommen zu sein. Damit ift ja keineswegs gesagt, bag biese einmal in bas. Leben ber Menschheit eingetretene übernatürliche, göttliche Rraft in ihrem Wirken immer von folchen Wunbern begleitet fein muffe. Bielmehr betrachten wir, es als etwas zum Gefet bes Entwickelungsprozesses biefer gottlichen Kraft in ber Menschheit Gehörenbes, bag nachbem sie ben natürlichen Entwickelungsgang ber Menschheit sich einmal angeeignet hatte, biese Merkmale bes Uebernatürlichen in ber Erscheinung mehr zurudtraten. Was aber bas Chriftenthum zur geistigen und fittlichen Weltumbildung gewirft hat und immerfort wirft, erfennen wir als etwas von berselben, dem Christenthum inwohnenden und mit diesem Bunberelement ibentischen, göttlichen Rraft Ausgehendes. Ganz anders ftellt fich bie Sache, wenn man unter einer göttlichen Rraft bes Chriftenthums nichts anders versteht als Anregung ber in ber menschlichen Ratur liegenden Rrafte burch ben von Christus gegebenen Anstoß in feinem anbern Sinn, als wie von Anregung ber höheren Kräfte in ber Menschheit burch bie von irgend einem bebeutenden Manne vermittelst seiner Einwirkung hervorgerufene Bewegung reben kann, in keinem anbern Sinne, als wie man von einer göttlichen Kraft in allen Erscheinungen bes Wahren und Guten rebet.

Bas aber ben zweiten Theil biefer Anmerkung betrifft, fo fteht biefer feineswegs mit bem bier bezeichneten Bunberbegriff im Biberfpruch; er fann keineswegs bazu bienen, ben Wunderbegriff wieber zu neutra-· lifiren. Es würde bies nur einen solchen Wunderbegriff treffen, wie ihn ber Dr. Baur mir und ben Bertretern bes supernaturalistischen Stanbpunftes unterschiebt, wie er von dem Standpunfte seines consequent burchgeführten Naturalismus ober Pantheismus ihn als ben allein consequenten betrachtet, wogegen ich mich aber in biesem Werke und in meinem Leben Jesu oft genug verwahrt habe. Es ift mit biesen Worten keineswegs gefagt, wie aus Baur's Auslegung berfelben bervorgeht, bag man nur von bem Standpunkte einer mechanischen Raturansicht aus bas Wunder leuguen könne, mas allerbings eine unbegründete und ungerechte Behauptung wäre. Es giebt nur eine gewisse Leugnung bes Wunders (was nicht von jeber zu sagen ift), so wie aber auch eine gewisse Art, die Wunder zu behaupten, welche von einer mechanischen Raturansicht ausgeht. Diese Worte sollten ja nicht bas Wunder selbst Männer für mehr als Menschen, für Götter, die in Menzschengestalt herabgekommen wären, um Wohlthaten unter den Menschen auszuspenden; wie ein ähnlicher Glaube aus der Tiefe der menschlichen Brust, aus dem unverleugbaren Gesühle von dem Zusammenhange des Menschengeschlichts mit Sott hervorgehend, von alten Zeiten her unter den Heiden verbreitet war ') und damals durch die vorhandene religiöse Gährung noch mehr befördert wurde '). Da nun in dieser Stadt Zeus als Gründer der Städte, als Urheber der Civilisation, Leiter und Beschüßer derselben '), als Grünz

Dechanismus befangen sei, empsehlen, die Döglichkeit desselben ihr darthun; sondern sie sollten sich nur darauf beziehen, daß man von dem Standpunkte einer tieseren, lebendigeren Auffassung der Natur keine Ursache habe, gegen manche unmittelbaren Sinwirkungen, welche dem, was wir Wunder nennen, analog sind, sich von vorn herein aufzulehren, daß man von diesem Standpunkte aus sich nicht so leicht über ungewöhntlichen Thatsachen, als über etwas das nicht geschehen sein könne, abzusprechen erlauben dürse. Dies zur Verständigung mit Vertretern eines andern Standpunktes, in so weit Unbesangenheit, Wahrheitsliche und Gerechtigkeit eine solche Verständigung zuläßt. Wer den wissensschaftlichen Charakter auch bei entgegenstehender Ueberzeugung zu wstrigen weiß, wird mich nicht mit herrn Dr. Baur als einen Solchen, der sich nur mit gewöhnlichen Schlagwörtern herumtreibe, bezeichnen wollen.

1) Das homerische

- θεοί ξείνοισιν ξοικότες άλλοδαποίαι,

Menngleich ich fern davon bin, dies Zeitalter mit dem homerischen zu verwechseln, kann ich dach keineswegs das Recht zu der Behauptung des Dr. Baur erkennen, daß in dieser Zeit unter dem rohen Polk zwar wohl der Glaube an dämonische und goetische Einwirkungen, nicht aber an neue Göttererscheinungen stattsinden konnte und dies also etwas Unhistorisches sei.

2) Wenn Baur gegen biese Worte sagt, daß die religiöse Gährung eher Zweisel und Unglauben anrege, so müssen wir darauf antworten, daß in Zeiten solcher Gährung die verschiedenartigen Elemente zusammenzukommen pflegen, Schwärmerei, Aberglauben und Unglauben, was Baur selbst, wie aus den von ihm hinzugesetten Worten hervorgeht, anerkennen mußte. Dann fällt aber der Grund, das von mir Gesagte zu bestreiten.

³⁾ Wie Aristides in seiner Rebe ets Ala sagt, baß, wie Zeus ber

ber und Beschützer bieser Stadt insbesondere (Zedg noliels, nalenvyng) verehrt wurde und beshalb vor ber Stadt ein Tempel ihm geweiht war '), so meinte bas Bolt, ber Schutgott ber Stadt, Beus felbst, sei herabgekommen. Paulus immer bas Wort führte und ba ihm - nach seis nen Briefen, wie nach ber von ihm zu Athen gehaltenen Rebe zu urtheilen — eine besonders ergreifende Kraft ber Rede und ein besonderes Maaß volksthumlicher Beredtsam= keit eigen gewesen sein muß, so geschah es, baß er für ben hermes gehalten wurde, mahrend man in bem altern Barnabas, der vielleicht auch in seiner Gestalt etwas mehr Imposantes hatte; ben Zeus zu erkennen glaubte. Die Leute theilten einander ihre Bemerkungen darüber in der alten ly= . kaonischen Landessprache mit, weshalb Paulus und Barna= bas nichts davon verstehen konnten; und so war ihnen bas, was in Folge bieser Stimmung bes Wolfes geschah, ganz Dieses hatte bie Nachricht von der Göttererunerwartet. scheinung schnell in den Tempel bes Zeus gebracht, und ein Priester fam mit Stieren, welche bem Zeus geopfert wer= den sollten, und Kränzen für die Opferthiere nach ben Tho= ren der Stadt 2): sei es, daß er vor dem Thore dem jum

Schöpfer und Geber von allem Guten sei, er daher auch unter ben mannichsachsten Ramen nach biesen verschiedenen Beziehungen verehrt werden könnt. Πάνθ' δσα αὐτὸς εὖρε μεγάλα καλ ξαυτῷ πρέποντα δνόματα.

¹⁾ Wie Erkanius unde rou leowe ed. Reiske, Vol. II. p. 158 bemerkt, daß an die Tempel die Städte angebaut worden und baher häusig die etsten Gebäude nach der Maner akte Tempel waren; wie im Mittelalter von den Kirchen und Köstern die Anlegung der Städte ausging und wie jest auf den Gesellschaftsinseln der Südsee bei den Wohnungen der Missonare sich die Ansiedlungen bilden, aus denen Dörfer und Städte hervorgehen werden.

²⁾ Das Wort nudwes Apostelgesch. 14, 13 versteht man, ba keine andere Bestimmung hinzugesett ift, am natürlichsten von ben Stabtsthoren, nicht von der Thür des Hauses, in dem Paulus und Barnabas wuhrten; in dem kesteren Falle warde schwerkich der Pluralis stehen.

Heil ber Stadt erschienenen Zeus opfern; sei es; baß er vie Opferthiere bis zur Wohnung bes Paulus bringen und bort bas Opfer verrichten wollte, bag aber, ehe er noch in bas Thor eingegangen war, Barnabas und Paulus berbeieilten. Als vie beiden Verkündiger burch bas Gerücht hörten, was gefchehen solle, eilten sie voll Bestürzung her= bei; sie zerriffen ihre Kleiber - ein unter den Juden übli= ches Beichen bes Abscheus vor etwas vas religiöfe Gefühl Berletenbem - und flützien fich unter bie Menge. Paulus sprach zu ihnen: "Was thut ihr? Auch wir find Menschen eutes Gleichen; wir find gerade beshalb hierher gekommen, um euch aufzufordern, daß ihr euch von biesen nichtigen Gögen bekehren möchtet zu bem lebendigen Gott, bem alls mächtigen Gobpfer alles Daseins, bet zwar bisher bie Wölfer aus ihrer eigenen Erfahrung versuchen ließ, wie weit sie durch die Kräfte ihrer eigenen Vernunft in der Religionserkenntniß gelangen konnten, ber fich aber boch keineswegs unter benselben unbezeugt ließ, indem er vom Himmel herab alles Gute ihnen verlieh, durch die Gaben der Ratur ihnen darreichte, was zur Lebenserhaltung und zum Gefühle bes Wohlseins ihnen bienen konnte')."

Schwer gelang es ihnen, durch solche Vorstellungen das Bolk zur Ruhe zu bringen; voch war vieser für den Angenblick so gewaltige simuliche Eindruck bei Denen, die nachher

Das exenisonav B. 14 kann nichts beweisen; benn — daß sie entweber in ihrer Behausung davon gehört hatten und nun zum Thore hinauseilten, oder daß sie gerade nahe bei dem Thore sich befanden — das konnte leicht übergangen werden. Bielleicht wußte Lukus selbst darüber keine Rochenschaft zu geben, welcher von beiden Fällen gerade stattgefunden.

¹⁾ Also das Gefühl des empfangenen Guten follte dem Menschen eine himmeisung zu bem Berleiher besselben sein. Aus der falfchen Dentung diefes Gefühls entstanden die Naturreibzwuen, welchen sest bie unmittelbare Offenbarung Gottes fich entgegenstellte, sich unstließend an jenes ursprüngliche misverstandene und falsch gedeutete Gefühl.

nicht von der innern Macht der Wahrheit berührt wurden, Den Juden aus Ikonium konnte es von keiner Dauer. gelingen, einen großen Theil bes Bolfes gegen Paulus auf= zuwiegeln; und dieses Uebergehn von einem Extrem zum andren, von einer Berehrung, welche in ben Berkandigern höhere Wesen sah, zur Wuth gegen die Götterfeinde, kann gewiß bei einer solchen Bolksmenge, welche burch augen= blidliche Anregungen von einem Eindruck bald zum entgegen= gesetzten hingetrieben wird, nichts Auffallendes fein !). wurde in einem Bolksauflaufe gesteinigt und als tobt außer ber Stadt geschleppt. Aber inmitten ber Gläubigen aus ber Stadt, die sich um ihn ber gesammelt hatten und ihn wien ber in's Leben zurückzurufen suchten, erhob er fich gestärkt burch die Kraft Gottes; so brachte er nun ben Abrigen Theil bes Tages noch unter ben Gläubigen in Lystra zu, und er begab sich barauf am andern Tage mit dem Barnabas nach bem benachbarten Städtchen Derbe. Rachdem sie hier und in der Umgegend von Lyftra und Derbe 2) bas Evangelium verkündigt hatten, besuchten sie wiederum die Städte, in welchen sie auf dieser Reise zuerst den Glauben verbreitet hatten und welche sie durch bie erregten Verfolgungen früher, als sie wollten, zu verlassen genöthigt worden; sie suchten ben Glauben der neuen Christen zu befestigen und gaben ben gegründeten Gemeinden zuerst eine feste Organisation. Dann kehrten sie auf bem Wege, auf welchem sie gekommen waren, wieder nach Antiochia zurud.

¹⁾ Was wir gegen Dr. Baur, welcher hier ein Zeugniß gegen bie bistorische Wahrheit finden will, bemerken zu muffen glauben.

²⁾ Die neglxwoos kann offenbar nur die in dem Umfreise ber beiden Städtchen liegenden Ortschaften bezeichnen, durchaus nicht eine ganze Provinz, und insbesondere nach der geographischen Lage unmöglich die Provinz Galatien. Daher die Annahme, daß Paulus schon auf dieser ersten Missionareise den Galatern das Evangelium verkündigt habe, sicher zu verwerfen ist

4. Spaltung zwischen Juben= und Beibenchriften und beren Beilegung. Unabhängige Entwidelung ber christlichen Kirche unter ben Seiben.

Während auf solche Weise von der Mutterkirche der Heidenwelt, von Antiochia aus, das Christenthum sich weiter verbreitete und die große Schöpfung begann, welche seitdem unter den Heidenvölkern fortwirkte, drohte eine Spaltung zwischen den beiden Mutterkirchen und den beiden Hauptstämmen, aus denen die Erscheinung des Gottesreichs sich bildete, hervorzubrechen. Eine wichtige Epoche in det Geschichte der Kirche und der Menschheit. Die verborgenen Gegensäße mußten zuerst hervortreten, um durch die Macht des Christenthums überwunden und mit einander versöhnt zu werden. Es war die Frage, ob dies sogleich und für die Dauer gelingen werde.

Es kamen nach Antiochia manche streng pharisaisch gesinnte Christen aus Jerusalem, welche ähnlich wie jener Eleazarus!) — ben Beiben erflärten, daß sie vhne die Beschneibung an dem Reiche Gottes und der Seligkeit desselben keinen Theil erhalten könnten, und sie geriethen mit bem Paulus und Barnabas über bie von benselben verkündigte Lehre in Streit. Die Gemeinde zu Antiochia beschloß beshalb, Abgeordnete zur Schlichtung dieses Streites nach Jerusalem zu senden; und die Wahl fiel natürlich auf Paulus und Barnabas, als Diesenigen, welche in der Verkündigung des Evangeliums unter den Beiben am thätigsten gewesen waren. Paulus hatte noch einen besondern Grund, der ihn auch ohne diesen öffentli= chen Auftrag zu einer solchen Reise bestimmt haben wurde. Es schien jest für ihn die höchste Zeit, sich mit ben Aposteln zu Jerusalem über die eigenthümliche Art, wie er unter den Beiden das Evangelium verfündigte, zu verständigen, um die Einheit des Geistes bei der Verschiedenheit ihrer Me= thode — wie diese durch die Verschiedenheit ihrer Wir=

¹⁾ S. oben S. 185.

kungskreise nothwendig gemacht wurde — zur Anerkennung zu bringen und allen Gegensätzen, burch welche bas Bewußtsein von jener wesentlichen Ginheit getrübt werben konnte, vorzubeugen. Es wurde ihm durch göttliche Erleuchtung gewiß, daß eine Berständigung bieser Art jett für das heil der Kirche erfordert werde. Es könnte auch wohl von ihm selbst der erste Anftoß zu dieser Gesandtschaft nach Jerusalem ausgegangen sein. Er reisete im 3. 501) nach Berusalem, um — wie er selbst in bem Briefe an bie Ga= later fagt — theils besonders in Unterredungen mit den am meisten geltenden unter ben Aposteln 2), theils in öffentlichen Bortragen vor ber versammelten Gemeinde von seinem Berfahren in ber Verkundigung bes Evangeliums Rechenschaft abzulegen, damit jene nicht meinen sollten, all sein Birken sei etwas Vergebliches, sondern erkennen möchten, daß er dasselbe Evangelium wie sie verkündige, und daß sich bies unter den Beiden mit göttlicher Kraft wirksam erweise. Er nahm einen von ihm bekehrten Jüngling heibnischer Abfunft, ben Titus — ber nachher sein besonderer Gefährte in ber Verkündigung wurde — mit; um in ihm ein lebendiges Beispiel von ber Wirksamkeit bes Evangeliums unter ben Beiden nachzuweisen. 3hm mar es die Hauptsache, über bie Art, wie er unter ben Heiden bas Evangelium zu verfün= digen pflegte, mit den Aposteln sich zu verständigen, von ihnen die Anerkennung seiner apostolischen Wirksamkeit als einer nicht vergeblichen zu erhalten. Dies mußte ihm ja allerdings die Hauptsache ausmachen. Wenn die Apostel und ber ihnen zunächst stehende Jakobus, der Bruder bes Herrn, b er am meisten unter Allen bei ber judischen Gemeinde galt, mit ihm einverstanden waren, konnten biese burch ihr Ansehn am meisten wirken, und es war keine Spaltung zu

¹⁾ Rämlich nach ben Boraussetzungen, daß Paulus in dem Galaterbriefe von seiner Bekehrung an die vierzehn Jahre zähle und daß diese im Jahre 36 erfolgt. sei. So wären denn etwa sechs Jahre seit seiner Rücksehr von Jerusalem nach Antiochia verstrichen gewesen.

²⁾ S. oben, S. 186.

befürchten. Wenn sie hingegen im Wiberspruch mit ihm sich befanden, waren alle andern Verhandlungen vergeblich. Das burch wird aber nicht ausgeschlossen, baß Paulus als Abs geordneter einer Gemeinde an die andere zu handeln hatte.

Geben wir von dem Bericht der Apostelgeschichte aus, daß öffentliche Berhandlungen stattfanden, so werden wir boch von selbst voraussetzen müssen, daß diese Berhandlungen nicht das Erste maren, sondern Paulus zuerst mit den Aposteln, vor denen er sich rücksichtsloser über Alles aussprechen konnte, sich verständigt haben wird, ehe er in einer aus so verschiedenartigen Mitgliedern bestehenden Bersammlung die Sache vortrug. Wir werden nothwendig vorausseten muffen, daß er sich ber völligen Uebereinstimmung mit den Aposteln vergewissert haben wird, ehe er auf den Ausgang einer sol= den öffentlichen Berathung es ankommen zu lassen magen Gehen wir aber von jener Verhandlung des Paulus mit den Aposteln aus, so sind wir gewiß zu dem Schlusse berechtigt, daß man dies nicht für genug halten konnte, fon= bern daß man nun suchen mußte, dies bei der Gemeinte, in ber noch so viel Judisches vorherrschte, zur Anerkennung zu bringen, mas nur durch öffentliche Berhandlungen ge= schehen konnte. So muffen wir behaupten, daß ber Bericht in der Apostelgeschichte und der in dem Briefe an die Ga= later nicht mit einander in Widerspruch stehen, sondern viel= mehr, wenn wir nur die eine Darstellung hatten, wir burch ben pragmatischen geschichtlichen Zusammenhang bas, mas die andere aussagt, zu ergänzen würden veranlaßt werden !):

¹⁾ Ich fann baber nicht einsehen, wie Baur S. 116 eine sulche Musgleichung, welche mir als eine burchaus nothwendige erscheint, bet Unfritif und Willfür beschuldigen kann. Daß Paulus in dem Galater-briese von einer öffentlichen Verhandlung nichts erwähnt, dies kann nicht auffallen; benn er hebt hervor, was ihm die Sauptsache war, was er seinen Gegnern, welche das Ansehn der palästinischen Apostel und des Insobus allein geltend machen wollten, vor Allem entgegenhalten mußte. Jene öffentlichen Verhandlungen aber und ihr Ergebniß kounte er als bekannt voraussezen. Dies war ihm auch nicht so wichtig, als die Anerkennung

Paulus wandte sich also zuerft an den Apostel Petrus und Johannes und an jenen Jakobus, ben Bruber bes herrn. Ihnen setzte er auseinander, wie er das Evangelium unter den Heiden zu verkündigen pflegte, und er schilderte ihnen ben Erfolg seiner Wirksamkeit, was Gott burch ihn zur Bekehrung der Heiden gewirkt, wie Gott selbst dadurch seine Weise als die rechte beglaubigt hatte. Und die Apostel, durch bas früher Geschehene schon bazu vorbereitet'), erkannten, daß ber Gott, ber den Petrus zur Verkündigung bes Evan= geliums unter ben Juben berufen 2), auch bem Paulus bie Rraft, unter ben Beiden für bas Evangelium zu wirken, verliehen habe. Sie kamen mit ihm überein, daß sie und Paulus, jeder auf seine eigenthümliche. Weise fortwirken folle, nur sollten die neuen Gemeinden unter ben Beiden ihre Glaubensgemeinschaft mit der Urgemeinde zu Jerusalem und ihre Dankbarkeit gegen dieselbe, von der sie das Evan= gelium empfangen, burch ihre Beiträge zur Unterftützung ber vielen Armen unter berselben in den leiblichen Bedürfnissen beweisen. Was wird nun baburch von beiden Seiten aus-

seines selbstständigen göttlichen Berufs in der Verkündigung des Evangeliums. Das xar' idlar de rois daxavor ist allerdings nur eine Bestimmung des vorhergehenden Unbestimmteren, und man kann nicht mit Sicherheit, was man dem Dr. Baur zugeben muß, etwas mehr daraus schließen: aber es kann wohl sein, daß dem Apostel eine Beziehung zu dem, was dnuodla geschehen war, dabei im Sinne lag.

¹⁾ Wir glauben oben hinlänglich nachgewiesen zu haben, daß bie nach der Apostelgeschichte vorhergegangenen Entwickelungen, welche mit der Bekehrung des Cornelius zusammenhängen, mit dem, was jest geschah, keineswegs in Widerspruch stehn.

²⁾ Petrus wird hier als Der, welcher von Anfang an für die Ausbreitung des Evangeliums der thätigste war, besonders hervorgehoben. Jakobus hatte ja nur den Beruf, auf die innere Leitung der Gemeinde in Jerufalem einzuwirken. Daß Petrus vorzugsweise Apostel der Beschnittenen war, steht damit, daß er hin und wieder veranlaßt wurde, seine Wirksamkeit auch auf Peiden auszudehnen, eben so wenig in Widerspruch, als bei dem Paulus, daß er sich freute, auch einzelne Juden bekehren zu können, wo er Gelegenheit dazu hatte, Röm. 11, 14, mit seinem Beruf als Apostel der Peiden in Widerspruch steht.

gesprochen? Daß ben Seiden nichts vom Jubenthum auß gedrungen werden, sondern bei ihnen Alles nur von dem Glauben an ben Erlbser, an dem fie genug hatten, and geben solle, daß hingegen die Indenchriften nicht genöthigt werben: sollten, der in der geschichtlichen Entwickelung als nothwendig gegriindeten, ihrem volksthumlich theofratischen Standpunkte entfprechenden Gestaltungöform ber Rirche mit einem Mal zu entsagen. Wie leicht hatte fich ber feurige Geift des Paulus durch den Eifer für die Grundwahrheit des Evangeliums, welche ihm das Wichtigste war, fortreis Ben laffen können, auch von ben gläubigen Juden zu verlangen, daß sie sich ben Heiten ganz gleichstellen sollten in ber Lossagung von allem Jübischen. Wenn sie wirklich aner= kannten, daß zur Rechtfertigung des Menschen ber Glaube an den Etlöser ohne alle Werke bes Gesetzes allein erforberlich sei, so schien baraus zu folgen, daß fie es burch Abthun des gesetlichen Jochs thatsächlich beweisen müßten. Festhalten an ber Gesetzesbevbachtung schien bamit in Strett, eine thatsächliche Befräftigung ber entgegengesetten Ueberzeugung zu sein. So hätte Paulus die Sache leicht ansehen konnen. Und von der andern Seite: Wie leicht konmen die ben neuen Geist des Evangeliums mit der alten judi= schen Lebensform zu verbinden gewohnten palästinensischen Apostel sich bewegen lassen, das, was sich bei ihnen mit einander vermischt hatte, als unzertrennlich zu betrachten, wie ja Christus selbst in Allem bas Gesetz beobachtet hatte. Welchen Eindruck konnte zumal auf einen Jakobus, ber Jerusalem mahrscheinlich nie verlassen, in ftrenger Gefeterfüllung von Jugend auf gelebt hatte, der Anblick eines Heiben, der ganz auf heibnische Weise lebte, machen! Und ein solcher sollte als Glied berselben religibsen Gemeinschaft, als gleich berechtigter Glaubensbruder anerkannt werden! Es leuchtet uns in diesem Handeln ber Apostel bie ächte Geistes= freiheit und Beisheit entgegen, wie jeder seinen eigenthumliden, durch die Geschichte ihm angewiesenen Standpunkt festhält und doch beibe ihn verleugnen und sich erheben zur Gemein-

schaft einer höheren, in bem Wesen bes Evangeliums bes gründeten Einheit, burch welche alles beschränkt Individualle abgestreift wird. In ber Ueberzeugung, bag ber Glaube an Besus als Messias das einzig nothwendige und für Alle hinlängliche Rechtfertigungs und Seiligungsmittel fei, mußten die palästinensischen Apostel mit Paulus übereinstimmen. Sonft hatten sie nicht zugeben können, daß dies vhne bas mosaische Gesetz für die Heiben genüge, um sie zu Mitglie= bern bes Reiches Gottes zu machen. Dasselbe mußte also auch in Beziehung auf die Juben gelten, ober man müßte annehmen, bag nach ihrer Meinung bie bas mosaische Gefet beobachtenden Juben in bem meskanischen Reiche etwas voraus haben sollten. Bon einer solchen Meinung finden wir aber keine Spur. Es erhellt aus Allem bie Anerkennung der gleichen wesfianischen Rechte bei den gläubigen Seiden und Juden. Es bleibt also nichts übrig als eins von Beiden. Entweder fie folgten in ihrem Sandeln folden Grundsätzen, welche fie zu klarem Bewußtsein fich entwickelten, ober fie folgten bem Drange ber von bem göttlichen Geifte geleiteten Geschichte, ohne fich ber Grundsätze, welche babei zum Grunde kagen, flar bewußt zu werben. Im ersten Falle würden fie bemnach ben Grundfagen gefolgt sein, welche Paulus ausspricht, wenn er sagt, daß er ben Juben ein Jude werde, um bie Juden für bas Evangelium zu gewinnen, ober: Ein Jeber bleibe in dem, morin er berufen worden. Welchen Worten die beiden Principien zu Grunde liegen, daß man, ohne soiner inneren Freiheit etwas zu vergeben, bem Standpunkte der Juden äußerlich sich anbequemen muffe, um sie baburch besto leichter für ben Glauben zu gewinnen, und bag man nicht eigenmächtig aus bem Standpuntte, auf ben man burch die geschichtliche Entwidelung gestellt worden, heraustreten birfe. Wer als Mitglied bes jübischen Aplis zum Glauben gekommen sei, folle im Aeußerlichen nichts ändern, barauf warten, daß durch die Kraft des neuen driftlichen Geiftes von innen heraus Alles werde umgebildet, ober burch große weltgeschichtliche Entwidelungen, wie die Berftärung Jeru-

falems, bas Strafgericht fiber bie verberbte Theofoatle, vie siedersch bend bes außerlichen Jubenhums werbe herbeis geführt werben. Im zweiten Falle aber wäre anzwnehmen, bag Manche, welche bie Wirtungen bes heiligen Geiftes unter den heiden anzuerkennen, wie in jenen Grundste von ber alleinigen rechtfertigenben Rraft bes Glaubens einzustimmen fich gebrungen fühlten, fich boch, ohne von bem Grunde flare Rechenschaft fich zu geben, von bem außerlichen Juben= thume, von welchem ihre ganze religibse Entwickelung and gegangen war, loszusagen nicht entschließen konnten; - wie fa in ber Meligion auch bas Aeußerliche, bas mit so vielen frommen Gefühlen zusammengewachsen ift, abzuthun, immer bas Schwerste wird; und zumal bei bem Berhältniffe bes Christen: thums zum Indenthum, ba in birfem fo Manches von selbft in bas Chriftliche, verklätt werben komnte. So möchte fich vin Jakobus modt fchwer haben entschließen kommen, von ber au-Berlichen Beobachtung bes Jubenthums fich gang loszusagen. Anders war es, wie aus bem oben Gefanten erhellt, wit bem Apostel Petrus. Auf alle Fälle können wir in diesem Verfahren der älteren Apostel keineswegs eine Halbheit ober Inconfequenz finden '), keineswegs die Anforderung aufstellen, daß sie, wenn sie anerkannten, daß das Evangelium ohne bas Geset auf gleiche Weise für die Heiben wie für die Juben bestimmt sei, nach biesem Grundsatze auch an ber Berkun= bigung bes Evangeliums unter ben Beiben Theil au nehmen fich hätten gebrungen und verpflichtet fühlen muffen. Das erhellt burchaus nicht. Es tonnte immer babei bestehen, baß sie als einen ihnen von Gott burch die geschichtliche Entwickelung angewiesenen Beruf den allein beträchten, für bie Juden einen Uebergangspunkt jum Evangelium zu bilben; gleichwie es Paulus als seinen burch seinen eigenthümlichen religibsen Ent= widelungsgang ihm zugewiesenen Beruf betrachtete, Apostel ber Helden zu sein. Nicht in viesen Principien selbst lag eiwa eine Halbheit und Inconsequenz, die sich burch die Folgen

¹⁾ Wie Dr. Bant.

bätte strafen, jene späteren Zerwürfnisse zwischen Judenund Heidenchristen herbeiführen müssen. Schuld der Menschen war es, daß die Absichten der leitenden Weisheit der Apostel nicht in Erfüllung gehen konnten, weil so Biele in diese Grundsätze und den Geist, der sie eingegeben hatte, nicht einzugehen wußten. Selten erreichen gutgemeinte Vermittelungen zwischen streitenden Gegensätzen ihren Zweck.

Das Wichtigste war bemnach, was zuerst zwischen bem Paulus, Jakobus, Petrus und Johannes!) verhandelt wurde. Sodann wurden auch in einzelnen Kreisen, in denen Paulus und Barnabas von dem, was Gott durch ihre Berkindigung unter den Heiden gewirkt hatte, erzählten, ihre Berichte mit freudiger Theilnahme aufgenommen. Aber nun traten einige aus den pharisäischen Schulen zum Christenthum Uebergetrestene auf, welche es für durchaus nothwendig erklärten, daß die Heiden mit dem Evangelium auch die Beschneidung ans nähmen, und welche sie nur unter dieser Bedingung als christliche Brüder anerkennen wollten, so daß sie auch dar auf drangen, daß Titus beschnitten werde?). Paulus aber des

¹⁾ Richt unwichtig ist die Reihenfolge, in welcher Galat. 2, 9 die drei Apostel angeführt werden. Die Leseart, nach welcher Jakobus poransteht, ist ohne Zweisel die richtige; die andere muß aus der Gewohnbeit, dem Petrus den Primat unter den Aposteln zu geben, abgeleitet werden. Jakobus wird aber vorangestellt, weil er unter den streng das mosaische Geset beobachtenden Judenchristen am meisten galt und an der Spitze der Gemeinde zu Jerusalem stand; während Petrus durch seine Berührungen mit den Heiden und heidenchristen sener Parthei schon etwas fremder geworden war.

²⁾ Es erhellt aus der Darstellung des Paulus selbst, daß die Apostel an diesem Versahren durchaus keinen Theil hatten: denn er unterscheidet Galat. 2, 4—6 ausdrücklich die falschen Brüder von den dowovres elval w. Unter dem Namen der falschen Brüder werden ja gewiß Solche bezeichnet, welche die gläubigen heiden nicht als wahre Glaubensbrüder anerkannten und den Grundsat, auf welchem die christliche Gemeinschaft beruhen sollte, daß der Glaube an Jesus als Messis das alleinige und für Alle genügende Mittel zum heil sei, nicht anerkannten. Mit den Aposteln war Paulus über das Gegentheil eins geworden. Es fragt sich nur, ob jener Streit vor ober nach der Berkön-

hauptete nachbrücklich. gegen sie die gleichen Rechte ver Heiven im Gottesreiche, daß diese durch ben Glauben an ben Erlöser in dasselbe Verhähmiß zu Gott wie die gläubigen Juden eingetreten wären; und beshalb gab er ihnen auch in Hinficht bes Titus nicht nach, weil bies die pharifaischen Juvenchristen als ein Zugeständniß des von ihnen behaupteten Grundsates batten ansehen und beuten muffen!). Da nun burch viese Gegensätze viel Streit veranlaßt wurde, so hielt man es für nothwendig, daß die Sache in einer Bersamme lung ber ganzen Gemeinde verhandelt werbe. Es wurde eine Zusammenkunft von ausgewählten Abgeordneten berfel= ben veranstaltet 2). In vieser Versammlung wurde von beis den Seiten viel gestritten, bis der Apostel Petrus auftrat. fich auf bas Zeugniß seiner Erfahrung zu berufen. Git waßten ja, - sagte er zu ben Bersammelten - baß Gott

bleibt immer mahrscheinlicher; benn wie jene Berständigung für ihn ber Hauptzweck seiner Reise nach Jerusalem war, mußte er auch wohl dies vor allem Andren betreiben.

¹⁾ Die Leseart, welche bas ois odde ausläßt, Galat. 2, 5, würde bekanntlich im Gegentheil ein Nachgeben des Paulus in diesem Falle voraussetzen, welches aber in diesem Zusammenhange der Umstände dem Charakter des Apostels durchaus widerstreitet. Offendar ist diese der alten lateinischen Kirche eigenthümliche Leseart theils aus der Dunkelheit der Construction für den lateinischen Uebersetzer hervorgegangen, theils durch die Wahrnehmung eines vermeinten Widerspruches zwischen dem Berfahren des Paulus mit dem Titus und seinem Versahren mit dem Timotheus, so wie durch den Gegensatz gegen den Marcion besort worden. Daß in der griechischen Kirche, welche vermöge des in derselben vorherrschenden Grundsatzes von der odxovoula einer solchen Leseart sehr geneigt sein mußte, sich doch keine Spur von derselben sindet, deweiset, wie sehr das Ansehn der Handschriften ihr widerstreiten mußte.

²⁾ Die ganze Gemeinde war wohl zu zahlreich, als daß sie sich hätte auf einmal zur Berathung versammeln können. Daß sie aber auch an ben Berathungen Theil nahm, scheint wohl hervorzugehen aus den Worten odr öln in exxlnose Apostelgesch. 15, 22; so wie ja auch der Brief an die Heibenchristen im Namen nicht bloß der Gemeindevorsteher, sondern auch aller christichen Brüder geschrieben ist. Auch die Worte nar to alnos 15, 12 sprechen für diese Aussaffung.

vor langer Beit-') ihn selbft zuerft ausermählt, um auch Heiben zum Glauben an bas Evangelium zu führen; und da der Gott, der in das Innere sehe, denselben damais den beiligen Geift mitgetheilt habe, gleichwie ben Glanbigen aus ber Mitte ber Juden, fo habe Gott selbst burch biese Thatsache bezeugt, daß sie in seinen Augen keine Unreine mehr feien, baß - nachbem er burch ben Glauben an ben Ct-Wer ihre Gemüther gereinigt — sie eben so rein seien wie die gläubigen Juben, baber er in der Mittheilung seiner Geiftesgaben zweichen Beiben teinen Unterschied gemacht. Wie könne man akso nun wagen, Geites Almacht und Guade in Zweifel zu ziehen, als ab er nicht ohne bas Geset die Seiden zur Theilnahme an der Geligkeit im Gottesreiche führen könne? Was wollten fie ben Glaubigen ein 306 aufbürden, das weber sie, noch ihre Bater hatten tragen können? — Als ein solches Joch meinte Petrus gewiß nicht die äußerliche Beobachtung ber Ceremonieen an und fite fich, wie er biefe selbst noch beobachtete und die Judendriften keineswegs Aberreben wollte, fich von benselben loszusagen. Sondern er meinte die äußere Beobachtung bes Gesetzes, insofern diese von einer innern Herrschaft bestelben über das Gewissen ausging, wenn von der Boobachtung des Geset Rechtsertigung und Seligkeit abhängig gemacht wurde; baher man bann fürchten mußte, burch bie geringste Abweichung von bemselben sich bes Heils verlustig zu ma= den; daber jene Peinlichkeit, welche mannichsache Umaunungen machen ließ, um sich von fern her durch einen sol-

^{1).} Die Worte des Petrus die heegen dexactore find für die dernistagische Bestimmung von einiger Wichtigkrit, infosæn darans erhellt, daß zwischen ver Helbung dieser Bersamnlung und der Bekönung des Connelius ein ziemlicher Zeitraum muß verstrichen gewosen sein. Wie ich nachgewissen zu haben glaube, daß durchend kein Grund vorhanden ist, die Erzählung von dem Cornelius für eine ungestäckliche zu erklöser, kann ich auch den Gennd sin die Behauptung des Dr. Baur, Petrus länne so nicht gesprachen haben, nicht einsehen. Und in dem Warten die, diese Buchen, die eine nur nekative Bedeutung haben, kann nur die den Buchkaben quälende Luitelei einen Anachronikuns finden.

den selbstauferlegten Zwang gegen jebe mögliche Ubbertretung ber Gebote zu verwahren. — Inven Petrus den Satz in diesem Sinne verstand, konnte er hinzusetzen: Aber auch wir sind vurch den Glauben an Jesus als unsern Erlöser von dem Joche des Gesetzes befreit worden, indem wir nicht nicht durch das Gesetz als nothwendiges Rechtsertigungenistel gedunden sind, indem auch wir, gleichwie die Heiden; glauben, daß wir durch die Gnade unstes Herric Jesus Christus das Heil erlangen.

Da biese Worte bes Petrus einen tiefen Einbrud auf Biele gemacht hatten und ein allgemeines Schweigen eta folgte, trat zuerft Barnabas auf, ber in biefer Gemeinde noch von früheren Jahren her ein besonweres Amsehn hatte; und nach ihm Paulus; und fie fügten zu ben von Perrusi angeführten Thatsachen, welche von ver Wirksamkeit bew göttlichen Geiftes unter ben Heipen gerigten, noch andere aus ihrer eigenen Erfahrung als Beweife hinzu; sie erzähle: ten von den Wundern, burch welche Gott ihre Wirksamkeit unterftütt hatte. Nachvem Die Gemuther fo vorbereitet wors ven; trat Jakobus auf'), welcher wegen feiner freugen: Gesetzeserfallung unter ben Juben felbst in großer Bereberung ftand und bessen Worte baher in dieser hinficht bas meiße Bertrauen finden konnten. Und er brachte die Berbanblungen zum Schluffe burth einen Borschlag, welcher ber ihn eigenthamlich auszelchnenven Mäßigung und Mitte ent sprach und auf eine Vermittelung bes vorhandenen Gegen=" sates berechnet war. Un die Rebe bes Petrus fich anschlie-Bend, sagte er: bieser habe gezeigt, wie Gott sich zuerft ber Heiben angenommen, sich ein feiner Verehrung geweihtes Bolk aus ihnen zu bilden. Und vamit stimmten die Weissagungen ber Propheten überein, welche verkündigt hatten, daß in ber Zeit, wenn bie gefunkene Theokratie hertlicher wieder aufgerichtet werden solle, die Verehrung Jehovah's

¹⁾ Die Frage, ob hier an ben Gofin bes Abphäns ober an einem. Autern zu beneten ift, und au einem anbern Orte meterswiht werben.

fich auch unter die Beiben verbreiten werde. Ge burfe bemnach für Reinen befrembend sein, was jest mit benselben geschehe. Gott, ber alles dies wirke, erfülle hier seinen ewigen Rathschluß, wie er es durch bie Propheten verheis Da nun also nach biesem ewigen Rathschluffe Gottes auch bie Beiben burch ben Messias seinem Reiche einverleibt werben sollten, so dürfe man nichts thun, um ben Lauf bieses Werkes zu hemmen ober zu erschweren. Und man solle daher ben fich bekehrenden Beiden keine unnöthigen Laften Man solle ihnen nichts weiter auferlegen, aufbürden. als baß sie sich bes Genuffes vom Fleische ber zu Gogen= opfern bestimmten ') ober ber in ihrem Blute erstid= Thiere und bes Blutes ber geschlachteten und ber Unzucht enthalten sollten. Soviel sei für die sich bekehrenden Seiden hinlänglich 2). Was aber die Gläubigen aus den Juden als Juden betreffe, so bedürften diese keiner besonderen Vorschriften. Bon diesen sei jest gar nicht die Rebe, sie wüßten, was sie als Juden zu beobachten hatten; denn in jeder Stadt, wo Juden wohnten, werde ja das mosaische Geset an jedem Sabbath in den Synagogen vorgelesen; s. Apostelgeschichte 15, 21 3). — Die letten Worte

¹⁾ Da nämlich, was von dem zu Opfern bestimmten Fleische übrig blieb, theils von Denen, welche die Opfer veranstaltet hatten, zu ihren eigenen Mahlzeiten — besonders sestlichen zur Ehre der Götter — verbraucht, theils auf den Speisemarkt gegeben wurde. Das Essen von den sogenannten and den Speisemarkt unter den Juden zu den Gegenständen des größten Abscheus gerechnet; s. z. B. den Tractat der Mischah Pirke Avoth. c. III. §. 3.

²⁾ Die meisten dieser Stücke wurden zu den sieben Geboten gerechnet; zu beren Besbachtung die Menschen schon vor der Bekanntmachung des mosaischen Gesetzes verpflichtet gewesen seien, welche Gott den Söhnen Roah's gegeben haben sollte, und zu deren Besbachtung die Proselyten des Thors sich verpflichteten; s. Buxtorf lexicon Talmudicum et Rabbinicum unter dem Worte

³⁾ Es scheint mir immer noch burchaus unmöglich, die Worte Apostelgesch. 15, 21 nach der gewöhnlichen Weise so zu versteben, — wie sie auch die neuesten Ausleger, Meper und Olehausen, verstanden haben,

ein auf Beruhigung ber Jubenchristen bei ber ben Heiben= christen zugestandenen Freiheit von dem mosaischen Gesetze berechneter Zusat.

— bag sie eine Motivirung bes unmittelbar Vorhergesagten enthalten follen. Co beburfte por biefer Berfammlung feiner Motivirung bafür, warum man ben beibendriften fo viel, sonbern nur bafür, warum man ihnen nicht mehr auferlege. Auch nach ber Form bes in B. 19 und 20 enthaltenen Sapes wurde man, wenn eine folche Beziehung stattfände, eine Motivirung solcher Art, nämlich für bas μή παρενοχλείν, zuerft erwarten muffen. Und biefe Worte konnen auch, wie fie lauten, jene positive Motivirung für bas Auferlegen biefer Borfchriften burchaus nicht enthalten; benn daß Mases in ben Spnagogen an jebem Sabbath vorgelesen wirb, bies konnte vielmehr zur Begründung einer auf die Beobachtung bes ganzen Gesetzes sich beziehenden Anforderung bienen. Es liegt aber B. 21 ber Nachbruck in bem vorangeftellten Borte Mwons, und barin ift ein Gegensatz gegen bas, mas für ben Standpunkt ber vom Beibenthum fich Betehrenden-gefagt worben, verbotgen. Was die Juben ober auch was Diejenigen betrifft, welche bas Geset beobachten wollen, so brauchen wir ihnen nichts Reues zu fagen; benn sie können an jebem Sabbath in ber Synagoge boren, mas Moses von ihnen verlangt. Es kann nicht unsere Absicht sein, indem wir nur bies ben aus bem Beibenthum fich Befehrenben vorschreiben, baburch bas Ansehn bes mosaischen Gesetzes zu beeinträchtigen. — Dieser Auffassung nähert sich auch Chrosostomus, indem er durch das Geset bes natürlichen Zusammenhanges an bieser Stelle sich leiten läßt. Hom. 33. §. 2: Καὶ ενα μή τις ανθυπενέγκη, διατί μη Ἰουδαίοις τὰ αὐτὰ ἐπιστέλλομεν; ἐπήγαγε λέγων, und er erflärt bie Worte B. 21 bann: Τοῦτ έστι, Μωσής αυτοίς διαλέγεται συνεχώς. freut mich, mit Dr. Schneckenburger in meiner Ansicht von biefer Stelle übereinzustimmen; f. beffen treffliche Bemerkungen in seiner schon augeführten Schrift über die Apostelgeschichte S. 23. Auch in dieser neuen: Auflage muß ich bieser Erklärung treu bleiben, und ich kann auch mit ber von Dr. Baur nach Giefeler empfohlenen nicht übereinstimmen. Als follten biese Worte einen Grund für ben Haupigebanken enthalten, baß bie Beiden burch ben Glauben an Jesus als Messias auch bem Reiche Gottes einverleibt werben: mußten; benn wenn burch bas mosatiche Gefet bies bewirft werben konnte, hatte bies langft zu Stanbe gebracht fein muffen, ba bas mosaifte Gefet ihnen befannt genug geworben fein muffe, wie es an jedem Sabbath in ben Synagogen vorgetragen werbe. 3dr fann biefen Ginn in ben Worten nirgends angezeigt finben. Batte bies gefagt werben follen, fo wurde ich B. 21 ben Bufas "in jeber

Dieser Vorschlag bezweckte alfo, burch gegensettige Annäherung die Ausgleichung des zwischen Juven = und Heis benchriften bestehenden Gegensapes herbeizufthren. Die Beobachtung dieser Verordnungen unter den Seidenchriften konnte bazu dienen, den Abscheu, mit welchem geborene Juden diefelben als unreine, mitten aus ber Umgebung bes Sösendienftes herkommenbe Menschen zu betrachten pflegten; zu milbern und nach und nach zu verbannen; man ver= gleiche zum Beispiel, obgleich es nicht ganz basselbe ift, bas Verhältniß ber aus einem altdriftlichen Bolke Entsprossenen zu ben neubekehrten Christen, die mitten aus bem Seibenthum hervorgegangen. Ronnten aber bie gläubigen Juben sich nicht gewöhnen, ihr Vorurtheil gegen bie gläubigen Heiben als Unbeschnittene zu überwinden, so mußte es besto schwerer sein, diese ihnen näher zu bringen, wenn sie nicht einmal das besbachteten, was von den gewöhnlichen Profe= tyten gefordert wurde; wenn sie sich nicht von bemt lossage ten, was nach bem jüdischen Gestchtspunkte mit bem Gößen bienste selbst und bem unreinen Leben ber Gogenbienet ge= nau zusammenzuhängen schien. Und wie diese Verordnungen. einerseits dazu bienen kounten, die Heibenchriften ben Jubendriften näher zu bringen: fo vermochten sie von ver anvern Gefte bazu beizutragen, die Erstern von ber gewöhnlichen heidnischen Lebensweise mehr zu entfernen, gegen die An= steckung der Umgebungen des Heidenthums und heidnischer Ausschweifungen fie zu verwahren. Die Erfahrung ber nächkfolgenden Jahchunderte lehrt, wie felbst der Misverstand, der aus diesen Berordnungen ein positives für alle

Stadt, in der Peiden wohnen," erwartet haben; und duch würd dies zu viel gefagt. Auch müßte der Hauptgebanke: Und doch hat dies zur Belehrung der Peiden nichts gewirkt — winklich ausgesprochen seine Wiskinnen uns ummöglich für berochtigt habten, gerade einen fulchen so fark zu behonenden Satz willkürkich zu augängen. Nach meiner Auffassung wird nur einas Unwesenkliches engängt in einem Satz, welchen der Redner nur beilfüusig ausspricht und über den er hinmegeikt

Beiten ber Rirde geitenbes Gefet machte 1), von biefer Seite min Guten wirfen konnte. Run könnte es freilich bei biesem Gefichtspunkte von ber Sache auffallend fein, daß hier neben ben bisciplinarischen, nur für eine bestimmte Zeit und für bestimmte Berhältniffe berechneten Verordnungen bas für alle Beiten geltende, auf etwas objektiv Sittliches sich beziehende Berbot ber Ungucht vorkommt. Indes ber Zusams menhang, in weichem bies Berbot hier vorkommt, giebt auch über die Ursache und Absicht dieser besonderen Ermähnung ven besten Aufschluß. Die nogreice wird hier nur in der= selben Beziehung wie die vorhergehenden Stude ermahnt, wegen der engen Berbindung, in welcher fie ben Juden mit dem Götsendienste zu stehen schien; denn man war ja schon aus ben Schriften des alten Teftaments gewöhnt, Gipendienst und Unzucht überall zusammengestellt zu seben, Ausschweifungen bieser Art waren mit manchen Zweigen des Gögendienstes wirklich verbunden, und überhampt lag

¹⁾ In ben erften Jahrhunberten erkannte man ja bie Christen baran; baf fie von den in jenen Berorbnungen verbotenen Dingen nichts zu effen wagten. Aber alle ber frühere febroffe Gegensatz gegen bas Deibenthum verschwunden war, fab man bald bas Richtige ein, wie Augustin bies schön entwickelt: "(Apastoli) elegisse mihi videntur pro tempore rem facilem et nequaquam observantibus onerosam, in qua cum Israelitis etiam gentes propter angularem illum lapidem duos in se condentem aliquid communiter observarent. Transacto vero illo tempore, que illi due parietas, umas en circumcisione, alter es nracuutio venientes, quamvis in angulari lapide concenderent, taman suis quibusdam proprietatibus distinctius eminebant, ac ubi ecclesia gentium talis effecta est, ut in ea nullus Israelita carnalis appareat, quis jam hoc Christianus observat, ut turdos vel minutiores aviculas non addinget, nisi quarum sanguis effusus est, aut leporem non edat, si manu a corvice percussus nullo cruento vulnero occisus est? Et qui fatte pauci adhua tangero iste, formidant, a casteris àrridentur: ita omnium animos in hac re tenuit sententia veritatis." Matth. 15, 11. Augustin. c. Faustum Manich. l. XXXII. c. 13. Die entgegengesetzte Anfict erhfelt fich freitich in ber griechischen Rirche, in welcher bas Gefet der Enthaltung von bem Mute und vom Erftidten burch bas zweite Truffan: Concil m. J. 692 um Renen eingeschieft wurde. c. 67.

der strenge Begriff der Renscheit dem Standpunkte der Naturreligion im Ganzen fern. Es handelt sich hier nicht von einer besonderen sittlichen Vorschrift des Christenthums; in diesem Falle würde dies Gebot nicht so vereinzelt als ein positives hingestellt, sondern dasselbe vielmehr aus dem ganzen Zusammenhange des christlichen Glaudens und Lesbens abgeleitet worden sein, wie dies in den Briefen der Apostel geschieht. Es handelt sich hier nur von dem altzichischen Gegensaße gegen Alles, was mit dem Gößendienste zusammenzuhängen schien, und dieser Gegensaß wurde auch auf die neuen christlichen Gemeinden übertragen.

Obgleich nun jene Berordnungen ben bemerrkten Zweck haben konnten und wirklich im Erfolg bazu dienten, so läßt sich boch baraus nicht mit Sicherheit schließen, baß sich Ja= tobus benfelben im ganzen Umfange mit klarem Bewußtsein gebacht habe, als er viesen Mittelweg vorschlug. Da biese Manner nicht nach Planen menschlicher Klugheit allein, son= dern vornehmlich als treue Organe eines sie beseelenden hb= heren Geistes, einer sie leitenden höheren Weisheit handelten, so konnte es besto eber geschehen, daß ihre Anordnungen auch solchen Zweden in der Rirchenleitung bienen mußten, welche ihrem eigenen Blide noch nicht so flar waren. Jakobus entwickelt ja nicht selbst die Beweggründe, welche ihn zu diesem Antrage bestimmten. In dieser Bersammlung bedurfte es auch — wie wir schon oben bemerkten — feiner Anführung der Beweggründe in diefer Hinsicht, sondern nur einer Entwickelung bes Grundes bafür, warum man ben Heibenchriften nicht mehr als bies, nicht bas ganze Gesetz auferlege; und dafür leitete er ben Grund aus dem ab, was er mit den übrigen Aposteln als Mittelpunkt des driftlichen Glaubens anerkannte. Es ware möglich, baß. Jakobus, ohne klares Bewußtsein von bestimmten Abstichten und Zweden, nur glaubte, daß etwas geschehen musse, um bie Heidenchristen — die als ebenbürtige Genossen des Got= tesreichs vermöge ihres Glaubens an Jehovah und den Mes= sias anerkannt werden sollten - auch in ihrer äußerlichen

Lebensweise, ähnlich wie die Proselpten bes Thors 1), dem Judenthum und den Juden näher zu bringen 2).

Weveggründe zu diesem Antrage in positiver Hinsicht nicht entwickelt zu werden brauchten, so ist doch gewiß nicht aus zunehmen, daß die Apostel die Entscheidung über die Grundsläke, nach denen sie mit den Heibenchristen versahren wollsten, den Berathungen dieser Versammlung sollten überlassen haben; sondern nach dem, was wir früher bemerkten, trugen sie höchst wahrscheinlich hier nur daszenige vor, was ihnen bei ihrer Privatbesprechung als das Zweckmäßigste ersichtenen war, und bei zener besonderen Berathung waren auch nothwendig die Beweggründe zu diesen Verordnungen, die Zwecke, welche dadurch erreicht werden sollten, zur Sprache gekommen; denn es mußte im Verhältnisse zu dem,

¹⁾ Ich rebe nur von einem verwandten Verhältnisse; denn wäre es reine Uebertragung der den Proselyten des Thors auserlegten Gebote gewesen, so würde man doch wohl an die Heidenchristen, unter denen manche ehemaligen Proselyten des Thors sich befanden, nur die Aussor- derung erlassen haben, daß Alle den Berordnungen sich unterziehen sollten, welche bisher schon von jenen Proselyten bevlachtet worden wären.

²⁾ Luther, wie er fern war von bem beschränkten, unnatürlichen Inspirationsbegriff und ber Buchstabenknechtschaft ber Theologen bes siebzehnten Jahrhunderts, fagt in Beziehung auf biefen Antrag bes Jakobus, Bb. VIII. S. 1042 nach ber Balchschen Ausgabe: "bag ber beilige Geist habe St. Jatob ein wenig lassen straucheln." Aber selbst, wunn Jakobus ben bemerkten höheren Zweck für die Kirchenleitung nicht babei im Auge gehabt hatte, wurde bies im Berhaltniffe zu bem eigenthumlichen Standpunkte, ben er in ber Entwidelungsgeschichte bes Urdriftenthums einnehmen follte, nicht einmal ein Straucheln zu nennen fein; benn ihm war von bem herrn ber Kirche ber vermittelnbe Stanbpuntt, ber vom alten Testamente in bie felbftftanbige Entwickelung bes neuen hinüberleiten follte, angewiesen, ben neuen Beift bes Evangeliums werft barguftellen in ben Formen bes alten Testaments. Wir muffen nur, wenn wir bas Busammenwirken ber Apostel betrachten, bas Bange ber organisch historischen Entwidelung, in welchem jedes Glied seinen nathwendigen Plat einnimmt und alle einander zu ergänzen bestimmt find, wohl beachten.

was von Paulus verlangt wurde, — baß Denjewigen unter den Heiben, welche an Jesus als den Messas glaubten, Aberhaupt gar nichts weiter vorgeschrieben werden solle — ein vermittelnder Antrag dieser Art von seinen Bewoggruns den begleitet werden. Und wie wir bei dem Jakobus vie Macht des christichen Geistes darin erkennen müssen, daß er seine Anhänglichkeit an das Judenthum und die alten theokratischen Formen dem Interesse des Christenthums unsterordnete: so müssen wir dei dem Paulus, der für die Gelbsissändigkeit des Christenthums und die Unabhängigkeit der Gemeinden unter den Heiden eiserte, den durch christische Weisheit gemäßigten Eiser, der sich gegen eine auf die Umstände berechnete Vermittelung nicht sträubte, anerkennen.

Die nach jenem Antrage gefaßten Beschlüsse wurden nun durch ein im Ramen der Versammlung erlassenes Schreiben den Gemeinden der Heidenchristen in Sprien und Cilicien 2) mitgetheilt; und zu Ueberbringern dieses Briefes wählte man zwei angesehene Männer aus der Mitte der Gemeinde, viel-leicht selbst Mitglieder des Presbyteriums in Jerusalem, den Barsabas und Silas (Silvanus), welche den Paulus und Barnabas begleiteten und den Einstüsterungen ihrer judaisterenden Wiversacher entgegenwirken sollten. Wir wollen diesses wahrscheinlich von dem Jakobus selbst diktirte kurze

¹⁾ Schön sagt Luther in der oben angeführten Stelle: "Alfo muß man überein reimen, daß Jakobus auslegt und die Andern geschehen lassen, weil das bleibt, daß die Gewissen frei und unbeschwert sud; daran haben sie genug, Jenes, denken sie, wird boch wohl abgehent sind nicht so zänlisch gewesen, daß sie sich um des geringen Dings willen geschlagen haben, so es doch ohne Schaben ist."

²⁾ Die Berordnungen waren zwar für alle Heidenchriften bestimmt, aber der Brief war boch nur an diese so bezeichneten Gemeinden gerichtet, weil in diesen der Streit zunächst entstanden war und weil diese Gemeinden als die Mutterfirche unter den Heiden angesehen wurden, an welche sich die später gebildeten zerstreuten affatischen Gemeinden ausschlichsen. Daber geschieht es auch wohl, daß Paulus Galat. 1, 21 nur im Allgemeinen zur Bezeichnung seines apostolischen Birkungstreises die naluman zur Bezeichnung seines apostolischen Birkungstreises die naluman zur Bezeichnung seines apostolischen Birkungstreises die naluman zur Bezeichnung seines apostolischen Birkungstreises die

Schreiben, die erste und bekannt gewordene öffentliche itrkunde der christlichen Kirche 1), hier wörtlich einrücken: "Die Apostel, die Prosbyteren und die christlichen Brüder 3) ents dieten den Brüdern aus den Heiden in Antischia, Syrien und Eiliesen ihren Gruß 3). Da wir vernommen, daß Einige, welche aus unserer Mitte hervorgegangen sind, unter ench kinruhen erregt haben, indem sie durch ihre Reben eure Geelen irre leiteten, was sie ohne unsren Austrag gethan

¹⁾ Die Beschaffenheit bieses Schreibens zeugt von der Urfundlichkeit dusselben, die Einsachheit, das Fernsein des hierarchischen und die magere Rürze, welche sich aber aus dem gleich zu Bemerkenden leicht erklären läßt. Hätte der Berfasser der Apostelgeschichte aber einen folchen Brief, indem er sich nur auf den Standpunkt jener Männer zu versepen suchte, selbst versast, so würde dieser gewiß anders ausgesallen sein. Daraus läßt sich nun schon in Beziehung auf die in der Apostelgeschichte vorsonnenden Reden ein Schließ ziehen.

²⁾ Rach ber von Lachmann aufgenommenen Leseart würde es heißen: Die Apostel und Presbyteren, driftliche Brüber, - als Brüber schreiben fie ben Brübern. Diefe Leseart ift ftart beglanbigt. Man fann ihren Ursprung schwerlich aus bem hierarchischen Interesse, welches bie Theilnahme ber Gemeinde an folden Berathungen und Entscheibungen ausfchlieben wollte, ableiten; denn bafür ist die Leseart zu alt, da sie schon bei Irenäus III, 12, 14 vorkommt. Auch ift es ja gleichfalls bem bierarchischen Geifte zuwider, wenn bie Apaftel und Presbyteren als Bruber ben Brübern schreiben. Es ließe fich auch leicht erflären, wie es - ba man nach ben einleitenben Worten bes Lufas sin Schreiben ber ganzen Gemeinde erwartete -- geschehen konnte, daß man die Brüber von den Aposteln und Presbyteren unterscheiden zu muffen glaubte; und baher konnte das zat af eingeschahen werden. Indessen ba 15, 22 ansbrücklich neben den Apofteln und Presbyteren die gange Gemeinde ermahnt mirb, fo fpricht bies bafür, bag auch in bem Schreiben falbft eine Erwähnung ber Gemeinbe hervortrat, und auch bas et quar B. 24 (ba biefe unberufenen Untläger fcwerlich ju ben Presbyteren ber Gemoinde gehörten) scheint dies vorauszusehen. Es muß also wahl schon frifzeitig bas erfte und at B. 23 bie Nuslassung bes zweiten veranissit baken.

^{: 3)} Es fehlt bei hem xalgein das en nuglo, was in den paulinischen Bniefen immer vorkommts merkwürdig aber ift, daß als Gruß auch nur dies xalgein in dem Briefe des Jokobus sich findet.

haben, so haben wir in einer gemeinsamen Bersammung 1)
ben Beschluß gefaßt, aus unsrer Mitte Männer auszuwählen, die wir mit unsrem theuren Barnabas und Panlus zu
euch senden wollten, — den beiden Männern, welche sich
bereit gezeigt haben, ihr Leben hinzugeden für den Ramen
unsres Herrn Jesu Christi — euch mündlich von unfren
Beschlässen weiteren Bericht zu erstatten 2). Wir haben nämlich unter der Leitung des heiligen Geistes 2) beschlossen, euch

¹⁾ Die Worte yevouevois ouodunador verstehe ich nicht mit Meper, "nachdem wir einmüthig geworden," sondern "nachdem wir zusammengekommen waren;" wie ouodunador in der Apostelgeschichte östers nicht "Eines Sinnes," sondern "dugleich" bedeutet, z. B. 2, 46. Man sieht aus der alexandrinischen Verston und Josephus Archaeol. 19, 9, 1, wie der Uebergang der Bedeutung sich bildet.

²⁾ Die Erklärung bieser Stelle Apostelgesch. 15, 27 ift auf jeden Fall schwierig. Beziehen wir ra avra auf bas Borige, so ware ber Sinn: Auch fie selbft follen euch baffelbe vertanbigen, was Barnabas und Paulus ench verkündigt haben. Go verstand ich die Worte in der erften Auflage. Die Worte dia loyov find dieser Auffassung nicht gerabe entgegen; benn wenngleich jene Worte bie Beziehung auf bas nachfolgende Schriftliche enthalten, so konnte biese boch auch so fich anschließen, namlich: Wie wir jest schriftlich auch bieselben Grundfate aus-Da aber boch von der Berkündigung des Barnabas und. Paulus vorher nicht bie Rebe war und man also immer etwas erganzen muß, was nicht vorher angebeutet ift, und ba boch die Worte dea loyou eine Beziehung auf bas Nachfolgende enthalten, wozu noch kommt, dak nicht das Wort xarayyeddeir, sondern änayyeddeir hier gebraucht wird, so ziehe ich jest die andere Auffassung vor, weungleich auch in biesem Falle bie Ergänzung schwierig ift. Bei Irenaus finden wir eine Leseart, welche ben in bem Zusammenhange geforberten Sinn auf eine alle Sowierigfeit hebende Beise barftellt, aber wohl als Erflärung ent-Ranben sein mag, statt τὰ αὐτὰ — την γνώμην ήμων, annuntiantes nostram sententiam. Iren. III, 12, 14.

³⁾ Auch in der Erklärung der Worte 15, 28 entferne ich mich, und zwar mit noch größerer Zuversicht, von meiner früheren Aussassung. Ge-mäß der Art, wie das dozest hier überall mit dem Dativ der Person als Subjekt gesetzt wird, kann ich nicht umbin, auch bei den Worten zwichen abeiden deisten, zumal da — wenn es heißen sulte "durch den heiligen Geist" — nach dem neutestamentlichen Sprachgebrauche sich erwarten ließe, daß er vorgesetzt worden wäre. Es wird

keine Last mehr auszuerlegen anßer diesen nothwendigen Dingen, daß ihr euch enthaltet des Opfersleisches, des Blutes, des Erstickten und der Unkeuschheit. Ihr werdet gut thun, euch von solchen Dingen rein zu erhalten!). Lebt wohl."

Wir können aus diesem Schreiben schließen, daß Diejenigen, welche in ber antiochenischen Gemeinde Streit erregt, fich auf bas Ansehen der Apostel und des Presbyteriums berufen hatten. Bielleicht hatten fie fich gar für Abgesandte ber Gemeinde zu Jerusalem ausgegeben, - wie späterhin die Widersacher des Paulus so verfuhren -aber man erkannte fie nicht an. Wir seben, wie wichtig es den Aposteln war, ben Paulus und Barnabas als ächte Verkündiger des Evangeliums zu beglaubigen, ihrer Beistesübereinstimmung mit benselben ein öffentliches Zeugniß zu geben. Doch merkwürdig ist die Kurze des Briefes, ber Mangel einer Herzensergießung gegen die neuen Christen von einem ganz andern Geschlechte, ber Mangel einer Entwidelung ber ben ausgesprochenen Beschlüssen zum Grunde liegenden Gesichtspunkte. Der Brief war ohne Zweifel in der Eile dictirt und sollte nur als officielle Urkunde gelten, als beglaubigte Grundlage bes mündlichen Berichts. man rechnete mehr auf das lebendige Wort als auf den Buchstaben ber Schrift. Inbem man sich baber in ber Schrift hier so kurz faßte, sandte man lebendige Organe nach Antiochia, welche im Sinne hieser Versammlung Alles ausführlicher entwideln sollten.

So kehrten nun Paulus und Barnabas — nachdem fie

also zuerst hervorgehoben: Dem heiligen Geiste hat es so gefallen, bann: Wir als seine Organe haben bies beschlossen. Obgleich der Sache nach Beides zusammenfällt, so war es doch wichtig zuerst zu bezeichnen, daß dies kein nach menschlicher Willtür gefaster Beschluß sei, daß der heilige Geist es so wolle. Ich übersetze in dem Texte hier nicht wörtlich, sondern dem Sinne nach.

¹⁾ Die Ausbrucksweise Apostelgesch. 15, 29: ,, Έξ ων διατηρούντες έαυτούς ist wieder merkwürdig verwandt der des Jakobus 1, 27: "Ασπιλον δαυτόν τηρείν ἀπό τοῦ χόσμου.

ihren Interpfändern der chriftlichen Gemeinschaft, begleitet vom jenen beiden Abgeordneten, zu den Heibenchristen nach Antiochia zurück. Auch nahm Barnabas seinen Better Marstys von Jerusalem wieder mit zum Gehülfen für daß gesmeinsame Werk. Dieser nämlich, der sie auf ihrer ersten Missionsreise in Asien begleitet hatte, war dem Beruse nicht lange treu geblieben, sondern fortgerissen von der Macht des Heimwehs nach dem jüdischen Baterlande, hatte er sie bei ihrem Eintritte in Pamphylien verlassen. Zu Jerusastem war Barnabas wieder mit ihm zusammengetrossen, und vielleicht hatten ihn dessen Korstellungen zum Gestihle seines Unrechts gebracht, so daß er sich von Neuem ihnen auschloß.

Bene Beschlüsse ber apostolischen Berfammlung zu Jerusalem machen einen wichtigen Abschnitt in ber Geschichte ber apostolischen Rirche. Der erfte Gegensat, ber in ber Geschichte bes Christenthums hervortrat, war somit öffentlich ausgesprachen und zum klaren Bewußisein gebracht; aber as war auch zugleich anerkannt worben, bag burch biefen Gegensat bie Ginheit ber driftlichen Gemeinschaft nicht gefiert werden bürfe. Wenngleich zwischen ber Entwickelung der Kirche unter Juden und unter Heiben eine so große und auffallende Berldsiedenheit im Meußerlichen muste, so soute boch die wahre Einheit ber Kirche, als ge= grundet auf das Wefen ber innern Glaubens = und Lebens= gemeinschaft, unverkümmert babei fortbestehen, und eben badurch sollte es offenhar werden, daß die Einheit von solchen äußerlichen Berschiedenheiten unabhängig sei; benn es war ja gerade bies geltend-gemacht worden, baß — obgleich bie Einen jene äußerlichen Gebrauche beobachteten, bie Anbern nicht — boch beide Theile vermöge bes gemeinsamen Glaubens an Jesus als ihren Erlöser ben heiligen Geift als bas sichere Merkmal der Theilnahme am Reiche Gottes empfangen hatten. Jene Differenz erftrecte fich auch nicht bloß auf diese außerlichen Berschiedenheiten; sonbern, wie wir aus bem eigenthümlichen Wesen ber in die Auffassung bes

Christenthums sich einwischenben jüvischen Denkart!) schliegen können, waren bamit noch manche andere begmatische Berschiedenheiten verbimben. Solche brachte man aber bier nicht zur Sprache, fanbern man berlihrtebloß, was am meisten in die Augen siel und von dem jüdischen Standpunkte, bem ber außerlichen Gesetheobachtung, als bas Bicheigfte erstheinen mußte. Indem man ben Ginen Grund bes Glaubend, ben Glauben an Jefus als ben Messias, und bas Bewußtsein ber Gemeinschaft bes Einen von ihm ausgehenf ben Geiftes festhielt, wurde man fich jener anderweitigen Differenzen entweder gar nicht bewußt, ober man betrache tote fie boch im Berhaltriffe zu jenem Gemeinsamen, ber Grundlage des Alle umfassen Gottesreiches, als etwas zu Untergeordnetes. Später aber mußten biese Berichiebenheiten, wo sie nicht durch die Macht bes sich nach seinem eigenthümlichen Besen immer mehr entwickelnden und bie Bentart immer mehr burchbringenben driftlichen Geiftes übermältigt wurden, ftarker hervortreten. Es konnte boc auch burch biese weise Bermittelung die tiefer begründete Spaltung nicht aufgehoben werben, wo sie nicht burch bie Wirkung beffelben Geistes, von welchem biese Bermittelung ausgegangen mar, gründlich geheilt wurde. Wie jent phas ristisch Gefinnten von Aufang an gewohnt waren, nur bas mit bem vollständigen Judenthum verschmolzene Christenthum als bas ächte und vollkommene, bas allein zum Genuffe aller Rechte ber Mitglieder bes Reiches Gottes fühig mache, gelten zu lassen: so konnte durch jene Berordnungen schwers lich ber Umschwung ihrer Deutweise hervorgebracht werben, aus welchem eine andere Anficht bei ihnen hätte bevorgeben konnen; sei es nun, daß sie bie Beschlusse der Wersammlung au Jerusalem balb wieber mie nicht vorhanden betrachteten, ober baß sie bieselben nach ihrem Ginne und Interesse howieten als monn mar nicht geligten merhen mille bie

¹⁾ S. bas oben S. 34 Bemerfte.

Beobachtung bes Gesetzes ben Heidenchristen vorzuschreiben, aber boch auerkannt, daß sie besser thun und noch mehr gewinnen würden, wenn sie freiwislig, aus Liebe zu Isho-vah, bas ganze Gesetz beobachteten. Und wie sie, ehe jene Bersammlung zu Jerusalem gehalten worden, sich nicht gesscheut hatten, auf die Autorität der Apostel sich zu berusen, — obgleich diese, wie sie ausdrücklich erklärten, ihnen keisneswegs eine Bollmacht dazu gegeben hatten — so suhren sie auch nachher fort, Aehnliches zu thun, und sie konnten die räumliche Entsernung der christlichen Gemeinden unter den Heiden von Jerusalem um so mehr dazu benutzen.

So haben wir hier das erfte Beispiel einer Bermittelung awischen ben in dem Entwidelungsgange ber Kirche hervorgetretenen Gegenfagen, eines Unionsversuchs zwischen ftrei= enten Kirchenpartheien; — und auch an biesem erften Beispiele zeigte es sich, mas sich nachher öfter wiederholte, daß die Einigung nur da gelingen kann, wo sie aus einer im Bunern begründeten Ginheit bes driftlichen Bewußtseins bervorgeht; bag aber, wo die Bermittelung nur eine angerliche ift, bie tiefer liegenden, für ben Augenblid zurückgebrangten Gegenfätze biese Dede balb wieber burchbrechen muffen. Das Wichtigste aber war es, baß jenes Erfte von ben Aposteln und ber acht apostolischen Rirche öffentlich ausgesprochen wurde, das Siegel bes mahren Ratholicismus. Der ächten katholischen Kirche, beren Besen burch eine so tief eingreifende Spaltung aufgelöft zu werben brobte, ift baburch ihr Dasein gesichert.

Da wir also zu dem Zeitpunkte gekommen sind, in welschem die Kirche unter den Heiben eine eigenthümliche und selbstständige Gestalt gewinnt, so wollen wir, ehe wir die Berdreitung und den Entwickelungsgang derselben in Bersbindung mit der Wirksamkeit des Paulus im Einzelnen weister verfolgen, zuerst auf die Ausbildung der Gemeindeversfassung und des kirchlichen Lebens in dieser neuen Gestalstung der Gristlichen Gemeinschaft einen Blick werfen.

5. Ausbildung der Gemeindeverfassung und des christlichen Lebens unter den Heiden=
dristen.

Die Formen, in benen zuerft bie Verfassung ber drifts lichen Gesellschaft fich entwickelt hatte, waren zwar — wie wir oben bemerkten - junächst nachgebildet worden ben religibsen Gesellschaftsformen, welche sich unter ben Juden schon vorfanden. Aber biefe unter benfelben zuerst ausge= bildeten würden nicht auch zu den sich unter den Heiden selbstständig entwidelnben Gemeinden übergegangen sein und and hier sich fortgepflanzt haben, wenn fie nicht bem Wesen ber driftlichen Gemeinschaft selbft, bas baburch seine organische Darstellung gewinnen sollte, so sehr entsprochen Dieses eigenthümliche Wesen ber driftlichen Gemeinschaft war es, wodurch die driftliche Kirche von allen anbern retigibsen Vereinen fich unterscheiben mußte, wie bies besonders — nachbem bas Christenthum bie Formen bes Judenthums zersprengt hatte — unter ben frei und selbsta ftandig fich ausbildenden Gemeinden der Beibenchriften ber Indem Christus das in der Natur des durch die vortrat. Sande von Gott entfernten, burch eine unausfüllbare Rinft von ihm sich getrennt fühlenden Menschen tief gegründete Bedürfniß einer Bermittelung befriedigt hatte, so war eben vaher auch kein Raum mehr für ein anderes Priesterthum, wie nur das Bevürfniß einer solchen Bermittelung daffelbe suchen lassen konnte. Wenn in ben Briefen ber Apostel bie atttestamentlichen Begriffe von einem Priesterthum, von Priefereultus, von Opfern auf die neue Religionsverfassung angewandt werben, so geschieht bies boch nur in ber Beziehung; um zu zeigen, baß - nachbem Christus für immer das verwirklicht, was Priesterthum und Opfer im alten Testamente erzielten, Die Bersöhnung ber Mens sch en wit Gott - nun Alle; Die sich, was Er für bie

Menschheit gewirkt, durch den Glauben aneigneten, dadurch in demselben Verhältnisse mit einander zu Gott stünden, ohne kerner einer andern Vermittelung zu bedürfen; daß sie Alle, durch die Gemeinschaft mit Christus Gott geweiht und geheiligt, ihr ganzes Leben als das Gott wohlgefällige geistige Dankspfer ihm darzubringen berusen seinen; daß ihre ganze gottgeweihte Thätigkeit ein wahrer geistiger Priesteis eultus sei, die Christen ein aus lauter Priestern bestehender Gottesstaat. Köm. 12, 1; 1 Petri 2, 9. Theils wird diese von dem Bewustsein der Erlösung ausgehende und immer darin allein begründete Idee von dem allgemeinen Priesters thum aller Christen bestimmt ausgesprochen und entwicklit; theils wird sie durch die auf das christiche Leben angewandeten Prädikate, Bilder und Vergleichungen vorausgesetzt.

Da alle Gläubigen das gleiche Bewaßtsein ber gleichen, Allbu gemeinsamen Beziehung zu Chriftus als ihrem Eribset und ber burch ihn mit Gott erlangten Gemeinschaft mit einunder theilten, so war darin auch ein gleichartiges Bern baltniß ber Gläubigen zu einander begründet, und anfgehos ben somit jedes Berhältniß von der Art, wie es in andern Rollgionsformen zwischen einer Priesterkaste und bem burih bieselbe bei Gott vertretenen, von berfelben geleiteten Botfe bestand. Die Apostel sethst find fern bavon, sich in ein setdes Berhältniß zu ben Gläubigen zu seten, welches etwas einem vermittelnben Priestetthum Achnlichts hatte; sie setzen in biefer hinficht ihr Berbaltniß zu benfelben stets als ein Wie Paulus die Gemeinden seiner Fürbitte ekidariass. versichere, so nimmet er auch ihre Fürditte in Anspruch. So nun auch soute es benenach in der dristlichen Gemeinde keine Golde geben, welche - wie die Priefter auf bem Standpunkte bes Alterthums --- als die allein Münbigen und Wissenden ihre esoterische Religionslehre für sich hatten und das geistig unmündige Volk in der steten Abhängigkeit von sich exhielten; die das allgemeine religiöse Beidusischein allein zu Entwickeln, zu leiten und gu regieren hatten: Runh bieses Verhältniß wurde bem Bewußtsein ber gleichen Ab=

bangigkeit von Chriftus und ber gleichen Beziehung zu ihm, ber gleichen Lebensgemeinschaft mit ihm widersprochen haben. Das eine Pfingfifest hatte ja eben bargeftest, wie ein Bes wußtsein höhern Lebens, das von der Geneinschaft mit Chris Aws ituspedt, Alle erflillen solltes und daffelde wiederholtz fich mit jeder neuen driftlichen genteinsamen Erwedung, welche Die Stiftung einer Gemeinde jur Folge hatte. Der Apoftel Paulus bezelchnet in dem vierten Kapitel bes Briefes an bie Galater als das Gemeinsame zwischen bem Judenthum und bem Belventhum in diefer Sensicht ben Zustand ber Unmuns bigfeit, des Dienstbarseins unter außerlichen Sayungen. Mit dem Bewustesein ber Erlösung sett er viese Dienstbarkeit und Ummundigleit als aufgehoben, berselbe Geift soll in Allen sein. Er ftellt den Helben, welche blindlings ihren Priestern folgten und hingegeben waren allen Täuschungskimsten berseiben, emgegen bie Christen, welche burch ben Glauben an den Erlöser selbst Organe des göttlichen Geis fies geworden find 1), welche felbst die Stimme bes lebendi= gen Gottes in ihrem Innern vernehmen konnen. Er felbst meint sich zu viel anzumaßen, wenn er sich im Verhältniffe zu einer schon gegrunderen Genreinde in geistlichen Dingen nur als gebend-varstellt; da in dieser Hinsicht nur Einer ver Geber für Alle sein soul, ver Heiland selbst als die Quelle alles Lebens in der Gemeinde, alle Andren als Ghe= bet bes von ihm, dem Haupte, befeelten geistigen Leibes in bem Berhältuiffe bes wechselseitigen Gebens und Empfan= genes zu einander stehen follen. Daher geschieht es, daß --nachdem er ben Kömern geschrieben, er sehne sich zu ihnen zu kommen, um ihnen eine Beistesgabe zu ihrer Befestigung neitzutheilen - er fogleich, damit er sich nicht zu viel beis zulegen schien, berichtigend hinzusetzt: er wolle sagen, daß fie gegenseitig unter einander in dristlicher Gemeinschaft ihren Glauben stärken sollten. Römer 1, 12.

^{1) 1} Rorinth. 12, 1 ff.

Das Christenthumga b zwar von der einen Seite durch ben heiligen Geift, als das gemeinsame höhere Lebensprincip. der Kirche eine über Alles, was sonft die Seelen mit ein= ander vereinigen fann, erhabene, alle in bem Entwidelungsgange ber menschlichen Natur gegründeten Berschiebenheiten sich unterzuordnen und in dieser Unterordnung sie auszugleis den bestimmte Einheit. Bon der andern Seite murbe aber auch burch bies göttliche Leben, indem es bem Gesetze ber naturgemäßen Entwidelung ber Menschheit überall folgte, die geistige Eigenthümlichkeit nicht vernichtet, sondern viels mehr nur geläutert, geheiligt und verflärt und zu freierer und tieferer Ausbildung gefördert. Es sollte die höhere Le= benseinheit in einer Mannichfaltigkeit verschiebenartiger, von bemselben Geiste beseelter und in dem Zusammenhange bes Gotteereiches einander gegenseitig erganzender Gigenthumlichkeiten fich barftellen. So mußte bemnach bie besondere Art, wie dies göttliche Leben in Jedem wirksam sich äußerte und offenbarte, bedingt sein durch die in einem Jeden vorhandene geistige Eigenthümlichkeit. Der Apostel Paulus sagt zwar: Alles wirkt berselbe Eine Geist, ber Jedem austheilt, wie er will, 1 Korinth. 12, 11; aber daraus folgt keineswegs, daß er ein durch nichts bedingtes Wirken des göttlichen Beiftes sett. Hervorgehoben wird hier nur ber Gegensat gegen eine willfürliche menschliche Schätzung, bie bloß ge= wisse Arten ber Gnabengaben gelten lassen und die Mannichfaltigkeit in der Austheilung derselben nicht anerkennen wollte. Das Gleichniß von den Gliebern bes menschlichen Leibes, bessen sich ber Apostel nachher bedient, bezeichnet die nicht willkürliche, sondern gesetmäßige Entwickelung ber neuen Schöpfung in ber geheiligten natürlichen Ordnung; benn es ergiebt sich ja aus biesem Gleichnisse, daß wie unter ben Gliebern bes menschlichen Leibes jedes seinen be= stimmten durch die Natur ihm angewiesenen Plat, seine be= stimmten ihm burch die Natur angewiesenen Verrichtungen und seine bestimmte barauf sich beziehende Tüchtigkeit hat,

so auch bas göttliche Leben in seiner Entwickelung einem ähnlichen, in bem natürlichen Berhältnisse ber burch baffelbe beseelten Eigenthümlichkeiten zu einander gegründeten Gesetze folgt. Durch bas Gesagte erhält ber für bie Geschichte ber Entwidelung bes driftlichen Lebens und ber driftlichen Gemeindeverfasfung in den ersten Zeiten sehr wichtige Begriff bes Charisma sein richtiges Berftanbniß. wird nämlich in bem apostolischen Zeitalter nichts Anberes bezeichnet, als die vorherrschende Tüchtigkeit eines Einzelnen, in der sich die Kraft und Wirkung des ihn beseelenden hei= ligen Geistes offenbart!): sei es, daß diese Tüchtigkeit als etwas auf unvermittelte Weise durch den heiligen Geist Mitgetheiltes erscheint; ober daß bieselbe eine schon vor seinen Bekehrung in dem Einzelnen vorhandene mar, welche durch bas neue Lebensprineip neu beseelt, geheiligt, gesteigert bem Einen gemeinsamen bochften Zwede ber inneren und außeren Fortentwickelung bes Reiches Gottes ober ber Gemeinbe Christi bienen sollte 2). Dasjenige, was die Seele bes gan= zen driftlichen Lebens ist und was die innere Einheit dessel= ben bilbet, der durch bie Liebe wirksame Glaube, kann nie als ein besonderes Charisma erscheinen; benn wie bieser dasjenige ift, was das Wesen der ganzen driftlichen Ge=

¹⁾ Die Jebem eigenthümliche parkewais rod nreimaros. 1 Kor. 12, 7.

2) Das Wort allgemeinster Bebeutung, wodurch, seitdem Paulus dasselbe für diesen Sinn ausgeprägt hatte, alles die innere Förberung des Gottesreiches Betreffende — in Beziehung auf das Ganze und auf das Einzelne, was demselben angehört — bezeichnet wurde, ist das Wort olno part. Dieser Gebrauch des Wortes geht aus von der Anschaumasweise, welche das christliche Leben der ganzen Gemeinde und ihrer einzelnen Glieder vergleicht mit einem Gebände, einem Tempel Gottes, welcher auf die Grundlage, auf welcher dieses Gebäude nothwendigruht (1 Korinth. 3, 9. 10) aufgeführt und von der Grundlage aus imemer weiter entwickelt wird. Ueber diese immer weiter fortzusührende Erbanung des Gottesreiches im Ganzen und Einzelnen s. die trefslichen Bemerkungen in Nissch's geistreichen observationes ad theologiam praetigam solicius expolendam. Bonn, 1881. p. 21.

1

finnung ausmacht: so ift er vas, was alle einzeinen drift* lichen Tüchtigkeiten beherrschen soll, und eben erft vadurch; daß sie sich von diesem gemeinsamen Princip ber christichen Gestunung regieren lassen, werden die einzelnen Tuchigfeisen Charismata; s. 1 Korinth. Rap. 18. Was auch Schleiers macher anerkennt in ber chriftlichen Sittenlehre G. 308. Rur wonn berselbe behauptet, der bominirende driftliche Begriff für Alles, was Tugend im höheren Ginne ves Wortes genannt werden könne, sei zágespeci, möchten wir nicht ganz barin einftimmen. Zwar insofern mit ber driftlichen Gefinnung nicht zugleich alle zum Wesen ihrer Darstellung swi Leben gehörenden Tugenden gegeben find, insufern der Entwickelungsprozes verselben ein allmäliger ist und es dahet erfolgen kann, duß bei der Einheit derfelben Gesinnung die eine Tugend bei Diesem, die andere bei Jenem mehr vorherrscht, ließe sich wohl der Name Charisma darauf anwen-Doch findet bieser Unterschied babei statt: Bur vollen Gesundheit des driftlichen Lebens bei Jedem und zum rechten Gebeihen jeder Arbeit für das Reich Gottes wird das Jusammenwirken aller Grundtugenben, der sogenannten Karbinaltugenden, erforbert; aber baffelbe läßt fich nicht von ben' eigenthumlichen, außerhalb bes Gebietes ber Gittlichkeit liegenden, wenngleich durch daffelbe anzueignenden Tüchtigkeiten sagen, welche mit bem Namen Charisma bezeichnet werben. In dieser Beziehung kann es nicht ein= mal als Anforverung ausgesprochen werden, daß alle bef Jedem mit einander verbunden sein sollen. Bielmehr wird dies durch den Begriff ber Eigenthümlichkeit ausgeschlossen. Einer jeden solchen entsprechen besondere Charismen, welche bei Anderen nicht vorhanden find; und dies weiset auf die Ergänzungsbedürftigkeit ber Einzelnen, als ber zufammengehörigen Glieder des Einen Leibes bin; zur Gesundheit dieses letten gehört ber zusammenhängende Organismus aller aus der Aneignung des gesammen Lebens der Monschheit durch das göttliche Leben des Chriftenthums herwotgehenden: Charismen.

Dus, woburch die entwickelte Naturanlage zum Charisma wird, und das Gemeinfame in allen, vies ist immer etwas Aber ben Naturzusammenhang Ethabenes, eiwas Göttliches. Wer wohl zeigt fich eine Verschiebenheit ver Erscheinungs= kormen, in benen sich dies höhere Princip darstellt, je nacht dem vieselben mehr als das Ergebnis der ursprünglichen schöpferischen Wirksamkeit bes heiligen Gelstes, welche in den Naturzusammenhang zuerst eintritt, um nachher bensels ben sich anzueignen, mehr als etwas unmittelbar Gewirktes sich zu erkennen geben (wenngleich auch hier eine gewisse verborgene Beziehung diefer befonderen Birtungsweise bes götflichen Geiftes zu ver natürkichen, ihm zum Organ vienenden Eigenthlimlichkeit Rathfinden kann), — biejenigen Charismata, welche in bom neuen Testamente vie durcherez, oquela, répara entsprechen - over je nachdem bieseiben aus ber Entwickelung ver narur= tichen Antagen unter bem beseelenven Einkusse bes beiligen Geiftes Ich ableiten laffen. Die ebste Art ver Chatismen gehört mehr ber eigentlichen Wirksamkeit bes heiligen Beiftes in der apostolischen Zeit an, bieser besonde ren schöpferischen Epoche ves zuerft in bie Menschheit eintretenden Christenthums; die zweise Wit ber auch durch alle kolgenden Jahrhunderte der Rirche foriges beuden Wirksamkeit des heiligen Getstes, burch ben bie menschliche Natur in ihrem eigenthünlichen Wesen und ihrem ganzen Euwickelungsgange immer mehr burchbrungen und Zwar lassen sich also in der Erscheiverklärt werben foll. nung biese betven Formen ves Charisma in ver apostolischen Kirche wohl von einander unterscheiden; wie ja bie Gabe, in der Sinnenwelt solche Wirdungen hervorzubritigen, weiche aus den der Mater inwohnenden Kräffen und Gesetzen nicht hervorgehen konnen, die Gabe der devaueig und die noch bestimmtere, durch solche Wirkungen Krankheiten zu heilen, das xáqioua lauárwr, als besondere Gaben be= zeichnet werden, 1 Korinth. 12, 9. Doch werden diese Gaben nur als besondere den übrigen beigeordnet, kein nedwegs aber zwei Gattungen ber Enabengaben, außerorbestliche und ordentliche, übernatürliche und natürliche von einander unterschieden; denn die Auschauung der apostolischen Kirche geht von dem Gesichtspunkte aus, daß als das Wesentsliche in allen diesen Geistesgaben als solchen das über natürliche Princip, das göttliche Lebenselement selbst, zu betrachten sei; gleichwie alle christlichen Wahrheiten, insofern sie nur von dem Insammenhauge des neuen höheren Lebensgebietes aus, welches der heilige Geist allein auszusschließen vermag, mit dem Namen Mysterien belegt werden.

Die in der apostolischen Kirche vorkommenden Charismen laffen sich am natürlichsten eintheilen: in solche, welche sich auf die Förderung des Reiches Gottes oder die Ers bauung der Gemeinde burch das Wort, und solche, welche sich auf die Förberung bes Reiches Gottes burch andere Arten ber äußerlichen Thätigkeit bezogen 1). Bas nun die erfte Gattung der Charismen betrifft, so ergiebt sich hierin eine Unterscheidung nach ber verschiebenen Art und Weise, wie sich die entwickelte geistige Selbstthätigkeit in ben verschiedenen Seelenfraften und ben Berrichtungen berselben zu ber Einwirkung bes göttlichen Geistes verhielt: je nachbem bas Unmittelbare ber Begeisterung in bem boberen Selbftbewußtsein (bem rovs ober arevea könnten wir sagen) vorwaltete und das niedere zeitliche den Zusammenhang der Seele mit der Außenwelt vermittelnbe Selbstbewußtsein (bie ψυχή) mehr zurücktrat; oder das von dem gottlichen Geiste Mitgetheilte unter bem harmonischen Zusammenwirken aller Seelenfrafte aufgenommen und durch die mitwirkende beson= nene Berstandesthätigkeit entwickelt und verarbeitet wurde. 2). Daher die Abstufungen in den Charismen, von denen wir schon oben, S. 58, gesprochen haben, das Charisma bes

¹⁾ Bergl. 1 Petri 4, 11.

²⁾ Wir könnten hierauf anwenden, was Synesius in seinem Dion sagt von dem Berhältnisse ber paxxeca — des ädua uavexòv, des Beachoppeov — zu der Ausbildung der uesy nat kniviarie

ydiscours dudeir, bes accopyrevely und bie diduckalba. Manner, welche burch frühere Ausbildung bes begrifflichen Bermögens und der Fähigkeit geistiger Mittheilung vermittelft desselben bazu vorbereitet waren, wußten baber bas, was die Erleuchtung des göttlichen Geistes ihrem höheren Gelbstbewußtsein offenbarte, als zusammenhangende Lehre zu entwideln und mitzutheilen. Die didászadoi find somit Lehrer nach ber driftlichen Erkenntniß (yvwoig), welche fie sich durch eine von bem heiligen Geiste beseelte Selbstthätig= keit, durch Entwickelung und Berarbeitung ber im göttlichen Lichte erkannten Wahrheit erworben hatten. Der Prophet hingegen sprach, wie er burch bie Macht ber augenblicklich ihn ergreifenden Begeisterung fortgeriffen wurde, einer augenblidlichen Steigerung seines höheren Selbstbewußtseins, einem Lichte, das ihm hier aufging, folgend (nach einer αποκάλυψις). Der Prophet mag sich wohl in Beziehung auf seine geiftige Eigenthümlichkeit und Bildung im Ganzen burch bas Borherrschen ber Gefühlsrichtung und bes intuitiven Vermögens über ber Verstandesthätigkeit von dem διδάσκαλος unterschieden haben. Go brauchten nun auch nicht immer beibe Charismen in verschiebenen Personen ge= trennt zu sein. Der didászadog konnte in manchen Momenten ber Begeisterung zum προφήτης werden. Der Pros phet hielt in jenen Gemuthszuständen einzelne ergreifende Anreben zur Erwedung, zur Ermahnung, Warnung ober jum Trost der Gemeinde; ober solche Ansprachen an Diejenigen, welche noch nicht zum Glauben entschieden waren, wodurch ihr Gewissen erschüttert und so dem Cehrvortrage ves didáoxalog in ihrem Gemüthe der Weg gebahnt wurde. Es erhellt, welchen Einfluß biese auf bas Gemlith besonders einwirkende Kraft der begeisterten Rebe für die Ausbreitung des Evangeliums in dieser Zeit haben konnte. Es kamen Solche, die nur einmal sich barüber unterrichten wollten, was in ben driftlichen Versammlungen vorgenommen werbe, ober welche bie driftliche Lehre, von beren Göttlichkeit sie noch keineswegs überzeugt waren, kennen lernen wollten, in

vie Jusammenkunfte ber Gemeinde 1). Es krefen in bieser nun Menschen auf, welche von dem Berberben ber monsch-

¹⁾ Der anigros 1 Korinth. 14, 24 ift ber noch nicht Glaubenbe, aber wohl für ben Glauben nicht Unempfängliche, ber infidolis nogative. Ein Solcher taun baber burch bie neoconrece jum Glauben gemedt werben. Der aniocos 14, 22 ift ein hartnädig Ungläubiger, für ben Glauben ganz Unempfänglicher. Ein Solcher ift baher auch fur bie Einwirkung ber προφητεία ganz unempfänglich, ein infidelis privative. Kür Golden konnen keine erwedende, nur ftrafende onueia geschehen. Bas Meper in seinem Commentar über ben erften Brief an bie Ropinther gefagt hat, kann mich nicht bestimmen, von dieser Auffassung abzugeben. Der Busammenhang macht es burchaus nothwendig, bem Begriff bes Ungläubigen in 14, 23 und 24 eine andere Anwendung ju geben, als B. 22, und die Zusammenstellung der toiwrai und anioroi bestätigt biefe Erklärung. Beibe Borter werben als Bezeichnungen betwandter Zustände wer bestelben Zustandes in zwei verschiebenen Beziehungen mit einander verbunden. Die Idiaten find Golde, welche nur menig von bem Christenthume wiffen, - bie Ungläubigen Golde, welche noch nicht zum Glauben gelangt finb, als Golche, bie nicht glauben, ben B. 22 Bezeichneten verwandt; aber von ihnen verschieben burch ihre Gemütherichtung und beren Berhaltuiß zum Glauben, insofern fie nicht auf bem Stanbpunkt fener entichiebenen Feindschaft gegen bas Chriftenthum sich besinden. Daß sie in die Gemeindeversammlungen kommen, zeugt von ihrem Suchen, ihrer wenigstens beginnenben Empfänglichkeit. Ein Solder tommt, um fich in ber driftlichen Gemeindeversammlung barüber zu unterrichten, mas an ber Sache sei, accensus inquirere, quid sit in causa, wie Tertullian sagt. Der Zusammenhang ift hier folgenber. B. 21: Gott rebet burch Bolter in frember Junge (Offenbarung feines Strafgerichts) zu ben Juben, welche bie in ihrer eigenen Sprache zu ihnen rebenden Propheten nicht hören wollten. B. 22; So find bie unverftändlichen Bungen gum Beichen (Beichen bes verschulbeten göttlichen Strafgerichts, ftrafenbes Beiden) nicht für bie Gläubigen (welcher Begriff sich B. 23 und 24 erweitert, um auch auf bie für ben Glauben Empfänglichen, für ben Glauben Anregbaren angewandt gu werben), fondern für bie Ungläubigen (woburch hier ber fchroffe Gegenfap gegen bas Glauben, — ber Standpunkt Derjenigen, welche bie ihnen gegebene Belegenheit, jum Glauben ju gelangen, hartnädig von fich gewiesen haben — bezeichnet wird). Die Prophetie aber ift nicht für bie (vermöge bes Begensabes ihrer Gefinnung) Ungläubigen, sondern

kichen Ratur, von der ellgemeinen Erlösungsbevärftigkeit mit hinreißender Kraft zeugen, aus ihrem eigenen religiös-sitelichen Bewustsein heraus zu dem des Andern reden, als ob sie in demselben lesen könnten. Der Heide fühlt sich getroffen in seinem Gewissen, sein Herz ist ihm wie aufgeschlossen: er muß anorkennen, was er disher nicht hatte

ble Gläubigen bestimmt. Es versteht sich von selbst, daß Paulus hier nicht tann fagen wollen, die Prophetie sei nur für die Gläubigen, nicht für bie Ungläubigen, insofern barunter bie noch nicht zum Glauben Gelangten verftanden werben, bestimmt; benn es erhellt, bag bie Prophetie ganz besonders bazu bienen konnte, die noch nicht Glaubenben, wenn ein empfänglicher Sinn ober boch eine schlummernbe Empfänglichkeit in ihnen war, anzuregen und zu erschüttern, bas Bewußtsein ber Gunbe und Erfosungebedürftigfeit, in ihnen hervorzurufen, gur Anerkennung ber göttlichen Kraft des Evangeliums sie hinzuführen. Es folgt also von selbft, bas hier bie Gläubigen nicht in bem allgemeinften Gegenfatz gegen alle noch nicht zum Glauben Gelangten, sonbern nur in bem bestimmteren Wegensate gegen die entschieden Ungläubigen, nicht glauben Wollenden gemeint sein können. Diesen allgemeinen Sat, daß für Solche nicht die Gabe ber unverständlichen Zungen, sonbern die verständlich zu ihnen rebende Prophetie bestimmt sei, wendet der Apostel in B. 28 als Schließ aus bem Borbergebenben an. Statt aber nur ein Beispiel von Denen, welche icon als entichiebene Gläubige ber Gemeinde angehören, ju wählen, nimmt er bas Beispiel von Solchen, welche erst auf bem Wege zum Glauben begriffen sind; weil bei biefen bie Wahrheit bes Gesagten noch anschaulicher werben mußte, wie viel Solche burch bie Prophetie gewinnen konnten, wie nachtheilig hingegen ber Anblid einer Gemeinbe, in melder nur ihnen unverftanbliche efftatische Reben gehalten wurden, auf fie einwirken mußte. Solche faben fich nothwendig zu ber Weinung peranlaßt, daß in dem Christenthum alles nur Wahnsinn ber Schwärmerei fei. Waren aber B. 23 noch biefelben Ungläubigen, wie B. 22, gemeint, so wurde fur Golde auch bie Rebe bes Propheten nichts fein, mas ihnen nügen fonnte, weil ber Anschließungspunkt in ihrer Gemuthsrichtung ganz fehlte. Ihnen wurbe auch, was fie von ben Propheten boren fonnten, nur als Schwärmerei erfchienen fein. Für fie wäre, baß in unverftanblichen Bungen zu ihnen gerebet wurde, ein verschulbetes Strafgericht gewesen. Weit fie nicht werfteben wollten, fo follten fie nicht verstehen.

glauben wollen, daß die Kraft Gottes mit dieser Lehre sei und unter diesen Menschen wohne; 1 Korinth. 14, 25.

Wenn ber zusammenhangende Lehrvortrag bes dedavecdas bazu wirkte, Diejenigen, welche schon zum Glauben gelangt waren, in der Erkenntniß weiter zu führen, oder bas verständige Bewußtsein dessen, was sie im Glauben empfangen hatten, weiter in ihnen zu entwickeln, so biente bie προφητεία vielmehr bazu, die noch nicht Glaubenden zum Glauben zu erweden, ober in Denen, welche icon zum Glauben gelangt waren, benselben neu zu beleben und zu ftarken, bas Glaubensleben neu anzuregen. Bei dem ylwovaig dadeir hingegen waltete bas gesteigerte Gottesbewußt= fein allein vor mit ganzlichem Zurücktreten bes Weltbewußts seins. Es fehlte Dem, welcher auf biese Weise sich aus= sprach, in diesem Zustande ganz das Vermittelnde zwischen seinem tief bewegten Innern und zwischen ber Außenwelt. Bas er von seinen Gefühlen und Anschanungen fortgeriffen in biesem Zustande sprach, bas war kein zusammenhangenber Lehrvortrag, wie ihn ber didáoxalog gab, auch keine solche auf bas Bedürfniß Anderer berechnete Ansprache (nagandnois), wie die des Propheten; sondern, ohne daß er in diesem Zustande fähig gewesen ware, auf die Gemuths= justande und Bedürfnisse Anderer Radficht zu nehmen, beschäftigte ihn nur die Beziehung seines eigenen Gemuths zu Gott. Die Seele war in Andacht und Anbetung versunken. Daher das Gebet, Singen zum Lobe Gottes, das Zeugen von den großen Thaten Gottes diesem Zustande zugeeignet wird 1). Ein Solcher betete im Geiste, das höhere Geistesund Gemüthsleben waltete bei ihm vor, aber die verständige Entwidelung fehlte 2). Er ermangelte baber auch, indem

¹⁾ Insofern aus diesem Gemüthszustande verschiedene Arten der religiösen Darstellung — wie das προςεύχεσθαι und das ψάλλειν verschieden sind — hervorgehen kounten, insofern kommt der Plural γλώσσαι und der Ausdruck γένη γλωσσών vor.

²⁾ Auf alle Fälle steht es fest, baß 1 Korinth. 14, 14 ff. nreu-

er sich aus ber Mitte seiner eigenthümlichen Gefühle und Anschauungen eine eigenthümliche Sprache bilbete, ber Fähig-

ματι προςεύχεσθαι, ψάλλειν gleich ift bem γλώσση λαλείν, entgegengesett bem to vot ober dia tou voos laleiv, und gewiß ift es, baß bas Lettere bebeutet: burch Bermittelung bes Denkens in einer aus bem besonnenen Bewußtsein hervorgebenben Form etwas vortragen. Streitig aber tann es fein, - was jeboch für bas Berftanbnif bes Ganzen nichts ausmacht — ob πνευμα in biefem ganzen Abschnitte Bezeichnung bes ekstatischen Bustanbes ift, als eines solchen, bei welchem bas Erregtsein durch die Wirfung bes göttlichen Geistes, bas Unmittelbare ber Begeisterung, vorwaltet und bie menschliche Gelbsthätigfeit mehr gurudtritt; ober ob mit biesem Ramen auch ein eigenthümliches ber menschlichen Natur innewohnenbes Bermögen, bas bobere Anschauungsvermögen, welches in folden Buftanben bas allein entwidelte unb wirksame ift, bezeichnet wird. B. 15 und 16 wurde uns zu keiner anbern Auffassung als ber ersteren binführen und berechtigen. Aber bei B. 14 hat biefe, obgleich nicht unmögliche, Auffassung boch einige Schwierigkeit; es mußte benn hier burch bas aveuna bie burch ben Geift gewirkte Begeisterung als etwas ber Geele Innewohnendes, mit bem Gubjektiven schon gang Berschmolzenes bezeichnet werben. Statt zu sagen: 3ch bete in ber Begeisterung, murbe Paulus fagen: Mein Geift (bas, mas in mir mit bem in mir wirksamen Geifte eine ift) betet. Man fann nicht leugnen, daß diese Auffassung etwas hartes hat, was bei ber zweiten nicht fatt findet, wenn man unter bem nrevua jenes höchfte Bermögen ber Seele versteht, welches in jenen höchften Momenten bes inneren Lebens als Organ für bie Einwirfungen bes göttlichen Geiftes thatig ift. Gegen biese Auffassung kann wenigstens bies nicht entscheiben, baß Paulus im Römerbriefe bie bobere geistige Natur bes Menschen überhaupt mit bem Namen vous bezeichnet; benn baburch wird boch nicht ausgeschloffen, baß er in einem anbern Bufammenhang einen engeren Begriff burch benselben Namen bezeichnen konnte: ber vous = to voov, bas biscursive Denkvermögen zum Unterschiebe von jenem bei ber hingabe an ben göttlichen Beift fich mehr receptiv verhaltenben boberen Anschauungsvermögen. — Es ift merkwürdig und es bient zur richtigen Beurtheilung ber verschiebenen Charismen im Berhältniffe gum Christenthum, daß für das ylwoodis laleir in bem bezeichneten Ginne etwas Analoges in ber marla, bem erBousiasmos bes heibnischen martis fich findet; hingegen in ber didaoxalla bas Eigenthümliche bes Chriftenthums, die Religion ber Besonnenheit, sich barftellt, — wie bas Chriftenthum bie Religion ber Freiheit, ber geiftigen Gelbstthätigkeit ift im Begensatz gegen ben Standpunkt ber blogen Passivität in ben Ratur-Gefd. b. apoftol, Beitalters I. 16

keit, fich so auszubrücken, daß er von ber Mehrzahl verstanden werben konnte. Hätte ber Apostel Paulus bas ylwosais laleir für etwas durchaus Schwärmerisches und Krankhaftes, weber für das eigene driftliche Leben, noch für die Förderung des driftlichen Lebens bei Andern Frucht= bares gehalten, so würde er gewiß -- so liebreich er auch immer bei ben Gemeinben, an bie er schreibt, zuerft bas Gute anerkennt, ehe er bas Schlechte tabelt — boch nie fich bazu haben verstehen können, ein Gebrechen bes driftlichen Lebens mit bem Namen eines Charisma zu bezeichnen; und nimmermehr hatte er in biesem Falle von sich selbst sagen konnen: er banke Gott bafür, baß er mehr als Alle in Bungen rebe. Geht man hingegen von ber hier entwickelten Auffassung dieses Charisma aus, so erklärt es sic, daß er in bieser außerorbentlichen Gemuthserhebung eine Wirfung bes göttlichen Geistes, eine besondere Gnabengabe anerkens nen konnte; und es erhält bann auch eine innere Wahrscheinlichkeit, daß ber Apostel — welcher zu ben höchsten Gipfelpunkten bes innern driftlichen Lebens erhoben murbe, ber so manche δπτασίαι und αποκαλύψεις κυρίου von fich aussagen konnte, der Dinge vernahm, welche in keiner menschlichen Sprache fich ausbrücken ließen - fich bfter in bergleichen inneren Zuständen befand, die dem ylossaus laleer entsprechen. Aber es war seiner stets auf bie Bebürfnisse Aller in der Gemeinde Rücksicht nehmenden Weisbeit gemäß, daß er - wenngleich er ben Werth biefer ein= zelnen höheren Lebensmomente für bas Ganze bes driftlichen

religionen, wie basselbe die harmonische Geistesentwickelung mit sich führt, im Gegensatz mit der alten vorherrschenden Richtung des Gefühls ober der Phantasse in jenen Naturreligionen. Daher auch die Gesahr, das — wenn eine einseitige Ueberschätzung des ylwoanes later um sich griff und es an der christlichen Wachsamkeit und Nüchternheit sehlte, wie im heidenthum — die Erregtheit des bloß natürlichen Gesühls in die Regungen des göttlichen Lebens sich trübend einmischen konnte, was sich in dem Montanismus erkennen läßt. Man denke an die dem Somnambulismus verwandten Erscheinungen in demselben.

Lebens, bem baburch ein böberer Schwung mitgetheilt wurde, anerkannte -- boch bie Aeugerungen solcher Momente vielmehr ber Privatanbacht eines Jeben Aberließ und fie von ben Bersammlungen zu gemeinsamer Erbauung verbannte; daß er biejenigen Geistesgaben, bei benen bas harmonische Busammenwirken aller Seelenkrafte mehr fattfand und welche im Beifte ber Liebe ber gemeinsamen Erbauung mehr bienten, höher schätte, und daß er Gefahr ber Gelbstäuschung und Schwärmerei fürchtete, wo bie ungewöhnlichen Erscheinungen bes driftlichen lebens überschäpt wurden und wo bas, was nur, wenn es fich aus ber innern Lebensent= widelung ungesucht von selbst ergab, einen Berth hatte, von Bielen, die dadurch in eine frankhafte Exaltation bes Gemuths gerathen mußten, erftrebt wurde. Daher wollte er, bag in jenen hochften Momenten ber Begeisterung, welche ber Sprachengabe entsprechen, Jeber für fich allein vor Gott fein Berg ausschütten möge; aber in der Versammlung ber Gemeinde follten biefe ber Dehrzahl unfaglichen Meußerungen ber Andacht zurücktreten, ober boch nur bann hervortreten, wenn bas so Gesprochene zugleich in bie Allen verftändliche Sprache übertragen werben fonnte.

Bir haben ferner unter den Charismen zu unterscheiden die Gabe einer von dem göttlichen Geiste angeregten und beseelten Produktivität der religiösen Anschauung und die Gabe, das von Andern vermöge ihres Charisma in dem Zustande jener höheren Begeisterung Mitgetheilte auszulegen oder zu beurtheilen: das von dem göttlichen Geiste beseelte Bermögen der Auslegung oder der Kritik, die sempusla ydwaver und die deaxquois averparen. Das Arstliche Leben sollte in der Gemeinde frei sich entwickeln und ausssprechen können. Wer innern Drang fühlte, sollte in der Gemeindeversammlung reden dürfen; aber die Besonnenheit sollte der Begeisterung zur Seite gehen, und eben dadurch sollte diese als eine ächte sich kenntlich machen. Keiner sollte allein reden wollen, Keiner dem Andern in's Wort fallen, 1 Korinth. 14, 30. 31. Wenn Paulus solche Vorschriften

für nöthig hielt, so geht baraus schon hervor, baß er bie Propheten in der Gemeinde keineswegs für solche ungetrübte Organe des göttlichen Geistes anerkannte, bei benen sich nicht leicht Göttliches und Menschliches mit einander hatte vermischen können. Gegen das Ueberhandnehmen einer solchen Bermischung und bie baraus fließenden Täuschungen, wenn unrein Menschliches als Eingebung bes göttlichen Geiftes bezeichnet wurde, bagegen sollten die Gemeinden verwahrt werben burch bie auszuübende Geisterprüfung und die bazu bei Einzelnen befonders vorhandene Gabe. Bei bem dedásxalog, bei welchem die besonnene Verstandesthätigkeit vorwaltete, bedurfte es nicht so sehr einer solchen seine Borträge begleitenben Gabe ber Geisterprüfung, ba bei ihm selbst das fritische Vermögen entwickelt und thätig war, und ba er, mit nüchterner Besonnenheit die driftlichen Begriffe bildend, fich selbst richten konnte. Je weniger aber ber Prophet in ben Momenten ber ihn fortreißenden Begeisterung fich selbst zu beachten und fich selbst zu prufen und zu richten fabig war, je größer hier bie Gefahr ber Bermischung bes Göttlichen und bes Menschlichen, besto mehr bedurfte es, um bies zu verhindern, einer burch Andere zu vollziehenden Sichtung. Deshalb mußte ben Wirkungen ber prophetischen Gabe bas bei Einzelnen besonders vorherrschende Bermögen der Geister= prüfung, das von dem heiligen Geiste befeelte fritische Ta= lent, zur Seite gehen. Gewiß bezieht sich bieses nicht allein ober besonders darauf, daß daburch beurtheilt werden sollte, wer ein Prophet sei und wer nicht, sondern auch vor= nehmlich barauf, daß in den Borträgen Derjenigen, welche als begeisterte Redner in den Gemeindeversammlungen auf= traten, nach ber Norm ber göttlichen Lehre, was als von bem göttlichen Geiste herrührend und was als nicht von demselben herrührend anzusehen sei, gesondert werden sollte, - wie ja Paulus in dieser Hinsicht ber Gemeinde empfahl, 1 Thessal. 5, 21, alles von den Propheten Mitgetheilte zu prufen, und bas Gute vom Schlechten zu sondern sie auf=

forberte. Und indem die als Propheten Redenden sich nicht für untrüglich ausgaben, sondern sich der Irrthumsfähigkeit bewußt waren, der Beurtheilung der Gemeinde oder ihrer dazu bestimmten Organe sich unterwarfen, wurden sie selbst dadurch bewahrt vor der Selbstäuschung des Hochmuths, aus der die Schwärmerei hervorgeht. Wir sehen, wie schon in diesen eigenthümlichen Wirkungsweisen des die Gemeinde beselenden göttlichen Geistes, in diesen ursprünglichen Charismen, die verschiedenen zur vollständigen Entwickelung der Vernunft gehörenden Thätigkeiten, die auch einst sollten in die Beseelung durch das Christenthum aufgenommen werden, vorgebildet sind, wie Auslegung des von Andern Gesprochenen oder Geschriedenen und Kritis.

In dem Charisma der didaoxalia selbst finden wir wieder einen Unterschied in Beziehung auf bas, was doyog γνώσεως und was λόγος σοφίας genannt wird. Es er= hellt aus der Art der Sonderung, daß ein gewisser Unterschied hier zu Grunde gelegen haben muß; aber es ift sehr schwer, diesen herauszufinden. Sonft bezeichnet das Wort yrwois gerade das Theoretische im Unterschiede vom Praktischen, es bezieht sich auf die intellektuelle Entwickelung ber driftlichen Wahrheit. Wie die Korinther ihrer Gnofis fich rühmten, weil sie manche aus ber driftlichen Wahrheit sich ergebende Folgerungen, die andern in ihrem früheren Standpunkte zu sehr Befangenen noch nicht klar geworden waren, erkannt hatten. Und Paulus leugnet nicht, baß fie von Seiten ber Erkenntniß Manches voraus hätten; er vermißt nur bei ihnen die Demuth und die Liebe, ohne welche alle Erkenntniß in Beziehung auf göttliche Dinge etwas Nichtiges sei. Er stellt 1 Korinth. 13, 2 "alle Mysterien kennen und alle Gnosis haben " zusammen. auch der Begriff der oopia konnte auf das Intellektuelle sich beziehen zu müssen scheinen. Aristoteles macht zwischen σοφία und φρόνησις den Unterschied, daß jene sich beziehe auf das Ewige und Göttliche, diese aber auf das bem

Menschen Rütliche '). Der von dem großen Meister hier gemachte Gegensat hängt aber auch mit seiner ganzen Anschauungsweise von dem Verhältnisse des Göttlichen zum Menschlichen und von den Gränzen der Sittenlehre genau zusammen. In dem gewöhnlichen Sprachgebranche wurde gewiß der Unterschied zwischen den Begriffen soogde und podrupos oft verwischt und senes Wort auch zur Bezeichnung irgendweicher auf ein praktisches Gediet bezogenen Ertenntnißsertigkeit, Geschicklichkeit gebraucht.

Paulus bezeichnet in dem ersten Briefe an die Korinther mit dem Namen einer Weisheit der Bollkommenen eine tiesfere Entwidelung der christlichen Wahrheit, vermöge welcher nachgewiesen wird, daß das, was der natürlichen Bernunft als Thorheit sich darstellt, unerschöpfliche Schäße der Weissheit in sich trage. Aber derselbe Paulus gebraucht auch das Wort vogse in solchen Fällen, die sich ganz auf das Praketsche beziehen und wo es dem Worte Klugheit vielmehr entspricht. In dem Begriff der christlichen Weisheit fällt eben Beldes zusammen, wovon wir in dem Abschnitte von der Lehre weiter reden werden.

Gollte hier nun nicht, wenn wir auf den eigentlichen Begriff der Weisheit zurückgeben und das, was Paulus als Weisheit der Bolltommenen bezeichnet, zu erforschen suchen, sich und eine Vermittelung zwischen dem Theoretischen und Praktischen erzeben, wodurch die vogia von der provos sich anterschiede? Der Begriff der Weisheit besagt eine zweisbstebende Thätigkeit des Geistes und bezieht sich daher auf das Handeln vesselben, wodurch die aus dem Innern gesdorenen Iven in die Erscheinung hinübergeleitet werden. Wie nun nach Paulus der höchste Zweis der Schöpfung in Pinsicht dieser Welt nur durch die Erlösung der Menschheit in Erfüllung geben kann, so offendart sich die göttliche Weise

¹⁾ In ber großen Ethif I, 35, ed. Bekker, p. 1197: Ἡ σοφία περὶ τὸ ἀΐδιον καὶ τὸ θεῖον, ἡ δὲ φρόνησις περὶ τὸ συμφέρον ἀνθρώπφ.

heit insbesondere in der Art, wie dies geschieht und wie die verschiedenen Geschlechter der Menschen zur Theilnahme an ber Erlösung hingeführt werden, in ben mannichfachen Stufen bes von Gott geleiteten Entwidelungsganges, ber Alle bemselben Ziele entgegenführt. Röm. 11, 33; Ephes. 3, 10. So wird die Weisheit der Vollkommenen zur Aufgabe und jum Gegenstande haben, bies jum Bewußtsein zu bringen, wie in dem Verhältniffe des Entwickelungsganges der Mensch= heit zur Erscheinung Christi und zu ber burch ihn vermittelf seines Leibens vollzogenen Erlösung die göttliche Beisheit - fich offenbare, und wie eben daher die Verklindigung, welche als Thorheit den außerhalb des Christenthums Stehenden erschien, die reichsten Aufschlässe über die göttliche Weishrit giebt, wie in ber Enthüllung jenes verborgenen Rathfchluffes von der Erlösung alle Schätze der Weisheit enthalten find. Mit diesem Begriff wird sich auch wohl, was im Hebraerbriefe als die Vollkommenheitslehre dargestellt wird, in Verbindung sepen lassen. Und so würbe benn ber doyos copias auf ein eigenthümliches, von dem Allgemeinen ber Onosis zu unterscheibenbes Gebiet ber Erkenntniß anzumenben sein. Soll aber bie bas menschliche Leben leitende, bas menschliche Handeln bestimmende Weisheit nach ber Lehre ber götflichen Beisheit fich bilben, geht die neue Behandlung aller Lebensverhältniffe von dem aus, mas bie Weisheit der Bollkommenen als Mittelpunkt ber ganzen Geschichte erkennen lehrt, soll eben bies auch ber Mittelpunkt für bie ganze sittliche Lebensgestaltung werben, so wurde also auch bas ethische Clement, bas mehr Praktische zum Unterschiede von der mehr thevretischen Gnofis, hier seinen Anschliehungspunkt finden.

Gehen wir von benjenigen Gnabengaben, welche die Berswattung des Wortes betreffen, zu berjenigen Klasse derseiden über, welche sich auf andere Arten der äußerlichen Thätigsteit zur Förderung des Gottestreiches bezieht, so unterscheiden sich auch hier wieder diesenigen, bei welchen, wie bei der Sidaanalia, eine in der menschlichen Natur gegründete und

nach ihren gewöhnlichen Gesetzen entwickelte und angewandte eigenthümliche Tüchtigkeit unter ber Beseelung burch bas neue göttliche Lebensprincip wirksam ift, und biejenigen, bei welchen die naturgemäße menschliche Entwidelung mehr jurlid= und bas unmittelbar Göttliche mehr hervortritt, ahn=lich bem γλώσσαις λαλείν und bem προφητεύειν. Bu den ersteren gehört die Gabe ber Kirchenregierung, bas zaquoua κυβερνήσεως ober του προιστάναι, und die Gabe der man= nichfachen Dienstleistungen, welche für bie Verwaltung ber Gemeinbeangelegenheit erforbert wurden, wie Almosenpflege, Rrantenpflege, bas χάρισμα διακονίας ober αντιλήψεως. 1 Kor. 12, 28; Rom. 12, 7. Bu ber zweiten Abtheilung gehört die Gabe ber Wunderverrichtungen und der Wunder= heilungen insbesondere. Das Charisma, aus welchem biese beiben Wirkungsweisen hervorgeben, nach seinem innerlichen Wesen aufgefaßt (1 Kor. 12, 9; 13, 2; Matth. 17, 20), scheint die miorig zu sein. Denn ber Name niorig kann in diesem Zusammenhange nicht bas Allgemeine bes drift= lichen Glaubens als die gemeinsame driftliche Gemütherichtung bezeichnen, sondern er muß hier nothwendig auf etwas Besonderes sich beziehen. Nämlich wie sich schon aus dem Berhältniß ber nioris zu biesen beiben Wirkungsweisen, in welchen sich doch eine besondere Kraft bes Willens über die Natur offenbart, zu ergeben scheint, und wie bestätigt wird durch das Prädikat der miorig 1 Kor. 13, 2, "wenn ich solchen Glauben hatte, daß ich Berge verseten, b. h. bas Unmöglichscheinenbe burch die Kraft der auf den Willen einwirkenden religiösen Ueberzeugung möglich machen könnte:" so bezeichnet der Name nioris hier die durch den Glauben beseelte, gesteigerte praktische Willenskraft. Aber bei dieser Berschiedenheit in der Erscheinungsform ber. Charismen kommt boch ber in dem Kirchendienste Arbeitende mit dem Wunder Verrichtenden barin überein, daß er sich bewußt ift, Alles zu wirken nur durch die von Gott ihm verliehene Kraft; 1 Petr. 4, 11.

Wenngleich nun, wie wir entwickelt haben, vermöge

bisser den Einzelnen nach ihren verschiedenen Eigenthümlichs keiten ertheilten Geistesgaben, Reiner allein einen einseitig bestimmenden Einfluß auf die Gemeinde ausüben sollte, vielsmehr Alle in gegenseitiger Wechselwirkung unter dem Einssuß des Einen das Ganze in allen seinen mannichfaltigen Gliedern beseelenden Hauptes zusammenwirken sollten zu Einem Ziele hin, Ephes. 4, 16: so folgt daraus doch keisneswegs, daß jede Leitung der Gemeinde 1) durch men sch-

¹⁾ Wir burfen hier bie von Baur in feiner Schrift über bie Paftoralbriefe S. 79 vorgetragene Ansicht nicht unberückschigt laffen, bag in ben ächten paulinischen Briefen von bestimmten Aemtern und Butben zur Leitung und Regierung ber Rirche fich nirgenbe eine Spur finbe. Die Stelle Rom. 12, in welcher bie Unterscheibung ber verschiebenen Charismen vorkomme, beweise gerabe, wie fließend bamals noch Alles gewesen und wie wenig bei jenen Charismen schon an die Bebeutung ber später benfeiben entsprechenben Rirchenamter zu benten fei. bings ift an jener Stelle bes Römerbriefes die Art auffallenb, wie Paulus B. 8 und 9 von Charismen, welche fich auf besondere Amtsgeschäfte zu beziehen scheinen, zu ben driftlichen Gigenschaften, welche bei Jebem vorhanden sein sollten, übergeht; wie schon am Ende von B. 8 bas elew, welches sich auf jeben Christen beziehen kann, ben Uebergangspunkt bazu bilbet, und schon bei bem peradidoùs nicht nothwendig an ein bestimmtes amtliches Handeln zu benten ifi. Go könnte man fich von ber ursprünglichen Berfaffung ber Gemeinben unter ben Beibendriften, wie fie in bem paulinischen Zeitalter bestand, bie Ansicht bilben: bag biefelbe eine burchaus bemofratische war, was auch eines ber unterscheibenben Merkmalc zwischen ben Gemeinden heibnischen und den Gemeinden jübischen Ursprungs gebildet haben könnte. Man müßte sich bie Sache so benken. Alle Angelegenheiten ber Gemeinden wurden noch auf ganz gemeinschaftliche Weise behandelt, so baß jebe berathenbe Gemeinbeversammlung einer eigentlichen Bolkeversammlung glich. Es geschah aber von selbst, baß — wenngleich noch keine bestimmte Aemter, benen gewisse Geschäfte ausschließlich zukamen, eingesetzt waren — boch Jeber fich besonders mit benjenigen Angelegenheiten beschäftigte, für welche er ein eigenthümliches Charisma hatte, Diejenigen, welche bie Lehrgabe hatten, gewöhnlich bie Lehrvortrage zu halten, Diejenigen, welche bie Babe ber Kirchenleitung befaßen, mit bem, was fich barauf bezog, fich befonders zu beschäftigen pflegten. Go waren von felbft in jeber Bemeinbeversammlung Abtheilungen unter ben Gliebern berfelben nach ben verschiebenen Beschäften gemäß ben eigenthumlichen Charismen ber

liche Organe ausgeschlossen war, sondern nur, daß jene vorzugsweise leitenden Organe keine ausschließliche Herr=

Einzelnen entftanden, ohne daß es noch bestimmte und bleibende Rirchenämter gegeben hatte. Für biefe Unficht tonnte man noch anführen, baß - wenn Paulus 1 Rorinth. 6 von einer Angelegenheit ber Gemeinbeleitung rebet, von Beilegung ber Rechtsftreitigfeiten - er Golder, welche ein bestimmtes Amt ber Rirchenregierung hatten, beren Geschäft es boch besonders gewesen sein wurde, die Ausgleichung dieser Streitigfeiten zu veranlaffen, gar nicht ermähnt, sonbern nur von ben Bemeinben im Gangen rebet, vor beren Tribunal folche Streitigkeiten gur Entscheibung gebracht werben follten. "Db nicht ein Berftanbiger in ber Gemeinbe fei, welcher folche Angelegenheiten entscheiben konnte," B. 5. Alfo aus ber Mitte ber Gemeinde felbft follten folche Berftanbige, ober mit andern Borten Golde, welche bie Gabe ber Rirchenleitung hatten, hervortreten, bie Entscheibung folder Streitigkeiten vermöge ibres besonderen Charisma zu übernehmen; nicht an ein bestimmtes Amt konnte bier verwiesen werben, gerabe wie wir es eben burgeftellt huben. -Aber biese Ansicht -- welche man aus folden Stellen fich bilben konnte und welche boch nicht nothwendig barin begründet ist -- wird burch anbere Stellen entichieben gurudgewirfen. Panlus sagt 1 Korinth. 16, 15, baß bie Familie bes Stephanas, als bie erfte driftliche Familie in Amaja, fich bem Dienfte ber driftlichen Gemeinde wibmete, b. b. ihre Mitglieber erflärten fich bereit, bie Rirchenamter gu übernehmen; mithin läßt fich worantsfesten, bag gleich bei ber Stiftung ber Gemeinbe folche Armter eingesetzt wurden. Daß es so gu verftrhen ift, wird beftätigt burch bas Rachfolgende B. 16, we Paulus bie Gemeinde zum Gehorfam gegen Golde (alfo Regierer ber Gemeinbe) und alle ihre Mitarbeiter ermahnt. Ferner ift 1 Theffal. 5, 12 von Golden, welche für bie Gemeinde anbeiten, ihr vorstehen und sie zurechtweisen, die Rebe. Es wird Liebe gegen biefelben als Borgefeste, um ihres mit Mühr verknüpften Borufs willen, besouders empfohlen. Und baran fallieht fich gleich die Ermahnung zum Frieden unter einander, ba die Zwietracht in ber Gemeinde bas gefunde Berhaltniß ju jenen Gemeindeborftebern besweders paren und ber Mangel an ber gebührenben Achtung und Liebe gegen jene Borgesepten auch auf die Eintracht in ber Gemeinde besonbers nachtheilig einwerken konnte. Wenn Paufus ferner Rom. 16, 1 eine Diakonissin anführt, so ift ja barnach gewiß vorauszusepen, bag es auch Diakonen und Presbyteren in einer folden Gemeinde gegeben haben wird. Wenn er Ephes. 4, 11 hirten und Lehrer unch ben Apostein und Propheten nenne, und zwar mach vorheugegangener Erwähnung ber Charismen als ber von Christus verliebenen bimmifchen

fcaft ansuben, nicht von bem Zusammenhange mit bem ganzen lebenbigen, in freier, gegenseitiger Wechselwirfung ber einzelnen Glieder fich fortbildenden Organismus sich los= reißen, nicht aus dem Verhältnisse zu den übrigen Gliebern als gleichartige, demselben Haupte und demselben Leibe bienende heraustreten burften. Es gab ja für diese Leitung auch ein besonderes von dem heiligen Geiste beseeltes Talent, jenes χάρισμα χυβερνήσεως. Dieses war es, bas zu dem Amte der Gemeindevorsteher tuchtig machte. Namen der Presbyteren, mit welchem man dies Umt zuerft bezeichnete, hatte man, wie wir oben bemerkten, von ben jüdischen Synagogen auf die driftlichen Gemeinden über-Da nun aber unter ben hellenischen Beiben fich bie truaen. Gemeinden weiter ausbreiteten, so verband fich mit jenem ans der bürgerlichen und religiösen Verfassung der Juden entlehnten Namen ein anderer, der an die Bezeichnung ge-

Gaben, so folgt baraus, bag unter jenen hirten und Lehrern Solche, welche bestimmte Aemter verwalteten, zu benten find und bag überhaupt ben bestimmten Charismen bestimmte Aemter entsprachen. Wir übergeben abfichtlich Philipp. 1, 1, welche Stelle allein für Den, welcher von ber Aechtheit bes Briefes überzeugt ift, wie ich es bin, entscheiben wurde. Auch wenn Lufas erzählt Apostelgesch. 14, 23, baß Paulus fcon auf feiner erften Miffionsteise in ben neuen Gemeinden fogleich Presbyteren eingesett habe, fo ift bies mir ein ficheres hiftvifches Beugniß, da ich ben Berbacht - bag in biefet Schrift ein fpaterer firchlicher Besichtspunkt auf früher anbers gestaltete siechtiche Berhaltniffe übertragen worben fei — als einen burchaus ungegründeten betrachten muß. — Ans ben damaligen Berhälmiffen ber Gemeinden, in benen es noch feinen in bem Sinne, wie in ber fpateren Belt, ben Laten gegenübet-Arbenben Merus gab, erffatt es fich aber, wie Rom. 12, 7 ff., neben ben an bestimmte Armter gefnüpften Chavismen auch folche genammt werden konnten, bei benen bies nicht ber Fall war, und wie Paulus ubn ben eigenthündlichen Charismen gu ben allgemeinen driftichen Gigensibasten übergeben tonnte. Die Sprae für die Armen und Kranken, welche zu ben besonderen Geschäften bes Diakonus gehörte, war boch and etwas, bas Andere außer Denen, welche eine amtiche Berpflichtung dazu hatten, beschäftigen konnte. Bergl. auch Rothe in bem angefährten Buche G. 189.

fellschaftlicher Berhältniffe unter ben Bellenen fich mehr anschloß und bazu geeignet war, bie mit ber Burbe ber Presbyteren verbundene Amtsthätigkeit 'zu bezeichnen '). Name enioxonol Aufseher über bas Ganze ber Gemeinde und die sammtlichen Gemeindeangelegenheiten; gleichwie in ben attischen Staatsverhaltnissen Diejenigen, welche ausgesandt wurden, um die von Athen abhängigen Staaten zu organistren, den Namen der Enioxonoi?) erhielten, und wie derselbe überhaupt in den bürgerlichen Berhältnissen ein geläufiger gewesen zu-fein scheint, um irgend eine leitenbe Aufsicht in der öffentlichen Berwaltung zu bezeichnen 3). Da nun der Name enioxonog nichts anders war, als eine ben gesellschaftlichen Berhältniffen unter den Beiben angepaßte Uebertragung der ursprünglich jüdischen und helleni= stischen Amtsbezeichnung, so geht schon baraus hervor, baß ursprünglich beide Namen sich durchaus auf dasselbe Amt bezogen, wie baber auch häufig beibe Benennungen als ganz gleichbebeutend mit einander verwechselt werden. Go rebet Paulus sammtliche Presbyteren der ephefinischen Gemeinde, welche er hatte zu sich kommen lassen, als enioxónous an 4). So wird 1 Timoth. 3, 1 bas Amt ber Presbyteren

¹⁾ Der Apostel Petrus bezeichnet in seinem ersten Briefe zwar bie Würbe mit bem Namen ber πρεσβύτεροι, aber bie bamit verbunbene Amtsthätigkeit mit bem Namen έπισχοπεῖν = ποιμαίνειν, s. 5, 1. 2.

²⁾ Sonft άρμοσται genannt. Schol. Aristoph. Av. (1023): Οξ παρ' Αθηναίων είς τὰς ὑπηχόους πόλεις ἐπισχέψασθαι τὰ παρ' ἐχά-στοις πεμπόμενοι, Ἐπίσχοποι και φύλακες ἐκαλοῦντο, οῦς οξ Λάχωνες Αρμοστὰς ἔλεγον.

³⁾ Cic. ad Atticum l. VII. ep. 11. Vult me Pompejus esse, quem tota haec Campana et maritima ora habeat ἐπίσχοπον, ad quem delectus et summa negotii referatur. In cinem Bruchftücke aus bem Buche bes Arcadius Charisius de muneribus civilibus: Episcopi, qui praesunt pani et caeteris venalibus rebus, quae civitatum populis ad quotidianum victum usui sunt. Digest. l. IV. Tit. IV. leg. 18. §. 7.

⁴⁾ S. Apostelgesch. 20, 17 und 28. Wenn man sich zu ber Annahme berechtigt glaubte, bag unter benselben nicht bloß die Borsteher ber ephesinischen Gemeinde, sondern auch anderer kleinasiatischer Ge-

der Diastonond genannt, und gleich nachher V. 8 bas der Diastonen als das einzige außerdem vorhandene Kirchenamt erswähnt, wie auch Philipp. 1, 1; ebenso wo Paulus dem Titus aufträgt, Presbyteren einzusepen, nennt er sie gleich nachher Bischbse 1). Gewiß ist es also, daß jede Gemeinde durch einen Verein von Gemeindeältesten oder Gemeindesaufsehern 2) aus ihrer eigenen Mitte regiert wurde; und

meinden gemeint seien, so könnte man freilich sagen, daß man unter diesen entoxonois nur die Präsidenten der Presbyterien zu verstehen habe. Aber die übrigen paulinischen Stellen sprechen gegen eine solche Unterscheidung, und Lukas, der diese Rede nur auf Borsteher der ephesinischen Gemeinde bezog, betrachtete doch also die Namen entoxonos und noeosoixeos als durchaus gleichbedeutend.

¹⁾ Br. an Titus 1, 5—7.

^{2) 3}ch muß mich hier von Nenem, wie oben G. 55, auch in Begiehung auf die erste Organisation ber Gemeinden unter ben Beibenchriften gegen die von Rift und Baur vorgetragene Behauptung erklären, bag ursprünglich lauter fleine für fich bestehenbe Gemeinben unter einzelnen Borftebern fich gebilbet hatten und bie Regierungsform berfelben von Anfang an eine monarchische gewesen sei. Nach Baur's Meinung sollten biese Vorsteher als solche in Beziehung auf ihr eigenthümliches Amt Entoxonoi, und nur, wo von der Berbindung berselben zu einem Collegium bie Rebe war, πρεσβύτεροι genannt worben sein. Apostelgesch. 14, 23 wird erzählt, Paulus habe Presbyteren für bie in ben verschiebenen Stäbten gegründeten Gemeinden eingefest, in jeder Gemeinde ein Collegium von Presbyteren. Wollte man bies aber mit Baur fo verstehen, bag bie Mehrheit ber Presbyteren nur collektiv aufzufaffen und es nur fo zu benten fei, bag für jebe Gemeinde ein Presbyter angestellt worden, so streitet boch bawiber 20, 17, wo gesagt wird, baß Paulus die Presbyteren der Gemeinde zu Ephesus rufen ließ, also vorausgesett ift, daß der einen Gemeinde eine Mehrzahl von Presbyteren vorstand; ober man muß willkürlich bas Wort exxlnola, bas in ber zuerft angeführten Stelle von einer einzelnen Gemeinde verstanden wirb, hier von einer Gesammtheit mehrerer Gemeinben versteben, - gewiß gang gegen ben Sprachgebrauch bes apoftolischen Zeitalters, nach meldem ber Rame exxlnola entweber bie ganze driftliche Kirche, bie Gesammtheit aller Gläubigen, welche Einen Leib unter Ginem Paupte bilbet, ober eine einzelne Gemeinde bezeichnet. In jenem Falle hatte nothwendig ber Pluralis zwe exxlyoiwe fteben muffen. Auch 20, 28 fest nothwendig voraus, bag jeber Gemeinde respective eine Mehrheft.

wir finden unter benselben gar keine Anszeichnung irgenb eines Einzelnen, der etwa als primus inter pares prafibirt batte, wie es erft in ber auf bas apostolische Zeitalter folgenden Zeit, aus der wir leiber so wenig sichere Urkunden haben, mahrscheinlich eingeführt murbe, daß ein Solcher vorzugsweise ben auszeichnenben Ramen eines entoxonog!) erhielt. Wir haben keine Nachrichten barüber, wie es in bem apostolischen Zeitalter mit bem Borfite bei ben Berathungen ber Presbyterien gehalten wurde. Mag nun aber immer Einer nach einem gewissen Turnus ben Borfit bei den Berathungen geführt haben, oder mag man barin den Altersverhältniffen gefolgt sein, ober mag nach und nach ber burch seine personlichen Eigenschaften sich in ber Amtsführung besonders Auszeichnende biesen Borfit ge= wonnen haben, - was wir aus Mangel an Nachrichten unbestimmt lassen mussen — so bleibt es boch gewiß, baß ein Golder, ber ben Borsit führte, noch burch keinen befonbern Ramen ausgezeichnet wurde.

Rirchenregierung war bas eigentliche Amt dieser Gemeindevorsteher; ihr Geschäft war es, über die allgemeine Ordnung zu machen, für die Reinerhaltung der christlichen Lehre und des christlichen Lebens zu sorgen, Mißbräuche abzuwehren, die Fehlenden zurechtzuweisen, die gemeinsamen

pon Presbyteren porfand. Darnach muffen wir auch Tit. 1', 5 erklären, walche Erklärung (von der Anstellung mehrerer Presbyteren in jeder Stadt) auch durch die Worte am meisten begünstigt wird. Ich kannzwischen dem Namen der Presbyteren und der Episkopen in dem apostolischen Zeitalter keinen andern Unterschied finden, als daß der erste Name die Würde, der zweite die Amtsthätigkeit bezeichnet, sei von Einem oder von Mehreren die Rede.

¹⁾ Bielleicht sindet sich barin eine Analogie, daß auch unter den jüstischen Presbyteren Einer vorzugsweise durch den Ramen des Archispnagages ausgezeichnet wurde, wenn dies so ist, s. oben S. 563 oder die Ramen noesköregor und äquisovaywyor verhalten sich doch ähnlich zu einander, wie die Namen noesköregor und enlowonar. Der erste Rame bezeichnet die Bürde, der zweite die Amtsthätigkeit: äquores rös sovaywyns.

Berathungen zu leiten, wie aus ben Stellen bes neuen Testaments, wo ihre Geschäfte geschilbert werben, hervorgeht. Aber ihre Regierung schloß die Theilnahme ber ganzen Gemeinde an der Berwaltung ber gemeinfamen Angelegenheiten keineswegs aus, wie bies schon aus bem, was wir über bas Wesen ber driftlichen Gemeinschaft überhaupt bemerkt haben, hervorgeht und aus manchen einzelnen Beispielen ber apostolischen Kirche erhellt. Es nahm ja die ganze Gemeinde zu Jerusalem an ben Berathungen über bas Verhaltniß ber Beiben = und Jubenchristen zu einander Antheil, und ber Brief, ber nach biesen Berathungen entworfen wurde, war gleichfalls im Namen ber ganzen Gemeinde abgefaßt. Die Briefe bes Apostels Paulus, welche von ftreitigen Rirchenangelegenheiten handeln, find an die ganzen Gemeinben gerichtet, und er fest voraus, bag bie Entscheis bung barüber ber Gesammtheit zugehöre. Im entgegenges setten Falle würde er seine Belehrungen und Vorschriften wenigstens vorzugsweise an die Gemeindevorsteber gerichtet haben. Da ein Lasterhafter von ber Gemeinbe zu Korinth ausgeschloffen werden sollte, betrachtet ber Apostel bies als etwas, bas von bem Gangen berselben ausgehen müsse; und er versett sich beshalb bem Beiste nach in ihre Mitte, um in Gemeinschaft mit ihr bas Urtheil zu vollgieben, 1 Ror. 5, 3-5. Auch wo von Schlichtung ber Streitigkeiten bie Rebe ift, sagt ber Apostel nicht gerabe, bag bies ein Geschäft ber Gemeinbevorsteher sein sollte. Hätte bies nach herrschendem Gebrauche zu bem Amte ber Gemeindevorsteher gehört, so würde er wohl darauf hingewiesen haben. Aber was er bavon sagt, scheint vielmehr porauszusepen, daß für die einzelnen Fälle Schiederichter aus der Mitte der Gemeinde gewählt zu werden pflegten, 1 **A**vrinth. 6, 5.

Was die Erbauung der Gemeinde durch das Wort bestrifft, so folgt schon aus dem, was wir früher bemerkt has ben, daß dies kein ausschließliches Geschäft der Gemeindes vorsteher war: denn Jeder hatte das Recht in der Bersamm=

lung der Brüder, was sein Gemüth bewegte, auszusprechen; daher Manche nicht genug unterschieden, was nur in's eigene Gemach, wo Jeder sein Herz frei vor Gott ergießen kounte, gehörte, und was zur öffentlichen Mittheilung sich eignete, — das von Paulus Getabelte. S. oben das von der Sprachensgabe Gesagte ').

Es war nur der weibliche Theil der Gemeinden von jener allgemeinen Befugniß ausgenommen. Zwar erftredte sich die Eine höhere Lebensgemeinschaft, welche burch das Christenthum mitgetheilt wurde, auch auf bas Berhältniß zwischen Mann und Beib; und bie Einheit, zu welcher bie menschliche Ratur nach ihrer ursprünglichen Bestimmung binstrebt, wurde von bieser Seite, wie in jeder andern hinficht, burch bas Christenthum verwirklicht. Aber wie boch burch bas Christenthum überall bas in dem Gesetze ber Ras tur Gegründete nicht zerstört, sondern neu belebt, geheiligt und verklärt wurde, so erhielt auch innerhalb dieser höheren Lebensgemeinschaft, welche Mann und Frau mit einander verbinden sollte, die lettere einen der natürlichen Bestime mung ihres Geschlechts nach ihr zukommenden Plat. geistige Receptivität und die Wirksamkeit in bem Familienleben wurde als bas ber weiblichen Bestimmung Ente sprechende anerkannt, und baber bas weibliche Geschlecht von bem öffentlichen Bortrage religiöser Gegenstände in ben Gemeindeversammlungen ausgeschlossen. 1 Korinth. 14, 34; 1 Timoth. 2, 12 2).

¹⁾ Es ist zwar behauptet worden, daß diese Befugnis sich auch in der apostolischen Kirche nur auf Diesenigen erstreckt habe, welche als Propheten in den Gemeindeversammlungen auftraten. Aus diesem einzelnen Falle aber könne auf eine allgemeine Befugnis nicht geschlossen werden; denn diese Männer, als mit göttlicher Autorität ausgerüstete Lehrer, die im Namen Gottes sprachen, seien eben deshalb natürlich an die gewöhnlichen Regeln nicht gedunden gewesen. S. Mosheim Institut. hist. eccles. major. sec. I. §. 10 et 18. Aber dieser Einwurf erledigt sich durch das, was wir über das prophetische Charisma und über das Berhältnis desselben zu den übrigen Charismen bemerkt haben.

²⁾ Zwar scheint mit bieser Anordnung 1 Korinth. 11, 5 in Wiber-

Doch wie burch die Theilnahme Aller an der Berwal= tung der Gemeindeangelegenheiten eine regelmäßige Rirchen=

fpruch zu fteben, und ichon in alteren Beiten meinten bie Montaniften — wie auch manche Neuere bies gebilligt haben — hier eine Ausnahme gemacht zu finden, als ob der Apostel bie Fälle burch keine Regel meinte binden zu können, wo die unmittelbare Wirkung bes göttlichen Geiftes Prophetinnen aus bem weiblichen Geschlechte erwedte; ober als ob er die Frau nur von bem eigentlich bibaktischen Vortrage entfernen wollte, nicht aber von bem öffentlichen Aussprechen bes Gefühls in ben Gemeindeversammlungen. Aber bei ber ersten Auffassung fehlte man barin, bag man sich ben Abstand zwischen bem Sidcioneir - bas ja auch von einer Wirksamkeit bes beiligen Geiftes ausgehen sollte - und bem προφητεύειν in Beziehung auf bas Göttliche in Beiben zu groß bachte. Sobann hatte man barin Unrecht, fich irgend eine Wirkung bes beiligen Beiftes in ber driftlichen Gemeinbe als eine gesethose zu ben-Wenn ber Apostel Paulus ber Frau in ber Gemeinde ben Plat anweiset, ber ihr burch ben bie Natur heiligenben Beift bes Evangeliums angewiesen ift, so folgt auch gewiß ber beilige Beift, ber eben ber Beift bes Christenthums ift, in seinen Wirkungen überall biesem Befete; und es läßt fich gewiß nicht annehmen, daß er irgendwo burch eine Ausnahme die Frau ihrem natürlichen Standpunfte entruckt haben follte-Jebe Entrudung dieser Art mußte als etwas bem Geifte bes Evangeliums Widerstrebenbes, als etwas Krankhaftes erscheinen.

Auch handelt ja Paulus, wo er jenes Berbot in Rudficht der Beiber giebt, gerade von jenen nicht bibaktischen Vorträgen. können biese also keine Ausnahme machen, was gegen beibe Auffassungsweisen gilt. Wir muffen jenen scheinbaren Wiberspruch vielmehr fo auflösen, daß Paulus in ber zweiten Stelle bloß beispielsweise rebet von bem, was in ber korinthischen Gemeinde geschah, sich die Rüge für einen besonbern Ort vorbehaltenb. Einer ber Gründe, welchen Paulus in ber angeführten Stelle aus bem ersten Briefe an Timotheus gegen bas öffentliche Reben der Frauen anführt, — die größere Gefahr ber Selbsttäuschung bei bem schwächeren Geschlechte und bie baber rührende Berbreitung von Irrthumern — bieser Grund wurde bie Rlaffe ber Borträge, bei benen bie nüchterne Befonnenheit am meisten zurücktreten konnte, auch gerade am meisten treffen. Aber allerbings konnte biese Art bes religiösen Sichaussprechens sonft, wo keine Gefahr jener Art burch bie Deffentlichkeit bamit verbunden war, für bas weibliche Geschlecht am meiften geeignet sein; nur bag bies Sichaussprechen innerhalb bes häuslichen Kreises bleiben mußte. Daher bie Töchter bes Diakonus Philippus zu Cafarea, Apostelgesch. 21, 9, unbeschabet jener Regel, als Gefc. b. apostol. Beitalters I.

17

regierung durch bestimmte Organe nicht ausgeschiossen war, sondern Beides zusammenwirken sollte, so mußte auch bei bem, was die Mitglieder ber Gemeinde vermöge der gemein= samen driftlichen Begeisterung zu- ihrer gegenseitigen Er= bauung beitrugen, eine regelmäßige Verwaltung bes Lehr= vortrags in ber Gemeinbe und eine regelmäßige Aufficht über die Fortpflanzung und Entwidelung ber Lehre, welche in dieser unruhigen, gahrungevollen Beit so vielen Berfal= schungen ausgesetzt war, vorhanden sein; und bafür war bas erwähnte xácioua ber didaoxalía bestimmt. Es gab drei Arten der Kirchenlehrer in dem apostolischen Zeitalter. Den ersten Plas nahmen die von Christus personlich auserwählten und geweihten, durch den Umgang mit ihm gebilbeten Organe zur Verkündigung des Evangeliums in ber ganzen Menschheit ein — bie Zeugen von bem, mas er selbst gesprochen, von seinen Werken, seinen Leiden und feiner Auferstehung - die Apostel '), in beren Zahl auch Paulus eintrat, durch die ihm widerfahrene personliche Erscheinung Christi und burch die von dem Unterrichte der übrigen Apoftel unabhängige Erleuchtung Seines Geistes bazu berechtigt; dann folgen die reisenden Missionäre, evappeliarai?), und

Prophetinnen auftreten konnten, wenn wir nicht annehmen wollen, baß bier stattfand, was Paulus getabelt haben würde.

¹⁾ Dieser Name wurde in einem nur uneigentlichen Sinne auf Anbere ausgebehnt, die in einem größeren Wirfungstreise die göttliche Lehre verfündigten.

²⁾ Gewiß bezieht sich bieser Name nicht barauf, daß sie etwa besonbers mit dem Sammeln und Wiedergeben der Erzählungen von dem Leben Christi sich beschäftigt hätten; denn der Name edagyekteor bezeichnet ja ursprünglich nichts Anderes, als die ganze Verkündigung von dem durch Ehristus der Menschheit verliehenen Peile, welche Bertündigung das ganze Christenthum umfaßt. Weil nun diese Bertündigung auf einem geschichtlichen Grunde ruht, Christus als Erlöser der Gegenstand dexselben ist, so bildete sich daraus die spätere, abgeleitete Bedeutung, in welcher dies Wort besonders auf die Geschichtserzählungen von dem Leben Christi angewandt wurde. Nach dem ursprünglichen christlichen Sprachgebrauche konnte also das Wort nur einen Golchen bezeichnen,

endlich die für einzelne Gemeinden bestimmten, aus ihrer Mitte selbst hervorgehenden Lehrer, die Sidáoxadoi. Wenn zuweilen προφήται gleich nach ben Aposteln genannt, ben Evangelisten und den didaoxádois vorangesett werden, so sind hier solche Lehrer gemeint, bei welchen jene inneren Lebenszustände, von benen das προφητεύει» ausging, etwas mehr Beharrliches geworben waren, die sich burch eine besondere Lebendigkeit und Stetigkeit ber driftlichen Begeisterung und eine besondere Originalität der driftlichen Anschauung, welche ihnen durch besondere anoxalóysis des heiligen Geistes zu Theil wurde, vor andern Lehrern auszeichneten; und zwar gehör ten biese Propheten, wie aus ihrer Stellung zwischen ben Aposteln und den Evangelisten erhellt, zur Klasse derjenigen Lehrer, welche nicht bei einer bestimmten Gemeinde allein ihr Umt hatten, sondern umherreiseten, einem größeren Kreise bas Evangelium zu verkündigen.

Was das Verhältniß der διδάσκαλοι zu den Gemeindes vorstehern, den πρεσβυτέροις oder έπισκόποις betrifft, so dürfen wir ja nicht von der Boraussetzung ausgehen, daß dasselbe seit der ersten Gründung christlicher Gemeinden unster den Heiden, und also in dem ganzen für die erste Entwickelung der Kirche so bedeutenden Zeitraume der apostoslischen Wirksamkeit des Paulus sich immer gleich geblieben sei; und wir sind daher aus Merkmalen, welche sich in den spätesten paulinischen Briefen sinden, nicht gleich berechtigt, zu schließen, daß das daraus sich ergebende Verhältniß von Ansang an in den Gemeinden der Heidenchristen so bes

bessen Beruf es ist, die Heilslehre den Menschen zu verfündigen und badurch den Grund zu christlichen Gemeinden zu legen; da hingegen der Sisäanalos den Glauben an die Heilslehre, eine schon gegründete Gemeinde voraussetzt und er sich mit der weiteren Fortbildung der christlichen Erkentnis beschäftigt. Für diese Aussauflassung spricht auch der Gebrauch des Wortes edayyeliards 2 Tim. 4, 5, und dieser ursprünglich christliche Sprachgebrauch pflanzte sich auch noch in spätere Zeiten sort, wenngleich dann die andere, jüngere Bedeutung bes Wortes edayyeltor zugleich damit verbunden wurde; s. Euseb. hist. eccles. 1. III. c. 37.

fanden. Findet sich in früheren Urkunden Manches, was ramit streifet, so muß bie Voraussetzung wenigkens als möglich erscheinen, daß Veranderungen in dem Zuftande ber Gemeinden und gemachte Erfahrungen schon in jenem erften Zeitraume eine Beränderung in dieser hinficht veranlaßt haben konnten; und es ift gewiß auch ein durchaus unbe= gründeter Schluß, wenn man — wo sich in einem bem Paulus zugeschriebenen Briefe Spuren solcher veränderter Berhältnisse finden — daraus folgern zu können meint, daß ein solcher Brief nicht aus bem paulinischen Zeitalter her= rühren könne. Es fragt sich also zuerst: Was war hier bas ursprüngliche Verhaltniß? Geht man von ber Boraussetzung aus, — welche burch bie Pastoralbriefe begründet werben kann — daß die didáoxalor zu den Gemeindevorstehern gehörten, so lassen sich zwei Fälle benken: entweder, daß alle Presbyteren ober Bischöfe zugleich auch das Lehramt. verwalteten; ober baß bie einen unter benselben, je nach ber ihnen besonders eigenthümlichen Tüchtigkeit (ihrem záquoua), mit der Verwaltung der äußerlichen Kirchenleitung (ber *v-Bégrnoig), die andern mit der innern Kirchenleitung durch bas Wort (ber didaoxalia) sich besonders beschäftigten, πρεσβύτεροι χυβερνώντες = ποιμένες und πρεσβύτεροι διδάσχοντες = διδάσχαλοι. Das Erste fann nun gewiß nicht angenommen werden; benn das χάρισμα ber κυβέρνησις wird ja von dem χάρισμα der διδασχαλία so be= stimmt unterschieden, wie in der That die Tüchtigkeit zum Regieren und die Tüchtigkeit zu lehren, Administrativtalent und Lehrtalent, so sehr von einander verschieden sind. bem eigenthümlichen Charisma follte nach ber ursprünglichen Einrichtung auch bas eigenthümliche Amt entsprechen. dem ferner in der späteren Zeit des paulinischen Kirchenal= ters diejenigen Presbyteren, welche zugleich zur Verwaltung des Lehramtes fähig waren, besonders belobt werden, erhellt daraus, daß dies ursprünglich nicht bei Allen vorausgesetzt Aber auch das Zweite als das Ursprüngliche an= worden. zunehmen, haben wir keinen hinlanglichen Grund. Da bas

χάρισμα bes προστηναι oder κυβερνάν — in dem ersten Briefe an die Korinther 12, 28 und in dem Briefe an die Kömer 12, 8 — von den Talenten des Lehramtes so scharf unterschieden wird, da jene ersten beiden Merkmale (das προστηναι und das κυβερνάν) offendar das, was zu dem Amte der Presbyteren oder Bischöfe von Anfang an gehörte und wozu dasselbe ursprünglich eingesetzt worden, erschöpfend bezeichnen: so sind wir gar nicht veranlaßt zu schließen, daß die διδάσκαλοι mit zu den Gemeindevorstehern gehörten.

In dem später geschriebenen Briefe an die Epheser 4, 11 werden noiméves und didásnadoi zwar insofern zusammen= gestellt, als sie beibe von Denjenigen, welche einem allgemei= neren Wirkungsfreise vorstanden, unterschieden werden; aber auch nur in dieser Beziehung. Nun bezeichnet boch ber Name nochéves gerade das Amt der Gemeinderegierer, der Presbyteren ober Bischöfe; es erhellt also gar nicht, daß bie didáoxadoi mit zu benselben gehörten. Sonst hatte ber Name der ποιμένες um so mehr auch den διδασχάλοις beigelegt werden können, ba jener Name an und für sich und nach der Art, wie in dem alten Testamente und durch Christus selbst das Bild vom Hirten gebraucht worden, auch geeignet war, die Leitung ber Seelen burch die Verwaltung bes Lehramtes zu bezeichnen. Ferner ordnet Paulus 1 Ro= rinth. 14, 26 bie didaxn benjenigen Vorträgen bei, welche nicht an ein bestimmtes Amt gebunden waren, sondern die ein Jeder aus der Gemeinde, der innern Beruf und Tuch= tigkeit dazu hatte, zu halten berechtigt war.

Auch konnte es ja geschehen, daß in einer Gemeinde, nachdem schon das Presbyterium derselben gegründet wors den, aus der Mitte derselben solche Männer hervortraten, oder zu derselben solche neue Mitglieder hinzukamen, welche sich vermöge ihrer früheren Bildung durch die Lehrgabe bessonders auszeichneten, und zwar mehr als die vorhandenen Presbyteren selbst; was aus den von ihnen in den Gemeindes versammlungen gehaltenen Vorträgen bald hervorleuchten konnte. Wie hätte man in dieser Zeit der ersten freien Ents

widelung des kirchlichen Lebens das Solchen verliehene Cha=
risma deshalb unbenutt zurückweisen sollen, weil sie nicht
zur Zahl der Presbyteren gehörten? Es gab, wie es scheint,
einzelne Mitglieder der Gemeinden, in deren Wohnungen
sich einzelne Theile derselben zu versammeln psiegten; und
dazu gab wahrscheinlich nicht immer allein die Eigenthüm=
lichkeit des von ihnen bewohnten Lokals, sondern auch ihre
Lehrgabe, welche man gern benuten wollte, Veranlassung;
wie ein Aquila, der, obgleich er sich baid zu Rom, bald
zu Korinth, bald zu Ephesus aushielt, immer, wo er sich
aushielt, eine kleine partikuläre Gemeindeversammlung in
seinem Hause hatte (h exxlyvia er vo olky arvov).

¹⁾ Das Vorkommen solcher einzelner hausgemeinden ift von Rift und Baur jum Beleg für bie eigenthümliche Anficht benutt worben: es habe ursprünglich in ben größeren Stäbten nur vereinzelte Partifulargemeinben, unter ihren eigenen leitenben Presbyteren, gegeben, welche von verschiebenen Seiten ber entftanben waren und erft später ju Ginem Ganzen verbunden wurden. Aber die Briefe bes Apostels Paulus geben ja gerade ben beutlichsten Beweis bavon, baß alle Christen Einer Stabt von Anfang an Ein Ganzes ber Gemeinde mit einander bilbeten. Dabei fann nun wohl bestehen, baf einzelne Theile ber Gemeinbe, ohne fich von bem Gangen und ber Rirchenkeitung beffelben gu trennen, besondere Bersammlungen hielten in bem hause eines Mannes, bessen Lokal besonders dazu geeignet war und der als didáaxalos für die Erbauung folder kleiner Versammlungen besonders wirken konnte. Nur so erffart es sich, wie Aquila und Priscilla, mochten sie sich zu Rom, Rorinth ober Ephesus aufhalten, eine solche Neine Pausgemeinde bei sich haben konnten. Wenn man aber an abgesonderte, für sich bestehende kleine Gemeinden benft, so paßt bies nicht; benu biefe hätten ja nicht immer auf die Ankunft bes seinen Aufenthalt wechselnden Aquila warten können, sonbern ihr bestimmtes Versammlungslokal und ihren bestimmten Borgesepten (Presbyter ober Bischof nach jener Boraussehung) haben muffen. Ausbrücklich wird ja auch 1 Korinth. 16, 20 die gesammte, Ein Ganges bilbenbe Gemeinde (bie Brüber Alle) von jener besonderen Bersammlung unterschieden. Rom. 16, 23 wird Einer bezeichnet, in bessen hause bie ganze Gemeinde ihre Bersammlungen Roloff. 4, 15 wird nach bem Gruße an bie gange Gemeinbe zu Laodicea noch ein besonderer an einen Mann, ber folche Privatversammlungen in feinem Saufe bielt, und an biefe felbft bingugefügt. Co

So mochte bemnach ursprünglich bas Amt ber Gemeinbevorsteher mit der Berwaltung des Lehrvortrages gar nichts gemein haben. Wenngleich bie Gemeindeaufseher, wie über bas ganze Leben ber Gemeinbe, so auch Aber bas, mas als Grundlage deffelben betrachtet murde, über Erhaltung ber reinen Lehre in berselben und Abwehrung ber Irrlehren wachten, und wenngleich man baher von Anfang an barauf sehen mußte, zu biesen Aemtern Solche zu wählen, welche in ihrer driftlichen Ueberzeugung schon zu größerer Reife und Festigkeit gebiehen waren: so folgt baraus boch nicht, daß sie selbst die Lehrgabe besigen mußten und sich auch mit Lehrvorträgen beschäftigten. Es fann fein, baß anfangs die didaoxadia überhaupt nicht an ein bestimmtes Amt ge= bunden war, sondern die dazu Tüchtigen in den Gemeinde= versammlungen als didásxadoi aufzutreten pflegten, bis es von seibft geschah, bag biese mit bem zágeoma ber dedaonalia besonders Ausgerüsteten, deren natürlich in den meisten Gemeinden nur wenige sein konnten, als Solche betrachtet wurden, welchen in ben Gemeindeversammlungen das Salten bes regelmäßigen Lehrvortrages oblag. In dem Briefe an die Galater 6, 6 konnte zwar Paulus anzubeuten scheinen '), daß es schon von der Gemeinde angestellte

fann aber wohl die Frage sein, ob auch in solchen Stellen, wie Röm. 16, 14. 15, besondere Bersammlungen dieser Art gemeint find, ob nicht vielleicht nur Solche, welche wegen ihrer Familienverhältnisse ober ihrer Geschäftsverbindungen in engerer Gemeinschaft mit einander lebten.

¹⁾ Auch nach ben vom seligen Schott gegen diese Erklärung in seinem Commentar über diesen Brief S. 594 vorgetragenen Gründen kann ich boch nicht umhin, sie für die einzig natürliche zu halten. Und ber andern Auffassung, nach welcher das Gute in geistigem Sinne verstanden werden soll (in allem Guten dem Beispiele der Lehrer nachfolgen), vermag ich immer nicht beizustimmen. Ich kann mir nicht benken, daß Paulus — wenn er die Galater ermahnen wollte, dem Beispiele ihrer Lehrer im christlichen Leden nachzusolgen — sich auf eine so unklare und matte Beise ausgedrückt haben würde. Bas gegen sene erste Erklärung eingewandt worden, daß sie zu dem Zusammenhange an sener Stellenicht passe, kann ich nicht richtig sinden. Die Ermahnungen zur Milde

Lehrer gab, welche von derselben auch ihren Lebensunterhalt empfangen sollten. Aber es fragt sich, ob in diesen Worten von didaoxádoic, und nicht vielmehr von umherreisenden edayyedioxaic die Rede ist; wie auch die Stelle nicht so- wohl von einer eigentlichen Besoldung handelt, als von den Unterstützungen freier Liebe, durch die man den augenblicklichen Bedürsnissen dieser Missionäre zu Hülfe kommen sollte. Auf alle Fälle — was auch durch diese letztere Stelle selbst, falls man sie von den didaoxádois verstehen müßte, bestätigt werden würde — waren und blieben diese von den Gemeindevorstehern im Ganzen noch geschieden, wenngleich in einzelnen Fällen das Lehr = und Berwaltungstalent mit einander verbunden sein und der Presbyter zugleich als Lehrer tüchtig sein konnte.

Erst später, ba bas reine Evangelium mit den Gegenssähen mannichfacher Irrlehren, welche dasselbe zu verfälschen drohten, zu kämpfen hatte, — wie dies insbesondere in der letten Zeit der Wirksamkeit des Apostels Paulus!) der Fall war — erst in diesem kritischen Zeitpunkte hielt es derselbe für nothwendig, die Aemter der Gemeindelehrer und der Gemeindevorsteher mehr mit einander zu verbinden und dafür zu sorgen, daß gleich solche Gemeindevorsteher angestellt wurden, welche fähig waren, durch ihren Lehrvortrag die Gemeinde vor der Gefahr der Anstedung der Irrlehren zu schüßen, fähig, auch Andere in der reinen Lehre zu bestessigen und die Gegner derselben zu widerlegen, Br. an

und Demuth-im Umgange mit Andern eröffneten die Reihen der speciellen Ermahnungen 5, 26. — 6, 6, wo das de die fortschreitende Entwicklung bezeichnet, folgte eine neue besondere Ermahnung, nämlich daß man bereit sei, von den irdischen Gütern den Lehrern mitzutheilen; dann B. 7: sie sollten nicht meinen die Früchte des Evangeliums erndten zu können, wenn sie nicht ihren Lebenswandel demselben gemäß einrichteten; wenn sie, mit aller ihrer Sorge nur auf das Irdische gerichtet, eine solche Pslicht gegen Diesenigen, welche für das heil ihrer Seelen arbeiteten, vernachlässigten.

¹⁾ G. unten.

Titus 1, 9; und er halt baher diejenigen Presbyteren, welche auch in der Berwaltung des Lehramtes arbeiteten, für besonders achtungswerth.

Wir bemerkten früher, baß bas weibliche Geschlecht allein von dem Rechte, in den Gemeindeversammlungen öffent= lich zu reben, ausgeschlossen war. Aber boch konnten auch die dem weiblichen Geschlechte eigenthümlichen Gaben für den äußerlichen Rirchendienst benutt werden zu manchen Arten ber Hülfsleistung, wozu gerade die Frau am meisten geeignet war; und auch konnte bei dem damaligen Berhält= nisse ber Geschlechter zu einander der Diakonus bei manchen feiner kirchlichen Geschäftsverwaltungen in Beziehung auf ben weiblichen Theil der Gemeinde Argwohn erregen; solchem Argwohn aber mußte die neue Religionssekte, von der man ohnehin, weil sie neu war und mit dem Bestehenden in Widerspruch stand, leicht Boses zu glauben geneigt war, auf alle Weise vorbeugen. Daher entstand, dem Amte ber Diakonen zur Seite stehend, das Amt ber Diakonissinnen. Bielleicht bildete fich dieses zuerst in den Gemeinden ber Heidenchristen. Ueber die Entstehung und die Beschaffenheit desselben in dem apostolischen Zeitalter fehlen uns bestimmte, Nachrichten, ba wir nur an einer Stelle bes neuen Testa= ments eine sichere Erwähnung desselben finden, Röm. 16, 1. Man hat zwar in späterer Zeit bas, was Paulus 1 Ti= moth. 5, 3-16 von ben Wittwen sagt, welche von ber Gemeinde ihren Lebensunterhalt empfingen, auf diese Dia= konissinnen bezogen. Und manche Eigenschaften, welche er von den in die Zahl der Wittwen Aufzunehmenden ver= langt, 5, 10, und welche eine Beziehung auf besondere Ge= schäfte zu enthalten scheinen, wie die Sorge für die Frem= den, die Pflege der Armen, könnten dafür sprechen. aber Paulus sie nur als Solche bezeichnet, welche burch bie Gemeinde ernährt wurden 1), ohne eines thätigen Rirchen=

¹⁾ Ich sehe nicht ein, wie Baur in seiner Abhandlung über bie Pastoralbriese S. 46 in bem fünften Cap. bes ersten Br. an Timoth.

amtes, bas von ihnen verwaltet wurde, zu erwähnen, ba er sie als Golche barstellt, welche, wie es ihre Lage und ihr Alter mit fich brachte, entfernt von aller Beschäftigung mit irdischen Angelegenheiten, nur ber Andacht und bem Gebete bie noch übrigen wenigen Tage ihres Lebens weis heten, und da hingegen das Amt ber Diakonissinnen gewiß viele außerliche Geschäfte mit sich brachte: so haben wir durchaus keinen Grund, Diakonissinnen ober boch solche Frauen, aus beren Bahl bie Diakonissinnen gewählt wurden, hier zu finden '). Was Paulus an ber oben angeführten Stelle von ber Diakonissin ber Gemeinde zu Renchrea sagt, scheint auch keineswegs mit bem, was in bem erften Briefe an ben Timotheus von dem Alter und der dürftigen Lage ber Wittwen gesagt wird, übereinzustimmen. Vielmehr muffen wir uns unter jenen Wittwen solche Frauen benken, welche - nachdem fie als driftliche Frauen und Mütter ein Mufter der Pflichtenerfüllung dargestellt hatten - nun im Schoofe ber Gemeinde, bei ber allein sie eine Zufluchtsftätte in ihrer Berlaffenheit finden fonnten, ausruhen und einen Ehrenplat in derselben einnehmen sollten, burch andächtiges, geiftliches Leben den übrigen Frauen vorzuleuchten und fie zu erbauen; vielleicht auch aus bem Schape ihrer in einem langen Leben gesammelten driftlichen Erfahrungen ben bei ihnen Rath Suchenden ihres Geschlechts solchen mittheilen zu konnen

eine Spur bavon sinden kann, daß man damals auch Jungfrauen in Beziehung auf ihre kirchliche Anstellung mit dem Namen zõpat belegte, was zu den Merkmalen einer späteren Absassungszeit gehören konnte. Die örzwe zõpat V. 5 sind die wahrhaft Verlassenen, welche nur in der Gemeinde Hülfe für ihre Verlassenheit sinden können, entgegengesett den V. 4 bezeichneten Wittwen, welche von den Ihrigen ernährt werden, nicht der Gemeinde zur Last sallen sollten. Die zipa = ueuorwulern V. 5, wo das zat explicative zu verstehen ist.

¹⁾ Die Annahme, daß in B. 9 ff. von einer andern Klasse der Wittwen als den früher von B. 3 an bezeichneten die Rede sei, scheint mir durchaus unhaltbar; die Bergleichung von B. 16 mit B. 4 und B. 8 zeigt deutlich, daß dieser ganze Abschnitt auf dieselben Subjette sich bezieht.

und auf die Heiden einen Ehrfurcht gebietenden Eindruck zu machen. Natürlich mußte es daher auch Anstoß geben, wenn Solche aus dieser Abgeschiedenheit des stillen Lebens der Andacht wieder leichtsinnig in die früheren Verhältnisse zu-rücktraten, 5, 12. Auf alle Fälle sinden wir hier eine kirchliche Anordnung der späteren apostolischen Zeit, auf welche auch noch Anderes in diesem Briefe hinweiset.

Mit ber Weihung zu ben Kirchenämtern wurde es fo gehalten. Rachbem Diejenigen, welchen die Bollziehung berselben übertragen worden, die Hande über das haupt des zu Weihenden gelegt hatten, - das von den Juden entlehnte -Symbol ber הסמיכה — beteten fie zum Herrn, baß er, was durch dies Symbol bezeichnet wurde, erfüllen möge, die Mittheilung der Gaben seines Geiftes zur Führung des in seinem Namen übertragenen Amtes. Wenn nun, wie man voraussette, die ganze Handlung ihrer Bedeutung entsprach, auch bei Denjenigen, an welchen sie vollzogen murbe, bie bazu erforderliche Richtung des Gemüths vorhanden war, so konnte man sich für berechtigt halten, die Mittheilung ber für das Amt nothwendigen Geistesgaben als eine mit dieser im Namen Christi ertheilten Weihung verbundene zu betrachten. Und indem Paulus von diesem Gesichtspunkte aus so bas Sanze der heiligen Handlung, ohne die verschiebenen Elemente derfelben zu sondern, durch bas, was dabei außerliches Symbol war, bezeichnet (wie in ber biblischen Sprache häufig ein einzelnes Moment einer aus mehreren Theilen bestehenden Handlung, und zumal dasjenige, welches äußerlich am meisten hervortritt, für das Ganze gesetzt zu werden pflegt), forbert er baher ben Timotheus auf, dag er bie durch die Handauflegung empfangene Geistesgabe von Nenem in sich zu beleben suche 1).

Was ferner die Wahl zu den Kirchenämtern betrifft, so erhellt es, daß die ersten Diakonen und die Abgeordneten, die einem Apostel zur Begleitung mitgegebenen Bevollmäch=

^{1) 2} Timoth. 1, 6.

tigten der Gemeinden, 2 Kor. 8, 19, aus ber Mitte ber= selben gewählt murben. Aus biesen Beispielen konnte man schließen, daß eine ähnliche Berfahrungsweise auch auf die Anstellung der Presbyteren übertragen wurde. Daraus, baß Paulus seinen Schülern — benen er bie Organisation neuer ober von manchen Zerrüttungen betroffener Gemeinden überwies, wie einem Timotheus und Titus — auch die Anstellung ber Presbyteren und Diakonen übertrug und sie auf bie Erfordernisse zu solchen Aemtern aufmerksam -machte: baraus ift man noch keineswegs berechtigt zu schließen, baß fie selbst allein ohne Zuziehung der Gemeinden alles dies Vielmehr läßt die Art, wie Paulus sonft sich an bas Ganze ber Gemeinde zu wenden und die Mitwir= fung ber Gesammtheit in Anspruch zu nehmen pflegte, was bei bem Lesen seiner Briefe Jedem einleuchten muß erwarten, bag er wenigstens, wo icon eine gegrundete Gemeinde bestand, sie auch bei biesen gemeinsamen Angelegenheiten zugezogen haben wird. Indessen mag es allerdings fein, daß der Apostel selbst in manchen Fällen, wie zumal bei ber Gründung einer neuen Gemeinde, es für gut halten konnte, die Tüchtigsten für solche Aemter selbst der Gemeinde vorzuschlagen; und ein solcher Vorschlag mußte natürlich das größte Gewicht haben. Un dem Beispiele ber Familie des Stephanas zu Korinth, 1 Kor. 16, 15, sehen wir, daß aus ben Mitgliedern der zuerft bekehrten Familie einer Stadt die Ersten, welche die Rirchenamter übernahmen, bervorgingen.

Unter ben Gemeinden der Heidenchristen konnte es auch dazu erst kommen, daß das eigenthümliche Wesen der christ-lichen Gottesverehrung in der Beschaffenheit des Kultus sich vollständig ausprägte. Denn unter den Judenchristen erhielten sich ja immer noch die alten Formen des jüdischen Kultus, wenngleich auch unter diesen die von dem Geiste des Evangeliums wirklich Durchdrungenen — welche daher das Wesen der innern, an keine Stätte und keine Zeit gestundenen geistigen Gottesverehrung sich angeeignet hatten —

baburch von bem Beschränkenben bieser Formen für bas innere Leben frei gemacht worben waren, und wenngleich fie diese Formen durch die Beziehung auf ben Geist des Evangeliums fich zu verklären wußten. Solche meinten, daß die Kräfte der zukünftigen Welt, welche schon empfangen zu haben sie sich bewußt waren, noch in diesen der alten Ordnung angehörenden Formen fortwirken würden, bis jene zukünftige Welt und ihre ganz neue himmlische Ordnung vermittelft ber Wiederkunft Christi zur Vollendung seines Reiches eintreten werbe, welcher entscheibende Zeitpunkt ihnen als kein entfernter erschien. hingegen unter ben Beiben= driften entwickelte sich bas Wesen ber freien geistigen Got= tesverehrung gerade im Gegensate gegen bas Judenthum und die Versuche, Judenthum und Christenthum in einander zu mischen. Nach ber Lehre des Apostels Paulus sollte ja bas mosaische Gesets in seinem ganzen Umfange seine Geltung für den Christen als solchen verloren haben: nichts konnte für den Christen beshalb gebietende Regel sein, weil es in dem mosaischen Gesetze enthalten war; sondern, was sich als Gesetz für das driftliche Leben geltend machen follte, mußte als solches anderswoher abgeleitet werden 1). Es konnte baher auch von keiner Uebertragung bes alttesta= mentlichen Gebots von der Heiligung des Sabbaths auf ben dristlichen Standpunkt die Rebe sein. Wer sich von einem solchen einzelnen Gebote abhängig gemacht hätte, wurde sich eben baburch nach bem Sinne bes Paulus bem ganzen Joche des Gesets wieder unterworfen, er würde sein inne= res Leben wieder ben äußerlichen, irbischen Dingen dienstbar gemacht und, zu dem judischen theofratischen Partifularismus wieder herabsinkend, den theokratischen Universalismus des Evangeliums verleugnet haben; benn vom Standpunkte bes Evangeliums follte bas ganze Leben gleicher Beise auf Gott bezogen werden und ihm zur Berherrlichung bienen, fortan kein Gegensatz zwischen bem, was nur ber Welt,

¹⁾ S. die weitere Entwickelung in bem Abschnitte von ber Lehre.

und die Tage des christlichen Lebens auf gleiche Weise dem Herrn heilig sein; daher sagt Paulus zu den galatischen Christen, welche sich hatten verleiten lassen, wie das mosaische Geset als verpslichtend anzuerkennen, so die jüdischen Feste zu beobachten: "Wie wendet ihr euch jett 1), da ihr Gott erkannt habt oder vielmehr durch seine sich eurer erbarmende Liebe zur Erkenntniß geführt worden seid, wieder hin zu den ohnmächtigen und armseligen irvischen Dingen, so daß ihr euch wiederum zu Knechten derselben machen wollt?" 2) Gal. 4, 9. Er fürchtet, daß seine Arbeit an ihnen, sie zu Christen zu machen, vergeblich gewesen sei — und dies dess

¹⁾ So spricht er zu ben ehemaligen heiben; benn obgleich in anderen Beziehungen bas Judenthum bem heibenthume entgegensepend, betrachtet er boch als bas Gemeinsame zwischen beiben Religionen bas haften an ben sinnlichen Formen.

^{2) 3}ch habe biese Stelle bem Sinne nach übersett, sie heißt ben Worten nach: "ober vielmehr von Gott erkannt, Gegenstände seiner Erbarmung geworben, als bie Seinen anerkannt worben feib." In ber Entfremdung von ihm lebend, lebten fie in geistiger Finsterniß, in ber Unwissenheit von Gott und göttlichen Dingen; jest haben sie burch bie an ihnen fich offenbarende Erbarmung Gottes vermöge ber ihnen geworbenen Lebensgemeinschaft mit ihm auch bie wahre Erkenntniß von ihm erlangt. Nachbem Paulus ben Standpunkt ihres jesigen Gott-erkannthabens dem Standpunkte ihres früheren Nichts-von-Gott-wissens entgegengesetht hat, berichtigt er fich, um nicht ben Schein zu veranlaffen, als . ob sie biese Gotteserkenninis ber Thätigkeit ihrer eigenen Bernunft zu verbanten hatten, recht ftart hervorzuheben, baß fie nur ber göttlichen Gnabe, ber Gnabe ber Erlösung, Alles zu verbanken hätten. Des Unbanks also machten sie sich schuldig, indem sie die ihnen burch Gottes Gnabe verliehene Erkenntniß nicht benutten. Wäre es bem Paulus nach ben griechischen Sprachgesetzen möglich gewesen, burch eine passive Form besselben Wortes yerwoneer ben Gegensatz ber von Gott mitgetheilten, bloß empfangenen Erkenninis und einer felbsthätig erworbenen zu bezeichnen, so wurde er beshalb biese passive Form gewählt haben. Nun erlaubten bies zwar bie Gesete ber griechischen Sprache nicht, aber boch gab ihm, seinem gewohnten hellenistischen Sprachgebrauche zufolge, die passive Form Belegenheit, ben Gegensat, welchen er im Sinne hatte, in einer anbern Wenbung noch ftarter gu bezeichnen.

halb, weil sie Beobachtung gewisser Tage als heiliger zum Wesen der Religion rechneten. Der Apostel setzt bier nicht driftliche Feste ben ilibischen entgegen, sondern er betrachtet biese ganze vorzugsweise Beziehung ber Religion auf gewisse Tage als etwas bem erhabenen Standpunkte ber driftlichen Freiheit Frembartiges, bem Standpunkte bes Jubenthums und Beibenthums Angehörendes. In einer ahn= lichen polemischen Beziehung ') erklärt er sich Koloss. 2, 16 gegen Diejenigen, welche die Beobachtung gewisser Feste als für die Religion nothwendig setzten und den sie nicht Beob= achtenben verbammten. Obgleich er in dem Abmerbriefe 14, 1-6 Schonung gegen Diejenigen, in welchen ber driftliche Geist noch nicht zur rechten Freiheit entwickelt war, empfiehlt, so betrachtet er boch gewiß als bas Aechtchrift= liche bas: jeden Tag gleich achten, keinen für besonders bem Herrn heilig halten 2).

Merkwürdig ist es, baß Paulus in solchen Stellen jebe Festbeobachtung von der Art, wie sie unter Beiben und Juden als etwas für die Religion unbedingt Nothwendiges betrachtet wurde, durchaus verwirft und daß er dabei sol= der Tage, welche auf eine bem Christenthume angemessene und freiere Beise der Religion besonders geweiht gewesen wären, eigenthümlich driftlicher Feste, gar nicht erwähnt. So fern lag ihm ber Gebanke, daß es von bem driftlichen Standpunkte aus solche Tage geben konne, welche mit bem, was im jüdischen Sinne Fest sei, auf irgend eine Weise verglichen werden konnten, daß es von diesem Standpunkte irgend einen nothwendig als besonders für das kirch= liche Leben geweiht zu beobachtenden Tag gebe! Man konnte aus solchen Stellen schließen, baß fich in ben Gemeinden der Beidenchristen noch alle Tage der Woche auf gleiche Weise zu bem kirchlichen Leben verhalten hatten und jebe Auszeichnung bes einen vor bem andern als etwas Fremd= artiges erschienen sei.

¹⁾ S. weiter unten.

²⁾ Das κρίνειν πασαν ήμέραν, μή φρονείν κυρίω την ήμέραν.

Eine ganz sichere und bestimmte Erwähnung ber kirch= lichen Feier bes Sonntags unter ben Beibenchriften finden wir wirklich in bem Zeitalter bes Apostels Paulus nicht, aber boch zwei Stellen, welche bas Vorhandensein einer folden mahrscheinlich machen können. Wenn bas. was Paulus 1 Korinth. 16, 2 fagt, sich auf Collekten, welche während ber kirchlichen Zusammenkunfte angestellt wurden, bezöge, so würde aus dieser Stelle erhellen, baß damals der Sonntag zu solchen Zusammenkunften besonders bestimmt war. Aber Paulus sagt boch hier, genau genom= men, nur bieses: baß Jeber in seiner Wohnung an bem ersten Wochentage bas, mas er erübrigen fonnte, zurücklegen solle. Dies kann nun zwar so verstanden werden, daß Je= ber die erübrigte Summe in die Gemeindeversammlung mitbringen sollte, bamit sogleich bie einzelnen Beiträge zusam= mengeschossen würden, und so Paulus die Collekte bei sei= ner Ankunft schon gang fertig vorfinden möchte. Aber man müßte dies boch erft erganzend hinzubenken, wozu man in dem Zusammenhange ber Stelle keine nothwendige Aufforberung findet '). Und es läßt fich bas Ganze recht gut so perstehen: Jeder sollte am ersten Wochentage, mas er er= übrigen konnte, zurudlegen, bamit, wenn Paulus kommen würde, Jeder seinen aus den einzelnen an dem ersten Wochentage zurückgelegten Summen gebildeten Beitrag schon ganz bereit hatte und burch bas Zusammenschießen ber ein= gelnen Beiträge bann bie Collefte ber ganzen Gemeinbe gleich zu Stande kommen könnte, so daß sie schon so gut wie abgemacht sei. Geben wir von bieser Auffassung aus, so würde nicht erhellen, daß am Sonntage besondere Zusammenkunfte der Gemeinden gehalten und in benselben Collekten angestellt wurden. Könnten wir nun annehmen, daß unabhängig von dem Einflusse des Christenthums, schon ehe dieser stattfinden

¹⁾ Bielmehr ist bas Inauvolzwe 1 Kor. 16, 2, welches Wort bas Aufsammeln ber wöchentlich zurückgelegten Kleinen Summen burch jeden Einzelnen zu bezeichnen scheint, bagegen.

tonnte, die jutische Wochenrechnung auch unter ben Beiden bes römischen Reiches Eingang gefunden hatte, so würden wir in jener Stelle burchaus keinen Beweis für bas Worhandensein einer firchlichen Auszeichnung bes Sonntags finden können. Da wir aber zu dieser Annahme wohl nicht berechtigt find 1), wo nicht eine Gemeinde größtentheils aus ehemaligen Proselyten sich bilbete, so werden wir allerdings muffen, daß die kirchliche Auszeichnung schließen bes Sonntags veranlaßt hatte, ihn zum Anfangstage ber Woche zu machen. Sodann wird Apostelgesch. 20, 7 er= wähnt, daß die Gemeinde zu Troas am Sonntag sich verf fammelt hatte und ein Mahl bes Herrn feierte. Aber es fragt fich, ob Paulus seine Abreise von Troas bis zum nächsten Tage verschob, weil er den Sonntag mit dieser Gef meinde noch feiern wollte, oder ob man deshalb biese Ber= sammlung hielt, - welche man sonft auch an irgend einem andern Tage gehalten haben würde — weil Paulus, seine Abreise auf den folgenden Tag festgesett hatte.

Auf jeden Fall muffen wir den Ursprung der kirchlichen Auszeichnung des Sonntags nicht von den jüdisch-driftlichen Gemeinden, sondern von dem Eigenthümlichen ber beibnischdriftlichen ableiten und uns ben Hergang ber Sache auf folgende Beise benken. Wo die Berhältnisse der Gemeinden keine täglichen Andachtsversammlungen und Agapen erlaubten, mußte man — wenngleich man in bem Wesen bes Christenthums an und für sich keine Möthigung zu einer folden Auszeichnung fand, wenngleich man von bem driftlichen Standpunkte alle Tage als gleich heilig, auf gleiche Beise dem Herrn geweiht, betrachtete -- boch wegen dieser besondern äußerlichen Rücksichten sich zu einer solchen Auszeichnung eines bestimmten Tages für die firchliche Gemeinschaft verstehen. Den Sabbath, ben die Judenchriften feiers ten, wählte man nicht, um ber Gefahr ber Bermischung des Jüdischen und Christlichen, die sich so leicht anschließen

¹⁾ S. Ibeler's Chronologie Bb. I. S. 180. Gefc. b. apostol. Beitalters. L

konnte, auszuweichen, und weil auch eine andere Beziehung dem christichen Bewußtsein näher lag. Da nämlich Shristikeiten und Auferstehung als der Mittelpunkt für das ganze christiche Bewußtsein und Leben erschien, da man seine Ausserstehung als die Grundlage aller christlichen Frende und Hoffnung betrachtete, so war es natürlich, daß man ven Tag, an welchen sich das Andenken dieser Begebendeit gestrüpft hatte, für die kirchliche Gemeinschaft besonders auszeichnete.

Benn aber auch schon in ben Gemeinden ber Seibendriften einen Wochentag eine folche Auszeichnung traf, fo können wir doch sehr daran zweifeln, daß ein Jahresfest weter venselben verhanden gewesen sei. Man hat zwar in ver Stelle 1 Korinth. 5, 7 bie Beziehung auf ein ehriftliches Paffahfest, bas mit Bewußtfein ber driftlichen Bebeutung, mit driftlichem Sinne gefeiert werben follte, finden wollen; aber wir können nur die Beziehung auf ein jüdisches Passahfest, bas von ben Jubenchriften noch mitgefeiert wurde, barin finden. Als Paulus jene Worte schrieb, fand ihm bas Bild ber Juben und Jubenchriften vor ber Geele, wie biese am vierzehnten des Nisan sorgfältig jeden Winkel bes Daufes burdsuchten, um nirgenbs etwas von Sanerwig liegen zu laffen. Dies wendet er in einer bem auf bas Meuferliche gerichteten Jubaismus fich entgegenstellenben vergeistigenden Deutung auf bie Christen an: "Reiniget euch von dem alten Gauerteige (bem Gauerteige ber alten Ratur, dem, was euch von der alten Verderbniß uoch anklebt), battit ihr eine neue Daffe fein möget (bie erneuete, gehels ligte Menschennatur barftellend), gleichwie ihr ungestürert felb (d. h. durch Christus gereinigt vom Sauerteige ber Banbe, wie Paulus auch sonft die Reinigung ber Gunbe, bies ber Gunde Abgestorbensein mit bem Tode Christi in Gerbindung sest) 1); denn es has sich ja auch Christus als

¹⁾ Das ift ohne Zweifel die einfachste Auffassung der Worte zadwis Loze alouot, wie ihr ungesäuert seth, als Ertifete ein für allemal von

unser Passahlamm geopfert (an dies wahre Passahlamm, burch bessen Opfer sie wahrhaft von der Günde befreit wor» ben, was burch bas jubische Passahlamm nicht gewirkt wer= den kounte, sollten sie immer venken; das ilibische Passahlantm ging sie nichts mehr an). Also als burch Chriffus, unser Paffahlamm, von ber Gunbe gereinigte Menschen last uns feiern, wicht nach ber Art ber Inden, welche ben Sauerteig aus ihren Saufern ichaffen, ben Gauerteig ber alten Berberbniß aber in ihren Geelen behalten, sondern so; daß wir eine von dem Sauerteige ber Sünde wahrhaft ges reinigte Masse in reiner Gefinnung abgeben." Offenbat findet fich in allem biesem burchaus teine Beziehung auf eine unter ben Detbenchristen vorhandene Feier eines christs lichen Paffahfestes, sondern nur der Gegensat det bas gunze Leben ber Etlöseten umfassenden geistigen Passahfeier gegen die bloß außerliche, jübische ').

Die Feier der beiden christlichen Gemeinschaftszeichen, der Taufe und des Abendmahls, gehörte zu der unwandeldaren Grundlage der christlichen Kirche, welche von dem göttlichen Stifter selbst herrührte; dies mußte also von Juden = und Hesdenchtisten auf gleiche Weise anerkunnt werden, und das her konnte auch durch die eigenthämliche Gestaltung des kirchlichen Lebens unter den Heiden darin nichts veräus

ber Com tos aunorias gereinigt. Wenn man aber auch mit Grotius bie Worte nach ber Anadogie bes Griechischen acevos, aoeros so vete stehen wollte, "wie ihr keinen Sauerteig esset" und dies soviel als, wis ihr das Fest der ungesäuerten Brodte, b. h. das Passahsest seiert, so könnte man es doch nur von einer geistig gedeuteten Passahseier verstehen; benn sonst würde es zu dem, was nachher als Grund angeführt wird, nicht passen, und auch wärde sonst darin liegen, daß auch die Hebenchtsten sich des gesäuerten Brodtes am Operfeste auchalten hütten, was Paulus nach seinen Grundsäpen gewiß nicht zulassen konnte.

¹⁾ Wollte man biefe Worte auf eine unter ben Beibenchriften vorhandene Ofterfeier beziehen, so würde baraus folgen, daß fie gleichfalls dieses Fest zu gleicher Zeit mit den Juden geseiert hatten, und bant würde sich die Entstehung ber späterhin entstandenen Offerenz und Streitigkeit in hinsicht der Zeit der Ofterseier burchaus nicht erkären lassen.

bert werben. Deshalb schließen wir uns in biefer hinficht an das oben Bemerkte an. Bei ber Taufe erscheint als das Besentliche bas Eintreten in die Gemeinschaft mit Chriftus, und baburch also auch bas bem geistigen Leibe Christi Eingepflanzt=, in die Gemeinschaft der Erlöseten, die Rirche Christi Aufgenommen=werden; Galat. 3, 27; 1 Kor. 12, 13. Daber mußte die Taufe nach ihrem charafteriftischen Mertmale als eine Taufe auf Christus, auf den Namen Christi, bezeichnet werden, wie ja die Anerkennung Jesu als Messias ber ursprüngliche Eine Glaubensartikel ber apostolischen Rirche war; und bies ist wahrscheinlich die alteste Tauf formel gewesen '), daher die Anerkennung einer solchen noch im britten Jahrhundert 2). Die unter ben Juden übliche Form bes Untertauchens bei der Taufe ging baber auch zu ben heibenchristen über. Gewiß war diese Form die geeignetste, basjenige zu bezeichnen, mas Chriftus burch bieses Symbol anschaulich machen wollte: bas Eintauchen bes gan= zen Menschen in einen neuen Lebensgeift. Paulus benutte aber nun auch noch bas Zufällige bei ber Form bieses Symbols, die zwiefache Handlung des Untertauchens und des Hervortauchens, worauf Christus bei der Einsetzung des Symbols gewiß keine Rückscht genommen. Indem er die Beziehung auf Christus ben Gestorbenen und Christus ben Auferstandenen barin fand, die negative und positive Rich= tung des driftlichen Lebens, — in der Nachfolge Christi allem Ungöttlichen absterben und in der Gemeinschaft mit ihm auferstehen zu einem neuen göttlichen Leben - so ge= brauchte er das in der überlieferten Form der Taufe nur zufällig Gegebene, um bie Ibee und ben 3med ber Bandlung in dem Zusammenhange derselben mit dem ganzen Wesen des Christenthums badurch sinnbildlich barzustellen 3).

¹⁾ Wie auch noch in bem Hirten bes Hermas lib. I. visio III. c. 7 in Fabricii cod. apocryph. nov. Test. p. 804 gesagt wird: Baptizavi in nomine Domini.

²⁾ S. meine Rirchengeschichte Bb. I. 2. Aufl. S. 535.

³⁾ Miles, mas jur genaueren Entwickelung ber bogmatischen Auf-

Da nun die Taufe das Eintreten in die Gemeinschaft mit Christus bezeichnete, so ging es aus der Natur der Sache leicht hervor, daß ein Bekenntniß des Glaubens an Jesus als Erlöser von dem zu Taufenden dabei abgelegt wurde; und in dem späteren Theile des apostolischen Zeitalters sinden sich Spuren, welche auf das Vorhandensein eines solchen Gebrauches hinweisen!).

Run aber ist das, was Petrus hier eigentlich bezeichnen will, doch nur der geistige Charafter der ganzen Taufhandlung im Gegensatze gegen eine bloß äußerliche, finnliche Reinigung. Dieser geistige Charafter konnte wohl bezeichnet werben durch die bei der Tause vorgelegte Frage, welche auf den geistigen, religiösen Zweck der Taushandlung hinweiset; und diese Frage wird statt der Antwort hervorgehoden, weil sie das Erste ist, das, was die Antwort hervorrust und zur Folge hat. So läßt sich jene Auffassung wohl rechtsertigen.

fassung gehört, versparen wir für ben auf bie Lehre sich beziehenden Abschnitt.

¹⁾ Allerdinge folche, welche einer über allen Streit erhabenen Gewißheit ermangeln. Die bestimmfeste Andeutung haben wir 1 Petr. 3, 21, wo aber die Erklärung sehr ftreitig sein kann. Berfteht man bie Worte in bem Sinne: Frage nach einem guten Gewiffen in Beziehung auf Gott vermittelst der Auferstehung Christi, so würde sich daraus eine bei ber Taufe vorgelegte Frage ableiten laffen, beren Sinn biefer war, ob Einer an Jesu Auferstehung als bas Unterpfand ber ihm verliebenen Sündenvergebung glaube und baber in biefem Glauben mit gutem Gewiffen Gottes gebenfen konne. Aber Biner konnte gegen eine folche Auffaffung ber Stelle mit Recht bie Einwendung machen, baß boch in biesem Falle vielmehr bie von dem Täufling gegebene Antwort als Ausdruck seines Bekenntnisses, seines Glaubens, welcher ja bas eigentlich Beilbringenbe mar, und nicht die Frage hätte erwähnt werben muffen. Doch scheint Winer's Erklärung (in seiner Grammatik): bas Suchen bes guten Gewissens nach Gott in Beziehung auf bas Wort Eneguτημα — wenngleich bas έπερωτάν είς nach bem hellenistischen Sprachgebrauche, wie die von Winer angeführte Stelle beweiset, diese Bedeutung haben fann - nicht die natürlichste zu fein. Burbe Petrus, wenn er bies hätte sagen wollen, nicht vielmehr bie Form enegwingig gebraucht haben? Und ließe sich nicht auch gegen biefe Auffassung sagen, baß ber Apostel als bas Rettende bei ber Taufe nicht sowohl bas Berlangen nach Gott, als bas Finden Gottes burch Christus, bas Erlangen ber Gemeinschaft mit ihm nach ber Analogie ber biblischen Entwickelungsweise hervorgehoben haben murbe?

Wie die Taufe mit bem selbstbewußten Eintritte in die driftliche Gemeinschaft genau zusammenhing, Glaube und Taufe immer mit einander verbunden wurde: so fand auch hochft mahrscheinlich nur in ben Fällen, wo Beibes zusam= mentreffen konnte, eine Taufe fatt, und ber Gebrauch einer Kindertaufe lag diesem Zeitalter fern. Aus ben Beispielen von ber Taufe ganzer Familien läßt fich auf bas Borhanbensein einer Kindertaufe keineswegs schließen, wie die Stelle 1 Rorinth. 16, 15 die Unrichtigkeit bieses Schlusses bewei= set; benn es erhellt baraus, daß die ganze Familie bes Stephanas, welche von Paulus die Taufe empfing, aus lauter erwachsenen Mitgliedern bestand. Schon bies, bag erft fo spat - wenigstens gewiß nicht früher als bei bem 3re= naus — eine Spur ber Kindertaufe vorkommt und baß fie erst im Verlaufe bes britten Jahrhunderts als apostolische Ueberlieferung anerkannt wurde: schon dies zeugt vielmehr gegen, als für bie Annahme eines apostolischen Urfprungs berfelben; zumal ba in bem bas Christenthum fich aneig= nenben Zeitgeiste manche Clemente waren, welche ber Ein= führung ber Kindertaufe günstig sein mußten, — dieselben Elemente, aus welchen die Vorstellung von den magischen Wirkungen ber äußerlichen Taufe, die Borstellung von ber unbebingten Nothwendigkeit derselben für das Beil hervorging, die Vorstellung, aus welcher ber Mythus, baß bie . Apostel noch im Hades die Frommen des alten Testaments getauft hatten '), fich herausbilbete. Wie fehr mußte einer solchen Geistesrichtung die Kindertaufe zusagen, wenn diefelbe burch die Ueberlieferung begünstigt wurde! Man kann

Die zweite Spur eines solchen Tausbekenntnisses sindet sich 1 Timpth. 6, 12; aber es erhellt nicht sicher, daß dort von vinem Bekenntnisse vieser Art die Rede sei: es könnte auch ein solches Bekenntniss gemeint sein, welches Timotheus aus freiem Drange des Gesühls abgelegt hätte, als er dazu geweiht worden, der Gefährte des Paulus in der Berkündigung des Evangeliums zu werden.

¹⁾ S. ben Pastor bes Hermas III. c. 15. Fabricii cod. apoeryph. P. III. p. 1009.

zwar begegen anführen, baß bech, nachbem bie Kindertaufe schon längst als apostolische Heberlieferung anerkannt worden, manche andere Ursachen ihre allgemeinere Ginführung hinderten; und so kommen dieselben Ursachen auch schon früher der Berbreitung jenes, wenngleich von den Aposteln hernührenden Gebrauches im Wege stehen. Aber jene Ursachen konmten in dem nachapostolischen Zeitalter noch nicht auf Diese Weise wirksam sein. In ber späteren Zeit feben wir auch den Gegensatz zwischen Theorie und Praxie in Dieser Beziehung wirklich hervortneten. Ferner ist es emas An= beres, daß ein Gebrauch, welcher einmal bas Merkmal seiner späteren Einsetzung nicht ganz verleugnen konnte, wenngleich endlich als apostolische Stiftung anerkannt, doch im Leben der Kirche noch lange nicht durchzudringen vermochte. -und daß ein von apostolischer Einsetzung und Ueberlieferung mirklich herrührender Gebrauch trop dem Unsehn, bas ibn einführte, und trop ben Unschließungspunkten, melche er in einer vorherrschenden Geistesrichtung fand, nicht sollte baben durchdringen können. Und mögen wir es uns auch recht anschaulich machen: Von wem sollte die Einsetzung ber Kindertaufe zuerst ausgegangen sein? Bon Christus unmit= telbar selbst doch gewiß nicht. Also von der Urgemeinde in Palästina, von der Anbronung durch die früheren Apostel? Aber unter ben Judenchriften wurde die Beschneidung als Bundesfiegel beibehalten, und man hatte baher besto weniger Veranlaffung, noch eine andere Weihung für die Kinder anguwenden. Also Paulus müßte es gewesen sein, ber querft unter ben Seibendriften mit bem Gebrauche ber Taufe diese Beränderung vorgenommen hätte? Aber am wenigsten paßt dies zu ber eigenthumlichen driftlichen Geiffes= richtung gerade bieses Apostels. Er, ber von sich sagt, daß ihn Christus nicht gesandt habe, zu taufen, sondern das Evangelium zu verkündigen; ber immer um auf das Eine, vie Rechtfertigung burch ben Glauben, hinwies und fo forgfältig Alles vermied, was bem Wahne von einer Rechtfet= tigung durch die äußerkichen Dinge (die σαρχικά) einen

Anschließungspunkt over eine Stüte gewähren konnie: — wie sollte er der unter den Judenchristen fortdauernden Besichneidung die Kindertause entgegengesett haben? Auch würde in diesem Falle der mit der judaisirenden Parthei über die Nothwendigkeit der Beschneidung gesührte Streit leicht Geslegenheit gegeben haben, diesen Gegensat, wenn er vorshanden gewesen wäre, in der Polemik zur Sprache zu bringen. Der Beweis aus dem Schweigen erhält dadurch hier größeres Gewicht.

Selbst wenn in der Stelle 1 Korinth. 15, 29 eine stells vertretende Taufe für die Verstorbenen bezeichnet sein sollte 1), wie sich freilich aus der den Worten am meisten entsprechens den Erklärung ergeben würde, wäre dies noch keineswegs etwas, das durch die Analogie für das Vorhandensein der Kindertause sprechen würde. Denn wenn diese Auffassung die richtige ist, darf man sich doch die Sache nicht so denken, daß die Christen gemeint hätten, ihren im Unglauben vers storbenen Verwandten durch eine an ihrer Statt übernoms

¹⁾ Bon einer folden ftellvertretenben Taufe findet fich, unabhängig von jener paulinischen Stelle, burchaus keine Spur. Mit Unrecht hat man fich hier auf bas Zeugniß Tertullians berufen. Dieser sagt de resurrectione carnis c. 48 nur, was er, ohne Rücksicht auf irgend etwas Unberes, in jenen Worten bes Paulus zu finden glaubte. In seinem Werke gegen Marcion V, 10 bezieht er sich auch nur auf jene Stelle, und es erscheint ihm eine solche stellvertretenbe Taufe als etwas mit ben am ersten Februar stattfindenden heidnischen Gühnungen für bie Berftorbenen (Februationes) zu Bergleichenbes. Er halt es withtig, zu bemerken, bag Paulus einen folden Gebrauch nicht gebilligt haben fönne: "Viderit institutio ista. Kalendae si forte Februariae respondebunt illi: pro mortuis petere. Noli ergo apostolum novum statim auctorem aut confirmatorem ejus denotare, ut tanto magis sisteret carnis resurrectionem, quanto illi, qui vane pro mortuis baptizarentur, fide resurrectionis hoc facerent." Und er felbft schlägt nachber eine andere Erflärung jener Stelle vor, nach welcher von einer ftellvertretenden Taufe gar nichts barin enthalten mare. Spätere ungebilbete Marcioniten in Sprien hatten einen folden, bem Geifte Marcions burchaus widersprechenben Gebrauch fich bochft mahrscheinlich eben nur aus jener paulinischen Stelle gebilbet.

mene Taufe nugen zu konnen; benn nach biefer Boraussetzung hätte man nicht sowohl die Lebenden zu bekehren, als vielmehr die Verftorbenen zu taufen suchen müssen. einen in ber Beräußerlichung so weit gehenden Aberglauben würde gewiß Paulus auch selbst zu einem argumentum ad hominem nicht benutt haben. Er hatte einen von solcher Berunstaltung bes Christlichen zeugenden Aberglauben gewiß ohne heftige Aeußerung seines Unwillens nicht erwähnen können. Wir muffen in diesem Falle vielmehr ein solches Bilb von biefer Sache uns machen. Es scheint bamals in Ro= rinth eine anstedende Seuche gewüthet zu haben, es kamen viele Krankheits = und Todesfälle vor. Wenn nun Golche, welche schon zum Glauben gelangt waren, von bem Tobe überfallen wurden, ehe fie sich, was fie sonst gethan haben würden, der Taufe hatten unterziehen konnen, so ließen fich Verwandte an deren Stelle taufen, da fie boch wußten, daß ffe im Ramen und im Sinne ber Gestorbenen bie driftliche Ueberzeugung aussprechen und ber Taufe sich unterziehen konnten. Dann wird also boch bei Jenen, an beren Stelle - sie sich taufen ließen, der Glaube als nothwendige Bebin= gung der Taufe vorausgesett. Paulus würde dann zwar für jest aus ber einem solchen Gebrauche zum Grunde lie= genden Ueberzeugung einen Beweis abgeleitet, aber sich wahr= scheinlich vorbehalten haben, bei einer andern Gelegenheit gegen biesen Gebrauch selbst sich zu erklären, wie er es in Beziehung auf bas Reden der Frauen in ben Gemeindever= sammlungen ebenso machte.

Wenn die Veräußerlichung in der Auffassung der Taufe 1), in der Verwechselung von Taufe und Wiedergeburt schon in früher Zeit so sehr um sich gegriffen hatte, sollten wir desto mehr ein frühzeitiges Vorkommen der Kindertaufe, die aus solcher Veräußerlichung so leicht hervorgehen konnte, erwarten. Wenn dies doch nicht der Fall ist, können wir wohl schließen, daß andere mächtige Ursachen hier dem Einflusse einer solchen

¹⁾ S. meine Rirchengeschichte Bb. I. 2. Aufl. S. 539.

Beräußerlichung entgegenwirkten, theils ein anderes aus der apostolischen Zeit herstammendes Moment in der Auffassung der Taufe, theils das noch nicht verdrängte Bewustsein von der nichtapostolischen Einsehung der Lindertaufe.

Allerdings finden wir in einer Stelle des Paulus. 1 Rorinth. 7, 14, eine Spur bevon, bag bemals icon Christenkinder vor ben Rindern ber Beiben ausgezeichnet und als in gewiffen Ginne ber Gemeinde zugehörig betrachtet wurden; aber bies wird bier nicht von einer ihnen schon ertheilten Taufe abgeleitet, und vielmehr zeugt die Art, wie dies geschiebt, gerade gegen ein Borhaubensein ber Rindertaufe. Es ift hier die Rebe von einem heiligenden Ginfluffe ber Gemeinschaft zwischen Eltern und Rinbern, burch welchen die Rinder driftlicher Eltern vor ben Rindern nichtdriftlicher follten ausgezeichnet sein und vermöge beffen fie in einem gewissen Sinne aysa im Gegensate gegen bie aua Japra follten genannt werden tonnen 1). Ware nun bie Rinber= taufe damals schon vorhanden gewesen, so hätte das ben Christenkindern beigelegte Prädikat ägea nur von bieser bei= ligen Handlung, wodurch fie ber driftlichen Gemeinde schon einverleibt worden, abgeleitet werben können. In dem von Paulus hier aufgestellten Gesichtspunkte finden mir aber, weungleich er gegen bas bamalige Stattsinden der Rinder= taufe zeugt, boch bie zum Grunde liegende Ibee, aus welcher die Kindertaufe fich nachher entwickeln mußte und

¹⁾ Die unmittelbaren Einbrücke — welche aus der ganzen Lebensgemeinschaft hervorgehen und, vermöge des natürlichen Gefühls der Abdängigkeit der Kinder von den Eltern, von diesen auf sene übergehen — sind ja noch tieser eingreisend, als die Wirfungen des Unweichts, und jene Eindrücke können beginnen, she die Fählgkeit für die Aufnahme eines mit Bewußtsein auzueignenden Unterrichts vorhanden ist. Jene Eindrücke schließen sich an die ersten Reime des hervortretenden Bewußtseins au, und eben deshald kann auch der erste Ansang dieses heiligenden Sinstusses nicht zeitlich bestimmt werden; s. die trefflichen Bemertungen von de Wette in den theologischen Studien und Kritiken, Jahrgang 1830, drittes Dest, S. 671.

entwickelte, und wodurch sie im Geiste bes Paulus zu rechtfertigen wäre: die Bezeichnung des Borzugs, welcher den in
einer christlichen Gemeinschaft geborenen Kindern zu Theil
werden kann, der Weihe für das Gottesreich, welche ihnen
dadurch verliehen wird, eines unmittelbaren heiligenden Einflusses, welcher von daher gleich auf ihre erste Entwickelung
sich verbreiten soll!).

Was die Feier des heiligen Abendmahls betrifft, so blieb diese, wie in der ersten Gemeinde unter den Juden und der ersten Einsetzungsweise gemäß, mit einer gemeinschaftlichen Mahlzeit, an der Alle, wie Glieder Einer Familie, Theil nahmen, verbunden. Von dem Mißbrauche, der dabei durch die Vermischung einer alten griechischen Sitte mit der christlichen Feier entstand, werden wir nachher dei der Geschichte bei der Geschichte bei der Geschichte bei ber Geschichte bei ber Geschichte

Zwar sand die Verkündigung des Evangeliums unter den Heiden keinen solchen schon vollständig emwickelten Aus schließungspunkt in der Erwartung eines Erkösers als des verheißenen Messias, wie bei den Juden. Es war hier keine

¹⁾ Die Worte 1 Ror. 7, 14 laffen fich allerbings auf zweierkei Beife auffassen. Berfteht man mit be Wette bas buon als Anrede an alle Chriften, - was allerbings bem Jusammenhange nicht entgegen wäre und wegen bes gebrauchten Pluralis mahrscheinlich sein könnte — so schließt ber Apostel barans, bag anerfanntermaßen bie Christenfinder, obgleich ber Gemeinde noch nicht einverleibt, noch nicht getauft, boch apea geununt werben (mas be Wette's Annahme ift, f. l. c.), und fo bruchtet leicht als nothwendige Folge hanaus ein, was wir im Terte bewerkt haben. Wenn wir aber auch annähmen, bag Paulus bie in einer gemischten Che Lebenben anredet und baß er aus ber Beiligung ber Rinber einer folden Che auf die Beiligung bes ganzen ehelichen Berhaltniffes gurudichließt, - welcher Gebante allerbinge bem Bufanmenhange bier nährt liegt — so würke ja boch baraus hernorgehen, das Paulus eine heiligung ber Kinder burch ben Zusammenhaug mit ben Eliern zwar fest, jene aber nicht von ber Taufe obleitet; benn eine Taufe ber Kinber konnte ja in ber gemischten Che in vielen Fallen schwerlich stattfinden. Bare nun aber eine Rinbertaufe bamals vorhanden gewesen, Po Batte er ble Rinber einer sofchen gemischten Che also nicht in bemfrien Sinne, wie bie getauften Chrispenlinder, apra monnen konnen.

folche fortlaufende Reihe von Zeugniffen eines fich offendarenden lebendigen Gottes, welchen sich bas Evangelium als bas burch biese Zeugniffe im Boraus angedeutete und vorbereitete anschließen konnte, gleichwie Gesetz und Propheten unter den Juden. Aber immer fand boch die Berkundigung von einem Erlöfer ihren Anschließungspunkt in bem allgemeinen, bem Wesen ber menschlichen Natur inwohnenden Gefühle bes Zwiespaltes und ber Schuld und bem baraus hervorgehenden - wenngleich nicht mit klarem Bewußtsein aufgefaßten — Verlangen nach einer Erlösung aus biesem Bustande; und burch ben bisherigen Bilbungsgang bieser Bölfer, burch ihren damaligen politischen Zustand waren biefe Gefühle lebendiger angeregt worden, wie bas Borherr= schen bieses Gefühls bes Zwiespaltes in der immer mehr überhandnehmenden Reigung zu dualistischen Unfichten fich offenbarte. Die jugendliche Sicherheit des Naturzustandes der alten Welt ging immer mehr über in das Gefühl der Berriffenheit und Wehmuth, welches burch bas mit größerer Macht erwachende Bewußtsein bes im Innern geschriebenen Gesetze hervorgerufen murbe, wie ben Juben ba= burch das von außen ihnen entgegentretende Gefet ein Wegweiser zum Erlöser werben sollte. Das Evange= lium konnte fich hier nicht wie im Berhaltnisse zum Juben= thum als Erfüllung bes in ber Bolksreligion schon Bor= handenen anfündigen, sondern es mußte im Gegenfage gegen bas Vorhandene, gegen bas Heidenthum als Raturvergötterung, auftreten und es konnte hier nur an die dieser zum Grunde liegenden und die burch bieselbe hindurchbrin= genden Gelbstbezeugungen eines verborgenen, unbefannten Gottes sich anschließen; es mußte sich ankündigen als die Offenbarung des Gottes, in welchem zwar die Menschen vermöge ihres göttlichen Geschlechts leben, weben und finb, den sie aber vermöge ihrer Entfremdung von ihm durch die Sünde nur geahnt hatten als ben unbekannten Gott ber Ferne. Auch hier konnte es sich barstellen als Erfüllung bessen, was in der ursprünglichen Ratur des Menschen von

Bott angelegt worden, als das Ziel, welchem die unbewußte Sehnsucht berselben entgegenstrebt. Wohl mochte der Entwidelungsprozeß des religibsen Bewußtseins in dem Beiden= thume tieferer Auffassung manche Vermittelungen für bas Christenthum barbieten. Aber solche aufzusuchen war fern von bem Standpunkte bes Paulus und ber ersten Verkuns biger überhaupt, und es würde bies für die damalige uns mittelbare Einwirkung auf die Gemüther keinen Bortheil gewährt haben. Doch auch in Beziehung auf alles mahr = haft Natürliche, in ber ursprünglichen Natur des Menschen, nicht in der Sünde Begründete gilt es, daß Chriftus gekommen, nicht aufzulösen, sondern zu erfüllen. Und etwas für ben umbildenden Einfluß des Christenthums Günstiges war es, daß hier nicht so leicht, wie von dem Standpunkte des Judenthums aus, die Versuchung bazu entstehen konnte, das Christenthum nur als eine Ergänzung bes ichon Borhandenen zu betrachten und den neuen, ganzliche Lebensum= bildung erzielenden Geist beffelben durchaus zu verkennen; benn bem vom Seibenthume sich Bekehrenden mußte bas Christenthum, welches sich ihm im Gegensate gegen seinen ganzen früheren religiösen Standpunkt darstellte, nothwendig als etwas ganz Neues und eine Lebensumbildung her= vorzubringen Bestimmtes erscheinen. Indeß wenngleich bas Christenthum hier zuerst als etwas dem vorhandenen Lebens= elemente, bem Beibenthume, Entgegengesetes im Bewußtsein sich barstellen mußte, so waren boch bie mitten in ber heibnischen Umgebung unter ihren alten Berhältnissen fortlebens ben Christen beste mehr in praktischer Hinsicht ber Anstedung des heidnischen Sittenverberbnisses ausgesetzt, bis ihr driftliches Leben ein fester begründetes geworden. Und wenngleich es diesem Standpunkte nicht so nahe lag, wie dem jüdischen, aus dem Glauben selbst ein opus opératum zu machen und ihn so zur Stütze der Unsittlichkeit zu gebrauchen, so ging boch aus ber menschlichen Natur an und für sich, wenn auch nicht ber Einfluß judaisirender Lehrer hinzukam, immer leicht ein solcher Mißverstand hervor. Es

erhellt, daß Paulus es für nöthig hielt, sich nachdellällich dagegen zu verwahren und davor zu warnen 1).

Roch eine andere eigenthümliche Gefahr brobte bem Chris ftenthume, wenn es sich in solchen Städten, wo der Gis hellenischer Birung war, unter ben gebildeten Ständen verbreitete. Da hier der Wiffenstrieb besonders vorherrschee und bieser alle andern Grundrichtungen ber menschlichen Natur überwog, ba man die intellektuelle Bildung jum Nachtheil des Ethischen zu überschäßen geneigt war und da das Chriftenthum auch für die Erkenntniß weit meht gab, als bas heiventhum, da es in manchen hinsichten mit benjenigen unter den hellenischen Philosophicen, welche auf einer ethischen Grundlage rubeten, in ihrem Gegensage gegen bie bisherige Bolkereligien Chereinstimmte: fo konnte es baber geschen, bag man bas Christenthum, seinem Wefen und seiner Bestimmung zuwider, vorherrschend zu einer Gache bes Biffens machte und in eine Philosophie es umwandein wollte, daß man bas praktische Interesse bem theoretischen unterordnete und somit das wahre Wesen des Evangeliums verbunkelte. Doch alles dies wird die Geschichte der weiteren Berbreitung bes Christenthums unter ben Beiben und die Gefchichte ber unter benselben gegründeten einzelnen Ges meinben und, noch weiter zu entwickeln und noch anschaulicher ju machen, Beranlaffung geben. Wir geben nun zu ber zweiten Missionsreise des Apostels Paulus über.

6. Die zweite Missionsreise bes Apostels Paulus.

Nachdem Paulus und Barnabas sich noch einige Zeit in ber antiochenischen Gemeinde aufgehalten hatten, beschlossen sie die auf ihrer ersten Missionsreise von Antiochia and ges gründeten Gemeinden wieder zu besuchen und dann ihre Wirksamkeit noch weiter auszubehnen. Barnabas wollte seinen Ressen Markus als Gesährten für diese Missionsreise wieder mitnehmen. Paulus aber war damit nicht einvers

¹⁾ Die xevol loyor, vor welchen Paulus warnt, Ephef. 5, 6.

fanben; benn er konnte es bem Markus nicht verzeihen, baß ihn das heimweh dem von ihm übernommenen Berufe im Dienste des Herrn untreu gemacht hatte, und er hielt einen Solchen, ver nicht bereit war, Alles aufzuspfern für biese Sache, untüchtig zu einem folden Berufe. Bei bem Pauind zeigt fich hier ber strenge Ernst seines Charakters, bet alle personlichen natürlichen Gefühle verleugnet und verleug= net haben will, wo es sich von der Sache Gottes handelt; gfeichwie er auch durch die natürliche Anhanglichkeit gegen das Bolt 1), dem er angehörte, sich in vieser Hinficht be= ftechen zu laffen, nie in Bersuchung kommen konnte. bem Barnabas konnte seine Nachsicht gegen Markus entweber aus einer eigenthümlichen Mitte seines driftlichen Charafters, voer aus ven Rucksichten einer durch die Macht des christlichen Geistes noch micht genug überwundenen Bermanbtens liebe herrühren. Daß solche menschliche Rücksichten auf ben Barnabas noch zu sehr einwirken konnten, beweiset sein Berhalten zu Antiochia bei bem Zufammentreffen mit Petrus und Paufus 2). So trat zwischen ben bestein Mannern, welche bisher in bem Werke bes Herrn mit einander zusam= mengewirft hatten, eine augenblidliche Spannung ein, welche ihre Trennung von einander herbeiführte; und so zeigte es Kich, daß die Männer Gottes nicht frei waren von menfch= licher Schwäche, es bewährte fich aber auch, wie biefe selbft dazu dienen mußte, bie Ausbreitung des Reiches Gottes zu befördern: benn eine Folge bavon war die Vervielfältigung der Wirkungskreise für die Sache des Evangeliums, ba Barnabas von jett an fich seinen besonderen Wirkungstreis bildete, zuerst mit dem Markus nach seinem Baterlande Cy= prus und von bort höchst wahrscheinlich nach andern Gegen-

2) . unten.

¹⁾ In bem nowtor Rom. 1, 16 können wir nicht mit Rückert ein Metkinal dieser noch nicht ganz überwundenen Anhänglichkeit finden. Dieses nowtor entspricht dem nothwendigen geschichtlich begründeten Entwicklungsgange der Theokratie; s. oben S. 190 ff. Jene Annahme wird auch ausgeschlossen durch die Anwendung des nowtor Röm. 2, 9.

ben zur Perkündigung bes Evangeliums fich begab. Denn daß er keineswegs in seinem Baterlande unthätig für bas Missionswerk zurücklieb, dies läßt sich nicht allein aus seiner bisherigen Thätigkeit schließen, sondern auch die Art, wie ihn Paulus noch in späterer Zeit als einen bekannten und immerfort wirksamen Verkündiger des Evangeliums nennt '), dient zum Belege bafür. Die Schärfe des Paulus gegen Markus mag auch für biefen selbst heilsam gewesen sein, um ihn jum Bewußtsein seiner Schuld zu führen, und er zeigte sich nachher treu in seinem Berufe. Diese Spannung war übrigens nur eine vorübergebende, benn wir finden später ben Barnabas, Paulus und Markus wieder eng mit einander verhunden, wenngleich der erste von jest an immer einen abgesonderten, unabhängigen Wirkungsfreis gehabt zu haben scheint. Statt seiner nahm Paulus den Silas als Gefährten mit.

Da es von Anfang an Grundsatz des Paulus war, wie er selbst Röm. 15, 20 und 2 Kor. 10, 16 sagt, sich seinen eigenen Wirkungskreis für die Verkündigung des Evangesliums zu bahnen, nicht in einen fremden einzugreifen, so begab er sich daher jest nicht, wie bei der früheren Missionspeise, zuerst nach der Insel Cyprus, sondern er reisete durch den angränzenden Theil von Syrien nach Cilicien, Pisidien und den Gränzstädten, in denen er auf seiner ersten Missionspeise gewirkt hatte. In der Stadt Lystra 2) fand er einen

^{1) 1} Korinth. 9, 6.

²⁾ Ich muß hier von meiner in ber ersten Auflage ausgesprochenen Meinung abgehen. Apostelgesch. 16, 1 werben wir, wenn nicht anbere Gründe bagegen sind, das exer am natürlichsten auf das Lepte, also auf Lystra, beziehen; und das vortheilhaste Zeugniß angeführt wird, welches dem Timotheus die Brüder in Lystra und Itonium gaben, so werben wir — wenngleich es möglich wäre, daß das Zeugniß zweier Nachbarstädte für ihn angeführt würde — doch mit mehrerem Grunde voraussehen, daßzeine dieser beiden Städte seine Vaterstadt war; denn es ist ja nicht wahrscheinlich, daß gerade, was Diesenigen, welche ihn am besten kennen konnten, von ihm sagten, hätte übergangen sein sollen.

Kingling, Timbibeus, ber durch die Erziehung seiner Mutter Eunice, einer frommen, aber mit einem Heiden verheis
ratheten Jüdin, religiöse Einwirkungen empfangen hatte,
welche nicht fruchtlos geblieben waren. Seine Mutter wax
in dem Zeitpunkte, da Paulus in jener Stadt zum ersten
Male sich aushielt, durch ihn bekehrt und auch der junge Timotheus ein eifriger Bekenner des Evangeliums gesworden '). Der Ruf von seinem christlichen Eiser hatte sich
auch nach der benachbarten Stadt Ikonium verbreitet. In
der Gemeinde, zu der er gehörte, ließen sich Prophetenstims
men hören, welche verkündeten, daß er dazu bestimmt sei,
zur Berbreitung des Evangeliums Großes zu wirken. Es
war dem Paulus willkommen, einen eifrigen Jüngling bei
sich zu haben, der ihn auf seinen Missionsreisen unterstüßen

In ber Stelle Apoftelgesch. 20, 4 spricht bie beglaubigte Leseart vielmehr für, als gegen biefe Annahme; benn ware Timotheus auch aus Derbe gebürtig gewesen, so wurde bas Prabifat Aeopacos nicht bei Tacos allein fteben, sonbern Lutas wurde gesagt haben Deopalwe de Γάιος και Τιμόθεος, ober Γάιος και Τιμόθεος Δερβαίοι. Aber freilich kann es hierbei auffallend sein, daß an biefer Stelle Timotheus allein ohne Bezeichnung seines Baterlandes fteht, und bag Apostelgeschichte 19, 29 Aristarch und Cajus als Macedonier und als Begleiter bes Paulus zusammen genannt werben. Es konnte baber bie Bermuthung entstehen, bas bas Prabifat Depkatos seinen rechten Plas verloren habe und eigentlich bei bem Namen bes Timotheus Reben folltes Ariftarch, Sekundus und Cajus hätten alle brei aus Theffalonich und Timotheus hatte aus Derbe gestammt. Wenn man von biefem Gesichtspunkte ausgeht, so wird bann Apostelgesch. 16, 1. 2 anders erklärt werben muffen. Aber es ist boch nicht wahrscheinlich, daß hier die leichtere Lefeart fo gang hatte follen verbrangt werben fonnen, um einer fcmereren Plat zu machen. Der Rame Cajus, ein fo gewöhnlicher, konnte leicht einem Chriften aus Derbe mit jenem aus Maccbonien gemein fein, wie auch ein in Rorinth aufäßiger, bemährter Chrift Rom. 16, 23; 1 Rorinth. 1,'14 benfelben führte; und bie Baterstadt bes Timotheus tounte beshalb verschwiegen werben, weil er ber Allen am meiften bekannte Gehülfe bes Paulus war.

¹⁾ S. bie beiben Briefe Pauli an ben Timotheus.

und unter seiner Leitung zum Verkändiger sich bliden konnte; er folgte jenen den Timotheus empsehlenden Stimmen, und auch der Jüngling selbst war in der Liebe zu ihrem gemeinssamen Herrn und zu dessen treuem Diener ihn überall zu begleiten bereit. Da derselbe durch seine Abkunfs und Erzichung von der einen Seite den Juden, von der andern den Heiben angehörte, so war er dadurch desso mehr geeignet, unter Juden und Heiben der Begleiter des Apostels zu sein. Und um ihn den Ersteren noch näher zu bringen, ließ ihn Paulus beschneiden, wodurch er den öffentlich anerkannten Rechten der Heibenchristen nichts vergab; denn ihn als den im Judenthume erzogenen Sohn einer Jüdin konnten die Juden mit mehrerem Rechte sich zueignen.

Es ift von Dr. Baur behauptet worben, daß eine folche Handlungsweise einen Wiberspruch gegen bie Grundsäte bes Paulus enthalte und daß dieser Bericht also ein ungeschichtlicher fei, daß eine folche Dichtung nur von ben vorgeblichen concilia. torischen Bestrebungen jenes Buchs herrühre. Diesen Wiber= spruch können wir aber hier durchaus nicht erkennen. Derselbe Paulus, welcher so nachdrücklich bagegen kampfte, baß ber heibe Titus beschnitten werben follte, weil bies nur als eine thatsächliche Bestätigung bes Grundsates, baf bie Theilnahme an allen Rechten bes Reiches Gottes von ber Beschneibung abhängig sei, erschienen wäre, berselbe konnte boch ben Timotheus, als den im Judenthume erzogenen Sohn einer Jüdin, beschneis ben laffen, um baburch ihm leichteren Eingang unter ben Juben zu verschaffen; und ba hier bie Beschneibung burch bie Abstammung motivirt wurde, so konnte diese Anbequemung zu einer folden dogmatischen Consequenz nicht berechtigen, wie es mit der Beschneibung eines heiben der Fall gewesen wäre 1). Und was nun überhaupt diese Handelnsweise

¹⁾ Die Apostelgeschichte selbst brückt fich 16, 3 gar nicht so aus, wie hatte geschehen muffen, um ben Paulus bem religiösen Standpunkte bes Judenchristen in einem gunftigen Lichte erscheinen zu lassen; benn es

bes Paulus betrifft, welche biefem Apostel in ber Apostelge-Schichte öfter zugeschrieben wird, -- daß er unter Juben illbische Gebräuche beobachtet, ganz nach jübischer Beise lebt so glauben wir auch in vieser Hinsicht, wie schon in andrer Beziehung, nachweisen zu können, daß was ber Apostel felift in seinen Briefen über fein Berfahren außert, uns bazu führt, Beispiele von einem solchen Handeln desselben, wie in ver Apostelgeschichte berichtet werben, vorauszuseten. Wie, wenn Paulus sagt 1 Ror. 9, 20, daß er ben Juben ein Jube ge= worben, um die Juden zu gewinnen, ben bem Befet Unterworfenen wie ein bem Gefet Unterworfener, sögleich er felbst nicht unter bem Gefet sei, um die unter bem Geset fich Befinbenben zu gewinnen? Mißten wir nicht aus folchen Worten schließen, baß er, unbeschabet seiner innern Freiheit vom Geset, in äußerlicher Beobachtung besselben den Juben sich gleiche ftellen zu können glaubte, daß er fich gebrungen fühlte, so ju handeln, um befto leichter ju ben Gemuthern ber Juden, -die er für das Evangelium gewinnen wollte, sich ben Weg ju bahnen? Sind es nicht gerade solche Handlungen, welche seinen jüdischen Widersachern Gelegenheit gaben, seine han= velusweife vor den Heiden in einem falschen Lichte barzukellen, ihn des Widerspruchs mit sich selbst zu beschuldigen? Gewiß würden wir burch bas, was wir in ben Briefen bes Paulus an die Korinther finden, genöthigt werben, vorauszusepen, daß er gerade so gehandelt habe, wie die Apostelgeschichte es uns erkennen läßt. Dies bemerken wir hier ein für allemal, um nun auf biefen Gegenstand ber Berbachtigung ber Apostelgeschichte nicht wieder zurückzukommen.

Nachdem nun Paulus die auf seiner ersten Missionsreise in jenen Gegenden früher gegründeten Gemeinden besucht hatte, begab er sich nach Phrygien. Ratürlich konnte er

wird ja hier ausbrücklich nur als äußerliche Anbequemung zu bem Staudpunkte ber Juden bezeichnet. Gewiß, eine solche Absichtichkeit hatts fich auf gang andere Weife zu erkennen geben muffen.

weber auf dieser Missionsreise noch auf einer späteren in allen zwei und sechzig Städten ') der vielbewohnten Provinz Phrygien selbst das Evangelium verkündigen. Bieles mußte seinen Schülern überlassen bleiben, wie Einer von diesen, Spaphras aus Colossä, nachher Gründer der Gemeinden in dieser letzteren Stadt und in den Städten Hierapolis und Laodicea wurde ').

¹⁾ So viele führt noch etwa im sechsten Jahrhundert ber συνέχδημος bes Hierofles an.

^{2) 3}ch fann ber von Dr. Schulz in ben Stubien und Aritifen Bb. II. Heft 3 vorgetragenen Behauptung, welche auch von Dr. Schott in feiner laagoge vertheibigt worben, nicht beistimmen, bag Paulus selbst Brunber biefer Gemeinben gewesen sei. 3ch fann mich nicht überreben, baß — wenn die Colosser und Laodiceer die Berfündigung aus dem Munde bes Apostels felbft vernommen hatten - er fie mit ben ibm nicht persönlich bekannten so in einer Reihe zusammengestellt haben würde, phne alle Unterscheibung, wie Coloss. 2, 1 geschieht, ba boch allerbings in Beziehung auf die Besorgniß bes Apostels für die Gemeinden es einen bebeutenben Unterschied machen fonnte, ob er selbst sie gegründet hatte ober nicht. Auch ware bas " ooc" zu unbestimmt gesagt, wenn es nicht burch bas Borbergebenbe seine Bestimmung erhielte; woraus nämlich hervorgeht, bag von ben Gemeinden Phrygiens die Rebe ift, welche, gleichwie bie Gemeinben zu Coloffa und Laobicea, nicht burch Paulus felbst gegründet worden. Und wie ließe es fich auch benten, baß er in einem Briefe an eine von ihm selbst gegründete Gemeinde sich nie auf bas, was sie ans seinem Munbe vernommen, sonbern immer nur auf die Berkündigung, welche sie von einem Andern gehört hätten, berufen; und so auch nicht von bem, was er selbst unter ihnen gesehen und gehört, sonbern immer nur von bem, was er burch Andere über ihren Zustand gehört, reben follte? Auch die fürzlich von herrn Prof. Wiggers in ben Studien und Kritiken, 1838, H. 1, S. 171 u. b. f. vorgetragenen feinen, scharffinnigen Bemerkungen können mich nicht bestimmen, meine Meinung in biefer hinficht zu anbern. Die von bemselben gegebene Erklärung ber Worte 2, 1: ,, auch für Diejenigen (unter ben Christen in Colossä und Laodicea), welche mich nicht persönlich gesehen haben," erscheint mir burchaus nicht so natürlich, als bie gewöhnliche und von mir befolgte. Wenn Paulus bies hatte fagen wollen, fo würde er nach ovor die Bestimmung buwr schwerlich haben fehlen laffen. Wenn bas zai 1, 7 auch beizubehalten ift, so finde ich boch barin keine Himveisung barauf, baß sie schon von einem Andern vorher driftlichen

Von hier begab er sich nördlich nach Galatien. Da in dieser Provinz viele Juden wohnten, so wandte er sich wahrscheinlich zuerst an diese und die sich an sie anschließenden Proselyten in den Synagogen. Die schlechte Aufnahme aber, welche er bei den Juden fand, bahnte ihm den Weg zu den Heiden, und von diesen wurde er mit großer Liebe aufgenommen.

Paulus hatte mit körperlichen Leiben viel zu kämpfen, wie aus manchen Andeutungen in seinen Briefen hervorgeht, wo er über die Art spricht, wie er dem Gefühle mensch=
licher Schwäche hingegeben war. Und dies kann nicht auf-

Unterricht empfangen hatten, sondern nur eine Buruckbeziehung barauf, daß sie ja auch von dem Cpaphras dasselbe Evangelium von der göttlichen Gnabe empfangen hatten, welches in ber ganzen Welt verfünbigt werbe. Rach ben äußerlichen Autoritäten fann ich aber nicht umbin, bas zat für verbächtig zu halten, zumal ba bie vielfache Wieberholung bes selben im Borhergehenben und bie mahrgenommene Beziehung auf B. 6 leicht Beranlassung geben konnte, ein solches zat auch hierher zu setzen. Wenn nun aber bas zal hier fehlt, so tritt es noch stärker hervor, bag Epaphras, nicht Paulus, Lehrer bieser Gemeinbe gewesen war. Diener an Pauli Stelle heißt berfelbe eben beshalb, weil ihm Paulus die Sorge für die Berkündigung bes Evangeliums in ben brei Stäbten Phrygiens, nach welchen er selbst nicht kommen konnte, übertragen hatte. Es lenchtet mir nicht ein, bag Paulus 2, 5 in biesem Gegensate gegen seine geiflige Anwesenheit unter ihnen nicht bas Wort aneige zur Bezeichnung seiner leiblichen Abwesenheit sollte haben gebrauchen können, wenngleich er nicht baran bachte, bag er früher einmal unter ihnen gewesen war und sich von ihnen hinwegbegeben hatte. Es bleibt mir immer auffallend, daß — wenn er auch eine Reihe von Jahren nach feiner Anwesenheit unter ihnen schrieb — keine Anspielung auf seinen persönlichen Umgang mit ihnen vorkommen follte, zumal in einem Briefe an eine Gemeinde, welche fich in biefer fritischen Lage befand, welcher seine Liebe, feine Fürsorge zu beweisen, welche zur Treue gegen ben von ihm empfangenen Unterricht zu ermahnen ihm so wichtig war. Und auch gerabe, wenn es ihm barauf ankam, ben Epaphras als Den, welcher fein Werk fortsegen sollte, ihnen zu empfehlen, hatte ex-besto mehr hervorheben muffen, daß ihnen Epaphras keine andere Lehre vorgetragen, als welche sie zuerst von ihm selbst empfangen hatten, bag berselbe nur fortbaue auf bem von ihm selbst gelegten Grunde.

faftent fein: gewiß hatte er als Pharifder, nach Gesetzesgerechtigkeit frebend, seines Leibes nicht geschent. er in bem Glauben an den Erlöfer bas Beil gefunden und die Freiheit des evangelischen Geistes erlangt hatte, war er men zwar fern von ängstlicher Rafteiung bes Leibes und geseticher Wertheiligkeit; wie ber schärffte Gegensat von Allem, was diesem ähnlich ist, sich in jenen Worten ausswricht, welche den unabhängig von allen äußerlichen Umftänden und Dingen wahrhaft selbstständig und frei alles Aeuberliche für höhere Zwede sich unterwerfenden und aneignenden Beift und ertennen laffen: jene großen Worte, die von einem solchen Bewußtsein jener wahrhaften Freiheit zeugen: "Ich verstehe es, arm zu sein und auch Ueberfluß zu haben. Ich bin in Allem und Jedem eingeweiht, barin satt zu sein und zu hungern, sowohl Ueberfluß zu haben als zu barben. Alles vermag ich in dem Christus, der mich zu Allem fark macht," Philipp. 4, 12. 13. Aber fein neuer Beruf erlaubte ihm noch weniger, seiner zu schonen, ba er zugleich burch eigener Bande Arbeit fich feinen Lebensunter= halt mühsam erwarb und zugleich durch seine apostolische Wirksamkeit seine ganze Kraft in Anspruch genommen wurde, da er so viele Gefahren zu bestehen, so viele harte Mißhandlungen, unter venen ein schwacher Körper wohl erliegen konnte, zu erbulben hatte. Doch bei bem Gefühle mensch= Ucher Schwäche murbe in ihm besto stärker bas Bewußtsein von einer über Alles, was menschliche Kraft vermag, erhabenen Macht, einer über Alles fiegreichen Gattestraft, welche durch seine Verkindigung bes Evangeliums und durch seinen Beruf als Berkündiger sich wirksam erwies; und bies Göttliche wußte er von Allem, was er als sein mensch= liches Eigenthum erkannte, wohl zu unterscheiben. Gefühle dieser menschlichen Schwäche wurde er beste mehr über sich selbst erhoben burch jene innere Herrlichkeit, die sich ihm offenbarte, durch die Mittheilungen einer höheren Welt, beren er gewürdigt wurde. Ein besonders brildendes, ben Schwung seines erhabenen Geiftes hemmenbes Leiben,

das er mit sich herumirug '), betrachtete er selbst als eine ihm von Gott gegebene Mahnung zur Demuth, als ein Gegengewicht gegen jene Momente innerer Herrlickeit, die ihm zu Theil wurden. Und er sagt, daß, nachdem er dreis mal den Herrn gebeten, ihm von diesem drückenden Leiden zu befreien, ihm — sei es in einer Bisson, oder in einem rein innerlichen Bewußtsein — durch eine göttliche Stimme die Antwort zu Theil worden: er solle nicht verlangen von dem, was ihn seine menschliche Schwäche empsinden lasse, befreit zu werden, sondern das Bewußtsein der ihm verliebenen göttlichen Gnade möge ihm genügen; denn was Gotsteskraft sei, erweise sich recht als Solches, wo auch die menschliche Schwäche sich sühlen lasse.

Diese Ersahrung machte er insbesondere bei seiner Wirksamkeit in Galatien. Sein Körper war durch Krankheit gkbeugt; aber die Gotteskraft seiner Worte und Werke mußte gerade im Contrast mit dem schwachen Organ auf die empfänglichen Gemüther desto gewaltigeren Eindruck machen.

^{1) 3}d fann Denjenigen nicht beiftimmen, welche meinen, bag Paulus an jener Stelle, 2 Rorinth. 12, 7, - wo er auf etwas hinweiß, bas ibn immerfort peinige, gleichwie eine permunbenbe Spipe, Die Einer an feinem Leibe mit sich herumtruge - nichts Anderes bezeichnen wolle, als feine mannichfachen Wiberfacher. Gewiß ift man nicht berechtigt zu sagen, bag Paulus hier nichts Anberes meinen könne, als was er im 10ten B. meint; benn in biefer letten Stelle wendet er ja nur bie allgemeine Wahrheit, welche ihm die göttliche Stimme in Beziehung auf ben besondern vorher erwähnten Gegenstand zum Bemustsein gebracht hatte, auf alles basjenige an, was bazu dienen konnte, ihn seine menschliche Schwäche empfinden zu laffen. Gerade biefes Berhältniß ber Sape und ber besondere Ausbruck bes Paulus beutet vielmehr barauf bin, bag er etwas gang Besonberes an ber erften Stelle bezeichnen wollte. Es läßt fich auch wohl nicht beuten, bag er Gott barum gabeten haben sollte, ihn von solchen Leiben gu befreien, die mit seinem Beruse wefentlich und unzertrennlich zusammenhingen. Sondern wir muffen an etwas ganz Personliches, ihn als Paulus - nicht als ben Apostel — Betreffenbes benten, wenngleich es thoricht ware, bei bem Mangel an gegebenen Mertmalen bas Bas genauer bestimmen zu wollen.

Der glühende Eifer der aufopsernden Liebe, die ihn unter seinen eigenen Leiden doch für das heil Anderer so freudig Mes tragen ließ, mußte mit desto größerer Kraft die Gesmüther anziehen; und so konnte er den Herzen eine solche Liebe zu seiner Person einstößen, wie er selbst diese Gal. 4, 14 schildert.

So bilbeten sich die galatischen Gemeinden aus einem Stamme von geborenen heiden, theils einer großen Zahl solcher Proselyten, für welche das Judenthum der Uebersgangspunkt zum Christenthum geworden war, theils Solchen, welche unmittelbar vom heidenthum zum Christenthum überstraten; und mit diesem Stamme der heidengemeinde versbanden sich auch einige Juden, welche sich durch ihre Empfänglichkeit für das Evangelium vor der großen Masse der Ungläubigen ihres Volkes ausgezeichnet hatten. Durch die ehemaligen Proselyten und die Judenchristen in den Gesmeinden wurde nun aber auch der Verkehr mit Juden immerkort erhalten, und daher sind die Bewegungen in diesen Gemeinden abzuleiten, von denen wir nachher reden werden.

Als Paulus Galatien verließ, war er, ba neue Wir= kungstreise nach verschiedenen Richtungen hin ihn anzogen, anfangs unschlüssig, wohin er sich zuerst wenden sollte. Schon wollte er sich in südwestlicher Richtung nach dem proconsularischen Afien begeben, sodann in nördlicher Rich= tung nach Mysien, Bithynien hinaufgeben; aber es wurde ihm, in welcher Form bies auch geschehen sein möge, bie Mahnung von dem göttlichen Geiste, welche ihn von beiben Richtungen wieder zurückrief. Wohl schon mit dem Ge= danken, sich nach Europa hinzuwenden, — nur barauf wartend, ob er von der Ausführung desselben durch höhere Bügung werde zurückgehalten ober barin befestigt werden begab er sich nach Troas; und eine nächtliche Bisson, in welcher ein Macebonier ihm erschien, ihn im Namen seines Volkes zur Hülfe rufend, befräftigte ihn in dem Entschlusse, nach Macedonien hinüberzureisen.

Mehmen wir an, daß Lukas ') Apostelgesch. 16, 10 in seinem eigenen Namen redet, so würde sich baraus schließen laffen, daß er in Troas zuerst mit demfelben wieber zufam= mentraf und berselbe bort bem Rreise seiner Missionsgefährten fich anschloß. Die ärztliche Kunft konnte wohl benugt werden, um manche Gelegenheit für die Berkündigung des Evan= geliums unter ben heiben zu gewinnen, wie wir noch jest bei der Wirksamkeit der Missionäre wahrnehmen konnen. Durch die Gabe ber Wunderheilungen wurde bies nicht ausgeschlossen; bieselbe fand ihre Anwendung nur in einzelnen Fällen, wo die Besitzer einer solchen Gabe burch einen un= mittelbaren göttlichen Antrieb ober ein in ihnen aufsteigendes Gefühl davon vergewissert wurden. Anders stellt- sich die Sache aber, wenn wir annehmen, daß jene Erzählung 16, 10 unverändert aus den Denkwürdigkeiten des Timotheus genommen und dieser also der Redende ift, der sich als einen Gefährten des Paulus in der Verkündigung des Evange= liums bezeichnet.

Die erste Stadt Macedoniens, in der sie sich aufhielten, war die nicht unansehnliche Stadt Philippi. Die Zahl der hier wohnenden Juden war sicher nicht groß genug, daß eine Synagoge hätte angelegt werden können. Vielleicht gab es hier nur Proselyten, welche außerhalb der Stadt am Flusse Strymon einen von Bäumen umschlossenen Versammlungssplaß hatten zum Gebet, zur Verrichtung ihrer Andachtssüdungen und den dabei nothwendigen Lustrationen (eine sogenannte προσευχή). Wenn auch hier keine solche von

¹⁾ Der Arzt nach Coloss. 4, 14, vielleicht Einer ber von Paulus zu Antischia bekehrten Proselyten bes Thors.

²⁾ Die Worte Apostelgesch. 16, 13 ob evoulzero (welche den Augenzeugen erkennen lassen) machen wahrscheinlich, daß diese noovenzit kein Gebäude, sondern nur ein eingeschlossener Platz in freier Lust, war, der zu diesem Gebrauche angewandt zu werden pflegte; vergl. Tertullian ad nationes lib. I. c. 13 "die orationes litorales der Juden," und de dejunits c. 16, wo er von so sehr verbreiteter Theilnahme der Heiden an den jüdischen Festen redet: Indaicum corto jejunium ubique celebratur,

ber Erklärung bes alten Testaments ausgehende Lehrvorträge gehalten wurden, wie in den indischen Spnagogen, und menngleich daher bem Paulus von dieser Seite kein folcher Anschließungspunkt für die Verkündigung gegeben war, so kamen hier boch am Sabbath die Proselyten (und besonders scheinen, wie gewöhnlich, unter ben Frauen solche gewesen zu sein) zum Gebet zusammen, und er konnte hier biejenigen Menschen finden, welche für bas, was er ihnen fagen wollte, am meisten vorbereitet und empfänglich waren. Er begab fich daher mit seinen Begleitern früh Morgens am Sabbath dabin, um mit ben Frauen aus der Stedt, welche hier zum Bebete zusammengekommen waren, eine Unterredung über religible Gegenstände anzuknüpfen. Seine Worte machten Eindrud auf das herz einer Purpurhändlerin aus der Stadt Thyatira in Lydien, Ramens Lydia. Nach vollendetem Gottesdienste ließ sie sich sammt ihrer ganzen Familie von ihm taufen und nöthigte ihn, mit seinen Begleitern in ihrem Hause ihre Wohnung zu nehmen '). Bon ber Familie ber Lybia verbreisete sich das Christenshum weiter unser den Bewohnern der Stadt, und ihr Haus bildete den ersten Berfammlungsplat ber Gläubigen. Da in dieser Stadt, wie es scheint, weuige ober gar keine Juden wohnten, die An= hänger bes Jubenthums wohl nur aus Proselpten bestanden, so fand das Chriftenthum von dieser Seite keinen so bartnäckigen Widerstand; und vielleicht würde daffelbe, ohne daß

quum omissis templis per omne litus quocunque in aperto aliquando jam preces ad coelum mittunt.

¹⁾ Ich kann keineswogs mit einigen Auslogern ber Apokelgeschichte annehmen, daß alles dies vor dem Anfange der gemeinschastlichen Andachtschungen geschehen sei und daß unch au demselben Tage — als sie van dem Orte, wo Paulus die Lydia getauft, zurückehrten — auf dem Wege zur Prodeuche das Zusammentressen mit der Wahrsagerin sich ereignet habe. Die Art, wie Lukas Apgich. 16, 16 erzählt, weiset nicht darauf hin, daß Alles an einem Tage geschehen sei. Auch die Anuserungen der Wahrsagerin machen wahrscheinlich, daß sie schon öster den Paulus reden gehört hatte.

eine Berfolgung erregt worden wäre, immer mehrere Bestenner gewonnen haben, wenn nicht das durch die Wirkungen der göttlichen Lehre beeinträchtigte gewinnsüchtige Interesse Einzelner unter den Heiben eine Berfolgung hervorgestusen hätte.

Es war daselbst eine Sklavin, welche in einem den Erscheinungen des Somnambulismus ') ähnlichen Zustande,
ihrer selbst nicht bewußt, auf Fragen, die man ihr vorlegte,
zu antworten psiegte, und die für eine vom Geiste des Apolls
beseelte Wahrsagerin gehalten wurde '); wie in allen Formen
heidnischer Naturvergötterung verdorgene Naturkäste in den Dienst der Religion genommen werden '). Diese Sklavin

¹⁾ Gelbft wenn wir bie bier erzählte Thatfache aus ber in ber Apostelgeschichte gegebenen Darftellung nicht hinlanglich zu versteben im Stande waren, konnte uns bies noch nicht berechtigen, mit Baur eine absichtliche Dichtung baraus zu machen, wogegen alles Andere in bem Charafter biefes Buches ftreitet. Finden wir nicht manche rathselhafte Erscheinung, die uns boch tein Recht giebt, die Bahrheit einer Erzählung in Zweifel zu ziehen, in ber Geschichte? Wir seben in Allem, was Baur fagt, burchaus feinen Grund, ber uns bewegen konnte, von nuserm Berftanbnisse ber Sache abzugehen. Wir erkennen in bem, was in jener Wahrsagenin wirtsam war, baffelbe Pmincip, bas in ber Mautif ber Alten, in ben Drakeln, in benen auch gewiß nicht Alles aus Betrug erklärt werben kann, wirksam war. Daß wir von unserm wohl begrünbeleu Standpuntte, welcher weber ber bes schroffen Supranaturalismus, noch der nationalistische des Dr. Baur ift, vollkommen berechtigt find, das Objettive und das Subjettive in bem Berichte zu unterscheiben, brauchen wir nach ben früheren Erörterungen nicht erft nachguweisen.

²⁾ Mehen die gewöhnliche Meinung des Bolkes, daß der ppthische Apollo solche dynamen und der solche dynamen und des solche dynamen und des solche Mund nede, s. Plutarch. de des oraculor. c. 9. Tertulliam beschreibt diese Leute anschaulich apologet. e. 23: Qui de des puti-axistimantur, qui anhalando (in einem Jastande convulsissischer Angst, in welchem sich eine solche Person selbst wie von einem fremden Geiste gewaltsau getrieben sühlt, mit dumpfer Stimme) penesantur.

³⁾ So die Orafal der Alten, die Incubationen, und ähnliche Erscheinungen in dem Heidenthume der Geschlichasteinseln der Sübsee. Dor Priester des Kriegsgott Oro ertheilte Orafal in einem ekstatischen Zustande nuter gewaltsamen Convulsionen, und nach seiner Beschrung zum

hatte mahrscheinlich öfter Gelegenheit gehabt, den Paulus reben zu boren, und seine Worte hatte einen Einbruck in ihrem Gemüthe zurückgelaffen. In ihrem convulfionaren Zustande wirkte bieser früher von ihr empfangene Eindruck wieder zurück, und das, was fie früher von Paulus gehört batte, mit ihren eigenen beibnischen Borstellungen vermischenb, rief sie den Berkundigern, wenn sie ihnen auf bem Wege zur Proseuche begegnete, öfters nach: "Das sind die Diener des böchken Gottes, die uns den Weg des Heils verkundigen." Dieses Zeugniß einer von dem Bolke angestaunten Bahrfagerin hatte viel wirken konnen, um baffelbe auf bie neue Berkundigung aufmerkfam zu machen; aber fern war es ber Gesinnung bes Paulus, eine solche Bermischung ber Bahr= - heit und der Lüge zu benuten, ober nur zu dulden. Zuerst bekümmerte er sich um bas Geschrei ber Stlavin gar nicht. Da sie aber nicht aufhörte, wandte er sich endlich zu ihr um und gebot bem Geiste, ber bas Bernünftigfittliche in ihr gefangen hielt, von ihr zu weichen. Wenn bies auch kein personlicher boser Geist war, so war es doch das Walten eines ungöttlichen Geistes. Das, was in bem Menschen bas Freie sein, mas herrschen sollte über alle Raturtriebe und Kräfte, war solchen bienstbar gemacht worden '). Und

Christenthume konnke er sich nicht wieder in einen solchen Zustand zurückersesen. S. was darüber mitgetheilt worden in den neuen interessanten Berichten über diese Mission von Ellies, Bennett u. s. w. — Gegen Baur's Deutung meiner Worte muß ich bemerken, daß ich diese Bergleichung keineswegs in Beziehung auf die von einer Bekehrung ausgehenden Wirkungen angeführt habe, keineswegs dabei voraussetzte, daß die Sklavin durch ihre Bekehrung jene Fähigkeit, in solche Zustände sich zu versehen, verloren habe; sondern der Bergleichungspunkt war mir nur dieser; daß überhaupt jene Fähigkeit, in solche Zustände sich zu versehen, verloren werden könne.

¹⁾ Wir haben teine ganz sicheren Merkmale, um die Art bestimmen zu können, wie Paulus biese Erscheinung betrachtete. Es kann sein, — obgleich wir nichts mit Sicherheit barüber bestimmen können — baß er! die heibnische Borstellung, der Geist des Apollo beseele biese Person, in die jüdische umkleibete: daß ein boser Geist, ein damonischer, sie beherrsche.

durch die göttliche Kraft Deffen, der in das zerrissene Innere der Dämonischkranken Frieden und Harmonie wieder zurückgerufen hatte, wurde auch diese in einem verwandten Zustande sich Besindende von der Macht eines solchen uns göttlichen Geistes befreit, und sie konnte sich von nun an nicht wieder in jenen Zustand zurückversetzen. Da also die

In diesem Falle folgte er hier der allgemeinen Borftellung, ohne darüber in biefem Augenblide weiter ju reflektiren, weil biefer ber boberen Raturwissenschaft angehörende Gegenstand seinem Nachbenken gang fern lag. Rur auf ben sittlichen Grund ber Erscheinung richtete er seine Aufmertsamfeit. 3ch bin überzeugt, bag ber Geift ber Bahrheit, ber ihm als Apostel verheißen war, ihn auch hier zum Bewußtsein ber ganzen Wahrbeit führte, die Christus auf Erben zu verkündigen erschienen ift, jum Bewußtsein alles beffen, was zum Besen ber Beilslehre gehört. Beift ließ ihn bas Walten bes Reiches bes Bofen in biefer Erscheinung erkennen; und wenn auch eine unfichtbare Dacht hier wirkenb gebacht ift, fo wirb baburd boch bas Ratürliche in ben Urfachen und Somptomen nicht ausgeschloffen, gleichwie biefe jenes nicht ausschließen. Bergl. bie trefflichen Bemerkungen meines Freundes Tweften in bem zweiten Banbe seiner Dogmatif S. 355, und in meinem "Leben Jesu" bas über Die Dämonischen Gesagte. Dieser Geift verlieh ihm bas zuversichtliche Bertrauen, bag - wie Chriftus bas Reich bes Bofen besiegt und ohnmächtig gemacht habe - also auch burch feine Gottestraft Alles, was biesem Reiche angehöre, immerfort besiegt werben könne. In biesem Bertrauen fprach er voll göttlicher Buversicht, und fein Bott wirfte feinem Bertrauen gemäß. 3ch finbe aber in ben Worten Chrifti unb in ben Neußerungen bes Apostels über fich felbft feinen Grund, anzunebmen, bag bei biefem Lichte feines driftlichen Bewußtfeins nicht möglicherweise ein Irrthum in einem solchen Gegenstande bestehen konnte, welcher nicht die Glaubenswahrheit angeht, sondern in ein ganz anderes, niebrigeres Bebiet gehört, wie bie Frage, ob hier eine aus ber Ratur ber menschlichen Seele, ihren natürlichen Rräften, ihrem Bufammenhange mit bem leiblichen Organismus erklärbare Erscheinung, ober eine Folge ber Befignahme burch einen perfonlichen bofen Geift anzunehmen fei. Bas Dr. Baur in Beziehung auf biefe Auffaffung ber Sache gegen mich fagt, muß freilich gelten von bem Stanbpuntte feines willturlich gesetten aut-aut, welches bieser gangen Parthei zur Biberlegung beffen, was nicht ihren Boraussepungen fich anschließt, etwas febr Bequemes ift, wirb aber für Den, welcher in ben Bufammenhang ber bargelegten Ibee einzugeben fich bemubt, von felbft feine Erlebigung finden.

Skavin ihre Wahrsagerkunste nicht mehr treiben konnte, so faben sich ihre Gebieter, welche fich in ben baraus gezos genen Gewinn getheilt hatten, beffelben beranbt. ergriffen sie baher den Paulus und Silas und Nagten bieselben vor der Municipalobrigkeit, vor den Duumwirtt 1), als illdische Rubestörer an, welche in ber römischen Rolonie jübische Religionsgebrauche zu verbreiten suchten; mas burch die romischen Staatsgesetze verboten war, wenngleich biese den Juben bas Recht zusicherten, ihren Nationalkultus für sich selbst ungestört auszuüben. Nachdem sie ohne weitere Untersuchung öffentlich gegeißelt worden, wurden sie in's Ge fangniß geworfen. Das Gefühl bes bffentlichen Schimpfes und ber Schmerzen, bie Gefangenschaft in bem finstern Rerker, wo ihre Füße auf eine peinliche Weise auseinanderge= zogen und in einen Block (nervus) 2) eingespannt waren, bie Erwartungen der Mißhandlungen, welche ihnen noch bevorstehen konnten, — alles bies vermochte ihre Seelen nicht nieberzubeugen; sonbern etwas Erhebendes war ihnen vielmehr das Bewußtsein, für die Sache Christi Schmach und Leiben erbuldet zu haben. Um Mitternacht vereinigten fie sich, im Gebet Gott zu preisen 2), als ein Erdbeben ben

¹⁾ Der Rame σερατηγοί, der in der Apostelgeschichte hier zur Besichnung dieser Magistratspersonen gebraucht wird, war in den Keinen griechischen Städten von Alters her gebräuchlich, um die ersten sbrigstellichen Personen zu bezeichnen; s. Aristoteles Politic: l. VII. c. 3, ed. Bokker Vol. II. p. 1322: 'Er rais μικραϊς πόλεσι μέα περί πάντων (άρχή) · καλοῦσι δε στρατηγούς και πολεμάρχους.

²⁾ Tertullian ad Martyres c. 2: Nihil crus sentit in morvo, quum animus in coelo est

³⁾ Wenn Baur S. 151 mich einer gewaltsamen Umstellung ber Worte in der Apostelgeschichte beschuldigt, da in jener Erzählung das Erdbeben als Wirtung des Gebets erscheine, so muß ich auch diese Beschuldigung sie eine unbegründete erklären. Ich rede hier nur von dem geschichtlich wiennbaren Causalzusammenhange. Die Wirtung des Gebets geht darüber hinaus; es braucht aber der natürliche Causalzusammenhang dedurch nicht ausgeschiossen zu werden. Wenn etwas als durch die ines Unssichtare eingreisende Thatsache des Gebets vermittelt dargestellt wird,

Boben bes Kerkerd erschütterte. Die Thüren sprangen auf, und bie Feffeln ber Gefangenen wurden gelofet. Goon ge rieth ver Gefangenwärter in die größte Bestützung, ba et die Gefangenen entstohen glaubte; aber Paulus und Gilas beruhigten ihn. Dieses Erdbeben, burch bas ben Gefanges nen Gelegenheit zum Freiwerden gegeben war, die Art, wie sie biese Gelegenheit unbenust gelassen hatten, ihre Beiterkeit und Zuversicht unter so vielen Leiben, - alles bies trug vermuthlich bazu bei, daß fle dem erstaunten Gefangenwärter wie Wesen beherer Art erschienen. Er fiel ihnen zu Füßen; und sich erinnernv an das, was er aus dem Munde des Paulus und Gilas über ben von ihnen verkündigten Weg zum Heil gehört hatte, sprach er zu ihnen in ihren eigenen Worten: was er benn thun muffe, um bas Beil zu erlangen? Die gange Familie tam zusammen, die Berkundigung zu vernehmen, und es war ein festlicher Morgen für Alle. Sei es nan, daß die Duumvirn burch das, was sie unterdessen von ben Gefangenen überhaupt erfahren hatten, gunftiger gestimmt worden, ober bag ein Bericht bes Gefangenwärters Einbruck auf sie gemacht hatte: sie ließen ihm sagen, daß er fie freilaffen konne 1). Sätte in die beseligende Begeiste-

ist baburch über bie Art, wie bas bezeichnete Resultat zu Stande kommt, wir Gott burch natürliche Ursachen ober burch Wunder wirkt, nichts bestimmt. Freilich von bem Standpunkte, mit dem ich es hier zu thun habe, kann weber vom Gebet, noch weniger von einer burch Gebet vermittelten Wirkung die Rede sein.

¹⁾ Rach Baur's Meinung S. 152 solle Der, welcher diese Etzähkung bichtete, um den Apostel Pankus dem Petrus gegenüber zu verherrlichen, zu verstehen geben wollen, daß nur der Eindruck des Erdbebens als ein übernatürliches Zeugniß von der Unschuld der Gesangenen die Onunwirn so zu handeln bewogen habe, was denn allerdings eint Merkmal der innern Unwahrscheinlichteit wäre. Aber wahrlich, wem es darum zu thun war, seinen helben so zu verherrlichen und Alles im Lichte bes Wunderbaren erscheinen zu lassen, der würde dech dabei uicht so leise ausgetreten sein, daß man einen solchen Zusammenhang zur ersathen muß, sondern er würde den Gesichtspunkt, in welchem seine Leser bie Sache aussassen sollten, recht haben in die Augen springen lassen.

rung, mit welcher Paulus für die Sache des Herrn alle Schmach und alle Leiden trug, etwas Schwärmerisches sich eingemischt, so würde er gewiß, obgleich er ohne Nachtheil und nur zum Bortheil seines Berufs von der Schmach sich befreien konnte, doch nichts gethan haben, um sie von sich abzuwälzen, und um eine Shrenerklärung zu erlangen, welche er nach seinen bürgerlichen Berhältnissen erhalten konnte. Wie sern von dem, was späterhin die Moral des Mönchsgeistes Demuth nannte! Judem er sich darauf berief, daß sie beide, er und Silas, römische Bürger wären '), nöthigte er die Duumvirn, welche sie ungeachtet ihres römischen Bürgerrechts ') auf eine so schmachvolle Weise behandelt hatten '),

Wenn aber Baur in Beziehung auf unsere Ergänzung bes Zusammenhanges meint, daß ein so wichtiger Umstand von einem treu referirenden Schriftsteller unmöglich hätte übergangen werden können, so werden wir allerdings zugeben, daß er darüber hätte Ausschluß ertheilen mussen, wenn er ein pragmatischer Erzähler gewesen wäre und sich ganz auf den Standpunkt seiner Leser gestellt, Alles, was sie zu wissen wünschen mußten, ihnen zu sagen sich hätte angelegen sein lassen. Dies ist aber nicht der Fall. Dem Berichterstatter kommt es nur auf das an, was die Duumvirn thaten, nicht darauf, was sie dazu brachte, so zu handeln.

¹⁾ Die bekannten Worte Cicero's act. II. in Verrem l. V. c. 57: Jam illa vox et imploratio, civis Romanus sum, quae saepe multis in ultimis terris opem inter barbaros et salutem attulit.

²⁾ Wie der Bater des Paulus das römische Bürgerrecht erlangt hatte, wissen wir nicht. Sicher hat man keinen Grund anzunehmen, daß es Paulus seiner Abstammung aus Tarsus verdanktez denn obgleich Dis Chrysostomus in seinem zweiten doyos Tagodexds, Vol. II. ed. Reiske, p. 36, manche Bortheile nennt, welche der Raiser Augustus der Stadt Tarsus zum Lohn ihrer Treue in dem Bürgerfriege verliehen hatte, so erhellt doch nicht daraus, daß auch das römische Bürgerrecht darunter war, und selbst dies vorausgesept, fragt es sich, od es auf den einer fremden jüdischen Familie angehörenden Paulus würde übergegangen sein. Auch Silas mußte wohl auf irgend eine Weise das römische Bürgertecht erlangt haben.

³⁾ Baur findet es unwahrscheinlich, daß sich in diesem Falle Panlus nicht spüher auf ihr Bürgerrecht berufen haben sollte, wodurch er ja von Anfang Alles, was sie betroffen, hätte abwehren können. Aber konnte benn nicht Alles auf eine so tumultnarische Weise vor sich gehen, daß

seichen ihrer Unschuld, sie aus demselben zu entlassen. Sie begaben sich nun in das Haus der Lydia, wo sich auch die Ehristen der Stadt versammelt hatten, und sie sprachen zu ihnen die letzten Worte der Ermahnung und Ermunterung. Darauf verließen sie die Stadt, wo Lukas und Timotheus, welche von jener Verfolgung nicht mit waren betroffen worsden, ruhig zurückleiben konnten.). In Beziehung auf den zuletzt Genannten würde es sich leicht erklären, daß er seiner Jugend wegen, da er zuerst wenig selbstihätigen Antheil an der Verkündigung nahm, nicht von derselben Verfolgung, wie Paulus und Silas, betroffen wurde, daher ohne Gesfahr in Philippi zurückleiben konnte.

Bu Philippi hinterließ Paulus eine Gemeinde voll Glausbenseifer, welche ihm bald nachher Beweise ihrer liebevollen Fürsorge gab, indem sie ihm — obgleich er keine solche Sabe verlangte, sondern sich durch seine eigene Arbeit ersnährte — Geldunterstützungen für seinen Lebensunterhalt nachschickte.

Paulus und Silas richteten nun ihre Reise nach ber zwanzig Meilen entfernten Stadt Thessalonich, ber größten Stadt Macedoniens, wo, als in einer ansehnlichen Handels= stadt, viele Juden wohnten und wo sie zuerst eine Synagoge

Paulus keine Gelegenheit hatte, mit seiner Protestation gegen eine solche Gesetverletzung hervorzutreten. Mit zweien Juden, welche einer durch die römischen Gesetze verbotenen Proselytenmacherei beschuldigt wurden, glaubte man in einer römischen Kolonie nicht so viele Komplimente machen zu müssen. Daß Paulus breimal die Strase erduldet, der er nach den römischen Gesetzen nicht unterworfen war, geht doch aus seinen eigenen Worten 2 Korinth. 11, 25 hervor; und wir können in allen diesen Fällen doch voraussetzen: er wird sich nicht einer schmachvollen Behandlung unterworfen haben, welche er, wenn er gehört wurde, durch die Berufung auf sein römisches Bürgerrecht hätte vermeiden können.

¹⁾ Timotheus traf zu Thessalonich ober Beröa, Lutas erst später wieber mit Paulus zusammen; falls nämlich nicht, wofür die angeführten Gründe sprechen; bloß an Timotheus, ben in bem Bericht ber Apostelgeschichte in ber ersten Person Redeuben, zu benten ift.

finden konnten. Während drei Wochen besuchte Paulus bies selbe am Sabbath; durch seine Borträge wurden die Herzen vieler Proselyten gewonnen, und durch diese ward bann ber Weg für die Verkündigung bes Evangeliums unter den Beiben ber Stadt gebahnt. Wie aus bem erhellt, mas Paulus in feinem ersten Briefe an die Thessalonicher 1, 9. 10; 2, 10. 11 1) sagt, begnügte er sich gewiß nicht, bloß in ben Synagogenversammlungen — und also nur einmal in ber Woche — seine Vorträge an die Proselyten aus ben Heiben zu richten. So hätte er seine Verkündigung boch nur auf bie kleinere Zahl ber Beiben, welche zu den Profekten gehörte, beschränken muffen. Er konnte in diesen Synago= genvorträgen boch immer nur eine folche Methobe und Form des Bortrags mählen, wie es gerade für ben Standpunkt ber Juben besonders erfordert murde; er mußte Mandes voraussegen, konnte Manches nicht ausführlicher ent= wideln, was er nach bem Bedürfnisse ber Heiben zuerft und vollständiger hätte erörtern muffen. Er wußte aber doch, wie wir aus manchen Beispielen sehen, ben verschiebenen Standpunkt und die verschiebenen Bedürfnisse ber Juden und Heiden so gut von einander zu unterscheiben; und man muß daher sicher annehmen, daß er sich Gelegenheit verschaffte, barauf besonders Rudficht zu nehmen. versammelten sich auch balb die durch die Proselyten aufmerksam gemachten heiden an besonderen Orten, um ihn zu hören, und aus diesen durch ihn zuerst zu dem Glauben an ben Einen lebendigen Gott wie zum Glauben an den

¹⁾ Schraber meint zwar in seinen chronologischen Bemerkungen S. 95, daß sich diese Stellen unmöglich auf den ersten Ausenthalt des Paulus zu Thessalonich beziehen könnten, weil dieser dafür von zu kurzer-Dauer gewesen sei. Aber es läßt sich wahrlich nicht einsehen, daß ein Mann von solchem Eiser und solcher unermüdeten Thätigkeit in seinem Beruse nicht auch in einem Zeitraume von drei die vier Wochen so sollte haben wirken und ein so lebendiges Bild von seinem eigenen Wesen und Wirken in den Gemüthern haben zurücklassen können, wie er in jenen Stellen voraussest.

Erlöfer geführten heiben bildete sich größtentheils die Ge-

Paulus erkannie es zwar nach bem Ausspruche Christi Matth. 10, 10 als gerechte Forderung an (vergl. 1 Korinther 9, 14), bag den Berfündigern bes Evangeliums ihr Lebensunterhalt, ben sie sich nicht selbst erwerben konnten, von Denen gereicht würde, für welche fie ihre ganze Rraft und Thätigkeit aufboten, um die hochsten Guter ihnen zu bringen. Da er aber sich bewußt war, ben übrigen Aposteln in der hinsicht nachzustehen, daß er sich nicht zuerst von selbst freiwillig dem Erlöser angeschlossen hatte, sondern burch bie göttliche Gnade wie gegen seinen Willen aus dem beftigften Berfolger ber Gemeinde zum Apostel gemacht worben war, so glaubte er baber auch ein solches mit bem apo-- ftolischen Umte verbundenes Recht aufopfern zu muffen, um feine Willigkeit und Freudigkeit in bem burch eine höhere Nothwendigkeit ihm auferlegten Berufe zu beweisen (1 Rorinther 9, 16—18). Auch fant er barin ein Mittel, seine apostolische Wirksamkeit unter ben Beiben noch mehr zu for= bern; benn biese so offenbar gang uneigennüsige, für bas Beste Anderer Alles aufopfernde, allen Mühen und Entbebrungen fich unterziehende rastlose Thatigkeit mußte ihm bas Bertrauen Bieler, auch Derjenigen gewinnen, welche sonft bei einem solchen Gifer für bas Beste Anderer, ben sie nicht zu verstehen wußten, zuerst eigennütige Triebfebern zu arg= wöhnen geneigt waren. Da bas Berfahren mancher judi= schen Proselytenmacher bazu bienen konnte, gegen illbische -Religionslehrer einen solchen Berbacht gleich hervorzurufen, fo benutte er daber gewiß besto lieber eine folche ihm dar= gebotene Gelegenheit, um biefen von Anfang an abzuschnei= Und seine frühere Bilbung trug dazu bei, bag er überall Mittel finden konnte, sich selbst seinen Lebensunterhalt zu erwerben. Wenn nämlich andere Apostel in ihrer Jugend zwar felbst ihren Lebensunterhalt burch ein Gewerbe sich verdient hatten, aber burch ein solches, von bem sie nicht überall Gebrauch machen konnten, so hatte hingegen Paulus,

obgleich zum illbischen Theologen bestimmt, boch nach ben in ben gelehrten Schulen ber Juden herrschenden Grundsätzen ') neben bem Gesetzesstudium bas Handwerk ber Zeltenverfertigung erlernt, und gerade bies handwerk konnte wegen ber Art zu reisen im Orient und bes anderweitigen mannichfachen Gebrauches der Zelte leicht überall seine Rahrung finden 2). Während die Sorge für die geistigen Bedürfnisse ber Beiben und ber neuen Christen ihn im Geiste ganz be= schäftigte, mußte er die Nacht mit zu Gulfe nehmen, 1 Theff. 2, 9, um fich und seinen Begleitern, Apostelgesch. 20, 34, ben nothbürftigen Lebensunterhalt zu erwerben; soweit er nicht durch die Liebe der Gemeinde zu Philippi, welche ihm freiwillige Gaben nachschickte, Philipp. 4, 16, einige Er= leichterung erhielt. Es war ihm aber Seligkeit, Andern nur ju geben, ohne von ihnen einen Lohn zu empfangen; erhatte aus eigener Erfahrung bie Wahrheit des vom Herrn gesprochenen Wortes erkannt: "Geben ift seliger als nehmen;" Apostelgesch. 20, 35.

Er sprach nicht bloß öffentlich zu der versammelten Gesmeinde, er besuchte sie auch einzeln in ihren Familien und legte ihnen in Privatgesprächen die Grundwahrheiten des Evangeliums von Neuem an's Herz; er warnte sie vor den

¹⁾ In den Pirke Avoth c. 2. §. 2. Ying Tiff und fiften Gewerbe, wo"Schön ist das Studium des Gesetzes mit einem irdischen Gewerbe, woburch man sich seinen Lebensunterhalt erwirdt," und als Grund wird
angesührt, weil Beides zusammen die Sünde vergessen mache, im entgegengesetzen Falle die Seele leicht zerstreut werde und Sünde Eingang
sinde. Es war also nicht bloß die Sorge für den Lebens unterhalt
der Zweck, sondern auch — wie dei der Beschäftigung mit körperlicher Arbeit unter den Mönchen — der, die Sinnlichkeit durch ihre angemessene Beschäftigung von trübender Einmischung in das Höhere abzuhalten.

²⁾ Philo de victimis f. 836, ed. Francof.: Λίγων δὲ αὶ τρίχες, αὶ δοραὶ συνυφαινόμεναι τε καὶ συβφαπτόμεναι, φορηταὶ γεγόναστν ὁδοιπόροις οἰκίαι καὶ μάλιστα τοῖς ἐν στρατείαις. Dies könnte barauf hindeuten, obgleich nicht gewiß, daß gerade sein Baterland, woher die tentoria Cilicina, die Beranlassung dazu war, daß er dies Handwerk zuerst wählte.

ihrem driftlichen Leben brohenden Gefahren!). Er pflegte die Hoffnung der Gläubigen von den Leiden des irdischen Lebens zu dem Zeitpunkte hinzuweisen, wann Christus wies berkommen werde, sein Reich in der Menschheit zu siegreicher Vollendung zu führen. Und wir haben schon nachgewiesen, wie dieses lette Ziel dem Blicke der apostolischen Zeit als ein nähergerücktes sich darstellen mußte.

Unter ben Leiben und unter ber Schmach, welche er zu Philippi erbuldete, mußte er durch ben auf jenen göttlichen Triumph, dem er in ber Zuversicht bes Glaubens entgegen= fah, gerichteten Blick besto mehr begeistert werben. von jenem Bewußtsein war Paulus nach Thessalonich ge= kommen, und mit-ber Begeisterung, welche auch ben Gemüs thern Anderer sich mittheilen mußte, zeugte er von dem, was ihn begeisterte und über alle Leiden der Erde seinen Geist zu erheben vermochte. Aber wie seine Begeisterung fern war von jeder Beimischung ber Schwärmerei, welche bas subjettive Gefühl und die subjektive Anschauung von dem, was dem Glauben und der Zuversicht des Glaubens angehört, nicht zu sondern weiß: so war er baher auch fern bavon, über bie Nähe jenes großen Zeitpunktes irgend etwas Bestimmtes zu fagen; er hielt sich hier mit nüchterner Selbst= bescheidung nur an das Wort bes Herrn, daß jener große Zeitpunkt von keinem Menschen sollte berechnet werden konnen. Und mit apostolischer Besonnenheit suchte er die neuen Chris sten davor zu warnen, daß sie nicht etwa, ihre Einbildungs= fraft nur mit den Bildern von der Glückseligkeit des bevor=

¹⁾ Man sieht nicht ein, warum die den Christen zu Thessalonich ertheilten Ermahnungen und Warnungen, auf welche er sich in seinen beiden Briefen an dieselben beruft, ihnen nicht während dieses seines ersten Ausenthaltes unter ihnen von Paulus ertheilt sein konnten; denn warum konnte die Menschenkenntniß und Weisheit des Paulus nicht auch zustünstige Gefahren der Art voraussehen und seine Schüler im Boraus dagegen zu sichern suchen? Das daher genommene Argument Schraber's gegen die gewöhnliche Zeitbestimmung in hinsicht jener beiden Briefe kann also nicht viel bedeuten.

stehenden Reiches Christi beschäftigend und in süße Träume sich einwiegend, die nothwendige Borbereitung für die Zustunft in der Gegenwart und den bevorstehenden Kampf versgessen sollten. Er sagte ihnen voraus, daß sie noch viel zu leiden und zu kämpfen haben würden, ehe sie zum ungestörten Genusse der Seligkeit in dem Reiche Christi würden gelangen können.

So nachbrüdlich ferner ber Apostel ben Anmagungen jubischer Wertheiligkeit und aller fittlichen Gelbstgenugsam= keit die Lehre von der Rechtfertigung des Menschen, nicht burch seine stets mangelhaften Werke, sondern burch bie Aneignung ber Gnade ber Erlösung im Glauben allein, ent= gegenstellte, so wichtig war es ihm boch auch, die neuen Christen vor einem andern Migverstande zu warnen, ber bei einer oberflächlichen Bekehrung so nahe lag und ber beson= vers aus einer Berwechselung des gewöhnlichen jüdischen Begriffs vom Glauben mit bem panlinischen hervorgeben konnte: ber falschen Borftellung Derer, welche die Lossagung vom Gögendienste und bie Anerkennung Jesu als bes Messias, auch ohne ben lebensumbildenben Ginfluß einer folchen Ueberzeugung, schon für genug hielten, um mehr zu sein als bie Beiben und bem ber Heibenwelt brohenden göttlichen Strafgerichte entgeben zu konnen '). Er legte ihnen oft auf bas Nachbrücklichste an's Herz, daß sie durch ihr ganzes Leben die durch ben Glauben in ihrem Innern hervorgebrachte Beränderung offenbaren müßten, daß sie besto strafbarer sein würden, wenn sie, nachdem sie durch bie Erlösung und die Taufe Gott geweiht worden, ihm in einem heiligen Leben, zu dienen, wieder zurückfielen in die früheren Laster und sich

¹⁾ Das sind die thörichten Reden, vor denen Paulus die heibendriften so nachdrücklich zu warnen für nöthig hält, die xerod doyoe, Ephes. 5, 63 vergl. oben S. 285. Daher erinnert er sie, vor einem solchen Scheinchriftenthum warnend, daß jeder Lasterhafte einem Göpendiener gleich und von dem Reiche Gottes ausgeschlossen sei, daß um jener herrschenden Laster willen, nicht bloß wegen des Göpendienstes, die Ungläubigen das göttliche Strafgericht treffe.

sich selbst als die Wohnung des von ihm empfangenen heiligen Geistes entweihten 1).

Aber die schnelle und große Theilnahme, welche die Berkündigung bes Evangeliums unter ben Heiden fand, erregte besto mehr die fanatische Wuth und die Eifersucht der zahl= reichen Juben, welche schon burch bas, was fie von bem Apostel in ben Synagogenvorträgen gehört, mit Erbitterung gegen ihn erfüllt worben. Sie wiegelten einen Theil des Pöbels auf, und dieser brang in bas Haus des Christen Jason ein, wo Paulus wohnte. Ihn selbst fand man bort nicht; aber Jason und einige andere Christen wurden vor Gericht geschleppt. Da hier die Verfolgung von Juden ausging, welchen die Heiben nur als Werkzeuge bienten, so wurden baher andere Anklagepunkte, als zu Philippi geschehen war, gegen die Verkundiger ber neuen Lehre vorgebracht. Auch wandte man hier nicht, wie in andern Fällen, bie Beschuldigung an, bag bie Juben in ber burch bie Gesete ihnen zugesicherten tubigen Ausübung ihres eigenen Rultus von diesen Leuten, welche Spaltung unter ihnen erregten, gestört worden seien 2). Sie fanden bazu weniger Gelegen=

^{1) 1} Thessal. 4, 8; 2, 12.

²⁾ Baur meint l. c. S. 482 in ben Worten Apostelgesch. 17, 6 etwas Unhistorisches zu finden: "Wie könnte, ba Paulus zum ersten Male in biesen Ländern war, von ihm und feinen Begleitern gesagt werben, daß sie bie gange olxovuevy in Unruhe versepen!" Aber ift es benn nicht natürlich, bag leibenschaftliche Antläger, welche bie von ihnen angefeinbete Sache recht wichtig machen wollten, bie Sprache ber Uebertreibung rebeten? Ferner sagt Baur: "Wie lange ftund es noch an, bis bas Christenthum ben Römern so staatsgefährlich erschien, als bier in ben Worten: anevavre u. f. w. angenommen wird!" Freilich bauerte es noch lange, bis bas Christenthum als eine staatsgefährliche Religion in bem Ginne, in welchem es im zweiten Jahrhundert bafür gehalten wurde, erschien. Aber etwas gang Anderes war es, wenn die Anerkennung Jesu als Messas so verbreht wurde, als ob hier von einem weltlichen Reiche die Rebe sei und als ob bem Kaiser ein anderer Regent entgegengeftellt werben follte. Eine folche Anflage wurde ja schon gegen Besus felbst benutt, und eine folche konnte nur in der ersten Zeit statt-

beit, ba Paulus hier größtentheils unter heiben gewirkt batte, und fie konnten auch burch eine folde Beschuldigung, wo ihnen nicht gerade die Obrigkeit besonders gunftig war, wenig burchsegen. Desto mehr konnte in dieser Zeit eine politische Beschuldigung, bas crimen majestatis, wirken, wie bies auch später die Feinde ber Christen öfter gegen fie zu gebrauchen suchten. Da Paulus zu Theffalonich von bem bevorstehenden Reiche Christi, dem die Gläubigen schon angehörten, viel gesprochen hatte, so gab bies, wenn man seine Worte verbrehte, gute Gelegenheit zu einer solchen Anklage: er fordere die Leute auf, einen Jesus statt des Kaisers als Herrscher anzuerkennen. Aber die obrigkeitlichen Behörben mochten wohl selbst, da sie die Leute vor sich sahen, welche in die Berschwörung mit verwidelt sein sollten, diese Beschuldigung nicht eben glaublich finden; und nachdem ihnen Jason und seine Freunde eine Burgschaft gestellt, bag keine Störung der öffentlichen Ruhe vorfallen werde und Die= jenigen, welche die Ursache dieser Bolksbewegung gewesen waren, balb aus ber Stabt entfernt werben follten, wurden sie freigelassen.

Noch in der Nacht, die auf diesen Tag folgte, verließen Paulus und Silas die Stadt nach drei dis vierwöchentslichem Aufenthalte. Da Paulus nicht so lange, als es das Bedürfniß der neuen Gemeinde erforderte, sich hier hatte aufhalten können, so war er daher desto mehr besorgt für dieselbe, zumal vorauszusehen war, daß die neuen Christen von den durch die Juden aufgewiegelten Heiden manche Bersfolgungen zu erleiden haben würden. Er hatte daher die Abssicht, bald, wann der erste Sturm der Bolkswuth besichwichtigt sein würde, wieder dahin zurückzusehren, 1 Thessal.

2, 18. Vielleicht ließ er für's Erste den Timotheus, der kein Gegenstand der Bolkswuth geworden war, dort zurück in,

finden. Späterhin brachte man ja vom Standpunkte bes römischen Staatsrechts ganz andere Beschulbigungen gegen die Christen vor.

¹⁾ Wie daraus zu schließen, daß die Abreise des Timotheus Apoftelgeschichte 17, 10 nicht erwähnt wird.

wenn nicht etwa derselbe von Philippi aus erst zu Berba mit ihm wieder zusammentraf. In der etwa zehn Meilen von dort entfernten Stadt Berba, wohin sich Paulus und Silas nun begaben, ward ihnen von Seiten der Juden eine bessere Aufnahme, und auch unter den Heiden sand Evangelium Eingang; aber durch einen von den Juden aus Thessalonich daselbst erregten Bolksaufruhr wurde Paulus genöthigt, die Stadt bald wieder zu verlassen. Er nahm, begleitet von einigen Gläubigen aus der Stadt, seinen Weg nach Athen.

So gering auch für's Erste die Folgen waren, welche von der Wirksamkeit des Apostels Paulus zu Athen ausgingen, so gehört doch ohne Zweisel der innern Bedeutung
nach die Erscheinung desselben in dieser Stadt, welche in
einem andern Sinne als Rom eine von den Weltstätten war,
zu den merkwürdigsten Zeichen der neuen christlichen Schöpfung. Paulus kommt mit der Lehre, welche durch die ihr
einwohnende Gotteskraft das Leben und Denken der alten
Welt umbilden sollte, nach der Stadt, welche die Mutter
hellenischer Bildung und Weltweisheit war; der daher auch,
wie das hellenische Element alle damalige occidentalische
Bildung durchdrungen hatte, die ganze römische Welt ihre

¹⁾ Man kann zweiselhaft barüber sein, ob Paulus zu Lande ober zu Wasser bahin reisete; das & Apostelgesch. 17, 14 könnte allerdings als blose Bezeichnung ber Richtung verstanden werden; s. Winer's Grammatik, 5te Aust., S. 702. Beröa lag nahe an der See, und dieser Weg war der kürzere. Aber das & kann auch bezeichnen, daß sie zwar ansangs die Richtung zur See hinnahmen, um die Juden, welche dies erwarteten und in der Nähe des Hasens dem Paulus nachstellten, irre zu machen, nachher aber den Landweg einschlugen. So sehen wir ein andermal, daß Paulus, weil er dei der Einschissung nach Kleinassen von Korinth aus die Nachstellungen der Juden zu fürchten hatte, deshald den Landweg vorzog, Apostelgesch. 20, 3. Doch hätte dieses hier wohl bestimmter bezeichnet werden müssen; die erste Aussassung ist immer die einsachste, durch die Worte am meisten begünstigt. Das von Lachmann ausgenommene & sos scheint aus einem Glossem entstanden zu sein.

Bilbung verbankte, die zugleich ben Mittelpunkt bes bellenischen Kultus bildete, wo mit der Begeisterung für alles Althellenische auch die begeisterte Anhänglichkeit an den alt= hellenischen Rultus noch bis in's vierte Jahrhundert hinein sich erhielt. Der Eifer für die Berehrung aller Götter, beren jeder hier seinen Tempel und seine Altäre hatte und burch Denkmaler ber Runft verherrlicht murbe, gehörte zu bem Ruhme Athens in der alten Welt 1). Paulus hatte sich zwar wohl zuerst vorgenommen, ehe er hier mit ber Verkündigung bes Evangeliums auftrat, die Ankunft bes Silas und Timotheus abzuwarten; wie er sie durch seine nach Berba zurücklehrenben Begleiter hatte aufforbern laffen, ibm sobald als möglich nachzukommen. Da er aber hier sich umgeben sah von Gößenbildern, Altären und Tempeln, von ben Werken ber Kunft, burch welche bie bem lebendigen Gott allein gebührenbe Ehre auf bie Geschöpfe bes Wahnes übertragen worden, so konnte er bem Drange bes heiligen Eifers nicht widerstehen, von Dem, welcher die Berirrten zur Buße rief und ihnen das Seil darbot, dagegen zu Richt allein sprach er in der Synagoge zu Juden zeugen. und Proselyten; er wartete hier nicht erst, wie in andern Städten, darauf, daß ihm durch die Letteren der Weg zur Verkündigung unter ben Heiben gebahnt würde. Seit alter Zeit mar es in Athen üblich, daß unter den bedeckten Gaulengängen auf ben öffentlichen Pläten Leute zusammenkamen, sich über niedere und höhere Angelegenheiten mit einander zu unterreben; und noch bamals, wie zu bes Demosthenes Zeit, fand man auf bem Markte eine Menge solcher Leute versammelt, welchen nichts wichtiger war, als immer etwas

¹⁾ Bei dem Philostrat nennt Apollonius von Thana die Athenienser φιλοθύται. Pausanias schreibt ihnen zu Attic. lib. I. c. 17: Τὸ εἰς θεοὺς εὐσεβεῖν ἄλλων πλέον, und c. 24: Τὸ περισσότερον τῆς εἰς τὰ θεῖα σπουδῆς. In dem Kultus der Athener stellte sich die sie auszeichnende zartere sittliche Bildung dar, da hier allein unter den hellenen auch das Mitseid ("Eleos), als Gottheit verehrt, seinen Altar hatte.

Neues zu hören '). Daher begab sich auch Paulus täglich bahin, um mit ben Borübergebenben Gespräche, anzuknüpfen, welche er auf die höchste Angelegenheit des Menschen hinzu= wenden wußte. Die ihn beseelende Begeisterung hatte nichts gemein mit jener Begeisterung bes Schwärmers, ber aus feiner eigenthumlichen Gemuthoftimmung fich nicht hinaus zu verseten vermag, um die hindernisse zu erkennen, welche auf den Standpunkten Anderer ber Anerkennung einer ihm als die höchste Gewißheit erscheinenden Wahrheit entgegen= treten. Er wußte wohl, wie er selbst es sagt, daß die Ber= kündigung von dem gefreuzigten Heilande der Menschheit ben Weisen dieser Welt — bis sie sich selbst zu Thoren gewor= ben, bis fie bes Unzulänglichen ihrer Weisheit in Beziehung auf die Erkenntniß ber göttlichen Dinge, auf die Befriedi= gung ber religibsen Bedürfnisse inne geworden waren als Thotheit erscheinen musse, 1 Korinth. 1, 23; 3, 18. Aber er schämte sich auch nicht, wie er selbst sagt, vor Weisen wie Unweisen, Hellenen und Barbaren zu zeugen von bem, mas er aus eigener Erfahrung kennen gelernt hatte als eine Kraft Gottes selig zu machen Alle, die baran glauben, Rom. 1, 16. Der Markt, auf bem er umberging, gränzte an einen Versammlungsplat ber Philosophen 2). Mit Philosophen ber epikuräischen und ber stoischen Schule kam er hier zusammen. Wenn wir das Berhältnis ber Stoifer zu ben Epikuraern erwägen: daß jene etwas Göttliches als bas beseelende Princip in bem Weltall und in der menschlichen Ratur anerkannten, baß fie für ein in ber sittlichen Natur des Menschen gegründetes Ibeal begei= ftert waren, an ein religibses Bedürfniß bes Menschen und

¹⁾ Bie Demosthenes ihnen vorwirft in der Rede gegen den Brief des Königs Philipp von Macedonien: Ήμεζε δε οὐδεν ποιοῦντες ενβάδε καθήμεθα και πυνθανόμενοι κατά την άγοραν, εξ τι λέγεται νεωτερον. Αροβείας τη, 21.

²⁾ Der unter dem Namen Έρειρια bekannte Markt, der damals vorzugsweise ή άγορά genannt wurde; s. Strabo geograph. k. X. c. 1: η νῦν έστιν άγορά, in der Nähe der στοά ποικίλη.

bie von bemselben zeugenden Ueberlieferungen fich anschloffen, - bag biese hingegen ben Glauben an bie Götter, wenngleich sie ihn noch stehen-ließen, boch zu etwas ganz Müßigem, Bufälligem und burchaus Entbehrlichem machten, baß sie bie Luft als bas höchste Ziel menschlichen Strebens setzen, baß fe die unter ben Menschen vorhandenen Religionen als Er= zeugnisse menschlicher Schwäche und Gespenster ber Furcht zu verspotten gewohnt waren: so könnten wir aus biesem Berhältnisse beider zu einander schließen, daß die Stoiker in dieser Hinficht dem Christenthume weit näher standen als die Aber daraus folgt doch noch nicht, daß die Epifuräer. Ersteren damals die Verkündigung gunstiger hatten aufnehmen muffen; benn ber Wahn fittlicher Gelbstgenugsamkeit stand boch auch bei ihnen einer Lehre entgegen, welche Buße verlangte, Sündenvergebung, Gnade und Rechtfertigung durch den Glauben verkündigte. Ihr höchster Gott — die dem Weltall einwohnende unpersonliche ewige Vernunft — war etwas Anderes als der lebendige Gott, der himmlische Bater mit Baterliebe, den das Evangelium verkündigte, welcher ben Stoikern als ein gar zu menschliches Wesen erscheinen mußte; und beide Partheien kamen überein in dem hellenis schen philosophischen Hochmuth, ber eine in jüdischer Farbe erscheinende, nicht in philosophischer Form entwidelte Lehre als fremden Volksaberglauben verachten mußte. Was die Athener vorbrachten, um die neue von Paulus verkündete Religion spöttisch zu bezeichnen, läßt wohl erkennen, was er in seinen Verkündigungen zur Hauptsache machte und welche -Methode er dabei gebrauchte. Er ging nicht, wie wenn er por Juben lehrte, vom alten Testamente aus, stellte nicht Jesus als ben von den Propheten bezeichneten Messias bar. Seine Zuhörer waren baher fern bavon, einen Verfündiger jubischer Religionslehren in ihm zu sehen. Er zeugte von Jesus als bem von Gott beglaubigten Heiland aller Men= schen, von der Wiedererscheinung des Gestorbenen in einem über allen Tob erhabenen Dasein als Unterpfand besselben ewigen göttlichen Lebens für Alle, welche bas bargebotene

Hell annehmen wollten. Dies war die für das religiöse Bedürfniß Aller berechnete Lehre. Die Athener hielten sich nur an das, was sie den Apostel immer vortragen hörten, daß er immer von Jesus und der Auferstehung rede, ohne sich um das, was dadurch bezeichnet werden sollte, weiter zu bekümmern 1).

Doch Manchen unter Denen, welche sich während ber Unterredung versammelt hatten, war es willkommen, wenigskens wieder etwas Neues zu hören, was es auch sein mochte; und sie waren daher auch begierig, von der fremden Gottsheit, welche Paulus einführen wolle und von seiner neuen Lehre mehr zu vernehmen. Sie führten ihn nach der Anshöhe, wo das erste Tribunal zu Athen, der Areopag, seine Versammlungen zu halten psiegte und wo er leichter einen Platz sinden konnte, um zu Vielen verständlich zu reden "). Die Rede des Paulus vor dieser Versammlung ist ein lebenstiger Beweis seiner apostolischen Weisheit und Veredsamsteit; wir erkennen hier, wie der Apostel nach seinem eigenen Ausdruck auch den Heiden ein Heide werden konnte, um die Heiden sür das Evangelium zu gewinnen.

Schon vernibge des Gefühls, das dem Gemüthe des frommen Juden von Jugend auf eingepflanzt worden, versmöge des glühenden Eifers für die Ehre seines Gottes, mußte Paulus bei dem Anblicke des ihn umgebenden Gößens dienstes von Abscheu ergriffen werden. Leicht konnte er sich

¹⁾ Wenn Baur auch diese ganze aus dem Leben gegriffene Erzählung nur für eine mit restektirender Absichtlichkeit gemachte Dichtung hält,
so brauche ich, ohne mit der Widerlegung der Einzelnheiten mich und die besonnenern Leser zu ermüden, da dasselbe Spiel hier immer wiederkehrt, mich nur auf das zu berusen, was ich gegen diese ganze Methode,
welche aus einem objektiven Pragmatismus einen subjektiven macht, schon
gesagt habe und was auch hier anzuwenden ist.

²⁾ Der ganze hergang bei ber Sache und die Rede des Apostels beweisen es, daß er hier gewiß nicht als Beklagter vor seinen Richtern erschien, um sich etwa gegen die Beschuldigung einer Einführung der religiones peregrinae et illicitae zu vertheidigen. So ernsthaft nahm man hier die Sache nicht.

verleiten lassen, so zu reben, wie biese Gefühle es ihm eingeben mußten. Defto mehr Gelbstverleugnung und Geiftes= freiheit gehörte bazu, daß er — fatt mit Bezeugung seines Abscheus zu beginnen, statt zuerst ben Wahn zu befämpfen, ben ganzen hellenischen Rultus nur als Satanswerk barzus stellen — vielmehr auf eine bemselben zum Grunde liegende Wahrheit sich berief und, indem er das ursprüngliche, nur burch bie Macht der Sunde unterbrudte Gottesbewußtsein in seinen Zuhörern zu erweden suchte, von hier aus zur Anerkennung Deffen, ben er ihnen zu verkündigen gekommen war, sie hinzuleiten trachtete. Wie er unter ben Juben, bei benen bas burch göttliche Erleuchtung immer weiter fortge= bildete Gottesbewußtsein zu einer flaren und reineren Ent= widelung ber Messiasibee geführt worden war, auf die ganze zu Christus hinweisende Geschichte ber Theofratie, auf Ge= set und Propheten als Zeugen von ihm fich berufen konnte, so berief er sich hier auf die der Naturreligion unverleug= bare Sehnsucht nach einem unbekannten Gott. Er begann bamit, bas zum Grunde liegende, wenngleich irre geleitete wahrhaft religibse Gefühl, den unverleugbaren Zug des Gemüths zu etwas Göttlichem bin, in dem religibsen Eifer ber Athener anzuerkennen '). Er erkennt zuerft lobend an,

¹⁾ Es kommt hier allerdings besonders darauf an, wie man das zweideutige Wort derdidaluwe Apostelgesch. 17, 22 versteht. Die nrsprüngliche Bedeutung dieses Wortes, wie es in dem Bolksleben sich ausprägte, dezeichnete gewiß etwas Gutes, — wie dies in allen Sprachen mit Worten der Fall ist, welche eine Furcht Gottes oder der Götter bezeichnen — das Gefühl der Abhängigkeit von einer höheren Racht, welches, wenn man das religibse Gefühl in seinem Werden betrachtet, das Ursprünglichste in demselben ist, wenngleich nicht das Alles, was zum Wesen des Gottesbewußtseins gehört, Erschöpfende, und wenngleich aus diesem ersten Reime ohne das Hinzukommen eines andern Jaktors in dem Selbstdewußtsein Aberglaube wie Glaube hervorgehen kann. Well nun, wo das Gefühl der Furcht (deilla nod; rò darporor, Theophrast.) das allein Herrschende und Bestimmende in dem religiösen Bewußtsein wurde, nur Aberglaube daraus entstehen konnte, so geschahes, das dieses Wort misbräuchlich die Bezeichnung für jene Abart des

baß bei ben Athenern bas religiöse Gefühl so besonders vorwalte 1); wie sich dies ihm besonders darin gezeigt, daß er, unter ihren Heiligthümern umherwandelnd, auch einen einem unbekannten Gott geweihten Altar gefunden habe 2).

religiösen Gefühls murbe. Dieser Sprachgebrauch mar bamals ber porherrschenbe. Go gebraucht bas Wort Plutarch in seiner trefflichen Schrift negl deinidaimorias xal abeotytos, in welcher er von ber Boraussetzung ausgeht, daß die Quelle des Aberglaubens diejenige Denkweise sei, welcher bie Götter nur als Gegenstand ber Furcht erscheinen; wo er aber barin irrt, bag er ben Grund biefer frankhaften Richtung nur in einem Irrthum bes Ertenntnigvermögens auffucht. Bergl. bie tieffinnigen Bemerkungen von Ripfc in feinen Abhandlungen über ben Religionsbegriff ber Alten. Das Wort Seisidaiporla tommt im neuen Testamente noch einmal vor, Apostelgesch. 25, 19, wo ber römische Profurator Festus, ju bem jubischen Ronige Agrippa von bem Jubenthume rebend, biefes wohl nicht gerabe für Aberglauben erflaren wollte, sondern vielmehr bas Wort deividaiporla als allgemeine Bezeichnung einer fremben Bolfereligion gebrauchte. Doch mählte er wohl, wenngleich ohne besondere Absicht babei, nicht zufälligerweise gerade bieses Wort, welches auch bie subjektive Ansicht bes Römers vom Jubenthume auszubrücken geeignet mar. Paulus aber verftanb gewiß biefes Wort hier in einem guten Sinne; benn bas Suchen nach bem unbekannten Gott, welches er ohne Zweifel als etwas Gutes betrachtete, leitete er ja von biefer bei ben Athenern vorherrschenden deisidaimoria ab. Er fündigt fich als einen Golchen an, welcher ihre ihres Gegenftanbes und Zieles sich nicht recht bewußte decoedaeporta zum flaren Celbstbewußtsein führen sollte burch Offenbarung bes Wegenftanbes, auf ben fie fich unbewußter Beise bezog. Dabei fragt es fich jeboch, ob nicht auch Paulus aus tieferem Grunde, wenn auch nicht nach befonberer Reflexion, bas Wort deividaluwr fatt eines anbern, bas er als Bezeichnung ber reinen Frömmigfeit zu gebrauchen gewohnt war, bier anwendet. Das edoeseer gebraucht er erft nachher, wo icon gang beutlich bie Beziehung bes Gefühls auf ben mahren Gott hervorgeboben wirb.

- 1) In dem Comparativ Seisischungereteous liegt wohl eine Beziehung auf das Prädikat, welches den Athenern vor allen andern Heistenen, wie wir oben bemerkt haben, beigelegt zu werden pflegte und welches der Apostel leicht kennen gelernt haben konnte.
- 2) Wenn man alle Nachrichten bes Alterthums genau unterfucht und bie ganze religiöse Anschauungsweife ber polytheistischen Raturreligion

Diese Inschrift besagte zwar in dem Sinne Berer, von denen sie herrührte, keineswegs, daß sie von der Ahnung eines über alle andere Götter erhabenen unbekannten Gottes

vergleicht, fo findet man burchaus feinen hinreichenben Grund, bas Borhanbensein eines solchen Altars zu leugnen, ber wirklich bie Worte enthielt, welche Paulus erwähnt. Die Ueberschrift, wie er fie anführt, was feine Treue in ber Anführung bewährt, besagt ja auch keineswegs, baß ber Altar bem unbekannten Gott, sonbern nur, bag er einem unbeftimmten unbekannten Gott geweiht war. hieronymus führt zwar in bem ersten Capitel seines Commentars über ben Brief bes Apostels Paulus an Titus und in seiner epistola ad Magnum bie Ueberschrift bes Altars so an: Diis Asiae et Europae et Libyae, Diis ignotis et peregrinis, und er meint, daß Paulus die Form ber Inschrift nach seiner Deutung modificirt habe. Aber hieronymus mochte hier, wie in manchen anbern Dingen, zu oberflächlich aburtheilen. Mehrere unter ben Alten ermähnen bie Altäre ber unbekannten Götter zu Athen, so baß man aber bie Form ber Inschrift nicht beutlich baraus erkennen fann; 3. B. Pausanías Attic. l. I. c. 4 und Eliac. l. V. c. 14: βωμοί θεων δνομαζομένων αγνώσχων, Apollonius von Thana bei Philostrat. l. VI. c. 3, wo er ber Form nach, ähnlich wie Paulus, einen Beweis von bem frommen Sinne ber Athener in Beziehung auf bas Göttliche barin finbet, baß fie auch unbefannten Göttern Altare errichtet hatten: Σωφρονέστερον τὸ περί πάντων θεῶν εὖ λέγειν, και ταῦτα Αθήνησιν, οὖ καί άγνώστων δαιμόνων βωμοί ίδουνται. Isidorus von Pelusium IV, 69 läßt fich gar nicht als historische Nachricht gebrauchen, ba er bloß von Bermuthungen rebet. - Diogenes von Laerte fagt in bem Leben bes Epimenibes III, bag biefer bei einer Peft — ba man nicht wußte, welche Götter man zu versöhnen habe, um bieselbe abzuwenden — schwarze und weiße Schafe vom Areopag habe auslaufen und ba, wo fie fich nieberlegten, bem respektiven Gott, bem es gelten sollte (τῷ προςήχοντι θεῷ), opfern laffen. Daher — fagt Diogenes — finde man noch zu Athen Altare ohne bestimmten Ramen. Obgleich nun auch hier bie Ueberschrift berselben nicht bestimmter angegeben ift, so können boch recht gut bei biefer ober einer ähnlichen Gelegenheit Altare entstanden sein, welche einem unbefannten Gott geweiht waren, weil man nicht wußte, welchen Gott man erzurnt und zu verföhnen habe, wie biefes auch Chrysoftomus in ber 38sten pomilie über bie Apostelgeschichte bemerkt. Pätte aber ber Berfaffer ber Apostelgeschichte eine Dichtung sich erlaubt, so batte er ja gleich ro dyroore, in welchem Falle ber Rame noch beffer gu ber gegebeuen Anwendung gepaßt hatte, fegen tonnen.

beseelt waren, sondern nur, daß sie Gutes oder Boses von irgend einem unbekannten Gott empfangen zu haben meinten; und biese Ungewißheit in Beziehung auf die Bollftandigkeit der Götterverehrung hangt mit dem Wesen des Polytheis= mus genau zusammen, ba berfelbe seiner Natur nach ein Unendliches sein kann. Paulus aber gebrauchte diese Inschrift, einen tiefern Sinn hineinlegend, als Anschließungs= punft 1), um eine höhere unbewußte, bem Polytheismus jum Grunde liegende Sehnsucht badurch zu bezeichnen. Der Poly= theismus geht aus von dem Gefühle ber Abhängigkeit sei es, daß dieses aus dem Gefühle des Wohlseins ober bem Gefühle des Uebels sich entwickelt — von einer höberen unbekannten Macht, zu ber in bas rechte Verhältniß sich zu setzen ber Mensch ein Bedürfniß hat; aber ftatt diesem Ge= fühle zu folgen, um es vermöge bessen, was selbst Ueber= natürliches, Gottverwandtes in ber menschlichen Natur ift, zu bem Bewußtsein von einem über die Natur erhabenen Gott zu entwickeln, bezieht er es nur auf die Kräfte ber sinnlich auf ihn einwirkenden Natur. Etwas Anderes ift bas, wodurch sein ursprüngliches religibses Gefühl unmittel= bar angezogen wird und worauf sich dieses bezieht, ohne baß es bas reflektirende Bewußtsein bes Menschen sich deutlich macht: etwas Anderes, was der in bem Banne ber Natur befangene Geist — der Macht dienstbar, über welche er herrichen follte - mit bem reflektirenben Bewußtsein gum Gegenstande seiner Verehrung macht. Daher betrachtet Paulus die ganze Religion ber Athener als Berehrung eines ihnen selbst unbewußten Gottes, und er kündigt sich an als

¹⁾ Ein solches Sichanschließen an eine bem, was auf einem niebern Standpunkte der Bewußtseinsentwickelung gesagt worden, zu Grunde liegende, wenngleich in der Seele nicht zu klarer Entwickelung gekommene Wahrheit, kann unmöglich so ausgelegt werden, wie Dr. Baur S. 176 sich dies erlaubt, um das Unhistorische einer solchen Rede nachzuweisen, "daß Paulus eine offenbare Verletzung der Wahrheit sich daburch hätte zu Schulden kommen lassen". Darnach könnte man dasselbe sagen von manchen Anwendungen des alten Testaments im neuen. Gesch. d. apostol. Beitalters. L

einen Solchen, der sie über die Beziehung ihres eigenen resligiösen Gefühls zum klaren Selbstbewußtsein führen will.

"Ich verkündige euch Den, — spricht er — welchen ihr verehrt, ohne es zu wissen!). Es ist der Gott, der die Welt und Alles, was darin ist, geschaffen hat; Er, der Herr des Himmels und der Erde, wohnt nicht in Tempeln, die von Menschenhänden gemacht worden, er bedarf keines menschen lichen Dienstes um seinetwillen, — Er, der Allgenugsame, der Allen Leben und Althem und Alles gegeben hat." Bon ihm eihrt auch der Ursprung des ganzen Menschengeschlechts her, und er leitet die Entwickelung desselben zu Einem Ziele hin. Er hat alle Völker der Erde von Einem Menschen abstammen lassen 2), und es herrscht kein Zusall in der Vers

¹⁾ Man sieht hieraus, wie Paulus ben Polytheismus ober bie Raturvergötterung psichologisch ober genetisch erkläute, wie sehr die jüdische Porftellung von einer sibernatürlichen magischen Entstehung des Gößendienstes durch bose Geister, welche die Berehrung der Menschen sich ann zueignen gesucht hätten, ihm fern lag. Dieselbe Idee liegt ja auch den oben erwähnten Worten des Paulus in seiner Rede zu Lystra zu Grunde. Seben barauf bezieht sich, was er Röm. 1, 19 sagt von einem ursprünglichen, durch das Vorherrschen der unsittlichen Triebe unterdrücken Gotetsbewußtsein, und Röm. 1, 21. 25, wie der Gößendienst dadurch entsteht, daß das religiöse Gefühl, statt über die Natur zum Schöpfer sich zu erheben, an den Geschöpfen hastet. S. bei der ersten Stelle Tholud's und bei der letzten Rückert's treffliche Bemerkungen.

²⁾ Auch dies hangt wahrscheinlich zusammen mit dem Gegensate gegen die polythelstische Anschauungsweise. Don diesem Standpunkte aus sehlte das Bewußtsein einer Einheit der menschlichen Natur, welches mit der Einheit des Gottesbewußtseins genau zusammenhangt. Bielmehr die Idee verschiedener Bölter, denen ihre besonderen Götter vorstehen, als die Idee Einer von Einem Ursprunge ausgehenden Menschheit. Wie das Eine Gottesbewußtsein gespalten wird in die Bielheit der in den Göttern hypostasirten Ideale: so die Idee der Einen Menschheit gespalten in die Bielheit der sich abschließenden Bolsecharaktere, deren jeder einem besonderen, dem bestimmten Bolse worstehenden Gotte entspricht. Dem Standpunkte der Weltbetrachtung im Alberthum sehlte die Ihre einer Einheit der Menschheit wie in ihrem Ursprunge, so in ihrem eigenthümlichen Wesen und in dem Zielpunkte ihrer Entwickelung. Es sehlte überhaupt der erst durch das Christenthum an's Licht gebrachte

Bestung berselben über die ganze Erbe; auch hier ist dem Walten vieses Bottes Alles untergeordnet, er hat jedem Bolke seine Wohnung angewiesen und die Perioden in der Geschichte der Bölker geordnet (die räumliche und zeitliche Entwickelung derselben in seiner Alles regierenden Weisheit begründet). So offenbarte sich Gott in den Schicksalen der Wölker, damit die Menschen sollten angetrieben werden, ihn zu suchen, ob sie nicht Seiner inne werden und Ihn sinden könnten, da sie voch so leicht inne werden konnten Dessen, der nicht fern ist von einem Jeglichen unter uns, denn in Ihm wurzelt unser ganzes Dasein 3). Die religiöse Entwickes

einheitliche und teleologische Wesichtspunkt. Da man burch Alles barauf hingewiesen wurde, wenigstens in gewisser Beziehung einen Anfang, von welchem bie Entwidelung bes vorhandenen Geschlechts ausgegangen, anzunehmen, so leugnete man nur einen Anfang schlechthin. Man bachte sich einen Areislauf ohne Ziel zwischen Untergang bes alten Geschlechts und neuen Anfängen, einen Wechfel von Bergehn und Werben; f. Platon's Limäus Vol IX. ed. Bipont. p. 291; im Politifes Vol. VI. p. 32; Aristotel. Metaphys. l. XII. c. 8. Vol. II. ed. Bekker, p. 1071; Polyb. hist. 1. VI. c. 5. §. 5 et 6. Dagegen hängt mit der Idee eines Gottes die Idee Einer Menschheit und ihrer Abstammung von Einem jusammen. Go fest Paulus die Ginheit ber theistischen Betrachtungsweise ber Zersplitterung ber Raturvergötterung entgegen. Auch ber Raiser Julian erkannte biesen Gegensatz zwischen ber polytheistischen und ber monotheistischen Anthropologie und Anthropogonie; f. Julian. Fragmontum ed. Spanheim. T. I. f. 292: Πανταχοῦ άθυόων νευσάντων θεῶν, of πλείους προηλθον ἄνθρωποι, τοῖς γενεάρχαις θεοῖς ἀποκληρω-JEVZES.

¹⁾ Ein eigenthümliches Verhältniß ber Wohnsite, welchen die Bölfeg zugeführt wurden, zu ihren besonderen Charakteren, wie diese durch Naturanlage und sittliche Freiheit bestimmt worden, — der verborgene, von Gott geordnete, in einem höheren Gesetze der geistigen Entwickelung begründete Zusammenhang zwischen Natur und Menschheit.

²⁾ Die Worte des Apostels: "Er adto zoner nat revolueda xal dauen." Biele Ausleger haben diese Worte so erklärt, daß dadurch die stete Abhängigkeit des Daseins von Gott als dem Erhalter bezeichnet werden sollte. Und ohne daß man das er hebraistisch "durch" erklärte, fönnte man allerdings auch nach dem rein Griechischen die Worte so verstehen, insosern das elvat er reve bedeuten kann, ganz von Jeman-

lung das höchste Ziel der Geschichte. Als Zeugniß von dem Bewußtsein dieser ursprünglichen Gottverwandtschaft führt er den Heiden die Worte Eines aus threr Mitte an, nämslich die des Aratus, der aus dem Vaterlande des Apostels herstammte: "Denn wir sind von Gottes Geschlecht"). Von dieser Berufung auf das allgemeine höhere Selbstbewußtsein ausgehend, schließt er daraus: Da wir also von dem Gesschlechte Gottes sind, dürfen wir nicht glauben, daß die Gottheit ähnlich sei irgend einem irdischen Stoffe oder einem

bem abhangen, wie: "Er ood yao kouer" in bem Oedipus Tyrannus bes Sophoffes, v. 314. Aber biefe Erflärung paßt nur nicht zu bem Rusammenhange ber Stelle; benn Paulus rebet ja bier offenbar nicht von bemienigen, mas bie Menfchen mit allen übrigen Geschöpfen gemein haben, wie die stete Abhängigkeit bes Daseins von Gott als bem Erhalter, fonbern von bem, mas bie Menfchen vor ben übrigen Gefcopfen auszeichnet, bas, woburch fie Gott besonders verwandt find: benn als Beugniß für dies "in ihm leben, weben und find wir" führt er ja bie Worte bes Aratus an, welche sich eben auf biese Bermanbischaft ber Menschen mit Gott beziehen. Man mußte baber, um bei biefer Erffarung ben Busammenhang ju finden, ju funftlich ben Bebanten ergangen: "Wir haben vor ben übrigen Gefchöpfen bas voraus, bag wir uns biefer Abhängigkeit von Gott bewußt' werben konnen." hingegen bangt Alles auf die natürlichste Weise zusammen, wenn man jene Worte "in ihm leben, weben und find wir" als Bezeichnung bes verborgenen Bufammenhanges ber Menfchen vermöge ihrer geistig-sittlichen Natur mit Gott als bem Urquell ber Geifter auffaßt. Da Paulus bier nichts fagt, mas aus bem driftlichen Bewußtsein zu schöpfen mare, fonbern eine in bem allgemeinen Gottesbewußtsoin begründete Thatsache ausfpricht, fo find wir besto mehr berechtigt, einen ganz analogen Ausspruch bes Dio Chrysoftomus, ber gur Bestätigung biefer Erklärung bient, bier zu vergleichen. Derfelbe fagt von ben Menschen: "Are od µaxoav ούδ έξω τοῦ θείου διφχισμένοι, άλλ έν αὐτῷ μέσφ πεφυχότες έχείνο . . . , πανταχόθεν εμπιπλάμενοι της θείας φύσεως. De Dei cognitione Vol. I. ed. Reiske, p. 384.

¹⁾ Die Worte aus den φαινομένοις des Aratus B. 5, ebenso aber auch in dem schönen Hymnus des Stoifers Kleanthes, wo die Sprache als Ausdruck der Bernunst, als Merkmal dieser Gottverwandtschaft, angeführt wird: Έχ σοῦ γὰο γένος ἐσμὲν ἰῆς μίμημα λαχύντες μοῦνοι. Aehnlich in dem goldenen Gedicht: Θεῖον γὰο γένος ἐστὸ βροτοίσιν.

Gebilde menschlicher Runft. Welcher negative Sat offenbar auch ben positiven in sich schließt: vielmehr muffen wir uns durch bas, was göttlichen Geschlechts in uns ift, zur Gottheit zu erheben suchen. Statt nun aber die Polemik gegen den Gößendienst weiter fortzuführen, überläßt der Apostel seine Zuhörer hier ihrem eigenen Selbstbewußtsein, sich selbst zu richten; und so — bas Bewußtsein ber Sündenschulb voraussetzend, ohne es weiter zu entwickeln — schließt er sogleich die Verkundigung bes Evangeliums an. Nachdem nun also Gott die Zeiten der Unwissenheit mit Langmuth getragen '), offenbare er jest die Wahrheit für Alle und er fordere Alle auf, sie zu erkennen und Buße zu thun. Daran knupfte sich bie Berkundigung von bem Erloser, von ber durch ihn zu erlangenden Sündenvergebung, von feiner Auferstehung als Beglaubigung seiner Lehre und Unterpfand ber Auferstehung zu einem seligen Leben für Die Gläubigen, wie von bem burch ihn zu haltenden Gericht 2). Go lange

¹⁾ Paulus giebt hier beutlich zu erkennen, daß nicht ber bloß negative Unglaube in Beziehung auf die nicht gekannte Wahrheit, sondern nur der verschuldete Unglaube an das dem Menschen dargebotene Evangelium Gegenstand des göttlichen Gerichts sei. Was auch übereinstimmt mit dem, was er in den ersten Kapiteln des Römerbrieses sagt, daß heiden wie Juden nach Maaßgabe des ihnen bekannten Gesetzes würden gerichtet werden, und mit dem, was er Röm. 3, 25 von der nägeois two ngoyeyovotwe äuagtnuätwe sagt, und die Vergleichung dieser Stelle mit Apostelgesch. 17, 30 zeugt von dem ächt paulinischen Charafter dieser Rede.

²⁾ Es erhellt schon von selbst aus ber Form ber Worte Apostelgesch. 17, 31, — was auch aus der Art, wie B. 32 die Erwähnung der allgemeinen Anserstehung in der Rede des Paulus vorausgesett ist, hervorgeht — daß in der Apostelgeschichte zulett nur der wesentliche Indalt von dem, was der Apostelgeschichte zulett nur der wesentliche Indalt von dem, was der Apostel gesagt hatte, kurz zusammengesast wird; wie auch Schleiermacher erkannt hat, daß wir, nachdem der Ansang der Rede aussührlicher wiedergegeben worden, von dem Uedrigen nur einen Auszug haben. S. dessen Einleitung in das neue Testament, die im J. 1845 herausgegeben worden, S. 374. Somit erledigt sich der von Baur dieser Rede, welche er nicht als eine paulinische anerkennen will, gemachte Borwurf, daß der Redner so plöslich, auf eine so unvorderei-

ber Apostel ben Inhalt bes allgemeinen Gottesbewußtseins entwickette, hatten ibm bie an ben Bortrag hellenischer Wettweisbeit Gewöhnten aufmerkfam zugehört. Da er aber bie Lehre berührte, welche ben Gegensatz bet driftlichen Weits ansicht gegen die heidnische am schärfsten bezeichnete: 1), als er von einer aligemeinen Auferstehung sprach, wurde er von einem Theile ber Zuhörer mit Spott unterbrochen. sagten: "Wir wollen ein andermal mehr von dir über diese Sache hören;" sei es nun, daß fie nur auf eine feinere Weise dem Apostel zu verstehen geben wollten, daß er jest ein Ende machen möge — ober fei es, daß es ihnen Gruft war mit bieser Aufforderung?). Diesen Erfolg kann man aber gewiß der Weisheit des Redners nicht zum Vorwurf machen. Er mußte nur das Seinige thun, um seine Zu= horer auf bas Neue, was er ihnen sagen wollte, vorzube= reiten und fich, so viel möglich, geneigtes Gehör zu verfchaffen. Fehlen konnte es aber nicht, daß er boch zwießt Denen, welche in ihrem hellenischen Standpunkte zu sehr befangen waren, um die Empfänglichkeit für etwas Höheres in sich

tete Weise mit dem, was seinen Zuhörern den größten Anstoß geben mußte, hervorgetreten sei. Betrachten wir aber diese Rede als ein Werk der Dichtung, so erhellt, daß wer auf den hellenischen Standpunkt eingehend, so geschickt den Eingang der Rede zu machen wußte, auch wohl zu einem diesem Ansang entsprechenden Ende sie hätte führen können, und es läßt sich wohl voraussehen, er würde dies zu thun nicht unterlassen haben.

¹⁾ Wie dies ansgesprochen ist in den Worten des heiden Octovius bei dem Minucius Felix, c. 11: Coolo ot astris, quae sie relinquimus ut invenimus, interitum denuntiare; sidi mortuis, exstinctis, qui sient nascimur et interimus, aeternitatem repromittere. In der Lehre der Stoifer von einer anavoixemois, der Wiedergeburt des ganzen aus der Vernichtung in einer neuen Form wieden hervorgehenden Weltalls, fand diese Lehre keinen Anschließungspunkt; vielmehr hing die enstere mit der ganzen pantheistischen Weltansicht der Stoiker gennu zusammen.

²⁾ Daraus, daß die Apostelgeschichte nichts weiter enwähnt, folgt noch nicht mit Sicherheit, daß Pundus nicht wirklich ein andermal ihnen diesen verlangten Bortrag hielb.

auftommen zu laffen, Anstoß gab. Dies konnte auf keine Weise verwieden werden, pber er hatte bas Evangelium gat nicht verkündigen müssen.

Es fanden sich nur Einzelne, die sich gleich an den Apostel anschlossen, sich von ihm weiter unterrichten ließen und gläubig wurden. Unter diesen war ein Mitglied des Areopagitensestlegiums selbst, Dissipsius, dessen Name späterhin Gegenstand so vieler Dichtungen wurde. Nur soviel scheint ächte Ueberlieferung zu sein, daß er sich nachher um die Grünstung einer Gemeinde zu Athen besonders verdient machte und einer ihrer Vorsteher wurde ').

Bährend Paulus sich zu Athen befand, war zwar Ti= motheus aus Macedonien zurückgekommen 2); aber die Be=

¹⁾ S. die Nachricht vos Bischos Dionosios von Korinth bei Ensebind in seiner Kirchengeschichte IV, 23. Wenn aber der Kame dieses Dionosios zu der ganzen Dichtung von dem Austreten des Paulus auf dem Areupag Beranlassung gegeben haben soll, so erkennen wir hier dieselbe abentenseiliche, Alles auf den Kopf stellende Kritit, wolche statt in dem neumandstischen Paraklet eine Beziehung auf den sohanneischen zu suben, vielnahr in dem schannesschen Evangelium, als einem spätern Machmen, eine Beziehung auf den montanistischen Paraklet staden will.

²⁾ Es bleibt bier nunche Ungewißheit. Rach ber Apoftolgeschichte wären Gilas und Timptheus erft zu Korinth wieber mit Paulus zusammengetroffen. Dagegen scheint aber 1 Theffal. 3, 1 gut freiten. Zwat konnte biefe Stelle wohl fo verftanden werben, daß Paulus nicht von einer Abfendung bes Timotheus aus Athen sebete, fondern nach Berba fich zurudverfest; und es ware bann fo zu verfteben, bag Pawins ben Timotheus vor feiner Abreise nach Athen zu ber Gemeinde in Thessalonich fantie, obgieich er wohl wußte, baß er nun in Athen gang obne Gefährten fein werbe: beme ben anbern berfelben, ben Gilas, wollte et ja in Berba gurudlaffen. Bare er von Berba auch allein abgeteifet, so hitte et steilich vielinehr sogen müssen: žózevbar els Abývas próvor. Aber bies fonnte er nicht fagen, ba et nicht allein, sonvern mit andern Beglodern nach Athen abreifete. Invessen natürlicher ift boch bis Auffuffung der Stelle, daß Panius, um Radrichten von den Thessaleubchonn gip exhablen, lieber in Athen allein zurückleiben wollte und ben Immehres von hier absandte. Nuch in bet Apostelgeschichte with 17, to. vordunglassel, daß er zu Auffen die Rüftehr bes Silas und Sinisthens evidatem, sam weinigleich man die Worte er rais Adhrais nicht für

sorgnisse des Paulus für die neue Gemeinde zu Thesselonich bewogen ihn, denselben dahin zurückzusenden, damit er zur

exdexouevou, sondern zu dem ganzen Sate zieht, fo kann man die . Stelle boch nicht anbers versteben. Wenn wir nun blog bie Rachrichten ber Apostelgeschichte hatten, so wurden wir burch Bergleichung von 17, 16 und 18, 5 zu bem Schlusse veranlaßt werden, Silas und Timotheus feien verhindert worden, noch zu Athen mit Paulus zusammenzutreffen, und fie hätten ihn erst in Korinth — wie er ihnen vorausgesagt haben mußte, daß er von Athen bahin reisen werbe — wiederfinden können. Aber burch bie Bergleichung mit bem, was Paulus felbst 1 Theffal. 3, 1 fagt, muffen wir die Erzählung bes Lukas erganzen ober berichtigen, und jene Angabe bes Paulus schließt sich sehr gut hier an. Wir lernen baraus, baß wenigstens Timotheus noch zu Athen mit Paulus zusammentraf, daß er aber ihn von bort nach Theffalonich zu senden für nöthig hielt und daß er seine Rudtehr aus bieser Stadt zu Athen nicht abwarten konnte, wie leicht erklärlich ift. Lukas aber hatte vielleicht keine so genaue Kenninis von allem Einzelnen in biesem Zeitpunkte ber Ge-. schichte bes Paulus, er hatte vielleicht nur bies erfahren, baß Paulus zu Rorinth wieber mit bem Timotheus und Gilas zusammengetroffen fei; und er schloß baraus, weil er von ber bazwischen gekommenen Absenbung bes Timotheus aus Athen nach Theffalonich nichts wußte, bag Paulus, nachbem er zu Beroa von feinen beiben Begleitern Abschied genommen, erft zu Korinth wieber mit ihnen zusammengekommen sei. Was ben Silas betrifft, so ist es möglich, daß berfelbe auf Veranlassung ber mitgebrachten Nachrichten von bem Paulus mit besonderen Aufträgen aus Athen wieder nach Beroa zurückgesandt, ober wohl mahtscheinlicher, bag er länger als Timotheus in Beröa zuruckzubleiben veranlaßt wurde und baber in Athen ihn nicht mehr treffen konnte. Es könnte auch fein, baß Lukas baraus — baß Silas und Timotheus, beide, erst zu Korinth mit Paulus wieder zusammentrafen - mit Unrecht schloß, daß er beibe gu Beroa gurudgelaffen, möglich, bag er nur ben Silas gurudgelaffen und hingegen ben Timotheus selbst nach Athen mitgenommen. Dafür konnte bies sprechen, obgleich nicht beweisenb, baß Paulus 1 Theffal. 3, 1 nicht bie burch ben Timotheus aus Macebonien empfangenen beunrubigenben Rachrichten, sonbern bie bazwischen gekommenen hinberniffe welche es ihm unmöglich gemacht hatten, bie Gemeinde in Theffalonich seiner Absicht gemäß selbst wieder zu besuchen - als Grund ber Absenbung bes Timotheus angiebt. Schnedenburger außert in feiner lehrreichen Abhandlung über die Abfaffungszeit ber Briefe an die Theffalonicher in ben Stubien ber epangelischen Geiftlichkeit Würtembergs Bb. VII, heft 1, -Jahrg. 1834, S. 139, — mit welcher Untersuchung ich fonft in vielen

Befestigung ihres Glaubens und zu ihrem Troste unter vielen Leiben, die sie zu erdulden hatten, wirken sollte; denn Timotheus hatte ihm manche beunruhigende Gerüchte von den Verfolgungen, welche diese Gemeinde betroffen, mitzgetheilt.

Er reisete baher allein von Athen ab und begab sich nun nach einem für die Ausbreitung des Evangeliums sehr wichtigen Wirkungskroise, nach der Metropolis der Provinz Achaja, der Stadt Korinth. Diese anderthalb Jahrhuns dert nach ihrer Zerstörung durch Julius Casar wiederhers gestellte Stadt war bald wieder ein Mittelpunkt des Hans dels und Verkehrs zwischen dem Osten und Westen des rös mischen Reiches geworden, wozu sie sich schon durch ihre Lage besonders eignete: nämlich durch ihre beiden berühmten Hasens

Punkten zusammenzutreffen mich freue — baß Paulus wohl beshalb seinen beiben Begleitern, ihm schnell von Beröa nachzukommen, aufgetragen haben möchte, weil er Athen, wo er keinen geeigneten Missions-boben erwartete, balb zu verlassen beabsichtigte. Dies zu vermuthen, haben wir aber wohl keinen hinlänglichen Grund. Paulus fand ja zu Athen eine Synagoge als ersten Sip seiner Wirksamkeit, wie in andern Städten; er fühlte sich, wie er sagt, gebrungen, den hellenen und Barbaren das Evangelium zu verkündigen; er wußte, daß dasselbe eine Kraft Gottes sei, welche den Weisheitsdünkel der hellenen, wie den Werkschiligkeitsdünkel der hellenen, wie den Werkschiligkeitsdünkel der Juden überwinden könne, obgleich er die großen hindernisse von beiden Seiten wohl kannte.

Auf alle Fälle lassen sich also hier burch einige nicht unwahrscheinliche Combinationen bie Nachrichten ber Apostelgeschichte und bie Aussage des Paulus selbst leicht mit einander in Einklang bringen; und wir
sind baber nicht berechtigt, mit Schraber die Stelle 1 Thessal. 3, 1 auf
einen späteren Ausenthalt des Paulus in Athen zu beziehen. Gerade
auf diesen Zeitpunkt past Alles am besten: daß Paulus, nachdem er gegen seine Absicht genöthigt worden, zu früh Thessalonich zu verlassen,
beshalb gern schon mehrere Male selbst wieder bahin reisen wollte; daß
eben beshalb seine Besorgnisse um die neue Gemeinde so groß waren;
und daß er ein so großes Opfer, welches er seiner besorgten Liebe für
die neue Gemeinde brachte, zu bezeichnen glauben konnte, indem er sagte,
lieber allein in Athen bleiben zu wollen. In späterer Zeit, wo schon
eine Keine christliche Gemeinde in Athen war, ware dies kein so großes
Opfer mehr gewesen.

plätze, ben einen Keyxosai nach Kleinasien, ben anbern Aégaiov nach Italien hin. Bermöge bieser Lage konnte Korinth einen sehr wichtigen Mittelpunkt für die Berbreis tung bes Evangeliums in einem großen Theile bes ebmischen Reiches abgeben; und baher mahlte Paulus diese Stabt, wie andere von ähnlicher Lage, zu einem Sipe feines langeren Aufenthaltes. Aber bas Christenthum batte bier auch bei seiner erften Berbreitung mit ganz besonderen Hinder= niffen zu fampfen, und bieselben Ursachen, welche ber erften Aufnahme besselben enigegenwirkten, brohien nachher, als es schon Eingang gewonnen, bie Reinheit in Lehre und Leben zu trüben. Jene beiden entgegengefetten Geiftesrichtungen, welche bamale überhaupt ber Berbreitung bes Chriftenthums befonders sich entgegenstellten: von der einen Seite ein alle andern Interessen ber Menschheit verschlingendes Interesse ves Wissens und Denkens, jene Richtung, wolche für bas Eingreifen bes Unmittelbaren, bas nur burch bie kindliche Hingabe des seiner Bedürfniffe inne gewordenen Gemüths ergriffen werden kann, keinen Raum ließ, - jene Richtung, welche Paulus mit dem Namen des "Weisheit fuchen" bezeichnet - von ber andern Seite bas finmliche im bie Regungen bes religiösen Gefühls fich einmischende Ciement, — ter rohe fleischliche Sinn, ber bas Göttliche zum Be= genstand sinnlicher Erfahrung herabziehen wollte bie Richtung, welcher Paulus den Namen "das Wunder= fuchen" boilegt. Die erste biefer Richtungen herrschte unter ber großen Zahl Derjenigen in Korinth vor, welche auf Bildung Anspruch machten; benn bas neue Korinth zeichnete fich vor bem alten baburch aus, baß es auch ein Sig ber Literatur und ber philosophischen Schulen geworden, sowie ein gewisser Austrich literarischer und philosophischer Bilbung. in dieser Stadt weit verbreitet war!). Die zweite unter

¹⁾ Roch im zweiten Jahrhundett sagt ber Rhetor Missibles von vierstadt. Σοιρον δε δή και καθ δούν ελθών αν εξίφοις καθ παρά των αψύχων μάθοις αν και ακούσειας. τοσούτοι θησωυρεί γραμ-

diesen Geistedrichtungen fand sich besonders unter den in dieser Handelsstadt zahlreich verbreiteten Juden vor: daher auch bei denselben die gewöhnliche sinnliche Auffassung der Wessiadidee. Sodann stand der Berbreitung und der Birtssamseit des Christenthums hier das große Sittenverderdniß entgegen, das zwar in allen großen Städten des römischen Reiches damals herrschte, aber in Korinth noch besonders durch den die Befriedigung der Sinnenlust, zu der die reiche Handels und Seestadt ohnehin viele Aufforderung darbot, beiligenden Kultus der Aphrodite befördert wurde, da dersselben hier ein weit und breit berühmter Tempel geweiht war ¹).

Die Wirksamkeit bes Paulus zu Korinth wurde ohne Zweifel daburch begünftigt, daß er baselbst bald einen Freund und eifrigen Beförderer ber Sache bes Evangeliums fand, in dessen Hause er wohnen, bei bem er Arbeit zur Erwerbung bes Lebensunterhaltes finben konnte, ben Juben Aquila aus bem Pontus, ber mahrscheinlich eine größere Werkstätte für dasselbe Gewerbe hatte, burch welches Paulus sich er= nährte, fo bag biefer baber fich berfelben anschließen konnte. Aquila scheint keineswegs zu Rom seinen bleibenden Aufenthalt gehabt, sondern sich, burch sein Gewerbe bazu veran= taft, zu verschiebenen Zeiten in verschiebenen großen im Mittelpunkte bes Verkehrs liegenden Städten, wie Korinth und Ephesus, niedergelassen zu haben, baher er nirgends fremed, sombern. überall gleich eingerichtet war. aber war er gegen seinen Billen Rom za verlassen genothigt worden, burch ben von bem Kaiser Claubius gegebe= nen Befehl, — welcher in bem unruhigen, aufrührerischen

μάτων περί πάσων αὐτην, δασι και μόνον ἀπαβλέψειε τις, καὶ κωτὰ τὰς ὁδοὺς κότὰς καὶ τὰς στοάς ἔτι τὰ γυμνάσια, τὰ διδασκα- λεῖα, καὶ μαθήματά τε καὶ ἐστυρήματα. Ατιστά. Τα Νορτυπικά εδ. Dindorf. Vol. I. p. 40.

^{1):} Der Aheiser Dio Chapfostomus sagt zu ven Korinthern: Höller odnette tur odowe se nas yenennuerun etanpossitotätyr. Orat. XXXVII. Vol. II. p. 129, ed. Reiske.

Geiste ber zahlreich zu Rom wohnenben Juben, größtentheils Freigelassenen '), einen Grund oder Vorwand gefunden hatte, alle Juden aus Rom zu verbannen '2)

1) Es gab eine besondere Judenstadt jenseits der Liber. . . . Philo legat. ad Cajum §. 23: Την πέραν τοῦ Τεβέρεως ποταμοῦ μεγάλην τῆς 'Ρώμης ἀποτομήν κατεχομένην και οἰκουμένην πρὸς 'Ιουδαίων.

Auch für die Zeitbestimmung der apostolischen Geschichte läßt sich diese Nachricht wenig benußen; denn Guetonius giebt kein chronologisches Merkmal an. Ein solches würde sich ergeben, wenn man die Ber-

²⁾ Die Nachricht bes Suetonius im Leben bes Claubius, c. 25: "Judaeos impulsore Chresto assidue tumultuantes Roma expulit," fann zu hiftorischen Combinationen wenig benutt werben. Wenn Suetonius etwa funfzig Jahre nach ber Begebenheit selbst, was er Berworrenes von Christus als Stifter von Unruhen unter ben Juben, mit bem, was er von den Messiaserwartungen berselben als Ursache häufiger Unruben unter ihnen gehört hatte, auf unklare Weise zusammenwarf, so ift man burchaus nicht berechtigt, baraus ju schließen, bag biese Berbannung ber Juben in irgend einer Beziehung auf bas Christenthum gefanben. — Dr. Baur meint in seiner Abhandlung über Zweck und Beranlaffung des Römerbriefes in der Tübinger Zeitschrift für Theologie, 3. 1836, 3tes heft, S. 110, bie Streitigkeiten awischen Juben und Chriften in Rom hätten die Uuruhen veranlaßt, welche endlich die Bertreibung beibet Partheien herbeiführten, und dies sei das jener Erzählung jum Grunde liegende Bahre. Aber Streitigkeiten unter ben Juben selbst barüber, ob Jesus als Messias anzuerkennen sei, wurden von ben romischen Staatsbehörben als jubische Religionsftreitigkeiten gewiß wenig beachtet worben sein; f. Apostelgesch. 18, 15. Und wären bamals Chriften heibnischer Abkunft, welche bas mosaische Wesetz nicht beobachteten, in Rom vorhanden gewesen, so würden diese als ein genus tertium nicht mit ben Juben verwechselt worden sein, und eine Berbannungsmaabregel, welche sich auf bie Juben bezog, konnte folche nicht treffen. Rur wegen der Gesetz gegen die religiones peregrinas et novas hatte man sie zur Strafe gieben konnen. Gewiß kann nur an politische Unruhen unter ben Juben, ober solche, welche einen Berbacht biefer Art erregten, hier zu benfen sein. Diese Ansicht muß ich auch jest noch in ber vierten Auflage gegen Dr. Baur S. 371 festhalten. Auch jest noch muß ich behaupten, bag Streitigkeiten barüber, ob Jesus ber Deffias sei, die in der judischen Gemeinde ausgebrochen waren, die Aufmertsamkeit ber römischen Staatsbehörde gar nicht auf fich ziehen konnten, baß biese Berbannung nicht Juben und Christen, sonbern nur Juben als Juben traf.

Wenn Aquila damals schon Christ war, — woraus sich feine schnelle Verbindung mit dem Paulus leichter erklären ließe — so traf ihn boch biese Berbannung sicher nicht als einen Christen, sondern weil man ihn mit allen übrigen Juden in eine Rlasse setzte, vermöge seiner judischen Abkunft und seiner Theilnahme an allen judischen Religionsgebräuchen. Wenn aber bamals bas Evangelium auch schon unter ben Beiden in Rom verbreitet war (was nicht wahrschein= lich ift, da dies wohl erst später, nachdem Paulus seinen Wirkungskreis weiter ausgebreitet hatte, burch seine Schils ler geschah), so wurden die Heidenchristen, welche bas Evan= gelium ohne jubische Gebräuche angenommen, welche bie öffentliche Aufmerksamkeit als eine besondere Sekte noch gar nicht auf sich gezogen hatten, von bieser bloß auf Juden als Juden aus rein politischen Gründen fich beziehenden Verfolgung gewiß nicht mit betroffen.

Die Frage nun, ob Aquila bei seiner Ankunft in Rozinth schon Christ war, können wir in der That nicht mit Sicherheit beantworten; denn aus dem Stillschweigen der Apostelgeschichte kann noch nicht sicher hervorgehen, daß er nicht durch Paulus bekehrt worden. Auf jeden Fall hatte der Umgang mit dem Apostel großen Einfluß auf die Gestaltung seiner christlichen Erkenntniß. Aquila erscheint von nun an als eifriger Verkündiger des Evangeliums, und seine mannichsachen Reisen und Aufenthaltsveränderungen konnten ihm dazu viele Gelegenheit verschaffen. Auch seine Frau Priseilla muß sich durch ihren thätigen Eifer sür die Sache

bannung ber Juben mit bem Senatusconsult de mathematicis Italia pellendis zusammenstellen dürfte; benn hier giebt Tacitus Annal. 1. XII. c. 52 die chronologische Bestimmung Fausto Sulla, Salvio Othone Coss. = 3. 52. Aber die chronologische Zusammenstellung dieser beiben Begebenheiten bleibt doch sehr unsicher, wie sie von verschiedenen Ursachen ausgingen. Die Verbannung der Astrologen ging aus Besorgnissen von Berschwörungen gegen das Leben des Kaisers hervor, und damit stand die Verbannung der Juden in keiner Berbindung, wenngleich diese auch in der Besorgnis politischer Unruhen ihren Grund hatte.

vangeliums besonders ausgezeichnet haben, so daß Paulus Rom. 16, 3 beide als seine Mitarbeiter für die Sache des Herrn neunt.

Es läßt sich benken, daß die Art, wie die Berkündigung zu Athen größtentheils aufgenommen worden, einen nieberschlagenden Eindruck in dem Gemüthe des Apostels zurücklassen mußte, insoweit er nicht burch bas Bemußtsein von der Alles besiegenden Gottesfraft bes Evangeliums über Alles, was niederschlagend auf ihn einwirken kounte, erhos ben wurde. Daher sagt er selbft, daß er bei seiner Ankunft in Korinth am weitesten davon entfernt war, auf bas, was menschliche Mittel, menschliche Rebefunft und menschliche Beisheit beitragen könnten, um der Berkündigung des göttlichen Wortes Eingang zu verschaffen, irgend ein Gewicht ju legen; daß er im Gefühl seiner menschlichen Schwäche, - mit Furcht und Zittern, insofern er auf seine Rraft binblickte — aber auch mit besto größerem Vertrauen auf die in seinem Berufe burch ihn wirkende Kraft Gottes zu den Korinthern kam und unter ihnen lehrte. Er hatte ja zu Athen erfahren, daß es ihm nichts half, den hellenen ein Hellene zu werden in der Art ihrer Bildung, wo nicht ein inneres herzensbedürfnig die Gemüther seiner Berkundigung öffnete. Bu Korinth wollte er bas einfache Wort von bem Erlöser, der für das Beil ber sündhaften Menschen gestor= ben, wirken lassen, ohne sich wie zu Athen zu der Weise ber Gebildeten in der Art seines Bortrags zu bequemen. Er wollte nichts wissen als Jesus Christus, und zwar ihn als ben Gefreuzigten. Auch waren es in Korinth größtentheils nicht wie zu Athen bie Gebildeten, mit benen er in Berührung tam, sondern Leute aus den niedrigen Standen, welche bieser Bildung ermangelten; benn als schon bas Chri= stenthum sich zu Korinth auch unter ben höheren Ständen weiter ausgebreitet hatte, konnte er boch sagen, daß sich nicht viele durch menschliche Bildung und höheren Stand Ausgezeichnete bort unter ben Christen befanden, sondern Gott die von der Belt Berachteten unter ihnen auserwählt,

um an diesen die Kraft des Evangeliums zu offenbaren, 1 Rorinth. 1, 26 ff. Unter viesen Beuten von niedeigem Stande waren Solche, welche bisher allen an biesem Site der Sittenverderbniß herrschenden Lastern sich ergeben hatten, welche aber burch die Verkundigung des Apostels zur Buße erwedt wurden und die Kraft ber Berfündigung göttlicher Sündenvergebung in ihrem Herzen erfuhren, 1 Rorinth. 6, 11. Zwar kounte Paulus sich auf bie Wunder berufen, durch welche sein apostolischer Beruf unter den Korinthern bewährt worden, 2 Rorinth. 12, 12; aber boch waren folche finnliche Thatsachen nicht biejenigen Mittel, burch welche bie Bertens digung zu Korinth besonders befordert ward: Wie den weisbeitsuchenden Hellenen, so lange sie in ihrem Weisheitsvankel verharrten, das Evangelium nothwendig als Thorheit erschien: fo mußte auch ben wundersuchenden Juden -- so lange sie vermöge ber entgegengesetten Art ber Geiftesverweltlichung, ber Beräußerlichung aller Religion in fleischlicher Bundersucht unempfänglich waren für die geiftigen Einwirkungen des Göttlichen auf den innern Menschen - bas Goangelium, welches keinen Meffias in finnlicher Bunbermacht, wie ihn ihre finnlichen Erwartungen fich vorbilbeten, verfündete, immerfort ein Aergerniß fein. Der Beweis für bas Evangelium, welchen Paulus zu Korinth anwandte, war berjenige, ber zu allen Zeiten bie Berkundigung am fraftigken unterficite und ohne ben alle andern Beweise und Förberungsmittel, alle Wunder und alle intellektuellen Bermittelungsversuche immer vergeblich maren, ber Beweis bes Beiftes und ber Rraft, 1 Korinth. 2, 4; die Art, wie bas Evangelium burch bie ihm einwohnende Gottesfraft da einwirkte, wo das Gefühl bes Bedürfnisses den geistigen Boben befruchtet hatte; ber Beweis aus ber Macht, mit welcher das Evangelium in ben Kern ber gottverwandten, burch bas Princip ber Sunde gehemmten Natur bes Men= schen einzudringen vermochte. Go fanden wundersuchende Juden, welche zum Glauben gelangten, in dem Evangelium eine Kraft Gottes, mehr als alle sinnlichen Wunderwerke,

und die Gläubigen unter den weisheitsuchenden hellenen eine gönliche Weisheit, gegen die alle Weisheit der Weltweisen als nichtig erschien.

Wie gewöhnlich wurde Paulus durch die feindselige Gestennung, mit welcher der größte Theil der Juden in der Spnagoge seine Verkündigung aufnahm, veranlaßt, der Heisdenwelt, zu der die Vermittelung der Proselyten ihm den Weg bahnte, sich zuzuwenden; und die neue Gemeinde dilsdete sich dem größten Theile nach aus Heiden, denen sich ein kleiner Theil gläubiger Juden anschloß. Um desto unsgestörter der Verkündigung allein Zeit und Kraft weihen zu können, gab er bald dem kleinen Vereine der Gläubigen eine Lichliche Organisation und ließ durch die zu den Kirchensämtern Gewählten die Tause Derjenigen, welche durch seine Verkündigung zum Glauben gebracht worden, vollziehen.

1 Korinth. 1, 16; 16, 15.

Durch die Theilnahme, welche bas Evangelium hier unter ben Beiben fant, wurde unterbeffen bie Wuth ber Juben besto heftiger erregt, und sie benutten bie Ankunft des neuen Proconsuls Annaus Gallio, der ein Bruder des Philosophen Seneka war, um vor dessen Tribunal den Paulus anzuklagen. Da ihnen burch Staatsgesetze bas Recht, ihren Rultus nach ihren Grundsägen ungestört auszuüben, zugestanden worden, so leiteten sie baraus die Folge ab, daß wer burch Berbreitung solcher Lehren, welche ihren Religionsgrundsätzen widerstritten, Spaltungen unter ihnen errege, indem er in dem Genusse jenes vom Staate ihnen eingeräumten Rechts fie ftore, nach ben Staatsgesetzen strafbar sei. Aber ber Proconsul, ein Mann von milber Gemuthsart 1), zeigte feine Luft, in die inneren Religionsftreitigkeiten ber Juden, die dem romischen Staatsmanne nur als müßige Wortstreitigkeiten erschienen, sich zu mischen; und nun be-

¹⁾ Bekannt unter bem Namen bes dulcis Gallio. Seneca, praek. natural. quaest. l. IV.: Nemo mortalium uni tam dulcis est, quam hic omnibus.

zeitgten die Peiden nur ihren Unwillen gegen die Ankläsger selbst. Die vereitelte Unternehmung gegen den Apostek sicherte ihm desto mehr Ruhe für seine fortgesetzte Wirksamskeit in dieser Gegend, wie deren Einsluß sich auf die ganze Provinz Achasa verdreitete): sei es, daß ihm seine Schüler hier zu Wertzeugen dienten, oder daß er seinen Gesammtsaufenthalt zu Korinth durch eine Reise in andere Theile der Provinz unterbrach und dann wieder nach senem Hauptsitze seiner Wirksamkeit zurücksehrte.

Als er schon einige Zeit in viesen Gegenden gewirkt hatte, kam Timotheus von Thessalonich zu ihm zurück und durch ihn erhielt er Nachrichten über den Zustand dieser Ges meinde, die nicht in jeder Hinsicht erfreulich waren. Zwar hatte sich der Glaube der Gemeinde auch unter den fortgessetzten Verfolgungen standhaft bewährt, ihr Beispiel und ihr Eiser hatten die weitere Verbreitung des Evangeliums in Macedonien die nach Achaja hinein befördert; aber Manche hatten sich von der Anstedung des heidnischen Sittenverdersbens nicht rein erhalten. Die Erwartung der Wieders

¹⁾ S. 1 Theffal. 1, 7. 8; 2 Korinth. 1, 1.

²⁾ S. 2 Thessal. 1, 4, wo Paulus in einem in der späteren Zeit seines Aufenthaltes zu Rorinth geschriebenen Briefe sagt, daß er in mehreren Gemeinden, also nicht bloß der korinthischen, von dem Glaubenseifer der Gemeinde zu Thessalonich lobpreisend gesprochen hatte.

³⁾ Das, was sich in bem ersten Briefe an die Thessalonicher über die Erwartung ber zweiten Parusie Christi sindet, trägt ganz das Gepräge dieser ersten, mit gespannter Sehnsucht seiner baldigen Wiederkunft entgegensehenden Zeit. Rur in dieser ersten Zeit konnten solche Erscheisungen der mit dieser Erwartung sich verbindenden schwärmerischen Aufrogung, wie sie bei der Gemeinde zu Thessalonich erscheinen, vorkommen. Rur da konnte eine solche Besorgniß entstehen, daß die Entschläsenen so sehr nachstehen würden den aus dieser Generation noch Lebenden, welche Zeugen der Wiederkunft Christi sein würden. Wer aus einer etwas späteren Zeit einen solchen Brief unter dem Ramen des Paulus schreiben wollte, würde gewiß die Parusie Christi nicht als eine so nahe haben erwarten lassen, eine Erwartung, welche schon durch den dazwischen verstossen Zeitraum berichtigt worden. Vielmehr würde ein Solcher ein Gesch. b. apostol. Zeitalters I.

erscheinung Ebrifti nahm bei Manchen eine schwärmerische Richtung, so daß sie ihre bisherigen Geschäfte liegen ließen und von den Wohlhabenbern ber Gemeinde ihren Unterhalt erwarteten. In ben Gemeindeversammkungen traten Propheten auf, bei benen sich schwärmerische Erregungen mit einmischten, und Andere, welche bas Schwärmerische erkannten, gingen nun in ihrem. Gegensatze so weit, daß sie auch Die aus einer ächten Begeisterung hervorgehenden Erschei= nungen in bieselbe Rlasse setzten. Vermuthlich wollten sie es aus Furcht vor Schwarmerei überhaupt nicht bulben, daß Jeder, der fich innerlich berufen fühlte, nach freiem Geistesbrange in ber Gemeindeversammlung sich aussprach; benn barauf scheint boch bie Ermahnung bes Paulus, 1 Thessal. 5, 19, "sie sollten die Geistesgluth nicht auslbschen," sich zu beziehen. In hinficht auf alles bies hielt er es für nöthig, ein Ermunterungs = und Ermahnungsschreis ben an biese Gemeinde zu richten 1).

besonderes Interesse gehabt haben, zu mahnen, daß man diese Parusie nicht zu bald erwarten, daß man nicht irre werden solle, wenn sich dies mehr in die Länge ziehe. Die Art, wie in diesem Briefe von der zweiten Parusie Christi gesprochen, ist, statt, wie Baur meint, ein Merkmal der Unächtheit besselben zu sein, vielmehr das sicherste, augenscheinlichste Merkmal davon, daß dieser Brief aus keinem andern Zeitpunkte herrühren konnte.

¹⁾ In biesem Briefe seht er offenbar voraus, daß die Art, wie er von Philippi nach Thessalouich gekommen war, noch in ganz frischen Andenken bei der Gemeinde stand, sowie er auch immer nur auf diesen vinen Ausenthalt unter ihnen nach seiner Ankunst von Philippi answielt. Was Paulus 1 Thessal. 1, 9 sagt, konnte er auf diese Weise nur som gen in einem Zeitpunkte, welcher bald auf seine Abreise von Thessalouich solgte. Es bleibt daher gewiß, daß der Brief in diesem Zeitpunkte gasschrieden worden und daß er der erste unter den und erhaltenen paulse wischen Briefen ist, mit welcher Annahme auch das ganze Colorit desselben gut übereinstimmt. Die von Schrader dagegen geltend gemachten Grände, von denen wir schon oben einige angeführt und zu widerlegen gesucht haben, sind nicht beweisend. Die Besonzuss Mancher in hinsche der Berstwebenen (4, 13) beweiset zwar, daß einige der ersten Christen zu Thessalvnich schon gestorben waren; aber gewiß ist man zu dem

In seinem Schreiben erinnert er die Gemeinde an die Art, wie er unter ihnen gewirkt, nachdem er kurz zuvor um des Evangekinms willen so viel gelitten, das Beispiel der Arbeitsamkeit, das er ihnen gegeben, die Ermahnungen, die er ihnen ertheilt.). Er beruhigt sie wegen ihrer Zweisel

Soluffe nicht berechtigt, bag alfo bie Gemeinbe bamals icon längere Beit bestehen mußte; benn wenn sie auch erft feit furzer Beit bestand, fo konnte es boch wohl geschehen, bag Manche, zumal Solche, welche schon bejahrt ober frank zum Glauben gekommen waren, balb ftarben. Auch ber Grund, bag Paulus in biefem Briefe eine auf bie gewöhnliche Beife organisirte Gemeinbe, welche ihre Presbyteren hatte (5, 12), voraussett, fann gegen bie frühzeitige Abfaffung bes Briefes burchaus nichts beweisen. Denn warum follte Panlus nicht alles dies auch mährenb feines kurzen Aufenthaltes zu Theffalonich haben veranstalten ober wenigstens verantaffen können, bag es nach seiner Abreise balb geschah? Es erhellt ja aus Apostelgesch. 14, 23, wie wichtig es ihm war, ben sich bilbenben Gemeinden gleich bie gewöhnliche Berfaffung zu geben; und gewiß mußte bies um besto mehr bei einer folden Gemeinde ber Fall fein, welche er unter fo ichwierigen Berhaltniffen, ben Berfolgungen ausgesett, gurude ließ. Freilich, wenn bie im ersten Briefe an Timptheus gegebene Regel, bag tein Reuling im Christenthume zu einem Presbyteramte gewählt merben folle, von Anfang an herrichenber Grundfap gewesen ware, fo könuten wir barans schließen, daß eine erst so neue Gemeinde, in ber nur lauter Meulinge fein konnten, noch fein Presbyterium haben konnte. Aber nichts berechtigt uns zu biefer Annahme, und bie Berhaltniffe ber erften apoftolifchen Beit fprechen vielmehr bagegen. Die in jenem Briefe gegebene Regel beweiset vielmehr, wie manches Andere, bag berfelbe in bem letten Abschnitte bes paulinischen Britalters und in Beziebung auf eine nicht erft neu zu prganifirenbe: Genwinde geschrieben worben. - And was Philipp. 4, 16 fich finbet, nöthigt uns teineswege einen zweiten fpateren Aufenthalt bes Paulus zu Theffalonich auzunehmen, nach welchem erft bie beiben Briefe geschrieben feien. Er fagt bort, bag in ber Beit bes erften Anfange ber Berfündigung bes Evangeleums under ben Deiben (was fich auf feine fpatere Beit beziehen fann), als er Macebonien verließ, teine Gemeinbe, außer ber zu Philippi, ibm Welbunterflühungen geschickt habe, - querft nach Theffalonich, ebe er Macedonien verließ, fodann ein-, ja zweimal nach Korinth, während seines, längeren Aufenthaltes baselbft, f. 2 Korinth: 11, 9.

¹⁾ Alles dies muß gewiß ben Einbruck von einem Golchen machen; ber aus bem frifchen, lebenbigen Anbenken feiner eigenen kurz vorher-

über das Schickfal der während dieser Zeit Gestorbenen. Er warnt sie vor dem Bestreben, den Zeitpunkt der Wiederkunft Christi berechnen zu wollen. Dieser entscheidende Moment werde unerwartet kommen und der Zeitpunkt lasse sich von Keinem berechnen; aber die Christen sollten immer darauf gerüstet sein. Sie sollten nicht im Finstern wandeln, so daß jener Tag sie überrasche, wie ein Dieb in der Nacht; sons dern für sie als Kinder des Lichts sollte es immer Licht und Tag sein, sie sollten stets über sich selbst wachen, um getrost der Erscheinung des Herrn entgegenzugehen 1).

gegangenen Erfahrungen schreibt, nicht ben Einbruck einer absichtlichen, ber Apostelgeschichte und ben paulinischen Briefen nachgebildeten Recapitulation als Merkmal bes Unächten, was Baur S. 481 barin sinben will.

¹⁾ Das, was Baur gegen bie Aechtheit bes ein fo entichiebenes paulinisches Gepräge an sich tragenden erften Briefes an die Thessalonicher fagt, giebt zu erkennen, wie schwer es ift, biefen neuesten Kritikern es recht zu machen. Finden fich abnliche Ausbrude, wie in andern paulinischen Briefen, so muffen fie baber entlehnt fein. Rommen bingegen folche Wenbungen vor, welche in anbern paulinischen Briefen nicht wieverkehren, so ift bies auch ein Merkmal bes nichtpaulinischen Ursprungs. Man follte aber meinen, gerabe bies Zufammentreffen bessen, was ben paulinischen Briefen verwandt ift, mit foldem, was sonft in solcher Benbung bei Paulus fich nicht finden läßt, wenn es nur nichts ber paulinischen Eigenthümlichkeit nachweisbar gang Frembes ift, mare vielmehr ein Merkmal ber Aechtheit; benn Einer, ber paulinische Briefe vor sich hatte und barnach einen anbern unter dem Namen des Paulus schreiben wollte, würde fich mehr als abhängiger Rachahmer erwiesen haben. Baur will etwas burchaus Unpaulinisches barin finden, daß die Gemeinben in Jubaa ben Beibenchriften als Muster bargestellt werben, zumal er von jenen Berfolgungen nicht reben konnte, ohne an sich felbft, als ben Paupttheilnehmer an ber einzigen, bie hier eigentlich in Betracht tommen könne, zu erinnern. Go erscheint ihm ferner jene so ganz außerliche, allgemeine Jubenpolemit, welche auf bas ben Juben vorgeworfene odium generis humani anspiele, als etwas ganz Unpaulinisches. Wenn bies aber von einem Andern untergeschoben war, so läßt fich schwerlich bei einem Golchen vereinigen, baß er so schlecht gegen bie Juben überhaupt gesinnt gewesen sein und boch gerabe bie Gemeinden in Judag als Mufter ber nachahmung bezeichnet haben follte. Rur bei einem fo priginellen und freien Beifte, wie Paulus, fonnte Beibes gufammentonig

Da dieser Brief so manche einzelne für verschiedene Glieder der Gemeinde besonders wichtige Lehren, Ermahnungen und Warnungen enthielt, so mußte Paulus desto-dringender verlangen, daß Alle ihn zu lesen bekommen sollten.

men. Jest waren die Berfolgungen, welche die Christen in Judaa in mehreren Beitpuntten betroffen hatten, von benen er felbft bei feiner erften Anwesenheit in Jerusalem nach seiner Bekehrung zum Theil Zeuge gewesen fein konnte, ihm in frischem, lebenbigem Anbenken. Er konnte noch teine heibnische Gemeinbe als Gegenstand ber Rachahmung in bieser Hinsicht nennen. Wie natürlich, bag er hier bie Urgemeinbe nannte, ba er boch immer von bem Bewußtsein beseelt war, baß gläubige Juden und Beiben in Einer driftlichen Gemeinschaft mit einanber verbunben sein sollten! Das Anbenken baran, bag er selbst früher ein so heftiger Berfolger ber Christen gewesen war, bies konnte ihn gewiß am wenigsten hindern, sich so auszubruden, ba er, wie er fagt, seitbem eine neue Rreatur und ihm Alles neu geworben war. 3ch weiß auch nicht, wie Paulus bas ungöttliche Wefen, bie Menschenfeindlichkeit und bie Disgunft ber Juben gegen bie Beiben, wovon er gerabe auf feiner letten Missionereise so manche Erfahrungen gemacht hatte, anschaulicher hatte bezeichnen können, als auf jene Beise. hier, wo er bie Gläubigen unter ben Beiben als Rachahmer ber Urgemeinbe in Jubaa barftellt, war auch bie natürliche Beranlaffung gegeben, baran zu gebenken, baß Dieselben Juben Jesus und bie Propheten gemorbet hatten und ihn selbst als Beugen ber driftlichen Wahrheit, burch welche auch ben Beiben bas Beil zu Theil werben foll, überall verfolgten. In bem unwillfürlich gewählten Ausbruck exdewfarrar liegt bas frische Anbenken baran jum Grunde, wie er durch ben Einfluß ber Juben, welche bie Beiben aufwiegelten, aus ben Stäbten, wo er bas Evangelium verfünbigt, mar vertrieben worben. Später, da Paulus noch mehr mit Jubenchriften als mit eigentlichen Juben zu fampfen hatte, war ihm weniger Beranlaffung gegeben, fich so auszubruden. Die Kritik muß überhaupt nicht bloß bie paulinifden Briefe im Gangen betrachten, sonbern auch genetifd-dronologisch babei verfahren, bie verschiebenen Stadien ber schriftstellerischen Thatigfeit bes Paulus wohl unterscheiben. In Beziehung auf Gigenthumlides bes Style, ber Gebantenwenbungen, bogmatifcher Entwickelung wird fich hier wohl ein Unterschied wahrnehmen lassen, und es werben fic bie Theffalonicherbriefe in ihrer Eigenthümlichkeit gerabe als folche, weiche bem erften Stabium angehören, ju erfennen geben, mabrenb anbere feiner Briefe, beren Aechtheit angegriffen worben, im Gegentheil bas darafteriftifd Eigenthumliche bes letten Stabiums an fich tragen.

Ob hier bavon die Rede ist, daß er in der Gemeindeversammlung Allen vorgelesen werden oder daß er Allen zu lesen mitgetheilt werden sollte, läßt sich aus den Worten ') nicht mit Sicherheit bestimmen ').

Späterhin erfuhr Paulus, daß dieser Brief seinen Zwed doch nicht erreicht hatte: jene schwärmerische Richtung in der Gemeinde zu Thessalonich hatte immer mehr zugenommen. Schon in seinem früheren Briefe hatte er es für nöthig ge-halten, den beiden bemerkten Extremen entgegentretend, eben sowohl davor zu warnen, daß man die freien prophetischen Borträge ganz unterdrücke, als davor, daß man ohne Prüsfung Alles, was sich für göttlich ausgab, als solches annehme. Das höhere Leben sollte sich frei ohne hemmende Beschränkung entwickeln und aussprechen, aber die besonnene Prüfung sollte der Begeisterung zur Seite gehen 3). Er mußte also die von dieser Seite drohende Gefahr schon zu ahnen Ursache haben, wenn er auch noch keine so bestimmeten Nachrichten erhalten hatte. Nun erfuhr er nachher, daß

¹⁾ Anbers Coloff. 4, 16.

²⁾ Dies erscheint als etwas schon in der erken Zeit ganz Ratürliches, wie bei einem jeden Briefe, welcher für die Bedürsuisse vieler Mitglieder in einer Gesammtheit berechnet ist, und ich sehe nicht ein, wie darin das Merkmal einer für diese Zeit nicht passenden, dem Briefschreiben beigelegten Wichtigkeit gesunden werden kann, mit welchem Recht Baur sagen konnte: "es sei dies aus der Ansicht einer Zeit herausgeschrieden, welche in den Briesen der Apostel nicht mehr die natürlichen Mittel der geistigen Mittheilung, sondern ein Heilighum sah, dem man die schuldige Berehrung dadurch erwies, daß man sich mit deren Inhalt so genau als möglich, besonders auch durch öffentliches Borlesen bekannt machte" u. s. w. Das heißt den Wald vor lauter Bäumen nicht sehen. Wie natürlich schließen sich die Worte 5, 27 dem Austrage, alle Einzelne zu grüßen, an!

³⁾ Es scheint mir, daß 1 Theffal. 5, 21 fich ganz auf das Borbergehende bezieht, "in den Mittheilungen der Propheten Alles zu prüfen
und das Gute sich anzueignen," B. 22 aber den Nebergang in's Allgemeine macht, daß man sich überhaupt von allem Schlechten fern halten folle, woran dann das auf heiligung des ganzen Menschen sich beziehende Gebet, B. 23, sich auschließt.

wirklich in der Gemeinde Sotche aufgetreten waren, welche Offenbarungen darüber empfangen haben wollten, daß die Erscheinung bes Herrn ganz nahe bevorstehe. Man trug sich auch mit verbrehten Aeußerungen des Apostels aus der Zeit seines Aufenthalts zu Theffalonich herum, welche zur Bestätigung gebraucht wurden. Weil nun aber bet Brief bes Paulus jener schwärmerischen Richtung, welche über ben bevorstehenden Zeltpunkt der Wiederkunft Christi etwas Bes stimmtes wissen wollte, so beutlich entgegengesetzt mar, so ging Einer ber Beförberer bieser Schwärmerei so weit, baß er einen andern Brief im Namen bes Paulus erbichtete, ber gur Bekätigung jener Erwartung bienen follte; wobei mahrscheinlich bies benutt wurde, daß der Apostel in seinem ersten Briefe, nur bas Praktisch=Wichtige hervorhebend, über bas - Nahe = ober Fernsein bes entscheibenden Beitpunktes gar nichts erklärt hatte '). — Solche Berfälschungen waren in

¹⁾ Es könnte zwar die Stelle 2 Thessal. 2, 2 so verstanden werden, als ob nur Aeußerungen bes ersten Briefes verbreht worben feien; unb es läßt sich allerdings die Möglichkeit benken, daß man das von Paulus gebrauchte Gleichniß von bem Diebe in ber Racht fo verbreht hatte, als ab anch er die Erscheinung Christi als eine ganz nahe bevorftebenbe erwartete und nur fagen wollte, baß fich ber Beitpunkt nicht bestimmter - angeben laffe. Aber natürlicher werben boch jene Worte bes Paulus von ber Erbichtung eines Briefes unter feinem Namen verftanben, und auch die Art, wie er fich mit hinzufügung seiner eigenen hanbschrift gegen ähnliche Berfälschungen verwahrte, spricht bafur. 3ch fann nicht einsehen, mit welchem Rechte Baur fagt G. 49: "Wie hatte Paulus vernunftigerweise auf ein solches Rriterium ber Aechtheit feiner Briefe, bas, sobalb es einmal als solches befannt war, für ben 3med ber Unterschiebung nur um fo mehr hatte benutt werben fonnen, irgend ein Gewicht legen tonnen?" Die griechische Sanbidrift bes Paulus mar wahrscheinlich feine fo leicht nachzumachenbe. Auch in ben Worten πάση επιστολή (3, 17) fann ich nicht mit Baur ein Merfmal ber 'Unächtheit finden. Es geht auch feineswegs baraus hervor, bag ber Berfaffer ben Gebrauch bes Paulus, etwas Eigenhänbiges seinen Briefen binguzuseten, falsch gebeutet hatte. Wenn Paulus auch sonft solche eigenbanbige Schlufworte nur bingufeste, um ben Gemeinben feine Liebe gut bezeugen, tonnte er boch burch bie besonderen Umftanbe biefer Gemeinde

biesen Jahrhunderten nach dem Beginn ber alexandrinischen Literaturperiode nichts Ungewöhnliches, und man wußte einen solchen Betrug zur Verbreitung gewisser Grundsate und Meinungen leicht zu rechtfertigen '). Daß sich so früh in der Gemeinde zu Thessalonich etwas dieser Art ereignete, wie sich in späteren Briefen bes Apostels hingegen keine Spur bavon finbet, bies erklärt fich aus bem eigenthums lichen Zustande jener Gemeinde, der in berselben vorwalten= ben Aufregung ber Gemuther, jener Einseitigkeit bes driftlichen Geistes in ber nur auf bas Bukunftige gerichteten Aufmerksamkeit, jener Richtung, welche nicht gleichmäßig bas Ganze des Christenthums umfaßte, sondern nur die kunftige Parusie Christi hervorbob. Ein solches einseitiges religibses Interesse wird auch leicht verleitet, alle Mittel gut zu heißen, um sich nur Geltung zu verschaffen. In späteren Zeiten hatte Paulus weit mehr mit Gegnern, welche sein apostolisches Ansehn bestritten, als mit falschen Freunden, welche dasselbe für ihre Zwecke zu benuten suchten, zu kampfen. Seine späteren falschen Anhänger hatten mehr eine nuch= terne als diese schwärmerische Richtung, wie zu Thessalonich. So erklärt sich Alles aus ben durchaus übereinstimmenden, ein ächt historisches Gepräge an sich tragenden Merkmalen des eigenthümlichen Zustandes dieser Gemeinde. Wozu sollte es aber bem Verfasser eines untergeschobenen Briefes bienen, vor Briefen, die unter dem Namen des Paulus unterge= schoben würben, zu warnen?

veranlaßt werben, bies in anderer Beziehung zu benutzen als ein Kriterium für seine ächten Briese. Ober er konnte zuerst durch diese Absicht veranlaßt werden, einen solchen Schlußzusat zu machen und nachher, da eine solche Absicht wegsiel, doch dieser Gewohnheit treu bleiben aus einem andern Interesse. Wohl mußte er aber voraussehen, daß er noch mehrere Briese an die Gemeinden zu schreiben werde veranlaßt werden. Wir sind gar nicht einmal berechtigt zu behaupten, daß der größte Theil der paulinischen Correspondenz und erhalten sei.

¹⁾ Der Bischof Dionysios mußte über bie Berfälschungen ber Briefe, bie er an verschiebene Gemeinden geschrieben hatte, sehr klagen. Euseh. IV, 23.

Jene fowarmerifche Richtung hatte nun auch ben nach= theiligen Einfluß, daß Müßiggang und mit ber Bernach= läffigung ber eigenen Angelegenheiten ein in fremde fich ein= mischender Fürwit überhand nahmen. Paulus hielt es das ber für nöthig, einen zweiten Brief nach Thessalonich zu schreiben 1). In biesem Briefe macht ber Apostel, um vor der voreiligen Erwartung jenes letten entscheidenden Zeits. punktes zu warnen, auf bie Zeichen ber Zeit aufmerksam, welche demselben vorangehen sollten. Die Offenbarung des Bosen, bas sich bem Reiche Gottes entgegenstelle, - eine die Berehrung des lebendigen Gottes verdrängende Selbft= vergötterung — sollte erst ihren höchsten Gipfel erreichen. Insbesondere sollte die Macht des Wahns durch erheuchelten Schein bes Göttlichen, burch außerordentliche Krafte, welche Wundern ähnlich fähen, Diejenigen verführen, welche ber einfachen, reinen Wahrheit nicht hätten folgen wollen. Berwerfung bes Wahren und Göttlichen werbe sich strafen durch die Macht ber Lüge. Den Täuschungskünsten wurden Diejenigen unterliegen, welche, ba fie ben Bahrheitsfinn bei sich selbst unterbrudt hatten, getäuscht zu werden verbien= ten, durch ihre eigene Schuld für alle Täuschung der Lüge fich empfänglich gemacht hatten. Dann werbe Chriftus erscheinen, um burch seine siegreiche göttliche Macht bas auf den höchsten Gipfel gestiegene Reich des Bosen zu zerftoren und bas Reich Gottes zur Vollenbung zu bringen. Wie nun ähnliche Zeichen in allen großen Epochen bes im Rampfe mit bem Reiche bes Bofen siegreich fortschreitenden Gottesreiches, welche jene lette entscheibenbe Epoche bes größten

¹⁾ Er hatte bamals wahrscheinlich schon von Korinth aus Reisen in Achaja gemacht und andere Gemeinden gegründet; s. oben S. 337. Schon mußte er mit den Feinden des Evangeliums viel tämpfen; er hatte Ursache die Gemeinde zur Fürditte aufzusordern, daß er aus den Nachstellungen schlechtgesinnter Menschen gerettet werde; denn es sehle nicht an Solchen, welche unempfänglich seien für den Glauben, 2 Thessaclonicher 3, 2. Was an jene oben erwähnte Anklage der Juden gegen Paulus erinnert.

Triumphs vorbilden, sich wiederholten: so kannte baher Paulus in manchen Zeichen seiner Zeit schon jene beginsnenden großen Zeichen der letten Epoche zu erkennen glausben. Er erkennt durch das Licht des göttlichen Geistes und den von Christus selbst gegebenen Andeutungen ') folgend, das allgemeine Geset der Entwickelung des Reiches Christi, dem alle großen Epochen dis zur letten entsprechen '); aber er wußte nicht, daß ähnliche Erscheinungen sich noch öfter wiederholen sollten, dis die lette Epoche kommen werde ').

So wirkte Paulus anderthalb Jahre für die Ausbreitung bes Christenthums in diesen Gegenden, und so beschloß er

¹⁾ S. Leben Jesu. 4. Aufl. S. 557 f., 657 f.

²⁾ In ben Merkmalen jener letten Epoche, welche in biesem Briefe hervorgehoben werben, sinden wir aber Belege für das herrühren besselben vielmehr aus diesem Abschnitte ber apostolischen Zeit, als aus einer spätern Zeit. In einer spätern würde das hervorheben der Paresteen als Borzeichen des herannahenden Antichrist gewiß nicht gesehlt haben.

³⁾ Wenn man bie von Paulus angebeuteten Zeichen ber Beit genauer bestimmen wollte, so fehlte man auf mannichfache Beise. Erftlich, inbem man bie Erscheinungen, an welche ber Apostel hier gebacht habe, in späten Jahrhunberten aufsuchte, ba boch Paulus an Erscheinungen feiner Beit ober bas, was biefe ihn ahnen ließen, bachte. Wohl konnte man in anbern großen Zeiten, welche bebeutenbe Epochen für bie Entwidelung bes Reiches Chrifti vorbereiteten, ahnliche Zeichen finben, wie biejenigen, welche Paulus hier bargestellt hatte. Rur war man nicht berechtigt zu fagen, bag Paulus biefe Beichen in biefer Form mit Bewuftfein gemeint habe. Und sobann irrte man barin, wenn man bas Antidrifliche einseitiger Beise nur in bestimmten einzelnen Erscheinungen ber Rirchengeschichte finden wollte, fatt in biefen Erscheinungen auch ein aum Grunde liegendes driftliches Princip und benselben antidriftlichen Beift - burch ben bas driftliche Princip hier getrübt und endlich gang verbunkelt wurde - auch in anbern Erscheinungen zu erkennen. Ober wenn man in ber Umgebung bes Apostels jene Beichen auffuchte, fo beruductigte man nicht bas Mangelhufte unfrer Erfenntnis von biefen Umgebungen und von feinen Zeitanschauungen. Ober ftatt bie großen Anschauungen von bem Entwickelungsgange bes Gottesreiches, welche ber Apoftel hier entwickelt, ihrem Rerne ober ber barin enthaltenen 3bee nach zu würdigen, verglich man fie, nur an bie aufere Schale fich baltenb, mit jubifden Mahrden vom Antidrift.

jenen mit seiner zweiten Missonsreise eröffneten ganzen Absichnitt seiner Wirksamkeit unter den Heidenvölkern. Wir sind nun zu einem Ruhepunkte gelangt, von dem wir zu einem neuen Abschnitte seiner Wirksamkeit und der Geschichte der Ausbreitung des Evangeliums unter den Heidenvölkern übergehen.

7. Die neue Reise des Apostels Paulus nach ber bisherigen Metropolis der Heidenwelt und seine von dort aus unternommene neue Missions= reise unter die Heidenvölker.

Nachbem Paulus so anderthalb Jahre für die Gründung ber driftlichen Kirche in Korinth und Achaja gewirkt hatte, beschloß er, ehe er neue Gemeinden unter den Beiden zu gründen fortfuhr, noch einmal die Stadt zu besuchen, welche bisher die Metropolis der driftlichen Seibenwelt gewesen war, Antiochia, wo er eine Zusammenkunft mit andern Berkündigern vorbereitet haben mochte. Dies war ohne Zweifel bas Hauptziel seiner Reise; damit konnte er aber zugleich noch einen andern Zweck verbinden. Es war ihm immer sehr wichtig, ben Ausbruch einer Spaltung zwischen Juden = und Beidenchristen zu verhindern und den Juden und Jubenchristen jeden auch nur scheinbaren Grund zu ber Anflage, daß er ein Feind ihres Volkes und der väterlichen Religion sei, zu entreißen. Deshalb beschloß er nun zu= gleich die Metropolis bes Judenthums wieder zu besuchen, um seine Dankbarkeit gegen ben Gott ber Bäter in einer vamals unter den Juden besonders beliebten Form im Tem= pel zu Jerusalem 1) öffentlich auszudrücken und so thatsäch=

¹⁾ Wenn es bem Berfasser ber Apostelgeschichte für seinen apologetischen ober conciliatorischen Zweck so wichtig ist, wie Baur behauptet, die Reisen des Paulus zum Feste-nach Jerusalem hervorzuheben, warum deutet er benn bessen Reise dahin, von der wir hier reden, 18, 18, 22, so leise au, was ja eben zu dem Streit darüber, ob er damals wirklich Jerusalem besuchte, Beranlassung gegeben hat hier läßt sich gewiß nichts weniger als eine solche Tendenzrichtung er-

lich jene Beschuldigungen zu widerlegen. Es war nämlich damals unter den Juden ein wahrscheinlich aus einer Mosdisstätellübes entstandener religiöser Gesbrauch vorhanden, daß die von einer Krankheit oder einer andern großen Noth Befallenen gelobten, wenn sie gerettet würden, Jehovah ein Dankopfer im Tempel darzubringen und dreißig Tage vorher des Weines sich zu enthalten und das Haar sich schneiden zu lassen!). Paulus mochte sich vorgenommen haben, auf Veranlassung der ihm widersahrenen Rettung aus irgend einer Gefahr in der letzten Zeit seines Aufenthaltes zu Korinth oder bei der Abreise aus dieser Stadt 2) sein dankbares Bekenntniß öffentlich in dem

Kreilich nimmt Baur S. 194 bie seiner Annahme günstigern Worte 18, 21, welche wenigstens sehr verbächtig sind, als entschieben ächt an. Diese Worte würden aber auch, wenn sie ächt wären, keines-wegs von einer solchen Tendenz der Apostelgeschichte zeugen und keines-wegs etwas mit dem paulinischen Standpunkte Unvereindares enthalten; benn es kommt Alles nur darauf an, wie die Rothwendigkeit, welche Paulus hier bezeichnet hätte, zu verstehen ist, worüber hier nichts weiter gesagt wird.

¹⁾ Joseph. de bello Judaico l. II. c. 15: Τοὺς γὰρ ἢ νόσφ καταπονουμένους ή τισιν άλλαις ανάγκαις έθος εύχεσθαι πρό λ' ήμερών, ής αποδώσειν μέλλοιεν θυσίας, οίνου τε αφέξεσθαι καλ ξυρήσασθαι τας χόμας. Es scheint mir burchaus nothwendig, ben Aprifius in ben zulest angeführten Worten in bas Futurum gugioesdat zu verwanbeln, und ich übersetze bie Stelle fo: "Sie pflegen zu geloben, baß fie sich breißig Tage vor Darbringung bes Opfers bes Weines enthalten und bas haar icheeren laffen werben." Aus ber Bergleichung mit bem Raftraatgelübbe follte man freilich foliegen, bag bas Scheeren ber haure erft am Ende ber breißig Tage erfolgte, wie Meper in seinem Commentar ju jener Stelle ber Apostelgeschichte meint; aber bie Borte bes Josephus stimmen burchans nicht zu biefer Annahme, ba man vor bem guenσεσθαι eine andere Zeitbestimmung "und am Ende biefer breißig Tage" einzuschieben sich nicht erlauben tann. Auch bas Rachfolgende an jener Stelle bes Josephus ift bagegen, und bas paaricheeren bes Paulus felbft, mehrere Bochen vor feiner Antunft in Jerufalem, wurde fich mit jener Annahme nicht vereinigen laffen.

²⁾ Aus wie manchen Gefahren er gerettet worden und wie viel bie Apostelgeschichte hier zu erganzen läst, erkennt man aus 2 Korinth. 11, 26. 27.

Tempel zu Jerusalem auszusprechen. Die Form, in ber er bies that, war ja etwas an und für sich Gleichgültiges, und in dem Geiste christlicher Weisheit trug er kein Bevenken, in Hinsicht der Form den Juden ein Jude, wie den Heiden ein Heide zu werden. Als er daher mit dem Aquila von dem Hafenplat Kenchreä nach Kleinasien abfuhr, begann er dort die Bollziehung des Gelübdes '). Er ließ seinen Be-

Ferner konnte Aquila ein foldes Gelübbe nicht leiften, weil er nicht nach Jerusalem reifte, wo ja bas Opfer bargebracht werben mußte-Man mußte also bei ihm an etwas Anderes benten, bag er bas Gelübbe geleiftet hätte: er wolle fich nicht eher bas haar schneiben laffen, bis er Rorinth glücklich verließe, ähnlich wie Juben, Die fich etwas vorgenommen, bas Gelübbe leifteten, bies ober bas nicht zu thun, g. B. feine Speise zu fich zu nehmen, bis fie, was fie wollten, ausgerichtet batten; vergl. Apostelgesch. 23, 14 und das Mährchen aus bem Edayyeliov zas' Esqulous bei Hieronymus de v. i. c. 2. Aber eine solche zwecke lose Thorheit ift man bem Aquila zuzutrauen nicht berechtigt. Und etwas so Unbedeutendes wurde anch Lukas von bem Aquila, ber nicht ber Belb feiner Geschichtserzählung war, schwerlich berichtet haben. — Meyer aber hat einen besonderen Beweis bafür, daß dies nicht auf Paulus, sondern auf Aquila zu beziehen sei, barin zu finden geglaubt, daß Apostelgesch. 18, 18 ber Rame ber Priscilla anders als B. 2 und 26, und gegen ben Bebrauch bes Alterthums vorangestellt worden, absichtlich, um eben bie Beziehung auf Aquila, welche hier ftattfinden follte, baburch fenntlich ju machen. Wir möchten bies gelten laffen, wenn nicht auch Röm. 16, 3; 2 Timoth. 4, 19 biefelbe Erscheinung ftattfände. Daber werben wie

¹⁾ Man hat sich bei ber Stelle Apostelgesch. 18, 18 unnöthige Schwierigkeiten gemacht. Paulus ift in B. 18 und ben nächtfolgenden Bersen das einzige Subjekt, auf welches Alles bezogen wird; und die auf die Priscilla und den Aquila sich beziehenden Worte bilden nur einen Zwischensaß. Schon deshalb kann man alles hier Ausgesagte nur auf Paulus, nicht auf den nur beiläusig erwähnten Aquila beziehen. Wenn Schneckendurger in seiner Schrift über den Zweck der Apostelgeschichte S. 66 den Grund der Erwähnung eines solchen unbedeutenden Umstandes bei einer Rebenperson darin sindet, daß diese kurze Notiz von einem Manne, der seit anderthald Jahren der Hausgenosse des Paulus war, zur indiresten Rechtsertigung des Apostels gegen die Beschuldigungen seiner judaistrenden Widersacher dienen sollte, so hangt dies mit der ganzen hopothese zusammen, die ich aus den schon angegebenen Ursachen nicht gutheißen kann.

gleiter mit bessen Frau zu Ephesus zurück, wohin auch er selbst zurückzukehren versprach, und eilte nach Jerusalem, wo er die Gemeinde besuchte und das Opfer im Tempel darbrachte.). Dann reiste er nach Antiochia, wo er such

einen gemeinsamen Erklärungsgrund für dieses im Verhältnisse zu dem Gebrauche des Alterthums Auffallende barin sinden, daß — wenngleich die Priscilla nicht öffentliche Lehrerin war, was nach dem Gesetze der Kirche nicht geschehen konnte — sie doch durch ihre driftliche Erkenntnis, ihren Eiser für die Föwderung des Reiches Gottes sich ganz besonders und noch mehr als ihr Mann auszeichnete, daß Paulus zu ihr daher in einem noch innigeren Verhältnisse fland, wie schon Bleet in seiner Einsleitung zum Briese an die Pedräer S. 422 diese Vermuthung ausstellte. Und so sinden wir in dieser unwillfürlichen Abweichung von der herrschenden Sitte in einer an sich unbedeutenden Sache eine Hinweisung auf die höhere Würde, welche gerade durch das Christenthum- dem weibelichen Geschlechte zu Theil werden sollte.

1) Die Worte Apostelgesch. 18, 21 können allerdings nicht beweisen, bag Paulus nach Jerusalem reisete, benn bie urfprünglichen Bonte lauten höchft wahrscheinlich nur fo: "Ich merbe, so Gott will, ju euch zurückehren," und alles Uebrige ift nur Gloffem. Wenn man nun alfo in bem avapas und xarepy B. 22 nicht bie Reise nach Jerusalem angebeutet findet, fo muß man annehmen, bag Paulus auf biefer Reise blog nach Antischia, gar nicht nach Jerufalem fam, und bann müßten wir die im Terte gegebene Auffaffung von Apostelgesch. 18, 18 fallen laffen. Auffallend kann es auch sein, bag Lukas von bem Aufenthalte bes Paulus zu Jerusalem nur bie Begrüßung ber Gemeinbe, bie Darbringung bes Opfers aber gar nicht ermähnen sollte; bas Jakobus, ba er bei ber letten Anwesenheit bes Paulus zu Jerusalem ihn zu-einer ähnlichen handlungsweise aufforbert, nicht auf bas früher von ihm selbst gegebene Beispiel einer solchen Anbequemung fich beruft. Aber Lutas ift ja überhaupt nicht ale Berfasser einer pragmatischen ober auch nur einer gleichmäßig vollkändigen Geschichteerzählung anzuseben, sonbern als ein folder, ber ohne hiftorische Runft bas, was er felbft als Augenzeuge mahrgenommen und gehört, ober was ihm burch vorliegende frembe Berichte bekannt geworben, zusammenftellt. Daber er zum Theil unbebeutenbere Umftanbe ergählt und folde, bie für ben hiftorischen Bufammenhang bedeutender waren, übergeht. Auch mag es bem ber jüdischen Gebräuche fundigen Lefer Har genug gewesen sein, baß Paulus beut, was 18, 18 erzählt war, zufolge ein Opfer zu Jerusalem barbringen mußte. Auf jeben Fall würde, wenn man B. 22 nur auf Cafarea be-

eine Beit lang aufhielt, mit bem Warnabas und anbern als ten Grennben und Gefährten in ber Berkundigung bes Evan= geliums zusammentraf. Auch ber Appftel Petrus schloß fich bem Bereine ber hier versammelten Berkundiger bes Evane geliums an: Juben= und heibenchristen, Apostel ber Juden und ber heiden waren in ächt driftlicher Gemeinschaft bier mit einander verbunden, wie bies dem Geiste der auf jener Bersammlung zu Jerusalem gefaßten Beschlüsse entsprach. Aber gestört wurde biese schöne Einheit durch einige judais firende Giferer, welche von Jerusalem famen, mahrscheinlich nur in schlechter Absicht, weil bas, was sie von ber freien Berkündigung bes Evangeliums unter ben heiben gehört, ihrer jüdischen Beschränktheit anstößig war. Zwar eine Zeit lang scheinen diese pharisäisch=gesinnten Judenchriften burch jene apostolischen Beschlusse beschwichtigt worden zu sein; aber dies konnte doch nicht so viel wirken, daß sie ihren mit ihrer ganzen noch zu sehr im Judaismus befangenen Dentweise eng zusammenhangenden Gegenfat gegen ein burchans freies und selbstständiges Evangelium hatten aufgeben konnen. Der sich immer mehr vergrößernde Wirkungsfreis bes Paulus unter ben Heiben, auf den sie durch diese Reise dessel= ben nach Jerusalem und Antiochia aufmerksam gemacht worden waren, hatte ihren Argwohn und ihre Eifersucht von Neuem angeregt. Wenn sie sich aber auch für Abgeordnete bes Jakobus aus Jerusalem ausgaben 1), so folgt baraus boch keineswegs, daß sie bazu berechtigt waren; schon frün berhin hatten ja solche Judaisten unbefugt Achnliches vorges. Diese Leute wollten nun die unbeschnittenen Seiben= driften, welche von bem mosaischen Ceremonialgesetze nichts

ziehen wollte, das avapas zu müßig stehen und das xaresn in Beziehung auf das geographische Verhältniß von Casarea zu Antiochia nicht passen.

¹⁾ Dies liegt nicht nothwendig in den Worten zirks and laxwsov, ba es auch bloß heißen kann: sie gehörten zu der Gemeinde in Jerussalem, an beren Spipe Jakobus stand.

beobachteten, als achte driftliche Brilder, als mit gleichen Rechten in Beziehung auf bas Messasreich begabte Glaubensbrüber nicht anerkennen. Indem fie bieselben noch als unreine Menschen betrachteten, scheuten sie sich mit ihnen zusammen zu speisen. Derselbe Petrus, ber zuerft für bie gleichen Rechte ber Heibenchriften so nachbrücklich gesprochen, bann auf ber letten apostolischen Versammlung so nachbrudlich bafür gezeugt hatte, — er ließ fich jest burch Rücksicht auf seine Bolksgenossen bazu fortreißen, daß er für den Augenblid jenen Grundsäten untreu murbe. Wir erkennen hier bie alte Natur bes Petrus, bie, wenn auch besiegt burch ben Geist bes Evangeliums, boch sich immer noch regte und in einzelnen Momenten vorherrschend werben konnte. Der= selbe Petrus, der, nachdem er zuerst von dem Erlöser bas nachbrudlichste Zeugniß abgelegt hatte, zuerft im Angesicht ber Gefahr für einen Augenblick ihn verleugnete. Das Beispiel des viel geltenden Petrus wirkte auch auf die übrigen Christen indischer Abkunft, so baß selbst Barnabas sich von bem Berkehr mit ben heibenchriften zurückzog. Paulus, ber das Schlechte ftrafte ohne Rudficht auf Ansehn ber Person, nennt bies eine Beuchelei. Er allein blieb standhaft seinen Grundsäßen treu und in Gegenwart Aller hielt er eine Straf= rede an Petrus, in ber er ihn bes Widerspruches mit fich felbst beschuldigte: "Wie, wenn du felbst, — sagte er zu ihm — obgleich du ein Jude bist, kein Bebenken trägst, mit den Heiden heidnisch zu leben, wie willst du denn die Beiben zwingen, Juben zu werben? Wir find geborene Juben, wir waren, wenn bie Juben in ihrer Anmagung Recht hatten, keine Sunber, wie die Beiben, sondern als geborene Bürger bes theofratischen Bolfes reine, beilige Menschen. Aber die entgegengesetzte Ueberzeugung haben wir durch unsere Handelnsweise ausgesprochen. Wir selbst haben uns bei aller unserer Beobachtung bes Gesetzes doch als Sünder erkannt, die, gleichwie alle Andere, der Rechtfertigung bedürftig wären. Wohl wissend, daß burch solche Werke, wie sie bas Gesetz zu erzeugen ver=

mag 1), kein Mensch vor Gott gerechtserigt werben, sondern daß dies nur durch den Glauben an Christus erlangt wers den kann, — bessen wohl eingedenkt haben wir daher in dem Glauben an ihn allein die Rechtsertigung gesucht. Dieser Ueberzeugung widersprechen wir aber, indem wir von Reuem in den Werken des Gesetzes die Rechtsertigung suchen. Wir stellen uns also wieder als der Rechtsertigung bedürstige Sünder dar 2), und Christus hätte, statt uns von der Sünde zu rechtsertigen, des einzigen Rechtsertigungsmittels uns dez raubt und zur Sünde uns verleitet, wenn es Sünde war; daß wir von dem Gesetze uns lossagten. Fern sei dies!" 2)

٠

¹⁾ Wir bemerken hier nur zuerst vorläusig, was in dem Abschnitte won der Lehre weiter entwickelt werden muß, daß Paulus unter den Eqyolo vouov solche Werke versteht, welche der gebietende, drohende vouos, wo keine heilige Gesinnung vorhanden ist, zu erzwingen vermag. Der Begriff umfaßt die bloß äußerliche Geseperfüllung, sowohl in hinsicht des Ethischen wie des Nituellen. Beides in dem Judenthume genau zusammenhangend erhielt seine wahre Bedeutung nur als Ausdruck der wahrhaft frommen Gesinnung, der dixalogivn. Nach der verschiedenen antithetischen Beziehung kann nun besonders der Begriff des Ethischen ober des Rituellen mehr vorherrschen. Hier erfordert der besondere Gegensas das Vorherrschen der letteren Beziehung.

²⁾ Die Worte Gal. 2, 18: "Wenn ich bas, was ich niebergeriffen babe (bas mofaifche Befeg), wieber aufbaue (wie Petrus, ber thatfachlich bie allgemeine Berbinblichkeit bes mosaischen Gesetzes wieber bezeugte), fo gebe ich mich felbft als Uebertreter bes Gefeges, als Gunber zu erfennen. (Paulus läßt hier ben Petrus bie Ueberzeugung aussprechen, baß er Unrecht gethan habe, von dem Gefete abzufallen, baß er fich einer Uebertretung bes noch verbindlichen Gesehes schuldig gemacht hatte.)" Mit ber Erklärung Rudert's, welcher biefe Worte ben Paulus in Begiebung auf fich felbft fagen läßt, tann ich burchaus nicht übereinstimmen. Denn biefer allgemeine Obersat ware ja nicht richtig: "Wer bas wieber aufbauet, mas er niebergeriffen hatte, handelt verkehrt.". hat er Unrecht gethan, nieberzureißen, fo thut er Recht, bas Riebergeriffene wieber aufaubauen, und das Erfte behaupteten eben die Gegner bes Paulus; fie konnten also burch jenen Obersat nicht getroffen werben, und ber biglettische Paulus wurde sich wohl gehütet haben, einen solchen Sat ausaufprechen.

³⁾ Die Strafrede des Paulus an Petrus scheint nur' bis hierher, Gesch. b. apokol. Beitalters I.

Wenn wit diesen Gtreit des Paulus und Petrus!), ver, wie die nachfolgende Geschichte lehrt, gewiß keine Spaltung

Gal. 2, 18 ercl., zu gehen. Das Nachfolgende fündigt sich durch ben Uebergang von dem Pluralis zum Singulatis und durch das pas als Commentar des Paulus felbst zu den vorhergehenden dunkeln, im Affest gesprochenen Werten jener Strafrede au, und es würde als Fortsehung dassiden wicht recht passen.

Bas nun noch bie von uns hier befolgte Beitbestimmung jener Ausammenkunft mit dem Petrus betrifft, so geben wir gern zu, daß fich biefe Annahme nicht zur Gewißheit bringen läßt. Paulus felbft erzählt biesen Borfall, gleich nachdem er von jenet Reise nach Jerustikem gefprochen hat, welche wir mit seiner britten Reise babin für eine zu halten Ursache fanden. Und wir könnten bemnach annehmen, bag biefer Borfall wirklich unmittelbar auf jene apostolifche Beifammlung zu Jerufalem gefolgt fel. Es konnte and wohl gefcheben, baß bamals burch bie Radrichten von bem, was unter ben Beibenchriften geschehen mar, - was für Jubenchriften ja fo etwas Außerorbentliches fein mußte -Mande von ihnen bewogen wurden, nach Antivolia gut ber Berfammlung ber Beibenchriften gu reifen, theffe um felbft Beugen ber neuen großen Dinge zu sein, theils aus Argwohn. Es ist nach bem, was wir früher bemerkten, nicht unmöglich, bag biefe Jubaiften fcon fo balb, nachbem iene Beschluffe fur bie Anerkennung ber gleichen Rechte ber Beibendriften gefaßt worben, benfelben untreu wurden, indem fle biefelben wenigftens anders beuteten, als fie utsprünglich gemeint waren. Aber bei allem bem gewinnt es boch mehr Bahrscheinlichkeit, wenn wir biesen Vorfall nicht fo numittelbar auf die Befamutmachung jener Beschliffe folgen laffen. Es erhellt ja keineswegs, baß Paulus an fener Stelle in bem Galaterbriefe Gronologisch erzählen will. Bielmehr scheint er von einer Thatface zu reben, welche ihm noch gang frifch im Gebächtriffe mar, welche fich vor turger Zeit ereignet hatte. - Außer ben beiben bier . erwähnten Annahmen ift freilich noch eine britte möglich, Die von Dug in ber Beifchrift für bie Geiftlichkeit bes Erzbisthums Freiburg Beft 7 und von Schnedenburger in ber angeführten Schtift aber ben Awed bet Apostelgeschichte S. 109 vertheibigte: baß biefer Worfall vor bem abofolischen Convent fich ereignet habe. Aber wenngleich Panlus an jener Stelle feiner frengen dronologischen Ordnung folgte, so läßt fich buch schwerlich annehmen, bag er bie Erzählung einer Begebenheit — welche mit ben Streitigkeiten, woburch feine Berhanblungen mit ben Abuftelne zu Gernsatem veranlaßt wurben, so genan zusammenhing - nicht verangeschickt, sonbern erft nachträglich follte haben folgen laffen.

1) Bekanntfich bewog eine misverftanbene Berehrung vor ben Apo-

wischen thuen herbeiführen konnte, nun gerade in biefe Zelt setzen, so gewinnen wir baburch manches Licht für ben Zusammenhang ber Begebenheiten. Bis jest hatte ber zu Jerus salem zwischen Juden= und Heidenchriften geschlossens Friede sich geltend behauptet. Bis jest hatte Paulus nur mit jus bischen Wibetsachern, nicht mit Judaisten in den Ges meinden ber Heibenchristen zu kampfen gehabt; nun abet brach ber burch jene Beschlässe auf einige Zeit unterbrückte Gegensatz zwischen ben Juben = und Heidenchristen aufs Reue hervor. Bie in fener hauptstadt ber zum Christen thume übergetretenen Beibenwelt, welche ben etften Mittele punkt driftlicher Missonen gebildet hatte, ber Gegensas zwischen Christen indischer und heidnischer Abkunft zuerst öffentlich hervorgetreten und zur Sprache gekommen war, so zeigten fich auch gerade hier die ersten Merkmale dieses von Neuem wieder hervotbrechenden Gegensages, ber burch bie von den Aposteln herbeigeführte Bermittelung nicht land ger zuruckgehalten werben konnte. Und nachbem biese Spaltung einmal wieder hervorgetreten war, verbreiteten fich ihre Wirfungen bald in alle Gemeinden, wo Juden- und Delbendriften zusammenkammen. hier batte Paulus zuerft mit ber Parthei zu kampfen, beren Organe ihn nachher überall, wo er einen Wirkungstreis fant, verfolgten. Es könnte zwat zuerft auffallend fein, baß biefe Spaltung gerabe bamals wieder ausbrach; bamals, ba bie Art, wie Paulus zulett in Jerufalem erfchienen, ben Juben ein Jube geworben mar, vielmehr bazu bienen konnte, einen gunftigen Einbruck auf bie Gemuther ber dem Juventhume noch anhangenden Chris

steln Biele in ber alten Kirche, besonders bes Drients, zu einer seht unnatürlichen Ansicht von biesem Streife. Sie nahmen lieber an, daß Petrus und Paulus mit einander einverstanden, beibe, ber Eine zum Besteit der Inden-, der Andere zum Besten der Peivenchristen ein officiosum mendacium begangen hätten, um nur keinen Fleden in dem Wandel des Petrus anerkennen zu mussen. Trefflich hat besonders Augustin in seinem Briefe an den Hierondmus und in seinen Büchern de mendacio dieses Vornrtheil und die darauf gegründete falsche Auffassung bekämpst.

ften zu machen. Aber wenngleich bies auf bie Gemäßigteren unter benfelben wohl so einwirken konnte, so läßt es sich boch auch erklären, daß es auf die fanatischen Giferer, welche bei so entgegengesetten Grundsätzen auf keine Weise mit ihm versöhnt werben konnten, gerade ben enigegenge= setten Eindruck machte, wenn fie ben Mann — ber unter ben Heiden so frei von dem Gesetze sprach, der die gleiche Burbe ber unbeschnittenen Seibenchriften mit den Juben= driften stets so nachdrudlich behauptete, über den sie einmal ats einen Gesetverächter abgeurtheilt hatten — wie Einen aus ber Mitte des gläubigen jüdischen Bolkes sich barstellen saben. Sie wußten bas, was er zu Jerusalem gethan hatte, auch nachher gut gegen ihn zu benuten, um, indem fie seine Sandlungen in einem falschen Lichte barftellten, eines Widerspruches mit fich selbst, einer nicht aufrichtig gemeinten Schmeichelei gegen die Heidenchristen unter biefen ihn zu beschulbigen.

Bald verbreitete sich der Einfluß dieser Parthei nach den Gemeinden in Galatien und Achaja. Zwar als Paulus, nachdem er seine Freunde zu Antiochia verlassen, auf dem Wege nach Ephesus, wohin er nach seiner Rückehr zu kommen versprochen hatte, die Gemeinden in Phrygien und Gaslatien von Neuem besuchte, fand er unter diesen noch keine auffallende Beränderung '). Wohl aber bemerkte er schon,

¹⁾ Denn er bezeugte ben galatischen Gemeinden ja nachher sein Befremden darüber, daß sie so bald nach seinem Abschiede von ihnen die Lehre des Evangeliums, für welche sie bisher so großen Eiser zeigten, verlassen hätten, Gal. 1, 6. — Da aber in neuerer Zeit von Mehreren und besonders von Rückert es als etwas Ausgemachtes behauptet worden, daß Paulus schon während seines zweiten Ausenthaltes unter den galatischen Gemeinden mit ihrer hinneigung zum Judaismus zu kämpsen gehabt habe, so müssen wir die Gründe sur diese Behauptung näher untersuchen. Was Gal. 1, 9 betrist, so kann ich auch sest die von Rückert, Usteri, Schott dagegen, daß diese Worte eine afsekvolle Verstärkung des vorher Gesagten sein und da sür, daß sie sich auf das bei einer setzen Anwesenheit von ihm Gesprochene beziehen sollten, porgetragenen Gründe nicht sur entschend erkennen. Warum könnte es

wie jene judaistreuben Lehrer sich in den Gemeinden Eingang zu verschaffen suchten, wie sie großen Eifer für bas Gee=

nicht eine solche Beziehung auf bas vorher Geschriebene sein, wie Ephes. 3, 3; 2 Rorinth. 7, 3? Denn baß an jenen beiben Stellen bas, worauf er zurudsieht, etwas entfernter ift, bies tann für bie Form bes Ausbrucks keinen Unterschieb machen. Wenn aber auch wirklich biefe Worte auf elwas von Paulus früher Gefprochenes bezogen werben müßten, fo wurde boch baraus noch nicht folgen, was Rudert baraus schließen zu fonnen glaubte; benn wenngleich Paulus, mit ben Gemeinben felbft unzufrieden zu fein, noch keine Urfache hatte, fo konnte er boch nach ben zu Antiochia gemachten Erfahrungen, zumal bei ber früheren Anhang-. lichteit eines Theils ber Gemeinben an bas Jubenthum, es für nöthig halten, ihnen auf bas Rachbrücklichste an bas herz zu legen, baß wenn auch unter noch so verehrten Namen eine andere als die von ihm verkündigte Lehre ihnen vorgetragen werde — bieselbe keinen Gladben verdiene und nur eine antichristliche sein könne. Aus Galat. 5, 21 fann, wenngleich biefe Stelle fich gewiß auf etwas früher von bem Apostel Gesprochenes bezieht, boch biefer Beziehung wegen nichts weiter gefchloffen werben; benn in jeber Gemeinbe mußte er es für befoubers nothwendig halten, barauf aufmerkfam zu machen, bag man fich vergeblich schmeichle, wenn man meine, ohne gangliche Aenberung bes Sinnes und bes Lebenswandels in bas Reich Gottes eingehen zu können. 1 Theffal. 4, 6; Ephes. 5, 5. 6. — Was die Worte Gal: 5, 2. 3 betrifft, so muffen biefelben wohl so verstanden werden: "Wie ich sage, bak wer sich beschneiben läßt, fich von ber Gemeinschaft mit Christus lossagt, so bezeuge ich einem Golchen wiederum, daß er bas ganze Geset zu erfüllen verpflichtet ist." Offenbar beziehen sich B. 2 und 3 auf einander und enthalten Correlatgebanken. Wenn Paulus die Galater an bie munblich von ihm gegebenen Warnungen hier erinnern wollte, warum hatte er bas maler nicht bei B. 2 gefest, ba bas bort Ausgesprocene ben Pauptgebanken bilbete und der meifte nachbruck barauf gelegt werben mußte? Auch barin, bag er ohne bie in seinen anbernt Briefen gewöhnliche Borbereitung mit so heftigem Tabel gleich beginnt, tann ich nicht mit Rückert einen Beweis bafür finden, bag er fcon bet seiner vorhergegangenen Anwesenheit unter biesen Gemeinden bie judaifirende Richtung bei ihnen vorgefunden und Alles aufgeboten haben muffe, um fie wieber auf ben rechten Beg gurudzuführen. Gerabe jenes Eigenthümliche in bem Tone, mit welchem biefer Brief gleich beginnt, läßt fich recht gut baraus erflaren, bag er - ba er bei feiner Unwefenbeit unter ihnen noch teinen Abfall von ber ihnen verfünbigten Lehre wahrgenommen, und ba er fie im Boraus vor ben Borspiegelungen ber

lenheil derselben, dafür, daß die Heiben gum Bollgenuffe ber Rechte und Guter bes Messiadreiches gelangten, jur Schau trugen, und wie sie ihnen vorzuspiegeln suchten, daß sie ohne sich beschneiben zu lassen — keine ebenbürtige Mitglieber jenes Reiches werden konnten. Doch hatte er noch Ur= sache mit der Art zufrieden zu sein, wie sie ihre driftliche Freiheit gegen jene Leute behaupteten, Gal. 4, 18. Und er fuchte sie nur in bieser driftlichen Dent- und Sandeliesweise noch mehr zu befestigen, indem er ihnen auf's Neue bie Lehre — baß unabhängig von jeder Gesetheobachtung durch ben Glauben an Christus allein bas heil erlangt werben könne - an's Herz legte, vor Allem, was dieser Wahrheit fich entgegenstellte ober wodurch fie beeinträchtigt wurde, fie nachbrücklich warnte. Was von seinen judaisirenden Wiber= sachern, welche alle seine Schritte und Worte zu mißbeuten und Mistrauen gegen ihn auf alle Weise auszusäen gewohnt waren, ihm so ausgelegt murbe, als ob er ben Galatern bie beberen Rechte, wolche fie burch Annahme bes ganzen Jubenthums erfangen konnten, nicht gegonnt hatte, Gal. 4. 16.

Paulus mählte nun zum Sitze längerer Wirksamkeit eine, als Mittelpunkt des Verkehrs und Handels für einen großen Theil von Asien, für die Ausbreitung des Evange-

Jüdischgesennten so nachdrücklich gewarnt hatte — nun durch die plopliche Rachricht von dem Erfolge, mit welchem diese Leute unter ihnen
gewirkt hatten, desto schwerzlicher überrascht, desto hestiger demegt wurde,
und dieser Eindruck giedt sich in diesem ganzen Briese zu erkennen,
Welche unter den mit einander streitenden Auslegungen der Worte 4, 18
man auch annehme, so liegt doch immer darin, daß Paulus wünschte,
sie möchten in seiner Abwesenheit von ihnen eben so handeln, wie während seiner Anwesenheit unter ihnen. Und dies hätte er ja nicht sagen
können, wenn sie ihm schau bei seiner letzten Anwesenheit solche Ursache
wir Unzusriedenheit gegeben hätten. Willkürlich ist es, dies nur auf seinen
exsten Ausenthalt unter ihnen zu beziehen. Hätte er schan bei sener Anwesenheit unter ihnen solche Dinge wahrgenonmen, so würde er auch
jene änagela in Rücksch ihrer schan empsunden, schon die Nothwendigteit des äddäsen ridu genender erkannt und diese neue Methade schon gewandt haben. W. 20.

liums besonders wichtige Stadt, die größe Dankelsstadt in Mien diesets des Taurus, Ephesus. Wie hier aber auch für dent geistigen Verkehr ein Mittelpunkt sich gebildet datte: so standen, wann das Ehristenthum hier durchdringen sollte, demselden neue Kämpse mit fremdartigen Richtungen des religiösen Geistes bevor, welche entweder offen gegen das neue göttliche Element auftraten, oder sich mit demsselben zu nermischen drohten. Dier war der Sich heidnischer Weagie, welche von dem mystischen Kultus des Artemis ursprünglich ausgegangen war 1), und an diese Richtung der Geiden sich anschließend, suchte auch jüdische Wagie hier Geiden sich anschließend, suchte auch jüdische Wagie hier Eingang zu gewennen. Der durch das dieher Lophandene in der Religion undefriedigte, nach Reuem begienige Geist der Zeit beförderte alle solche Bestrebungen.

Nachbem Paulus bier brei Mongte in ber Spnagoge bas Evangelium verfündigt hatte, murde er burch die feindselige Gefinnung, welche ein Theil ber Juben zeigte, bewog gen, sich besonders zu den Heiden zu wenden und in dem Hörfale eines Rhetors aus ihrer Mitte, Namens Tyrannos, seine Zuhörer täglich zu versammeln. Im Gegensate gegen die hier verbreitete Magie, welche burch scheinbar große Wirkungen Biele ju tauschen und zu beberrichen wußte, war es besto wichtiger, daß die göttlichen Kräfte, welche mit der Verkündigung des Evangeliums wirkten, in auffallenden Zeichen sich offenbarten, um von jenen Täuschungs= künsten die Menschen abzuziehen und der geistigen Wahrheit in den Gemäthern den Weg zu hahnen. Und wenn nun eine Keischliche Wunderfucht fich konnte verswen lassen, an ben sinnlich wahrnehmbaren Erscheinungen, in benen sich bie Kraft bes Göttlichen offenbarte, allein zu haften und bas

¹⁾ Denn in den nicht verstandenen, räthselhasten Worten an ihren Buste suchte man höhere Musterien und schried ihnen eine besondere magische Azost zu, s. Clemens Strom. 1. V. s. 568, und nach diesen wurden Zaubensormeln von vorgeblich großer Wirksamseit gebildet, die sogenannsten 'Execue yeaunara, s. Plutarch. Symposiuc. k. VII. quaest. V.

Christenthum felbst zu einer neuen, höhren Art ber Dagie machen zu wollen, ähnlich wie es schon jener Goet Simon versucht hatte, so ging aus bem Wesen bes Christenthums selbst, wo es in den Gemüthern wahrhaft Eingang fand, die mächtigste Gegenwirkung wider jeden solchen Bersuch hervor. Ein einzelner merkwürdiger Vorfall, ber sich hier ereignete, trug auch besonders bazu bei, ben Gegensat, welchen bas Christenthum gegen alle diese Gautelkünste bilden mußte, zum Klaren Bewußtsein zu bringen. Es streiften bamals in Die= sen Gegenden judische Goeten umber, welche burch Zauber= formeln, Beräucherungen, burch bie Rraft gewisser Rrauter, durch Künste, welche sie von dem König Salomo ableiteten, bbse Geister aus ben Besessenen bannen zu können vorgaben '); und diese Leute konnten zuweilen, sei es burch große Gewandtheit in Künsten ber Sinnentäuschung, ober durch bie Benutung gewiffer Naturfrafte, die Andern nicht bekannt waren, ober burch ben Einfluß erregter Einbildungstraft 2) für ben Augenblick scheinbar große Wirkungen hervorbringen, freilich gewiß keine, welche zum Besten ber Menschen gereichten 3). Da folche jubische Goeten die Wirkungen vor fich saben, welche Paulus burch Anrufung bes Namens Christi hervorbrachte, so versuchten sie es auch, benselben wie eine magische Formel zur Bannung ber bosen Geister anzuwenden. Der unglückliche Erfolg biefes Bersuches ') machte einen gewaltigen Eindruck auf Biele, welche, wie es scheint, burch bie Wirksamkeit des Apostels zwar dazu was ren angeregt worben, Jesus als den Urheber göttlicher Kräfte in ber Menschheit anzuerkennen, welche aber ihr frii-

¹⁾ S. Justin. Dial. c. Tryph. Jud. f. 311, ed. Colon.

²⁾ S. ein Beispiel, wie durch solche Wirkungen das römische heer und ber Kaiser Bespasian in Erstaunen gesetzt wurde, Joseph. Archaeol. 1. VIII. c. 2.

³⁾ Aus den für den Augenblick, wie es schien, von ihnen vollzogenen Beilungen konnte nachher besto größeres Uebel solgen, wie Christus and bentet, Luk. 11, 23 u. f. Bergl. Leben Jesu, 4. Aust. S. 415 f.

⁴⁾ S. Apostelgesch. 19, 15.

heres surhaftes Treiben, wie ihre vorgeblichen Zauberstünste, mit dem Christenthume verbinden, dies selbst wohl zum Dienste derselben gebrauchen zu können meinten. Durch jenen Einsdruck geschreckt, kamen sie jest selbst herbei und bezeugten vor dem Apostel Reue über ihr sündhaftes Treiben und erstärten sich entschlossen, von demselben sich loszusagen. Büscher voll magischer Formeln, deren Werth sich auf mehr als sechstausend Thaler belief, wurden zusammengebracht und vor den Augen Aller verbrannt. Ein Sieg des Evangeliums über alle Schwärmerei und alle Künste des Trugs, welcher sich nachher oft wiederholte.

Wie Ephesus ein so bedeutender Sammelplat von Menschen verschiedenartiger religiöser Geistesrichtungen war, welche aus dem Orient hier zusammenstossen und dadurch der Wirtssamkeit des Christenthums nahe gebracht wurden, so kam Paulus hier auch mit zwölf Jüngern Iohannes des Täusfers!) zusammen, des Mannes, der die Erscheinung des

¹⁾ Das Auftreten jener Johannesjunger zu Ephesus trägt, wie bervorgeht aus ber gegebenen Darftellung und ber Bergleichung mit bem, was uns fonft über bie Stellung bes Johannes und seines Jüngerfreises im Berhaltniffe gu ben verschiebenen Richtungen feiner Beit befannt ift, ein ganz geschichtliches Geprage. Das Unflare in ber Erfcheinung biefer Johannesjunger tann nicht als ein Merfmal bes Ungeschichtlichen betrachtet werben; benn bies gehört vielmehr zum Gigenthumlichen einer folden fowantenben Uebergangsftufe, welche aus einer Bermifdung bes von Johannes bem Täufer Empfangenen mit ben von Chriftus erhaltenen zerstreuten Nachrichten sich gebildet hatte. Bon einer an sich nebelhaften, unbestimmten Erscheinung fann man tein in flaten unb beftimmten Bugen ausgeprägtes Bilb entwerfen. Das fällt nicht auf Rechnung bes Geschichtschreibers, sonbern bes Entwidelungsprozesses ber Beschichte in einer solchen Zeit, wie biefe, felbft. Statt bag wir ein hineingebilbetes fubjeftives Clement, eine Planmäßigfeit ber Gefchichtsmacherei in biefer Darftellung ertennen fonnten, finden wir vielmehr auch Dier nur ben roben Stoff ber Thatsachen und wir vermiffen bie biftorifche Runft bes genetischen Pragmatismus. Rur bie neuefte Pfiffigkeitstritit wußte auch hier wieber ein Schelmftud gu entbeden und barans bas Ganze zu erflaren. Das zum Grande liegende Gefchichtliche foll nur bies fein, daß Apollo, ber von jubifcher alexanbrinischer Bilbung

Erlösers unter seinen Bolts- und Zeitzendssen vorzubereiten von Gott berusen worden; aber, wie es mit den verbereitenden Erscheinungen in dem Reiche Gottes zu geschehen pflegt, nach der verschiedenen Empfänglichkeit der Semüther auf verschiedene Beise einwirkte. Mus feiner Schule gingen Diesenigen hervor, welche, seiner Hinweisung folgend, zum lebendigen Glauben an den Erlöser gelangten und zum Theil sogar Apostel desselben wurden; Andere, welche dei einer sehr mangelhasten Renninis von der Person und Lehre Christischen blieben; Andere, welche, dem Geiste ihres Meisters nicht solgend, an ihren früheren Bornribeilen sesstautend, dem Christenshume sogar feindselig sich enigegenskelben, — wie wahrscheinlich der erste Reim eines solchen Gegensause, von dem die nachber weiter ausgebildete und dis in die neueren Zeiten fortgepflanzte Sekte der Johannessünger abzuleiten ist,

ı

zum Christenthume übergegangen war, vermöge jener alexandrinischen Bildung schon eine freiere Auffassung bes Christenthums sich angeeignet hatte. Er habe fo eine vereinzelte, isolirte Stellung eingenommen in ber Mitte zwischen ben Paulinern und ben Judaisenden, bis er burch Aquila und Priscilla mit ber paulinischen Lebes genauer bekannt gemacht und der paulimischen Parthei fich anzuschließen bewogen worden. Daraus entftand men die Dichtung, welche diesen Apollo zu einem Jahannesjünger machte, ber erft burch Aquila und Priscilla im Christenthume unterrichtet werben mußte. Dies wurde nicht geschehen fein, wenn nicht der Berfasser ber Apostelgeschichte ber Johannesjünger für seine Maschinerie bedurft hätte. Rämlich Paulus sollte ebenso wie Petrus perhetzlicht werden baburch, daß vermöge ber magifchen Wirkung seiner hanbauflegung ben Menichen eines anbern religiöfen Stanbunftes, bie jum Christenthume guerft übertraten, jene vorgeblichen boberen Beiftesgaben mitgetheilt wurden. Bei Juden, Samaritern, heiben war bies nun icon einmal geschehen, es blieben nur noch Johannesjunger übrig, und diese mußten alfo hier gur Folie bienen, bamit bieselbe Dichtung welche früher den Appfiel Petrus in der Familie des Cornelius fo venherrlicht hatte, nun ihm gegenüber ben Paulus, ber ihm nicht nachsteben follte, unter ben Johannesjungern fo verherrlichen könnte. Wen in bies unnatürliche Gewebe einer bem Einbruck, ben ein falchas Buch auf jeban nicht ganz verdrehten Sinn machen muß, so sehr mibersprechenben, gomeinen Planmacherei fich hippinfinden tonn, mag es thun!

ans biofer Zoit herrührt. Die Sohannesifinger, mit welchen Paulus in Ephesus zusammentraf, gehürten zu ber zweiten unter diesen Klassen. Sei es, daß sie in Palästina selbst Jünger bes Johannes geworden und von ihm die Taufe empfangen hatten, sei es, daß fie erft durch Jünger bes Johannes in andern Gegenden für seine Jungerschaft gewonnen worden, - was in diesem Falle zum Beweise dafür bienen würde, daß die Johannesjünger eine besondere Gemeinde zu bilden suchten, welche von selbst bald eine eifersüchtige und feindselige Stellung gegen bas mit solcher Macht sich verbreitende Christenthum annehmen mußte auf alle Fälle hatten sie zwar bas Wenige, was sie von ber Person und Lehre Jesu als bes Messias, auf den Johannes sclbst hingewiesen, gehört hatten, angenommen, und sie hielten sich selbst berechtigt, sich für Christen gleich allen Andern auszugeben '). Paulus glaubte solche in ihnen zu finden; bei fortgeseter Unterredung aber ergab es fich, daß fie von ber Macht des verherrlichten Christus und von der Mitthei= lung bes göttlichen Lebens durch ihn noch gar nichts ver= nommen hatten, von einem heiligen Geifte noch gar nichts Paulus ertheilte ihnen baber genauern Unterricht über bas Verhältniß ber Wirksamkeit bes Johannes unb der Wirksamkeit Christi, der Taufe des Johannes und der Taufe, welche in die Gemeinschaft mit Christus und in die Theilnahme an bem von ihm ausgehenden göttlichen Leben einweihen sollte, zu einander. Er taufte sie sodann im Ramen Christi mit ber üblichen Weihe burch bas Zeichen ber Handaustegung und bem begleitenden Gebete; ihre Aufnahme in die driftliche Gemeinschaft wurde durch die da= mals gewöhnlichen Aeußerungen ber driftlichen Begeisterung hesiegelt 2).

¹⁾ Der Name 1100 nicht Mpostelgesch. 19, 1, so ohne weitern Bestimstimmung gesetzt, kann gewiß nur von Jüngern Jesu verstanden werden, und die Art, wie Paulus mit ihnen spricht, setzt in auch voraus, daß sie für Christen gehalten wurden.

²⁾ Wer in die Zustände ber apostolischen Zeit sich hineinzuverseszu

Der Aufenthalt bes Paulus zu Ephesus war nicht allein von besonderer Wichtigkeit für die Ausbreitung des Christensthums in ganz Kleinasien, auf welche er unmittelbar durch von hier aus unternommene Reisen ober mittelbar durch Jünger, welche er hier gewann und als Missonäre aussandte, einwirken konnte; sondern es kam auch noch ein eigenthümlicher Bortheil für sein Berhältniß zu den-schon krüher von ihm gegründeten Gemeinden hinzu: denn von diesem Mittelpunkte des Berkehrs aus konnte er am leichstesten Nachrichten von allen Seiten her einziehen und den-

weiß, wird bas geschichtliche Geprage in bieser Erzählung feineswegs vermiffen und nicht mit Baur versucht werben, bas noognrever und ylwoonis laleir für bloß mythische Bezeichnungen ber Geistesmittheilung burch bas Christenthum zu halten. Auch bie Erscheinungen bes boberen Lebens pflegen in ben verschiebenen Zeiten eigenthümliche Mertmale an fich zu tragen. So gehören biefe Erscheinungen, von beren Beschaffenheit wir schon gesprochen haben, zu ben eigenthumlichen Merkmalen ber von bem neuen göttlichen Leben, wo es bie Seelen ergreift, ausgehenden Begeisterung. An Analogieen in ber Geschichte allgemeiner religiöser Erwedungen, revivals fehlt es nicht, ohne bag wir beshalb bie Unterschiebe in Beziehung auf ben mehr ober weniger reinen Entwidelungsprozeß bes göttlichen Lebens zu verfennen brauchen. Wir find auch keineswegs veranlaßt, an eine magische Wirkung ber Taufe ober ber hanbauflegung zu benten; sonbern wir muffen nur Beibes als einzelne Momente im Zusammenhange bes Ganzen, in Verbindung mit ber ganzen vorhergegangenen geistigen Ginwirfung auf die Gemuther ber Johannesjunger betrachten. Saben wir benn bier nicht gang bestimmte geschichtliche Mertmale, welche alles Mythische ausschließen? Beiset nicht ber erfte Brief bes Paulus an bie Korinther auf folche Erscheinungen bin, welche ben Entwidelungsprozeg bes driftlichen Lebens überall begleiteten? Beruft fich nicht Paulus bei ber galatischen Bemeinbe 3, 2. 5 auf folche Wirkungen bes Pneuma, welche bie neue Schopfung bes Glaubens von bem alten geschlichen Stanbpuntte unterschieben, und rechnet er bazu nicht bie unter ben Galatern fich wirksamt zeigenben duraueic? Wir wiffen zwar mohl, bag bie Mittheilung bes Beiftes mehr als biefes in fich begreift, aber es finb barum boch biefe einzelnen Mertmale nicht ausgeschloffen. Jene Erscheinungen laffen sich so wenig in bas Gebiet bes Mothischen ziehen, baß sie vielmehr zu bem lebenbigen, geschichtlichen Bilbe von biefer mertwurbigen Zeit nothwenbig mitgehören.

selben zufolge burch Briefe ober abgefandte Jünger, wie es die Bedürfnisse der Gemeinden verlangten, auf ihren relisgissen und sittlichen Zustand einwirken. Stets begleitete ihn die Sorge für diese seine geistlichen Kinder, wie er so oft erwähnt, daß er mit Dank und Fürditte in seinem täglichen Gebet ihrer gedenke, wie er den Korinthern in den Ergüssen seiner Liebe betheuert, daß er sie stets in seinem Herzen trage, wie er ihnen seine täglichen Sorgen für alle von ihm geskissteten Gemeinden so anschaulich schildert: "Wer leidet an Glaubensschwäche, daß ich nicht mit ihm mich schwach fühlte? Wer nimmt irgend einen Anstoß, daß ich nicht noch mehr als er selbst beunruhigt würde?" 2 Korinth. 11, 29.

Natürlich mußten Fälle dieser lettern Art oft die Bestümmerniß des Apostels erregen, da erst nach und nach der christliche Glaube reisen und die ganze Denkweise der Mensschen durchdringen konnte, da mitten in einer heidnischen Welt eine neue Ansicht von dem ganzen Leben und eine ganz neue Gefühlsweise sich bildete, die von Vielem, was sie umgab, verletzt werden mußte, und da im Gegensatz gegen die unsittliche Willfür im Heidenthume, von der man sicht durch die neue christliche Lebensrichtung lossagte, nun leicht eine ängstlich gesetliche, mit mannichsachen Umzäunungen das Leben umgebende jüdische Denkweise Eingang gewinnen konnte und die Gemüther, die noch zu keiner sesten christlichen Ueberzeugung gekommen waren, dadurch beunruhigt werden mußten.

Wahrscheinlich bald nach seiner Ankunft zu Ephesus erhielt Paulus Besorgniß erregende Nachrichten von dem Zustande der Gemeinden Galatiens. Schon bei seiner letten Anwesenheit unter denselben hatte er ja die der Reinheit des christlichen Glaubens und der Freiheit des christlichen Geistes sich entgegenstellenden Machinationen einer von Neuem ihr Haupt erhebenden judaissrenden Parthei wahrgenommen. Er hatte die von Seiten ihrer Organe drohende Gesahr erkannt und im Voraus entgegenzuwirken gesucht; aber es war ihm nicht gelungen, den Sturm, welchen er kommen fah, abzuwehren, wie er nun zu seinem großen Schmerze erfahren mußie.

Die Wibersacher, welche bier gegen ihn auftraten, wollten seine apostolische Autorität nicht anerkennen, weil er nicht auf bieselbige Weise wie die Abrigen Apostel von Chris ftus felbst unmittelbar unterrichtet und zum Apostel eingeset wurden; sie behaupteten, daß alle Berkindigung bes Evangeliums von dem Ansehn sener durch Christus selbst eingesetten Apostel ausgeben muffe; fie suchten einen Gegensat zwischen der Lehre des Paulus und zwischen der Lehrweise ber letteren, welche in ihren Gemeinden bas Geset beobachten ließen, nachzuweisen und benutten bies, um ihn eines Abfalls von der reinen Lehre Christi und der Apostel zu beschuldigen. Sie konnten sich ja auch barauf berufen, daß er selbst unter den Juven als einen bas Geset beobachtenben Juben sich barftelle, also unter den Helben, wenn er anders lehre, vies nur thue, um thnen zu schmeicheln, zum Nachtheil ihres wahren Interesses.

Die antipaulinische Richtung in den galatischen Gemeinsten hing zwar ohne Zweifel zusammen mit dersenigen Parsthei, welche unter den Judenchristen in Palästina ihren Hauptsitz hatte; aber verhalb konnte sie gerade hier so mächstig einwirken, weil sie zu ihren Organen Solche hatte, welche aus der Mitte der Heidenchristen selbst hervorgegangen was ren!) und sich der Beschneidung unterzogen. Auf Solche

¹⁾ Es kommt Alles barauf en, ob man Galat. 6, 13 bie loctio rocopta resereursueror von ver die von Lachmann ausgenommene Leseart bes codex Vaticanus resereunueror annimmt. 3ch kann nicht umbin, die erste, welche die meisten urfundlichen Autoritäten hat, auch deshalb sat die richtige zu halten, weil sich gar kein Grund benken läßt, wodurch Einer veranlaßt worden sei, dieses gar keiner Erklärung bewärftige Wort durch jenes schwerere zu erklären, und es hingegen leicht sich erklären läßt, wie Einer meinen konnte, jenes durch dies erklären zu müssen. Wenn nun die loctio rocopta die richtige ist, so kann doch nicht von beschnittenen Juden, sondern nur von Deiden, welche sich beschweiden ließen, die Rede sein. Daß die einflußreichen Berführer bet galatischen Gemeinde solche waren, dasür scheint mir auch das eino-

Missen sich die Worte des Paulus 6, 18 beziehen: daß auch Diesenigen, welche beschnitten werden oder sich deschneiden lussen, selbst dus Geses nicht beobachteten. Unter diesen konnen ja nur geborene Helden verstanden werden, und unster dieser Boraussetzung wird es auch leichter verständlich; wie er von ihnen sagen konnte, daß sie selbst das Gesetz nicht beobachteten; denn den im Heldenihum Aufgewachsenen mochte es nicht so leicht werden, in die Gesämmtheit der suldbischen Gebräuche sich hineinzusinden. Aber, wie häusig vie Proselzten, eiserten sie am meisten süt die Parihei, der sie sieferten se am meisten süt die Parihei, der sie sinfluß konnte bei ihren Landsleuten weit gefährlicher werden, als die Einwirkung südischer Irrlehrer.

Da nun durch eine solche Vermischung des Judenthums und Christenthums das ganze Wesen des Evangeliums in den neuen Gemeinden umgestoßen zu werden, ein illvischer Teremoniernvierit an die Stelle acht christlicher, vom lebendisgen Glauben ausgehender Sinnesänderung gesetzt zu werden drohte, so mußte diese dem göttlichen Werke drohende Gesfahr desto tieseren Eindruck auf den Apostel machen. Um den galatischen Christen einen Beweis seiner Liebe zu geben, gegen welche die Judaisten Mistrauen bet ihnen zu erregen

Rohorras 5, 12 zu fprechen; bataus erflärt sich auch beste bester ber in wahrhaft heiligem Sifer begründete Affeit, mit welchem Panius gegen diese Leute spricht: Mögen sie sich auch verschneiben, wenn ihnen die Beschneibung woch nicht gemug ist, wenn sie einmal von der Resigion ves Gestes absallend in diesen außerlichen nichtigen Dingen ihr Pritstucken, sich bavon abhängig machen wollen. Der Affelt, mit welchem er hier fpricht, zewgt von seinem Elser für das peil der Seelen, sitz den erhabenen, geistigen Charalter des Christenthums, gegen allen Crremoniesubienst, wodurch das Christenthum und die menschliche Natur derakzeitenlichen wird. Und es deburf nicht einmal der von Sieronomes angesührten Emschuldigung; weingleich das richtig ist, was er darüber sauf, das man auch den Apostel noch als einen mit nienschlichen Affetz den behasteten Wenschlen Vetrachten nichten mit nienschlichen Affetz den behasteten Wenschlen Vetrachten nichten, semel kaert hoe lotzutus, ur domo et allus vanzuls elausus sastune, semel kaert hoe lotzutus, in quod frequenter annetos viros cadere perspioimus.

suchten, um ihnen auschaulich zu machen, wir michtig ihm diese Sache war, gab er sich die Mühe gegen seine Gewohnbeit, so schwer es ihm, dem im Griechischschreiben Ungeübten,
unter vielen Geschäften werden mußte, einen eigenhäudis
gen Brief an sie schreiben.

Er beginnt seinen Brief damit, daß er von seinem umabhängigen, durch Christus selbst ihm, gleichwie den übrigen Aposteln, mitgetheilten apostolischen Beruf zeugt; daß er den galatischen Christen auf das Feierlichste betheuert, es könne kein anderes Evangelium geben als das, welches er ihnen

¹⁾ Wenngleich bie eigentliche Bebeutung bes griechischen anlexois. Balat. 6, 11 am meisten bafür spricht, es von ben großen, unformlichen Buchstaben bes ungeübten Schreibers zu verstehen, fo kann ich boch immer in ben fo verftandenen Worten feinen natürlichen, bem Ernfte bes Proficis und dem Lone des ganzen. Briefes Anthrechenden Ausbruck finden. Wie follte er ben einfachen Gebanken: "welche Rübe fon bas Schreiben allein in bieser Sprache mir gemacht hat," nicht auf eine natürlichere Weise ausgebrückt haben? Bergl. Schott's Commentar 3. b. St. Wir entschließen uns lieber einen ungenaueren Gebrauch bes Wortes tom zuzuschreiben, nyllnois für nooois, wie in bem späteren Latein quanti oft für quot. Und man bezieht bies am natürlichften auf ben ganzen eigenhändig von ihm geschtiebenen Brief. Denseiben Sinn findet man auch, wenn man bas Wort γράμματα von einem Briefe' versteht. Aber bagegen ift ber ungewöhnliche und ber paulinischen Ausbrucksform insbesondere nicht angemessene Gebrauch des Dativs in diesem Falle und ber bem Paulus geläufige Gebrauch bes Wortes encoraln gur Bezeichunng eines Briefes. Daß er aber ben gangen Brief eigenhändig fchrich, dies geschah gewiß nicht, um eine Berfälschung beffelben ober eine Unterschiebung eines anbern unter, seinem Ramen zu verhüten; benn bie Begner, mit benen er es hier zu thun hat, hatten bagu gar keine Bersuchung, da sie nicht eine andere Lehre als die seine ihm zuschreiben wollten, sondern in offenem Kampfe gegen die von ihm vorgetragene Lehre auftraten, und ba fie seine apostolische Autorität felbft nicht anerkannten. Der Zusammenhang an jener Stelle lehrt auch beutlich, in welcher Absicht er bies, bag er ihnen Alles eigenhändig geschrieben, bervorhab; ihnen nämlich zu bezeugen, wie er durch die Liebe zu ihnen alle Mübe für sie zu übernehmen angetrieben wurde, im Gegenfabe gegen jene gleich nachher geschilborten falschen Lebrer, welche ihre eigene Ehre bei ihnen suchten.

verkündigt. Fern sei es jest von ihm, daß er in der Art, wie er bas Evangelium verkündige, burch bie Sucht, Menschen zu gefallen, sich bestimmen lassen sollte 1), wie ehemals, ba et, in bem Pharisaismus befangen, sich nur burch Rud= ficht auf menschliche Autoritäten leiten ließ. Seitbem er fich dem Dienste Christi ergeben, habe er sich von allen solchen Rücksichten losgesagt, und er lehre und handle jest nur nach gbttlichem Berufe, so wie er es vor Gott verantworten könne 2). Er beweiset ihnen sobann burch Entwidelung ber Thatsachen, wie er von Anfang an nach unmittelbarer gottlicher Erleuchtung und unabhängig von jedem menschlichen Ansehn das Evangelium verkündigt und wie die übrigen Apostel selbst biesen seinen unabhängigen apostolischen Charafter anerkannt hätten. Voll Zuversicht ber Ueberzeugung, daß nur in bem Glauben an den Gefreuzigten Heil und alle Fülle bes göttlichen Lebens zu finden sei, wendet er fich zu ben galatischen Christen mit bem Zurufe: "Ihr Unverstänbigen, wer hat euch so bezaubern können, Jesus den Gefreuzigten, den wir als den einzigen Grund unsers Heils vor euren Augen hingemalt haben, zu vergessen, in ben außerlichen Dingen, ben Werken bes Gesetzes, bas Beil zu suchen, bas ihr ihm allein verbanken solltet! So unverständig seid ihr, daß, nachdem ihr euer Christenthum be=

¹⁾ Bas ihm die Judaisten in Beziehung auf die Beiben vorwarfen.

²⁾ Mißverstanden hat Schraber die Stelle Galat. 1, 10, wenn er unter den Menschen Juden und jüdischgesinnte Christen versteht. Bielmehr sind, wenn man den in gänzlicher Allgemeinheit ausgesprochenen Sat im Sinne des Paulus anwendet, heiden und heidenchristen hier zu verstehen. Paulus will sich gegen die Beschuldigung der Judaisten rechtsertigen, als ob er die Lehre Christi willfürlich verfälscht habe, um sie den heiden gefällig zu machen. Das äber bezeichnet den Gegensatz seiner handlungsweise als Joddog-Rowson gegen sein früheres Pharissarthum, wie er selbst nachher diesen Gegensatz hervorhebt. Somit fällt das, was Schrader aus dieser willfürlich gedeuteten Stelle für die Annahme, daß Paulus diesen Brief in seiner römischen Gesangenschaft gesichrieben habe, gesolgert hat.

gonnen habt im Geiste, in dem göttlichen Leben, das von dem Glauben ausgeht, also mit dem, was das Höchte ist, ihr nun etwas Höheres sucht, die Vollendung eures Christensthums, in dem Riedrigen, Sinnlichen, Irdischen, dem, was auf das innere Leben des Geistes keinen Einfluß haben kann (dem sinnlichen Ceremonicendienst)." Er beruft sich auf das Zeugniß ihrer eigenen Erfahrung, daß — obgleich ihnen von Anfang an das Evangelium, unabhängig von dem Gesete, verkündigt worden — doch vermöge des Glaubens an den Erslöser allein die göttliche Krast des Evangeliums durch mannichsache Wirkungen unter ihnen sich geoffendart habe, zu welchen er auch solche Thatsachen rechnen konnte, die er als Wunder bezeichnet 3, 5.

Da seine Gegner sich auf bas Ansehn bes alten Testa= ments stützten, so zeigt bagegen Paulus, bag auch bieses nur jum letten Ziele hatte, die Erscheinung des Erlösers vorzubereiten, durch ben jede bisher unter ben Menichen gefeste Scheidewand aufgehoben und Allen vermöge bes Glaubens an ihn Ein göttliches Leben verliehen werden sollte; daß die dem Abraham gegebenen Verheißungen nur an die Bedingung des Glaubens gefnüpft seien und daß fie an Allen, welche dem Abraham im Glauben nachfolgten, als fei= nen achten Rinbern im Geifte, in Erfüllung gingen; daß die Erscheinung bes Gesetzes nur eine vorbereitende Zwischenperiode zwischen der Ertheilung der Berheißung und ihrer Erfüllung burch die Erscheinung bes Erlöfers bilben sollte. Jubenthum und Beidenthum fest er - obgleich er beide Rekigionsweisen sonft in andrer Beziehung wesentlich unterschei= bet — boch in Gine Rlasse im Verhältnisse zu bem Christenthume: ber Standpunkt ber Unmundigkeit in ber Religion im Berhältnisse zu bem Standpunkte ber Mündigkeit, ber gum vollen Genuffe ihrer Rechte gelangten Rinber Gottes, ber Standpunkt einer Abhängigkeit ber Religion von den außerlichen, sinnlichen Dingen, einem in einzelnen sinnlichen Sandlungen bestehenden äußerlichen Rultus im Berhaltnisse

zu dem Standpunkte einer Religion der Freiheit (welche vom Glauben ausgeht), des Geiftes, bes innern Lebens!).

Da seine Gegner ihn beschulbigten, baß er es mit ben Galatern nicht aufrichtig meine, daß er nur aus Menschens gefälligkeit die Heiben von der ihnen lästigen Besbachtung des Gesetzes freispreche, so konnte er kein geeigneteres Mittel anwerten, um sie zu widerlegen und den galatischen Christen Bertrauen einzusibgen, als wenn er ihnen bas Beispiel seines eigenen Lebens zur Rachahmung barftellte. Er selbst lebte unter ben Heiben wie ein Beibe, ohne sich burch das mosaische Gesetz binden zu lassen; was er ja gewiß nicht gethan haben wurde, wenn er geglaubt hatte, bag man ohne die Bevbachtung des Gesetzes nicht zum vollständigen Befige ber Guter bes Messiabreiches gelangen konne. Das her richtet er an die Galater biese Aufforderung, 4, 12: "Werbet wie ich (in Beziehung auf die Nichtbevbacheung des Gesetzes nämlich), benn ich bin ja auch wie ihr geworben (euch als heiben in ber Nichtbeobachtung bes Gesetzes gleich, obgleich geborner Jude) 2)." Wenn ihm nun seine Art, bem Juben ein Jude zu werben, wie er unter benselben in Das lästina bie Ceremonieen bes Gesetzes mit beobachtete, als etwas mit bem, was er hier von fich aussagte, in Wiberspruch Stehendes erschienen wäre, so batte er sich nicht mit dieser Zuversicht auf das von ihm selbst gegebene Beispiel berufen können. Aber ein solcher Wiberfpruch konnte nach seinen Grundfäßen barin nicht liegen; benn wenn er nicht

¹⁾ Bergl. bas pben Gesagte, S. 269 ff.

²⁾ Ich stimme in ber Erklärung dieser Worte mit dem seligen Useri überein. Daß die Galater damals doch gerade den jüdischen Gebränden sich angeschlossen hatten und also Paulus in dieser hinsicht nicht sagen kounter "Ich din euch gleich geworden", dies kann gegen diese Exlärung keinen treffenden Einwand geben; denn die galatischen Christen, die ja auch gewiß nicht alle der Beobachtung des Gesehes sich ergeben hatten, gehörten doch immer zu dem Stamme der Heiden, und darauf bezieht sich das duers. Bei solchen Spisen des Ausbrucks darf man überhaupt das Einzelne nicht zu sehr pressen.

immer, søndern nur unter gewissen Berhältnissen und Umsständen, die Ceremonieen des Gesetzes bevbachtete, so bewies dies schon genugsam, daß er ihnen keine objektive religiöse Bedeutung mehr zuschrieb, daß sie zur Rechtfertigung und Heiligung des Menschen nach seiner Ueberzeugung nichts beistragen konnten, daß er nur, wie dies bei allen äußerlichen, an und für sich gleichgültigen Dingen sein Grundsatz war, nach Rücksichten der Weisheit und Liebe sich den Bedürsnissen Anderer darin anschloß.

Paulus fordert die Galater auf, bei ber burch Christus ihnen erworbenen Freiheit zu beharren und sich nicht wieder unter bas Joch ber Knechtschaft beugen zu lassen. theuert ihnen, daß wenn sie sich beschneiben ließen, Christus ihnen nichts nüten könne; baß Jeber, ber sich beschneiben lasse, verbunden sei, das ganze Gesetz zu beobachten; daß fie, indem fie durch das Gesetz gerechtfertigt zu werden such= ten, von ber Berbindung mit Christus sich losgesagt hatten, aus bem Befite ber Gnabe gefallen waren. Es versteht sich, bag er hier nicht redet von der außerlichen Beschneidung an und für sich, sondern von derselben in dem Zusammenhange mit ber barin fich aussprechenben religibsen Ueberzeugung, insofern ber Beide, welcher fich ber Beschneibung unterwarf, bies nur in der Ueberzeugung thun konnte, daß dadurch und also burch bas Geset, zu bessen Beobachtung man fich burch bie Beschneidung verpflichtete, die Rechtfertigung zu erlangen sei; und biese Ueberzeugung stand allerbings mit ber Richtung bes Gemüths, allein bem Erlöser bas heil zu verban= fen, in Wiberspruch.

Indem der Apostel seine wahre, aufrichtige Liebe zu den galatischen Christen dem von den Judaisten zur Schau gestragenen Eiser für ihr Heil entgegenstellt, sagt er zu ihnen in Beziehung auf diese: "Sie beeisern sich um euch nicht auf die rechte Weise, sondern sie wollen euch ausschließen (von dem Gottesreiche), damit ihr euch um sie beeisert, d. h. sie wollen euch überreden, daß ihr als unbeschnittene Heiden in das Gottesreich nicht eingehen könnt, damit ihr ihnen nach-

eisem, ench wie sie beschneiben lassen solltet, als ob ihr bas durch erst Mitglieder des Gottesreiches werden könntet. Dies jenigen, welche äußerlicher Borzüge (des äußerlichen Judensthums) sich rühmen wollen, zwingen euch zur Beschneidung, nur damit sie nicht mit dem Kreuze Christi (d. h. mit der Lehre von Jesus dem Gekreuzigten als dem einzigen Grund des Heils) verfolgt würden, damit man sie nicht nöthige, diesem allein ihr Heil zu verdanken und allem ihrem Verstienste, Allem, was sie vor Andern voraus zu haben meisnen, zu entsagen). Sie wollen euch nur deshalb beschneis

^{1) 3}ch folge hier einer Erklärung ber Worte 6, 12, welche von ber feit alter Zeit burch bie Meiften angenommenen fich entfernt und welche noch nicht genauer berücksichtigt, von Ufteri nur mit unbebingter Berwerfung erwähnt worden. Daher will ich hier noch Einiges zur Begründung hinzufügen. Die gewöhnliche Erklarung ber Stelle ift: "Diefe Leute zwingen euch, euch beschneiben zu laffen, bamit fie nur nicht um bes Kreuzes Christi willen verfolgt murben," b. h., um ben Berfolgungen zu entgehen, welche bie Berfündigung ber Lehre von ber burch ben Glauben an Jefus ben Gefreuzigten allein zu erlangenben Rechtfertigung von Seiten ber Juben ihnen zuziehen würbe. Der Gebrauch bes Dativs paßt allerdings wohl zu biefer Erklärung, wenngleich ich glaube, bas Paulus, wenn er biesen einfachen Gebanken hätte bezeichnen wollen, fich beutlicher ausgebrückt haben würde. Für biefe Erklärung könnte 5, 11 fprechen, wo Paulus von fich selbst sagt, baß, wenn er bie Rothwendigfeit ber Beschneidung noch verfündigte, baburch bas Aergerniß — welches bie Juben an bem Christenthume wegen ber Lehre, bag man burch ben Glauben an ben Gefreuzigten ohne Gefetesbeobachtung gur Theilnahme am himmelreich gelange, nähmen - mit einem Male binweggeräumt wäre und feine Urfache zur Berfolgung gegen ihn als Berkundiger bes Evangeliums übrig bleiben wurde. Aber um folchen Berfolgungen-von Seiten ber Inben zu entgehen, brauchten jene Leute nur für fich felbst bas Gefet ftreng zu beobachten, fie mußten fich buten, bie Lebre, bag man ohne bes Gesetzes Werte gerecht werben konne, selbft vorzutragen; feineswegs tonnten fe baburch veranlagt werben, ben fcon bekehrten heiben mit folder Gewalt bie Beschneibung aufzubringen, wie auch sonft Paulus nie feinen jubaisirenben Wibersachern eine folde Abficht, ben ihnen brobenben Berfolgungen burch ein folches Berfahren auszuweichen, zuschreibt. Und wenn ber vorhin nachgewiesenen Spur zufolge bie einflufreichften Biberfacher bes Paulus in ben galatischen Gemeinden selbst von beidnischer Abkunft waren, so kann biefe

ben lassen, um sich eures Fleisches rühmen zu können, b. h. der Veränderung, welche sie äußerlich bei euch hervorgebracht, wie sie euch ganz zu der jüdisch-christlichen Parthei übersgeführt haben." Der Apostel beschwört zulest die Galatet,

Auffaffung noch weniger gelten; beun Deiben tonnien fich eber burch Beobachtung jubischer Ceremonicen als burch bie im Aeußerlichen nicht auffallende Besbachtung ber driftlichen Religion Berfolgungen zuziehen. — Und wie paßt jene Erflärung zu bem Zusammenhange? Paulus sagt, 6, 12: "Diejenigen, welche in äußerlichen Dingen etwas voraus haben (außerliche Borzüge vor Anbern geltenb machen) wollen, nöthigen euch, euch beschneiben zu lassen." Darnach erwartet man also in bem mit Era µn beginnenben Gapr etwas Berwanbies, etwas, bas als Eregese ober genauere Bestimmung paffen fann. Rach jener Erklärung wurde aber nun etwas gang Frembartiges folgen, baf.fie ben Berfolgungen baburch entgeben wollten. Gollte biefer Bebanke nachfolgen, fo wurde Paulus vielmehr guerft gesagt haben: Diejenigen, welche nach fieischlicher Ruhe verlangen, ober welche bas Arenz Christi zu tragen fic fceuen, - ober etwas Achnliches, bringen ench bie Befchneibung auf, bamit fie nur nicht u. s. w. Auch B. 14 lehrt uns, baß auf ben allein in bem Rreuz Chtifti gu finbenben Ruhm, welcher ber Geltenbmachung jebes andern Ruhmes fich entgegenstellt, aller Rachbruck gelegt wirb. So erfdeint ber aus jen er Erflärung hervorgehende Gebante als etwas bem Busammenhange mit bem Borbergebenben und Rachfolgenben burchaus Frembes. hingegen past bie von mir befolgte Erklärung hier burchaus. Itnes εὐπροσωπείν εν σαρχί, jenes καύχημα κατά σάρκα wird ihnen genommen, wenn man fich nur bes Kreuzes Christi rühmen fann. Daber betrachten fie bas Rreuz Christi, b. h. bie Lehre von bem Glauben an ben Geftenzigten, bem allein vollgültigen Mittel zum Beil, als etwas ihnen feindselig Entgegenstehendes, womit fie verfolgt werben, indem fie baburch genöthigt wurden, ihren eingebildeten Borgugen ju entfagen. Bu bem positiven Sape B. 12: "Diejenigen, welche' bem Bleische nach etwas voraus haben wollen," paßt alfo fehr gut ber negative Gas: "bamit sie nur nicht mit bem Kreuz Christi ober burch bas Kreuz Christ verfolgt würden. (Wie ihnen subjektiv das Kreuz Christi etwas ift, womit man fie verfolgt.)" Bu biefer Auffaffung paßt auch bie Boran--ftellung bes Kreuzes, zumal nach ber am meiften beglaubigten, von Lachmann aufgenommenen Lefeart. Rach ber anbern Auffaffung wurbe auf das Richtverfolgtwerben aller Rachbruck zu legen sein. — Go bleibt nun in bem gangen Abschnitte ber Gine hauptgebanke: Das fich bes Rreuzes Christi allein Rühmen im Gegenfat gegen bas fich bem Fleifche niach Lübmen.

baß fie ihm keinen Berbruß weiter machen möchten, ba er bie Merkmale seiner für bie Sache Christi ausgestandenen Leiben an feinem Leibe trage !).

Ferner zogen mahrend seines Aufenthaltes zu Ephesus die Angelegenheiten der korinthischen Gemeinde seine bes sondere Aufmerksamkeit auf sich. Die Geschichte bieser Gemeinde giebt uns ein Borbild berjenigen Erscheinungen und Bewegungen, welche fich in ber späteren Rirchengeschichte oft in größerem Maaßstabe wiederholten. Es kamen in diefer Gemeinde mannichfache Einflusse zusammen, und es läßt sich hier unmöglich Alles aus Einem auf Alles angewandten Erflärungsgrunde, wie bem Berhaltniffe zu ben verschiedenen Partheien, ableiten 2); wenngleich eine gemeinsame Ursache, um viele bieser Einflusse zu erklären, in bem ganzen Buftanbe ber driftlichen Gemeinde, wo ber neue driftliche Geift noch fo wenig burchgebrungen war, mit den früheren Lebensrichtungen noch so viel zu fampfen hatte, gefunden werben muß. Biele unter ben leicht erregbaren und beweglichen Hellenen

¹⁾ Gewiß wird man burch biese Borte, wenn man auch nur bas erwägt, was bie Apoftelgeschichte von seinen bisherigen Leiben erzählt, in welcher boch, wie aus ber Bergleichung mit 2 Rorinth. 11 hervergebt, nicht Alles in biefer hinsicht ergählt ift, ebensowenig als burch bas, was ber Apostel von ben Berfolgungen ber Juben gegen ihn fagt, veranlaßt, mit Schraber an feine romifde Gefangenschaft zu benten. Für eine spätere Abfaffung bes Briefes tonnte noch eber sprechen, mas Paulus von ber Erfallung ber gegen bie Armen ju Jerufalem übernommenen Berpflichtung fagt, -2, 10; aber auch bies beweiset nichts, benn bie Borte veranlaffen uns ja feineswegs an jene lette große Collette gn benten, beren Ertrag er felbft nach Jerufalem überbrachte. Er fann ja wohl öfter einzelne Gelbbeifteuern aus ben Gemeinben ber Beibenchriften nach Jerufalem gefanbt haben, wenngleich wir bei unfrer fo ludenhaften Renntnig von ber Rirchengeschichte jener Beit feine Rachricht bavon haben. Er tann ja felbft bei feiner feinem letten Befuche bei ben Galatern vorangehenden Reise auch eine folde fleinere Geldbeisteuer nach Jerusalem mitgebracht haben.

²⁾ Durch ben Berfuch, ju Bieles aus biefer einzelnen Urfache abzuleiten, lief fich Storr ju manchen gezwungenen Erflärungen und Bermuthungen verleiten.

waren von bem mächtigen Einbruck, welchen bie Wirksamkeit des Paulus zu Korinth hervorgebracht hatte, mit forigerissen worden und hatten anfangs großen Eifer für das Chriften= thum gezeigt; aber boch hatte bas Wesen bes Christenthums in ihren beweglichen Gemüthern teine tiefe Burgel gefaßt. In einer Stadt, wie Korinth, wo so großes Sittenverderben vorherrschte, so viele Versuchungen zum Dienste ber Luft die Menschen umgaben, war nun eine solche oberflächliche Bekehrung besto größeren Gefahren ausgesest. Dazu kam, baß, nachbem Paulus ben ersten Grund ber Gemeinde gelegt hatte, ihm andere Lehrer nachgefolgt waren, welche theils in anberer Form, theils nach anderen Grundsaten das Evange= lium verkündigten, und welche badurch, indem das verschiedene menschlich Eigenthümliche bem Einen Grundwesen des Evangeliums nicht auf bie rechte Weise untergeordnet murbe, zu manchen Spaltungen unter den ohnehin zu Partheiungen und Partheistreitigkeiten immer geneigten Hellenen 1) Anlaß ga= _ ben 2). Es waren zuerft Leute von ähnlichem Geiste, wie

¹⁾ Wodurch auch in ben folgenden Jahrhunderten die Wirksamkeit bes Christenthums in diesem Bölferstamme so sehr getrübt und beeinträchtigt wurde.

²⁾ Rückert meint, daß die Reihenfolge, in welcher 1 Korinth. 1, 12 bie Partheien angeführt werben, bem Zeitverhältnisse ihrer Entftehung euispreche, daß zuerst das Auftreien des Apollo die Bildung einer folden Abtheilung in ber Gemeinde veranlagte, welche fich mehr bem Apollo, als dem Paulus anschloß und mit biesem nicht mehr ganz zufrieden war, obgleich sie sich noch zu keiner eigentlichen Parthei gestal-Dann seien bie Jubaiften bahin gekommen, und fie hatten bie schon vorhandene Spaltung benutt und fich für's Erfte in bem gemeinsamen Gegensate gegen Paulus ben Apolloniern angeschloffen; so seien zuerft zwei Partheien entstanben. Rachher aber sei bei Denen, welche fich besonders an ben Apollo hielten, bas Bewußtsein hervorgetreten, baß fie boch auch mit biefen Jubaiften, welche querft, um mehr Eingang gu finden, ihre judaisirende Richtung mehr verborgen hatten, nicht zusammengehören konnten, und sie hätten nun eine britte Parthei gebilbet. Aber jene Stelle 1, 12 fann für dronologische Bestimmungen über bas Berhaltniß ber Partheien zu einander burchaus nicht benutt werben. Paulus fann hier bem logischen Berhältniffe folgen, ohne bas drono-

jene Irrlehrer ber galatischen Gemeinden, Golche, welche ein mit Judenthum mehr vermischtes Christenthum einführen wollten, welche die Unabhängigkeit und Freiheit, mit der bas von Paulus verkündigte Christenthum sich unter den Seiden entwidelte, nicht bulben konnten, obgleich fie nicht so schroff auftraten, wie jene galatischen Irrlehrer; wie sie benn auch nicht nach bem Jakobus, welchen bie schroffften Judaisten zu ihrer besondern Autorität zu machen pflegten, sondern nach dem Petrus fich nannten. Ueberdies muß man bie Berschie= denheit der Verhältnisse wohl berücksichtigen. Ganz anders war es unter ben galatischen Gemeinden, welche burch bie aus ihrer Mitte selbst hervorgegangenen Organe ber judaistischen Parthei leichter bearbeitet werben konnten; ganz anders war es hier zu Korinth, wo bie Judaisten auf Menschen von vorherrschend hellenischer Geistesart, welche für ben Gin= fluß des Judaismus nicht so empfänglich waren, einzuwirken hatten. Daher konnten sie es hier nicht wagen, sogleich auf einmal mit dem, was sie wollten, hervorzutreten; sie mußten erft einen empfänglichen Boben zu gewinnen suchen, vorsichtiger und schonender handeln, mehr ftufenweise ihr Wert durchzuseten suchen, und sie saben sich genöthigt, mancherlei · Runftgriffe anzuwenden, um ben Grundsäten, nach benen Paulus das Evangelium verkündigt hatte, entgegenzuwirken, den Gemüthern Mißtrauen gegen ihn als Apostel einzusis-Ben und sie ihm abwendig zu machen 1). Sie fingen bamit an, aus den schon oben erwähnten Gründen die apostolische

logische überhaupt zu berücksichtigen. Er erwähnt zuerst nach ben Paulinern die Apollonier, weil diese nur eine besondere Abtheilung der allgemeinen Paulusparthei bildeten; hierauf erwähnt er Diejenigen, welche
ben schrofften Gegensatz bildeten und dann zuletzt Diejenigen, durch beren Begriff und allerdings auch Entstehung die andern Partheien vorausgesetzt
wurden. Wir haben durchaus keine Data, um über das chronologische
Verhältniß zwischen den drei ersten Partheien etwas zu bestimmen.

¹⁾ S. barüber die Bemerkungen von Baur in seiner geistvollen Abhandlung über die Christusparthei in der korinthischen Gemeinde, in der Tübinger Zeisschrift für Theologie, Jahrg. 1831, 4tes Heft, S. 83.

Würde des Paulus zweiselhaft zu machen, die von Spristus selbst unterrichteten und eingesetzten Apostel als die einzig ächten ihm entgegenzustellen. Sie wußten serner bei ängstelicheren Gemüthern manche Bedenken zu erregen, zu denen das Leben mitten in der Umgebung des Heidenthums leicht Beranlassung geben konnte und für welche Diesenigen, welche selbst früher Proselyten des Judenthums gewesen waren, empfänglicher sein mußten.

Die Leute, welche diese Richtung verfolgten, stellten ben Petrus als den vom Herrn selbst eingesetzten und durch ihn besonders ausgezeichneten Apostel bem später aufgetretenen Paulus entgegen. Wenn bie scharf ausgeprägten Gigenthum= lichkeiten einiger Apostel in verschiedener Form das Chriften= thum sich aneigneten und mittheilten, — was gemäß bem verschiedenen ihnen angewiesenen Wirkungsfreise von Gott fo geordnet war und die Einheit des driftlichen Geistes nicht zu ftoren, sondern in der Mannichfaltigfeit fie vielmehr zu verherrlichen biente — so traten aber nun schon unter De= nen, welche biesem ober jenem Apostel besonders sich ans schlossen, einseitige Richtungen auf, und die Berschiebenheit, welche bei ber Einheit bestehen konnte und sollte, wurde von ihnen zu einem ausschließenben Gegenfat ausgebilbet. eine einseitige petrinische Parthei entstand, so bildete sich in ber korinthischen Gemeinde im Gegensaße mit einer solchen eine einseitig paulinische, welche bas Christenthum nur in ber paulinischen Form als ein achtes anerkennen wollte, bie Bebenklichkeiten jener ängstlicheren Gemüther verspottete und zu einer schroff abstoßenden Richtung gegen alles Itbische sich hinneigte. Wie wir in jener Richtung ben Reim ber späteren judaisirenden Sekten finden: so in bieser den Reim der späteren marcionitischen Berirrung.

In der paulinischen Parthei selbst aber zeigt sich uns eine zwiefache Richtung, welche folgenden Grund hatte. Zu jenen nach Ephesus gekommenen Johannesjüngern, die sich für Christen ausgeben zu können glaubten, obgleich ihre Erkenntniß noch sehr mangelhaft war, gehörte auch Apollo,

ein Jube aus Alexandria, der die judisch = hellenische, den Gelehrten unter ben alexandrinischen Juben eigenthämliche Bildung und eine größere Fertigkeit im Gebrauche ber gries hischen Sprace besaß!). Aquila und seine Frau unterrichteten ihn genauer in bem, was bas Christenthum sei, und da er nach Achaja reisen wollte, empfahlen sie ihn ber korinthischen Gemeinbe, als ben Mann, ber burch seinen Eifer und burch seine besonderen Gaben zur Förderung ber gottlichen Sache viel zu wirken vermochte, zumal in Rorinth, wo seine alexandrinische Bildung ihm bei einem Theile ber Beiben und Juben leichteren Eingang verschaffen konnte. Birklich sagte Apollo's alexandrinische, bem hellenischen Geschmad sich mehr nähernbe Entwidelungs= und Darstellungs= weise ben Gebilbeten zu Korinth besonders zu; aber sie legten nun, bavon angezogen, zu großen Werth auf biese eigenthumliche Form und fie verachteten beshalb die einfache Berkündigung bes Paulus, ber, als er unter ihnen lehrte, nichts wissen gewollt, als Jesus ben Gefreuzigten. Wir seben bier

¹⁾ Das Prabitat arho Loyios, welches ihm Apostelgesch. 18, 24 beigelegt wird, bezeichnet wahrscheinlich nicht einen berebten, sonbern einen gelehrten Mann, - was als Prabifat eines Alexanbriners am besten paßt, ba gelehrte literarische Bilbung, nicht gerabe Berebsamteit bas Ausgezeichnete ber Alexandriner war — und seine Disputation mit ben Juben zu Korinth setzte ja auch bas lopior in biesem Sinne, vom Standpunfte ber Juben verftanden, voraus. In biefer Bebentung kommt bas Wort auch bei Josephus und Philo vor: bei bem Erftern werben bie dopioi ben toiweais entgegengesett, de b. J. l. VI. c. 5. S. 3, und bei Philo de vita Mosis I. I. S. 5: Alyunilwr of Loyioi. Da aber auch bie andere Bebeutung bes Wortes nach bem bamaligen Sprachgebrauche möglich ift, und ba aus bem erften Rorintherbriefe etbellt, bag Apollo auch ein in ber bellenischen Gprache berebter Mann war, fo lagt fich immer nicht ficher bestimmen, wie wir bas - Prabitat zu verfteben haben. Rach ber erften Auffaffung murbe bas "dovarde wo er rais youquis" eine genauere Bestimmung bessen, mas in bem loyeos enthalten ift, bezeichnen. Rach ber anbern ware es ein gang neues und verfchiebenes Prabifat. Diefe eregetische Frage ift von keiner Bebentung für bas Gefcichtliche, ba boch ficher beibe Prabifate bem Apollo beigelegt werben muffen.

schon etwas Achnliches aufkeimen, wie die gleichfalls auf alerandrinischem Boben entstandene Gnosis, welche sich über die Pistis erheben wollte.

Es ift neulich aber behauptet worden 1), baß ber Streit zwischen ber paulinischen und ber apollonischen Parthei fich auf gar keine Berschiebenheit ber Lehrform, sondern nur auf das Berhältniß, in welchem Paulus und Apollo zur Grinbung ber korinthischen Gemeinde standen, bezogen habe, wie ber erstere selbst 1 Korinth. 3, 6. 7 bies zu erkennen gebe: die Frage, ob dem, welcher den Grund gelegt, oder dem, welcher auf dem gelegten Grunde weiter fortgebaut, ber Borrang gebühre. Wenn wir aber auch bieser Spur folgen, so wird uns doch diese selbst weiter führen muffen. Wir werden bei diesen bloß äußerlichen Berhältnissen nicht stehen bleiben konnen, sonbern auch in ber Eigenthümlichkeit- ber beiden Manner, welche in diesem verschiedenen Berhaltnisse zu der Gemeinde fanden, ben Grund bavon suchen muffen, daß die Einen sich mehr biesem, die Andern sich mehr jenem anschlossen. Wir werden voraussegen können, daß burch bie Berschiedenheit ber Eigenthümlichkeiten die besondere Art, wie der Eine den Grund legte und der Andere auf dem gelegten Grunde weiter fortbaute, bedingt war. Auf diese Berschie= benheit weist Paulus selbst hin, wenn er gleich barauf, nach= bem er von jenem bloß außerlichen Verhaltnisse zwischen ihm selbst und dem Apollo. gesprochen, in bildlicher Form von ber verschiebenen Art rebet, wie man auf bem einmal gelegten Grunde, welchem sich jeber ächte Lehrer bes Christen= thums anschließen muffe, weiter fortbauen könne; 1 Rorinth. 3, 12. Der Zusammenhang lehrt gewiß, daß Paulus hier junachst sein Verhältniß zur apollonischen Parthei im Sinne hatte, jede andere Deutung ift eine willfürlich hineingetra=

¹⁾ Bon einem ausgezeichneten jungen Theologen, bem Licentiaten. Daniel Schenkel in seiner inquisitio critico-historica do occlosia Corrinthiaca primaeva, Basiloae 1838, welchem be Wette in seiner kürzelich erschienenen Erklärung der Briefe an die-Korinther beigetreten.

gene '). Bergleichen wir nun, was uns von ben Eigenthumlichkeiten jener beiben Männer bekannt ift, so werben wir daraus jene zwischen ihrer Lehrweise und ben sich ihnen anschließenden Partheien bestehende Verschiedenheit leicht ableiten können. Gewiß besaß Paulus eine große Gewalt ber Rebe, dies können wir schon aus seinen Briefen schließen, und so stellt er sich in seiner oben erwähnten Rede, die er zu Althen gehalten,-bar. In jener bie Gemüther zu ergreis fen geeigneten Beredtsamkeit ftand er gewiß keinem der Berkündiger des Evangeliums und auch dem Apollo nicht nach. Dies war seine eigenthümliche, durch die Begeisterung für die Sache des Evangeliums geheiligte und gesteigerte Natur= gabe, in welcher er wohl auch dem Apollo mochte überlegen gewesen sein; und wenn ber Hebraerbrief 2) biesem Manne zuzuschreiben wäre, und wir biesen Brief mit ben paulini= schen verglichen, so würde bies gleichfalls zum Beleg bafür Auch in ber Macht ber Dialektif, welche in ber dienen. eigenthümlichen Art seines Geistes gegründet, durch seine Jugendbilbung in den pharisäischen Schulen von ihm weiter entwickelt und geübt worden war, wie in geistvoller und ge= wandter Erklärung und Benutung bes alten Testaments, wurde er gewiß von Reinem übertroffen. Aber boch fand zwischen ihm und dem Apollo der in Hinsicht auf die da= durch bestimmte Eigenthlimlichkeit der Lehrweise nicht un= bedeutende Unterschied statt, daß dieser als Alexandriner eine bem hellenischen Geiste und Geschmad verwandtere Bildung

¹⁾ Diejenigen, welche, indem sie den unwandelbaren Grund des Christenthums beeinträchtigen, den Tempel Gottes in der Gemeinde zerstören, 1 Kor. 3, 16. 17, mussen wir durchaus von Denen unterscheiden, welche — da sie den einmal gelegten Grund unversehrt bewahren, wenngleich sie mehr oder weniger Menschliches hinzuthun — Paulus weit milder beurtheilt. Bon Diesen sagt er, daß sie, weil sie den Grund des heils sesthielten, des heils zulett theilhaft werden, wenngleich durch manche schmerzliche Läuterungsprobe hindurch; von Jenen, daß sie zu Grunde gehen werden, weil sie das Werk Gottes zerstört haben.

²⁾ G. weiter unten.

erhalten hatte und eine größere Fertigkeit und Gewandtheit in bem reinen bellenischen Ausbrude befaß, welche bem Paulus hingegen fehlte, wie wir aus seinen Briefen schließen konnen und wie er selbst bies von sich ausfagt 2 Korinth. 11, 6. Run hatte er ja insbesondere bei seiner Berkundt= gung bes Evangeliums zu Korinth Gründe gehabt, alle ihm auch sonft zu Gebote stehenben Hulfsmittel zur Empfehlung ber evangelischen Wahrheit zu verschmähen und nur von bem Beweise bes Geistes und ber Kraft, ber bie einfache Berkundigung begleitete, Gebrauch zu machen. So mußte nun wohl Apollo's alexandrinische Bildung gegen die einfache Verklindigungsweise bes Paulus sehr abstechen; und wenn wir an die korinthischen Berhältnisse und Zuftande benken, so kann es uns nicht wundern, bag fich, burch bie Borliebe für sene besondere Vortragsweise eine eigenthumliche Parthei in ber korinthischen Gemeinde bildete. Nicht Apollo's eigenthümliche Vortragsweise an sich war es, welche Pau= _ lus verurtheilte, - jeder Lehrer follte bem Standpunkt ge= maß, auf welchen ihn ber herr gestellt, mit ber von ihm verliehenen Gabe wirken — aber bekampfen mußte er bie einseitige und anmaßende Ueberschätzung jener besonderen Art, ben übertriebenen Werth, welcher auf biese Form mensch= licher Bildung gelegt wurde. Es folgt baraus keineswegs, daß dem Apollo selbst eine falsche Weisheit zugeschrieben - wird 1); aber die einseitige Richtung der apollonischen Par= thei, bei welcher das sopiar Lyxeir zu sehr vorherrschte, konnte leicht eine solche falsche Weisheit, durch welche die evangelische Wahrheit verdunkelt ober in den Hintergrund gestellt wurde, erzeugen. Paulus erkannte biese brobenbe Gefahr, und beshalb mußte er bas einer folchen Richtung zum Grunde liegende Princip so nachdrudlich bekampfen.

¹⁾ Weiche Anklage Schenkel und be Wette mit Recht zurückweifen zu muffen glauben, welche aber aus ber von uns und Andern vorgetragenen Ansicht über die Beschaffenheit ber apollonischen Parthei keines-wegs folgt.

Außerbem sinden wir in der korinthischen Gemeinde noch eine vierte Parthei, deren Beschaffenheit schwerer erkannt werden kann, da ihr Name in dieser Bedeutung als ein von dem Apostel getadelter Sektenname nicht leicht zu erklären ist, und da sonst keine bestimmten Beziehungen auf diese Parthei, welche man zur Bezeichnung ihres eigenthümlichen Charakters gebrauchen könnte, in dem ersten Briefe des Paulus an die Korinther vorkommen: Diesenigen, welche sich Christus parthei nannten. Wenn man den von dem Apostel ausgesprochenen Tadel auch auf diese, welche nur Christisein wollten, mit bezieht 1), wie man durch die gleiche

¹⁾ Grammatisch möglich ware allerdings bie Auffassung, welche von Pott und Schott entwickelt worben, nach welcher man aller immer unficher bleibenben Bermuthungen über bas Eigenthümliche einer Chriftusparthei zu Korinth überhoben ware. Wenn man nämlich annähme, daß Paulus an jener Stelle bie verfchiebenen gu Rorinth vorhandenen Chripenpartheien nur historisch anführte, ohne bag also barans folgen würde, daß alle hier erwähnten von ber Rüge bes Apostels mit getroffen wurben. Diejenigen nämlich, welche an ber von Paulus verfündigten Lehre treu festhielten, und ihn, wie er es wollte, nur als Organ Christi betrachteten, Diejenigen, welche von allen jenen Partheiftreitigkeiten nichts wiffen wollten, sondern nur nach Chriftus als bem gemeinsamen haupte , fich nannten, - fie mußten boch auch im Berhaltniffe gu ben übrigen korinthischen Partheien als eine besondere Parthei dargestellt werden, und Paulus bezeichnete fie baber mit bem Namen, welchen fie fich felbft im Gegensatz gegen alles Partheiwesen beilegten. Wenn nun jene Worte wirklich in jenem Zufammenhange nur ein historisches Berzeichniß ber verschiebenen Partheien enthalten kunten, fo möchte man biese Auffassung gelten laffen. Jenes ift aber nicht ber Fall. Paulus führt offenbar tadelnd diese Partheien an. Der Tadel trifft sie Alle auf gleiche Beise als Partheien, welche etwas Anderes an die Stelle ber Einen Beziehung zu Christus, bie allein gelten follte, setzten. "Ift benn Chriftus zerftudelt worben? - fpricht er gleich nachher - Rein, er läßt fich nicht zerftudeln. 3hr alle folltet euch nur nennen nach bem Einen Chriftus, ber euch burch seinen Rreuzestob erlöfet hat, bem ihr burch bie Taufe geweiht worben feib." Diese Worte find allen jenen Partheinngen auf gleiche Beise entgegengesetzt und vielleicht gerabe ber form nach besonders veranlaßt burch die vorhergegangene Bezeichnung Derjenigen, welche fich in einem anmaßlichen Ginne "of rod Xocorod" nannten.

grammatische Form der Sätze dazu genöthigt wird, so versteht es sich, daß diese Leute nicht in dem Sinne allein Christiselein wollten, wie Paulus selbst verlangte, 1 Korinth. 3, 23, daß alle Korinther nichts als dies sollten sein wollen, sonz dern daß sie auf eine falsche Weise sich Christus allein zuseignen, ihn gewissermaßen zu ihrem Partheihaupte machen wollten. Und man müßte dann annehmen, daß der Apostel, zwar zunächst veranlaßt durch diese Partheibezeichnung, aber doch mit Beziehung auf alle korinthischen Partheien sagte, I, 1, 13: "Ist der Eine Christus zerstückelt worden, hat jede Parthei ihr Stück von Christus ober ihren eigenen Christus? Nein, es ist nur Ein Christus für Alle, der für euch Gekreuzigte, dem ihr durch die Tause geweiht und verspslichtet seid."

Es fragt sich bann nur, wie wir uns die Beschaffenheit und ben Ursprung dieser Christusparthei zu benken baben? Wenn wir die Stellung berselben neben der Petrus= parthei berücksichtigen und dies mit der Stellung der apol= lonischen im Verhältnisse zu der paulinischen vergleichen, so mochte es daher am wahrscheinlichsten werben, daß die Christusparthei in einem abnlichen Berhaltnisse zu ber petrinischen ftand, wie die apolionisché zur paulinischen: baß demnach nur eine besondert Parthet; welche zur allgemeinen Parthei der Judenchristen gehörte, dadurch bezeichnet wird. Und wie nun diese lettern sich theils an den Petrus, theils an ben Jakobus anschlossen, so könnte man baburch veranlaßt werden, an eine besondere Jakobusparthei neben ber petrinischen zu benken. Die erstere in bem Judaismus beschränkter und schroffer, die zweite freier und milber. Mun wird aber diese Annahme burch die Bezeichnung "oi vov

Bürden aber diese Leute-in dem Sinne, wie es von Paulus selbst gebilligt wurde, sich so genannt haben, so hätte er sie nicht mit Denjenigen, welche ein solcher Tadel traf, zusammenstellen, nicht jene Worte ihnen entgegensepen können, sondern er hätte sie als Belobung ihrer Richtung, welche er allein als die rechte auerkannte, aussprechen müssen.

Xριστού felbst burchaus nicht begünstigt; benn sehr uns natürlich erscheint die Deutung!), daß sie sich nach dem Jakobus, insofern das Prädikat άδελφός του Χρισκού sein Ehrenname gewesen, so genannt hätten. Gewiß, wäre eine solche Jakobusparthei in Korinth vorhanden gewesen, so würden sie sich où τοῦ Ιαχώβον genannt haben.

Wenn man die sogenannte Christusparthei zu den Judens christen zählen zu müssen glaubt, so muß man diese Ansicht auf gang andere Beise bestimmen und entwideln, um fie ber Wahrscheinlichkeit näher zu bringen 2). Der Name ob rov Xoiorov - fann man sagen - war ein solcher, welchen die Petriner im Gegensatz gegen den Paulus und befsen Schüler im Christenthume sich selbst beilegten; um sich baburch als Solche zu bezeichnen, welche an bie ächten Apostel Christi sich anschlössen, von diesen die reine Lehre Christi empfangen hätten, durch diese ihre Lehre mit Christus selbst zusammenhingen; sowie sie hingegen durch diesen ihrer Parthei ausschließlich beigelegten Namen die übrigen Christen zu Korinth als Solche bezeichnen wolls ten, welche ben Namen Christen nicht verbienten, welche nicht Junger Christi, Schüler eines ächten Apostels Christi seien, sondern Schüler eines Menschen, der die achte Lehre Christi verfälscht habe, eine von ihm willfürlich ersonnene Lehre fälschlich als Lehre Christi vortrage. Diese Auffaffung möchte allerdings dem Prädikat oi vou Xolovov wohl zu entsprechen scheinen, und sie konnte bestätigt werden durch manche antithetische Beziehungen in den beiden Briefen, in welchen Paulus seinen ächt apostolischen Charafter vertheis bigt und von sich behauptet, daß er von sich mit bemselben

¹⁾ Bon Storr, ober wie von Berthold auf mehrere &delgods rou xuglou unter ben ersten Berkündigern bezogen.

²⁾ So wie sie neulich mit vielem Geiste und Scharfsinne entwickelt worden in der schon oben angeführten Abhandlung von Baur in der Tübinger Zeitschrift für Theologie, Jahrg. 1831, 4tes Heft, welche Ab-handlung, auch wer in diese besondere Ansicht des Verfassers nicht ein-kimmen kann, nicht ohne besondere Belehrung lesen wird.

Rechte wie itgend Einer sagen könnte, daß er Christi sei. Indeft alle diese Stellen enthalten zwar sicher einen Gegenfat gegen Diejenigen, welche aus ben bemerkten Gründen vem Paulus die apostolische Autorität streitig machten; aber keineswegs läßt sich bas Vorhandensein eines solchen Parteis namens unter ben Judenchristen badurch beweisen. konnte leicht veranlaßt werden, in der Stelle 2 Korinth. 10, 7 eine Bekätigung für jene Ansicht von ber Christusparthei zu finden. Aber so leicht man auch durch die Aehnlichkeit bes Ausbrucks verleitet werben kann, diese Stelle auf bie Chris flusparthei zu beziehen und sie nach bieset Voraussetzung zu benupen, um die Beschaffenheit bieser Parthei zu entveden, so muffen wir boch bas Recht zu einer folchen Benutung besselben bestreiten; benn offenbar ist hier nicht von ber Bes ziehung zu einer Parthei, wie Diejenigen, welche 1 Korinth. 1, 12 so genannt werben, fonbern nur gu ben Roruphaen einer gewissen Gattung bie Rebe, Golden, welche als Berfündiger bes Evangeliums in einer besonderen Berbindung mit Christus zu stehen behaupteten und mehr als Paulus sein wollten, jene judaistrenden Partheihaupter selbst, die bei ihrer aufbringlichen Betriebsamteit und ihrer Bielgeschäftigteit einer großen Wirksamkeit für bie Sache bes Evangeliums fich rühmen zu können glaubten. Wenn Golche aber perfonlich ihrer besondern Berbindung mit Christus sich ruhmten, fo geht daraus keineswegs hervor, daß eine fich ihnen anschließende Parthei das, was sie nur persönlich sich selbst beilegten, auf sich als Gesammtheit zu übertragen sich berechtigt hatte glauben konnen.

Und es bleibt bei jener Auffassung die Schwierigkeit, des wir doch durch die Stellung des Prädikats of vor Xpestor veranlaßt werden, die Bezeichnung einer von den Petrinern irgendwie verschiedenen, wenngieich zu derselben allgemeinen Gattung gehörenden Parthei hier zu erwarten; nach dieser Auffassung aber würde die Christusparthei von der petrinisschen nur dem Namen nach verschieden sein, was mit dem Verhältnisse dieser Partheibezeichnung zu den vorhergehenden

Partheinamen durchaus im Widerspruche steht 1). Es ließe sich bemnach diese Auffassung nur auf die Beise haltbar machen, wenn man auf diesem Bege eine nicht bloß formelle, sondern auch materielle Unterscheidung zwischen den beiden letzten Partheien sinden würde. Und man könnte etwa sagen, daß nicht alle Petriner, sondern nur die in ihrem Iudaismus beschränktesten und schrösssen, indem sie die paus linischen Heidenchristen gar nicht als Solche anerkennen wollsten, welche mit dem Messias in Gemeinschaft ständen, ihrer judaisrenden Parthei den ausschließenden Namen "ob row Xolorov" beigelegt hätten 2).

Aber immer erscheint es uns nicht in der geschichtlichen Analogie begründet, daß Diejenigen, welche sich im Gegenstetze wider Paulus an einen andern Apostel anschlossen und diesen allein als den ächten anerkennen wollten, nicht nach einem solchen, den sie doch als das nothwendige Mittelglied ihrer Berbindung mit Christus detrachteten, sollten genannt worden sein. In dem Briefe selbst können wir die Anspieslungen, welche dies bestätigen sollen, nicht sinden, da die Stellen, welche diese Beziehungen enthalten, sich sehr gut ohne dieselben verstehen lassen.

Wir können bei bieser Untersuchung zu einem ganz sichern und bestimmten Ergebnisse zu gelangen nicht hoffen; benn bazu reichen bie vorliegenden Merkmale und die geschicht-

¹⁾ Baur sagt zwar l. c. S. 77: "Es könnte bem Apostel hier auch barum zu thun sein, die Namen zu häusen, um badurch den in der korinthischen Gemeinde herrschenden Partheigeist zu schildern, der sich duch badurch aussprach, daß man sich in der Bervielfältigung von Settennamen gestel, die zwar verschiedene Farben und Schattirungen, aber nicht gerade verschiedene Partheien bezeichneten." Aber wenn dies auch der Fall ist, so kann dach immer nur die Auslegung eines dieser Partheinamen die richtige sein, dei welcher sich eine dadurch bezeichnete verschiedene Partheischattirung nachweisen läßt.

²⁾ Diese lette Auffassungsform bieser Sppothese ift von dem Urheber berselben ausführlicher entwistelt worden in der angeführten Tübinger Beitschrift, Jahrg. 1836, 4tes Best.

lichen Daten, von denen wir hier ausgehen, nicht him. Aber wir werden uns gegen combinatorische Wilkur am besten verwahren und der Wahrheit am sichersten auf die Spur kommen, wenn wir uns zuerst an das halten, was sich aus der Beschaffenheit des Beinamens selbst und dessen Stellung in dem Verhältnisse zu den übrigen Partheinamen ergiebt, und dies mit dem ganzen Justande der korinthischen Gesmeinde vergleichen. Dann müssen wir in dem, was wir auf diesem Wege sinden, das dem Zweisel und Streit mehr Unsterworsene von dem Gewisseren oder Wahrscheinlicheren zu unterscheiden suchen.

Reineswegs werden wir nun zu bem Schluffe berechtigt fein, daß vermöge bes logischen Berhältnisses ber beiden Stieder zu einander die fich nach Christus Rennenden zu den Petrinern sich eben so verhalten haben mußten, wie sich bie Apollonier zu ben Paulinern verhielten. Belcher Schluß, wenn er richtig ware, ju Gunften berjenigen Ansicht, von der wir zulett handelten, bienen wurde. Aber das Berhaltniß ber beiben Glieber ist ja hier kein bloß logisch, sonbern zugleich ein geschichtlich bedingtes. Paulus bildete bier nicht, wie in andern Fällen, die Glieber des Gegenfages aus bem Gebanken allein heraus, sondern die Art, wie er seine Be= zeichnungen mählte, war burch bas thatsächlich Gegebene bebingt. Bilbeten also bie Judaisirenben nur Eine Parthei in der Wirklichkeit, so konnte sie Paulus auch nur mit Einem Ramen bezeichnen, und er vermochte, weil er feine Bezeich= nungen nach bem Gegebenen mahlen mußte, bie beiben Glieber einander nicht ganz entsprechend zu machen.

Wir werden aus dem Namen dieser Parthei im Berhälts nisse zu den übrigen Partheinamen mit ziemlicher Gewißheit dies folgern können. Es waren Solche, welche mit Ums gehung der Apostel sich an Christus allein halten, ihn allein als Lehrer anerkennen und ohne andere Vermittelung von ihm selbst allein, was er als Wahrheit verkündigt, empfans gen wollten. Dies war nun schon eine solche Richtung der subjektiven Willfür, eine solche von dem durch Gott geords

neten geschichtlichen Entwidelungsgange in ber Aneignung der göttlichen Offenbarung sich losreißende Anmaßung, welche auch ein willkürliches Berfahren in ber Gestaltung des In= halts ber driftlichen Lehre selbst zur Folge haben mußte; benn die Apostel waren ja die von Gott bazu bestimmten und gebildeten Organe, durch welche die Lehre Christi fort gepflanzt und ihr Verständniß für Alle vermittelt werben Es konnte aber leicht geschehen, daß, wo. die Einen sollte. fich allein an Paulus, die Andern sich besonders an Apoko, bie Dritten nur an Petrus sich halten wollten, endlich Golde auftraten, welche von allen jenen Partheiungen nichts wife sen, sich nur an Christus halten wollten, jedoch mit einer anmaglichen Billfür, welche über alle von Gott georbnete menschliche Vermittelung fich hinwegsette. Wenn wir nun vieses als das mit ziemlicher Gewißheit fich uns herausstelllende Ergebniß betrachten, daß es in Korinth eine solche unabhängig von den Aposteln an Christus allein sich halten wollende Parthei gab, welche sich auf ihre eigene Beise ein von der apostolischen Verkunbigung verschiedenes Christenthum bilbete, so läst sich die Art, wie sie dabei verfuhr, noch auf eine breifuche verschiedene Beise denken. Sie konnten zu biesem Zwede eine Sammlung von Reben Christi, die ihnen zugekommen war, benußen und das, mas sie aus denselben herausdeuten zu dürfen meinten, der apostolischen Lehre entgegenstellen; ober sie konnten aus einer innern Erkenntnißquelle bes Chris stenthums zu schöpfen vorgeben, sei es ein übernatürliches inneres Licht ober bas Licht ber natürlichen Bernunft, fet es eine mehr mystische oder eine mehr rationalistische Rich= Mögen wir nun bas Erste annehmen, so werben wir doch damit nicht ausreichen, sondern ein gewisses subfektives Element in der Art, wie jene Reben Chrifti erklärt wurden, uns vorstellen muffen; denn ohne die Einmischung eines solchen würde die Tendenz dieser Losreißung von der apostolischen Vermittelung nicht entstanden sein; und so bleibt es benn immer bie Hauptfrage, ob wir dies Gubjektive als ein mehr Mystisches ober ein mehr Rationalistis. sches benken sollen.

Rach einer neulich ') scharffinnig entwickelten, aber nur durch eine Reihe willfürlicher Combinationen unterflütten Sppothese soll es eine mystische Richtung gewesen sein. Da namlich Paulus eine ihm geworbene unmittelbare Offenbarung Christi der äußerlichen Erwählung der übrigen Apostel an die Seite ftellte, so seien auch Andere aufgetreten, welche auf eine solche innere Offenbarung, auf Bisionen fich berufen zu können meinten, welche von diesem Stand= puntte aus das apostolische Ansehn des Paulus bekämpften, indem sie das ihrige allein geltend zu machen suchten, welche einen innerlichen, idealen Christus an die Stelle des historischen zu sepen brohten. Diese Repräsentanten ber einsei= tigen mystischen Richtung sollen die Hauptgegner gewesen fein, mit welchen Paulus zu fampfen hatte. Aber wer tonnen in den Briefen an die Korinther durchaus keine Spur einer solchen von ihm bestrittenen Richtung finden; sondern diese Beziehung in allen Stellen, in welchen die Bertheidiger vieser Meinung eine solche nachweisen wollen, nur für eine willkirlich hineingelegte halten.

Wenn Paulus im Anfang bes ersten Briefes an die Korinther die Lehre von Jesus dem Gekreuzigten so nachorücklich hervorhebt und sagt, daß er diese in ihrer Einfalt, ohne sie durch hellenische Weltweisheit zu unterstüßen, verkündigt habe, so erhellt daraus nicht im Mindesten, daß in der korinthischen Gemeinde eine solche Nichtung vorhanden war, welche von Christus dem Gekreuzigten überhaupt nichts wissen wollte und einen andern an dessen Stelle setzte. Wo durch kleberschätzung einer gewissen Weltweisheit das einfache Evangelium in den Hintergrund gestellt würde, wenngleich keineswegs ein idealer ober mystischer Christus an die Stelle des

¹⁾ Bon Lic. Schenkel in ber angeführten Abhandlung und vertheibigt von be Bette in feinem Commentar zu ben beiben Briefen an bie Korinther.

bistorischen gesetzt werden sollte, könnte auch jest immer noch auf solche Weise gesprochen werden; und es erhellt, zu welchen salschen Schlüssen wir und verleiten lassen würden, wenn wir aus einer solchen Polemis auf das Vorhandenssein einer Christus den Gekreuzigten verleugnenden Richtung schließen wollten. Paulus stellt die Verkündigung von Jesus dem Gekreuzigten als die Hauptsache zweien Richtungen, der jüdischen Wundersucht und dem hellenischen Weisheitsdünkel, keineswegs aber irgend einer mystischen, welche das Thatslächliche des Christenthums gering geschätzt hätte, entgegen. Vielmehr würde er gegen eine Richtung von dieser Art geswiß ganz anders gesprochen haben.

Jene sinnliche Richtung des jüdischen Geistes werden wir nun bei dem judaistrenden Theil der korinthischen Gemeinde, den Weisheitsdünkel bei Denen, die sich dem Apollo anschlossen, besonders zu suchen haben, da wir nach dem Gefagten eine solche von den übrigen verschiedene eigenthümliche apollonische Parthei in Korinth allerdings voraussetzen zu müssen glauben. Wie Paulus, als er gegen den hellenischen Weisheitsdünkel sprach, die apollonische Parthei besonders im Sinne hatte: so geht er daher bald nach dieser Entwickelung dazu über, von seinem Verhältnisse zu Apollo zu reben.

Man hat in der Stelle 2 Korinth. 11, 4 finden wollen, daß jene Gegner des Paulus einen andern Christus und ein auderes Evangelium verkündigt hätten, Paulus mache es den Korinthern zum Borwurf, daß sie sich solchen Irelehstern so hingegeben hätten. Aber in jenem ganzen Abschnitte beschäftigt er sich nicht damit, eine falsche Lehre zu bestreisten, wie hätte geschehen müssen, wenn jene Repräsentanten eines den Grund des christlichen Glaubens umstoßenden Myskicismus seine Gegner gewosen wären; sondern er hatte nur die Anmaßungen solcher Leute, welche ihr Ansehn bei der korinthischen Gemeinde allein geltend machten und ihn als Apostel nicht anerkennen wollten, zu bekämpfen. Jene Leute selbst — sagt er in diesem Zusammenhange — würden nicht

leugnen können, daß er Alles geleistet habe, was von einem Apostel als Gründer einer Gemeinde verlangt werden könne, indem er das Evangelium von Jesus dem Gekkuzigten und Auferstandenen ihnen verkündigt, die Kräfte des heiligen Geistes durch seine Berkündigung ihnen mitgetheilt habe. Mit Recht — sagt er — würden jene Leute gegen ihn auftreten, allein in der Gemeinde herrschen wollen, wenn sie wirklich nachweisen könnten, daß es einen andern Jesus gebe, als den von Paulus verkündigten, ein anderes Evangelium, als das von ihm vorgetragene, einen andern heiligen Geist, als den, dessen Kräfte unter ihnen wirksam wären.

Die Bertheidiger jener Meinung glauben, wie manche Andere, 2 Korinth. 10, 7 Diejenigen, welche sich oi vov Xocovov nannten, durch Paulus selbst bezeichnet zu sinden.

¹⁾ Die Unregelmäßigkeit in bem avelyeode 2 Rorinth. 11, 4 erfläre ich mir baber, weil Paulus von ber Ueberzeugung burchbrungen war, baß ber Fall, welchen er ber Form nach als einen möglichen gesetzt hatte, in der That etwas Unmögliches sei. Mit B. 3 hangt bieser B. 4 fo zusammen: 3ch fürchte, daß ihr euch von der driftlichen Ginfalt abziehen lasset; benn wenn bas nicht so wäre, so konntet ihr ench nicht von Leuten fo beherrichen laffen, die euch boch nichts anders geben tonnen, als was ihr von mir empfangen habt; benn (B. 5) ich meine, ben großen Aposteln in feinen Studen nachzustehen. Durch biese Auseinandersetzung werben bie Einwendungen be Wette's G. 237 gegen biefe Erklärung von selbst erlebigt. Gegen bie andere Auffassung habe ich einzuwenden, daß sie zu bem Zusammenhange mit B. 5 nicht paßt, baß die Worte unuöthigerweise gehäuft werben, daß Paulus bann schwerlich bie Worte nvedua Eregor laußeivere, welche nur auf bas Empfangen bes heiligen Geistes hinweisen, gebraucht haben wurde. Auch meine ich, würde er bann nicht 'Indov, sondern vielmehr Xquorde gesagt haben; benn jene Mystiker hatten ja vielmehr einen andern Christus, als biefe hiftorische Person Jesus verkündigt, wie ja auch späterhin solche Gnopffer, die Achnliches lehrten, nicht einen zwiefachen Jesus, sondern einen zwiefachen Chriftus, ober einen himmlischen Chriftus und einen Menschen Jesus von einander unterschieben. Pingegen nach ber von mir befolgten Erklärung mußte Paulus fagen: "einen anbern Jesus als ben von mir verkündigten"; es handelte sich von biefer historischen Person und ihren Swidfalen.

Dier follen aber nur Golde verftanden werden tonnen, welcht fich einer besonderen innerlichen Berbindung mit Chriftus Aber ich sehe burchaus nicht ein, warum bas rühmten. Prävikat nicht follte auf Jeben angewandt werden konnen, welcher in irgend einem Sinne Christi besonders anzugehoren, sich der Berbindung besonders mit ihm rühmen zu können meinte. Den Ginn, in welchem sie bies von fich aussagten, muß ber Zusammenhang bestimmen. Run erhellt aus dem narà nooswnor1), daß diese Leute einer von außen her abgeleiteten Berbindung mit Christo fich rühmten, was gewiß auf bie Reprafentanten einer myftischen Richtung nicht paffen würde: Er bezeichnet ja auch in diesem ganzen Abschnitte die Gegner, von benen hier die Rebe ift, als Solche, die lauter außerliche Borzüge geltent machen wollten, 2 Korinth. 11, 18, ihre subische Abkunft, ihre Verbindung mit ben von Christus selbst eingesetzten Aposteln und ben Urgemeinden in Palästina. Burde Paulus, wenn er mit solchen idealistischen Mystistern zu thun gehabt hätte, ihnen auch nur vorläufig zugestanden haben, daß sie mit Christus in Berbindung ftanden, daß sie bessen Diener fich nennen Burde er es ihnen nicht von Anfang an freitig gemacht haben, daß es ber wahre Christus sei, nach dem fie sich nennten? Und wie läßt es sich benken, daß Paulus, wenn seine Hauptgegner von bieser Richtung gewesen waren, Ausdrücke gebraucht haben sollte, welche vielmehr gegen eine finnliche Farbung bes religiösen Geiftes gerichtet waren und welche zu Gunsten jenes falschen Spiritualismus leicht ge= mißbeutet werden konnten: "daß, wenn er auch einst einen Christus dem Fleische nach gekannt habe, er boch jest keinen solchen mehr kenne, sonbern nur einen geistigen Christus, ber aus allen beschränkten irdischen Beziehungen enthoben ift,

¹⁾ Die Vergleichung ber Stelle 2 Korinth. 5, 12 (wo bas en mooswind bem nacola entgegengesett wirb), wie überhaupt bes Gegensates zwischen bem Neuferlichen und Inneren bei Paulus, scheint mir burchaus bafür zu zeugen, baf biese Worte so verftanben werben muffen.

mit dem man nur auf geistige Weise in Gemeinschaft treten kann, indem man an der von ihm ausgehenden neuen Schwpfung Theil nimmt." 2 Korinth. 5, 16, 17 1).

Wenn Paulus auf die ihm zu Theil gewordenen Offensbarungen sich beruft, so geschieht dies nicht zur Bestreitung Dersenigen, welche nur auf folche innere Erfahrungen sich kützen; sondern gegen Solche überhaupt, welche ihn als ächten Apostel nicht auerkennen wollten gleich den früher von Christus während seines Erdenlebens eingesetzten, Dieselben, gegen welche er seinen unabhängigen apostolischen Beruf, wie dieser von dem personlich ihm erschienenen Christus ihm übertragen worden, geltend macht, 1 Korinth. 9, 1. 2.

Hätte er mit der Richtung eines solchen falschen Mystiseiswus und Spiritualismus zu kämpfen gehabt, so würde er, der den Frrihum und Wahn so gut von seiner eigentstichen Wurzel zu bekämpfen versteht, gewiß auf die Bestreistung einer falschen Richtung des religibsen Geistes, welche dem ächten Christenthume so gefährlich werden konnte, sich welter eingelassen und insbesondere würde ihm der Abschnitt von den Gnadengaben die beste Gelegenheit dazu gegeben haben.

So mussen wir denn jene Ansicht von der Chrisusparsthei für eine in diesen paulinischen Briefen durchaus nicht begründete, nur durch eine Menge von willkürlichen Deustungen aus derselben abgeleitete erklären?). Wenn Diesent-

¹⁾ Der Gegensatz gegen seinen früheren jüdischen Standpunkt und seine frühere Auffassung der Messidee; wenngleich allerdings auch der Gegensatz gegen alles Vorchristliche und alles unabhängig vom Christen-hum Bestehende darin liegt, da von diesem Standpunkte aus Alles etwas Neues werden muß.

²⁾ Für die Vergleichung mit dem Montanismus, Marcion, den Clementinen finde ich gar keinen Grund, und für eben so willfürlich muß ich die Deutungen des ersten Briefes des emnischen Clemens erklären, welchem ich auch ein so hohes Alter — um die Erscheinungen in der korinthischen Gemeinde zur Zeit des Apostels Panius zu erklären nicht zuschreiben kann.

gen, beren Ansicht wir bestreiten müssen, ben Ursprung ber Christusparthei auf eine gewisse Richtung des Judaismus zurücksühren, so meinen wir hingegen aus dem hellenischen Seisteselemente sie ableiten zu müssen.

Aus ber eigenthümlichen Beschaffenheit bes zu Korinth vorherrschenden hellenischen Geistes, welcher nicht geneigt war, einer objektiv gegebenen Autorität sich unterzuordnen, sondern gern Alles auf die seiner Subjektivität zusagende Beise umgestaltete, konnte leicht eine solche Richtung hervor= gehen 1). Es gab bamals ja schon so manchen Gebilbeten und Halbgebildeten, welchem die polytheistische Bolksreligion nicht mehr zusagte. Solche vernahmen Worte Christi, welche burch ihren erhabenen geistigen Sinn sie ausprachen, in welden fie einen Reformator bes bisherigen religibsen Buftanbes ber Menschheit zu erkennen glaubten, wie fie fich nach einem selchen sehnten. Wir haben schon oben bemerkt, baß eine Sammlung von Denkwürdigkeiten aus ben handlungen und Reben Christi höchst wahrscheinlich von Anfang an in Umlauf gebracht wurde. Warum konnten sie sich nicht eine folde verschafft und baraus mit überwiegenbem Einfinsse ihrer hellenischen Gubsektivität eine eigenthlimliche Gestaltung ber driftlichen Lehre sich gebildet haben? Es werden diese Leute wahrscheinlich zu ber Rlaffe ber weisheitsuchenden Belleuen gehört haben; was uns, wenngleich die driftliche Gemeinde unter ben höheren Ständen wenig verbreitet war, wicht befremden kann, ba in dieser Stadt (wie wir oben nachgewiesen haben) eine gewisse Bildung etwas so allgemein herrschendes war; und aus den Worten, welche sa= gen, baß in ber forinthischen Gemeinde nicht viele phi= losophisch Gebildete, nicht Biele von boberem Stande fich befanden, 1 Korinth. 1, 26, geht doch zugleich hervor, daß einige folche ihr zugehört haben muffen, wie bies auch

¹⁾ Die von Baue in seiner nenesten Abhandinng über biefen Gegenftand angeführten Gründe, weshalb eine solche Erscheinung in bieset Zeit noch nicht follte haben stattsnben können, teuchten mir nicht ein.

baraus erhellt, daß eine nicht unbedeutende obrigkeitliche Per= son zu der christlichen Gemeinde gehörte; Römer 16, 23 1).

Man könnte aber gegen biese Annahme basselbe einwen= ben, was wir ber früher erwähnten Ansicht von ber Chriftus= parthei entgegengehalten haben: daß Paulus gegen die Grund= fätze einer solchen Parthei, welche boch noch mehr als bie Grundsätze ber andern Partheien das apostolische Christen= thum zu zerstören brobten, seine Polemit nicht auf besondere Weise richtet. Indeß enthält doch bas, was er in andern Beziehungen über die einzige Erkenntnißquelle ber von gött= licher Offenbarung herrührenden Wahrheiten, gegen die Anmaßung einer zur Richterin über bas Göttliche sich aufwerfenden unerleuchteten Bernunft, von ber Richtigkeit bochmüthiger Weltweisheit sagt, 1 Korinth. 2, 11, die treffendste Polemik gegen ben Grundirrthum dieser Parthei, wenn er auch gerade biefe nicht babei besonbers im Sinne hatte; und überall ift es das Eigenthumliche ber apostolischen Streit= weise, daß sie vielmehr die eigentliche Wurzel des Irrthums angreift, statt wie die spätere kirchliche Polemik mit ben einzelnen Zweigen beffelben sich viel zu beschäftigen. Auch mochte diese Parthei nur sehr wenige Unhänger und einen sehr geringen Einfluß in ber Gemeinde haben. Diese be= fanden sich auf einem zu fremben Standpunkte, als baß bie Ermahnungen und Widerlegungen bes Paulus bei ihnen etwas hatten wirken konnen, und er hatte bie Gemeinbe nur gu warnen, fich vor bem anstedenben Umgange mit Golden zu baten; 1 Korinth. 15, 33.

Wenn man diese Auffaffung, weil sich in den beiden

¹⁾ Baur sagt l. c. S. 11: "Die Religion, nicht die Philosophie, führte zum Christenthum;" aber es konnte ja wohl geschehen, daß Einer bamals durch das religiöse Interesse, welches in der Boltdreligion seine Befriedigung nicht sinden konnte, der Philosophie und durch dasselbe Interesse dann dem Christenthum zugeführt wurde, ohne eben dieses in seiner ungetrübten Einfalt sich aneignen zu wollen. Warum konnten solche Erscheinungen, welche in dem zweiten Jahrhundert sicher stattsanden, nicht ans denselben Ursachen sohne in dieser Beit hervorgetreten sein?

Briefen an die Korinther nirgends weiter eine bestemmte Spur ber Polemik gegen eine solche Parthei findet, für eine zu gewagte halt, bleibt nur übrig zu sagen: Es waren bie oi rou Xprorou Leute, von benen Paulus noch weiter nichts Schlechtes erfahren hatte, als baß sie, statt gemeinsame Sache mit allen Denen zu machen, welche fie als Glieber bes Ei= nen Leibes Christi anerkennen gefollt hatten, ihr sich allein an Christus halten Wollen selbst wieder zu einer Partheis fache stempelten und fo, statt allem Partheimesen burch bie Beziehung zu Christus allein ein Ende zu machen, eine vierte Parthei badurch schufen, welche burch ben Gegensatz gegen die übrigen Partheien auch zu manchem Einfeitigen und Irrthümlichen fortgerissen werden mußte. Wir würden die erste Erscheinung - dieser Art, daß bas keiner Parthei fich anschlie= Ben Wollen selbst zu einer Partheisache gemacht murbe, barin Und so könnte zuerst durch die Beziehung zu einer folden Parthei veranlaßt sein, was Paulus gleich nachher fagt: ob benn Christus getheilt sei, baß sie meinen konnten, sich allein nach Christus nennen, ben Allen zugehörenben Namen sich allein zueignen zu dürfen. Dann würde sich das freilich beffer erklären, daß weiter feine bestimmte Be= ziehung auf eine folche Parthei in diesen Briefen vorkommt.

Der Gegensatz zwischen Paulinern und Petrinern, Justens und heidenchristen war in Beziehung auf die Lebenssperhältnisse der einflußreichste unter diesen Partheigegensätzen, und es entwickelten sich daraus manche einzelne Streitigkeiten. Die Juden und Judenchristen waren, wo sie im Berkehr mit heiden lebten, ängstlich besorgt, ohne ihr Wissen etwas auf irgend eine Weise durch die Berührung mit dem Gößenschenste Berunreinigtes unter ihren Nahrungsmitteln zu ershalten. Es wurden von den jüdischen Theologen mancherlei Untersuchungen darüber angestellt, wie man sich gegen eine solche Berunreinigung verwahren könne, was und was nicht als verunreinigend zu betrachten sei, worüber sich im Talsmud Vieles sindet. Da man nun so leicht in die Gefahr kommen konnte, auf dem Markte von den Opferthieren ges

nommenes Fleisch zu kaufen, ober bei Mahlzeiten in bem Sause eines Anbern solches vorgesetzu bekommen, so mußte badurch eine große Peinlichkeit über bas tägliche Leben sich verbreiten. Diese Bebenklichkeiten fanden aber auch mahrscheinlich nicht bloß bei Solchen fatt, welche eigentlich zu ber Parthei der judaistrenden Gegner bes Paulus gehörten, sondern auch andere schwächere Gemüther wurden bavon ers griffen. Da ber Glaube an bie Gotter früher eine so große Macht über sie ausgeübt hatte, so konnte leicht eine Nachwirkung besselben in ber Beziehung übrig bleiben, baß fie Diejenigen, welche fie früher als Götter verehrt hatten, noch als Wesen ber Wirklichkeit anzuerkennen nicht umbin konn-Diese Ueberzeugung mußte aber ihrem neuen Stands puntte zufolge bie entgegengesette Form annehmen. ihnen nämlich bas ganze Heibenthum als bas Reich ber Finfterniß erschien, so saben fie jest in ben Gosen nur bofe Beifter, und sie fürchteten burch ben Genuß von bem benselben geweihten Fleische in eine Berührung 1) mit biesen Sößen selbst als bosen Geistern gesetzt zu werben?).

¹⁾ So sagt Petrus in den Clementinen zu den heiden: Προφάσει των λεγομένων εεροθυτών χαλεπών δαιμόνων εμπίπλασθε. Hom. XI. §. 15.

²⁾ Man könnte zwar die Stelle I, 8, 7 von Solchen verftehen, welche, obgleich zum driftlichen Monotheismus übergetreten, boch noch gewiffermaßen in bem Polytheismus befangen waren und sich noch nicht ganz losmachen fonnten von dem Glauben, daß bie Gotter, benen fie früher gebient hatten, gottliche Wesen von einer untergeordneten Art seien; fo daß nun Solde, indem fie burch das Effen von dem Opferfleische mit biesen göttlichen Besen wieber in Berbindung getreten zu sein meinten, baburch zu ber Meinung veranlaßt werden konnten, bag ihre frühere Böttetverehrung mit bem Christenthume in feinem ganzlichen Wiberspruche ftebe, und fo eine Bermifchung bes Beibnischen und Chriftlichen bei ihnen leicht baraus hervorgehen konnte. In späteren Zeiten konnte Alehnliches bei bem Uebergange von bem Polytheismus jum Monotheismus freilich fattfinden; aber in bieser erften Zeit trat bas Christenthum von Anfang an bei jebem Einzelnen in eine so schroffe Opposition gegen alles Beibnische, bag fich eine Bermischung bieser Art natürlicher Beise nicht leicht benten läßt. Ber fich von ber Gotterverehrung nicht gang losge-

viese Bedenklichkeiten aber nicht bleß Judaisten, sondern auch andere unter den Christen ergriffen, dies geht aus einem Falle hervor, in Beziehung auf welchen Paulus Aus weisungen giebt. Er sest nämlich den Fall, daß solche Schwachgläubige sich auch unter Denen befanden, welche als Gäste bei einem Heiden zusammenkamen. Nun würden aber Solche, welche zur Parthet der Judaisten gehörten, sich gewiß nicht haben entschließen können i), dei einem Heiden zu speisen !

fagt hatte, wurde gewiß nicht in bie driftliche Gemeinde aufgenommen worden feing auch würde Paulus eine folche Glaubensschwäche nicht so mild beurtheilt haben. Aus folden Stellen, wie Gal. 5, 20; 1 Rorinth. 6, 9, wurde sich nicht einmal mit Sicherheit schließen laffen, daß es unter Denen, welche fich zum Christenthume bekannt hatten, Solche gab, welche — nachbem fie burch einen Einbruck, ber nicht tief genug mat, bem Christenthume zugeführt worden — nachher gur Theilnahme am Göpenbienste fich wieder verleiten ließen; benn Paulus konnte hier absichtlich bie genannten Lafter mit bem Gögenbienfte gusammenftellen, um anguzeigen, daß wer an ben mit bem Bogenbienfte verbundenen Laftern -Theil nehme, bem Gögenbiener gleich zu achten sei. Wenn man jedoch biese Stellen mit 1 Korinth. 5, 11 vergleicht, so geht allerdings baraus hervor, bag wohl einzelne folche Beispiele eines Rudfalls zum Gögenbienfte vorkamen; aber Diejenigen, welche noch einer Theilnahme am Wögenbienfte fich schulbig machten, sollten von aller driftlichen Gemeinicaft ausgeschlossen werben.

- 1) Die Peinlichkeit ber Juden in dieser hinsicht zeigt sich in der sonst von manchen Seiten freisinnigeren jüdisch-christlichen Schrift der Elementinen, wo dem Apostel Petrus die Worte zugeschrieben werden: Τρα-κέζης έδνων οὐκ ἀπολαύσμεν, ἄτε δη οὐδὲ συνεστιάσθαι αὐτοῦς δυνάμενοι διὰ τὸ ἀκαθάρτως αὐτοὺς βιοῦν. Sogar mit Eltern, Kindern, Brüdern, Schwestern soll keine Ausnahme gemacht werden. Hom. XIII. Clementin. §. 4.
- 2) Unter dem 71,5 1 Kor. 10, 28 kann man wegen des Verhältnisses zu dem ersten rig B. 27 nicht benselben, den heidnischen Wirth, verstehen, wie es auch an und für sich unwahrscheinlich ist, daß dieser seinen dristlichen Gast sollte darauf aufmerksam gemacht haben, daß ihm Opfersteisch vorgesetzt worden sondern man muß vielmehr an den schwachen Christen denken, der es für seine Psiicht hielt, seinen freisinniseren Bruder zu warnen, daß er nicht vom Opfersteische essen möge: seiner Schwache derselbe, von dessen Gewissen B. 29 die Rede ist.

Dieser bas Leben verklimmernben Bengflichkeit spottent, fielen Golde, welche fich als paulinische Christen geltend machten, in die entgegengeseste Berirrung. Sie hatten zwar bie paulinischen Grundsätze in Beziehung auf bas Theoretische richtig aufgefaßt; aber sie irrten in ber Anwendung berselben, weil ihnen der Geist der Liebe und der Weisheit fehlte. Sie sagten: Die Göpen find an und für sich nichts, nur Wesen der Einbildung, baber ift auch bas Effen von bem ihnen geweihten Fleische etwas an sich Gleichgültiges. In solchen außerlichen an sich gleichgültigen Dingen ift ber Christ an kein Gesetz gebunten; Alles steht ihm frei, navra έξεστιν, ihr Wahlspruch. Sie beriefen sich auf ihre Er= kenntniß, auf die Macht, welche sie als Christen hatten; yrwoig, efovoia ihre Losungsworte. Dabei nahmen sie nun auf die Bedürfnisse jener Schwächeren burchaus teine Rücksicht, fie verleiteten leicht Manchen unter biesen, aus falscher Schaam, um nicht als ein Beschränkter und Aenastlicher verspottet zu werben, ihrem Beispiele zu folgen; und ein Solder, ber fich burch außerliche Rudfichten hatte bewegen lassen, gegen seine Ueberzeugung zu handeln, wurde nachher in seinem Gewissen beunruhigt. "So wird — sagt baher Paulus zu einem Solchen — bein schwacher Bruber, für ben Christus gestorben, um beiner Erkenntnig willen zu Grunde gehen 1)." Manche gingen in biesem Erkenntnißhochmuthe und in diesem falschen Gebrauche ber christlichen Freiheit so weit, daß sie an den festlichen Mahlzeiten welche Heiden nach bargebrachtem Opfer von dem Reste des Opfersteisches in ben Tempeln ber Gögen, benen bie Opfer gebracht worden, ihren Freunden zu geben pflegten — Theil zu nehmen kein Bebenken trugen, wodurch sie auch leicht zur Theilnahme an ben unsittlichen Ausschweifungen konnten

¹⁾ Es sind hierauf anzuwenden die wahrscheinlich aus einem apofryphischen Evangelium entlehnten vorgeblichen Worte Christi, welche bekanntlich der Codex Cantabrig. bei Luk. 6, 4 anführt. S. das Leben Jesu. 4. Aust. S. 148.

forigerissen werden, welche burch vie Beschlüsse ber apostoli= schen Versammlung zu Jerusalem mit bem Effen vom Opferfleisch in Verbindung gesetzt worden waren. In der That finden wir hier ben Reim einer einseitigen Ueberschätzung theoretischer Aufklärung, eines Migverstandes ber driftlichen Freiheit, eines falschen Abiaphorismus in ber Sittenlehre, welchen eine fpatere pfeudopaulinische gnostische ') Richtung so weit bis zur Rechtfertigung aller unsittlichen Luft treiben Den Verbrehern ber driftlichen Freiheit zu Korinth kann man aber fo arge Dinge gewiß nicht Schuld geben. Wenngleich bas heibnische Sittenverberben manche Mitglie> ber ber korinthischen Gemeinde angestedt hatte, so waren sie boch gewiß fern bavon, diese Unsittlichkeit auf solche Weise rechtfertigen zu wollen, wie auch Paulus gegen eine solche Beschönigung der Sunde gewiß weit schärfer gesprochen ha= ben würde?).

¹⁾ So. bei Denen; melche Porphyrius in feinem Buche do abetinentia carnia l. I. 5. 42 bezeichnet, welche allerhings mit den von Paus lus geschilderten Freisinnigen in ihrer Ausbruckweise auf eine merkwürdige Weise übereinstimmten. ,,Οὐ γὰρ ἡμᾶς μολύνει τὰ βρώματα, — sagten sie — ώσπερ οὐδε τὴν θάλατταν τὰ δυπαρὰ τῶν ὁευμά-των, πυριεύδμεν (wie die forinthischen Freisinnigen εξουσιάζομεν) γὰρ τῶν ἀπάντων, καθάπεριή θάλασσα κῶν ὑγρῶν πάντων. Ἐὰν εὐλαβηθῶμεν βρῷσων, ἐκθρίν κώ βημεν τῷ τοῦ φόβου, φρονήματι, ἐεὶ δὲ πάνθ ἡμῖν ὑποτετάχθαι. " Sie beriefen sich auf ihren βυθός εξουσίας.

²⁾ Nur aus Mißverstand ist das Vorhandensein einer in der Theorie so weit getriedenen Verirrung zu Korinth von Manchen angenommen, worden. Man mußte zu dieser Annahme geführt werden, wenn man einen strengen objektiven Zusammenhang bessen, was Paulus 1 Rorinth. 6, 12 und im Ansange des dreizehnten Verses sagt, mit dem, was er von den Worten ro de odua an sagt, sepen zu müssen glaubte, und wenn man dasür hielt, daß er von V. 12 an denselben Gedanken im Ginne hatte. Aber die Vergleichung von 6, 12 mit 10, 23 zeigt schon; daß Paulus ansangs nur von dem Genusse des Opsersteisches reden und dies Thema vollständig entwickeln wollte. Indem er nun in dieser Beziehung V. 13 gesagt hatte, "die Speisen und der Magen, dessen Verschüsses sie bergänglich, nur für dies vergängliche, Gesa, d. apokol. Beitalters L

Der Gegensatz zwischen Petrinern und Paulivern verhrecketet wahrscheinlich seinen Einfluß auch auf die verschiedenen Ansichten über Ehe und eheloses Leben. Zwar bestand die eigenthums liche Wirkung des Christenthums gerade durin, daß es alle

irbische Dasein bestimmt, hierauf fann bas Wefen bes Christenbernfs, welches fich auf bas Ewige, himmlische bezieht, nicht beruhen," vergl. 8, 8; Rom. 14, 17; Matth. 15, 17, fo führte ihn bies zu bem Gegenfage, "aber nur biefe Form bes Körbers ift vergänglich." Geinem Wefen nach ift ber Rörper zu einem unvergänglichen, bem herrn geweihten Organe bestimmt, bas in einer höheren, verklärten Form für ein biberes Dasein wieder erwedt werden soll. Go muß er bemnach schon jest zu einem geheiligten, bem herrn angehörenben Organe gebilbet, bem Dienste ber Lust entzogen werben. Es kann sein, daß ihm dabei ein möglicher Migverstand seiner Worte, gegen ben er sich bermahren wollte, daß ihm anch ber Gegensatz gegen die Leugner ber Auferstehungslehre zu Korinth dabei vorschwebte. Auf jeden Fall wurde er nur durch biese fich au bas einmal Gefagte bei ihm anschließenben Beziehungen veranlaßt, sein anfängliches Thema zu verlassen und gegen die in der forinthischen Gemeinde fattfindenden Ausschweifungen ber Luft, an die er anfänglich nicht gebacht batte, ju reben. Und bies führte ihn wieber gur Beautwortung ber ihm vorgelegten Fragen über bie Gefchlechtsverhältniffe. Darnach tam er im Anfange bes achten Rapitels zwar wieber zu bem Thema von bem Opferfleischgenusse, boch von einem anbern Punite aus; und nach mancher aus ber subjektiven 3beenverbinbung leicht zu erflärenben Digreffion zu anbern Gegenftanben bin, begann er erft wieber 10, 28 bie Entwidelung in ber Form, wie er fie schon 6, 12 im Sinne hatte. -Bas Biltroth in seinem Commentar G. 83 - gegen biese Auffassung gefagt hat, - bag baburch ber unleugbare Gegensatz und Parallelismus zwischen ben Worten: tà bowwata th zoilla, zal à zoilla tois bowμασεν, unb: τὸ δὲ σῶμα οὐ τἦ πορνεία, άλλα τῷ χυρίω, καὶ ὁ κύgeng to commer, verloren werbe - bies trifft biefe Auffaffung nicht, ber Parallelismus und Gegensat in biesen Borten bleibt babei in feiner gangen Bebeutung. Es wirb nur babei angenommen, bag Paulus aus freier Gebankenentwickelung, nicht mit Beziehung auf eine in der Gemeinde wirklich vorhandene unfititiche Berbrehung ber Lebre um ber driftichen Freiheit biefen Gegenfat fo gebilbet habe. was be Wette neulich in feinem Commentar gegen biefe Auffassung gefagt hat, tann mich - fo gern ich von biefem ausgezeichneten Forscher vorgetragene Grunde prufe - boch in meiner Ansicht von biefer Gache nicht irre machen.

1

in ber menschichen Ratur gegründeten fittlichen Berhältniffs in ihrer rein menschlichen Form zu einer höheren Bebeutung verklärte, wie — nachbem einmal ber Urquell bes göttlichen Lebens selbst die Menschheit fich angeeignet hatte, um, in ihr fich offenbarend, sie zu heiligen und zu verherrlichen — bas. Streben nach bem Göttlichen nicht mehr in einer entmenschenden, über bie Schranken ber menschlichen Natur hinaus. ftebenben Richtung sich erweisen, sonbern überall bas Götts liche sich vermenschlichen, in ben Entwickelungsformen ber menschlichen Natur selbst bas göttliche Leben sich offenbaren follte. Doch wie zuerft, ehe dieser Alles neu burchbilbenbe und verklärende Einfluß des Christenthums in allen Lebens= verhältnissen sich offenbaren konnte, ber ernste sittliche Geift bes Evangeliums im Gegensate gegen die von sündhafter Luft beherrschte Welt auftreten mußte: so konnte leicht für ben Augenblick - wenngleich nicht aus bem Geiste bes Christenthums an und für sich, boch aus dem burch baffelbe hervorgerufenen Gegensate gegen bas Berberben ber West --eine die ehelichen Bande fliehende akcetische Richtung hervors gehen, zumal da man zuerst bem balbigen Untergange aller irbischen Dinge, welcher ber vollkommenen Entwidelung bes Reiches Goites vorangeben sollte, entgegensehen zu konnen glaubte. Das Bewußtsein, bag, ehe bas Reich Gones in seiner Bollendung eintreten werbe, bas irdische Leben vor Menschheit erst in allen seinen Formen von dem Leben bes Reiches Gottes burchdrungen werden und dieses alle jene Formen zu seiner Offenbarung fich aneignen sollte, bies Bewußtsein konnte sich nur allmälig aus dem geschichtlichen Entwickelungsgange herausbilben. Und was die Ehe ins= besondere betrifft, so hatte zwar Christus, indem er die Ibee berselben als einer - jur vollständigen Entwickelung des durch das göttliche Lebensprincip zu verklärenden Typus ber Menschheit und somit zur Verwirklichung bes Reiches Gottes in berselben erforderlichen — ethischen Einigung ber zu gegenseitiger Ergänzung bestimmten Geschlechtsformen an's Licht brachte, gerade badurch zugleich die ascetische Bere

achtung ber Che zurückgewiesen; benn biese geht ja eben bavon aus, daß bieses Berhältniß nur von seiner finnlichen Geite betrachtet, die mahre in dem göttlichen Leben zu verwirklichende Idee berselben verkannt wird. Doch bis das Christenthum mehr in bas Leben ber Menschheit eingebrungen und badurch biese Jbee ber Ehe als einer eigenthümlichen Offenbarungsform bes Reiches Gottes verwirklicht worben, konnte bie Begeisterung für das Reich Gottes die Che als ein störendes, den Geift von jener Einen Grundrichtung abziehenbes Berhältniß betrachten laffen. Und ferner, wenngleich ber in seiner Reinheit und Bollständigkeit aufgefaßte driftliche Gesichtspunft- mit ber ascetischen Ueberschäpung des ehelosen Lebens in Widerspruch stand, so widerstritt bas Christenthum boch auch der altjüdischen Ansicht, nach welcher bas ehelose Leben als eine Schmach und ein Fluch betrachtet Wie dasselbe Alles von der Gefinnung abhängig murbe. machte, ein Beil- und Bildungsmittel für alle Buftanbe ber Menscheit brachte, ein boberes Leben, das in allen La= gen der leidenden Menschheit Eingang finden und eine Se= ligkeitsquelle unter den Leiden eröffnen sollte: so ließ es auch erkennen, daß durch die Beziehung auf das Reich Got= tes bas ehelose Leben gleichfalls, wo es burch die Berhältniffe nothwendig gemacht sei, geheiligt und verklärt, ein eigenthümliches Mittel für bie Förberung bes Reiches Got= tes werben könne '). Wie das Christenthum die Berwirk-

¹⁾ Bergl. Matth. 19, 11. 12, Leben Jesu, 4. Aust. S. 584 u. f. Wögen wir an die Zeiten der Zerstörung bei dem Untergange des römischen Reiches, der Bölkerwanderung denken! Wie wichtig war es sur solche Zeiten, daß das Christenthum auch einen Gesichtspunkt, das ehelose Leben zu einem Charisma zu bilden, erkennen ließ, wenngleich dieser Gesichtspunkt mit ascetischer Einseitigkeit ausgesaßt wurde! Wie wichtig, daß, was durch die Roth der Zeiten herbeigeführt worden, zu einem Mittel des Segens (durch die Erziehung der rohen Völker, die von den Mönchsgesellschaften ausging) gemacht werden konnte! Ein theurer und verehrter Mann, F. von Neper, hat in dieser Hinsicht ein beherzigenswerthes Wort kürzlich gesprochen in seiner Recension über Olshausen's Commentar.

lichung des Reiches Gottes in der Menschheit als die höchste kitliche Aufgabe derselben, als das höchste Gut erkennen und alles Andere darauf beziehen lehrte: so ließ es zwar auch die Ehe und die Familienstiftung als etwas im Ganzen zur sittlichen Aufgabe der Menschheit und zur Darstellung des Reiches Gottes Gehöriges betrachten; aber es ließ doch versmöge sener dem Reiche Gottes alles Andere unterordnenden Gesinnung solche Fälle erkennen, in denen die individuelle sittliche Aufgabe eines der Verbreitung des Reiches Gottes geweihten Lebens eine Ausnahme von sener allgemeinen Aufgabe mit sich führen konnte, was eben der einduzioudog dia ehr hauslalen von odgavar sist.

So hatte nun das Christenthum in der korinthischen Gemeinde mit zwei entgegengesetzten einseitigen Richtungen des ethischen Geistes zu kämpfen, der einseitigen ascetischen Ueberschätzung des ehelosen Lebens und derzenigen Richtung, welche die Ehe als unbedingtes Geset Allen vorschreiben wollte und die Mannichfaltigkeit der Verhältnisse, unter denen das Reich Gottes sich darstellen könne, nicht anerkannte.

Jene erste Richtung ging gewiß nicht von dem judaisistenden Theile der Gemeinde aus; denn die Apostel, auf deren Ansehn sich diese Petriner besonders beriesen, waren verheirathet und führten auf ihren Missionsreisen ihre Frauen mit sich, 1 Korinth. 9, 5, und überhaupt war die ascetische Richtung dem Hebraismus fremd. Eine kinderreiche Ehe ersichten ja von diesem Standpunkte als ein besonderer Segen und besondere Ehre, kinderlose Ehe und eheloses Leben als Schmach. Wenngleich durch das Gefühl der Wehmuth über den Untergang der alten theokratischen Herrlickeit, das Gessühl des Unbefriedigtseins durch das bisher Bestehende und durch die Einmischung fremder orientalischer Religionselemente ascetische Richtungen in dem späteren Judenthum erzeugt worden, so läßt doch noch immer das Fortwirken jenes Geistes des ursprünglichen Hebraismus sich bemerken 1),

¹⁾ Daher ja auch ber ascetischen Richtung bes Effaismus fich eine

welcher jenen ascetischen Richtungen im Juden = und Ehrisftenthume sich feindselig entgegenstellte!). Aber unter dem Paulinern fand hin und wieder eine Ueberschätzung des ehes losen Lebens Eingang, und sie meinten auch in dieser hinssicht dem Beispiele ihres Apostels nachfolgen zu müssen. Die Judaisten hingegen traten vom Standpunkte des älteren Hebraismus aus als unbedingte. Gegner des ehelosen Lesbens auf ²).

Iener Gegensatz gegen die Peinlickeit des Judaismus und jene falsche Freisinnigkeit veranlaste die von diesem Geiste Ergriffenen, manche Schranken heilsamer Sitte durcht brechen zu wollen. Man erkannte zwar mit Recht, daß durch das Christenthum die disher vorhandene Scheidewand zwisschen dem weiblichen und männlichen Geschlechte in Bezieshung auf die Angelegenheiten des höheren Lebens aufgehosben 3) und das weibliche Geschlecht aus seiner bisherigen Knechtschaft befreit worden; aber nun ließ man sich durch

Parthei, burch welche bie Ehe in bieser Sette eingeführt wurde, zugesellte.

¹⁾ Dieser Gegensatzeigt sich noch bei ben späteren Absommlingen ber Judaisten dieser Zeit. So wird in den Clementinen als das Charafteristische des wahren Propheten bezeichnet: Γάμον νομιτεύει, έγ-χράτειαν συγχωρεί. Hom. III. §. 16. Den Gemeindevorstehern wird geboten §. 68: Νέων μη μόνον κατεπειγέτωσαν τοὺς γάμους, άλλα και τῶν προβεβηκότων. Epiphanius sagt von der Alasse der Schioniten, welche er schilbert, daß sie die παρθενία verworsen; άναγ-κάζουσι δὲ και παρ ήλικιαν έκγαμίζουσι τοὺς νέους ἐξ ἐπιτροπης δηθεν τῶν παρ αὐτοῖς δεθασκάζων. Uehnliches sommt in den Resignonsbüchern der Zabier im Gegensate gegen das Mönchsthum vor.

²⁾ Indem Paulus 1 Kor. 7, 40 das ehelose Leben von gewissen Seiten empsiehlt, scheint er einen Gegensatz gegen die seine apostolische Autorität bekämpsenden Judaisten im Ginne zu haben; denn in den Worten: "Auch ich meine den Geist Gottes zu haben," scheint ein Gegensatzt gegen Solche zu liegen, welche den Geist Gottes allein zu haben glaubten und vorgaben.

³⁾ Galat. 3, 28: Oùx tri apoer nat 3ñlu er Xotoro Insou. Dagegen auch Aristoteles: Xecque ή yurn rou ardois. Magn. Ethic. I, 34, ed. Bekker, p. 1194.

jenen falschen Freiheitszeist verleiten, dies zu weit auszustehnen und die in der Natur und Sitte gegründeten Schransten, welche auch das Christenthum anerkannte und heiligte, zu überschreiten. Die Weiber erschienen der unter den Grieschen herrschenden Sitte!) zuwider unverschleiert in den Gesmeindeversammlungen, sowie sie auch darin den Männernsich gleichstelten, daß sie in den Versammlungen öffentlich lehren wollten?).

Der Mangel an driftlicher Liebe zeigte sich ferner auch barin, daß Streitigkeiten über das Mein und Dein entstansen; und diese ließ man nicht, wie es in den jüdischen und dristlichen Gemeinden bisher üblich war, durch Schiedsrichster, welche aus der Mitte derselben gewählt worden, entsscheiden, sondern die ihrer Freiheit sich rühmenden Seidenschiften setzen sich hinweg über die Bedenken, wodurch Insbenchristen sich abhalten ließen, vor einem heibnischen Gesticht zu erscheinen.

Durch biesen Mangel an dem Geiste christlicher Liebe verlor auch diejenige religiöse Feier, welche besonders dazu dienen sollte, die liebevolle Gemeinschaft unter den Christen darzustellen und lebendig zu erhalten, ihre wahre Bedeutung: die christlichen Liebesmähler, welche mit der Abendmahlöseier Ein Ganzes ausmachten. Bei diesen Liebesmählern sollte sich die alle andern Berschiedenheiten des Standes, der Bilschung überwiegende christliche Gemeinschaft in ihrer Macht erweisen, Reiche und Arme, Herren und Knechte sollten dasselbe einsache Mahl mit einander theilen. In der korinthischen Gemeinde aber, wo diese Differenzen so start hervorstraten, konnte dies nicht erreicht werden. Es bestand unter den Griechen eine alte Sitte, Gastmähler zu halten, zu des nen jeder daran Theilnehmende seine Speisen mitbrachte und

¹⁾ Dies scheint mir die einfachste und natürlichste Auffassung ber Sache. Das, was man von der Berschiedenheit zwischen dem mos Romanus und Graccus in hinsicht des aperto ober operto capite sacra facere hierbei anführt, gehört schwerlich hierber.

²⁾ S. oben S. 256.

³⁾ S. oben S. 283.

bei venen er die von ihm selbst mitgebrachten Speisen für sich allein verzehrte'). Auf diese von Alters her übliche Weise wurden in der korinthischen Gemeinde auch die Agaspen angestellt, obgleich diese Einrichtung dem eigenthümlichen Zwecke derselben so ganz entgegen war; und so mußte es geschehen, daß bei dieser Feier der Unterschied zwischen Arsmen und Reichen gerade am stärkten aussiel und die Reichen sich zuweilen einer Unmäßigkeit hingaben, wodurch die heislige Handlung entweiht wurde.

In dem Eifer für die gegenseitige Mittheilung burch bie Rede in den Gemeindeversammlungen und für die Ausbil= dung bersenigen Charismata, die sich auf ben mündlichen Bortrag der Religion bezogen?), offenbart sich die vorhere= schend hellenische Geistesart und Bildung der korinthischen Gemeinde; dabei aber die einseitige Richtung, welche auch später in ber griechischen Rirche ihren nachtheiligen Ginfluß erwies, daß man mehr nach hohen Reden, als nach göttlichem thatfräftigen Leben trachtete 3). Diese unpraktische Richtung und jener Mangel der Alles beseelenden und leitenden Liebe zeigte sich bei ihnen auch in ber Art, wie sie verschiedenen Arten der auf den Vortrag sich beziehenden Charismata im Berhältnisse zu einander schätzten und anwandten, wie sie mehr bas Auffallende und Glänzende, als das, was für die all= gemeine Erbauung bas Förderlichste mar, suchten, in ihrer einseitigen Ueberschätzung ber Gabe, in neuen Zungen zu reben 1).

¹⁾ S. über dieselben Xonophon. Memorabil. l. III. c. 14. Mehr näherten sich den Agapen die συμπόσια γιλικά, bei denen Alles, was jeder Einzelne mitbrachte, doch zu dem gemeinsamen Mahle verwandt wurde, welche der Chronist Johannes Malala als von Alters her überliesert und zu seiner Zeit noch fortbestehend erwähnt. S. l. VII. Chronograph. e. collect. Nieduhr, p. 180.

²⁾ Das den Korinthern ertheilte Lob. I, 1, 5.

³⁾ Dagegen Paulus 1 Korinth. 4, 20, baß bie Theilnahme am Reiche Gottes fich nicht erweise in hochklingenden Worten, sondern in der Kraft bes Lebens.

⁴⁾ Die weitere Entwidelung f. oben, G. 242.

Bu weicher unter jenen Partheien ber forinthischen Gemeinde die Gegner der Auferstehungslehre gehörten, läßt fich nicht mit Sicherheit bestimmen, weil wir von ihrer eigentlichen Meinung felbst teine bestimmte Rachricht haben. bleibt uns dafür keine andere Erkenntnigquelle übrig, bağ wir aus ben Einwendungen gegen die Auferstehungstehre, welche Paulus vorauszuseten scheint, und aus ben von ihm angeführten Granben für biese Lehre auf ben Standpunkt, von welchem aus fie die Auferstehungslehre bekampf= ten, zurückzuschließen suchen; aber baraus läßt sich immer tein sicheres Ergebnis ableiten. Bas das Erfte betrifft, fo konnte ja Paulus biefe Einwendungen fich felbst machen, wie er Aehnliches vft thut, wo er einen wichtigen Gegen= fant entwidelt, ohne daß man baraus folgern barf, es feien ihm gerade bamals solche Einwendungen, als bie von ben Gegnern ber Auferstehungslehre vorgebrachten, bekannt geworden. Und was das Zweite betrifft, so konnte er in ber Urt, wie er selbst die Auferstehungslehre begründet, bem Ausammenhange mit andern driftlichen Glaubenswahrheiten folgen, in welchem sich biese Glaubenswahrheit seinem driftlichen Bewußtsein darstellte, ohne daß er durch die Be= schaffenheit bes Gegensages bazu veranlaßt worben ware.

Wuferstehung Christi anführt, so berechtigt vies boch noch nicht zu der Folgerung, daß die korinthischen Gegnet die Auferstehung Christi geleugnet hätten; benn ohne Midzsicht auf den Gegensat konnte er dies deshalb so entwickeln, weil ihm der Glaube an die Auferstehung Christidie Grundlage des Glaubens an die Auferstehung der Erzlöseten war. Er fast ferner die Auferstehungslehre und die Unsterdlichkeitslehre überhaupt zusammen, und man kann das her schließen, daß die Gegner auch die persönliche Unsterdslichkeit überhaupt leugneten. Aber es fragt sich doch, ob Paulus so genaue Nachricht von der Meinung dieser Gegner hatte, ob er nicht auch in dieser hinsicht dem Zusammen-hange folgte, in welchem die Glaubenswahrheiten von seinem

christlichen Bewußtsein aus ihm erschienen und der Gewohnsteit, in den Leugnern der Auferstehnugslehre auch Leugner der Unsterblichkeit zu sehen, weil in der gewöhnlichen Polesmit der jüdischen Theologie Beides zusammensiel.

Man hat zum Theil diese Befämpfung ber Auferstehungslebre von ben gewöhnlichen Gegnern berselben unter ben Jus ben, ben Sabbucaern, abgeleitet und baraus geschloffen. daß diese Bekämpfer der Auferstehungslehre zu der judaisirenden Parthei ber korinthischen Gemeinde gehörten. Annahme schien baburch bestätigt zu werben, daß Paulus als Zeugen für die Wahrheit der Auferstehung Christi besonders den Petrus und den Jakobus anführt, als die vornehmften Autoritäten ber judaisirenben Parthei; aber bies kann boch nicht als Beweis bafür gelten: benn natürlich mußte er in jedem Falle auf das Zeugniß ber Apostel insgesammt und biefer Einzelnen unter benfelben von ber ihnen widerfahrenen Erscheinung Christi nach seiner Auferstehung besonders Gewicht legen. Sätte er an Sabdueder gebacht, so würde er sich doch wohl auf ihre eigenthümliche Beweisführung aus der Nichterwähnung im Pentateuch be= sonders eingelassen haben '), wie Christus die Sabducäer auch von biesem Standpunkte aus widerlegt. Wir finden sonst nirgenbs ein Beispiel von ber Bermischung bes Sadducaismus und bes Christenthums; und ba sich in ber sabe ducaischen Denkart burchaus nichts nachweisen läßt, was einen Anschließungspunkt für das Christliche geben könnte, so ist eine solche Vermischung etwas höchst Unwahrscheinliches.

Dasselbe muß auch gegen Diesenigen angewandt werben, welche aus einer Bermischung epikuräischer Denkweise mit dem Christenthume die Bekämpfung der Auferstehungslehre und Berleugnung der Unsterblichkeitslehre zugleich erklären zu können meinen. Für diese Ansicht könnte aber allerdings die Stelle 1 Korinth. 15, 32—35 zu sprechen scheinen, wenn

¹⁾ Welches Argument freilich nicht von Allen wird anerkannt werden. G. Leben Jesu. 4. Aust. G. 56, Anm.

wir die von Paulus aus jener Auferftehungsleugnung abgeleitete praftische Folgerung als einen im Sinne jener Leute vorgetragenen Grundsat betrachten, wenn wir eine Warnung von ihrer gottvergessenen Frivolität und bem anftedenden Belspiele ihrer aus ihrem Unglauben hervorgebenden Sittenlosigkeit in jener Stelle finben. Und jene Einwendung würde boch auch biese Auffassung nicht in gleichem Maake wie die erste treffen '). Bei ber Beichheit und Beweglichkeit bes für Eindrücke aller Art so empfänglichen griechischen Charakters ift eine solche Bermischung einander gang widersprechenber Geisteselemente und eine folche Inconfequenz weit leichter zu benten, als bei ber Starrheit ber jubischen Eigenthumlichkeit und bem ftreng bogmatisch abe geschlossenen Wesen bes Sabbucaismus. Dazu tommt noch, daß der Geist dieser Zeit, wie er zum Eklekticismus und Synkretismus fo sehr geneigt war, bazu führen konnte, bie fonk in dem schärfften Gegensate mit einander bekehenden Denkweisen einander näher zu bringen und mit einander zu verschmelzen. Indes läßt fich doch im Christenthume, mbgen wir es von ber bogmatischen ober von ber ethischen Seite betrachten, schwerlich etwas finden, mas ben in eptkuräischer Denkweise Befangenen hätte anziehen und einen Solden veranlassen können, auch bas Chriftliche in seinen Syntretismus mit aufzunehmen, wenn man nicht eima gang ohne Rudficht auf allen übrigen eigenthümlichen Inhalt bes Christenthums nur an die Idee einer monotheistischen Universalreligion, welche dem Aberglauben der Bolksreligionen sich entgegenstellt, und einige abgerissene, nicht im Bufammenhange mit dem Ganzen aufgefaßte fittliche Ideen benken wollte, was doch wenigstens nicht das Wahrscheinlichste ift, und in einer Zeit, in welcher bas Chriftenthum schon lange als geistiges Gährungselement gewirkt hatte, leichter -fic ereignen konnte, als bei seiner ersten Erscheinung in ber

¹⁾ G. was Baur in seiner Abhandlung über die Christusparthei 1. a. S. 81 mit Recht bemerkt.

Hoibenwelt. Auch die ganze Geschichte zeugt gegen biefe Ant nahme; benn immer sehen wir, die epikuräische Denkweise nur im Gegensatz mit bem Christenthume auftreten, nirgenbs finden wir in den erften Jahrhunderten eine Annäherung zwischen beiben Standpunkten. Was die einzige Stelle betrifft, wodurch jene Ansicht begünstigt zu werden scheinen konnte, 1 Korinth. 15, 32-35, so erhellt es gar nicht, baß Die Gegner der Auferstehungslehre die hier bezeichneten Grund= fate wirklich vorgetragen hatten. Es kann sein, daß Paulus hier nur biejenige Richtung bes Lebens charakterisiren will, welche ihm aus der consequenten Durchführung einer vie Bestimmung des Menschen für ewiges Leben verleugnenben Denkweise hervorgeben zu muffen schien; benn bie Begriffe vom ewigen Leben und von der Realität eines auf bas Ewige gerichteten Strebens waren ihm Correlatbegriffe. Und wenn Solche, welche zum Christenthum sich bekannten, in die Berleugnung des ewigen Lebens verfallen konnten, so erschien ihm bas als eine von der apagria herrührende und zum Sündigen fortreißende Berauschung bes Geiftes, eine Gottesvergessenheit ober das Merkmal eines Zustandes ber Entfremdung von Gott, in welchem man von Gott nichts Viel wahrscheinlicher ist es, daß philosophisch gebilbete Heibenchristen von einem andern Standpunkt an der Lohre von der Auferstehung Anstoß nahmen und vielleicht gab — wie in späteren Zeiten — bie gewöhnlich rohere Auffassung dieser Lehre, welche Paulus daher auch besonders bekämpft, manche Veranlassung mehr zu diesem Anstoße. Die Einwendungen: Was soll ber Seele in einem höheren Bustande ein solcher Körper, wie dieser, den sie jett hat, und wie ift es möglich, daß dieser in Fäulniß übergegangene Rörper wieder sollte hergestellt werden? — biese Einwenduns gen passen durchaus für den Standpunkt eines solchen Beibenchristen von einer gewissen philosophischen Bildung, wenngleich man nach bem Gesagten nicht mit Sicherheit behaupten kann, bag von ben Gegnern gerade biese Einwenbungen vorgebracht worden. Und wenn man unter ber Chriftus.

parthei eine solche zu benken berechtigt ist, welche aus gewissen Aussprüchen Christi, die sie sich nach ihrem subjektis
ven Standpunkte deutete, ein eigenthümliches philosophisches Christenthum sich konstruirte, so würde es das Wahrscheinlichste sein, daß solche Leute sich einen Begriff von einer nur geistig zu deutenden Auferstehungslehre gemacht und die auf die Auferstehung sich beziehenden Aussprüche Christi sich darnach erklärt hätten; wie wir auf jeden Fall doch annehmen müssen, daß Diejenigen, welche Christen sein wollten und doch die künstige Auferstehung leugneten, von dem wahren Gehalt der christichen Lehre sich auch in andern Beziehungen entsernt und willkürliche Ausdeutungen der ihnen bekannt gewordenen Reden Christi sich erlaubt haben werden.

Es fragt sich, wo und auf welche Beise Paulus bie ersten Nachrichten von diesen Bewegungen in der korinthisschen Gemeinde erhielt. Aus mehreren Aeußerungen des Pauslus in seinem zweiten Briefe an die korinthische Gemeinde) erhellt, daß er, als er seinen gleich zu erwähnenden Brief an dieselbe schrieb, schon wieder einmal, aber nur auf sehr kurze Zeit, bei der korinthischen Gemeinde gewesen war, und daß er schon damals, wenngleich noch nicht alle jene bezeichsneten Zerrüttungen in derselben entstanden waren, manche betrübende Erfahrungen bei derselben machen mußte 2).

¹⁾ Zwischen welchem und bem ersten Briefe doch keine Reise besselben nach Korinth vorgefallen sein kann, und auch schon in dem ersten Briefe sindet sich, wie wir gleich sehen werden, eine Stelle, welche am Natür-lichken auf eine vorhergegangene zweite Reise des Paulus nach Korinth-bezogen werden muß.

²⁾ Ich muß mich nach wiederholten Prüsungen jest entschiedener, als in der ersten Auflage, für die von Bleet in seiner lehrreichen Abhandkung in den theologischen Studien und Aritisen, Jahrg. 1830, heft 3, vertheidigte Ansicht erklären, welcher seitdem auch Rückert, Schott in seiner Erörterung einiger wichtigen chronologischen Punkte in der Lebensgeschichte des Apostels Paulus, Jena 1832, Credner in seiner Einleitung in das neue Testament u. A. beigetreten sind. Wenn auch einzelne der als Beweis für diese Annahme angeführten Stellen eine andere Erklärung pulassen, so maß man doch, Alles zusammengenommen, die dadurch

Bei den Lüden in der Erzählung der Apostelgeschichte ift es nun aber schwer zu entscheiden, wann dieser zweite

porausgesette zweite Anwesenheit bes Paulus bei biefer Gemeinde für eine unleugbare Thatsache erklären. Die Stelle 2 Rorinth. 12, 14, vergl. mit B. 13, tann man natürlicher Beife mur fo verfteben, bat. wie er schon zweimal zu Korinth fich aufgehalten hatte, ohne von ber Gemeinde Lebensunterhalt anzunehmen, er fo auch bei feinem bevorftebenben britten Besuche gu hanbeln, ihnen auch bei seinem britten Aufenthalte ebensowenig zur Laft zu fallen entschlossen mar. Wenn man B. 14, was ben Worten nach möglich ware, fo verfteben wollte, bag er jum britten Male bereit, im Begriff fei, zu ihnen gu tommen, fo mußte man erftich erganzen, was bier nicht gefagt ift, baß er nun aber biefen Entidlug auch ficher ausführen werbe, und immer paffen boch bie fo verftanbenen Worte nicht recht in ben Busammenhang. — Nach ber am meisten beglaubigten Leseart 2 Rorinth. 2, 1 muß man bas maler auf ben ganzen zusammenhangenben Sat er dung elbeir beziehen, und es folgt bemnach, bag Paulus ichon einmal ichmergliche Einbrude von ben Rorinthern bei feinem ihnen gemachten Befuche empfangen hatte, mas auf feinen erften Aufenthalt unter ihnen nicht paffen tann, mas uns also einen vorhergegangenen zweiten vorauszusepen nöthigt. ber Stelle 2 Korinth. 12, 21, welche baber nicht als Beweisstelle bier bienen fann, ift es zwar möglich und ber Stellung ber Worte nach fogar bas Ratürlichke, bas naler mit Eleorea zu verbinden; aber es icht fich auch recht gut annehmen, baß bas näler, zu ranzerwog gehörig, des Rachdrucks wegen vorangestellt ift. Es erscheint in diesem Falle bie Anführung bes naler, welches boch B. 20 zu bem elbor nicht hinzugesett worben, wie bie Stellung bes ganzen Sapes naler eldoren mehr begründet, und ber Zusammenhang mit bem nachfolgenben begunftigt biefe Auffaffung. Paulus außert B. 21 bie Beforgnif, baf ihn Gott zum zweiten Dale bei ihnen bemuthigen werbe, wenn er tomme. Darnach werben wir nun die Stelle 13, 1, boch ber einfachften Auffaffung folgenb, fo perfteben, wenngleich biefe Stelle fich wohl auch anbers verstehen ließe (wenn man fie nämlich barauf bezöge, daß, wie er schon zwei Mal seine Erscheinung in Korinth ihnen angekändigt und mit berfelben ihnen gebroht habe, er jest, ba er zum britten Male bies thue, die Drohung gewiß vollziehen werde): "Ich bin jest im Begriff, jum britten Dale ju euch jn tommen, und wie, was burch Weier voer breier Zeugen Aussage beträftigt worben, seine Galtigfeit haben muß, so wirb nun, was ich euch zum zweiten, britten Dals brobe, ficher in Erfüllung geben. 3ch habe (als ich nämlich zum zweiten Malc bei euch war) Denen, welche vorher gefündigt hatten und allen

Besuch, weichen Paulus den Korinthern machte, exfolgt sein möge. Wenn nicht der zweite Brief an die Korinther zus gleich an die Gemeinden in Achasa gerichtet wäre, so könnte man annehmen, daß Paulus während seines längeren Aufsenthaltes in Korinth Missions – oder Bistationsreisen nach andern Gegenden von Achasa unternommen hätte, und daß er dann noch einmal, nur auf kurze Zeit, nach Korinth zum rückgekehrt sei, um den Aquisa von hier zur beabsichtigten Reise abzuhden. Es ließe sich erklären, daß er auf dieser Reise manche Gefahren zu bestehen hatte und daß sich auf seine Rettung aus denselben das oben S. 348 erwähnte Geslübbe bezog. Da aber der zweite Brief an die Gemeinden in Achasa zugleich gerichtet war, so müßte diese Annahme,

Uebrigen vorhergesagt, und ich fage es ihnen jum zweiten Male vorber. als wenn ich bei euch wäre, obgleich ich jest (bies jest entgegengefest bem früherhin, ba er unter ihnen anwesenb bies ausgesprochen hattu) abwefent bin, - bat, wenn ich wieder zu euch fomme, ich nicht schonenb gegen euch verfahren werbe (wie Paulus, als er jum zweiten Dale gu ihnen fam, noch ichonenb gegen fie verfahren mar, obgleich er ichon gegründete Ursache zur Unzufriedenheit mit ihnen hatte)." De Wette macht zwar gegen biese Auffassungsweise bie Einwendung, daß die Erwähnung ber erften Anwesenheit des Paulus zu Korinth in biefem Falls gung überftuffig ware; aber wenn er mahrend feiner zweimaligen Anwesenheit nicht ftreng gegen bie Korinther aufgetreten war, nun aber bei ber britten gegen Diejenigen, welche seine Ermahnungen nicht hörten, ftrenger verfahren wollte, hatte er both wohl Ursache, die beiben ersten Anwesenheiten zusammen zu nennen, um bas, wodurch bie britte von jenen beiben unterschieben wurde, befto fcarfer zu bezeichnen. Auch tonnte und mußte wohl, wenngleich er während seines ersten Aufenthaltes im Ganzen nur freudige Erfahrungen gemacht hatte, in biefer langen Beit ficher im Ginzelnen Manches vorgefallen fein, womit er nicht gufrieden fein konnte, mas er aber in ber hoffnung auf kunftige Fortschritte bes driftlichen Lebens noch milber behandelte. Wir werben nun auch ichon in bem erften Briefe eine Spur biefes feines zweiten Aufenthaltes ju Rorinth finben. Wenn Paulus I, 16, 7 fagt, er wolle fiejest nicht im Borbeigehen sehen, so läßt bas ägre und zumal die Stellung bes apre, die Beziehung auf einen früheren Besuch, ben er nur wie im Borbeigehen ihnen gemacht hatte, voraussegen, und eben baraus, daß bies nur ein so flüchtiger Besuch war, erklart es fich, baß sich in bem erften Briefe nicht mehr Anspielungen barauf finden.

um fich halten ju luffen, so mobificiet worben, bag Paulus andere längere Reisen unterbessen gemacht hatte, und von biesen zuerst wieder nach Achajā zurückgekehrt wäre, - was fich nicht so leicht annehmen läßt. Ober man mußte fich benten, daß er mahrend seines langeren Aufenthaltes zu Ephe»: fus, von welchem wir jest gerade reben, eine anvere Dife fiones und Bistationereise unternahm, auf ber er im Worbeigeben Korinth berührte. Ober baß er durch die Besorg= niffe, welche die von Korinth erhaltenen Nachrichten in ihm erregten, bewogen wurde, selbst von Ephesus bahin zu reis sen, daß er aber wegen der Angelegenheiten, die ihn nach Ephesus zurückriefen, fich nur kurze Zeit in ber korinthischen: Gemeinde aufhalten konnte und daher einen längeren Auf= enthalt unter ihnen schon vorher ihnen ankundigte. stimmt es mit bieser letten Annahme nicht wohl zusammen, daß Paulus selbst diesen Besuch als einen im Vorbeigeben erfolgten bezeichnet. Und überhaupt, wenn berselbe nicht lange vor dem ersten Briefe erfolgte, ließe sich mehr Anspielung darauf in diesem erwarten. Die Unterhandlungen zwischen Paulus und ber korinthischen Gemeinde scheinen auch vorauszuseten, daß er wenigstens seit längerer Zeit nicht bei berselben gewesen war. Es bleibt nun noch eine britte Annahme übrig, daß die Bisitationsteise; welche er nach seiner Abreise von Antiochia (f. Apostelgesch. 18, 23) nach den früher von ihm gegründeten Gemeinden machte, bevor er zu einem neuen Wirkungsfreise überging, von grö= Berem Umfange als bem an jener Stelle bezeichneten war und daß sie bis nach Achaja ausgedehnt wurde. Bielleicht reisete er bamals von Phrygien zuerst weiter nach ber Rufte bes mittelländischen Meeres und schiffte sich bann nach Bellas ein. Vielleicht fand er bamals zu Korinth ben Apollo. ber sich dahin begeben hatte, als Paulus, von Antivisia kommend, sich noch in dem oberen Theile Asiens befand, Apostelgesch. 19, 1 1), und vielleicht schloß sich ihm ber=

¹⁾ Wir müßten in diesem Falle bie Reise bes Paulus nach Rorinth,

felbe bei seiner Abreise an und begab sich mit ihm nach Ephefus.

Wir muffen also auf jeben Fall annehmen, baß Paulus die erfte Kenntniß von ber nachtheiligen Beränderung in dem Buftanbe ber forinthischen Gemeinbe burch eigene Anschauung erhalten hatte. Wohl konnte er jenen Kampf ber verschies denen Partheien noch nicht wahrnehmen; benn wie aus 1, 1, 11. 12 hervorgeht, hörte et ja von diesem zuerst in Ephesus durch fremben Bericht. Aber schon mußte er bie schmerzliche Erfahrung machen, daß in der Gemeinde, in weicher so großer driftlicher Eifer zu herrschen schien, unter driftlichem Schein bie alten Laster und Gebrechen sich wieder zeigten. Er ermahnte zur Besserung, er brohte strenger zu verfahren, wenn er von Ephesus, wohin er sich begeben wollte, wieder zu ihnen kommen und nicht Alles gebeffert finden werde. Zu Ephesus konnie er Erkundigungen barüber einziehen, wie seine letten-Ermahnungen bei ber Gemeinde gewirkt hatten.

Er borte aber Schlimmeres, als er erwartet, von bem Sittenverberbniß in ber korinthischen Gemeinde, und insbes sondere von dem lasterhaften Leben jenes Einzelnen, ber in einem unerlaubten Umgange mit seiner Stiefmutter sich befand. Daher machte er ber korinthischen Gemeinde in einem an sie geschriebenen Briefe ') Vorwürfe barüber, daß sie

27

Apostelgesch. 19, 1, einschieben, und wir mußten uns benten, bag, weil ber Berfaffer ber Apostelgeschichte von ber weiteren Ausbehnung ber bamaligen Bisitationsreise bes Paulus nichts wußte, er sich vorftellte, baß sich berselbe unmittelbar von Oberasien nach Ephesus begeben habe.

¹⁾ Der Brief, in welchem Paulus biefes schreibt, mare auf jeben Fall nicht ber in ber armenischen Rirche noch erhaltene, welcher von gang anbern Gegenftanben hanbelt und eine Antwort auf einen früberen Brief ber Korinther sein soll. Dieser vorgebliche Brief ber Korinther an Paulus und beffen Antwort an biefelben tragen, wie jest auch allgemein anerkannt wird, bie unverkennbarften Merkmake ber Unächtheit an fic. Die Nachricht von den Gegnern der Auferstehungslehre zu Rorinth, die man mit ben späteren Leugnern ber Auferftehungslehre unter ben Gnofifern verglich, zusammengehalten mit bem Mahrden von Si-Gefd. b. apoftol. Beitalters. I.

cimen folden Menschen noch in ihrer Mitte bulbete, und er forberte sie auf, sich von allem Verkehr mit solchen lafterbaften!) Menschen loszusagen.

Es war freilich beutlich genug, was Paulus hier meinte: daß die Korinther Solche, welche sich Ehristen nannten, durch ihr lasterhaftes Leben aber das Christenthum verleugneten, nicht allein von den Gemeindeversammlungen ausschließen, sondern auch alle Art des Umgangs mit ihnen meiden sollsten, um nachdrücklich zu bezeugen, daß ein solches bloß änserliches hristliches Bekenntniß gar keine Bedeutung habe, um es diesen Leuten selbst zum Bewußtsein zu hringen und vor der Peidenwelt es thatsächlich darzulegen, daß wer nicht durch seinen Lebenswandel der christlichen Lehre entspreche, sich nicht damit schmeicheln dürfe, ein Christ zu sein. De aber Paulus es nicht für nöthig gehalten hatte, hinzupus

mon Magus und mit der Nachricht des Hegesippus von den jüdischen Settenstiftern, gab einem müßigen Mönche Veranlassung, diese Stücke zum Theil aus paulinischen Phrasen zusammenzustoppeln. Schwerlich sind diese Stücke alt. Wenn sie in einer acht en Homilie bes Wregorius waren de angeführt werden, müßten sie pielleicht schap im britten Jahrhundert entstanden sein; aber diese Anrede des Gregorius an die Neugetausten mag wohl selbst ein untergeschobenes Stück sein.

¹⁾ Es fragt sich, ob Paulus in bem verlorenen Briefe bloß von bem Fall handelte, von welchem bei ber korinthischen Gemeinde zunächft ble Rebe war, nur von ber Meibung bes Berkehrs mit ben nogvois, ober wi er auch fcon ausbrudlich von Golden fprach, welche in anbere, namentlich bezeichnote, Lafter verfallen waren, ben Sabfüchtigen, Denen, welche frembes Eigenthum nicht heilig hielten, ben Schmähluchtigen, ben bem Trunke Ergebenen, Denen, welche an bem Göpenbienfte auf irgend eine Weise Theil nahmen. Die Art, wie er 1 Korinth. 5, 9. 10. 11 fich ausbrudt, möchte, obgleich nicht entscheibenb, boch eber fo zu benten fein, baf er, indem er seine Worte gegen ben Misverftand zu vermahren veraulast wurde, er biefe Gelegenheit zugleich benupte, bem barin ausgefprochenen Grunbsage eine weitere Ausbehnung zu geben, weiche er gewiß von Ansang au im Sinue haite, boch in seinem erften gerabe auf einen bestimmten Juntt fich beziehenben Brief auszusprechen nicht veramlast warben. Auf alla Fälle ift es wichtig, ju extennen, wie weit Paulus bie Strenge ber Rirchenzucht ausbehnte.

seiten, baß er nur von den Lasterhasten in der Gemeinde, nicht von allen in folden Lastern Lebenden überhaupt rede, so hatten die Korinther die Beschränkung, die sie leicht aus der Sache selbst hätten entnehmen können, nicht hinzugedacht; und so konnte ihnen denn ein Bedenken darüber auffallen, wie eine solche Vorschrift vollzogen werden könne; denn wie konnten sie, mitten in einer verderbten Welt lebend, überhaupt allem Umgang mit Lasterhasten ausweichen? Sie schrieben baher an den Apostel einen Brief, in welchem sie ihm vieses Bedenken vortrugen und mehrere andere Fragen über streistige Fälle in den Gemeindeverhältnissen ihm vorlegten.

Durch viesen Brief und durch die Reberbringer vesselben aus der Mitte der korinthischen Gemeinde erhielt er noch vollständigere Renntnis von den korinthischen Berhältnissen und Juständen. In dem Schreiben, in welchem er auf jene ihm vorgelegten Fragen antwortete, schüttete er zugleich sein ganzes Derz voll väterlicher Liebe gegen die Gemeinde aus und nahm auf alle ihre damaligen Bedürfnisse dabei Rücksicht. Dieser Brief an die korinthische Gemeinde, ein Meisterwerk apostolischer Weisheit in der Kirchenkeitung, enthält viel für die neue Gestaltung aller Lebensverhältnisse durch das Shristenthum Wichtiges. Wahrscheinlich gab Paulus denselben den nach Korinih zurücksenden Abgeordneten mit.

Er verdammte auf gleiche Beise alles Partheinesen in der korinthischen Gemeinde, wie schon die Anrede B. Z foldem entgegengesett und bazu geeignet war, Alle daran zu erinnern, daß sie auf gleiche Weise der Einen, alle Gläusdigen und Erlöseten umfassenden Kirche angehörten. Nas Christus sollte das haupt sein, an das sich Alle halten müßten; alle menschlichen Arbeiter sollten sie nur als Wettsteuge betrachten, durch welche Gott wirke, und zwar durch jeden nach Maaßgabe des Standpunstes, auf den ihn Gott gestellt habe, um das Eine Werk, dem Alles zu dienen des stimmt sei, in den Gemüthern zu fördern. Fern davon, daß sie sich rühmen dürsten, diesen oder jenen Menschen zum Lehrer zu haben, sei ein solches sich Rühmen, wedurch sie

sich von Menschen abhängig machten, vielmehr eine Berleug= nung ihrer Christenwürde; benn wenn sie nur, wie es bem Christen zieme, Alles auf Christus bezögen, bem sie die Gemeinschaft mit Gott verbankten, so könnten sie Alles als ihnen zu bienen bestimmt, ihnen angehörend betrachten; s. die herrlichen Worte, 1 Korinth. 3, 21, welche zeigen, wie Die wahre Geistesfreiheit und die höchste Geisteserhebung von per driftlichen Demuth ausgeht. Diese allgemeine Wahrheit in Beziehung auf die Art, wie sie alle Berkündiger, jeden nach seiner Eigenthümlichkeit, betrachten und benuten sollten, macht er beshalb an seinem Verhältnisse zu Apollo beson= pers anschaulich, weil er von biesem seinem Verhältnisse zu einem Manne, ber sich an seinen eigenthumlichen Lehrtopus anschloß und mit bem er in ber engsten Verbindung fand, am unbefangensten und unverdächtigsten reben konnte. Au Denen, melde in seiner einfachen Berkundigung bie von ihnen gesuchte Weisheit vermißt hatten und welche ben mehr nach ihrem hellenischen Geschmad lehrenden Apollo allein gelten laffen wollten 1), sagt er: es sei ihre eigene Schuld, daß sie eine Weisheitslehre bei seiner Verklindigung vermißt hatten; die Quelle aller achten Weisheit, der Gottesweisheit, nicht ber Weltweisheit, sei nur in ber Lehre von Jesus bem Gefreuzigten, bem Beilande ber Welt zu finden, die er zum Mittelpunkte seiner Berkundigung gemacht habe; aber nur mit einem für bas Göttliche empfänglichen Sinne könne biefe ebttliche Weisheitslehre barin gefunden und verstanden wers Darum habe er sie burch seine Vorträge noch nicht bazu führen können, in ber einfachen Lehre bes Evangeliums, welche der Welt als etwas Thörichtes sich barstelle, die Tie= fen ber göttlichen Weisheit zu erkennen, weil ber ungöttliche

¹⁾ Ueber die Beziehung bieses ganzen Abschnittes von 1 Korinth. 1, 18 an haben wir schon oben gesprochen. Auf die Bestreitung der von Eichhorn und Andern vorgetragenen Meinung — daß Paulus seine Polemit hier gegen hellenische Sophisten, welche sich in der Gemeinde Eingang verschafft hätten und Manche zum Unglauben zu verleiten droheten, gerichtet habe — braucht man sich jest nicht mehr einzulassen.

Sinn noch so sehr bei ihnen vorhertsche, was aus jenen Partheistreitigkeiten selbst hervorleuchte. Er giebt den Korin= thern eine Regel, nach welcher sie alle Lehrer des Christen= thums beuttheilen sollten.

Als den unwandelbaren Grund nennt er Jesus den Mef= Ras, worin Ales liegt, was dazu gehört, ihn als den Erlöser und den Herrn, dem man sich, um durch ihn sein gan= jes Leben bestimmen zu lassen, hingiebt, zu bezeichnen; und wir muffen dabei wohl berücksichtigen die Beziehungen, in denen sich dieser Jesus Christus dem religibsen Bewußtsein des Apostels immer darstellt, als der Gekreuzigte, Aufer-Kandene, zum himmel Erhobene und mit götilicher herrfcbermacht Ausgeruftete. Auch meint Paulus nicht bie Lehte von Christus als etwas von ihm selbst Berfchiebenes, sondern diese als Bermittelung ber lebendigen Gemeinschaft mit ihm, das, wodurch er felbst in die Gemuther eingeführt wird. Dies ist ihm der unwandelbare Grund, worauf bas driftliche Leben jeder Gesammtheit und jedes Einzelnen ruht. Diefe Grundlegung macht nach seinem Urtheile ben Unterschied zwischen dem wahren und dem falfchen Werkundiger. Wer von dieser Grundlage ausgeht, der wird, wie selbst bes heils gewiß, auch Andere dazu führen.

Aber in dem Lehrgebäude, welches von diesem Grunde aus aufgeführt werde, könne das Göttliche mehr oder wesniger rein oder mit Menschlichem vermischt und dadurch gestrübt sein. Es bleibe dem Läuterungsprozesse der Zeit dis zu dem letten Gerichte überlassen, Göttliches und Menschsiches zu sondern. Mancher, der auf das Menschliche zu großen Werth gelegt, werde das Werk, das er aufgebaut, untergehen sehen, wenngleich der Grund, auf dem es ruhe, für ihn und Andere stehen bleibe; ein Solcher werde nur eest durch manche schwere Prüfungen hindurch, die er zuv Läuterung von dem trübenden Eigenen bestehen müsse, gesrettet werden; 1 Korinth. 3, 11—15 1). Von den Lehrern,

¹⁾ Da die ganze Stelle, wo vom Feuer, von dem Gebande, bas que

welche jener Einen unwandelbaren Grundlage des Reiches Gottes sich auschließen und auf verselben in besserm oder schlechterem Sinne weiter fortbauen, unterscheidet aber Pauslus Diejenigen, von welchen er sagt, daß sie den heiligen Tempel Gattes selbst in den Gläubigen zerstören, das eigentsliche Saerilegium begehen, denen er in schweren Worten Gottes Strafgericht verkündigt, 1 Korinth. 3, 16. 17).

Merkwürdig ist es, daß wo Paulus vom Genuffe bes Opfersteisches handelt, er sich nicht — um ben heibendriften die ihnen obliegende Pflicht, sich besselben zu enthalten, berzuthun — auf die Beschlüsse jener apostolischen Bersammlung zu Jerusalem beruft, wie er ja auch ben Jubenchriften, melde ben beiben die Befchneibung aufdringen wollten, nicht das Anschn jener Beschlusse entgegenhält. Was gegen bas Berbandenfein solcher Beschlüffe nicht im Mindesten zeugen kann, da es auch, bieses vorausgesett, aus ber eigenthüm= lichen Art bes Paulus sich sehr gut erklären läßt, daß er, dem diese Beschlüsse so viel nicht galten, er, kein Freund des Buchfabens und bes Positiven, auf dieselben sich nicht beruft. Lieber macht er bas innere Gesetz in ben Gemilthern der Gländigen, das, mas der Geist des Epangeliums verlange, geltenb. Wie er Denen, welche bas Gesetz ber Beschneidung den Heibenchristen auferlegen wallten, fatt sich auf eine äußerliche Autorität zu berufen, den innern Wiber-

verschiebenen, theils semersesten, theils burch ban Fener zu zerstönenden Stoffen besteht, vom ber Rettung wie mitten aus bem Fener die Rede ift, in Bilbern und in Einem burchgeführten Bilbe sich bewegt, so ist es, wie schon Origenes mit Recht bemerkt, burchaus inconsequent, einen einzelnen Zug, wie den vom Feuer, willfürlich heranszureisen und bies buchftäblich-sinnlich zu verstehen. Auch sage man nicht, daß die Ibee von einem solchen Gerichte in der geschichtlichen Entwickelung eiwas und einem solchen wit der Bentündigung des Evangeliums verbundenen, die Wirkungen desselben begleitenben weltgeschichtlichen Gerichte geht durch das ganze neue Testament hindurch, womit freilich ein daburch vordereitetes lestes entscheidendes Weltgericht nicht ausgeschlossen wird.

¹⁾ G. shan G. 361, Man.

fpruch nachweiset, in welchem ihr Berfahren mit bem eigenthimlichen Grundwesen bes Evangeliums stehe: so halt er dem Migbrauche ber driftlichen Freiheit bas von bemt Evengelium ungertrennliche Gefet ber Liebe entgegen. scheint, obgleich von den Aposteln in Palastina bas Auschn jenet Beschlüffe immer festgehalten wurde, Apostelgesch. 21, 25, doch außerhalb seines Landes baffelbe nur noch wenig gegole tent zu haben. Da jene Beschichffe auf einem gegenseitigen Bergleiche beruhten, so mußte, wenn bie eine ber Partheien, die Jiebendriften, die Bedingung nicht erfüllten, - inbem sie die Unbeschnittenen nicht als ihre Belivet anerkennen wollten - auch von ber andern Geite bie verpflichtenbe Kraft für die Helvenchristen, welche sich ben Jubenchristen burch vie-Besdachtung jener Beschinffe nähern sollten, wegfallen. Esk fpäter -- nachbem im Akgemeinen bie Ausgleichung ves Gegensapes zwischen biesen schroff einander eutgegenstehenben Richtungen mehr vermittelt worden, aber auch ein fübisches Clement in veränderter Form in der Kirche selbst Eingang gewonnen - tonnten jette Beschlitfe wieber ftrenge Gefepostraft ethalten.

Paulus läßt ven Gaß, welchen vie freisunigen Korinther immer anfährten, vaß es in solchen an sich gleichgülisgen äußerlichen Dingen kein Gesetz geben könne, gelten, er hält ihnen nicht das Ansehn der apostolischen Beschlässe entgegen, wodurch das Opfersteischessen etwas Unerlaubtes gewerden sei; sondern er zeigt ihnen von dem Standpunkte des Evangeliums, daß, was an und für sich erlaubt set, dich unter den bestimmten Umständen dies zu sein aufhöre, inwiesern es dem Gesetz der Liebe widerstreite, — der Berpsiichtung des Christen, Alles so zu thun, wie dadurch das heit Anderer am leichtesten beförvert werde, wie es zur Berherrlichung Gottes am meisten diene 1). Er zeigt ihnen, daß sie selbst ihre christliche Freiheit verleugneten, indem sie sich

¹⁾ Ueber ben Jusammenhang mit dem ethischen Begeiffen bes Panins f. ben zweiten Band.

auf eine andere Beise ben äußerlichen Dingen, welche sie im Geiste der Liebe nach Beschaffenheit der Umstände frei gebrauchen sollten!), vielmehr dienstbar machten.

In Bezichung auf die über das ehelose Leben ihm vorgelegten Fragen halt er die Mitte zwischen ben beiben freitenben Partheien, sowohl berjenigen, welche bas ehelose Leben durchans verdammte, als berjenigen, welche es als etwas mr driftlichen Bolltommenheit burchaus Gehöriges Allen vorschreiben wollte. Um aber bas, was er in dieser Begiehung sagt, im Busammenhange mit bieser Entwidelungscroche des Reiches Gottes und dem eigenthümlichen Stand= puntte bes Paulus recht zu verstehen und nach den Gesetzen ber driftlichen Ethit recht zu beurtheilen, muffen wir Folgendes wohl beachten. Für bie damalige Zeit war die moglichst schnelle und allgemeine Berbreitung des Evangeliums die Sauptaufgabe, und die Aneignung aller Beltverhaltniffe durch das Christenthum trat dagegen zurück. Die Seele des Paulus insbesondere war erfüllt von dem einen glühenden Berlangen, die Heilsbotschaft schnell zu Allen zu bringen. Sein eheloses Leben, vermöge bessen er schneller nach allen Richtungen hin seine Wirksamkeit ausbehnen, fich selbst seinen Lebensunterhalt erwerben konnte, burch nichts aufgehalten wurde, war ein wichtiges Beförderungsmittel bieser seiner Wirksamkeit. Es war dies in der That ein edvouziouds δια την βασιλείαν των ουρανων, wie ihn der herr be= seichnet hatte. Da er nun in ber Berkunbigung bes Evangeliums, durch nichts abgezogen, so ganz ber Sache bes herrn lebte, erschien ihm dies als das Seligste, und von bem Standpunkte seiner eigenthümlichen Begabung und seiner eigenthümlichen Lebensaufgabe munschte er, daß Alle dies berrliche und selige, nur bem herrn geweihte Leben möchten -

¹⁾ VI, 12: Πάντα μοι έξεστιν, άλλ' οὐκ εγω εξουσιασθήσομαι ὑπό τινος. Wenn mir Alles erlaubt ift, so soll ich mich barum nicht beherrschen lassen von dem Acuserlichen, als ph ich es, weil ich es geabrauchen fann, nothwendig gebrauchen müßte.

theilen können. Dazu tam, baß er bie Ibee einer driftlichen Che, in ber Mann und Frau zu einem bem herrn geweihten, von bem Geifte des herrn beseelten und geheiligten Lebens= ganzen mit einander verbunden find, noch nicht verwirklicht Aus bem, was er von ben Nachtheilen ber Ehe far fand. die Erfüllung ber driftlichen Lebensaufgabe sagt, geht bies . Er benkt sich nicht eine Che, wie sie durch bie von ihm selbst in biesem Briefe und in dem Epheserbriefe dargestellte Idee verlangt wird, wo Beide in der Gemeins schaft mit bem Herrn mit einander eins wären und von biefer Gemeinschaft aus Alles betrachteten und behandelten, sonbern ein Getheiltsein ber Seele zwischen ber Beziehung zum herrn von ber einen, ber zur Welt und zum Gatten von ber anbern Seite. Und so liegt bem, was er von ben Rachtheilen ber Che sagt, zum Grunde, was die ber driftlichen Idee entsprechende Ehe zu leisten habe. Auch konnte er an die burch die natürliche Fortpflanzung des Geschlechts bedingts Berbreitung bes Reiches Gottes um so weniger benken, weil er, wie dies eine in diesem ersten Entwidelungsprozesse bes Reiches Gottes nothwendig gegründete Betrachtungsweise war, die Wieberkunft Christi und das Ende des irdischen Weltlaufs als etwas nahe Bevorstehenbes erwartete. Wenn er nun von dieser Seite bas ehelose Leben zu empfehlen geneigt war; so ist besto mehr die seelsorgerische Weisheit und Besonnenheit zu bemerken, womit er diese Empfehlung zu beschränken für nöthig hielt, womit er warnte vor dem nache theiligen Einflusse eines nicht burch die eigenthumliche Begabung unterstützten, eines aufgebrungenen Colibats unter ber brohenden Anstedung des Sittenverderbens in einer Ge= meinde, wie die korinthische. Das Wesen der driftlichen Pollfommenheit sett er nicht in ben Cblibat, nicht in bie außerliche Berleugnung bes Irbischen, sondern in bie Berleugnung der Welt, welche in ber Gefinnung besteht, baß Berehelichte und Begüterte, wie Unverehelichte und Arms. bereit seien, jedes Opfer zu bringen, das die schwere, der Wiebertunft des Herrn vorangehende Zeit verlangen werde,

Miles hinzugeben, was ihren Herzen noch so theuer sei. 1 Korinth. 7, 29.

Indem Paulus von ben verschiebenen Lebensverhältniffen rebet, in welchen fich die Menschen bei ihrer Bekehrung befanden, stellt er bas Gefet auf, bas diese in jenen teine Beränderung hervordringen sollte. Das Christenshum ris ben Menschen nicht aus den Berhaltniffen heraus, in wels ten er fich burch Geburt, Erziehung und göttliche Fügung bes Schickfals befand, sonbern es lehrte ihn, bieselben aus einem neuen Gefichtspuntte, mit neuem Sinne behandelt. Es brachte keine plötichen Umwälzungen hervor, sonbern es bitbeke burch die Macht bes Geistes von innen heraus nach und nach Alles neu. Dies wendet er nun auch insbesondere auf die Lage der Stlaven an, welche um so mehr zur Sprace gebracht werben mußte, ba von Anfang an unter · biesen bas ben Armen zuerft verkündigte Evangelium vielen Eingang fant und ba mit bem burch bas Christenthum ihnen mitgetheilten Bewußtsein ber allgemeinen Menfchenwurde und Menschenrechte bas Streben, das irbische Joch abzuwerfen, leicht bei ihnen entstehen konnte. Anch in diefer hinficht durfte das Christenthum, um nicht Weltliches und Beift-Nches zu vermischen und Teinen auf bas Beil ber Seelen querk sich beziehenden Zweck nicht zu verfehlen, keine ployliche Umgestaltung ber Berhältnisse auf eine gewaltsame Weise hervorbringen: auch in vieser Hinsicht wirkte es nur ven Geifte und von ber Gefinnung aus, wodurch erft fpater die bürgerlichen Berhaltniffe umgebilbet werben folls ten und mußten; benn bas Christenthum, nur bas Reich Gottes in der Welt einzuführen bestimmt, hatte nicht uns mittelbar Staatsgesehe zu geben. Den Anechten verlieb bas Evangelium ein höheres Leben, welches über bie Schranken ihrer iedischen Berhältniffe sie erhob; und wenngteich bie Derren von ben Aposteln nicht aufgeforbert wurden, ihren Anechten die Freiheit zu geben, weil es ihrem Wirkungstreise fremd war, fich in die Gestaltung vor burgerlichen Berhältniffe einzumischen, fo theilte boch bas Chriftensban

den Herren ein solches Bewußtsein von ihren Verpflichtungen gegen ihre Anechte und solche Gesinnungen gegen dies selben mit; und es ließ sie zumal in den Christen unter ihren Anechten auf solche Weise ihre Brüder erkennen, daß das durch von selbst ihr Verhältniß zu denselben ein anderes werden mußte.

Paulus sagt also, indem er dies Verhältniß berührt, zu dem Anechte: er solle sich, da ihm durch höhere Fügung der Genuß der bürgerlichen Freiheit versagt sei, dies nicht kum= mern lassen, sondern sich deß freuen, daß ihm von dem Herrn die wahre innere Freiheit verliehen worden. Indem er aber diese Freiheit als die allein wahrhaste, durch welche der Mensch frei sei auch unter allen äußerlichen Beschränfungen, und ohne die es keine wahre Freiheit geben könne, anerkennt, ist er doch sern davon, den untergeordneten Werth der bürsgerlichen Freiheit zu verkennen; denn er sagt zu dem Knechte, dem er die ihm verkiehene wahre Freiheit verkündigt: "Wenn du aber doch frei werden kannst, so ziehe es allerdings vor 1),"

¹⁾ Es contraftirt hier ber fpatere ascetische Geift auf eine mertwähbige Beife mit bem urdriftlichen. Obgleich es auch in grammatifcher Hinsicht bas Ratürlichste war, 1 Korinth. 7, 21, bas unmittelbar vorhergegangene edeútlegos perésdai ober bas barans entlehnte edeudegia zu erganzen, fo nahmen bies boch bie fpateren Rirchenlehrer größtentheils nicht an, weil ihnen bie burgerliche Freiheit fo großen Werth nicht gu haben fchien; fonbern fie tießen ben Apoftel bas Gegentheit fagen: Maddder zpogaa eg doudsta. Bas be Wette neutich gegen biefe Anffaffung gefagt hat, erscheint nur nicht beweisenb. Das et weit foll bagegen fein; aber bies paßt ja recht gut. Der Apostel fagt: "Als Rnecht zum Christenthume berufen, sollst bu zufrieden sein. Durch bas Anechtfein wird die driftliche Freiheit nicht beeinträchtigt; wenn bn aber noch bagu (als ein noch hinzufommenbes Gut, bas bu zwar nicht verlangen, shue bas bu auch zufrieden fein, bas bu aber auch, weine es bir augeboten wird, nicht verachten fallft) frei werben kannft, fo mache viebnehr Gebenich von biefem Frei-werben-können, als bag bu obngeachtet ber ber von felbst bargebotenen Gefegenheit suktust Anecht bleiben wollen." Das gefoden en donkele ware both eine febr befrendliche Ausbruddweise, ba ber Apostel ganz einfach hatte fagen könnene Biribe Rucht. Bun ber bargebotenen Gologenhoft; frei zu werben, ließ fich biest aber

worin auch dies liegt, daß der Apostel den Stand der Freisteit als etwas dem Christenberuse mehr Entsprechendes bestrachtete und daß das Christenthum, wenn es dazu gelangte, die gesellschaftlichen Berhältnisse neu zu bilden, dies, was der Apostel als das Vorzüglichere sett, überall herbeisühren mußte 1).

febr gut fagen. Und wenn Paulus bies verlangte: auch falls Einer bie Freiheit erlangen konne, solle er boch Anecht bleiben, so hatte er bies naber motiviren muffen; benn in bem, was er felbft fagt, finben wir burchaus nichts, was als Begründung bafür bienen fann. Datin, bas ber Knecht als Christ bie wahre Freiheit mit bem Christen, ber ein Freier ift, theilt und bag biefer bas Knecht-Christi-sein mit bem Anechte, ber ein Christ ist, theilt, liegt boch fein Grund für bie Aufforderung, baß ber Rnecht auch bie ihm bargebotene personliche Freiheit nicht annehmen folle. Auch aus B. 20 ließ sich bies nicht ableiten; benn baburch wird nur dies befagt, daß Reiner willfürlich aus ben Berhaltniffen, in benen er fich befinde, austreten solle. Daraus konnte aber nicht folgen, bag man bie von Gott bargebotene Gelegenheit, in gunftige irbische Berhältnisse versett zu werben, nicht ergreifen burfe. Eine solche Mahnung wäre also ohne weitere Begründung nur ein willfürlicher Machthruch bes Paulus gewesen. Wenn er aber fagte: wer frei werben könne, solle bie ihm bargebotene Gelegenheit gebrauchen, so brauchte er bafür keinen Grund weiter anzugeben. Er verwahrte fich baburch nur gegen ein Migverftanbniß, bas aus einer zu weiten Ausbehnung bes von ihm ausgesprochenen Gebankens hervorgeben konnte.

Nuch ber Zusammenhang mit V. 22 steht bieser Auffassung nicht entgegen, wenn wir berückschigen, daß ber mit &dad beginnende Satz nur eine beiläusige Rebenbestimmung ift, welche allerdings nicht zu bem hauptgebanken gehört, wie bergleichen bet bem alle Haupt- und Reben- beziehungen einer ausgesprochenen Idee in's Auge sassenden Paulus auch sonst vorkommen.

1) Hierauf könnten sich auch beziehen die Worte B. 23: "Ihr seib theuer erkauft (von der herrschaft des Satans, der Sünde, frei gemacht worden), werdet nicht Knechte der Wienschen," wie dies von Manchen verstanden worden. Christen sollten nicht freiwillig, dloß um aus einer irdischen Roth sich zu retten, in ein Berhältniß sich begeben, das ihrem Christenberuse nicht angemessen war. Aber da der Apostel vorher, wo er von solchen Berhältnissen redet, welche nur Einzelne in der Gemeinde treffen kannten, den Singularis gebraucht, nun aber in seiner Anrede zu dem Plurak übergeht, so ist es daher schon wahrscheinlich, daß er von

Die korinthische Gemeinde mochte wohl auch darum gest beten haben, daß Apollo 1) wieder nach Korinth zurückläme: Und Paulus erkannte diesen ja als einen treuen Lehrer an; welcher auf dem von ihm gelegten Grunde des Glaubens weiter fortgebaut, den von ihm bepflanzten Acer bewässert habe. Er selbst war fern davon, dies der korinthischen Gesmeinde abzuschlagen; er forderte den Apollo selbst auf, diessen Wunsch zu erfüllen; dieser war fest in dem Entschlusse; für's Erste nicht nach Korinth sich zu begeben. Das Geswicht, das man auf seine Person legte, die Art, wie man ihn zu einem Partheihaupte machen wollte, mochte ihn wohl besonders zu diesem Vorsatze bestimmen.

Paulus schrieb unsern ersten Korintherbrief um die Zeit des jüdischen Osterfestes, wie aus der Anspielung 5, 7 her= vorgeht²). Er hatte damals die Absicht, noch dis Psing= sten zu Ephesus zu bleiben; er sagte, daß ihm viele Ge=

einem Berhältniffe allgemeineret Art rebet, baß er eine Ermahnung giebt, die alle Korinther sich aneignen konnten, eine Ermahnung, welche zwar mit bem im B. 21 Gesagten nicht so genau zusammenhangt, zu welcher er aber boch burch ben ihm so wichtigen Begriff eines Joulog Xororou, ber auf Anechte und Freie auf gleiche Weise seine Anwendung fand, leicht veranlaßt werben konnte: "Berleugnet nicht biese mahre Freiheit, bie euch als Anechten Christi zugehört, werbet nicht aus Anechten Christi Anechte ber Menschen ber geistigen Abhängigkeit nach," -- eine Ermahnung, welche ja für ben Buftand ber korinthischen Gemeinde in vielfacher hinficht berechnet war; und biese Warnung vor einer solchen mit bem Stande eines Anechtes Christi burchaus unvereinbaren Anechtschaft (was von bem außerlichen Anechtsverhaltniß an fich nicht fo gefagt werben tonnte), einer Rnechtschaft, in welche Freie wie Rnechte gerathen tounten, - biefe Warnung paßte auch fehr gut als Schluß biefer gangen Bedankenentwicklung über inwendige und außerliche Freiheit. Den Fall, daß Einer fich jum Skaven verkaufte, brauchte er aber gar nicht zu ermahnen, weil ein folder zumal unter Chriften nicht leicht vortommen konnte. B. 24 spricht vielmehr für als gegen biese Auffassung: benn gerabe weil B. 23 fich nicht auf bie außerlichen Berhaltniffe be-30g, wieberholt er noch einmal ben auf biese sich beziehenben Sat.

^{1) 6. 16, 12.}

²⁾ S. oben G. 274.

legenheit zur Verkindigung sich barbiete, baß er aber auch mit vielen Feinden zu kämpfen habe. Er sprach von Ges fuhren dos Todes, welchen er täglich Preis gegeben sei.

1 Rovinth. 15, 30 1).

einen großen Pian für seine künstige Wirksamkeit entworsen; Da er besonders während seines mehrjährigen Aufenthaltes in Achaja und zu Ephesus für die Ausbreitung der driftslichen Kirche unter den Bölkern griechischer Zunge hinlängslichen Grund gelegt hatte, so wollte er nun seinen Wieskungskreis nach dem Abendlande versehen. Und wie es sein Grundsat war, diejenigen Gegenden, wo noch Keiner vor ihm gewirkt hatte, zum Ziele seiner Thätigkelt zu machen: so wollte er deshalb die Welthauptstadt Rom, wo schon eine seit längerer Zeit gegründete Gemeinde bestand, nur auf der

¹⁾ Schraber schließt zwar aus ben Worten 16, 8, bag Paulus biefen Brief nicht am Enbe feines langen Aufenthaltes zu Ephefus, sonbern am Anfange eines andern karzern Aufenthaltes bafelbft geschrieben haben muffe; benn sonft hätte er schreiben muffen: Ensusva de er Boecop Ere, und hatte nicht hoffen tonnen, in den wenigen Wochen gut Berbreitung bes Evangeliums und zur Beffegung ber Irriehrer das zu wiefen, was er in mehreren Jahren nicht ausrichten gefonnt. Aber man fieht nicht ein, warum nicht Paulus, bloß bie Jukunft im Auge habend und auf die Bergangenheit gar nicht reflektirent, bas ere baber austaffen konnte, wie Mehnliches in bem Briefftpl fich ofter ereignet; und wenn auch Paulus in dem langen Zeitraume für die Ausbreitung des Evengeliums schon viel gewirkt hatte, so konnte er boch, ba sich fein Wirkungefreis nach gang Rleinasien immer weiter ausbreitete, fagen: bas fich thin eine mächtige Gelegenheit zur Berkündigung eröffnet habe. Die derneluerer find aber gewiß hier, wo von Berfündigung bes Evange-Hume bie Rebe ift, nicht Jrriehrer, fonbern Gegner bes Cheffenthums überhaupt. "Bie viele Gelegenheit zur Verfündigung; - fagt Panins -, so auch viele Feinde deffelben." Dies steht also mit bem vorhergegangenen langeren Aufenthalte bes Apoftets nicht in Biberfputch, fondern es bestätigt vielmehr benfelben; benn bie heftigsten Angriffe auf die Berfündiger niußten, wenn sie nicht von Juden ausgingen, dann erft erfolgen, wenn fie burch lange Wirksamteit einen Erfolg hervorgebracht hatten, welcher bas Interesse Bieler, bie aus bem Gögenbienfte Gewinn jogen, zu beeinträchtigen brobte.

Durdreise nach Spanien!) besuchen und hier an bem aubersten Ende des westlichen Europa's mit der Verkandigung ven Anfang machen. Che er biefen Plan aber ausführte, wünschte er in ben Gemeinben ber Beibendriften eine reiche Collette für die armen Glaubensgenoffen in Jerufalem zu veranstalten, und ben Ertrag berfelben wollte er personlich, begleitet von Einigen aus ber Mitte ber Gemeinden, nach Jerusalem bringen. Schon eine ziemliche Beit vor Absendung des erwähnten Briefes an die Korinther hatte er den Timotheus mit einigen Anbern nach Macedonien und Achaja gesandt, um bort jene Collekte zu betreiben und um burch ihn ben trübenben Einflüssen in ber korinthischen Gemeinde entgegenzuwirken ?). Er hoffte bann nach feiner Rudfehr

¹⁾ Rom. 15, 24. 28. Dr. Baur hat in feiner Abhandlung über 3wed und Beranfaffung bes Romerbriefes in ber Tubinger Beitfchrift für Theologie, Jahrg. 1896, Heft 8, G. 154, zu beweisen gestecht, bak Poulus biefe Barte nicht gefchrieben haben konne. Er hat Abfichten eines Fremben barin erkennen wollen, von welchen in ber That keine Spur barin zu finden ift; vielmehr erscheint Alles ganz paulinisch. Es tonnte nämlich auffallend erfcheinen, bag ber Appftel ber beiben boch bie Detropolis ber Beibenwelt noch nicht besucht hatte. In biefer Beziehung giebt er nun Rechenschaft von ben Beweggrunden, welche ihn bisher bavon abgehalten, so groß auch fein Berlangen war, bie Gemeinbe ber Belthauptstadt perfonlich fennen zu lernen. Da es nämlich barauf antam, querft überall einen Grund zu legen für bie Bertunbigung bes Evangeliums, von welchem aus bann leicht weiter forigebant werben tonnte, fo war es baber fein Grundfas - berfelbe, ben er and 2 Ropinth. 10, 16, f. oben G. 288, ausspricht, und ben wir ihn in seiner Birffamteit überall befolgen feben - zuerft nur in ben Gegenben gut wirten, wo noch Reiner vor ihm bas Evangelium verfündigt hatte. Unter ben beiben in Rom war aber längst eine Gemeinde gegründet worden, und er tonnte fich baber nach feinen Grundfägen nicht für berechtigt halten, einen Birtungsfreis, in welchem noch fo viel für ibn su thun mar, zu verlaffen, um eine läugst gegründete und in fortichreis tenber Entwidelung begriffene Gemeinde gu besuchen. Die Schwierige keiten, welche Baur in diefer Stelle Anden will, find nur nach einier falfchen Deutung berfelben hineingetragen.

^{2) 1} Rarinth. 4, 17. Die Art, wie Paulus ben Timsthens bier und 16, 10 ermähnt, zeigt beutlich, bag berfelbe nicht Reberbringer bie-

burch ihn Nachrichten Aber ben Eindruck, welchen sein Brief bei ber korinthischen Gemeinde gemacht, zu erhalten.

Nun ist es aber auffallend, daß wir in dem zweiten Briefe des Paulus an die Korinther gar keine Spur davon, daß Timotheus inzwischen zu Korinth gewesen war, sinden, nichts, was sich auf die Art, wie derselhe von der Gemeinde aufgenommen worden, bezieht. Dies läßt sich auf eine zwiesseche Art erklären: von beiden Seiten zeigen sich Schwierigsteiten und zu einer entschiedenen Gewisheit glauben wir hier nicht kommen zu können.

Der eine Fall wäre, daß Timotheus nach Korinth zu kommen verhindert warden wäre 1). Und dadurch wäre Paus lus bewogen worden; als Timotheus ohne Nachrichten von der korinthischen Gemeinde zu ihm zurücklehrte, vor seiner Abreise von Ephesus, den Titus nach Korinth zu senden, damit derselbe auf eine dem durch seinen Brief gemachten Eindruck angemessenen Weise auf die Gemüther dort einwirsten und Nachrichten über die dortigen Zustände ihm übers

ses Briefes war, und die lette Stelle macht es nicht unwahrscheinlich, bas Paulus erwartete, er werbe erst nach seinem Briefe zu Korinth anstommen; was auch, obgleich Timotheus früher abgereist war, natürlich ist, da berselbe sich längere Zeit in Macedonien aufhalten mußte. Biel-leicht waren, als Timotheus abreiste, die Abgevroneten der korinthischen Gemeinde schon zu Ephesus angekommen, und da Paulus ihnen einen ausschrichen Brief mitgeben wollte, so gab er deshalb dem Timotheus keinen mit.

¹⁾ Dafür spricht, baß Apostelgesch. 19, 22 als Ziel ber Senbung bes Timotheus nur Macedonien genannt wird, und daß ihn Paulus selbst 2 Korinth. 12, 18 nicht neben den übrigen von ihm nach Korinth Abgesandten erwähnt. Aber durchaus beweisend ist dies nicht; denn die Nachrichten der Apostelgeschichte sind doch nicht vollkändig; und das Zweite könnte sich dadurch erledigen, daß Alles, was den Timotheus betrifft, in dem verlorenen, dem Titus mitgegebenen Briefe, den man nach dieser Boraussehung annehmen müßte (s. unten), abgethan worden seil und Paulus daher in diesem unserm zweiten Briese nicht mehr auf ihn Rücksicht zu nehmen für nöthig hält. Es ist ja auch hier von der zweiten Absendung des Titus die Rede. Nur das, was zulezt geschehen war, hebt Paulus hervor.

beingen sollte. Wir müßten bann annehmen, daß er diesem neuen Abgesandten keinen neuen Brief oder wenigstens nur wenige Worte zu seiner Beglaubigung mitgegeben hätte, weil er, nachdem er kurz zuvor einen so ausführlichen Brief an die korinthische Gemeinde geschrieben, diesmal mehr nicht für nöthig erachtete. So würde es sich erklären, daß wir in dem zweiten Briefe an die Korinther keine Spur sinden von einem dazwischen gekommenen, nach jenem ersten geschriesbenen Briefe.

Der zweite als möglich zu sepende Fall ist die ser'), daß Timotheus wirklich nach Korinth gekommen wäre, aber sehr schlimme und beunruhigende Rachrichten über die Stimmung eines Theils diefer Gemeinde bem Apostel mitgetheilt hatte. Dadurch ware biefer veranlaßt worden, ben Titus mit einem zweiten, auf die bamaligen Vorfälle in ber korinthischen Gemeinde, von benen er burch Timotheus Runde erhalten, sich beziehenden Briefe nach Korinth zu senden, und weil nun also bies bazwischen gekommen und von ber bem Timotheus zu Theil gewordenen Aufnahme in diesem verlorenen Briefe schon genug gesprochen worden, ware in unserm zweiten Briefe, alfo eigentlich bem britten (im Ganzen bem vierten), nicht weiter bavon die Rebe. Bei ber Entscheibung bieser Frage wird Alles barauf ankommen, ob bas in unserm zweiten Briefe oft erwähnte Schreiben nach ben in den bezüglichen Stellen bezeichneten Merkmalen wohl jener erste unter ben uns erhaltenen Briefen fein kann, ober ob wir baburch einen anbern, welcher bann eben jener bem Titus mitgegebene ware, vorauszusepen genöthigt werden.

Paulus sagt im Anfang des zweiten Kapitels, er habe seinen frühern Plan, von Sphesus unmittelbar nach Korinth zu reisen, II, 1, 16, geandert und sich entschlossen, zuerst nach

¹⁾ Angenommen von Bleef in seiner lehrreichen Abhandlung in ben Studien und Kritiken, Jahrg. 1830, 3tes heft. Doch haben die von Bleef entwickelten Gründe, beren Gewicht uns nicht genugsam beachtet worden zu sein scheinen, keinen Eingang finden können.

Macedonien zu reisen 1), um nicht genöthigt zu werden, schmerzliche Einbrude bei ben Korinthern hervorzubringen, wenn er zu ihnen gekommen ware, so lange bas Schlechte, was er in seinem ersten Briefe zu rügen hatte, noch fortbestand. Deshalb wollte er, statt unmittelbar von Ephesus nach Korinth zu reisen, das Schmerzliche lieber schriftlich ihnen mittheilen (was sich auf die in dem ersten Briefe ihnen gehaltenen Strafreben recht gut beziehen kann) und die Wirkungen ihrer baburch zu veranlassenden Reue erft abwarten, the er selbst zu ihnen reisete. Er sagt von bem in Frage stehenden Briefe: er habe ihn geschrieben aus großer Her= zensangst unter vielen Thränen, wobei seine eigentliche Absicht nicht gewesen sei, ihnen wehe zu thun, sondern ihnen seine Liebe zu beweisen. Paßt bas nun nicht auf folche Stellen, wie besonders I, 4, 8. 19; 6, 7; 10, 1 u. b. f. ? Rommen in viesem Briefe nicht in ber That manche harte Stellen vor, welche in bem Herzen bes Paulus voll vater= licher Liebe gegen die Gemeinde die Besorgniß erregen konn= ten, daß er etwas dieselbe zu tief Berlependes gesagt haben möchte? Ift es nicht eine auffallende Uebereinstimmung, wenn in biesem Briefe von einem Einzelnen, über ben von Paulus ein schweres Urtheil ausgesprochen worden, so viel die Rebe ist, und gerade in unserm ersten Briefe ein folder einen Einzelnen betreffenber Fall vorkommt? 1) Wird bies alfo nicht als Beleg bafür, baß wir an eben biefen Brief zu denken haben, uns bienen muffen? Dieser Brief war auch wohl geeignet, bas Bewußtsein ihres Berberbens, einen Schmerg, welcher jum Beile führte, bei ben Rorinthern bervorzurufen, wie es Paulus von jenem Briefe fagt, 2 Kor. 7, 9 f.

¹⁾ Welchen veränderten Reiseplan er ihnen ja allerdings schon in dem ersten Briefe 16, 5 angefündigt hatte.

²⁾ Darauf, daß dieser Einzelne 2, 6 als & rocovos bezeichnet wird, wie ber in dem erften Briefe erwähnte Einzelne, 1 Ker. 5, 5, möchten wir nicht mit Baur so großes Gewicht legenz denn daß Paulus sich so ausdrück, läßt sich beide Male gut aus dem Zusammenhange erklären, wenn auch ein verschiedener Fall gemeint wäre.

Aber wir bürfen boch auf vielen Schein nicht zu viel Wenngleich ber hier erwähnte Fall mit bem in jenem ersten Briefe vorkommenben berselbe zu sein scheint, so konnten boch, bet genauerer Betrachtung bes Gine zelnen, bedeutendere Merkmale, weiche auf eine Berschiedenbeit hinweisen, uns entgegentreten. Paulus verwahrt sich 2, 5 gegen bie Meinung, als ob nur er felbst personlich verlett worden sei. "Wenn Einer Betrübnis verursacht hat, - sagt er - so hat er sie nicht sowohl mir verursacht, als in gewisser hinficht, um nicht zu viel zu fagen, euch allen, der ganzen Gemeinde." Er stellt also bas Geschehene als ein nicht sowohl perfönlich ihm, als vielmehr wenigsiens in gewisser Hinsicht der ganzen Gemeinde zugefügtes Unrecht dar. Run aber, was jenen Lasterhaften, den wir aus dem ersten Briefe kennen, betrifft, so hatte er in bieser Dinficht dwechaus keinen Grund, sich so zu verwahren. In dieser ganzen Angelegenheit war ja burchaus nichts Persönliches. Wenn er fich diese Sache so zu Herzen nahm, konnte es von jebet Seite nur ein günstiges Licht auf ihn werfen. Man etkannte baraus seine väterliche Sorge für bas heil jenes Einzelnen und das Beste ber ganzen Gemeinde. Wenn er ferner von einer burch ihn selbst und bie Gemeinde zu ertheilenden Verzeihung redet, so paßt dies gewiß weit besset auf ein dem Apostel in der Austibung seiner Amtsgewalt persönlich zugefügtes Unrecht, als auf eine Sünde, bei ber es nur auf die Bergebung von Geiten Gottes ankam, die zu verzeihen nicht von dem Willen eines Menfchen abhing 1). Indem Paulus von den heilfamen Wirkungen jenes fraglichen Schreibens, bas er so erlassen zu haben zuerst bereut hatte, rebet, 7, 8, rechnet er barunter B. 11, bag ber Ge-

¹⁾ Wir wissen zwar wohl, daß nian sich hier holfen kann, wenn man Alles nur auf die Wiederaufnahme in die Kirchengemeinschaft besieht. Aber das Auffallende jener Ausdrucksweise wird doch badurch nicht gehoden, und immer ist die andere Auffassung weit einfacher und natürlicher.

meinde Gelegenheit gegeben worden sei, ihre völlige Unschulb in ber bewußten Angelegenheit barzuthun. Bei ber Sache jenes Lasterhaften konnte aber von keiner Schuld ber Ge= meinde die Rebe sein, außer insofern sie ihren Abscheu vor einer solchen Handlungsweise zu zeigen, einen Solchen von der Kirchengemeinschaft auszuschließen, unterlassen hatte. Hin= gegen würde das Gesagte seine unmittelbare Anwendung fin= ben, wenn von einer solch en Auflehnung eines Einzelnen gegen den Apostel, an welcher auch Andere mit Theil genommen zu haben scheinen konnten, die Rede ware. Ferner sagt Paulus V. 12: er habe ihnen in diesem Tone geschries ben, nicht um Dessen willen, ber bas Unrecht begangen, noch um Deffen willen, gegen ben bas Unrecht begangen morben, sondern damit sie Gelegenheit erhielten, ihren aufrichtigen Eifer für ihn gegen einander selbst zu zeigen 1). Jener Ausbrud "&dexeen" ware an und für sich nicht geeignet, eine Sunde als soiche zu bezeichnen. Und wenn von einem Lasterbaften als solchem die Rede war, mußte ihm, was bessen Person anging, ihn selbst zur Buße zu führen, die Saupte fache sein. Er brauchte nicht ben Schein vermeiben zu wol-

¹⁾ Innere Gründe nöthigen nicht, von biefer objektiv am meisten beglaubigten Leseart abzugeben. Allerdings mußte ja ber Gifer ber Gemeinde für bas Ansehn bes Paulus zuerft bei ihr felbst fich aussprechen, in bem gegenseitigen Berfahren gegen einander fich zu erkennen geben. Dies war es, was Titus als Wirkung des von Paulus geschriebenen Briefes unter ihnen wahrnehmen mußte. Daß Paulus aber biefen Eifer als einen nicht bloß zur Schau getragenen, fonbern als einen achten und aufrichtigen anzuerkennen Ursache hatte, geht aus bem "vor Gott" hervor. So giebt biese Leseart einen ganz passenden Sinn., Damit stimmt auch bas Nachfolgende gut überein, wenn Paulus B. 14 fagt, daß er in bem, was er zum Ruhme ber korinthischen Gemeinde bem Titus gefagt, nicht zu Schanden geworben sei, sondern bies sich als Wahrheit erwiesen habe. Paulus hatte bem Titus, ber sich vielleicht por ber feindlichen Stimmung ber aufgeregten Bemeinde fürchtete, porhergesagt, wie er bieselbe kenne, werbe sie keineswegs mit Jenem, ber gegen bas apostolische Ansehn bes Paulus sich so heftig anfgelehnt hatte, gemeinsame Sache machen, und fo geschah es. Sie zeigten vielmehr unter einander großen Gifer für die Aufrechthaltung feines Ansehns.

len, daß er in einer solchen Sache zu eifrig gewesen sei. Dies konnte ihm, wie gesagt, Keiner verargen. Aber Alles paßt sehr gut, wenn von einem Falle die Rede ist, in welschem Paulus persönlich verlett worden war. In dieser Hinssicht mußte er sich gegen den Borwurf verwahren, daß er von einer persönlichen Leidenschaft sich habe fortreißen lassen. Und so konnte er sagen: was ihn so zu schreiben bewogen, das sei nicht gewesen das Verlangen, Vergeltung zu üben an Dem, welcher ihm selbst Unrecht gethan, nicht das Insteresse für seine eigene Ehre, die Ehre Dessen, dem das Unrecht zugestigt worden; sondern er habe ihnen Gelegenheit geben wollen, sich von aller Theilnahme an dieser Sache loszusagen, ihren Eiser für seine Person und sein apostolissches Ansehn zu zeigen.

Dabei ist noch zu berücksichtigen, daß doch auf die Sache jenes Lasterhaften nur ein sehr kleiner Theil jenes ersten Briefs sich bezieht und viele andere Angelegenheiten in demsselben weit ausführlicher besprochen werden. Wir werden durch das, was in dem zweiten Korintherbriefe von dem fraglichen Schreiben gesagt wird, eher an einen solchen Brief, der sich allein oder vorherrschend auf jene eine Angelegenheit bezog, zu benten veranlaßt werden.

Wenn wir alle diese Merkmale mit einander vergleichen, wird dadurch allerdings die zweite unter den oben bezeichneten Annahmen begünstigt werden. Wir werden dadurch versanlaßt, vorauszuseten: Timotheus brachte dem Apostel manche schwerzliche und Besorgniß erregende Nachricht, insbesondere über die von einem Einzelnen, der troßig gegen Paulus auftrat und gegen sein apostolisches Ansehn sich aufzulehnen wagte, hervorgerusenen Bewegungen. Deshald sandte Paulus den Titus nach Korinth, mit einem Briefe, worin Paulus sich sehr start über jene Vorfälle aussprach, so daß, nachdem Titus abgereist war, sein gegen die Gemeinde väterlich gesinntes Herz von der Besorgniß ergriffen wurde, ob er nicht Mansches zu hart geschrieben, ob es nicht zu verletzend für die Gemeinde sei.

Nach der Absendung des Titus entstand aber zu Ephessus ein heftiger Bolksaufruhr gegen den Apostel 1), doch ein Beweis des großen Erfolgs seiner Wirksamkeit in Kleinassen. Bon dem berühmten Tempel der Artemis psiegten kleine Absbildungen in Gold und Silber gemacht zu werden 2), welche,

¹⁾ Wir können auch hier bie Behauptung bes Dr. Baur, baß Alles, was in ber Apostelgeschichte von bem Rampfe bes Paulus mit bem jubi-- schen Ervreismus und ber heibnischen Magie, von bem burch bas Ginken bes Rultus der Artemis veranlaßten Bolfsanfruhr Specielles erzählt wirb, gar kinen geschichtlichen Gehalt habe, nur absichtliche Dichtung sei zu Gunften ber Ibre und um ben Paulus im Berhaltniffe zu Petrus zu verherrlichen, wir können biese Behauptung nur für eine ganz aus ber Luft gegriffene erklären. Wer freilich aus bem engen Gesichtstreise ber bornirt-verftanbigen Weltansicht bes neunzehnten Jahrhunderts sich einmal nicht herausverfeten kann, ber muß in ber Geschichte ber wanderbaren Beit, von ber wir reben, überall Mythus ober absichtliche Dichtung seben. aber Baur in Beziehung auf Apostelgesch. 19, 20 sagt: "Was ware ein foldes Christenthum anders, als bie Vertauschung einer Form bes Aberglaubens mit einer anbern? Und boch fällte ber Berfasser ber Apostelgeschichte barüber das Urtheil 19, 20; eine solche Ansicht ist felbst ber Umgebung eines Apostels ju unwürdig und ber fpateren Beit ju conform, als bas man über ihren Urfprung in Zweifel fein konnte," - fo antworten wir bies: Allerbings, wenn für bie Ausbreitung bes Christenthums nichts weiter geschehen ware, als jenes Wunderbare, bas in ber Apostelgeschichte an jener Stelle berichtet wirb, so hatte bies nichts helfen können. Aber es hätte auch jene Thatsache gar nicht erfolgen können, wenn sich nicht vorher das Evangelium als die siegreiche Gottestraft in ben Gemüthern geoffenbart hatte. Paulus, ber ben wundersuchenben Juben den Beweis bes Geiftes und ber Rraft entgegenhält, beruft fich boch auch barauf, daß er burch oqueia, regara und duraueis als Apostel beglaubigt worben, 2 Ror. 12, 12. Go mußte nach ber Anschanung bes Apostels Beibes zusammenkommen: ber innerliche Erweis ber Gotteeftraft burch bie geistige Einwirkung bes verkündigten Wortes und bie begleitenben außertichen Zeichen als in ber Erfcheinung hervortretende Merfmafe berselben. Es gehört aber zu ber Art biefer alteffen driftlichen Geschichtschreibung, bag jene inneren Wirfungen nur furg angebeutet, mehr vorausgesett, als ausführlich beschrieben werben, und baß hingegen, was Gegenstand ber außerlichen Wahrnehmung werben fatm, mehr fperialifirt wirb.

²⁾ Die Worte bes Paulus Apostelgesch. 20, 19 weisen welteicht

als ein Gegenstand ber Andacht weit und breit verschickt, ber Stadt großen Gewinn brachten. Ein Mann, Ramens Demetrius, ber eine große Fabrik von solchen kleinen Tempelbilbern : hatte und eine große Bahl von Arbeitern beschäf= tigte, filtchtete nun, da das Evangelium sich mit so großer Macht in Aleinasien verbreitete und ber finkende Glaube an vie Artemis 1) wohl schon den Absatz friner Waare in dieser Gegend zu vermindern anfing, daß sein Gewerbe zulett allen Erfolg verlieren werbe. Er versammelte seine zahlreichen Arbeiter, und leicht konnte er ihre Wuth gegen die Götters feinde entflammen, welche ber großen Artemis ihre Ehre zu nehmen und fie ihres Erwerbs zu berauben brohten. entstand eine heftige Boltsbewegung, Alle eilten nach bem öffentlichen Plate, wo man fich zu versammeln pflegte, und Viele schrieen mit, ohne zu wissen, wovon die Rebe war. Da die Juben hier mitten unter einer zahlreichen griechischen, immer von haß gegen sie erfüllten Bevölkerung wohnten, ber schlummernde Bolkshaß leicht burch irgend eine beson= bere Beranlaffung zu heftigem Ausbruche gebracht werben konnte, und fie bann viel zu leiben hatten, so fürchteten fie, daß die Wuth des Volkes gegen die Götterfeinde — zumal Biele gar nicht wußten, wer eigentlich gemeint war — fich jett gegen sie wenden konnte, und Einer aus ihrer Ditte, Namens Alexander, sollte beshalb auftreten, um die Schuth von ihnen auf die Christen zu wälzen; aber schon die Er= scheinung eines Golchen, ber selbst zu ben Götterfeinden gehorte, erregte bei ben Seiben noch größere Wuth, und noch

baranf hin, baß biefe Volksauswiegelung mittelbar von Machinationen ber Juben ausging, weungleich jene nachher ben Juben seibst gefährlich zu werben brobte.

¹⁾ Es fann sein, daß die mächtige Wirksamkeit des Paulus schon bem Göpendienste den Sturz brohte, wenngleich nachher auf die Zest der ersten mächtigen Ausbreitung des Evangestums wieder eine Zeit des Stillstandes solgte, wie Achnliches sich oft wiederholte. Bergl. z. B. ben Bericht des Phinius über das Sinken des Peidenthums in meiner Kirchengeschichte Bb. I. 2. Aufl. S. 166.

farter wurde bas Geschrei. Doch scheint hier nur ber Pobel gegen die Berkündiger feindselig gesinnt gewesen zu sein; auf die öffentlichen Behörben der Stadt mußte die Art, wie Paulus mahrend dieses langeren Zeitraumes gelebt und ge= handelt hatte, vortheilhaft eingewirkt haben. Selbst Einige von den Magistratspersonen!), welche für dieses Jahr an ber Spipe ber Verwaltung aller sacra in Kleinasien standen und welche über die Anstellung der öffentlichen Spiele die Aufsicht führten, bezeugten ihm ihre Theilnahme, indem sie ihn, ba er in Begriff mar, personlich unter bie aufgeregte Menge sich zu begeben, bitten ließen, sich nicht biefer Gefahr auszusepen. Und ber Ranzler ber Stadt brachte es endlich burch feine Vorstellungen bahin, die Gemüther der Menschen zu besanftigen, indem er sie aufforberte, von bem, mas sie woll= ten, Rechenschaft abzulegen, - was die Menge selbst aber nicht wußte — und indem er ihnen vorhielt, welche Berantwort= lichkeit sie sich burch so ungesetzliches Berfahren zuzögen.

Es ist sehr zu bezweiseln, ob Paulus durch diesen Auf= ruhr, der doch nur etwas Vorübergehendes war, bestimmt wurde, früher, als es sein ursprünglicher Plan mit sich brachte, Ephesus zu verlassen. Als er seinen ersten Brief an die Korinther schrieb, sprach er schon von den Gefahren, die ihm täglich brohten, und doch hatten diese auf die Bestimmung der Länge seines Aufenthaltes in dieser Stadt kei= nen Einsluß. Vielleicht können wir sogar manche Anspie= lungen auf jenen Aufruhr selbst darin sinden 2). Die Ver=

^{1) &#}x27;Aσιάρχαι, jede einzelne unter ben Städten, welche das Korvor της 'Aσίας bilbeten, erwählte Einen Abgeordneten jährlich zu diesem Collegium ber ἀσιάρχαι, s. Aristid. orat. sacr. IV. ed. Dindorf. Vol. I. p. 531; und wahrscheinlich wurde der Präsident dieses Collegiums vorzugsweise ἀρχιερεύς, ἀσιάρχης genannt, sein Name zur Datumsbezeichnung bei öffentlichen Urtunden gebraucht, s. den Brief der Gemeinde zu Smyrna über den Märtyrertod des Polyfarpus und Ezechiel Spanheim de praestantia et usu numismatum, ed. secunda, p. 691.

²⁾ Er sagt 15, 31, baß er täglich bem Tobe preisgegeben sei, was zu ber Folgerung veranlassen könnte, baß, als Paulus bei bem Schlusse

gleichung des ersten und des zweiten Briefes an die Korinther mit einander könnte freilich da für sprechen, daß Paulus diesen letten erst nach jenen Ereignissen geschrieben habe, indem er hier schreibt wie Einer, der eben mitten aus den Todesgefahren gerettet worden '). Aber es läßt sich

biefes wohl nicht in einem Buge geschriebenen Briefes ftanb, jener Aufruhr vorgefallen war. Go könnte man die Worte B. 32 mit Theodoret buchstäblich verstehen: ,,κατά ανθρώπινον λογισμόν θηρίων έγενόμην βορά, αλλά παραδόξως εσώθην, " bağ nämlich von bem wüthenben Bolfsgeschrei, wie nachber unter ben Berfolgungen oft Achnliches geschah, verlangt murbe, ber Feind ber Götter solle ad bestias, ad leonem, wie man es nannte, verurtheilt werben. Doch wenngleich ein foldes Geschrei von ber muthenben Menge mohl erhoben werben konnte, so vermochte es biese boch unter ben bamaligen Berhältnissen schwerlich burchzusepen, daß ihr Berlangen erfüllt wurde, und Paulus hatte also immer nicht fagen können, baß er, soviel nach menschlichem Urtheile fich erwarten ließ, ohne wunderbare Gulfe Gottes ein Raub ber wilben Thiere geworben ware. Auch ift biese Auffassung ber Worte zara ardownor nicht die leichtefte und burch ben Zusammenhang am meisten begünstigte. Bielmehr finde ich in biesen Worten dem Zusammenhange nach ben Gegensatz gegen bie driftliche hoffnung, bie Bezeichnung bes Stanbpunktes ber gewöhnlichen Menschen, welchen biese hoffnung fehlt. Unter den wilben Thieren muffen also hier robe, wuthende Menschen, mit welchen Paulus zu fampfen hatte, verftanben werben. - Aus Rom. 16, 4, wo gefagt wird, baß Priscilla und Aquila ihr Leben für ihn gewagt hatten, sowie auch aus bem, was Paulus selbst fagt Apostelgesch. 20, 19, sieht man wohl, daß ihn zu Ephesus manche Gefahr getroffen hatte, welche in ber Apostelgeschichte nicht erwähnt wirb.

1) Rach ber von Rüdert burchgeführten Meinung sollen biese Menkerungen nicht auf die von Paulus überstandenen Berfolgungen, sondern auf eine lebensgefährliche Krantheit, beren Folgen er nach Macedonien mitbrachte und an denen er noch litt, als er den zweiten Brief an die Korinther schrieb, sich beziehen. Aber wenn ich alles darauf Bezügliche vergleiche, kann ich doch in diese Ansicht nicht einstimmen. Was zuerst die Stelle 2 Kor. 1, 8 betrifft, so scheinen mir diese Worte nothwendig nach B. 5 erklärt werden zu müssen. Ich gebe nun zwar zu, daß auch natürliche Krantheiten nadhuara rod Xocorod in einem gewissen Sinne genannt werden können; aber nach dem paulinischen Sprachgebrauche werden wir doch zuerst an Leiden für die Sache des Reiches Gottes, in welchen man Christo nachfolgt, zu benten haben. Rückert

wohl benken, daß, als er mitten unter jenen Gefah= ren sich befand, die höheren Angelegenheiten, von denen er

meint, daß wenn Paulus die in Ephesus ausgestandenen Berfolgungen bezeichnen gewollt hatte, er, wie in bem erften Briefe, bie Stadt felbft genannt haben wurde. Aber ich sehe nicht ein, warum er nicht die allgemeinere Bezeichnung bes Gebietes, beffen hauptstabt Ephesus war, wählen konnte; und es ift möglich, bag von Ephesus aus die Erbitterung bes heibnischen Boltes gegen ihn fic auch nach anbern Gegenben von Rleinaffen, wohin er fich begab, verbreitete. Warum follte et befin nicht fagen können; daß die Berfolgung das Maaf seiner menschlichen Rraft überflieg, baß er fast unterlag, baher an ber Rettung feines Lebens schon verzweifelte? 4, 9 und 11 bezeichnet er ja offenbar Berfolgungen, burch welche er ftets bem Tobe preisgegeben ift, womit auch 1 Rorinth. 15, 30. 31 übereinstimmt, aus welchen Stellen wir allerdings schließen tonnen, daß er von noch mehr Gefahren betroffen wurde, als in ber Apostelgeschichte erzählt wirb. Darnach muß bas Uebrice erkart werben. Die Erwähnung ber irbenen Wefaße 2 Ror. 4, 7 ift nicht bagegen; benn allerdings bienten ja bie Rämpfe, welche Paulus ju beftehen hatte, bazu, bas Bewuftsein in ihm lebendig anzuregen, baß er ben göttlichen Schap in irdenem, zerbrechlichem Befage berumtrage, bag bies gebrechliche Organ folden Drangfalen balb unterliegen wurde, wenn nicht Gottes allmächtige Kraft ihn ftarfte und aus aller Roth rettete. Und B. 10 ift nicht bagegen; benn baß er bie verzwoes rov Inoov immer an seinem Leibe herumtrage, tonnte er beshalb sagen, weil er eben bem Lobe für bie Sache Chriffi immer preibgegeben, B. 11, die Merkmale biefer Leiben in seinem leiblichen Buftanbe an fich tragenb, bas Bild bes leibenben Christus an seinem Leibe ausgeprägt mit sich herum-Bas er 5, 9 und in biefem ganzen Zusammenhange fagt, Dezeichnet die Gemüthsstimmung eines Golden, ber Urfache hatte, bie Daner feines Lebens für fehr unficher zu halten, fei es nun, bag et an einen natürlichen ober gewaltsamen Tob bachte. 6, 9 ift nach 4, 9 mit 11 zu erklären. 7, 5 fagt aus, bag er auch in Macedonien von ben früher ausgestandenen Leiben fich nicht erholen konnte, sondern in neus Rampfe gestürzt wurde. Bon Krankheiten finbet fich bier feine Spur. Das Wort odof berechtigt uns keineswegs, an Krankheiten zu benken : es bezeichnet Alles, was ben außerlichen Menschen trifft, wahrenb er ben höheren Frieden im Innern genießen tann. Die Stelle 12, 7 (f. oben. S. 295) ift zu buntel, um mit Sicherheit barauf einen Schlaf bauen zu tonnen, unb and wenn hier eine dronische Krantheit gemeint wäre, warbe noch nicht erhellen, bas auch bas früher Angeführte barauf ju begieben fei. Bir leugnen überhaupt nicht (f. oben G. 294), baß

in dem ersten Korintherbriefe handelt, ihn so beschäftigten, daß er das Personliche vergaß, daß aber, als er Ephesus eben verlassen hatte, die Rückerinnerung an die besonderen Fügungen Gottes, wodurch er aus so großen Gefahren gesrettet worden, ihn mit überströmendem Dankgefühle erfüllte, das er aussprechen mußte.

Rachbem Paulus zu Troas für die Verkündigung bes Evangeliums gewirkt und ben Titus, ber von ber Senbung nach Korinth zurücktehren sollte, vergebens baselbst erwartet hatte, begab er sich mit bekümmertem Gemuthe von bort hinweg und reisete ihm nach Macedonien entgegen. Unter ben macebonischen Gemeinden machte er erfreuliche Erfah= rungen von dem Fortgang bes driftlichen Lebens, zu deffen Förderung die Kämpfe mit der Welt gebient hatten. Zwar waren von den Staatsbehörden noch keine Berfolgungen ge= gen bas Christenthum als religio illicita angeordnet worden. Aber auf jeden Fall mußten die Christen durch die Art, wie sie sich von dem heibnischen Kultus und Allem, was damit jusammenhing, jurudzogen, ben Beiben, mitten in bem Berfehr mit welchen sie lebten, auf eine ungunftige Beise auffallen und ben haß ber fanatischen Menge, welche noch bazu burch Juben aufgewiegelt wurde, gegen sich erregen. Wenn nun selbst gegen die Gläubigen als von ber Staats= religion Abtrunnige noch kein gerichtliches Einschreiten ftatt= fand, so waren boch ben eifrigen Beiben, die in der Zahl ein so großes Uebergewicht hatten, auch ohnedies Mittel genug gegeben, um bie in hinsicht ber Bahl, bes Ansehens und des bargerlichen Einflusses ihnen so viel Nachstehenden zu bebrücken ober fie in ihren Erwerbsmitteln zu beeinträch= tigen. Man benke z. B. an bas, was in Offindien die zum Christenthum Uebertretenben unter einer driftlichen Obrigkeit

Paulus mit Arantheit viel zu kämpfen hatte, wir leugnen nicht, daß die von ihm erlittenen Orangsale auch seinen leiblichen Zustand verschlimmern musten; unt folgt daraus nicht, daß die früher angesührten Stellien eine solche Beziehung haben.

von ihren heibnischen Berwandten und Mitbürgern oft zu erleiben haben! Aber bie macebonischen Christen ertrugen heiter Ales für die Sache des Glaubens, und so nachtheis lig auch diese Berhältnisse auf ihre Bermögensumftande ein= gewirkt hatten, so waren sie boch bereit, an ber von Paus lus für die Urgemeinde veranstalteten Collette auf eine über ihre Kräfte thätige Weise Theil zu nehmen, 2 Korinth. 8. In Macedonien murbe bem Apostel nun auch bie Freude, mit dem Titus endlich zusammenzutreffen, und durch densel= ben erfuhr er, daß sein Brief eine heilfame Erschütterung zwar nicht bei ber ganzen korinthischen Gemeinde, aber boch bei bem größten Theile berselben hervorgebracht hatte. Der Unwille bes größeren und besseren Theils hatte sich gegen jenen Einzelnen ') ausgesprochen, und bie Stimme dieser Mehrzahl, welche als solche in der Gemeindeversamm= lung entscheiben mußte, hatte ihn entweder von der Ricchengemeinschaft, dem von Paulus ausgesprochenen Urtheile zu= folge, wirklich ausgeschlossen — ober sich boch für ben Fall, daß ihm nicht durch den Apostel selbst Verzeihung zu Theil werden sollte, die wirkliche Bollziehung des Urtheils vorbe= halten. Da nämlich ber von ber Mehrzahl gefaßte Beschluß bem Bezeichneten mit nachbrudlichen Strafworten angekündigt worden, so gab er große Betrübniß und Reue zu erkennen. Deshalb verwandte fich jene bie apostolische Autorität des Paulus immer anerkennende Mehrzahl bei bem Letteren dafür, daß man milber gegen ihn verfahren bürfe, und Paulus hieß bies auch gut, bamit ber Reuige nicht in Berzweiflung gestürzt und ärgeres Uebel daburch herbeige= führt werben möchte 2). Die Meisten zeigten ben größten

¹⁾ In welcher hinsicht es von ber Entscheibung ber oben S. 435 f. erwähnten Streitfrage abhangt, wen man barunter versteht.

²⁾ In den Worten 2 Kor. 2, 5—10 kann ich nichts Anderes sinden, als was ich im Terte bezeichnet habe. Die Behauptung Rückert's, die Majorität der Gemeinde habe sich, wenngleich sie ihre Unzufriedenheit mit jenem Lasterhaften ausgesprochen, doch keineswegs geneigt geseigt, so streng, wie es Paulus verlangte, gegen ihn zu versahren, und

Eifer für das apostolische Ansehn des Apostels, so wie sie sehr darüber trauerten, daß sie ihm so viel Berdruß gemacht

biefer habe nur aus Rtugheit eingestimmt, um feinem Anfehn nichts zu vergeben und baffelbe wenigftens in formeller hinficht geltenb gu machen, - biefe Behauptung tann ich nicht als eine in jenen Worten binlanglich begründete erkennen. Paulus fagt 2, 6: "Es fei genug für jenen Menschen biese Strafe, welche ihn von Seiten ber Mehrzahl getroffen." Daraus geht keineswegs hervor, bag es eine von ber burch Paulus selbst über ihn verhängten verschiebene mar. Diese, - fagt er, nur hinweisend auf bas Geschehene und im Zusammenhange mit bem Rachfolgenben - bie zwar nicht ein ftimmig, aber boch burch bie Stimme ber Majorität über ihn verhängte Strafe. Es ift genug, — kann beißen — es ist bamit genug geschehen, baß bieses Urtheil von ber Majorität über ihn ausgesprochen worben und bag er ben Schmerz barüber empfunden hat; man tann nun ein milberes Berfahren anfangen und ihn in die Kirchengemeinschaft wieber aufnehmen. Ober es ift genug, daß die Majorität biesen Beschluß gefaßt bat. Da er nun aber in sich gegangen, so braucht man ihn nicht zu vollziehen. Es ift genug geschehen mit bem Schmerz, ben er barüber icon empfunben. Dabet (B. 7) mogen fie im Gegentheil, ftatt mit biefer Strenge fortzufahren, ober ftatt jenen Gemeindebeschluß wirklich zu vollziehen, ihm Berzeihung ankundigen; benn (B. 9) Paulus hat seinen Zweit erreicht, fie haben, vermöge jenes Beschlusses ber Majorität, bie von ihm verlangte Probe ihres Gehorsams gegeben. Weiter forbert er nichts (B. 10). Wie sie seinem ftrengen Urtheile beistimmten, so ift er nun aber auch bereit mit ihnen zu verzeihen, wie er bei Allem bas Befte ber Gemeinbe zum Biele hat. Paulus rühmt ja auch 7, 11 ausbrucklich ben Unwillen, ben fie bei biefer Gelegenheit gezeigt, bie Art, wie fie bas Unrecht geftraft (exdixnois), wie sie baburch bewiesen hatten, baß sie von aller Theilnahme an ber schlechten Sache frei seien. Wie ich nun hier bei ber von mir bargeftellten Anficht von ber Sache beharren muß, so finbe ich auch feinen Grund gu ber von Rudert, welchem Baur beigestimmt, gegen Paulus erhobenen Anklage, obgleich ich bas Recht zu einer solchen freien Beurtheilung auch bes Apostels einräumen muß und barin nichts Undriftliches finden fann. Weber fann ich hier bie zu große Leibenschaftlichkeit, die nimmer gut thut, noch bie nachher, um die burch bie eigene Schuld verdorbene Sache soviel als möglich wieber gut zu machen. auf Roften ber Wahrhaftigfeit einlenkenbe Rlugheit erkennen, wenn ich auch bas Streitige als entschieden annähme, daß hier von bemselben Falle, wie 1 Korinth. 5, 3, bie Rebe sei. Ich erkenne in bieser letten Stelle nur ben acht apostolischen Gifer gegen bie Gunbe, ber fich burch

hatten, und wie sie sich sehr sehnten, ihn bald in ihrer Mitte zu sehen. Aber jene Gegnet bes Paulus unter ben Jubaisten waren nicht gebeugt, sondern im Gegentheil durch die Strafreden des Apostels und burch ben Gehorsam, den er bei ber Mehrzahl ber Gemeinde fand, besto mehr gegen ihn erbittert worden, und fie versuchten nun Alles, um ibn ber Gemeinde perdächtig zu machen. Sie sagten: nur in seinen Briefen trete er so start auf, ganz anders erscheine er bei seiner persönlichen Gegenwart, 2 Korinth. 10, 10. Er brobe mehr, als er vollziehen könne, man brauche ibn baber nicht so sehr zu fürchten. Er selbst fühle seine Schwäche und drohe deshalb immer mit seinem Kommen, und er komme boch nicht. In seinem ersten nicht auf uns gekommenen Briefe hatte er wahrscheinlich den Widerspenstigen gedroht, baß er bald nach Korinth kommen und, wenn bas Schlechte nicht abgestellt ware, die ganze Strenge feines Amtes bei ihnen anwenden werbe. Er hatte in jenem verlorenen Briefe ober durch mündliche Mittheilungen ihnen angekündigt, baß er, sobald er Ephesus verlasse, unmittelbar zu ihnen kom= men werde, wie er sobann nach einem vorübergehenden Aufenthalte in Korinth nach Macedonien reisen und von beet wieder zu ihnen zurudkehren wollte, um bis zu feiner beabsichtigten Abfahrt nach Jerusalem bei ihnen zu bleiben 1). Da er nun aber länger in Ephesus geblieben war, ba er feinen Reiseplan verändert und den Korinthern angekündigt

keine Rücklichten zurückalten laffen und gegen ben auch selbst ber ungänstige Erfolg nicht entscheiben konnte; benn was recht ift, bleibt es unabhängig von ben burch die Willensrichtungen ber Menschen, burch die Umftande bedingten Erfolg.

¹⁾ II, 1, 15: "In diesem Bertrauen wollte ich zuerst (des Rachdrucks wegen vorangestellt nach ber richtigeren Leseart) zu euch kommen (ehe ich nach Macedonien reisete), bamit ihr eine zweite Gnadenwirkung empfangen solltet (nämlich die zweite durch seine Wirksamkeit unter ihnen bei seinem längeren Besuche, wenn er von Macedonien wieder zu ihnen zurücksehrte, wie dies in dem 16ten Berse, der einen Erklärungssap bildet, auseinandergeset wird)."

hatte, daß er zuerst nach Macedonien reisen und von bort erst zu ihnen kommen werde, so hatten sie dies benutz, thn eines Gefühls seiner Shwäcke, eines Wankelmuths und einer Zweideutigkeit in seinen Worten zu beschuldigen. Und so unzuverlässig und wankelmüthig — schlossen sie weiter — sei er auch als Lehrer. Daher sein sich seibst widersprechendes Bersahren in Beziehung auf die Beobachtung des mossaischen Gesetzes unter Juden und Heiden. Die christliche Klugheit, welche den Paulus allerdings auszeichnete, aber mit der Einfalt der Gesinnung bei ihm zusammensimmte, suchten sie in einem falschen Lichte darzustellen, als ob er mancherlei Klinste gebrauche, die Menschen zu täuschen. Auch von dem zu dem Apostel sich bekennenden Theil der Gemeinde war noch nicht alles Schlechte, was er in seinen Briefen gestraft hatte, abgestellt worden.

Da nun ber Justand ber korinthischen Gemeinde von dieser Art war, so hielt es Paulus für gut, — bamit sein eigener Aufenthalt zu Korinth durch keine unangenehment Auftritte gestört würde, nur Freude und Liebe von seinem Zusammensein mit den Korinthern ausgehen sollte — noch einmal vorher an sie zu schreiben, um seine personliche Wirkssamseit unter ihnen vorzubereiten. Er sandte deshalb als Urberbringer dieses Briefes den Titus mit zwei andern im Dienste der Kirche thätigen Männern nach Korinth.).

In Beziehung auf jene bemerkte Verdächtigung seines Verfahrens und seines Charakters beruft sich Paulus in bies sem Briefe auf das Zeugniß seines Gewissens, daß er in der Art, wie er mit den Menschen überhaupt und insbesons dere mit den Korinthern umgegangen sei, sich nicht von

¹⁾ Der eine von diesen, 2 Korinth. 8, 18, war von den macedontschen Gemeinden zum Abgevedneben gewählt worden, um in ihrem Ramme die Collette mit nach Jerufalem zu überdringen, und er wird bezichnet als ein Solcher, der durch seine Wirksamteit für die Verfündigung des Evangeliums in allen Gemeinden rühmlich bekannt war. Möge dieser Lukas oder ein Andrer sein.

weltlicher Alugheit, sonbern von bem Geiste Gottes habe leiten laffen; Beides setzt er einander entgegen, indem er als das wesentliche Merkmal ber Wirksamkeit bes göttlichen Geistes die Einfalt und Aufrichtigkeit der Gesinnung betractet. Anch seine Briefe bezeugten bies, man brauche bier nichts zwischen ben Zeilen zu lesen, sonbern wie er schreibe, so meine er es 1), er habe nicht noch etwas Anderes babei im Sinne. Er giebt ben Grund von der Beränderung feines Reiseplans an zieht baraus die Folgerung, daß keines= wegs in bem, was er in biefer hinficht gesagt, ein Wiberfpruch zu finden sei. Und so konne er Gott zum Zeugen anrufen, daß auch in der Art, wie er ihnen das Evangelium verkündigte, kein Widerspruch zu finden sei, daß er ihnen stets die Eine unwandelbare Lehre von Chriffus verfündigt habe, und die Berheißungen, welche sie empfangen, würden burch Chriftus sicher erfüllt werden 2). Gott selbst gebe ihnen wie ihm bavon bas sichere Unterpfand burch bas gemeinsame Zeugniß, bes heiligen Geistes in ihren Herzen 3).

Die Pflicht, seinen apostolischen Charakter gegen die Ansklagen seiner Widersacher zu rechtsertigen, nothigte ihn, viel von sich selbst zu reden. Der so klar hervorleuchtende Zweck, zu dem er dieses that, und die Art, wie er die mit seinem

¹⁾ S. 1, 12. 13. Der Grund, welchen be Weite gegen biese Auffassung geltend macht, kann mir nicht einleuchten. "Aber welchen Berbacht der Doppelzüngigkeit hätte die zuversichtlich starke Versicherung B. 12 erwecken können?" Dieser Bers hätte freilich keinen solchen Verdacht erwecken können, sondern er ist vielmehr diesem Verbacht, den die Widersacher gegen Paulus zu erregen suchten, entgegengeset; B. 13 dient eben zur Bekräftigung dessen, was er B. 12 dagegen gesagt hatte. Paulus beruft sich darauf, daß in seinem Briese, wie in seiner ganzen Wirksamkeit nichts von einer soopla saguend zu sinden sein, welche seine Widersacher in jenen Worten sinden wollten; er behauptet, daß alle seine Worte wie seine Handlungen dem Charakter der änlorns entsprächen.

²⁾ Also unabhängig von bem vouos, beffen Besbachtung seine Gegner vorschrieben.

^{3) 1, 16-22.}

apskolischen Berufe verbundene Chritostraft von bem, was bie Person bes schmachen Menschen angehe, ben Mann in, Christo und ben schwachen Paulus, stets zu unterscheiden wußte 1), rechtfertigt ihn genugsam gegen ben Vorwurf ber Selbstgefälligkeit und Ruhmredigkeit. Die gemeinen Depfcen, welche mit einem Maaße Alles meffen wollten, mochte freslich in der Art, wie Paulus von sich und seiner Wirkf samkeit spricht, Bieles befremben, so baß sie ihn ber Uebertreibung, der an Wahnsinn gränzenden Selbstüberhebung beschuldigten. Aber was ihn fortriß, auf eine so gewaltige Weise zu reben, war nicht persönliches Selbstgefühl, sone bern das begeisterte Bewußtsein der dem Evangelium, von dem er zu zeugen berufen war, und seinem Berufe selbst beiwohnenden, über allen Biderstreit triumphirenden gött= lichen Rraft. Welches Bewußtsein ihn nichts fürchten und mit solcher Zuversicht gegen seine Widersacher reben ließ. So war bas "Seiner-felbst-nicht-mächtig-fein" bei ihm ein auf die Ehre Gottes sich beziehendes und zur Ehre Gottes gereichendes. Da seine judaistrenden Widersacher, welchen Uebermuth für Kraft galt, 2 Korinth. 11, 21, benen gegenüber er gern als schwach erscheinen wollte in dem, was fie für Stärke hielten, und welche die göttliche Rraft in bem schwachen Gefäße nicht zu verstehen wußten, ihn beschulbig= ten, daß er mehr brohe, als er vollziehen könne, so spricht er gegen Solche die Zuversicht aus: baß er auch in ber Voll= ziehung seiner Drohungen, in ber Bestrafung bes Schlechten sich wohl als einen achten Apostel werde erweisen können,

¹⁾ Darauf bezieht sich die Stelle 2 Korinth. 5, 13; "Reben wis unbesonnen (die Begeisterung, mit welcher der Apostel von dem Götte lichen seines Beruses, von dem, was Gottes Kraft durch sein Apostele amt wirkte, sprach, — was aber seine Gegner für ein leeres Prablest erstärten, einer appoorun, manla zuschrieben), so geschieht es zur Ehre Gottes. Sind wir nüchtern (wo der Apostel sich selbst als schwachen Menschen, als ihres Gleichen den Korinthern darstellte, von seiner apsestolischen Gewalt und ihren Rechten keinen Gebrauch machte), so gesschieht es zu eurem Besten."

Er wünscht nur, baf er teine Gelegenheit bagn finde, bied gu beweisen, baf alles Schlechte in ber Gomeinde verbeffert und keine Urfache zu ftrasen ihm gegeben werbe. Gern wollte er bann in ber Michtvollziehung seiner Drohungen als untüchtig ober unachter Apostel erscheinen, wenn bie Kprinther nur als bewährte Christen sich zeigten; benn alle Macht sei ibm ja nur gegeben für bie Bahrheit, nicht gegen biefelbe, 2 Ros rinth. 13, 6. 8 1).

¹⁾ Baur, von ber Boraussehung ausgehund, bag bie 2 Rurftiff. 2 bezeichnete Angolegenheit biofelbe fei, wie 1 Korinth. 5, und bag Janins in bem ersten Briefe mehr gebroht, als er zu vollziehen vermocht, schließt nun G. 329: "Diese Stelle enthält ein nicht unwichtiges Rriterium jur Beurtheilung ber angeblichen Wunder ber Apostel. Das Bewußtsein ber Wundermacht hatten allerbings die Apostel in sich und in diesem Bewuftfein konnten fie besonders ausgezeichnete Erfolge ihrer Thatiglit, Birtungen einer Sattraftigen Energie als enueln, regere und dorepers betrachten. So wenig es aber bamals in einem bestimmten Falle, in welchem bies fo bestimmt ausgesprochen war, zu einem eigentlichen Munber gekommen ift, ebensowenig wird bies auch sonft geschehen sein." Wir erkennen, bag Dr. Baur von bem Standpunkte feiner Beltbetrachtung confequent über alles als Winnber Bezeichnete fo urtheilen muß, ba bieset Ganbpunkt a priori bie Anerkennung von irgend etwas Uebernatürlichem ausschließt. Aber bie hier aufgestellte Pramiffe und ben baraus gezogenen Schlug tonnen wir nicht für richtig erflären. Wenn wir auch bas Streitige als ausgemacht jugaben, Die Ibentitat ber beiben bezeichneten Angelegenheiten, fo wurbe boch noch nicht erhellen, baß Paulus fich eine Macht zugeschrieben, bie er nicht habe aussiben Bunen; bemit als Bived feste er boch 1 Korinth. 5, 5 ausbrudlich, Den, welchen bies Urtheil treffen sollte, zur Bufe gu exweden, bamit er so burch leibliche Leiben jum Beil bes Geiftes geführt werbe. Wenn nun jener Lafterhafte fcon früher Bufe zu erkennen gab, fo mußte von felbft die Bollziebung eines solden Urtheils unterbleiben, wie ja auch Paulus in ber augeführten Stelle ju ertennen giebt, bag er gern jum Beften ber Gemeinde ale Einer, ber umfanft brobe, erscheinen wolle. Uebrigens erbollt auch nicht bie Berechtigung, jene bezeichneten Wirfungen in eine Rategorie ju fegen mit anbern Bunbern. Strafenbe Bunber bat Chriand nicht verrichtet und die Rallmacht zu solchen an keiner Stelle den Apostein gegeben, was aber wohl wie den übrigen Wurdern, auf beren Ballbringung fich Paufus in feinen Briefen als eimas Ausgamachtes beruft, ber Fall ift. Und feine Aussage ift bier um befte glaubmur-

Patikis brachte ben sibrigen Theil des Gommers und den Herbst in Macedonien zu, er behnte wesseicht jest von dort aus seine Wirksamkeit dis in das angränzende Illyrien aus!) und begab sich dann nach Achaja, wo er den Wintepzubrachte.

Da er nun entschlossen war, nach seiner Rückehe von der Reise nach Jerusalem, welche er im Anfange des Frühlings anizeten wollte, seinen Wirkungstreis nach dem Abendlande zu verlegen und die Welthauptstadt zum ersten Male zu besuchen, so mußte es ihm willsommen sein, mit der dort bestehenden Gemeinde früher in Verbindung zu treten. Dazu gab ihm die Reise der Diakonissen Phobe aus der Gemeinde zu Kenchreä, welche durch gewisse Angelegenheiten bewogen wurde, sich nach Kom zu begeben, die beste Gelegenheit, inz dem er zugleich die Phöbe der Fürsorge der römischen Gezmeinde empfahl 2).

biger, je mehr ihm solche außerliche Wunder hinschwinden im Berhältniffe zu bem Einen innern Wunder. 1 Korinth. 1, 22. 23; 2, 4.

^{1) 2} Korind. 10, 14—16 scheint er Achaja als das äuserfte Zieh bis zu welchem er mit der Berkündigung gekommen, zu bezeichnen kauch dem äxos bent üpus sollt dies-zwar noch nicht, da das äxos an auch sit sich keine bestimmte Gränze, kein exclusives die bezeichnet, s. Räms 5, 13, obgleich Paulus zumeilen dieses Wort auch in dieser letzten Westentung anwendet Galat. 3, 19; 4, 2; doch aus der Vergleichung den drei Verse im Zusammenhange scheint es allerdings hervorzugehen); hinsetzt Acker im Zusammenhange scheint es allerdings hervorzugehen); hinsetzt Werse im Zusammenhange scheint es allerdings hervorzugehen); hinsetzt Werse im Zusammenhange scheint es allerdings hervorzugehen); hinsetzt Werse micht, das Paulus in dem illprischen Lande selbst das Evangelium verkündigt hatter es wäre möglich, das er dies nur als die äußerste Gränze, die wohin die Vertündigung des Enangeliums durch ihn gerlangt sei, angesührt hätte.

²⁾ Wobei freitich voransgesest wird, daß das 16te Kapitel mit zit dem Ganzen des Briefes an die Könner gehört, was auch in neuerer Zeit wieder von Schulz bestitten worden in den thevlogischen Statisch und Kritiken Bb. II. des St. G. 809. Aber die Gründe schefnen mit nicht deweisend. Es kann auffallend sein, daß Paulus in einer ihni persulich unbekannten Gemeinde so viele einzelne Personen grüßt, baß sich hier Verwander, alte Freunde des Apostels and Palcstina und and dern Gegenden des Orients besieben. Aber hier muß man ja beden.

Es kann wohl sein (f.:oben S. 332, vgl. 431); daß schon frühzeitig burch Judenchristen der Saame des Evange-

fen, daß Rom steis ber Sammelplat von Menschen aus allen Gegen= ben bes römischen Reiches war, wie Athenaus bies fo ftart ausbrudt-Beipnosoph. lib. I. S. 36: Την Ρώμην πόλεν ἐπιτομήν της οίχουμένης, εν ή συνιδείν έστιν ούτως πάσας τας πόλεις ίδρυμένας, 3. 28unter biefen Alexandria, Antiochia, Nikomedien, Athen, und nachher: 202 γάο δλα έθνη άθρόως αὐτόθι συνώχισται. Leicht konnte Paulus auch m Ephesus und Korinth viele Christen aus Rom personlich tennen gekernt ober von benfelben Raberes erfahren haben. Unter jenen, Die er grupen laft, tommen ja auch Leute aus bem baufe bes Rarcifus nor, und diefer war bekanntlich ein Freigelassener des Raisers Claubins, welcher unter diesem zu Rom viel galt. Daß Aquila und Priscilla sich wieber in Rom befanden, daß ein Theil ber Gemeinde fich in ihrem Hause versammelte und wir sie boch eine Reihe von Jahren später, nach bem zweiten Briefe an Timotheus zu schließen, wieber zu Ephesus finben: dies kann nach bem, was wir oben bemerkten, nicht so auffallend fein. Die Warnung vor ben judaistrenden Irrlehrern, 16, 17, welche eine anbere Lehre verfündigten, als biejenige, welche fie (von Schülern bes Apostels) vernommen hatten, paßt gang zu bem, was im 14ten Rapitel gesagt wird, und bieses stimmt wohl zusammen mit bem, was wir aus dem Briefe felbst in Beziehung auf den Bustand der romifchen Gemeinde ableiten können. Die Stelle 16, 19 stimmt wohl zu 1, 8, und Diefe Bergleichung bestätigt, daß Beides zu bemselben Briefe-gehört. Baur hat in ber schon angeführten Abhandlung in ber Tübinger Zeitschrift, 3. 1836, 3tes Deft, S. 144 u. b. f., die Unächtheit ber beiben letten Rapitel nachzuweisen gesucht. Er glaubte besonders in bem 15ten Rap. einen späteren, ben paulinischen Grunbfägen ergebenen Mann zu ertennen, ber, um Paulus zu rechtfertigen und um bie Einigung zwischen Juben - und Beibendriften zu vermitteln, noch Giniges hinzufügen zu muffen glaubte; aber ich fann bie Richtigkeit bet Beweisführung biefes scharffinnigen Reftiters nicht anerkennen. Paulus wurde wahrscheinlich, als er bas 14te Rapitel beenbigt hatte, biefen Brief bis zum Beschluffe forizufepen gehindert. Und als er nun nachher wieder fortführ, wo er aufgehört hatte, auf bas zulest Geschriebene zurudfah, fühlte er fich gebrungen, über das Thema, von dem er zulest gehandelt hatte, welches ihm fo wichtig war, bie Eintracht zwischen heiben- und Judenchriften in ber römischen Gemeinde, noch Einiges hinzuzufügen, - eine abnliche Erscheinung, wie 2 Rorinth. 9. Seine Absicht war hier, einerseits bie freisinnigeren Beibendriften son einer Gelbftüberbebung im Berhaltniffe ju ihren schwächeren jubifden Blaubensbrübern gurudguhatten, anbrerfeits

linne zu den Juden in Bom gebracht worden, — wie ja damais, nach den Grüßen am Ende des Briefes zu schließen, sich Leute, die zu den ältesten Christen gehörten, in Rom besenden — aber diese hatten gewiß nicht den Hauptstamm der Gemeinde gebildet; denn der größte Theil derselben bespind offenbar aus Christen heidnischer Abkunft, deuen das Evangelium durch Männer aus der paulinischen Schule,

bie Jubenchriften baran zu erinnern, bag bas Gelangen ber Beiben gur Theilnahme am Reiche Gottes teineswegs etwas ben Rechten bes fül bischen Bolles Biberftreitenbes sei und bag bies mit ben Borberverfündigungen bes alten Testamente übereinstimme. Er ermahnt fie 15, 7, gegenseitig fich einander anzunehmen als Glieber bes Ginen Gottesteie des, und zwar hier wohl mit besonderer Rudficht auf die Beibendriften, an welche sich Paulus ja im Anfange biefes Rapitels besonders gewandt hatte, - wenn wir ber am meiften beglaubigten Leseart buas folgen. Run giebt er Rechenschaft bavon, warum bie Deiben Gott besonbers gu preisen, fich bautbar und bemüthig ju zeigen Urfache haben, weil fie Bott auf eine fo unerwartete Beise als Diejenigen, welche von bem Reiche Bottes gar nichts wußten, benen gar feine poffnungen biefer Art gemacht worben waren, boch zur Theilnahme an seinem Reiche führte (ein Gebanke, welchen er auch sonft hervorhebt, Ephes. 2, 12, und an mehreren Stellen biefes letten Briefes). Er ftellt 3. B. ben Gegenfat auf, bağ Gott burch bie Senbung Chrift gu ben Juben besonbers seine Babrhaftigfeit geoffenbart habe, indem er bie ben Batern gegebenen Berheißungen erfüllte; unter ben Beiben befonders feine Erbarmung, inbem er Diejenigen, unter welchen noch feine Grundlage bes Reiches Gottes gelegt, welchen gar feine Berheißungen gegeben worben, jut Theilnahme am Reiche Gottes berief. Natürlich ift ein folcher rhetorifcher Wogenfat nicht fo ftreng, fonbern nur beziehungeweise aufzufaffen, und Paulus liebt folche Gegenfage. Dann fagt er: auch bas alte Leftament weise barauf bin, bag ber Defftas seine heilbringenbe Birts famfeit auf die Beiben ausbehnen werbe. Darin liegt alfo auch eine Befchräntung bes im Borbergebenben Gefagten; benn baraus erbellt. bag boch alfo Gott, indem er feine Erbarmung an ben beiben erwies, zugleich feine Bahrhaftigkeit baburch bewährte. In allem biefem lage fich burchans nichts Unpaulinisches finben, nichts bem Zwecke biefes Briefes Frambes. — Unmöglich konnte Paulus mit bem vierzehnten: Rapitel foliegen wollen, fonbern nothwendig mußte noch ein Schlus nach ber gewöhnlichen Beife paulinifder Briefe folgen, welchen eben diese beiben letten Rapitel geben.

unabhängig von bem mofaischen Gefete, verfündigt worben, an die Paulus, als Aponel der Priven, zu ichreiben sich berufen fühlte, zu benen er, in dem Bewußtsein dieses feis nes Berhältniffes zu ihnen, freier reben konnte. Wie batte Paulus von feinem Berufe, allen Bullern ber Belt vir Berkunigung bes Evangeliums zu bringen, feinen Beruf, auch ben Romern bie Seilstehre vorzutragen, ableiten konnen, Rom. 1, 5. 6, wenn er nicht unter Denen, an welche sein Brief besonders gerichtet mar, geborene Beiden sich ge= bacht hatte? Denn die Juden, mochten sie sich unter den Römern ober Hellenen befinden, rechneten fich boch immer nicht zu ven win, Edry, sonvern zu dem Einen wu, dem dads in der deaonogá. In dieser Beziehung konnte nur von der Sendung zu dem Einen Volke die Rede sein 1). Wie konnte er sagen 1, 13: "baß er gewünscht habe, nach Rom zu kommen, um auch bort, wie unter ben übrigen Boltern, burch bie Verkündigung bes Coangeliums eine Friicht zu gewinnen," wenn er nicht vorzugsweise an Leute aus ben Beibenvölkern geschrieben hatte, unter welchen er allein Früchte zu gewinnen gewohnt war? D. 14 zeigt ja beutlich, daß er auch nicht von fern an Juden bachte. Was hatte ihn sonst veranlassen können, zu erwähnen; daß er, wie nirgends, auch in der Hauptstadt der gebildeten Welt sicht schäme, das Evangelium zu verkündigen? Denn in Beziehung auf die Juden machte es in dieser Hinsicht keinen

¹⁾ Dies gegen Baur i. c. G. 117. Dies wird auch durch das, mas berfelbe in feinem Paulus G. 378 fagt, nicht befeitigt. Er sest aber auch, indem er behauptet: "Die in Rom lebendem Juden galten ihm nicht wehr als Inden, sondern als Römer," hinzut "um so mehr, wenn, wasich je nicht leugne, auch heibendristen zu ihnen gehörten." Aber immet wird doch mas annehmen muffen, daß Paulus, als er den Brief schried, an die Einen aber die Andern besonders gedacht hat. Ganz andere Beziehungen mußten dem Apostel varschweben, venn er an eine Gemeinde von vorherrschend jüdischem Stanune, ganz andere, wenn er an eine Gemeinde von vorherrschend heidnischen Gebande seinen Kolonie. Alle kund diesen von Baur gewährten Jusaf des, was seiner Annahmer entgegensteht, immer nicht erledigt werden.

for großen Untetschied, ob sie sich zu Jerusalem ober zu Rom befanden: dasselbe hinderniß stand hier wie bort bem Glauben an bas Evangelium enigegen, bas Pinderniß, vermöge beffen Jesus ber Gefreuzigte ihnen ein Aergerniß werben mußte. Darans, bag er 11, 13 bie Beidenchriften besonbers aurebet, taun teineswegs geschlossen werben, bag ber Brief nicht an solche besonders gerichtet sei; benn auf alle galle mußte er boch, ba es auch Juben in der Gemeinde gab, - wenngleich biese bie Minderzahl ausmachten — wo er etwas aussprach, was nur für ben heibenchriftlichen Theil bestimmt war, diesen burch die Anrede besonders auszeichnen. Wenn wir als ben ursprünglichen Stamm der Gemeinbe solche Juvendriften benten, welche bie fortbauernbe Berbindelichkeit bes Gesetzes lehrten, so erklärt es sich gar nicht, wie gu benselben nur auch solche Peibenchriften, welche ben panlinischen Grundsäten folgten (benn folde mußten boch menigsteus ber Minbetzahl nach hier vorhanden sein), fich ges fellen Bonnten. Gang andere ift es, wenn wir und ein abnliches Verhaltnis benken, wie in andern Gemeinden ber Seis benchriften, von benen wir früher gesprochen haben. Terner erfcheint und in ber nervnischen Verfolgung die Christenge meinte als eine neue, dem Bolfe verhaßte Gefte (ein genus tertium), von welcher das Wolf eben beshalb, weil sie fic allem bisher Bestehenden in der Religion entgegenstellte, vie ärgsten Dinge leicht glauben konnte. Dies würde nicht ber Fall gewesen sein, wenn ber Judaismus in ber römischen Gemeinde bas Botherrschende gewesen wäre. In viciom Sabe würde man die Christen von den Juden wenig unterschleben haben, und um die inneren Religionsftreitigkeiten ber Juben pflegte man sich wenig zu bekümmern. ben Streitigkeiten mit ben kleinasiatischen Gemeinben 1) zeis gen sich bie römischen Bischöfe als Gegner ber judischechtift= lichen Passahfeier; vies hangt mit ver ganzen, von paulini» schen Grundsätzen ausgegangenen, Gestaltung bes driftlichen

¹⁾ S. besonders ben Briof bes Jrenaus bei Eufeb. V, 24.

Raltus genau zusammen, und man konnte sich hier auf eine alte Ueberlieferung berufen. Zu ben Merkmalen ber ber= gebrachten antisubischen Richtung gehört auch die Gewohnbeit bes Fastens am Sabbath. Die Meinung, daß biefe antistibische Richtung erft als Reaction gegen eine fruber vorhandene judaisirende Richtung sich gebildet habe, ftreitet schon mit bem Gesagten und ift auch an sich etwas Unhistorisches; benn ba wir in ber späteren Zeit gerade in ver römischen Kirche bas hierarchische Element, welches selbst ein jüdisches ist und den Judaismus eher begünstigen als zurückweisen konnte, so stark hervortreten sehen, so lätt es schwerlich sich benken, daß gerade biese Beit eine aus bem urdriftlichen Bewußtsein, aus paulinischem Geifte bervorgehende Reaction gegen den Judaismus!) erzeugt haben sollte. In dem Werke des Hermas erkennen wir zwar eine viel mehr nach dem Jakobus als nach dem Paulus gebildete Auffassung des Christenthums (und boch durchaus keine eigentlich judaisirende); aber wir wissen zu wenig von dem Verhältnisse, in welchem ber Verfasser bieses Buches zu bem Sanzen der römischen Kirche ftand, um barnach über die herrschende Richtung derselben etwas bestimmen zu konnen. Daffelbe gilt noch mehr von den Clementinen, deren Ursprung so ungewiß ist und welche sich doch durch die in den= selben vorherrschenden Religionsmeinungen von dem Hirten bes hermas, wenngleich einiges Verwandte in beiben Schriften vorkommt, wesentlich unterscheiben. In Rom, der Welthauptstadt, wo die verschiedenartigsten Religionen aus allen Gegenden zusammenkamen, mußten auch balb bie verschiedensten driftlichen Setten eine Rieberlasfung suchen und sich fortpflanzen. Wir sind also auch gewiß nicht berechtigt, von

¹⁾ Wie Dr. Baur, bessen Ansichten ich hier bestreite, in seiner gegen Rothe gerichteten Abhandlung über den Ursprung des Episkopats in der Cristlichen Kirche (in der Tübinger Zeitschrift für Theologie, J. 1838, 3tes Pest, S. 141) zu beweisen suchte, daß diese Reaction gegen den Judaismus, das ursprüngliche Borherrschen desselben voraussepend, in der römischen Gemeinde das Spätere gewesen sei.

imer Gefte, die wir aus dem Schoofe ber romischen Gemeinde hervorgeben seben, zu sagen, daß sie aus der in derselben ursprünglich votherrschenden religiösen Geistesriche tung entstanden fei. Dies gilt auch insbesondere von den Monarchianern, welche jedoch nicht alle auf ein judaisirenbes Element zurückgeführt werden können; benn ein Praxeas, von welchem wir gewiß wiffen, bag er in bem Ganzen ber rbmischen Gemeinde einen Anschließungspunkt fand, — was fich von andern Arten ber Monarchianer keineswegs behaupten läßt — bildet durch seine eigenthümliche Auffassung ber Lehre von Christus als bem sich offenbarenden und geoffen= barten Gvtt ben schärfsten Gegensatz gegen ben judaistischen Standpunkt, in mancher Hinsicht noch mehr, als dies da= . mals, selbst bei ber gewöhnlichen subordinatianischen Rirchen= lehre der Fall war. Wenn aber Artemoniten auf ihre Uebereinstimmung mit ben alteren romischen Bischöfen sich beriefen, so kann dies nicht als ein historisches Zeugniß gelten. Alle Sekten hatten immer bas Interesse, ein hohes Alter ihrer Lehren nachzuweisen, und leicht konnten bie Artemoni= ten manche unbestimmtere Ausbrücke bes älteren bogmatischen Bortrages für ihren 3wed benußen. Sie beriefen sich ja überhaupt auf das Alter ihrer Lehre in der Kirche, und boch wissen wir, daß die alten Hymnen und die Apologieen als Zeugnisse für die Lehre von der Gottheit Christi mit Recht gegen sie angeführt werben konnten. Wir halten also bie Ansicht, daß die römische Gemeinde vorherrschend aus bem Stamme der Heidenchriften gebildet worden und daß ber paulinische Lehrtypus in berselben ursprünglich vorherrschte, als eine wohlbegründete fest!).

¹⁾ Die Angabe bes hilarins (bes sogenannten Ambrosiaster), auf welche sich Baur als auf ein historisches Zeugniß beruft, bürfen wir gewiß nicht zu hoch anschlagen; benn bieser Schriftsteller ver zweiten Pälfte bes vierten Jahrhunderts hatte schwerkich geschichtliche Quellen über die Beschaffenheit ber römischen Gemeinde, an welche Paulus schrieb, benußen können. Er hatte schwerlich hier andere Quellen als wirz seine Anssage erscheint hier nur als eine aus diesem Briefe, nach seiner eigenthämlichen Auffassung besselben, abgeleitete.

Es sanden in dieser Gemeinde ähnliche Verhältnisse Statt; wie meistentheils in solchen, in welchen das heidnischtschriste liche Element vorherrschend, bemselben aber auch ein jüdischt christliches beigemischt war. Die Judenchristen kunnten sich nicht entschließen, die das Ceremonialgesetz nicht bevbachtens bem heldenchristen als ganz ihres Gleichen in Beziehung auf das Gottesreich anzuerkennen; die heidenchristen behielten auch jest noch den Gesichtspunkt der Verachtung, mit wels cher sie die Juden zu betrachten gewohnt waren, und die Art, wie der größte Theil der Juden sich gegen die Berkünz digung des Evangeliums verhielt, bestärkte sie in dieser Gesssung gegen dieselben; s. Kap. 11, 17. 18.

Paulus trägt in viesem Briese der Gemeinde, in der er selbst noch nicht hatte lehren konnen, das Grundwesen des Evangeliums vor; er wollte ihnen, wie er selbst sagt 15, 15, in das Bewußtsein zursterufen!) das, was ihnen als Kehre

¹⁾ Man nimmt gewöhnlich an, bag bas and uegous in biesem Berse fich auf einige befonbere Stellen bes Briefes beziehe, welche in einem folden zu kühnen Tone geschrieben zu fein scheinen könnten. Man möchte bies gelten laffen, wenn in biefem Briefe foliche Rifgen gegen bie in biefer Gemeinde hertschenben Mängel wie in bem exfin Briefe an die Korinther vorkämen. In diesem Falle ließe es fich denken, daß Paulus solche härtere Ausbrude, als von einem ber Gemeinde nicht perfönlich Bekannten herrührenb, entschulbigen zu muffen glaubte. Solche aber die Gemeinde ausgesprochene Urtheile finden wie aber in biefem Beiefe nicht; und in allem bem, was er über ben Juftanb ber Beibenwelt, ber sie vor ihrer Bekehrung angehörten, ausspricht, sowie in Ablem, was er fagt, sie vor einer Gelbftüberhebung zu warnen, kann ich nichts finden, was einen Paulus zu einer folden milbernden Entschulbigung hatte veranlassen können. Daber fann ich nicht umbin, bas and uspove unt als eine Beschränfung bes rokungoreges gu betrachten, sher es auf bas Nachfolgende zu beziehen. Die Rühnheit sest nun Paulus barin, baß er, obgleich ber Gemeinde perfonlich unbefannt, eis Lebrer bei ihr aufzutreten, einen folden Brief ihr ju fchreiben wagt, in welchem er die Heilslehre, als wäre sie ihr etwas Renes, ihr erft tändigen gu wollen scheint. Er erflärt es aber für feine Abficht, fie an die ihnem verfündigte Lehre nur gu eximpen, und bazu glaubt er bund ben ihm von ber göttlichen Gnabe übertragenen Boruf, beit Seiben bas

vies Christenthums verkitndigt worden, ihnen bezeugen, daß vie icht driftliche Lehre sel, welche allein die religiösen Bedürsnisse der menschlichen Natur befriedigen könne, sie erswahnen, daß sie sich durch keine fremdartige Lehre darin sollten irre machen lassen. Dieser Brief kann daher auch besonders dazu dienen, daraus kennen zu lernen, was von Paulus als das Wesentliche des Evangeliums anerkannt wurde.

Er beginnt bamit, ihnen zu bezeugen, bag nicht Schaam thn hatte zurückalten können, auch in der Hauptstadt ber gebildeten Welt mit ber Berkundigung bes Evangelinms aufzutreten; benn er brauche sich ber Lehre bes Evanges Ums nirgends zu schämen, ba biese fich überall, unter Heiven wie Juben, als eine solche beweise, die mit göttlichet Kraft zur Beseligung ber Menschen wirke, wenn fie nur glauben wollten, - burch viese Lehre werbe Allen bas zu Thest, bessen Alle gleich bedürftig wären, bas, was bie Beseligung bes Menschen bebinge, bas Mittel, woburch Ale aus bem Auftande ber Entfrembung von Gott in ber Gunbe bazu gelangen könnten, heilig vor Gott zu werben. Um nun vies zu begründen, mußte ber Apostel nachweisen, daß Alle, Buben und heiben, biefes Mittels bedürftig waren, er mußte beibe zugleich zum Bewußtsein ihrer Slindhaftigkeit und Guns benschuld zu führen suchen und babei Rücksicht nehmen auf das, was beide Theile nach ihren verschiebenen Stanbpunk ten besonders hindern konnte, ju biefem Bewußtsein zu ges langen, Die Selbstäufchungen und Gophismen, welche fie ver Anerkennung ber von ihm ausgesprochenen Wahrheit ents gegenhalten konnten. Er mußte baber ben Beiden nachweis fen, daß fie fich bei ihren Glinden mit ber Untenninif von Gott und seinem Gesetze nicht entschuldigen konnten, bag ihr

Evangeliner zu verfündigen, fich berechtigt. Den Begriff: bes Erinnnand milbert noch bas vorgesetzte ent, indem dies daburch als eiwas Accessorisches, nicht nothwendig Ersordertes bezeichnet wird. In diesen Worten, in deren Erklärung ich mit Baur l. c. S. 151 nicht übereinstimmen kann, vermag ich nichts Unpaulinisches zu erkennen. Bielmehr sinde ich
hier dieselbe eigenthümliche paulinische Art, wie 1, 12.

Er wünscht nut, daß er keine Gelegenheit dazu sinde, dies zu beweisen, daß alles Schlöchte in der Gemeinde verdesseit und keine Ursache zu strafen ihm gegeden werde. Geen wollte er dann in der Nichtvollziehung seiner Drohungen als untüchtig ober unächter Lipostel erscheinen, wenn die Korinther nur als bewährte Christen sich zeigten; denn alle Macht sei ihm ja nur gegeden für die Wahrheit, nicht gegen dieselbe, 2 Kortuit. 13, 6.8%.

¹⁾ Baur, von ber Boraussehung ausgebend, bag bie 2 Rutlich. 2 bezeichnete Angelegenheit bieselbe fei, wie 1 Korinth. 5, und bag Paulus ip bem ersten Briefe mehr gebroht, als er zu vollziehen vermocht, schließt nun G. 329: "Diese Stelle enthält ein nicht unwichtiges Rriterium jur Beurtheilung ber angeblichen Wunder ber Apostel. Das Bewußtsein ber Wundermacht hatten allerbings die Apostel in fich und in biesem Bewußtfein konnten fie besonders ausgezeichnete Erfolge ihrer Thatigielt, Wirtungen einer Sattraftigen Energie als somesta, regard und Somepers befrachten. Ho wenig es aber bamals in einem bestimmten Falle, in welchem bies so bestimmt ausgesprochen war, zu einem eigentlichen Munber gekommen ift, ebensowenig wird bies auch sonft geschehen sein." Wir erkennen, bag Dr. Baur von bem Stanbpunkte feiner Weltbetrachtung confequent über alles als Bunber Begeichnete fo urtheilen muß, be biefet Ctanboundt a priori die Anerkonnung von irgend etwas Uebernatürlichem ausschließt. Aber bie hier aufgestellte Promisse und ben beraus gezogenen Schluft können wir nicht für richtig erklären. Wenn wir auch bas Streitige als ausgemacht jugaben, bie Ibentität ber beiben bezeichneten Angelegenheiten, so wurde boch noch nicht erhellen, daß Paulus fich eine Macht zugeschrieben, bie er nicht habe aussiben Binnen; benn als Bived feste er bod 1 Korinth. 5, 5 ausbrudlich, Den, welchen bies Urtheit treffen follte, zur Bufe gu expedien, bamit er fo burch leibliche Leiben jum Beil bes Geiftes geführt werbe. Wenn nun jener Lafterhafte schon früher Bufe zu erkennen gab, so mußte von felbft bie Bollziebung eines solchen Urtheils unterbleiben, wie ja auch Paulus in ber augeführten Stelle gu erkennen giebt, bag er gern gum Beften ber Gemeinde ale Einer, der umfauft drobe, erscheinen wolle. Uebrigens erbolt and nicht bie Berechtigung, fene bezeichneten Birfungen in eine Rategorie gut fegen mit anbern Bunbern. Strafenbe Bunber bat Chriand with verricited und his Rakmacht out falchen an beiner Stelle den Ahnstein gegeben, was aber wahl wit den übrigen Wundern, auf beren Ballbringung fich Paufus in feinen Briefen als etwas Ausgemachtes beruft, ber Fall ift. Und feine Aussage ift bier um besto glaubmur-

Patitus brachte ben sibrigen Theil des Gommers und ben herbst in Macedonien zu, er behnte welleicht jest won dort aus seine Wirksamkeit bis in das angränzende Illyrien aus!) und begab sich dann nach Achaja, wo er den Winten zubrachte.

Da er nun entschlossen war, nach seiner Rücker-von der Reise nach Jerusalem, welche er im Anfange des Frühlings antreten wollte, seinen Wirkungskreis nach dem Abendlande zu verlegen und die Welthauptstadt zum ersten Male zu besuchen, so mußte es ihm willkommen sein, mit der dort bestehenden Gemeinde früher in Verbindung zu treten. Dazu gab ihm die Reise der Diakonissen Phobe aus der Gemeinde zu Kenchreä, welche durch gewisse Angelegenheiten bewogen wurde, sich nach Rom zu begeben, die beste Gelegenheit, inz dem er zugleich die Phöbe der Fürsorge der römischen Gen meinde empfahl 2).

biger, je mehr ihm solche außerliche Wunder hinschwinden im Berhältniffe zu bem Einen innern Bunder. 1 Korinth. 1, 22. 23; 2, 4.

^{1) 2} Rorind. 10,-14—,16 scheint er Achaja als das äuseiste Jieldies zu welchem er mit der Berkindigung gesommen, zu bezeichnen kauch dem äxos weit dus siege die bieg-zwar noch nicht, da das fixos an und six sich keine bestimmte Gränze, kein explusives die dezeichnet, s. Rim. 5, 13, obgleich Paulus zumeilen dieses Wort auch in dieser lessen Bestung anwendet Galat. 3, 19; 4, 2; doch aus der Vergleichung den drei Vergleichung den der Vergleichung den der Vergleichung der Vergleichung der Vergleichung des Vergleichung des Vergleichung des Vergleichung des Vergleichung der Stalle nicht, das Paulus in dem illneischen Lande selbst das Evangelium verkündigt hatte; es wäre möglich, das er dies nur als die äußerste Gränze, die wohin die Vertündigung des Evangeliums durch ihn gerlangt sei, angesührt hätte.

²⁾ Wobei freitich voransgesett wird, daß das iste Kapitel mit zut bem Ganzen des Briefes an die Röntet gehört, was auch in neuerer Zeit wieder von Schulz bestitten worden in den theologischen Studien und Kritiken Bd. II. Ites St. S. 409. Aber die Gründe scheinen mir nicht beweisend. Es kann auffallend sein, daß Paulus in einer ihni perstulich unbesannten Gemeinde so viele einzelne Personen grüßt, daß sier Berwander, alte Freunde des Mooftels and Palchina und and betru Gegenden des Orients bestitten. Aber hier muß man ja bedens

Es kann wohl sein (ferben S. 392, vgl. 431), daß schon frühzeitig burch Judenchriften ber Saame bes Evanges

fen, daß Rom stets der Sammelplat von Menschen aus allen Gegenben bes römischen Reiches war, wie Athenaus bies so fart ausbrudt-Deipnosoph. lib. I. §. 36: Την Ρώμην πόλιν επιτομήν της οίκουμένης, εν ή συνιδείν έστιν ουτως πάσας τας πόλεις ίδρυμένας, 3. 8unter biesen Alexandria, Antiochia, Nikomedien, Athen, und nachher: 2al γάρ όλα έθνη άθρόως αὐτόθι συνώχισται. Leicht konnte Paulus auch zu Ephesus und Rorinth viele Christen aus Rom perfonlich fennen gekernt ober von benfelben Raberes erfahren haben. Unter jenen, bie er grupen läßt, kommen ja auch Leute aus bem haufe bes Rarciffis nor, und diefer war bekanntlich ein Freigelassener des Raisers Claubins, welcher unter diesem zu Rom viel galt. Daß Aquila und Priscilla sich wieder in Rom befanden, daß ein Theil der Gemeinde sich in ihrem Hause versammelte und wir sie boch eine Reihe von Jahren später, nach bem zweiten Briefe an Timotheus zu schließen, wieber zu Ephesus finben: bies tann nach bem, was wir oben bemerkten, nicht so auffallend sein. Die Warnung vor ben judaistrenben Irrlehrern, 16, 17, welche eine andere Lehre verfündigten, als biejenige, welche fie (von Schülern bes Apostels) vernommen hatten, past gang zu bem, was im 14ten Rapitel gesagt wird, und bieses fimmt wohl zusammen mit bem, was wir aus bem Brieft selbft in Beziehung auf ben Zustand ber römischen Gemeinde ableiten können. Die Stelle 16, 19 stimmt wohl zu 1, 8, und biefe Bergfeichung bestätigt, bag Beibes zu bemfelben Briefe-gehört. Baur bat in der schon angeführten Abhandlung in der Tübinger Zeitschrift, 3. 1836, 3tes heft, S. 144 u. b. f., die Unächtheit ber beiben letten Rapitel nachzuweisen gesucht. Er glaubte befonders in bem 15ten Rap. einen späteren, ben paulinischen Grundsähen ergebenen Mann zu ertennen, ber, um Paulus zu rechtfertigen und um bie Einigung zwischen Juben - und Deibendriften 'zu vermitteln, noch Giniges hinzufügen zu muffen glaubte; aber ich fann bie Richtigfeit ber Beweisführung biefes fcarffinnigen Rritifers nicht anerkennen. Paulus murbe mahrscheinlich, als er das 14te Rapitel beendigt hatte, diesen Brief bis zum Beschluffe fortzufetzen gehindert. Und als er nun nachher wieder fortfuhr, wo er sufgehört hatte, auf bas zulest Geschriebene zurückfah, fühlte er fich gebrungen, über bas Thema, von bem er zulest gehandelt hatte, welches ihm fo wichtig war, bie Eintracht zwischen holben - und Jubenchriften in der römischen Gemeinde, noch Einiges hinzuzufügen, — eine ähnliche Erscheinung, wie 2 Rorinth. 9. Seine Absicht war hier, einerseits bie freifinnigeren Seibendriften bon einer Gelbftüberhebung im Berhältniffe 34 ihren schwächeren: jubifden Glaubensbrübern gurudzuhalten, anbrerfeite

linne zu den Juden in Bom gebracht worden, — wie ja damais, nach den Grüßen am Eude des Briefes zu schließen, sich Leute, die zu den ältesten Christen gehörten, in Rom besanden — aber diese hatten gewiß nicht den Hauptstamm der Gemeinde gebildet; denn der größte Theil verselben bestand offenbar aus Christen heibnischer Abkunft, deuen das Evangelium durch Männer aus der paulinischen Schule,

bie Jubenchriften baran zu erinnern, bag bas Belangen ber Beiben zur Theilnahme am Reiche Gottes feineswegs etwas ben Rechten bes fubischen Bolles Biberftreitenbes sei und bag bies mit ben Borberverhänbigungen bes alten Teftaments übereinstimme. Er ermahnt fie 15, 7, gegenseitig fich einander anzunehmen als Glieber bes Ginen Bottesreides, und zwar hier wohl mit besonderer Rudficht auf die Beibendriften, an welche sich Paulus ja im Anfange bieses Rapitels besonders gewandt hatte, - wenn wir ber am meisten beglaubigten Lefeart buas folgen. Run giebt er Rechenschaft bavon, warum bie Deiben Gott besonbers gu preisen, fich bantbar und bemuthig zu zeigen Urfache haben, weil fie Gott auf eine so unerwartete Beise als Diejenigen, welche von bem Reiche Gottes gar nichts wußten, benen gar feine poffnungen biefer Art gemacht worben waren, boch zur Theilnahme an feinem Reiche führte (ein Gebanke, welchen er auch fonst hervorhebt, Ephes. 2, 12, und an mehreren Stellen biefes letten Briefes). Er ftellt 3. B. ben Gegenfaß auf, bag Gott burch bie Senbung Christi ju ben Juben besonbers seine Bahrhaftigkeit geoffenbart habe, indem er bie ben Batern gegebenen Berheißungen erfüllte; unter ben Beiben befonbers feine Erbarmung, inbem er Diejenigen, unter welchen noch feine Grundlage bes Reiches Gottes gelegt, welchen gar feine Berheißungen gegeben worben, jut Theilnahme am Reiche Gottes berief. Natürlich ift ein solcher rhetorischer Gegenfas nicht fo ftreng, sonbern nur beziehungsweise auszufassen, und Paulus. liebt solche Gegensätze. Dann fagt er: auch bas alte Tefament weise barauf bin, baß ber Meskas seine heilbringenbe Wirts famfeit auf bie Beiben ausbehnen werbe. Darin liegt alfo auch eine: Befchränfung bes im Borbergebenben Gefagten; benn baraus erbellt. bağ boch alfo Gott, indem er feine Erbarmung an ben Beiben erwies, zugleich feine Bahrhaftigkeit baburch bewährte. In allem biefem lage fich burchaus nichts Unpaulinisches finden, nichts bem Zweffe biefes Briefes Frambes. — Unmöglich konnte Paulus mit bem vierzehnten: Rapitel foliegen wollen, fonbern nothwendig mußte noch ein Schlus nach ber gewöhnlichen Beife paulinifder Briefe folgen, welchen eben diese beiben letten Rapitel geben.

unabhängig von bem mosaischen Gefete, verfündigt werben, an die Paulus, als Aposel ber Heiven, zu Schreiben fich berufen fühlte, zu benen er, in dem Bewußtsein bieses feis nes Berhaltniffes zu ihnen, freier reben konnte. Wie hätte Paulud von seinem Berufe, allen Bullern ber Belt bit Betfündigung bes Evangelinms zu bringen, feinen Beruf, auch ben Romern bie Beilstehre vorzutragen, ableiten konnen, Rom. 1, 5. 6, wenn er nicht unter Denen, an welche sein Brief besonders gerichtet mar, geborene Beiden sich ge= bacht hatte? Denn die Juden, mochten sie sich unter den Römern ober Hellenen befinden, rechneten fich boch immer nicht zu ven wis, Edry, sondern zu dem Einen wu, dem dads in ber deavropá. In bieser Beziehung konnte nur von der Sendung zu bem Einen Bolke die Rebe sein 1). Wie konnte er sagen 1, 13: "baß er gewünscht habe, nach Rom zu kommen, um auch bort, wie unter ben übrigen Boltern, burch bie Verkündigung bes Evangeliums eine Frücht zu gewinnen," wenn er nicht vorzugeweise an Leute aus ben Beibenvölkern geschrieben hatte, unter welchen er allein Früchte zu gewinnen gewohnt war? D. 14 zeigt ja beutlich, daß er auch nicht von fern an Juden bachte. Was hatte ihn fonft veranlassen können, zu erwähnen, baß er, wie nirgends, auch in der Hauptstadt der gebildeten Welt fich nicht schäme, das Evangelium zu verkündigen? Denn in Beziehung auf die Juden machte es in dieser Binficht keinen

berfelbe in feinem Paulus G. 378 fagt, nicht befeitigt. Er setzt aber auch, indem er behauptnt: "Die in Ram lebendem Judem galten ihm nicht mehr als Inden, sondern als Römer," hinzut "um so mehr, wenn, wasist ja nicht leugne, auch heibendristen zu ihnen gehörten." Aber immet wird dach man annehmen müssen, daß Paulus, als er den Beief schried, au die Ginen aber die Andern besanders gedacht hat. Ganz andere Beziehungen mußten dem Apostel varschweben, venn er an eine Gemeinde von vorherrschend jüdischem Stanune, ganz andere, wenn er an eine Gemeinde von vorherrschend jüdischem Stanune, ganz andere, wenn er an eine Gemeinde von vorherrschend heidenschen Gestanune seinen Konton den konton vorherrschend heidenschen Gestanune seines kinnen k

for großen Unterschied, ob fie sich zu Jermfalem ober zu Rom befanden: baffelbe hindernis stand bier wie bort bem Glauben an bas Evangelium enigegen, bas hinderniß, vermöge beffen Jesus ber Gefreuzigte ihnen ein Aergerniß werben mußte. Darans, daß er 11, 13 die Beidenchristen besonders antebet, tann teineswegs geschlossen werben, daß ber Brief nicht an soiche besonders gerichtet set; benn auf alle Ralle mußte er boch, ba es auch Juben in ber Genteinbe gabi - wenngieich biese die Minderzahl ausmachten — wo er etwas aussprach, was nur für ben heibenchriftlichen Theil bestimmt war, diesen burch die Anrede besonders auszeichnen. Wenn wir als ben ursprünglichen Stamm ber Gemeinbe solche Juvenchriften benten, welche die fortbauernde Berbindlichkeit bes Gesetzes lehrten, so erklärt es sich gar nicht, wie ju benfelben nun auch solche Peitenchriften, welche ben paulinischen Grundsägen folgten (benn folche mußten boch wemigstens ber Minderzahl nach hier vorhanden sein), sich ger fellen konnten. Gang anbere ift es, wenn wir une ein abnliches Verhältniß benken, wie in andern Gemeinden ber Helbendriften, von benen wir früher gesprochen haben. Terner erfdeint und in ber nervnischen Verfolgung die Christenges meinde als eine neue, dem Bolfe verhaßte Sette (ein gemis tertium), von welcher das Bolk eben beshalb, weil sie sichallem bisher Bestehenden im der Religion entgegenstellte, bie ärgsten Dinge leicht glauben konnte. Dies würde nicht ber Hall gewesen sein; wenn ber Judaismus in ber römischen Gemeinde das Botherrschende gewesen wäre. In vielam Satte würde man die Christen von den Juden wenig unterschleben haben, und um bie inneren Religionsftreitigfeiten ber Juben pflegte man sich wenig zu bekümmern. ben Streitigkeiten mit ben kleinasiatischen Gemeinden 1) zeis gen sich die römischen Bischöfe als Gegner ber jübischeift= lichen Paffahfeier; bies hangt mit ber ganzen, von paulini» schen Grundsätzen ausgegangenen, Gestaltung bes christlichen

¹⁾ S. besonders ben Brief bes Jrenaus bei Eufeb. V, 24.

Rultus genau zusammen, und man konnte fich hier auf eine alte Ueberlieferung berufen. Zu den Merkmalen ber ber= gebrachten antistidischen Richtung gehört auch die Gewohnheit des Fastens am Sabbath. Die Meinung, daß diese antijübische Richtung erft als Reaction gegen eine fritber vorhandene judaisirende Richtung fich gebildet habe, Areitet schon mit bem Gesagten und ift auch an sich etwas Unhistorisches; benn ba wir in ber späteren Zeit gerabe in ber römischen Kirche bas hierarchische Element, welches selbst ein jüdisches ift und den Judaismus eher begünstigen als zurückweisen konnte, so stark hervortreten seben, so läßt es schwerlich sich benken, baß gerade biese Beit eine aus bem urchristlichen Bewußtsein, aus paulinischem Geifte bervorgehende Reaction gegen den Judaismus 1) erzeugt haben sollte. In dem Werke des Hermas erkennen wir zwar eine viel mehr nach dem Jakobus als nach dem Paulus gebildete Auffassung des Christenthums (und doch durchaus keine eigentlich judaisirende); aber wir wissen zu wenig von bem Verhältnisse, in welchem ber Verfasser bieses Buches zu bem Sanzen der römischen Kirche stand, um barnach über die herrschende Richtung derselben etwas bestimmen zu konnen. Daffelbe gilt noch mehr von den Clementinen, deren Ursprung so ungewiß ist und welche sich doch durch die in denfelben vorherrschenden Religionsmeinungen von dem hirten bes hermas, wenngleich einiges Verwandte in beiben Schriften vorkommt, wesentlich unterscheiben. In Rom, ber Welthauptstadt, wo die verschiedenartigsten Religionen aus allen Gegenden zusammenkamen, mußten auch balb bie verschiebenften driftlichen Setten eine Rieberlaffung suchen und fich fortpflanzen. Wir sind also auch gewiß nicht berechtigt, von

¹⁾ Wie Dr. Baur, bessen Ansichten ich hier bestreite, in seiner gegen Rothe gerichteten Abhandlung über ben Ursprung bes Epistopats in ber christlichen Kirche (in ber Tübinger Zeitschrift für Theologie, J. 1838, 3tes heft, S. 141) zu beweisen suchte, baß diese Reaction gegen ben Judaismus, das ursprüngliche Borherrschen besselben voraussepend, in der römischen Gemeinde bas Spätere gewesen sei.

ieber Gefte, die wir aus dem Schoofe ber romischen Gemeinde bervorgeben seben, zu sagen, daß sie aus der in derselben ursprünglich votherrschenden religibsen Geistesriche tung entstanden fei. Dies gilt auch insbesondere von den Monarchianern, welche jedoch nicht alle auf ein judaisiren= bes Element zurückgeführt werden können; benn ein Praxeas, von welchem wir gewiß wiffen, baß er in bem Ganzen ber romischen Gemeinde einen Anschließungspunkt fand, - was fich von andern Arten ber Monarchianer feineswegs behaupten läßt — bildet durch feine eigenthümliche Auffassung ber Lebre von Christus als bem sich offenbarenden und geoffenbarten Gott ben schärfsten Gegensatz gegen ben judaistischen Standpunkt, in mancher hinsicht noch mehr, als bies da= . mals. selbst bei der gewöhnlichen subordinatianischen Rirchen= lehre der Fall war. Wenn aber Artemoniten auf ihre Ueber= einstimmung mit ben alteren romischen Bischofen sich beries fen, so kann dies nicht als ein historisches Zeugniß gelten. Alle Sekten hatten immer bas Interesse, ein hohes Alter ihrer Lehren nachzuweisen, und leicht konnten die Artemoniten manche unbestimmtere Ausbrude bes alteren bogmatischen Bortrages für ihren Zwed benuten. Sie beriefen sich ja überhaupt auf bas Alter ihrer Lehre in der Kirche, und boch wissen wir, daß die alten Hymnen und die Apologieen als Zeugnisse für die Lehre von der Gottheit Christi mit Recht gegen sie angeführt werben konnten. Wir halten also die Ansicht, daß die römische Gemeinde vorherrschend aus bem Stamme der Heibenchriften gebildet worden und daß ber paulinische Lehrtypus in berselben ursprünglich vorherrschte, als eine wohlbegrundete fest ').

¹⁾ Die Angabe des hilarius (des sogenannten Ambrosiaster), auf welche sich Baur als auf ein historisches Zeugniß beruft, dürsen wir gewiß nicht zu hoch anschlagen; denn dieser Schriftsteller ver zweiten Pälfte des vierten Jahrhunderts hatte schwertich geschichtliche Quellen über die Beschaffenheit der römischen Gemeinde, an welche Paulus schrieb, benugen können. Er hatte schwerlich hier andere Quellen als wir: seine Aussage erscheint hier nur als eine aus diesem Briefe, nach seiner eigenthümlichen Auffassung bestelben, abgeleitete.

Ge fanden in dieser Gemeinde ähnliche Verhältnisse Statt; wie meistentheils in solchen, in welchen das heidnischt was liche Element vorherrschend, demselben aber auch ein jüdischt christliches beigemischt war. Die Judenchristen kunnten sich nicht entschließen, die das Ceremonialgeset nicht bevbachtenz dem Helbenchristen als ganz ihres Gleichen in Beziehung auf das Gottesreich anzuerkennen; die Heidenchristen behielten auch jest noch den Gesichtspunkt der Verachtung, mit welscher sie die Juden zu betrachten gewohnt waren, und die Art, wie der größte Theil der Juden sich gegen die Berkünz digung des Evangeliums verhielt, bestärfte sie in dieser Gessinnung gegen dieselben; s. Kap. 11, 17. 18.

Paulus trägt in viesem Briefe der Gemeinde, in der er selbst noch nicht hatte lehren können, das Grundwesen des Evangeliums vor; er wollte ihnen, wie er sethst sagt 15, 15, in das Bewußtsein zurstärufen!) das, was ihnen als Kehre

¹⁾ Man nimmt gewöhnlich an, bag bas and uegous in biesem Berse fich auf einige besonbere Stellen bes Briefes beziehe, welche in einem folden zu fühnen Tone geschrieben zu fein scheinen konnten. möchte bies gelten laffen, wenn in biefem Briefe folde Rügen gegen bie in biefer Gemeinde hertschenben Mängel wie in bem exfin Briefe an die Korinther vorfamen. In diesem Falle ließe es fich benten, bas Paulus solche härtere Ausbrude, als von einem ber Gemeinde nicht perfönlich Bekannten herrührenb, entschulbigen zu muffen glaubte. Golche aber bie Gemeinde ausgesprochene Urtheile finden wie aber in biefem Beiefe nicht; und in allem bem, was er über ben Juftanb ber Beibenwelt, ber sie vor ihrer Bekehrung angehörten, mospricht, sowie in Aflem, was er fagt, sie vor einer Gelbftüberhebung zu warnen, kam ich nichts finden, was einen Paulus zu einer solchen milbernden Entschulbigung hatte veranlassen können. Daber fann ich nicht umbin, bas and uspove sut als eine Beschränfung bes rokungoregor gu betrachten, sher es auf bas Nachfolgenbe zu beziehen. Die Rühnheit fest nun Paulus barin, baß er, obgleich ber Gemeinbe perfonlich unbefannt, als Lehrer bei ihr aufzutreten, einen folden Brief ihr ju fchreiben wagt, in welchem er die Heilslehre, als ware sie ihr etwas. Renes, ihr erft were tändigen gu wollen scheint. Er erflärt es aber für feine Abficht, fie con bie ihnem verkündigte Lehre ume gu erinnern, und bazu glaubt er bund ben ihm von ber göttlichen Gnabe übentragenen Baruf, beit Deiben bas

ves Christenthums verkündigt worden, ihnen bezeugen, daß dies die ächt christliche Lehre sel, welche allein die religiösen Bedürfnisse der wenschlichen Natur befriedigen könne, sie erswahnen, daß sie sich durch keine fremdartige Lehre darin sollten irre machen lassen. Dieser Brief kann daher auch besonders dazu dienen, daraus kennen zu lernen, was von Paulus als das Wesentliche des Evangeliums anerkannt wurde.

Er beginnt bamit, ihnen zu bezeugen, bag nicht Schaam ihn hatte zurückalten können, auch in der Hauptstadt ber gebildeten Welt mit ber Verkündigung des Evangetinms aufzutreten; benn er brauche fich ber Lehre bes Evanges lums nirgends zu schämen, ba biefe fich überall, unter Beiden wie Inden, als eine solche beweise, die mit göttlicher Kraft zur Beseligung ber Menschen wirke, wenn fie nur glauben wollten, - burch viese Lehre werbe Allen bas zu Theil, bessen Alle gleich bedürftig waren, bas, was bie Befeligung bes Menschen bebinge, bas Mittel, woburch Mite aus dem Zustande der Entfremdung von Gott in der Sunde bazu gelangen könnten, heilig vor Gott zu werben. Um nun vies zu begründen, mußte ber Apostel nachweisen, daß Aue, Buben und heiben, biefes Mittels bedürftig waren, er mußte beibe zugleich zum Bewüßtsein ihrer Glindhaftigkeit und Ganbenfculd zu führen suchen und babei Rücksicht nehmen auf das, was beide Theile nach ihren verschiedenen Standpunt» ten besonders hindern konnte, ju blefem Bewußtsein zu ges langen, die Gelbstäuschungen und Gophismen, welche fie ver Amerkennung der von ihm ausgesprochenen Wahrheit ents gegenhalten konnten. Er mußte baber ben Beiben nachweis fen, bag fie fich bei ihren Glinden mit ber Untenninif von Gott und seinem Gesetz nicht entschuldigen konnten, daß ihr

Wangelium zu verfündigen, fich berechtigt. Den Begriff: bes Erinnnens milbert noch das vorgesetzte ent, indem dies badurch als etwas Accessorisches, nicht nothwendig Erfordertes bezeichnet wird. In diesen Worten, in deren Erklärung ich mit Baur l. c. S. 151 nicht übereinstimmen kann, vermag ich nichts Unpaulinisches zu erkennen. Vielmehr sinde ich hier dieselbe eigenthümliche paulinische Art, wie 1, 12.

Gewissen gegen sie zeuge; ben Juden entgegenhalten, baß das Geset, auf bessen Besit sie stolz wären, über sie als Richtbevbachter desselben nur das Verdammungsurtheil anssprechen könne. Wenn er beweisen wollte, daß das Evanzelium das einzige, Allen gleich nothwendige, von allem Ansbern unabhängige und die Bedürfnisse Aller auf gleiche Weise durch sich selbst allein zu befriedigen geeignete Mittel zum Heil sei, mußte er sich mit der Polemik gegen den Standpunkt der Gesetsesgerechtigkeit am meisten beschäftigen, da in dem Kreise von Heiden, mit dem er es hier zu thun hatte, dem Glauben und der Alleinherrschaft des Glaubens kein undres so tief begründetes Hinderniß entgegenstand. Auch konnte einem Theile der Heiden selbst eine solche Verwahrung gegen judaistische Einslüsse gut zu Statten kommen.

Nachdem er gezeigt hatte, wie beide Theile jenes Seilsmittels gleich bedürftig waren, führte ihn sein Gegenstand und Zwed dahin, zu entwickeln, auf welche Weise ber Mensch durch den Glauben an den Erlöser heilig vor Gott werde und bie aus biesem neuen Verhältnisse zu Gott hervorgehenden beseligenden Folgen anschaulich zu machen. Und bei bieser Entwickelung nahm er, wie bies in einzelnen Stellen vornehmlich hervortritt, auf die beiden Theile, aus denen bie römische Gemeinde bestand, Beidenchriften und Judendriften, besonders Rücksicht, auf beide Theile so einzuwir= ten, bag in gleicher bemüthiger Anerkennung ber Gnabe, ber fie das Heil verdankten, kein Theil sich über den andern erbeben sollte, wie er die ganze Entwidelung schließt mit bem Preise der Gnade, zu ber sich Alle in gleicher Gulfsbeburftigkeit empfangend verhielten und die sich zulest an Allen auf gleiche Weise verherrlichen sollte 1).

In den praktischen Ermahnungen, welche den letten Theil dieses Briefes ausmachen, zeigt sich die Beisheit, wit welcher Paulus die Berhältnisse, in denen sich die neuen Christen befanden, auffaßte, wie er die Verirrungen, zu de=

¹⁾ S. Rap. 11 am Enbe.

tien sie verkeitet werben konnten, im Boraus berechnete unb sie bavor zu vermahren suchte. Der aufrührerische Geist ber Juden, welche keine heldnische Obrigkeit als eine rechtmäßige anerkennen wollten '), konnte zwar in ber romischen Gemeinde nicht leicht vielen Eingang finden, ba der größte Theil derfelben, der aus heidenchriften bestand, der Anstedung von dieser Seite nicht ausgesetzt war. Aber leicht konnten aus einem Migverstande der driftlichen Wahrheit von selbst abn= liche Verirrungen unter ben Christen entstehen, wie bies in späterer Zeit wirklich geschah. Da sie sich als Mitglieber bes Gottesreiches im Gegensate gegen die heidnische Welt zu betrachten gewohnt waren, so konnten sie sich verleiten lasfen, diefen Gegensatz, der sich nur auf bas Innere der Ge= finnung bezog, zu äußerlich aufzufassen, so daß eine feinds felige Richtung gegen alle in der Welt bestehenden Verhält= nisse daraus hervorgehen mußte, indem sie in Allem nur bas Reich bes bbsen Geistes zu erblicken glaubten. Mit bem Bewußtsein, dem Reiche Gottes anzugehören, konnte sich bei ihnen der aus einer sleischlichen Auffassung herrühs rende Misverstand verbinden, daß sie als Solche, die einst in dem Reiche des Messias herrschen sollten, schon jest ber weitlichen Obrigkeit nicht zu gehorchen brauchten. Leicht konnte sich auch an die Lehre von der driftlichen Freiheit ein solcher fleischlicher Migverstand anschließen, gegen wels chen daher der Apostel auch sonst sich oft verwahren zu mus= fen glaubte, Gal. 5, 13. Da er nun solchen praktischen Berirrungen, die er aus seiner Kenntniß der menschlichen Natur voraussah, wenn er nicht schon Aehnliches wahrge= nommen hatte, im Voraus entgegentreten wollte, so schärfte er beshalb ben römischen Christen besonders ein, daß sie, wie sie die Einsetzung der bürgerlichen Obrigkeit überhaupt als eine göttliche Anordnung für einen bestimmten, in der göttlichen Weltordnung gegründeten Zwed betrachten müßten, also auch die damals bestehenden Obrigkeiten von diesem

¹⁾ S. meine Kirchengeschichte Bb. I. 2. Aufl. G. 62 f.

Gesichtspantte aus beurtheilen und diesem gemäß fich Zegen fie verhalten müßten!).

Bulest nimmt er auf einen besouberen praktischen Gegenfat in ber Gemeinde Rlichscht. Es kann aber ftreitig fein, wie wir denselben aufzufassen haben. Da im 14ten Kapitel bie Effenden und Nichteffenden einander entgegengestellt, da von der einen Seite Solche bezeichnet zu werden fcheinen, welche Fleisch zu effen und Wein zu trinten Bebenten trugen, welche nur Pflanzentoft zu fich nehmen moliten (vergl. B. 2 und B. 21), so könnte man baburch zu ber Meinung veraulaßt werben 2), baß in biefer Gemeinde eine freng ascetische, Fleifchspeisen und starte Getränke burchaus untersas gende Richtung, abulich der späteren enfratitischen, Eingang aefunden hatte. Eine solche, zwar bem Hebraismus und bem Hellenismus ursprünglich fremd, hatte ja damals vermige ber durch ben fich vorbereitenben Untergang ber alten Bile dungsformen in dem Geiste ber Wölfer hervorgebrachten Beränderung, in verschiedenen Formen unter Juden und heiden sich verbreitet, und sie konnte bei dem Christenthum in dem feisch verstandenen Gegensaue bes Geistes und Fleisches, dem misverstandenen Gegensate mit ber Welt einen Anschliefungs= punkt finden. Aber wie kann, mas Pankus im Einzelnen fegt, auf Leute biefer Richtung bezogen werben ? B. 3: Der Effende soll ben Nichtessenben nicht verachten und ber Nicht=

¹⁾ Es ift keineswegs die Absicht des Apostels, in jener Stelle die ganze Lehre von den Pflichten der Obrigseiten gegen die Unterthauen und dieser gegen jene zu entwicken, sondern er verfolgt immer nur jene Eine bemerkte antithetische Beziehung, die Christen vor jenem Misverstande zu warnen, und er läßt baher alles Andere unberührt, was sonst hiet hätte zur Sprache kommen muffen.

²⁾ Welche mit verschiedenen Mobistationen von Eichhorn in seiner Einseitung in bas neue Einseitung in bas neue Testament und von Baur in der oben angesührten Abhandlung über diesen Brief vorgetragen worden, von dem Letteren im Zusammenhange mit seiner Ansicht von einer vorherrschenden jüdisch-christlichen, dem späteren Ebionitismus verwandten und dessen Keim in sich enthaltenden Richtung in der edmischen Gemeinde.

efficiet ben Effenben wicht richten, b. h. nicht verbammen, ihm die Theilnahme am Reiche Gottes nicht absprechen. Leute non bieser asceicichen Richtung verbammten boch nicht eigente tich Diejenigen, welche sich zu folchen Enthaltungen nicht verfteben wollten, sondern fie glaubten fich nur über biefelben, als bie in ber Bollkommenheit bes geiftlichen Lebens noch nicht so weit Geförberten, erheben zu können. Paulus hatte ulso vielmehr fagen muffen: ein Solcher solle ben Effenben nicht verachten. Ober wir müßten annehmen, daß biese Leute so weit gegangen waren, bas Fleischeffen für etwas schlechtn bin Gundhaftes zu erklären. Dies hätten fie aber nur im Ausammenhange einer gewissen dwalifischen Theosophie, nach welcher Gett nicht als Urheber aller Geschöpfe betrachtet wurde, sagen können; und wenn Paulus eine solche Auficht vorgefunden hätte, wiltbe er ste gewiß nicht mit dieser Taktpang behandelt, fondern, als eine bem Standpunkte ber derifte lichen Frommigkeit burchaus widerstreitenbe, sie nachbrücktich zu bekämpfen für nöthig gehalten haben. Auch würde bib an bie Anderen gerichtete Ermahnung, einen Golchen nicht zu verachten, in biefem Falle unpassend gewesent sein; benne Loute von einer solchen Richtung hatten nichts, was sie ber Berachtung aussetzte, sonbern wielmehr war zu befürchten, bas sie durch ihre strengere Lebensweise mehr Achtung, als ihnen gebührte, erhalten würden. Ferner, wie hatte Paulus von einem Solchen B. 6 sagen können: er baute Gott bei feinem Nichteffen?' Solchen Leuten fehlte ja eben ber Sinn; Gott für alle Gaben, welche er ben Menschen zur Nahrung perlieben, zu banken. Wie läßt es fich erklären, baß er in Beziehung auf einen solchen Fall gefagt hatte B. 21: man solle lieber kein Fleisch effen und keinen Wein trinken, um vem Bruder keinen Anstoß zu geben? Es konnte ja für Cia nen, ber fich einer folden akertischen Strenge beeiferte, feinen Austoß geben, wenn er einen anbern Christen nicht so freng ichen sah. Aber in bem Wahne, daß eine solche Lebensweise besondere Borzüge oder besondere Bervienste habe, bounte er zu seinem Nachtheile bestärkt, werben, wenn andere

Christen biesent Beispiele folgen zu muffen glaubten. Iteberhaupt läßt es sich gewiß nicht benken, daß Paulus Leute von bieser Art nur als Schwache sollte behandelt, so viele Schonung ihnen bewiesen, auf die Bestreitung ber biesom Standpunkte zum Grunde liegenden Denkweise sich nicht weiter eingelaffen haben. Wenn wir auch nicht annehmen. daß ein mit Bewußtsein ausgesprochener Dualismus, ben er hatte bekampfen muffen, derfelben gum Grunde lag, fo konnte er boch auf jeben Fall gegen einen ascetischen Hoche muth bieser Art, welcher mit bem Wesen seiner Lehre von der Rechtfertigung, wie mit dem Wesen der christlichen Des muth in so schroffem Wiberspruche stand, so schonend und milbe nicht verfahren. Bon einer solchen religibsen Geiftesrichtung ließ sich nicht erwarten, bag sie burch bie fortschreitende Entwidelung bes Glaubens als ber Wurzel bes gangen driftlichen Lebens nach und nach werde überwunden werben; sondern es war vielmehr zu fürchten, baß bies dem driftlichen Leben frembartige Princip, welches durch gewiffe Beistesrichtungen ber Zeit so sehr begünstigt wurde, immer weiter um sich greifen und die gesunde: Entwicklung bes Christenthums immer mehr beeintrachtigen werbe, - was wir ja wirklich bei mehreren Erscheinungen biefer Art in der nachfolgenden Zeit bemerken. Wie ganz auders rebet Paulus gegen eine solche Richtung in bem Briefe an bie Rolosser! Offenbar werben die Leute, in Beziehung auf welche Paulus die Schonung empfiehlt, auch als Solche bezeichnet, welche gewisse Tage als in einem besondern Sinne Gott geweihte auszeichneten, in ben driftlichen Gesichtspunkt, daß alle Tage auf gleiche Beise Gott geweihte sein sollten, fich noch nicht ganz hineinfinden konnten. Wir werben bier also die Rüdwirkung bes jüdischen Standpunktes - welchen, weil er in bem religibsen Entwidelungsgange sein unbestreitbares Recht hatte, weil er nicht mit Einem Schlage gang überwunden werden konnte, Paulus immer, wo berselbe nicht anmaßend auftrat, schonend zu behandeln pflegte — erkennen muffen, und wir werben barin binlanglichen Grund

finden, um auch ben andern Punft, ber bas Richtessen betrifft, auf bieselbe Richtung zurückzuführen. Wir werben also an Jubenchristen benken muffen, welche, wie in Be= ziehung auf die Beobachtung gewiffer Tage, so auch in Beziehung auf bas Nichtessen von gewissen Speisen, bas mos faische Gesetz noch streng beobachteten. Dies kann uns um desto weniger befremden, da ja gewöhnlich die Christen jubischer Abkunft, zumal die aus Palästina stammenben, wie folde in Rom sich befinden konnten, ihrer früheren judischen Lebensweise treu blieben. Aber in ben mosaischen Speise= gesetzen war boch nichts; was ein Bebenken, überhaupt Bleisch zu effen ober Wein zu trinken, veranlassen konnte. B. 21. Ober man mußte annehmen, daß Paulus hier nur hypothetisch und hyperbolisch gesprochen hätte, ohne an einem Fall, der unter den damaligen Verhältniffen wirklich einttes ten konnte, ju benken, wenn auch bies nach ber Art, wie er sich barüber ausbrückt, schon nicht bas mahrscheinlichste ift.

Ferner, wenn wir an solche Jubendriften benken, welche bie mosaischen Speisegesetze noch beobachten zu muffen glaube ten, erklärt fich wohl, wie Paulus in feinen folden Bebentlichkeiten befangene Heibenchriften ermahnen mußte, baß fie ihre von dieser Seite schwächeren judischen Glaubensbrüber wegen ihrer Aengstlichkeit nicht verachten, daß sie dieselben nicht durch solche ihnen bewiesene Berachtung, gegen ihr Gewiffen zu handeln, verleiten sollten. Aber sollte er barüber so milbe fich haben aussprechen können, wenn biese Jubendriften Andere, welche die von ihnen für verboten gehaltenen Speisen genossen, zu verdammen wagten? In diesem Falle müßten wir ja bei diesen Jubenchristen die Meinung voraussetzen, daß auch für die Beidenchriften das mosaische Geset verbindliche Kraft habe, daß man ohne Bedbachtung beffelben bes Reiches Gottes nicht theilhaftig werden konne. Wir wiffen aber, mit welchem Nachdruck Paulus sich immer gegen Diejenigen erklärte, die eine solche Behauptung aufstellten und daburch seine Lehre von der Rechtsertigung durch ben Glauben allein umftießen. Dazu kommt noch bies: -

worauf wir noch mehr Gewicht legen muffen - Paulus ers mahnt die Glaubensstarken und Freisinnigen, auf die Be= blirfnisse ber Schwachen Rücksicht zu nehmen und berSpei= sen, welche fie vom Standpunkt ihrer eignen Ueberzeugung ohne Bebenken zu fich nehmen konnten, sich lieber zu ent= halten, als ihren schwachen Brübern Anftoß zu geben. Bie läßt es fic aber mit ben Grundsägen biefes Apoftele vereinigen, daß er ben Beibenchriften zu einer folchen Anbeque= mung, woburch fie bie verbindliche Kraft bes mosaischen Ge= setzes auch für ihren Standpunkt thatsachlich anerkannt has ben würden, gerathen haben sollte, ba er boch vielmehr barauf zu bringen pflegt, daß die Beibenchriften ben Judaisten, welche zur Beobachtung des Gesetzes fie nöthigen wollten, in teinem Stüde nachgeben, ihre driftliche Freiheit thatsachlich gegen sie behaupten sollten. Der Grund zu einer solchen Ermahnung war ja auch in ber That nicht vorhanden. Die Jubendriften hatten keine Urfache, sich barüber zu beunru= higen, daß die Beibenchriften um die mosaischen Speifegesetze sich nicht bekümmerten. Durch ben auf jener apostolischen Berfammlung zu Jerusalem geschloffenen Vergleich waren viese von jeder solchen Beschränkung freigesprochen worden. Wenn dies den Judendriften einen Anstoß gab; so war es ber in der evangelischen Wahrheit selbst gegründete unvermeidliche Anftoß.

Wir müssen also an etwas mit dem religiösen Standspunkte der Judaisten zwar Zusammenhangendes denken, aber doch eiwas von der Beobachtung des mosaischen Gesetzes überhaupt wohl zu Trennendes und etwas, das mit mehres rem Scheine des Rechts die Judenchristen von ihren Glaubensbrübern heidnischer Abkunft verlangen konnten, etwas, worin eine Andequemung zu den Schwächen der Anderu den Deibenchristen undeschadet ihrer christichen Freiheit zusgemuthet werden durfte. Dies konnte nichts Anderes sein, als die Enthaltung vom Genusse des Opfersteisches. Darauf allein past Alles in diesem Abschnitt. Mun erhält es auch einen auf die Berhältnisse der Zeit wirklich anwendbaren

Sinn, wenn von Golden bie Rebe ift, welche in gewissen Fallen fich lieber bes Fleisches gang enthielten, bloß Gemuse aßen, um nur nicht, ohne es zu wiffen, in bie Gefahr zu kommen, etwas Unreines und Verunreinigendes, von Opfers thieren genommenes Fleisch zu genießen. Paulus stellt unr 2.2 ben Gegensatz auf die außerste Spite: wie von ber einen Seite eine Glaubensftärke, welche fo weit gebieben; daß alle Bebenken über ben Genuß ber Speisen megkallen, fo von ber anbern Geite ben Gipfelpunkt ber aus Glaubenss schwäche herrührenden Aengstlichkeit, lieber gar kein Fletsch ju effen, um nur vor der Gefahr, Opferfleisch zu genießen, verwahrt zu werben. Nun erklärt sich auch, wie Paulus sagen konnte: man sollte lieber im Nothkalle gar kein Gleisch effen und gar teinen Wein trinken, als bas Gewiffen ber Schwachen beunruhigen. Man muß nur baran benten, daß die Beiden neben den Opfern auch Libationen verrichts ten, daß bieselben Bebenken, welche in Beziehung auf bas zu ben Opkern bestimmte Fleisch auch in Beziehung auf ben zu ben Libationen : bestimmten Bein stattfinden mußten !). Daß Paulus aber von Opfern nicht ausbrücklich rebet, tann uns in unserer Anficht von ber Sache nicht irre machen. Er dachte eben nur an folche Leser, welche aus seinen Wor= ten gleich verstehen konnten, was er im Ginne hatte, wie man ja leicht in Briefen Manches nicht genamer bestimmt, weil man vorausseten kann, bag Demjenigen, an ben man schreibt, alle Beziehungen burchaus klar find.

Wir werben uns also in dieser Gemeinde ein ähnliches Berhältniß vorstellen müssen, wie wir es in der korinthischen bemerkten. Die Einen bekümmerten sich gar nicht mehr um das Verbot des Opfersleischessens, gleichwie jene freisinnigen Korinther, und spotteten über die Peinlichkeit der Judenschristen; so wie diese hingegen das Essen des Opfersteisches

¹⁾ S. darüber die Mischnah in dem Traktat בְּבְרָה עַבְּרָה שׁמּה bem fremben Gottosbienste, c. 2. S. 3. ed. Surenhus. P. IV. s. 369 und f. 384.

geradezu für etwas Sündhaftes erklärten und baher bas Berbammungsurtheil über Golche, welche. Alles ohne Unter= schied zu essen wagten, aussprachen. Go auch maren bie Einen noch zu sehr gewohnt, wie es ber jubische Standpuntt mit sich brachte, gewisse Tage als besonders geheiligte zu betrachten; die Freisinnigeren gingen von dem rein drift= lichen Standpunkte aus und wollten baber keinen Unterschied ber Tage in Beziehung auf die Religion gelten laffen 1). Ein solches Verhältniß wie bieses konnte nun auch nur ftatt= finden in einer Gemeinde wie diese, welche aus einer sol= den Mischung wie die korinthische Gemeinde fich gebildet hatte, welche ber Mehrzahl nach aus Christen heidnischer Abfunft bestand, wo zu diesem ursprünglichen Stamme nur noch ein untergeordnetes judaistisches Element hinzugekom= wen war 2). Paulus wendet sich mit seiner Ermahnung zue erft, ohne eine besondere Bezeichnung vorauszuschicken, und vorzugsweife an die freisinnigen Beidenchriften, wodurch auch bestätigt wird, daß biese ben eigentlichen Stamm ber Gemeinde ausmachten. Den Standpunkt ber Freisinnigeren er-Närt er offenbar der Theorie nach für den richtigen; aber wie in dem ersten Briefe an die Korinther tadelt er an ihe nen den Mangel an driftlicher Liebe, der sie, was ihren schwachen Brübern zum Beil biente, so wenig beachten ließ, und ben bamit zusammenhangenben Mißverstand ber drifts lichen Freiheit, ber fich barin zeigte, baß sie auf bas Aeuperliche, das an und für fich Gleichgültige, auch ihrerseits so großes Gewicht legten, als ob das mahre Gut der Chriften in solchen Dingen bestehe, — ba bies boch etwas in ihrem innern Leben Gegrundetes sei, was ihnen ficher bleibe, wie

¹⁾ S. oben S. 271.

²⁾ Dazu paßt auch, daß Röm. 15, 7 (welche Stelle fich boch ber vorhergehenden genau anschließt) von der Eintracht zwischen heibenund Judenchristen die Rede ist und daß Paulus 16, 17 vor den gewöhnlichen Judaisten, welche durch Berbreitung ihrer Grundsähe in den sus einer solchen Mischung bestehenden Gemeinden Spaltungen zu erregen pflegten, warnt.

sie auch jene außerlichen Dinge gebrauchen ober nicht gebrauchen möchten. Die Theilnahme am Reiche Gottes bestehe nicht in Essen und Trinken (nicht barin, bieses ober jenes zu essen oder zu trinken, was überhaupt für alle äu= Berlichen Dinge gesetzt wird, bestehe bas mahre Gut und Recht, die wahre Freiheit der Mitglieder des Gottesreiches), fondern in ber Theilnahme an jenen himmlischen Gutern bes innern Menschen, ber Gerechtigkeit (in bem paulinischen Sinne bie Bezeichnung bes ganzen Berhältnisses, in welchem ber ex miorews dixacos zu Gott steht), bem baraus fließenden himmlischen Frieden, ber Seligkeit bes göttlichen Lebens, 14, 17. Er empfiehlt beiden Theilen gegenseitige Duldsam= keit und Liebe, daß Reiner über den Andern richte, sondern Jeber nur in seiner Ueberzeugung fest zu werben suche und darnach handle, daß aber die in der driftlichen Ueberzeugung mehr Gereiften fich zu bem Standpunkte ber noch nicht To weit Gediehenen herablassen sollten, wie von ben Starken mehr zu verlangen ift, als von ben Schwachen.

Nachdem Paulus nun drei Monate in Achaja zugebracht hatte, wollte er mit den für die arme Gemeinde zu Jerussalem gesammelten Geldbeiträgen dahin abreisen und so seine apostolische Wirksamkeit im Orient beschließen 1). Dies

¹⁾ So sehr ich mit Dr. Schnedenburger in bem, was er (in ber oft angeführten Schrift über ben Zwed ber Apostelgeschichte) über die Bedeutung dieser letten Reise des Paulus nach Jerusalem sagt, über-einstimme, so kann ich doch das, was er aus dem Schweigen der Apostelgeschichte über diese Collette und den Zwed dieser Reise zu Gunsten der von ihm ausgestellten Popothese folgern zu können meint, durchaus nicht gut heißen; sowie ich mich auch gegen Dr. Baur erklären muß, der, wie er schon früher in der oben angesührten historisch-kritischen Untersuchung über Zwed und Beraulassung des Römerbrieses in der Tübinger Zeitschrift, Jahrg. 1836, und in seiner Abhandlung über den Ursprung des Epistopats in der chriftlichen Kirche in derselben Zeitschrift Jahrg. 1838, 3tes hest, ausgesprochen hatte, von derselben Ansicht über den Zwed der Apostelgeschichte ausgehend, in den daraus gezogenen Folgerungen weiter geht, indem er zu deweisen sucht, daß der Verfasser bes letteren Buches nach diesem einseitigen vernittelnden apologenischen

ser Plan war weise von ihm berechnet, und diese seine letzte Reise nach Jerusalem mit der Collekte ist als ein in dem

Interesse die Thatsachen selbst umgebildet und zum Theil in ein falfces Bicht gefeht babe. G. beffen Recension von ber Schrift bes Dr. Gonettenburger in ben Jahrbüchern für wiffenschaftliche Kritit, Marg 1841, Nr. 46 - 48. Jene beiden Kritifer finden die Auskassung einer in bem pragmatischen Zusammenhange so wichtigen Thatsache auffallenb und glauben baber einen besondern Grund bafür in bem 3mede, ben ber Berfaffer ber Apostelgeschichte sich vorgesett habe, auffuchen zu muffen. Da er nämlich die fortbauernde Spaliung zwischen Juden- und heibendriften ignoriren wollte und immer nur Juben, nicht Jubenchriften, als Wiberfacher des Apostels barstellt, so konnte er etwas, bas gegen seine Annahme gezeugt hatte, bas eben bazu bienen sollte, jenen von ibm ignorirten fortbauernben Gegensatz zu beseitigen, nicht anführen, konnte baher biefe lette Reise bes Paulus nicht in ihrem wahren Lichte barftellen. Bare eine pragmatische Geschichtsbarftellung in biefem Beitalber ber Rirche ju erwarten, trage bie Apostelgeschichte bas. Gepräge einen folden, mare ber Berfaffer berjelben ein driftlicher Thucpbibes ober Polpbius, so möchten wir ben Schluß gelten laffen, baß er entweder ben Ereignissen zu fern gestanden, um von dieser Collette und dem mahren Zweck dieser Reise etwas zu wissen, ober baß er, in einem einseitigen Intereffe befangen, unbewußter ober bewußter Weise bie Geschichte berfälscht habe. Aber ein folder pragmutischer Gesichtspunkt, welcher erft ba entstehen konnte, wo man mit einer gewissen Ruhe bes Geistes und einem gewissen wissenschaftlichen Interesse bie Entwidelungskette ber Begebenheiten überblickte, war bem Stanbpunfte ber driftlichen Beschichtsdarstellung in bieser Beit und namentich benei Standpunkte ber Apostelgeschichte ein gang frember. Wir muffen bier auf bas schon öfter in biefer Begiebung Gefagte gurudtommen. Jene lepte Reife bes Paulus nach Jerusalem führt er ber für bie Schickfale beffelben wichtigen Foigen megen an, ohne über ben Bwed, welchen berfelbe babei batte, weiter ju restettiren, und so konnte er auch die Collette als etwas für ihn Unwichtiges übergeben. Gein Intereffe wurde burch andere Dinge in Anfpruch genommen; Reffepionen, welche nur bei ber pragmatifchen Geschichtsbetrachtung fich aufbrängen, lagen ihm burchaus fern. Die roich ausgefallene Collette fchieft fich boch als thatfächlicher Beweis bem an, was Paulus nach Apostelgesch. 21, 19 von bem Erfolge feiner Wirlfamfeit unter den Heiden berichtet; warum hätte er nun absichtlich biefe Collette gerade verschweigen sollen? Go gut er bies, mas bort ftebt, ohne Nachtheil bes ihm untergeschobenen Planes fagen tonnte, tonnte ar and sagen: die Presbeter ber Gemeinde zu Jernfalem hatten Gatt

Gutwidelungsgange ber Kirche Epoche machendes Ereigniß su betrachten, beffen Bedeutung wir genauer erwägen muf= sen. Seit einem Jahre hatte er mit großem Eifer biese Collekte unter ben Gemeinden der Heibenchriften in Affen und Europa betrieben, und es war ihm wichtig, daß fie reichlich aussallen sollte. Er hatte schon früher, 1 Rorinth. 16, 4, bet korinthischen Gemeinde geschrieben, daß wenn diese Gelb= sammlung seinen Wünschen entspräche, er selbft fie nach Jes rusalem überbringen werde. Es war dabei sicher nicht blok seine Absicht, ber armen Gemeinde zu Jerusalem in ihrer leiblichen Roth zu Gulfe zu kommen, sondern er hatte ben für die Entwickelung ber Kirche noch wichtigeren Zwed, die Spaltung zwischen Juben= und heibenchriften auf eine grundliche Weise zu heilen und die Einheit der Kirche für die Dauer zu besiegeln. Da die unmittelbare Macht ber Liebe mehr als alle Unionsverhandlungen die Trennung ber Sets len hinwegzuräumen vermag, so sollte burch bie Art, wie bie Gemeinden unter den Seidenchristen ber Muttergemeinde ihre Liebe und Dankbarkeit bemiesen, zu Stande gebracht werden, was burch alle bisherigen Einigungsversuche noch nicht er-

gepriefen, daß er folche thätige Bruderliebe in ben Gerzen ber gläubigen Beiben entzündet. Offenbar fest boch ber Verfasser ber Apostelgeschichte felbst burch seinen Bericht Rap: 21, 21 bie fortbauernbe Feinbschaft ber Jubendriften gegen Paulus voraus. Ich sehe also gar nicht ein, mas ihn bewegen tonnte, frühere Thatsachen, bie fich eben barauf bezogen, absichtlich gu verschweigen. In ber Bertheibigungerebe bes Paulus, Apostelgesch. 24, 17, wird ja auch auf die Collette angespielt, die also ber Berfasser teineswegs absichtlich verschweigen wollte. Batten wir aber eine pragmatische Darstellung ober nur eine Geschichtserzählung aus Einem Guffe, so hatte diese hier nur beiläufig vorkommende Collette schon früher an ihrem Orte in bem Busammenhange ber Begebenheiten ermähnt werben muffen. Es taun nicht ftart genug gefagt werben : Es if die größte Berkehrtheit, ben Mangel ber hiftorischen Kunft in einem einfachen Buche zu benugen, um mit ber Rafe eines einseitig - verftanbigen, überklugen Zeitaltere überall arriere-pensées zu wittern, moberne Tenbenzsucht und Planmacherei hineinzulegen. Was ließe fich nach einer folden Methobe in ber Kirchengeschichte bes Eusebius nicht finden, wenn man einmal Gras wachsen zu hören gewohnt ift!

reicht worden war. Paulus wollte, indem er begleitet von Abgeordneten bieser Gemeinden nach Jerufalem tam, Die burch seine subischen und judaistischen Widersacher: ausgestreuten Beschuldigungen thatsächlich widerlegen; die Beweise von der theilnehmenden und ausopfernden Liebe der Beidenchriften sollte den von Vorurtheilen gegen dieselben eingenommenen Judenchristen zum Zeugnisse bavon dienen, mas durch bie Verkündigung des Evangeliums unabhängig von dem mofaischen Gesetze unter ihnen gewirkt worden; sie sollten bie Wirkungen des Geistes Gottes unter Denen, welche sie als ächte Glaubensbrüder aufzunehmen immer nicht geneigt wa= ren, anerkennen muffen. Wie Paulus selbst bei dieser Collette und Reise als höchsten Zweck beutlich bies zu erkennen giebt, 2 Korinth. 9, 12—15, daß burch diesen Liebesdienft nicht allein bem Mangel ber Christen in Jerusalem sollte abgeholfen, sondern auch Bieler Herzen zum Dank gegen Gott baburch sollten angeregt werden; wenn sie saben, wie ber Glaube ber Heibenchriften durch diesen Liebesdienst sich bewährt hatte, würden sie sich gedrungen fühlen, Gott we= gen dieses ihres thätigen Bekenntnisses zum Evangelium zu preisen, und burch bie Art, wie bie Gnade Gottes sich unter ihnen wirksam erwiesen, von Liebe zu ihnen erfüllt, würden fie dieselben zum Gegenstande ihrer Fürbitte machen. genseitige Gemeinschaft bes Gebetes in Danksagung und Fürbitte wird ja immer als das Merkmal und Siegel ber. ächten driftlichen Brüderschaft betrachtet; eine solche Einheit der Gemüther zwischen Juden = und Heibenchristen wollte er also zu Stande bringen. Che er für die Ausbreitung der Rirche in andern Gegenden weiter arbeitete, mußte für ben sichern und festen Bestand bes Werkes, zu bem einmal ber Grund gelegt war, gesorgt werden; die größte Gefahr brobte. aber eben von Seiten jenes ältesten Gegensapes, ber immer von Neuem wieder hervorbrechen wollte.

Doch es kam Alles darauf an, ob dem Apostel der Heisten den die Ausführung seines weise angelegten Planes gelingen werde; er selbst wußte wohl, welchen Hindernissen und Ges

Achten er enigegenging. Es war bie Frage, ob es ber Macht ver Liebe gelingen werbe, die Engherzigkeit des judischen Geistes zu überwinden, die Judenchristen dazu zu bewegen, daß sie die ihn begleitenden Heidenchristen als Brüder auf nähmen. Und was hatte er von ben Juden zu erwarten, wenn er — nachdem sie von seiner Wirksamkeit unter ben Beiben so Bieles, was ihren fanatischen haß erregt hatte, vernommen — persönlich unter ihnen erschien, er, ber in seiner Jugend als eifriger Verfechter des Pharisaismus bekannt gewesen war, begleitet von unbeschnittenen Seiben, als Abgeordneter heidnischer Gemeinden, deren Ebenbürtigkeit für das Messiadreich er eifrig vertheidigte, unter ihnen auftrat? Im Bewußtsein der Schwierigkeiten und Gefahren, welche er, um seinen großen 3med zu erreichen, überwinden mußte, bat er bie romische Gemeinde um ihre Fürbitte, daß er von ben Ungläubigen unter ben Juden gerettet und daß jene Dienstleistung von den Christen in Jerusalem wohlwollend aufgenommen werbe, damit er von bort mit Freudigkeit zu ihnen kommen und bei ihnen ausruhen könne, Röm. 15, 31. 32.

8. Fünfte und lette Reise des Paulus nach Jerus salem und deren nächste Folgen, seine Gefangenschaft in Palästina.

Nach breimonatlichem Aufenthalte in Achaja reiste Paulus im Frühlinge des Jahres 58 oder 59 gegen die Zeit des istoischen Oftersestes von Korinth ab. Seine Begleiter reissen voraus nach Troas, und er selbst begab sich zuerst nach Philippi. Da er gern zum Psingstseste in Jerusalem sein wollte, so mußte er seine Reise beschleunigen, und deshalb wagte er es nicht, sich selbst nach Ephesus zu begeben, sons dern er ließ von Milet aus die Borsteher der ephesinischen Gemeinde und wahrscheinlich auch anderer benachbarter kleinsassatischer Gemeinden in zu sich kommen, um im Bewußts

¹⁾ Aus der Abschiedsrebe des Paulus an die Gemeindevorsteher, welche fich in dem zwanzigsten Kapitel ber Apostelgeschichte befindet, tann

sein der großen Gefahr, der er entgegenging, vielleicht. zum letten Male sein Herz gegen sie auszuschütten und Abschieds=

man nicht mit Giderheit ichließen, bag außer ben ephefinischen Presboteren auch andere Meinasiatische Gemeindevorsteher bei bieser Rebe gegen-Die Worte Apostelgesch. 20, 25 " er ois degloor," wärtig waren. können zwar biese Auffassung begünstigen, ba sie vielmehr bas Reisen in einem gewissen Umtreise, als ben Aufenthalt an Ginem Orte bezeichnen; aber biese Worte können boch auch wohl von bem Umbergeben bes Apv-Bels in ber Stadt Ephesus und ben Besuchen, welche er in ben Saufern ber Presboteren gemacht hatte, verftanben werben. Der Singularis se nolurior B. 28. 29 läßt boch am natürlichsten nur an Eine Gemeinde benten; aber freilich mare es mohl möglich, bies hier respettive unb fo auch von mehreren Gemeinben zu verfteben. Merkwürdig ift es, baß schon Irenaus an die Borfteber verschiedener Gemeinden bachte und bies als etwas ganz Ausgemachtes so barftellt 1. III. c. 14. §. 2: In Mileto convocatis episcopis et presbyteris, qui erant ab Epheso et a reliquis proximis civitatibus. Rach bem Charafter bes Itenaus und . seiner Zeit ift es nicht mahrscheinlich, bag man blog burch jenen Ausbruck in ber Rebe bes Paulus sollte veranlagt worden sein, von bem Buchftaben ber Ergählung in ber Apostelgeschichte sich zu entfernen. Daber möchte man vielmehr annehmen, baß Irenaus bier burch geschichtliche Ueberlieferungen ober Urfunden, welche er in Rleinafien selbst tennen gelernt hatte, bestimmt wurde, bie Sache anbers aufzufaffen. Rur bas Jutereffe bes auffeimenben Epistopallpftems tounte vielleicht unabbangig von einer Ueberlieferung eine andere Auffassung ber Stelle, als bie burch ben Buchstaben ber Ergählung angegebene, veranlaßt haben. Paulus legt ja namlich ben Presbyteren auch bas Pravilat entoxonor bei; nun konnte es zwar damals noch nicht auffallen, die enlexones auch als Presbyteren bezeichnet zu finden, - benn biefer lette Rame mar noch ber generische, mit welchem beibe bezeichnet werben tonnten - aber ber Name entoxonor murbe icon ausschließlich nur bem erften Rirchenregenten, bem Prafibenten bes Presbytercollegiums, beigelegt. Inbem man alfo von ber Boraussehung ausging, bas biefe Ginrichtung ber Rirdenverfassung von Anfang au dieselbe gewefen fei, mußte man baher aus bem Ramen ber entoxonor schließen, bag auch Bischöfe auberer Gemeinden bei biefer Berfammlung gewesen seien; baber fagt auch Irenaus ausbrudlich "episcopis et presbyteris".

Rimmt man aber an, daß jene Bersammlung aus Vorstehern bet-schiedener kleinastatischer Gemeinden bestand, so würde die Differenz zwischen den drei Jahren Apostelgesch. 20, 31 und den zwei Jahren und drei Monaten der Dauer des Ausenthaltes des Paulus zu Ephesus med

worte väterlich machnenber Liebe zu ihnen zu reben 1). Man erkennt in diesen Abschiedsworten, in welchen fich das von

iber Erzählung bes Lukos wegfallen; benn man könnte bann auurhmen, baß Paulus, ebe er nach Ephesus sich begab, neun Monate an andern kleinaficischen Orten, wo er Gemeinden gründete, zugebracht hatte.

1) Dr. Baur und Dr. Schnedenburger haben nachweisen zu konnen gemeint, daß biese in bem zwanzigsten Kapitel ber Apostelgeschichte verzeichnete Rebe nicht fo von Paulus gehalten, sonbern nach bemselben Plan, nach welchem biefes ganze Geschichtewert angelegt, gemäß berfelben erwähnten vermittelnden und applogetischen Tenbeng, von bem Berfaffer zusammengeseist worden. Wir wollen zwar teineswegs verbürgen, daß die Rebe, wie fie Paulus gehalten hat, mie biplomatischer Genauigkeit niebergeschrieben worben, aber wohl, baß fie bem wefentlichen Inhalte nach-tren wiedergegeben ift, daß ein Concept von derfelben frührt als bas Ganze ber Apostelgeschichte vorhanden war. Richt allein finden wir in berfeiben nichts, was nicht ber bamaligen Lage und Stimmung bes Apostels entspricht, sonbern sie enthält auch manche Spuren bavon, bag fie nicht aus Einem Guffe mit bem Gangen ber Uppftelgefchichte entstanden ift. Wir rechnen zu biesen Spuren die Erwähnung ber brei Jahre 20, 31, was mit ber Rechnung in ber Apoftelgeschichte felbft nicht übereinstimmt, bie Erwähnung bes Unterrichts in ben Bausern B. 20. bie Anführung ber warnenben Prophetenschmmen B. 23. (3war bat Schneckenburger bies für einen Prolepfis und findet bagin ein Mertmal ber Richturfprünglichkeitz aber es ift ja gar nicht unwahrscheinlich, bag fcon früher in ben Gemeinben, bei benen Paules fich aufgehalten hatte, Stimmen fich hatten vernehmen laffen, welche por ber von Geiten ber Sanatifchen Buth ihm brobenben Gefahr ihn waruten, wenngleich Lutas, ber ja auch nicht überall ben Punlus begleitete, in seinem furzen Berichte bieb nicht ermähnt.) Ferner, bas Paulus von einer boberen Rothtvenbigkeit spricht, burch welche er fich nach Jerusalem zu reisen gebrungen fühle, "gebunden im Geiste" B. 22, was barauf schließen läßt, daß biefe Reise für das, was er als das vom herru ihm übertragene Bert betrachtete, eine größere Bebentung und Wichtigfeit batte, wie bies aus ber von uns gegebenen Entwickelung alletbings bervongebt. was aber in ber Apoftelgeschichte nicht fo bargeftellt wird. Wonn biefe Rebe barauf hinweifet (f. oben), baß fie vor Abgeordneten verschiebener Bemeinden Rleinaffens gehalten ift, fo werben wir auch bies ju jenen Spuren gablen tonnen. Baur will gwar G. 181 barin, daß Paulus neu bie Presbyteren als Reprasentanten ber Geneinden tommen laffa, das Marimal einer späteren Zeit findenz aber wir können das Recht bagu nicht einräumen. Obne otwas von ber fpateren bierardifden Richber Liebe Christi ganz durchdrungene Herz bes Paulus auf
- eine so rührende Weise ausspricht, seine väterliche Fürforge

tung konnten sie so betrachtet werben. Und da er boch nicht Alle kommen lassen konnte, war es das Natürlichke, daß er diese wählte, zumal da sie über das Ganze der Gemeinden zu wachen hatten; und daß dies von Paulus den Presbyteren zugeschrieben wurde, geht ja auch aus den von Baur als ächt anerkannten paulinischen Briesen hervor, dem Begriff der xußespröses 1 Kor. 12, 28, des neocoraueros Rom. 12, 8, aus dem, was Paulus 1 Kor. 16, 15. 16 über das Berhältnis der Gemeinde zu Denen, welche die Kirchenämter zu verwalten hatten, sagt; in welchen Worten man von demselben Gesichtspunkte Merkmale einer späteren Zeit sinden könnte.

Bir wollen zwar nicht allen jenen angeführten Merkmalen ber -Ursprünglichkeit einer solchen Abschiederebe gleiches Gewicht beilegen; aber wenn man Alles zusammennimmt, fo fcheint boch etwas baburch bewiesen zu werben. Und wenn nun Lufas ein früher geschriebenes Concept won ber Rebe bes Paulus vor fich hatte und in berselben jene von ihm ausgesprochene Ahnung seines bevorstebenben Tobes, so sehe ich burchaus nicht ein, wie man berechtigt ift, zu behaupten, berfelbe konnte ben Paulus nicht fo haben reben laffen, falls diese Ahnung nicht in Erfüllung gegangen mare. Er mußte ihn ber Bahrheit gemäß so reben laffen, wie er wirfich gesprochen hatte. Es konnte aber auch weber für ben Lutas, noch für Den, für welchen fene Dentwürdigkeiten zunächft bestimmt waren, etwas Auftößiges fein, wenn eine Ahnung bes Paulus über sein bevorftebenbes Schickfal nicht im ganzen Umfange erfüllt worben ware. Untrügliches Borauswiffen bes Bufunftigen geborte gewiß nach ben driftlichen Begriffen biefer Beit burchaus nicht ju ben Mertmalen eines achten Apoftels; unb in ben eigenen Worten bes Paulus B. 22 liegt vielmehr bas Gegentheil. Auch rebet er ja auf eine ziemlich schwankenbe Weise von bem ihm bevor-Rebenben Schickfale. Wer erft nach bem Erfolge eine Rebe bes Paulus bichtete, wurde ihn wohl auf anbere, bestimmtere Beise haben reben laffen. Wir seben nicht ein, wie Baur aus ben Stellen ber paulinischen Briefe, in benen er mit freudigen Possnungen von dem zu erwartenben Erfolge feiner Reife nach Jerusalem rebet, folgern fann: also tonne bamais Paulus fo nicht gesprochen haben. Ber tann ben Bechsel ber Stimmungen in einer menschlichen Geele berechnen? Zumal ift es etwas Anberes, wenn er mehrere Monate früher Briefe schrieb (und boch erkannte er auch bamals, Rom. 15, 31, in einer freilich von Baur nicht als acht anerkannten Stelle, die ihm brobenben Gefahren), eiwas Wuberes, wenn er, bem Biele seiner Reise entgegengebent, nachbem man-

für bie Gemeinden, beren Borfteber vielleicht zum letten Male seine warnende Stimme vernahmen und welche er in einer trüben gahrungsvollen Zeit unter mancherlei bem reis nen Christenthum brobenden Gefahren zurücklaffen follte. Er konnte nicht mit Gewißheit voraussehen, welche-Folgen seins Reise nach Jerusalem herbeiführen werbe: es hing bies von . bem Zusammentreffen mancher burch keine menschliche Klugs heit zu berechnenden Umstände ab. Aber doch konnte ibm nicht verborgen bleiben, mas die ihm bekannte fanatische Buth jüdischer Zelsten ihm brohte und was biese unter ber schlechten Berwaltung bes nichtswürdigen Profurators Felix, ber Sklavensinn mit bespotischer Willkur verband 1), in Jerusalem, wo Gewalt mehr als Recht herrschte und Meudelmörder (die berüchtigten Sicarier) jeder Partheileidenschaft zu Wertzeugen bienten, durchzusepen vermochte. In den Gemeinden, unter denen er sich auf seiner Reise bisher aufs gehalten, hatten ihn schon Manche in begeisterter Rebe vor der zu Jerusalem ihm brohenben Gefahr gewarnt, und da= durch wurde, was seine eigene Ahnung wie seine Klugbeit ibn erwarten ließ, bestätigt, welche trüben Aussichten er ja schon, als er zum letten Male zu Korinth sich befand, Rom. 15, 31, ausgesprochen hatte.

Es sind besonders zwei Ermahnungen und Warnungen für die Zukunft, welche er den Gemeindevorstehern ertheilte und welche er durch das Beispiel seiner eigenen dreisährigen Wirksamkeit unter ihnen bekräftigte. Er sieht voraus, das Irrlehrer von andern Segenden her in diese Gemeinden sich einschleichen und daß aus deren eigner Mitte solche hervorzehen und vielen Anhang gewinnen würden 2). Er ermahnt

nichfache Warnungsstimmen von ihm vernommen worden, eine solche Abschiedsrebe hielt.

¹⁾ Bon welchem Tacitus fagt: Per omnem saevitiam ac libidinem jus regium servili ingenio exercuit. Hist. V, 9.

²⁾ Es kann zwar sein, baß B. 30 fich auf die Presbyteren persone lich bezieht und die Worte so zu verstehen find; aus diefen selbst würden Irrlehrer hervorgehen. Da aber die Presbyteren als Repräsentanten

he baher, barüber zu wachen, daß die Heilstehre, die er in ihrem ganzen Umfange ihnen brei Jahre hindurch treu ver= kundigt, ihren Gemeinden rein erhalten werbe. Die Jerledrer, welche er hier bezeichnet, sind höchst wahrscheinlich verschieden von der Klasse der gewöhnlichen subaistrenden; benn in Gemeinden, bei welchen bas heibnisch-driftliche, na= mentlich bas hellenische 1) Element so vorherrschte, wie bet diesen kleinaflatischen, konnten jene nicht so gefährlich wer= den; und zumal da folche Irrlehrer bezeichnet werden, welche aus bem Schoofe ber Gemeinden selbft hervorgeben würden, so ift wohl vorauszuseten, daß aus einer Bermischung ber in biesen Gemeinden felbst vorhandenen Bildungselemente mit dem Christenthume biese häretischen Richtungen sich ent= wideln sollten. Ronnten nicht die Erfahrungen, welche Paulus felbst mabrent seines langen Aufenthaltes in Kleinasien gemacht, ihm zu biesen Besorgniffen für bie Bufunft Bert anlassung gegeben haben? Da er gleich nach ber Antunbis aung bieser ben Gemeinden brohenden Gefahr fie baran er= innert, wie er drei Jahre hindurch Tag und Nacht nicht aufgehört habe, Jeben unter ihnen mit Thränen zurechtzuweisen, so konnen wir daraus schließen, daß er damals Ur= sache gehabt hatte, ben Gemeinbevorstehern so in bas Ge= wiffen zu reben und sie vor ben Berfälschungen ber drift= lichen Wahrheit schon auf eine so nachbrudliche Weise zu warnen. Wir sehen hier die von dem Apostel erkannten erften Vorzeichen eines neuen Rampfes, ben bas reine Chri-

ber Gemeinden erscheinen, so ist es doch nicht nothwendig, die Beziehung so eng aufzufassen. Man kann sie auch wohl als eine allgemeinere verstehen, daß nicht bloß von andern Orten her Irrlehrer in den Gemeinden Eingang sinden, sondern auch aus diesen selbst solche hervorgehen würden.

¹⁾ Schnedenburger führt zwar l. c. S. 136 gegen diese Bemerkung an, daß doch in den heiden christlichen galatischen Gemeinden sudatspreude Jerkehrer die höchste Berwirrung anrichten konnten; aber der Gend hellenischen Bildung in Galatien und zu Sphesus macht boch hier wahl einen Unterschied.

Menthum zu befteben hatte, und werben später wieber auf diese Punkt zurücksommen '). Sodann erinnert fie Paulus jum Schlusse seiner Rebe an bas Beispiel ber Uneigenwüßigs keit und aufopfernben Liebe, bas er ihnen gegeben, wie er weder Gilber noch Gold noch Rieidung von ihnen verlangt, wie sie selbst wüßten, daß er durch seiner eigenen Banbe Arbeit seine eigenen leibichen Bedürfnisse und die seiner Ber gleiter befriedigt habe. Diefe Borte sind zum Gchinsse ber Rede gang geeignet. Indem er bie Presbyteren an bie Beweise feiner uneigennütigen Liebe, an feinen keine Arbeit und keine Entbehrung scheuenden Eifer für bas Beil ber Seelen erinnert, giebt er baburch seinen Ermahnungen noch größe= ren Nachdruck. B. 33 hangt mit B. 31, wo er ihnen seine eigene Wirksamkeit unter ihnen in Die Geele gurudgerufen batte, genau zusammen, und zugleich balt er ihnen in beis ben Berfen fein eigenes Beispiel zur Rachahmung vor. Diefe lette Beziehung tritt beutlich hervor in ben Worten: "Auf alle Weise habe ich euch gezeigt, daß man so arbeitent ber Schwachen 2) fich annehmen und ber Worte, welche ber

¹⁾ Bie fich aus dem im Texte Gefagten fehr leicht erflart, bag Dautus eine folche Warnung vor ber Berbreitung neuer Berfälfchungen ber driftlichen Bahrheit für nothwenbig halten mußte, fo fann ich burdaus leinen Grund finden für bie von Baur wieber vorgetragene Behauptung, bag Paulus nicht fo habe reben tonnen. Er wußte mobi, dag zur Bewährung bes Wechten Gegenfase zwijchen bem Mechten und Unachten. Spaltungen bervorbrechen mußten; 1 Rorinth. 11, 19. Wenn Panius fagt, bag alle biefe icon im Reim fich vorbereitenben Trübungen, welche bisher burch feine ftete Einwirkung auf bie Bemeinben abgewehrt worben waren, nach seiner Entfernung von benselben B. 29 hervortreten würden, fo past bies febr gut im Munbe bes Paulus, und liegt barin burdaus fein Mertmal einer Bermifchung ber Beiten vom Stanbpunfte Deffen, ber biefe Borte bem Paulus nur gelieben haben foll.

²⁾ Gewiß find hier Aposteigesch. 20, 35 die acovereis nicht bie in Pinficht thres leiblichen Unterhaltes Salfsbeburftigen; - warum wurde bann nicht ein bestimmteres Bort gefett worben fein? - Und and gnm Bufammenhange past biefe Erflarung nicht; beme Paulus fagt ja nicht, baß er gearbeitet habe, um ben Armen mittheilen gu tonnen, ober unt

Herr Jesus selbst gesprochen, eingebent sein muß: Geben is seliger als nehmen." Es liegt barin die Mahnung, sie sollten, um bei ihrer Amtsverwaltung allen Schein des Eigennutes zu vermeiden, lieber sich selbst ihren Unterhalt erwerben und auf das, was sie von der Gemeinde, welcher sie ibre Krafte weihten, zu verlangen berechtigt waren, Ber= zicht leiften. Er brudt bies auf eine sehr zarte Beise ans, indem er nicht geradezu die Ermahnung ausspricht, sondern fie selbst veranlaßt, sein Beispiel zur Nachahmung unter ähnlichen Berhältniffen fich vorzustellen. Freilich erklart Daubus sonst, daß die Berkündiger des Evangeliums, wie Christud felbst dies ausgesprochen, befugt seien, von den Gemeinden, für deren geistiges Seil sie arbeiteten, die leibliche Rahrung sich darreichen zu lassen, und es könnte auffallend erscheinen, daß er hier von dieser Regel abweicht und das, was er sonst nur als eine unter ganz eigenthümlichen Berhältnissen herheigeführte Ausnahme und als etwas nur sei= nem individuellen Standpunkte Entsprechendes bezeichnet, hier allen Presbyteren überhaupt vorgeschrieben baben sollte 1).

feine armen Amtsgefährten mit unterftühen zu können, sonbern bamit bie Gemeinde weber biesen, noch ihm etwas zu ihrem Unterhalte barzureichen genöthigt werben follte. Und bies offenbar, bamit ben Schwaden, ben in ber driftlichen Gesinnung noch nicht genug Befestigten, welche leicht ben Berbacht bes Eigennutes zu schöpfen geneigt waren, jebe Beranlaffung bazu entzogen werben follte. Für biefe Auffaffung fricht auch ber Gebrauch bes Wortes aodeveir 2 Korinth. 11, 29 und bas, was fich aus ben beiben Briefen an bie Rorinther über bie Abficht, bie er bei jenem Berfahren hatte, ergiebt. Auf biese Beise fteht auch biefe. Ermahnung mit ber vorhergehenben in engerer Berbindung; benne wenn bie Presbyteren fo allen Schein bes Eigennuges vermieben, tonnten fie baburch bas Zutrauen Aller sich besser erhalten und ben Jrriebrern, welche bas Mißtrauen gegen bie bisherigen Lehrer und Führer ber Bemeinbe anzuregen suchten und gern benutten, leichter mit Erfolg wiberfteben, wie Paulus felbft bies benutt hatte, um ben jubaifirenben Irrlehrern gludlicheren Wiberftanb gu leiften.

¹⁾ Weshalb Schneckenburger es für unwahrscheinlich erflärt, baß Paulus selbst fo gesprochen haben sollte.

Wher etwas Anderes ist es ja mit den Verhältnissen der herumreisenden Missionäre, etwas Anderes mit den Gemeindevorstehern, welche wohl ihr früheres Gewerde zu ihrem Lesbensunterhalte fortsetzen konnten, deren Thätigkeit Anfangs
nicht durch so viele Geschäfte in Anspruch genommen war,
daß sie dies nicht hätten damit verbinden können i; und
wenn sie so ohne allen Schein des Eigennutzes mit aufopfernder Liebe arbeiteten, mußte dadurch ihr Ansehn und
ihr Einsluß, dessen sie, um jenen Irrlehrern entgegenzuwirken; bedurften, viel gewinnen.

In bieser ganzen Rebe ift, wie es ber Stimmung und ben Zweden Deffen, ber von seinen geistlichen Kindern vielleicht für immer Abschied nahm, entsprach, das paränetische Element burchaus bas vorherrschende; ob zugleich auch ein apologeti= sches Element anzunehmen, sehr zweifelhaft, letteres auf alle Fälle bem paränetischen untergeordnet. Daß Paulus, wo er von feiner Uneigennütigkeit rebet, ben Beschuldigungen seiner judaifirenden Widersacher begegnen gewollt, ift sicher unwahrschein= lich; benn wenn er bei ber forinthischen Gemeinde fich gegen folde Beschuldigungen verantworten mußte, so erhellt baraus nicht, daß abnliche Berhältniffe in allen Gemeinden ftattfanden. Mit mehrerem Grunde könnte man in dem, was er von der -Bollftandigfeit seines Unterrichts in der Seilslehre fagt, eine Beziehung auf die Beschuldigungen seiner judaisirenden Wider= sacher, von benen: wir im Borbergehenden oft gehandelt ha= ben, finden. Aber auch dies bleibt immer ungewiß; benn auf jeben Fall, auch ohne eine solche apologetische Beziehung, mußte er, um die Presbyteren zur Treue in dem Festhalten der überlieferten reinen Lehre zu ermahnen, sie daran erin= nern, wie sehr er es sich habe angelegen sein lassen, Alles, was für die Erlangung des Heils zu wissen nothwendig sei, ihnen zu verkündigen, daß er frei von Schuld sei, wenn fie diese ihnen verkündigte Lehre nicht treu bewahrten?).

¹⁾ S. oben S. 57 f., 255, 263 f.

²⁾ Wenn Banr für seine fire Ibee von ber absichtlichen Parallelisse-Gost. b. apostol. Beitalters L. 31

Eine solche Rebe ließ, wie es nicht anders sein konnte, einen tiefen Eindruck in den Herzen zurück; s. die einfach= herrkiche Schilderung Apostelgesch. 20, 36 - 38.

Als Paulus am Schlusse seiner Reise nach Cafarea (Stratonis) tam, seinem Ziele schon gang nahe wur, keine polle zwei Tagereisen mehr von Jerusalem entfernt, wurde et von Renem vor der ihm drohenden Gefahr gewarnt. Die Glieber ber Gemeinde und seine Begleiter vereinigten fich, ibn mit Bitten zu bestürmen, daß er sein leben schonen und von dem nahen Ziele seiner Reise noch abstehen möge. Abet vhaleich er fern war von sebem ben Martyrertob suchenden sowarmerischen Eifer, obgleich er stets alle Mittel driftlicher Rlugbeit anwandte, um fein Leben dem Dienfte bes herrn und der Gemeinde zu ethalten, galt ihm doch, wie er selbst sagt, sein leben nichts, wenn er es für ben ihm unvertrauten Beruf aufopfern sollte. Go fehr auch sein allen reinen menschlichen Gefühlen offenes, zart empfindendes Hetz burch de Thranen ber Freunde, Derer, die ihn wie ihren geistlichen Water liebten, bewegt werben mußte, boch burfte er sich ba= durch nicht erweichen lassen, mußte auch diese Einbrücke Aberwinden, um dem Rufe der Pflicht allein zu folgen, indem er bem Willen des Herrn Alles anheimstellte, worin auch vie driftlichen Brüder zulett einftimmten.

Die Aufnahme, welche Paulus in Jerusalem fand, wußte nach den verschledenen Bekandtheilen der mit den Juden vermischen vortigen christlichen Gemeinde eine verschiedene sein. Wir müssen hier die Uedergänge vom Judenihume zum Christenihume in mannichfachen Abstufungen vorausseiten,

rung zwischen Petrus und Paulus, für die er sonst in dieser Rebe nichts sinden zu können meint, wenigstens in diesen Worten einen Anschliekungspunkt sinden will, so wird gewiß Keiner, als wer von solchen strun
Ideen aus Alles betrachtet, in diesen Worten etwas von folchen Beziehungen erkennen: "Es ist, wie wenn die von aller Deuchelei freie Aufrichtigkeit des apostolischen Lehramtes, die die Judenchristen an ihrem Petrus hervorheben mußten, um ihn gegen den Borwurf Gal. 2, 12 in Schup zu nehmen, hiemit unch dem Apostel Paulus viedeien werden sollte."

wenngleich alle Diejenigen, unter benen sonft noch bie größten Verschiedenheiten bestanden, daburch, daß sie fich zu Jesus als dem Meffias bekannten, mit einander verbunden waren. Die Hauptverschiedenheit war diejenige, welche wir bis in bie späteren Zeiten fortbauern sehen 1): Solche, welche für sich bei dem Glauben an Jesus als Messias den jüdischen Standpunkt noch festhielten, aber dabei bie freie Entwicke lung des Christenthums unter den Heiben in ihrem Rechte anerkannten, dieser keine Schranken sepen wollten; von ber anbern Seite Diejenigen, welche sich boch immer nicht varin finden konnten, Unbeschnittene, die das mosaische Gefetz nicht bevbachteten, als ebenburtige Mitgenoffen bes -Reiches Gottes zu betrachten. Wir dürfen uns nicht darüber wundern, wenn die Zahl der gläubigen Juden Apostelgesch. 21, 20 auf viele Myriaden angegeben wird?), was freilich nicht als eine genaue Zahlenbestimmung anzusehen ift und wobei auch an bie aus andern Gegenden zum Feste Berbeigekommenen mit gebacht werden kann. Immer aber burfen wir aus der geringen Zahl der Christen unter den Juden 3) im britten Jahrhundert auf die Verhältnisse dieser Zeit nicht zurlickschließen 1). Der mächtige Eindruck ber Erscheinung Christi wirkte bei Bielen nach, und was bei ben Massen bem Glauben an ihn entgegengestanden, der in ihnen zum Bewuste

¹⁾ S. Justin. Dial. c. Tryph. f. 265. 66, ed. Colon. 1686.

²⁾ Wenn der Verfasser der Apostelgeschichte den Gegensatz zwischen Juden- und heidenchristen verschwinden lassen wollte, war es gewiß nicht in seinem Interesse, jene den Juden felbst näher zu rüsten. Sin Schriftsteller aus einer späteren Zeit, in der die Christen unter den Inden schwarzen so sehr susammengeschmolzen waren, würde auch schwerlich veranlaßt worden sein, die Zahl der Christen unter den Juden als eine so hohe zu sehr.

³⁾ Origenes fagt T. I. in Jounn. S. 2, daß die Zahl der gläubigen Inden in der ganzen West nicht einmal hundertvierundvierzig Taufend betragen möge.

⁴⁾ Μιά βερεπρη fagt bei Eusebius II, 23: Ηολλών καλ τών δοχόντων πιστεύοντων ήν θόρυβος των Ιόνδατων καλ γραμματέων καλ φαρισατων λεγόντων, δτι κινθυνεύει πας ὁ λαδς τησούν τὸν Χριστόν προςδοκάν.

sein kommende Gegensatz zwischen dem Geiste Christi und ihrer sleischlichen Denkweise, dies siel jett hinweg, da sie sich in Dem, dessen persönliches Bild ihnen nicht mehr vor Augen stand, einen Messas nach ihrem Sinne ausmalen konnten, und was sie von dem Messas zu erwarten gewohnt waren, übertrugen sie auf den Christus, dessen baldiger Rückschr zur Gründung seines Reiches in der Welt sie entgegensahen. Bei Vielen von diesen war von dem eigenthümlich Christlichen nichts zu sinden und sie unterschieden sich von den übrigen Juden nur dadurch, daß sie Jesus als den Messissanerkannten. Daher bekümmerten sich die geistlichen Obern des Volks nicht weiter um ein solches Christenthum und ließen es ruhig gewähren. Es war aber auch natürlich, daß solche Leute, zumal da ihre messanische Erwartung nicht erstüllt wurde, später ganz wieder vom Glauben absielen.

Jene vom Geiste bes Evangeliums mehr durchbrungenen, freisinnigeren unter den Judenchristen nahmen den Paulus mit driftlicher Bruderliebe auf 1).

Am andern Tage nach seiner Ankunst in Jerusalem bes gab er sich mit seinen Begleitern zu Jakobus, dem Bruder des Herrn, bei dem sich die Presbyteren der Gemeinde verssammelt hatten, und sie hörten mit großer Theilnahme, was er von den Wirkungen des Evangeliums unter den Heiden erzählte. Aber Jakobus machte ihn darauf ausmerksam, wie sehr die große Menge der an Jesus als den Messas glausbenden und doch das mosaische Gesetz streng und eifrig besobachtenden Juden gegen ihn eingenommen sei; denn eben

¹⁾ Auch in Beziehung auf diesen Theil ber Geschichte muffen wir baffelbe behaupten, was sich uns bisher bei ber Benupung der Apostelgeschichte zu erkennen gab: Nicht die Absichtlichkeit derselben erzeugt die Schwierigkeiten für eine baraus abzuleitende Geschichtsbarstellung, sondern im Gegentheil der Mangel des Pragmatismus, die rohe Zusammenstellung der Thatsachen, dies, daß der Berichterstatter sich nicht auf den Standtpunkt Andrer versetzt, die Fragen zu beantworten, welche ihnen, um den Zusammenhang der Thatsachen sich erklären zu können, auffallen mußten. Daher wir, um eine verständliche Geschichte zu er-halten, durch geschichtliche Combination Manches ergänzen muffen.

jene Jubaisten, welche bie Wirksamkeit bes Paulus überall feinbselig zu beeinträchtigen suchten, hatten in Jerusalem die Beschuldigung gegen ihn verbreitet, daß er fich nicht bloß barauf beschränke, die gläubigen Beiden von der Be= obachtung bes mosaischen Gesetzes freizusprechen, sonbern auch die unter benselben wohnenden Juden auffordere, ihre Kinder nicht beschneiden zu lassen und bas mosaische Geset nicht zu beobachten. Diese Beschuldigung war, so vorgetragen, gewiß falsch; benn Paulus bekampfte bie äußerliche Beobachtung bes Judenthums ja immer nur in= sofern, als die Rechtfertigung und Beiligung des Menschen bavon abhängig gemacht wurde. Es war sein Prin= zip, daß Reiner die irdischen, nationalen, bürgerlichen Berhaltnisse, in denen er sich bei seinem Uebertritte zum Chris stenthume befand, wenn er nicht burch einen wichtigen Grund bazu bewogen wurde, verlassen sollte, und biesem Prinzip zufolge ließ er die Juden in ihrer jüdischen Eigenthümlich= keit, zu ber auch bie Beobachtung bes mosaischen Gesetzes gehörte, verharren, 1 Korinth. 7, 18. Aber freilich konnte es nicht fehlen, daß Diejenigen, welche in die paulinischen Ideen vom Verhältnisse des Gesetzes zum Evangelium ein= gingen, von jener Peinlichkeit in ber Aussibung bes erfteren baburch befreit, zu einer freieren Handlungsweise in dieser hinsicht veranlagt werden mußten, und Einzelne moch= ten auch ihren Neigungen zufolge weiter barin geben, als es Paulus wollte. Es kann nun sein, daß solche Falle zu der Beschuldigung, er verleite die Judenchristen selbst, sich von dem Gesetze loszusagen, Veranlassung gegeben hatten. Es ist freilich wahr'), wenn einmal bies anerkannt wurde, baß für die Theilnahme an bem Reiche Gottes die Beschneis bung nichts ausmache, so mußte spät ober früh bieselbe selbst fallen. In jenem Grundsate stimmten aber auch, wie aus dem oben Gesagten hervorgeht, wenn wir auch die Nach= richten ber Apostelgeschichte gar nicht benuten wollten, alle

¹⁾ Bas Baur hervorhebt S. 198.

Apostel überein. Rach dem Princip, in wolchem beide Theise mit einander übereingekommen waren, sollten einstweilen die beiden, durch die natürliche, volksthümliche und aus dem ge= schichtlichen Entwickelungsprozesse hervorgehende Verschieden= beit bedingten, verschiedenen Gestalten der Kirche unter Juden und Heiben neben einander bestehen. Wie die Apostel unter ben Juden die freie Birksamkeit des heiligen Geistes unter den Heiden anerkannten und die unter denselben gegründeten Gemeinden nach ihrer Weise sich gestalten ließen, ahne sich barin zu mischen 1): so ließ auch Paulus die Kirche unter den Juden frei nach ihrer Weise sich entwickeln. In den naturgemäßen geschichtlichen Entwickelungsprozeß sollte bier von beiden Seiten nicht gewaltsam eingegriffen werden. Und warum konnten nicht eine Zeit lang biese beiben eigenthum= lichen Kirchenformen neben einander bestehen, wenngleich dieser Gegenfat durch die fortschreitende Entwidelung ber Rirche überwunden werben mußte?

Ohne von den Grundsähen der strengen Wahrhaftigkeit abzweichen, kannte Paulus jene Beschuldigungen zurücksweisen, denn er war fern davon, mit solcher Wilkfür der geschichtlichen Entwickelung vorgreifen zu wollen; es war ja der von ihm selbst ausgesprochene Grundsat, daß Jeder in den Berhältnissen bleiben solle, in denen der Ruf zum Christensthume zu ihm gelangt sei, Keiner willkürlich heraustreten. Er war fern von dem Hasse gegen das Judenthum und das alte theotratische Boll, dessen seine heftigen Gegner ihn anklagten. Den Grundsähen, zu denen er sich selbst in seinen Briefen besenut, nach denen er den Juden ein Jude, wie den

M) Irenaus hat III, 12, 15 biesen Standpunkt gut bezeichnet: Hi autem qui circa Jacobum apostoli gentibus quidem libere agere permittehant, concedentes nos Spiritui Dei. Ipsi vero eundem scientes Deum perseverahant in pristinis observationibus; — und bann bie in Beziehung auf die Freiheit der geschichtlichen Aussassung merkwürdigen Worte: ita ut et Petrus quoque, timens ne culparetur ab ipsis, ante manducans cum gentibus, cum tamen advenissent quidam ab Jacobo, separavit se et non manducavit eum eis.

heiben ein heibe, und den Schwachen ein Schwacher wurde, diesen von ihm selbst ausgesprochenen Grundsäten ganz gesmäß') erklärte er sich gleich bereit, das zu thun, mas Iakobus ihm antrug'), um jene Anklage durch die That zu widerlegen, indem er selbst an dem jüdischen Kultus auf eine solche Weise Theil nahm, welche von frommen Inden besonders geachtet zu werden pflegte'). Er schlos sich an vier Mitglieder der Gemeinde an, welche ein Rasirsatssgelübbe auf siehen Tage übernommen hatten. Er unterzog sich denselben Enthaltungen und erklärte den Priestern, daß er die Kosten der sür ihn und sie zugleich zur Lösung des Gelübbes darzubringenden Opser tragen werde'). Aber wenn

¹⁾ Rach bem, was wir früher auseinanbergesett haben, und nach ber in bem Texte gegebenen Darstellung brauchen wir uns auf die Wiber-legung bessen, was Baur sagt, um ben Bericht der Apsstellgeschichte über diese Berhandlungen als einen ungeschichtlichen pachzuweisen, bier nicht weiter einzulassen.

²⁾ Die Worte des Jakobus, wenn er dem Paulus zumuthet 21, 24, durch jene Pandlungsweise darzuthun, daß auch er in der Gesetheobachtung lebe, nüffen wir nur nicht zu sehr pressen; sie erhalten ihr rechtes Berständniß durch den Gegensaß gegen die Beschuldigung der Juden. Der Standpunkt, nach welchem Paulus den aropose seibst ein ausgene wurde, war freilich ein dem Jasebus fremder, und wir wissen nicht, ob in dieser Beziehung Jasebus und Paulus über die obwaltende Differenz sich die in das Einzelne gegen einander aussprachen. Es giebt manche Differenzen, über die es bester ist zu schweigen, als sich darüber aussprachen.

^{3) 6.} Joseph. Archaeol. J. XIX. c. 6. 9. 1.

⁴⁾ Die gewöhnliche Annahme, daß Paulus sich an die Rasiräer angeschlossen habe, als sie nach sieben Tage, Apostelgesch. 21, 27, bis dur Lösung ihres Gelübbes ihre Enthaltungen fortzusezem hatten, und daß er daher während dieser Zeit das Rasiräat mit ihnen theilte, streitet mit der Angabe der zwälf Tage, Apostelgesch. 24, 11: denn in diesem Falle müßten es siehzehn Tage sein. Zwar wäre es au und für sich möglich, das Paulus die füns Tage, welche er in der Gesangenschaft zu Cäsarez zugebracht hatte, nicht mitzählte, weil dies sün seinen Zweit nicht ausmachte; aber nur liegt dies nicht in den Worten des Paulus. Es hleibt also nichts Andenes übrig, als anzunehmen, daß die siehen Tage eine bestimmte Zahl der Tage bezeichnen, auf welche damals das Rasiräats-

er auch auf biese Weise die Gemüther der Besseren unter ben Juben christen beruhigen konnte, so wurden boch bie unversöhnlichen Eiferer unter ben-Juben baburch nicht gun= stiger gestimmt '). Im Gegentheil konnten solche nur noch mehr baburch erbittert werden, daß der Mann, ber, wie fie sagten, die Heiben überall bas Bolk Gottes, das Gesetz und den Tempel verlästern lehre, es wagte, an dem jüdischen Rultus Theil zu nehmen. Sie hatten einen Christen beib= nischer Abkunft, den Trophimus, in seiner Umgebung ge= sehen: die Fanatiker schlossen nun daraus, er habe ben Hei= ben auch mit in ben Tempel genömmen und diesen baburch entweiht. Es entstand ein wilder Aufruhr und Paulus konnte nur durch einen römischen Tribunus, welcher aus ber bem Tempel gegenüberliegenden Arx Antonia, der Kaserne ber römischen Besatungskohorte, mit Soldaten herbeieilte, den Wüthenden entrissen werden.

Schon sollte er gegeißelt werden, indem man dadurch (was eine unter den Römern übliche Art der Folter war) ein Bekenntniß über das, was diese Unruhen veranlaßt hatte, von ihm erpressen wollte, als er durch die Erklärung, er

gelübbe ausgebehnt zu werden pflegte, und daß sich Paulus an einem ber letten dieser Tage an die Nasiräer angeschlossen habe. Aber dagegen ist, daß in dem Abschnitte der Mischnah vom Nasiräatsgelübde die Zahl von dreißig Tagen als die feststehende Zahl der Tage für dies Gelübbe angegeben wird. An die sieben Tage, welche 4 B. Wose Rap. 6 vorkommen, kann man hier auch nicht denken; denn es ist an dieser letteren Stelle nur von dem besonderen Falle die Rede, daß Einer während seines Nasiräats sich verunreinigt hatte und daher erst nach Ueberstehung der üblichen siebentägigen Reinigungszeit sein Nasiräat von Neuem beginnen konnte.

¹⁾ Ich finde überhaupt keinen Grund, mit Baur anzunehmen, daß die Machinationen gegen Paulus besonders, von den Judenchristen ausgegangen seien und die Apostelgeschichte einer Verfälschung der Thatsachen hier zu beschuldigen. Aber für möglich halte ich es, daß unter der großen Menge der Judenchristen sich auch Solche befanden, welchen ihr Judenthum wichtiger war als das wenige Christliche, das sie sich angeeignet hatten, und daß solche mit den jüdischen Zeloten gemeinschaftliche Sache gegen Paulus machten.

sei römischer Bürger, von dieser Schmach befreit wurde. Und der Tribunus suchte nun baburch ber Sache auf den Grund zu kommen, daß er ihn selbst vor bem versammelten Synedrium erscheinen ließ. Die Art, wie er fich hier benahm, läßt in ihm den Mann erkennen, ber mit driftlicher Besonnenheit die Aufwallungen seiner Gefühle zu beherrschen und mit driftlicher Klugheit die Umftande zu benußen wußte, ohne der Wahrheit etwas zu vergeben. Wenn er auch von einem augenblicklichen Gefühle gerechten Unwillens fich fort= reißen ließ, heftiger zu reben, als er wollte, so wußte er boch sogleich wieder barüber Herr zu werben, um nur so zu handeln, wie es sein Beruf verlangte. In einem Augen= blide der Aufwallung über das willkürliche Verfahren des Hohenpriesters-Ananias hatte er zu biesem, indem er nur auf bessen Person, nicht auf bas Amt sah, bessen Pflichten durch ihn verletzt wurden, heftige, obgleich Wahrheit enthal= tenbe Worte gesprochen 1); aber barauf aufmerksam gemacht, daß es ber Hohepriester sei, ben er so geschmäht habe, lenkte er sogleich ein, indem er sagte, er habe nicht bedacht, daß es der Hohepriester sei, dem allerdings nach dem Gesetze Achtung gebühre 2). Er benutte, um die Stimmung ber Majorität unter ben Richtern zu gewinnen, für ben Sieg ber Wahrheit bas Mittel 3), welches gegen benselben öfter

¹⁾ Die Art, wie Paulus in der Apostelgeschichte hier auftritt, entspricht durchaus seiner Gemüthsart, wie wir dieselbe aus den Briefen kennen, die heftigkeit seines Temperaments und die alle Umstände recht zu benuhen wissende Klugheit. Ein Späterer, der dichtend schrieb, würde Paulus schwerlich wie 23, 3 haben reden lassen.

²⁾ Man braucht sich mit dem Worte goese 23, 5 nicht abzuquäten. Der Ausbruck selbst giebt zu erkennen, daß Paulus in der augenblick-lichen Berlegenheit, seine Leidenschaftlichkeit bereuend, nur eine Entschulbigung suchte und die Worte, wie auch wohl die Zuhörer erkennen mußten, nicht so zu pressen sind.

³⁾ Alles ift hier ganz aus bem Leben gegriffen. Um so zu bichten, hätte es einer anbern Kunst ber Darstellung beburft, als bie, welche bei bem Berfasser ber Apostelgeschichte sich zu erkennen giebt. Paulus mochte eine anbere Bertheibigungsrebe im Sinne gehabt haben. Da er aber,

benutt worden, das divide et impera im guten Sinne, insem er dem Interesse für die Wahrheit, durch deren Umserkennung ein großer Theil seiner Richter ihm wirklich nöher stand, als die kleinere Zaht der sie leuguenden, sich ausschloß, um in der Bersammlung selbst, vor der er sich bassand, eine Trennung hervorzurusen. Der Wahrheit gemäßkonnte er sagen, daß er deshalb vor Gericht stehe, weil er von der Haffnung des israelitischen Boltes, von der zu erswartenden Auserstehung der Todten gezeugt habe; denn er hatte ja Iesus als Denjenigen verkündigt, durch den diese Hoffnung erfüllt werden solle. Diese Worte hatten den Einsstuß, daß die Pharisker im Synedrium ihm günstig gestimmt und daß sie in einen hestigen Streit mit den Sadduckern, zu denen der Hohepriester selbst gehörte, verwickelt wurden. 1)

nachben er sich burch feine Pestigseit hatte fortreifen lassen, wieder eine leukte, mahlte er bieses Mittel ber Amgheit, um eine seinen Sache gunstige Wendung herbeizuführen.

¹⁾ Baur meint biese Darstellung ber Sache, wie wir sie aus ber Apostelgeschichte entnehmen, für eine burchans unhistorische erklären zu muffen. Es sei eine gangliche Berbrehung bes Streftpunktes, was fich Paulps erlaude und was man feiner Bahrheitsliebe nicht zutrauen toune, und diese so dervorgerusene Spaliung zwischen ben. Pharkstern und Sabbucaern sei etwas burchaus Unmahrscheinliches. "Partheien, bie über so wesentliche Punkte von einander abwichen, bemungeachtet aber im Leben fich fo vielfach berührten und in bemfelben Collegium vereinigt weren, mußten fich über ihre Differengpunkte längft fo febr an einander abgerieben haben, baß sie unmöglich bei jeber Galegenhau auf's Reue sum Gegenftande bes heftigften Streites werben tonnten, am wenigften in einem folden Falle, in welchem, wie der narlingende, bas leicht wahrnehmbare Stratagem bes Gegners ben entftanbenen Streit nur jum Boutheil bestelben gewendet haben marbe." Bas bas Erfe betrifft, fo sehe ich nicht ein, warum Paulus nicht von feinem subjeditven Ibeenausammenhauge ausgebend bie Gaite bes Streites hervorgehaben haben kann, von welcher feine Gache einem großen Theile feiner Richter in bem gunftigften Lichte erscheinen mußte, inbem er bie ührigen Streitpunste in ben Hintergrund pekte. Es war ja nicht ein erlogener Zufammenhang, sondern ein nach feiner Ueberzeugung ber Wahrheit vollkommen entsprechenber. Indem er von Jesus bem Auferfandenen, ber Grundlege bes ganzen Evangeliums, unter ben Deibenpolfern zeugte, war er

Jene konnten keine Schuld bei ihm finden. Wenn er auch soge, daß der Geift eines Abgeschiedenen, daß ein Engel ihm erschienen sei (die Erscheinung des auferstandenen-Jesus), — was er darunter meinen möge und ob, was er vorgebe, wahr sei oder nicht, das ließen sie, da es sie nicht weiter bekümmerte, dahingestellt sein — so könne man ihm auf alle Fälle daraus kein Verbrechen machen ') Der Tris

Siel der heftigen Angrisse der Judaisten geworden. Mit diesem Glauben ist alles Andere, wovon es sich bei diesem Streite handelt, gegeben. Die nun aber die Hassung einer Auserschung zum seligen Leben ihre Erfüllung sinden soll, dies hangt wieder davon ab, ab Jesus der Messias, ob er wahrhaft auserstanden ist. Paulus ist sich bewußt von der Realität aller Hossnung der Frommen des alten Bundes zu zeugen, der wahrhaft rechtgläudige Jude zu sein. Dies hebt er mit zuversichtlicher Uederzeugung herver. Dies ist ein Versahren, wodurch er in den Stundpunkt des Gegners selbst eingeht und ihn nöthigen will, von jeuem selbst aus das als wahr anzuerkennen, was er behauptet, eine Westhade, welche die Rhetorif und Dialektis des Paulus gern gebraucht.

Bas bas Zweite betrifft, so wissen wir zwar, bag bie Sabbucaer von öffentlichen Memtern fich gern zurudzogen und, wenn fie folche verwalteten, aus Rudfict auf das Balt fich genöthigt faben, zu ben Grundfähen der Pharisäer fich zu bequemen (Mosxmooua ois à mageσαίος λέγει, διά τὸ μη άλλως άνεπτούς γενέσθαι τοῖς πλήθεσιν. Joseph. Archaeol. l. XVIII. c. 1. §. 4.). Aber bie Leibenschaft bes Partheiintereffes konnte auch leicht einen Sieg über bie kaltblütige Politif bavon tragen und ber gewaltsam zurudgehaltene Groll zwischen ben beiben Partheien fonnte leicht bei manchen Belegenheiten wieber bervorbrechen. Da es nun wohl sein kann, bag bei ber ganzen tumultuarischen Art, wie die Sache mit bem Paulus betrieben worden, die Bornehmen bes Bolfes noch gar nicht erfahren hatten, was bas corpus delieti bei ihm war, und ba bie Pharisaer ihn immer davon ausgoben harten, bag Jesus der Auferstandene ihm erschiepem fet, so bieben fie fich allein baran und liegen bies auf fich beruben, ba bier ber ihnen weit wichtigere Streitpunkt mit ben Sabbucaern gur Gprache gebnacht marden.

¹⁾ Die Worte ", mi Afappenepe" 23, 9 sind sicher vin Glossen und ein sementstellendes Glossen; benn bies war gewiß mehr, als bie Pharisäer von ihrem Standpunkte konnten sagen wollen. Dieser Resweis kann freilich vom Standpunkte berjewigen Ansich von der Apostelle geschichte, die wir bestreiten, nicht gelten; dem man wird sagen, daß

bun ber römischen Cohorte sah sich endlich burch die Nach=
stellungen der Feinde des Paulus gegen dessen Leben genb=
thigt, ihn unter Bedeckung nach der Metropolis der Pro=
vinz, nach Casarea, zu schicken und dem dort residirenden
Prokurator Felix die ganze Sache zu übergeben.

Die Anklage, welche bas Synedrium burch seinen Sach= walter hier gegen ihn vorbringen ließ, war die einzige, welche man nach den burch bie römischen Staatsgesetze ben Juden eingeräumten Rechten mit einigem Schein gegen ihn vorbrin= gen konnte, daß er die Juden überall in dem Genuß dieser Rechte, der ruhigen Ausübung ihres Kultus nach ihren Grunbsätzen störe, Unruhen und Spaltungen unter ihnen anrege, daß er noch zulett ben Tempel zu entweihen gewagt habe. Der Tribun wurde beschuldigt, daß er die Juden ge= hindert habe, den Paulus nach den durch die Gesetze ihnen verliehenen Rechten zu richten. Felix, ber fich in die inneren Streitigkeiten ber Juben nicht mischen wollte, erkannte an dem Angeklagten keine Schuld, und er hatte ihn baher als= bald frei sprechen muffen, wenn er nicht, wie die Gerechtig= keit ihm überall feil war, biese Gelegenheit zu benuten wünschie, um Geld von ihm zu erpressen; ba aber Paulus nicht auf eine so unrechtmäßige Weise, die auf ihn und seine Sache so vielen Verbacht hatte werfen muffen, die Freiheit sich erkaufen wollte, ließ ihn Felix, um den Juden, benen er Uebel genug zugefügt hatte, bei seinem Abschiebe einen Gefallen zu erweisen, in der Gefangenschaft, in der er sich

zwar die Pharisaer nicht so gesprochen haben können, daß aber der Verfasser der Apostelgeschichte sie wohl so kann haben reden lassen. Inbessen davon abgesehen, so zeugen ja genugsam die äußerlichen Autoritäten gegen diese Leseart, und es läßt sich leicht erklären, wie die Worte
als Glossem zu dem unvollständig scheinenden Sape in den Tert gekommen sind; es würde sich aber nicht erklären lassen, wie sie, wenn sie
ursprüngliches Bestandtheil des Tertes waren, hätten entsernt werden
können: denn der historische Anstos konnte in jenen Zeiten gewiß keinen
Grund zur Verdamung der Worte werden, deren Entsernung das Berständniß erschweren mußte.

schon seit zwei Jahren befand, zurück, und so fand ihn sein Nachfolger M. Porcius Festus!).

¹⁾ Wenn sich ber Zeitpunkt, in welchem Felix abgerufen wurde und in welchem Festus die Verwaltung der Provinz übernahm, genau bestimmen ließe, fo würden wir hier ein wichtiges dronologisches Merkmal haben; aber jener Zeitpunkt läßt sich keineswegs so genau bestimmen. Die dronologischen Bestimmungegrunde, von benen man bier ausgeht, find nämlich biese. Als Felir bie Statthalterschaft nieberlegte, wurde er, wie Josephus Archaeol. 1. XX. c. 8 S. 9 erzählt, von ben Juben wegen ber Bebrückungen, bie er fich erlaubt hatte, in Rom angeklagt, und er würde bestraft worben sein, wenn er nicht burch die Fürsprache feines Brubers Pallas, welcher bamals gerabe bei bem Raiser viel galt, gerettet worben ware. Nun wurbe aber Pallas von Rero im 3. 62 vergiftet; f. Tacit. Annal. 1. XIV. c. 65. Go wurde man ben außerften terminus ad quem ber Abberufung bes Felix finden. Aber nach ber Erzählung bes Tacitus hatte Pallas schon lange vorher seinen Einfluß verloren. Schon im Anfange seiner Regierung hatte Rero ben Pallas aus ber Stellung, welche er unter Raifer Claubius eingenommen, entfernt und sich ihm ungunftig gezeigt. Tacit. Annal. l. XIII. c. 14. Unb ba nun Josephus sagt, baß, als Pallas sich für seinen Bruber Felix verwandte, er bei bem Raiser besonders in Ansehn gestanden, so wurde baraus folgen, daß die Abberufung bes Felix schon im Anfange ber Regierung Nero's erfolgt ware, was sich auf keinen Fall annehmen läßt. Das, was Josephus selbst in feiner Lebensgeschichte von seiner Reise nach Rom in seinem seche und zwanzigsten Jahre fagt, giebt auch teineswegs eine fichere Grundlage für bie Bestimmung bes Zeitpunktes, in welchem Felir sein Amt nieberlegte. Schraber meint zwar einen sichern dronologischen Bestimmungsgrund barin zu finden, daß etwas, bas Josephus mit bem Amtsantritte bes Festus in Berbindung sest, burch ben Einfluß ber mit bem Nero schon verheiratheten Poppaa enischieben wurbe, -Joseph. Archaeol. l. XX. c. 8. §. 1; benn baraus wurde falgen, baß, da Nero nach ber Angabe bes Tacitus erft im J. 62 bie Poppaa beirathete, also um biese Zeit Festus sein Amt angetreten haben mußte. Aber die Worte des Josephus ",xarà ròv xalgòv rovrov" können nicht als genauere Zeitbestimmung gelten, die Poppaa hatte schon lange vorber, ehe fie Rero geheirathet, großen Einfluß bei bemselben, wie aus ben Borten des Tacitus Annal. l. XIV. c. 60: Ea diu pellex et adulteri Neronis, mox mariti potens, hervorgeht, und sie kann also schon früher burch ihre Berwendung bei-bem Raiser viel burchgesett haben. Darauf, baß fie Josephus icon bie Frau bes Rero neunt, barf nicht fo großes Bewicht gelegt werben. Es zeigt fich bemnach in allem biefem viel

Paulus hatte fich fcon seit längerer Zeit mit bem Gebanken beschäftigt, auch in ber Welthauptstadt das Evan= gelium zu verkündigen. Nun aber wurde es ungewiß, ob es ihm gelingen werbe, biesen innern Beruf zu erfüllen; boch in der Racht, nachdem er vor dem versammelten Spnebrium von seinem Glauben gezeugt hatte, theilte ihm ber Herr durch eine Bision die Zuversicht mit, daß er, wie er in ber Hauptstadt der jüdischen Welt von ihm gezeugt habe, also auch in der Hauptstadt der heidnischen Welt von ihm zeugen werbe. Dies war es wohl, was ihn in dem Entschlusse bestärkte, baß er, als der Prokurator im Begriff fand, ihn ter Gefälligkeit gegen das jüdische Synedrium zum Opfer ju bringen, in einer Appellation an den Kaiser Rettung suchte. Erwünscht war bem Festus in dieser Zeit die Ankunft des jungen Königs Agrippa II, als eines Juben und der jüdischen Religion Rundigen, zu Casatea, da er hoffte, daß er von diesem, wenn er mit Paulus in bessen Gegen= wart ein Verhör anstellte, etwas Bestimmteres, bas er in ben Bericht nach Rom aufnehmen könnte, über diese An= gelegenheit erfahren werbe. Paulus erschien vor einer gahlreichen und angesehenen Versammlung, vor dem römischen Profurator und vor dem judischen Könige, voll hoher Freude, por einer solchen Versammlung von dem, was sein Berg erfüllte, zeugen zu können. Er wandte sich besonders an ben Konig Agrippa, bei bem er in dem Gemeinsamen des illdischen Glaubens mehr Anschließungspunkte zu finden hoffen konnte. Er erzählte, wie er in der eifrigen Anhänglichkeit

Schwankendes in Hinsicht der chronologischen Bestimmung, und die Annahme, daß Felix im J. 62 sein Amt niedergelegt habe und also die Gefangennehmung des Paulus im J. 60 erfolgt sei, ist keineswegs hintänglich begründet. Wir können sie recht gut einige Jahre früher erfolgen kassen. Wenn Paulus aus seiner römischen Gefangenschaft bestreit wurden, so müssen wir jenes frühere Datum nothwendig annehmen; denn wenn seine römische Gefangenschaft mit dem Ereignisse der gewhen Fenersbrunft zusammengetrossen wäre, so würde er sicher ein Opser der Wuth gegen die Christen geworden sein.

an die pharisasschen Grundsätze erzogen, aus dem hefrigen Berfolger burch ben Ruf bes Herrn selbst ber eifrige Berkündiger des Evangeliums geworden, daß er diesem Rufe folgend die auf diesen Tag vor Juben und Heiden, Groß und Rein Zeugniß ablege, und wie er aber nichts verklindige, als was Moses und die Propheten voraus verkündigt hätten; vb es benn zweiselhaft sei, daß ver Messias leiden, daß er zuerst von den Tobien auferstehen und durch die Zus ficherung eines ewigen göttlichen Lebens Licht unter ben Juden und Heiden verbreiten sollte? Dieses konnte er als ans erkannte Glaubenswahrheit bei bem Könige voraussehen; aber befrembend mußte alles dies bem Romer erscheinen, befrembend dem kallen Staatsmanne die religiöse Begeiste= rnng, mit der Paulus alles dies aussprach. Er sah barin nur wahnsinnige Schwärmerei. "Die viele jüdische Gelehr= samkeit — sagte er zu ihm — hat bich wohl von Sinnen gebracht?" Aber mit Zuversicht antwortete ihm Paulus: "Ich rebe nicht im Wahnstnn, sonbern es sind Worte ber Wahrheit und nüchternen Sinnes," und zu dem Agrippa fich wendend rief et ihn zum Zeugen an, da ihm das wohl bekannt geworden sein musse, was nicht in irgend einem Wins tel ber Erbe, im Berborgenen, sondern öffentlich in Jerufalem gefchehen sei. Und fest Aberzeugt, daß in allem bie= sem nut die Berheißungen der Propheten erfüllt worden, sprach er zu bem Könige: "Du glaubst doch den Propheten, la ich weiß, du glaubst ihnen." Agrippa, der diese Zu= versicht des Paulus übelnahm, antwortete ihm: "Wahrlich, In kurzer Zeit willst du mich zum Christen machen 1)."

¹⁾ Ich verstehe die Worte er odlig 26, 28 in dem Sinne, den sie nach dem Sprachgebrauche und nach der sich darauf beziehenden Antwort des Paulus allein haben können. Die Auffassung, welcher Meyer folgt, mit Wenigem, ist stellich auch sprachlich möglich, scheint nitr uber wicht so natürlich. Wenn man jedoch der von Lachmann aufgewommenen Leseut des Cod. Alex. und der Aufgata solgt, nach welcher es in der Auswort des Paulus heißt: Er perpads, und wenn man darnach auch die Worte des Agrippa erklärt, so muß man diese so auf-

Paulus, der sich mit seiner Fessel am Arm bewußt war, mehr zu besitzen als alle Herrlichkeit der Welt, sprach die großen Worte: "Ja, ich möchte Gott bitten, daß er über kurz oder lang nicht nur euch, o König, sondern auch Alle, die mich heute hören, werden lasse, was ich jest bin, diese Fesseln ausgenommen!"

Da ber König und ber Profurator nach biesem Berhör kein nach ben Gesetzen ftrafbares Vergeben bei Paulus fin= den konnten, da ihn der Prokurator vielleicht freigelassen haben wurde, wenn nicht nach seiner Appellation bie Sache ihren gesetmäßigen Lauf hatte verfolgen müssen, so konnte ber Bericht, mit welchem er nach Rom gesandt wurde, (bas sogenannte elogium) nicht anders als günstig für ihn aus= fallen. Der Centurio, bem er mit ben übrigen Gefangenen war übergeben worben, um sie nach Rom zu geleiten, unterflütte auch gewiß den Eindruck biefes günftigen Berichts burch bas, was er selbst von bem Verhalten bes Paulus während der langen und gefahrvollen Reise erzählte. her fand er zu Rom ein günstigeres Loos als andere Ge= fangene, er durfte sich eine Privatwohnung miethen, in ber ihm nur, wie es bei einer custodia militaris üblich war, ein Soldat, mit dem er durch eine Fessel am Arm zusammen= geknüpft worben, zur Bewachung beigegeben wurde, und er konnte ungestört alle Besuche annehmen und Briefe schreiben.

Da er Ursache hatte zu fürchten, daß die zu Rom wohsnenden Juden von Jerusalem einen feindseligen Bericht über ihn empfangen hätten und daß sie ihn als einen Ankläger ihres Volkes betrachten würden, so mußte er diesen üblen Eindruck bald abzuwehren suchen. Er ließ die vornehmsten

fassen: Mit wenigen Gründen (so baß es bich nicht viele Mühe tostet) meinst du mich zum Christen machen zu können, und die Autwort des Paulus: Möge es mit Großem ober Geringem (mit vielen oder wenigen Gründen) geschehen, so u. s. w. Aber ich kann mich nicht entschließen, diese auch wohl aus einem Glossem zu erklärende und nicht durch so sehr überwiegende Autoritäten beglaubigte Leseart für die richtige zu halten.

benfelben brei Tage nach seiner Anfunft zu fich einlaben. Es fand sich, daß ihnen noch kein nachtheiliger Bericht zugekommen war, unter der Boraussetzung, daß fie dem Paulus bie Wahrheit sagten. Wenn es auch selbst aus ben Aeußerungen dieser angesehenen Juden hervorginge, daß sie von ber driftlichen Gemeinde, welche fich in berselben Stadt mit ihnen befand, noch wenig ober nichts gehört hatten, so würde dies doch nichts so Unbegreifliches sein, mögen wir nur die Größe ber Welthauptstadt und ben Zusammenfluß von Menschen in derselben erwägen, mogen wir hinzunehmen, daß der Hauptstamm jener Gemeinde Seiden waren und jene reie chen Juben um andere Gegenstände sich weit mehr bekums mern mochten, als um Erscheinungen bes religibsen Gebiets. Doch erhellt aus ben Aeußerungen ber Juben keineswegs, daß sie von einer in Rom bestehenden driftlichen Gemeinde wenig gehört, sondern nur, daß sie sich noch wenig darum bekümmert hatten, über bie Beschaffenheit berselben etwas Genaueres zu erfahren. Sie wußten schon, daß biese neue Sekte überall viele Gegner finde, und darin kann mit ein= geschlossen sein, daß sie auch von Streitigkeiten, welche zu Rom barüber geführt wurden, gehört hatten; benn bas überall Apostelgesch. 28, 22 schließt die Beziehung auf bas, was in Rom selbst vorging, keineswegs aus, und wir burfen auch nicht vergeffen, daß uns nur das Wesentliche von bem, was bie Juben sagten, überliefert worben. 1) Da sie nun von ben burch diese neue Sette hervorgerufenen Streis. tigkeiten schon Vieles, von ihrer Lehre aber noch nichts Genaueres gehört hatten, so war es ihnen willkommen, daß Paulus ihnen einen Vortrag barüber halten wollte. Aber auch hier geschah es, wie es überall-mit ber Berkundigung

¹⁾ Ich kann baher ben Widerspruch nicht gegründet sinden, welchen Dr. Baur zwischen dieser Erzählung der Apostelgeschichte und dem Dassein einer solchen Gemeinde zu Rom, wie wir sie nach dem Briefe an die Römer voraussehen muffen, zu bemerken glaubt.

ves Paulus geschehen war, daß et mehr unter Gewent also Juden Eingung fand ').

¹⁾ Die von B. Bötiger in bet zweiten Abthellung feiner Beitrage jur hiftorisch britischen Einleitung in Die pauliuschen Briefe, Gottligen 1837, auf eine eben fo fcarffinnige als gelehrte Beise entwittelle unb nettheibigte Behanptung, bag Paulus nur während ber erften brei cher fünf Tage feiner Antunft in Rom Gefangener gewesen fei, hann aber feine Freiheit erlangt und zwei Jahre bafelbft ganz frei in einer gemietheten Wohnung jugebracht habe, Diese Behaupfung würde, wenn fie wahr ware, ein neues Licht auf bie Lebensgeschiebte bes Paulus babreiv biefed Zeittaumes werfen; benn es würde dasans bervutgeben, bas alle Briefe, von benen es erhellt, bag fie mahrent ber Dauer einer Gefangenschaft geschrieben sind, nicht zu Rom ober nicht mahrend seiner erften Gefangenschaft baselbft geschrieben fein mußten. Aber bie Ergablung ber Apostelgeschichte fteht biefer Annahme burchaus entgegen. kum 28, 16 nicht andets verstehen, als bag bem Paulus schon bamals Die Bergunfligung ertheilt watbe, in einer Privatwohnung für fic gu bieiben, biefribe, theiche B. 23 als fande bezeichnet wird, baffelbe, wie die gemiethete Wohnung B. 30. Es läßt fich nicht benten, daß, wenn nach jenen brei Tagen bis zu bem, was B. 23 erzählt wirb, eine fo bebeutende Beranderung in ber Lage bes Paulus vorgefallen wate, Lutas fle nicht etwähnt haben follte; benn ber Grund, seine Lefet habten biel itach beit befannten Formen bet tomischen Juft bon felbft fic benten muffen, tann nicht befriedigen. Gelbft wenn er bies batte poraussehen können, wurde er schwerlich unterlaffen haben, auf eine fo wichtige Beränderung in der Lage des Paulus mit einigen Worten hinzuweisen. Daß er bies aber voraussegen konnte, läßt fich aus bem, was über ben Gang ber ebmischen Juftig in biefer Beit befannt ift, schwetlich Beweisett. Fetriet enthält auch bie Art, wie fich Lutus 28, 80. Ga über ben zweijährigen Ansenthalt bes Paulus in Roin erflatt, bas fichete Merfmal bavon, bag er bamals feine Freiheit noch nicht erlangt hatte; benn es ist hier ja bloß bie Rebe bavon, baß er in feiner Bohnung bas Evangelium verkundigte, es wird aber nicht erzählt, bag er fich nach ber Chnagoge vber nach einem Berfammlungsplage ber Gemeinbe begeben hatte, was gewiß nur barin feinen Grund haben konnte, bag, wenngleich er in seiner Wohnung unter der Aufsicht ber ihm beigege-Betien Bache feben Befitth annehmen fonnte, er boch feinedwegs frei nach allen Orien, wohln et wollie, fich begeben burfte. Und am wenigfien watbe man Dem, beffen Sacht nuch nicht entschieben war, enaust haben, wenn auch in bet Begleitung bes fin bewachenben Golbaten, in eine jener Bersammlungen sich zu begeben. hier haben wit alfe etwas,

Mit der Gefangenschaft des Paulus in Rom eröffnet fich ein neuer wichtiger Abschiltt nicht nur in dem Leben und

vas ohne bie fortbauernbe Gefangenschaft bes Paulus gat nicht verftanden werden tann. Wie läßt es fich auch benten, daß Panist, ber vie Ebelichte Gemeinde nur auf ber Durchreise Vesuchen wollte, fich dert, wo schon stie die sernere Fortpslanzung ves Christandium hinlänglich gesorgt war, zwei Jahre aufgehalten haben sollte, kant nach den Gegenden des Abendlandes zu reisen, in denen für die Berkündigung des Evangeliums noch gar nichts geschehen war? Es erklärt sich dies eben nur unter der Voraussehung, daß er gezwungen war, währent eines so langen Zeifrannies in Rom zu bleiben.

Nach bem Berichte ber Apostelgeschichte können wir es als eine entschiedene Thatsache sest Pantus zwei Jahre als Gefangener in Rom lebte, eine Thatsache, welche durch nichts, was wir über den Gang ber römischen Justiz bei solchen Appellationen wissen, umgestoßen welchen können wissen, umgestoßen welchen können wissen, umgestoßen welchen kant kann, wenn es auch selbst Sacht einer noch nicht geschlossenen Untersuchung bliebe, wie sich Beibes uit einanber vereinigen lasse.

Inbeffen lagt es fich aus bem, was über ben Rechtsgafig in bet erften Raisergeit befannt ift, auch feineswegs beweifen, was schon in fich felbft hochft unwahrscheinlich ift, bag alle Angelegenheiten, welche in Folge einer Apellation nach Rom zur Entscheibung gebracht worben, in einem Tetinin von fünf ober gehn Tagen entschieben werben mußten. Etwas Anderes war bie Entscheibung über bie Buläffigkeit ber Appellation, eindas Andres die Entscheidung ver Meiftsfache, die der appealte worben. Mein wetther College, Prof. Muborff, ber bie Güte haute, vine schriftliche Belehrung über biefen Gegenstand mir mitzutheilen, schlieft biefe mit ber Erflärung, daß bie Frist von fünf ober zehn Tagen fich nicht auf bie Dauer bes gerichtlichen Berfahrens, fonbern auf bie Ginwendung bet Appellution und die Applite (apostoli = literae dimissoride) bezog, bay es über bie Odust ber Berhiniblung felbft kefte Botschrift gab, daß ber Angeschulbigte in haft Mieb bis zur katserlichen Entscheibung. — So wird in ben sententiis receptis bes Julius Panlus, l. V. Tit. 34 ausbrücklich nur gesagt von ben apostolis: Quorum postulatio et acceptio intra quintum diem ex officio facienda est. In einem von bem Raiser Conftantin im 3. 314 etlassenen Gefete, nach welchem than boch ben Rechtsgang bet teften Raffetzelf festzustellen nicht berechtigt ift, wied bie Bestimmung, but ber appellatut von Saft feet sei, ausbrudlich nur auf die causas civiles bezogen, von den eriminalibus causis aber wird gesagt: In quibus, etiamsi possunt provocare, eum tamen statum debent obtinere, ut post provocationem in custodia perseverent. Cod. Theodos. l. XI. Tit. 30. c. 2.

ber Wirksamkeit desselben, sondern auch in dem Entwidelungsgange der durch ihn gegründeten Gemeinden; denn auch in diesen mußten in einer Zeit, da, je mehr das Chris stenthum sich ausbreitete, desto mehr verschiedenartige Geisteselemente von demselben angezogen wurden, manche bedeutende Erscheinungen hervortreten, während das göttliche Wort unabhängig unter ihnen fortwirkte und die persönliche Obhut und Leitung des Paulus ihnen sehlte.

9. Paulus in der ersten römischen Gefangenschaft und der Entwickelungsgang der von ihm gegrün= beten Gemeinden mährend dieser Zeit.

Wir mussen bei der Betrachtung dieses Abschnittes in der Lebensgeschichte des Paulus auf dreierlei Beziehungen unsere Aufmerksamkeit richten: sein Verhältniß zu dem rösmischen Staate, zur römischen Gemeinde und zu den ausswärtigen Gemeinden.

Was das Erste betrifft, so kommt Alles darauf an, aus welchem Gesichtspunkte seine Sache betrachtet murbe. Christenthum war noch nicht für eine religio illicita erklärt worden; von dieser Seite konnte also Paulus noch nicht, wie spätere lehrer bes Christenthums, wegen seiner Wirksamkeit zur Berbreitung bieser Religion einer Berletung ber Staatsgesetze angeklagt werben. Erschienen die Christen nur als eine aus dem Judenthum hervorgegangene Sekte, welche von den illbischen Widersachern des Paulus einer Berfäl= schung ihrer ursprünglichen Religionslehre beschuldigt murde, so würde man in Rom um solche, das Religionsgesetz ber Juden betreffende Streitigkeiten sich gewiß gar nicht beküm= mert haben. Man würde biese Sache als eine ber römis schen Justiz durchaus fremde zurückgewiesen haben, und Paulus hätte bald seine Freiheit wieder erlangen muffen. hatte diese Angelegenheit schnell beendigt werden konnen; aber es läßt sich nicht beweisen, daß man bei bie sem Gesichts= punkte, welcher der günstigste für den Apostel war, stehen bleiben mußte. Die Juden konnten ihn als einen Störer

ber öffenklichen Ruhe, burch ben sie in bem Genusse ber von bem römischen Staate ihnen zugestandenen Privilegien gestört worden, anklagen, wie schon früher ber Abvokat Tertullus biesen Punkt geltend gemacht hatte. Dabei konnte bas zur Sprache kommen, was von bem Standpunkte des römischen Staatsrechts noch mehr zum Nachtheile bes Paulus gereichen mußte, daß er auch unter ben übrigen römischen Untertha= nen und Bürgern, in ben Provinzen und in Rom selbst, Bewegungen zum Nachtheil ber romischen Staatsorbnung veranlaßte, römische Unterthanen und Bürger zum Abfall von ber Staatsreligion verleitete, eine neue, ben alten romi= schen Sitten, in welchen bas Religiöse und Politische genau zusammenhing 1), widerstreitende Religion verbreitet hatte. Wenn die römische Gemeinde, ihrem Stamm nach aus Beibenchristen bestehend, in ihrer ganzen Erscheinung als eine unsübische, als ein genus tertium sich barstellte, so konnte die ser Gesichtspunkt besto leichter geltend gemacht werden. Durch die Verhandlungen über Paulus konnte das Dasein Dieser neuen Religionssette in der Welthauptstadt erft zu einem Gegenstande öffentlicher Aufmerksamkeit gemacht wer= ben. Es läßt sich benken, baß bessen fanatische und arglistige Widersacher unter ben Juden keine Künste gespart haben werben, um sein Verfahren ber römischen Staatsbehörde in bem möglichst nachtheiligen Lichte erscheinen zu laffen. konnte die Untersuchung mit Anklage und Bertheidigung fic in die Lange ziehen, so konnten die gunftigen und ungunftis gen Aussichten für ihn wechseln.

Während der ersten Zeit seines Aufenthaltes in Rom

¹⁾ Der Gesichtspunkt eines römischen Staatsmannes, von welchem aus Cicero seine Mustergesetze entwarf: Separatim nemo habessit Deos neve novos sive advenas, nisi publice adscitos privatim colunto. Ritus familiae patrumque servanto. Cicero de legibus l. II. c. 8 und in dem Commentar c. 10 gegen die consusio religionum, welche aus der Einführung fremder, neuer Religionen entstehe. Der Gesichtspunkt; nach welchem ein Tacitus und der jüngere Plinius über das Christenthum urtheilten.

erhielt er kein öffentliches Berhör!). Seine Lage berechtigte ihn zu den besten Erwartungen, und er dachte schon haran, nach seiner Befreiung, ehe er, seinem früher entworfenen Plane zufolge, seinen Wirkungskreis im Abendlande weiter ausdehnte, sich nach Kleinasien zu begeben, wo im Gegenstate gegen manche dem Zustande der Gemeinden nachtheilige Einstüsse seines persönliche Einwirkung besonders nethe wendig zu sein schien. Schon konnte er einem Norsteher der Gemeinde zu Colossä, dem Philemon, ankündigen, daß er bei ihm mohnen werde.

In einer späteren Zeit seiner Gefangenschaft 2), als er schon ein öffentliches Berhör erhalten hatte, zeigten fich ihm zwar keine so günstige Aussichten mehr. Der Gebanke an ben Märtprertod stand ihm vor der Geele; doch war die Erwartung ber Befreiung aus ber Gefangenschaft bei ibm überwiegend, so daß er der Gemeinde zu Philippi schreiben konnte, er hoffe bald selbst zu ihnen zu kommen. das, was wir über den Ursprung und die ursprüngliche Beschaffenheit ber remischen Gemeinde bemerkt haben, richtig iff. so läßt sich eine enge Verbindung und innige Gemein= ichaft zwischen berselben und Demjenigen pprausseben, melden sie mittelhar als ihren geistlichen Bater betrachten konnte, dellen eigenthümlicher Lebetypus in ihr vormaltete. Wenn nun aber die Briefe, welche Paulus aus seiner ersten rus mischen Gefangenschaft schrieb. gegen eine solche Porques sekung zeugen, so fünnte dies gegen unsere Auffassung angeführt werden 3). Wenn diese Priefe eine gemisse zwischen

¹⁾ Ob dieser Zeitpunkt die ganzen ersten zwei Jahre seiner Gefangenstichtest umfaßt, können wir nicht mit Sicherheit hestimmen; benn das Stillsweigen des Lukas in der Appstellsschichte, weicher zulest sa kurz abbeicht, ist dach lein sicherer Peppeis dassicht, das aus diesem gauzen Zeitraume nichts Werkwürdiges pop den Schlissen des gefangenen Appliebe zu erzählen war.

³⁾ Wie aus seinem Briefe an die Gemeinde zu Philippi erhellt.

⁸⁾ Die hies von Schneckenburger in ber oft angeführten Schrift G. 123 geschehen ift.

1

ber remischen Gemeinde und bem Paulus bestebende Spannung zu erkennen geben, so würde bies besonders bagegen entscholden, und mir müßten baraus auf ein in jener Gen meinde vorherrschandes stark ausgeprägtes judaistisches Eles ment schließen. Aber die römischen Christen batten ihm ja schau, ehe er in Rom ankom, ihre Theilnahme bewissen, da ihm Mehrere aus ihrer Mitte theils eine Tagereise weit nach dem Städtchen Forum Appii, theils mehrere Stunden näher an Rom nach bem Orte Tres Tabernae entgegenreißen. In dem Briefe an bie Philipper grüßt er von der gangen Ges meinde, mas ein Merkmal ber Verbindung ift, in welcher er mit ihr stand. Wenn er ober besonders von Christen im Dienste bes kaiferlichen Palastes (ben Caesarianis) grußt, so ift baraus nicht sowehl zu schließen, daß diese ihm näher standen als der übrige Theil ber Gemeinde, sundern viels mehr, bag biese ber Gemeinde zu Philippi näher bekannt und befreundeter waren. Willfürlich ist auf jeden Fall die Annahme 1), bag unter benselben Beivenchriften zu verfteben fein sulten, welche als solche, zum Unterschiede von der ührigen, aus Judenchriften bestehenden Gemeinde, wit dem Paulus enger verbunden gewesen maren. Es läßt fich ja mobil erwarten, daß wenn diese Cassariani durch ihre beide nische Abkunft ver Gemeinde zu Philippi verwandter gewesen maren, or vies Merkmal, welches die Veranlassung bazu war, daß er von thnen besonders grüßte, auch besonders bezeichnet haben mürbe. Es wiberftreitet keinesmegs bieser Auffaffung, wenn biese Briefe zugleich unverkennbare Spuren bavon enthalten, bag in der römischen Gemeinde fich auch feinbselig gegen Paulus gosinnte Judaisten befanden, welche ihm mannichkachen Berbrug machten; benn ba wir selbst eine judaistrende Richtung bei einem fleineren Theil bieser Gemeinde nachgewiesen haben, so reicht dies bin, eine folde Erscheinung zu erklaren. Wie bie Seidenchriften, melche

¹⁾ Bon Schnedenburger in ber angeführten Schrift S. 123 vor, getragen,

bie paulinischen Grundsätze vertheidigten, in dem personlich Anwesenden jest eine so bedeutende Stüte fanden, wie fie mit ihm zusammenwirkten für die Berkündigung des Evan= geliums unter ben Beiben, so mußte baburch ber Gegensat fener judaistischen, antipaulinischen Parthei besto schärfer auf= zutreten und hervorzutreten angeregt werben. So zeugt wohl ber ganze Ton bes Briefes an die Philipper') von dem, was er unter ben Kämpfen mit ben Judaisten seiner Umgebung zu leiben hatte. Seine gereizte Stimmung läßt fich hier nicht verkennen, sein burch bas Interesse für bie Rein= heit bes Evangeliums hervorgerufener Unwille gegen Die= jenigen, welche, wo ein für ben Glauben empfänglicher Bo> ben sich zeigte, bies zu benuten suchten, um auf alle Weise für ihren judischen Ceremonieendienst und ihre Werkheilig= keitslehre zugleich wie für bas Christenthum Anhänger zu gewinnen. Und Paulus selbst unterscheibet ja Diejenigen unter ben romischen Christen, welche mit ber Gesinnung bes Bohlwollens gegen ihn selbst mit ihm für die Verkundigung bes Evangeliums thatig waren, und Diejenigen, welche von Eifersucht auf seine Birksamkeit beseelt maren, eine Parthei gegen ihn zu bilden und ihm in seiner Gefangenschaft Berdruß zu machen suchten, Phil. 1, 15—18, und er konnte unter den Jubenchriften seiner Umgebung- überhaupt nur zwei bezeichnen, welche mit ihm für bas Reich Gottes arbeiteten und ihm zum Trofte gereichten; Col. 4, 11.

In seiner Gefangenschaft beschäftigten ihn weit mehr die Theilnahme an der Ausbreitung des Reiches Gottes und dem Gedeihen der von ihm gegründeten Gemeinden, als die Sorge für sein persönliches Wohl. Da er frei alle Besuche annehmen durste, so erhielt er dadurch zur Verkündigung des Evangeliums Gelegenheit. Durch die einander ablösensen Soldaten, welche bei ihm Wache hielten, wurde es unster ihren Kameraden (unter den cohortidus praetorianis, in den castris praetoriis, in dem praetorium) bekannt und von

¹⁾ Wie Schnedenburger l. c. S. 123 mit vollem Recht bemerkt.

hier aus weiter in ber Stadt verbreitet, bag er nicht um irgend eines Berbrechens willen, sondern durch seinen Gifer für die neue Religionslehre in die Gefangenschaft gerathen sei; und dies gereichte zur Förderung berselben, da eine Sache, für welche ihr Vertreter Alles auf bas Spiel sette, Vieler Aufmerksamkeit auf fich ziehen mußte. Auch unter ben römischen Christen wurden Viele burch sein Beispiel an= gefeuert, eifrig und muthig die Wahrheit zu verkunden. Benn nun aber bie Einen mit Paulus in gleichem Geifte und Sinne zusammenwirkten, so traten Andere, die zu jener antipaulinischen; judaistischen Parthei gehörten, im Gegensate mit dieser Art ber Verkündigung auf. Merkwürdig ift es in zwiefacher Hinsicht, wie er sich über biese seine Wider= sacher äußert. Man erkennt ben Mann, ber seine Per= son ganz vergessen konnte, wo von ber Sache bes herrn bie Rebe war, bem auch bas, was in feindseliger Absicht gegen seine Person geschah, Gegenstand der Freude wurde, wenn es zur Beförderung der Sache Christi biente. Man sieht, wie sein Eifer für die Wahrheit gegen den Irrthum frei war von aller eigensüchtigen Beschränftheit, mit welcher Freibeit des Geistes er alle dogmatischen Differenzen zu beurthei= fen wußte. Auch in ber irrthumlichen Auffassung jener Ju= baisten erkannte er bie zum Grunde liegende Wahrheit an, und indem er die von ihnen verbreiteten Irrthumer mit ber von ihnen zugleich verkündigten Grundwahrheit vergleicht, bleibt es ihm boch nur Ursache ber Freude, daß jene Grunds wahrheit immer allgemeiner bekannt gemacht wird, baß auf alle Weise, sei es mehr zum Schein (von Solchen, welche vielmehr das Judenthum als das Evangelium wollten) ober in aufrichtiger Gesinnung, Christus verkündigt wird, Phi= lipp. 1, 18. Denn immer wurde boch burch jene Leute die Runde von den Thatsachen, auf welchen bas Evangelium beruhte, in größeren Kreisen verbreitet; und wo einmal ber Glaube an Jesus als den Messias, den Stifter und König bes Gottesreiches, vorhanden war, konnte nachher an diese Grundlage der berichtigenbe und weiter entwidelnbe Unterricht sich anschließen. Wir erkennen aber auch hieraus, was zur Erklärung späterer Erscheinungen in der Geschichte der römischen Kirche wichtig ist, wie neben der Ueberlieserung paulinischen Geistes der Keim einer judaistrenden Richtung in dieser Gemeinde sich fortpflanzte.

Es waren zuerst kleinasiatische Gemeinden, deren Ansgelegenheiten den Paulus in seiner Gekangenschaft beschäfstigten!). Von dem Zustande berselben hatte er durch einen

¹⁾ Die Annahme, von ber wir hier ausgeben, bag Paulus ben Brief an die Colosser, den Brief an die Sphoser und den Brief an Philappen in biefer römischen Gefangenschaft geschrieben babe, bat freilich in ber neueften Beit in Souls und Schott bebeutenbe Begner gefunden, ju benen nachher Bötiger hinzugekommen; aber bie von ihnen bagegen vorgetragenen Grande scheinen mir nicht geeignet, die bisher herrschende Ansicht umzustoßen, wenngleich sich teine zwingenden Beweise für bisfelbe finden laffen, weil Paulus Die Umgebungen, unter benen er schreibt. nicht genauer bezeichnet. Mas er von bem fich ihm eröffnephen Mirtungstreife für bie Berkundigung fagt, paßt aber wenigstens am beften auf seine romifche Gefangenschaft, nach bem, was sich aus ber Anbeutung am Enbe ber Apostelgeschichte und aus bem Briefe an bie Phitipper ergiebt. (Das Lepte kann freilich nicht gegen Bötiger gelten, weil biefer auch ben Brief an die Philipper in bie Zeit ber Gefangenschaft bes Panilus zu Cksarea fest.) Ich kann es wicht so guffallend finben, bag ber feinem Deren entigufene Anecht aus Coloffe fich gefabe nach Rom sollte begeben haben; benn zu einer Reise nach Rom konnte er bei bem vielen Berfehr mit ber hauptstadt bes Reiches teicht Gelegenheit finden, und die größere Entfernung, die ungehente Booblierung jener hauptstadt kannte ihn größere Wicherheit hoffen jaffen. Auch barin, poll ein gehrei bet Gemeinde In Chlulla burch pie bem teinen Chilkette thume baselbft brobenbe Gefahr bewagen wurde, bis nach Rom zu reifen, um bei bem Apostel Rath zu suchen und ihn gur Gegenwirkung aufzuforbern, tann nichts Befrembenbes liegen, wenngleich wir nicht einmal mit Gewißheit bestimmen fonnen, ob nicht auch andere perfanliche Ungelegenheiten ben Chaphras nach Mem führten. Auch bies tann nichts ausmachen, daß Paulus fich von Rom aus zu Coloffe eine Wahrung bestellt; benn, menn er gleich früherhin bie Absicht batte, querft nach Spanien zu reisen, so konnte er boch, wie wir fcon bemerkten, burch eben jene Rachrichten über bie Beränberungen in ben kleinastatifchen Gemeinden für's Erste zu einem andern Entschluss verankaft worden sein. Auch ist es nicht anders als natürlich, daß er in seinen Gestus-

ausgezeichneten Mann aus der Mitte der Gemeinde zu Colosse, Epaphras, den Gründer derselben und der benachdars
ten Gemeinden, genaue Nachrichten ethalten. Dieser war
selbst zu Paulus nach Rom gereist und bewies ihm hier seine thätige Theilnahme!), und durch ihn ersuhr er, wie sehr Manches, was sich unterdessen in den kleinasiatischen Gemeinden expignet hatte, seine krästige Gegenwirkung erforderte.

Während der letten Inhre hatte sich in jenen Gegenden ein neuer, aus dem Judenthume herrührender Einfluß ents wistelt, mit welchem das Christenthum disher noch in keine Berührung gekommen war, welcher sich aber jett in dasselbe einzumischen und der Reinheit und Einfalt desselben gefährslich zu werden drohte. Es war natürlich, das das Christens

genschaft zu Ram bie jungen Pänner bei sich versammelte, weiche ihm sanst als Gesährten und Werfzenge in seiner Wirksamkeit zu bienen pfießten, und daß er solche jest gebrauchte, um nit den entsereien Geweinden, von deren Zukande er in Kom mohl nignnichkache Racheichten sich nerschaffen kontieben Berichaffen kontieben genäß zu unterhalten.

¹⁾ Es ift guffallend, bag Paulus biefen Epophras in bem Briefe an Philempn feinen Mitgefangenen für bie Gache bes Evangeliums nennt. Da er bemfelben butch biefes Prapilat vor anbern feiner Ditarbeiter auszeichnet, fo fann man baraus mohl schließen, baß baburch etwas, bas nur bei bem Epaphras fattfand, angezeigt wieb. Da burch Die gegen Paulys angestellte Untersuchung bie Ausmerksamteit ber vömiichen Staatshehörben auf bie neue, feindselig gegen bie Staatspeliginn auftrefenbe Religianaparthei hingewandt murbe, so konnte man annehmen. has bies auch zur Verhaldung des Apaphras, der so eifrig sur diese Sache in Aleinaffen gewirft batte. Bergulaffung gegebon hatte. Dae gegen aber ift, haß er boch mit hissem Problikte nicht in bem Brieft au hie Cololler augeführt wirb, wenn man nicht annehmen will, das bie Berhaftung bes Epaphing erft, nachbem er biefen Brief gefchrieben batte, vergefallen fei. Es läßt fich boch recht gut benfen, bab er burch diefes Dräbilgt bem Philemon nur als ber treus Gefährte bes Apafiels in feiner Gefangunschaft bezeichnet werden follte, wie er hingegen in dem Meiele an die danse Gemeinde in Coldla durch undere Aras bifate ausgezeichnet wird, und in bemselben Briefe Axiftand, bem ben Apostel in seine Gefangenschaft begleitet hatte, Diesen Ehrennemen erbält.

thum bei seiner ersten Verbreitung unter den Juden mit der am meisten unter denselben vorherrschenden pharisäischen Denkart besonders in Berührung kam. Daher gingen ja die ersten Irrlehrer, mit denen Paulus bisher so viel zu kam= pfen hatte, aus einer Vermischung des pharisässchen Juden= thums mit dem Christenthume hervor. Da nun aber dasselbe sich unter den Juden weiter verdreitet hatte und auch die Aufmerksamkeit Solcher, welche in größerer Zurückgezogen= heit lebten und um neue Erscheinungen sich weniget beküm= merten, auf sich zog, mußte dessen Sinsluß auch besonders zu den längst unter den Juden vorhandenen Sekten von einer solchen theosophisch=ascetischen Richtung, wie wir sie bei den Essenern sinden, vordringen 1). Leute von einer solchen Rich=

¹⁾ Die Annahme Storr's, bag bie jübisch-dristliche Sette zu Colossa gerabe von Effenern, welche boch nur als eine einzelne Erscheinungsform biefer allgemeineren Geiftesrichtung angesehen werben können, abzuleiten sei, läßt fich nicht hinlänglich begründen. Allerbings fann gegen diese Annahme ber Grund noch nicht entscheidend sein, daß die Effener fich nicht außerhalb Palästina's verbreiteten und keinen Trieb ber Proselptenmacherei hatten; benn es könnte ja burch ben Ginfluß bes Christenthums ber ursprüngliche Charafter einer folchen Gefte etwas verändert worden fein. Auch möchte ich bas, was von ber nicht bloß prattifcascetischen, sonbern auch theosophischen Richtung biefer Gette (ihrer φιλοσοφία) in dem Briefe an die Coloffer gefagt wird, keineswegs bagegen anführen, ba wir bem, was Philo von ben Effenern als einem Ibeal praktischer Weisen sagt, nicht trauen burfen. S. meine Kirchengeschichte Bb. I. 2. Aufl. S. 75. Aber wenngleich sich in biesem Briefe einige Merkmale finben, welche auf Effener paffen, wie bas, was von ben Enthaltungen, ber Rasteiung bes Körpers, ber Beobachtung bes Ceremonialgesetes, ber Berehrung ber Engel gesagt wirb, fo ift bod alles bies zu allgemein, als baß es nicht auf manche andere ähnliche, aus berfelben Beiftesrichtung herrührende Erscheinungen sollte paffen tonnen, und es findet fich hingegen gerade nichts von bem, wodurch bas gang Eigenthumliche ber Effener bezeichnet wirb. Ale Beleg bafür, wie sehr die Beschäftigung mit einer Angelologie unter ben Juben verbreitet war, kann man wohl die Worte in dem zhovypa Mergov betrachten, in welchem gesagt wird: Μηδέ κατά Ἰουδαίους σέβεσθε, και γάρ Εκείνοι οδόμενοι τον θεον γινώσκειν, ούκ Επίστανται, λατρεύοντες · άγγέλοις και άρχαγγέλοις. S. Clemens Strom. l. VI. f. 635; Grabe'

tung mußten noch mehr als Juden von ber gewöhnlichen pharisaischen Geistesrichtung durch das, was das Christenthum für ben innern religiösen Sinn Anziehendes barbot, sich angezogen fühlen; nur waren sie in ihrer mystisch=asce= tischen dem freien praktischen Geiste des Evangeliums wie derstreitenden Richtung und in ihrem geistlichen Hochmuthe zu sehr befangen, um, mit Bergichtleiftung auf ben Borzug einer höheren Religionsweisheit, welche sie zu besiten glaub= ten, und einer höheren praktischen Vollkommenheit in ihren Enthaltungen, das Evangelium rein und einfach sich aneiga nen zu können. Bielmehr mußte es ihnen nahe liegen, bas Christenthum nach ihren früheren Ideen und Richtungen umzubilden und haffelbe zu einer Theosophie nach ihrer Weise Wir sehen hier eine zuerst im Umfreise des umzuschmelzen. Jubenthums auffeimende Richtung, aus ber in bem folgens den Jahrhundert die mannichfachen Zweige des das einfache Evangelium bekämpfenden Gnosticismus hervorgingen '). Paulus hatte mahrscheinlich nach ben von ihm bei seinem längeren Aufenthalte in Rleinasien gemachten Erfahrungen Ursache gehabt, das Aufkeimen einer solchen das Evanges lium verfälschenden Richtung zu fürchten: baber seine Warnungsrebe an die Presbyteren ber ephesinischen Gemeinde,

Spicilog. T. I. p. 64. Wenn auch bie Absicht, bem Judenthume, als bem durch Engel mitgetheilten Religionsgesetze, einen untergeordneten Plat anzuweisen (bie 3bee, welche später burch die Gnofifer weiter ausgebildet wurde), diesen Worten zum Grunde liegt, so gaben boch wohl die über Engel und die Verbindung mit ihnen unter den Juden eirfulirenden Lehren einen Anschließungspunkt für diese Beschuldigung.

¹⁾ Wenn Baur und Schwegler in diesen Erscheinungen Merkmale einer nachapostolischen Zeit sinden wollen und die kleineren paulinischen Briefe benußen, um eine eigenthümliche nachapostolische Literatur zu dichten, so muffen wir im Gegentheil behaupten, daß gerade solche Mischungen des religiösen Geistes, wie wir sie hier sinden, dazu bienen, den Nebergang aus dem paulinischen Zeitalter in das nachfolgende klar zu machen. Der geschichtliche Entwickelungsgang wurde uns solche Mittelglieder voraussezen lassen, wenn nicht unverdächtige Urkunden vom Dasein solcher zeugten.

Bas er befürchtet hatte, war nun eingelebffelt. In bet Gemeinde zu Colossa hatten sich jubische Jrriehrer von bies ser Michtung Eingung zu verschaffelt gewußt. Das; was fe von ben gewöhnlichen pharifaisch gefinnten Juvenchtsten une terschied; war vies, van fir nicht dainst anfingen, ven Stiden die Beobachtung der sudischen Geremonieen als das imntälliche Mittel zur Rechfertigung und heiligung bes Mettiden und zur Erlangung ber Seligfelt anzupteisen. vest Weife warden sie auch bei der wahrscheinlich aus lautter Deivendriften bestehenden Gemeinde nicht sie leicht Eine gang baben finben tommen. Aber fie ruhmen fich bet Rentitnis einer boberen, burch Uederlieferung unter den Geweihten forigepflanzten Weisheit 1), einer höheren Reinitals bet Get-Reswelt, fie gaben vor, mit berfelben in einer engeren Betbindung zu stehen und Deuen, die sich ihr ihre Pehsterien elkweihen lassen wollten, eine solde verschaffen zu können. Mit vieser theoretischen Richtung verbanden sie im Praktischon eitze frenge Asettle, welche wahrschriech mit ihren Menfophisch Grundsähen genau zusammenhing, in ihren Borftellungen von der Materie als Quelle und Princip des Besen then Grund hatte; und so möchsen auch ihre Saguns gen über bie Enthaltung von gewissen Dingen, beten Berührung ober Genuß verberblich sein sollte, nicht bloß auf die judischen Speisegesetze sich beziehen, sondern nach ihren eigenthumlichen theoretischen Lehren noch weiter auszubehnen sein.

Die Religionsgeschichte läßt uns überhaupt eine zwiefache Richtung des Mysticismus erkennen: eine dem herrschenden Kultus, dessen höheres Verständniß sie nur aufschließen will, üch anlehnende und eine feindselig gegen denselben auftre-

¹⁾ Bieseicht gebrauchten sie selbste ben Runten gelötstesche, ba biese Beitenaung, vermöge ber Bermischung ves Orientalischen und Sellenischen in bieser Zeit, auch wohl wie das nachhet üblich gewordene Wott probles unter sübischen theosophischen Getten zur Bezeichnung ihrer votzgeblichen Mysterien konnte gebräuchlich geworden sein.

inde, wishe bus Aruberliche und geschlichtlich Gegebene in ver Religion burchaus verachtete. Dieser Gegensus war in ver swischen Reigionsphilvsophie zu Alexandria schun hervorgemenen. Es hause fich buselbst unter ben Juben rifte Rlusse von religiosen Ibralisten gebildet, welche, vas Des schichtlice und ben Buchstaben fa ber Religion nut als Bulle allgeneiner Idren betruchtenb, baruns folgerien, bas ber Standpunkt ber Bollkommenheit barauf beruhe, nur fene Pibee fekkuhalten, alles Uebrige nut ber für vas pohere Beiftanbicks unfahigen, da ber äußerlichen Schale haftenven, finnlichen, urmundigen Menge zu überlassen 3). Philo, in dem die zuerst bezeichnete Richtung sich uns darstellt, bes kampft, odgleich in den Grundfährn der allegorifirenden Russ legung mit ihmen übereinftlmment, jene Werächer bes Buthe Rabens, indem er lehtte: war konne man nur burch bie Geiftebanschauung in den wahren innern Sinn ber Relie gion eindelingen und die Physterien erfennen, veren Symbole bas äußerliche Jubenthum barftelle. Aber mit je ges wissenhafteter Ehrfurcht man bas Aruberliche bedbuchte, befis mehr werde man burch gottliche Erleuchtung in ver Erfors sthung ver Junern geförvert werven?). Diese lette Rich= aung muffen wir bei ber Setie, von ber hier vie Robe iff, votansfensin.

So wenig der Gemeinde zu Colossä eine Parthei von gewöhnlichen Judaisten gefährlich werden konnte, so gefährlich könnte ihr ver Judaismus in dieser für Biele weit mehr anreizenden Verbindung werden. Für das bamalige, von Sehnsucht kach Gemeinschaft mit dem Himmel und nach Erforschung des Unsichtbaren ergriffene, über die Schranken

¹⁾ Bie Philo sie charatteriset: Ot τούς φητούς νόμους σύμβολο κορεών πραγμάτων ύπολομβάνοντες, τὰ μέν ἄγαν ἡαρίβωσαν, τῶν δὲ δαθύμων ωλιγώρησαν. ⑤ bas Buch do migratione Abrahami p. 16.

²⁾ Die Weite Philo's: Sudarvulluse routen (bas Arafteliche, ber Auchfrede) Colthäbreho und Eucina pragnostivetus.

des irdischen Daseins hinausstrabende Geschiecht hatte sowohl bie Berheißung höberer Erkenntniß als eine bis auf einen gewissen Grad gebrachte Entfinnlichung viel Berführerisches, Jenes-Suchen hatte ja so Manche bem Christenthume zugeführt; nun zwar mußte dasselbe, indem es fie zum Bewußtsein der wahren Bedürfnisse ihrer religiösen und sitte lichen Natur brachte und biesen die Befriedigung gewährte, ihrem Geiste von bieser Seite eine andere Richtung mittheilen; aber bevor es ihr ganzes, Leben und Denken recht burchbrungen hatte, konnte es leicht geschehen, daß solche Worspiegelungen, an jene früher bei ihnen porhandene und noch nicht ganz besiegte Neigung sich anschließend, burch den glänzenden Schein von etwas Höherem, als was die einface, auf bas Praktische hinzielende apostolische Lehre ihnen geben konnte, sie täuschten. Und gerabe in einem Lande, wie Phrygien, wo die Neigung zum Mystischen und Magischen immer vorherrschte, wie bies fich in ben bort einheimischen religibsen Erscheinungen immer aussprach, in bem Kultus ber Cybele und nachher im Montanismus!), konnte eine solche Richtung bem Christenthume am gefährlichsten werben,

Paulus bezeichnet die höhere Religionsweisheit, deren sich jene Leute rühmten, als eine menschlicher Ueberlieferung folgende 2), als eine an den Elementen der Welt haftende 3)

¹⁾ Bergl. Böhmer's Isagoge in epistolam ad Coloss. p. 9.

²⁾ Richt ausgehend von bem, was ber Geift Gottes geoffenbart bat.

³⁾ Die στοιχεία του χόσμου scheinen mir Col. 2, 8 und in aubern Stellen nicht, wie man gewöhnlich erklärt, von den rudimentis religionis sowohl im Juden- als heibenthume verstanden werden zu müssen. Ich muß diese Erklärung als eine durchaus willfürliche bezeichnen, da mit dem Worte στοιχεία nichts verbunden ist, was auf die sen bildlichen Gebrauch des Wortes hinweisen könnte und wodurch das bestimmte Gebiet, von dessen Ansangsgründen die Rede sei, bezeichnet würde. Etwas ganz Anderes ist es mit der Stelle hebr. 5, 12, welche deber hier gar nicht berücksichtigt werden dars. Es scheint mir die Bergleichung aller paulinischen Stellen und des paulinischen Ideenzusammenhanges da für zu sprechen, daß man darunter die Elemente der Welt im eigentlichen Sinne verstehen muß, die "Elemente der Welt" Bezeichnung des

und nicht von Christus ausgehende. Er macht ben Berkündigern dieser Lehre ben Vorwurf, daß sie sich nicht an Christus als bas Haupt hielten. Mit Unrecht ist baraus von Manchen geschlossen worden, daß diese Leute gar keine Christen gewesen seien. Nur dies liegt in dem Vorwurfe, den Paulus ihnen macht, daß ihre Lehre, wenngleich an bas Christenthum sich anschließent, boch mit dem Geiste und Bes sen besselben in Widerspruch stehe, daß, wenngleich sie Jesus als den Christus und somit als ihren Herrn und ihr Haupt anerkannten, boch ber Geift und bie Richtung ihrer Lehre mit dieser Anerkennung in Widerspruch stehe, ba sie nicht, wie biese Anerkennung verlangte, in bem Streben nach Erkenntniß göttlicher Dinge von ber Beziehung auf ihn überall ausgingen und nicht ihn zum Mittelpunkte machten. Gerade erst unter ber Voraussetzung, daß sie sich wirklich an bas Christenthum anzuschließen vorgaben, erhält jener Borwurf feine rechte Bebeutung.

Wohl ware es möglich, sich das Verhältniß so zu den= ken'), daß jene Leute zwar nicht in unmittelbarer Polemik gegen das Christenthum aufgetreten waren, aber doch dem= selben nur eine untergeordnete Bedeutung in der religiösen Entwickelung zugeschrieben, daß sie Christus nur als den

Irbischen überhaupt, wie sonst za oaquena. Daher 2, 20 στοιχεία τοῦ κόσμου und κόσμος als gleichbebeutend gegenübergestellt. Es ist dies ein für die paulinische Lehre wichtiger Begriff, von welchem wir in dem auf die Lehre sich beziehenden Abschnitte in dem zweiten Bande weiter handeln werden. Gerade aber die Uebereinstimmung zwischen diesem Briefe und dem Galaterbriese in der Anwendung dieses so eigenthümlich paulinischen Begriffs und eine solche Art der Uebereinstimmung, wie sie nur von dem Autor selbst, nicht von einem Nachbildner herrühren kann, gehört zu den Merkmalen des unverleugbaren ächt paulinischen Charakters bieses Brieses.

¹⁾ Wie es in der neuesten Zeit mit vieler Sachkenntniß und auf eine scharssinnige und geistvolle Weise entwickelt worden von dem Dr. Schneckenburger in seiner Schrift über die Proselytentause. Bon Neuem durch benselben entwickelt in seinen Beiträgen zur Einleitung in's neue Testament, S. 146 u. d. f.

Propheten ber Heibenwelt, die bis jest von dem wahren Gott gar nichts gewußt, anerkannt und der von ihm geoffenbarten Religion nur eine untergeordnete Geltung für die religible Bildung der Heiden beigelegt hätten. Gie hätten gelehrt, daß man durch die Verbindung mit dem verborgenen höchsten Gott selbst, welche man durch das Judenthum empfange, sich über die Offenbarung des Mittelwesens, des Logos, und so über das Christenthum erhebe und dadurch die Macht erhalte, die höheren Geister selbst zu seinem Dienste

¹⁾ Wie es unter ben sübischen Theologen solche gab, welche sich aus ber platonischen Philosophie die Lehre von den Gestirnen als Beoes atodyrois in einem gewissen Sinne angeeignet hatten und barnach bie Stelle Deuteronom. 4, 19 so erklärten, bag Gott bie Berehrung ber Sterne als einen untergeordneten religiösen Standpunft ben übrigen Bölfern überlassen, fich selbst aber nur ben Juben geoffenbart haber fo konnte biese Ansicht nachher so mobificirt werben, bag Gott ben Loges ober Jefus ben Beiben gum Lehrer und Regierer gegeben habe, bag aber die Erkenntuiß und Berehrung bes höchften Gottes nur bei ben Juben ju finden sei. Da Juftin M. bas, was er in seinem Dialoge mit bem Tryphon diesen jüdischen Theologen sagen läßt, gewiß nicht aus ber Luft gegriffen, sonbern was jubische Theologen bamals zu fagen pflegten, auf bie Person bes Tryphon übertragen hat, fo konnen wir es auch gewiß als im Sinne gewisser jübifcher Theologen gesprochen ansehen, wenn er ben Tryphon sagen läßt: Εστω ύμων έξ έθνων χύριος χαλ θεός γνωριζόμενος, ώς αί γραφαί σημαίνουσιν, οίτινες και από τοῦ ονόματος αὐτοῦ Χριστιανοί καλείσθαι πάντες ἐσχήκατε ἡμείς θε του θεού παι αὐτὸν τούτον ποιήσαντος λατρευταί όντες, οὐ δεόμεθα της άμολογίας αὐτοῦ, οὐδὲ της προςχυνήσεως. L. c. f. 287, ed. Colon. Auch bie Lehre ber Clementinen fann bier verglichen werben. Rach diefer enthält bas Christenthum in einer für bie Beiben bestimmten Offenbarungsform baffelbe, wie bas ursprüngliche, von frambartigen Beimischungen gereinigte Jubenthum, und so fann Der, welcher fich an Jefus allein balt, wie Der, welcher fich an Mofes allein balt, gur Theilnahme am Gottesreiche gelangen, wenn nur Dieser nicht burch Lästerung gegen Christus und Jener burch Lästerung gegen Mofes fic versündigt. Wenn nun ein Jude mit mehr Borliebe für das Jubenthum bas Christenthum betrachtete, fo tounte bieselbe Grundansicht leicht fo mobificitt werben, bag boch bas im Beife aufgefaßte achte Inbenthum noch mehr gebe, als biefe befonders für die Beiben bestimmte Offenbarungsform.

qu gebrauchen. 3). Nach vieser Ansicht könnten wir annehmen, daß diese Leute vom Standpunkte einer vorgeblichen preumatischen Auffassung bes Judenthums über den untergeordneten Standpunkt des Christenthums ähnlich geurtheilt hätten, wie später manche Gnostiker von dem Standpunkte eines preumatischen Christenthums über das Indenthum als die Religion des Demiurgos zu urtheilen pflegten.

Aber wenngleich eine folche Auffassung von ber Beschafsfenheit vieser Sette möglich ift, so läßt sich viese voch durch die aus der Polemik des Paulus abzwietenden Merkmale keinedwegs hinlänglich begründen. Hätten sie Diesenigen, bei denen sie Eingang fanden, wirklich vom Christenthume abzuziehen gesucht, so würde dies Paulus gewiß stärker bezeichnet haben. Zwar würde diese Polemik in der Art, wie sie in diesem Briefe geführt wird, auch Diesenigen treffen, welche, wenngleich sie in keinem unmittelbaren und offenen Begensaße gegen das Christenthum auftraten, doch demselben einen sehr untergeordneten Platz anwiesen?); aber die eigenstümliche Art, wie er sie bestreitet, berechtigt und doch keineswegs, auf eine solche Ansicht, als die von ihm beskämpste, zu schließen. Da er senen Leuten eine Berehrung

¹⁾ Es war dies allerdings eine bei den Gnostikern des zweiten Jahrhunderts sich sindende, auch in indischen Religionsspstemen und in dem Buddhismus vorkommende Idee, daß man durch die Gemeinschaft mit
dem hächken Urwesen die Macht ethalte, die niederen Getster zu seinen
Zweiten zu gedrauchen, und daß man auf diese Weise wunderdare Oinge
mit ihrer hülse volldringen könne. Hier könnte sich der Gegensch, welchen Philo zwischen den viois rou dopov und zwischen den viois rou
örros macht, anschließen, nur freilich anders modisiert, als bei Philo;
benn alerandrinische Theologen im Sinne Philo's würden, weil ihnen
die Geistesberührung mit Gott selbst nub die Anschuung der Ideen das
Höchste war und allein Alles galt, auf die Berbludung mit Engeln kein
Gewicht gelegt haben. Gewiß herrschte auch bei der Sette, von der hier
bie Nebe ist, vielmehr das orientalische theosophische als das griechische
philosophische Element der Theologie Philo's vor.

²⁾ Bie bies Schnedenburger in seiner neuern Abhandlung über biefen Gegenstand besonders entwickelt.

ber Engel zum Vorwurf machen konnte, so folgt baraus; baß sie sich in ein sehr untergeordnetes Berhältniß zu ben Engeln und daher gewiß auch zu bem Logos, als dem über alle Engel Erhabenen (dem åqxáyyslos), stellten. Hätten sie behauptet, daß man durch eine unmittelbare Verbindung mit dem verborgenen Gott über den Logos selbst und dessen Offenbarung sich erheben könne, so würde Paukus ohne Zweifel, in bestimmt erem Gegensahe mit dieser Lehre, den Grundsah ausgesprochen haben, daß man nur durch den Logos mit dem Vater in Verbindung treten könne. Diesen Grundsah macht er zwar auch geltend, aber in Bezziehung auf einen and ern Gegensah.

In ber judaisirenden Sette, welche hier im Kampfe ge= gen die einfache apostolische Verkundigung auftrat, seben wir die Reime des judaistrenden Gnosticismus. Wenngleich die Nachricht bes Epiphanius von ben Kämpfen zwischen bem Cerinth und dem Apostel Paulus nicht glaubwürdig ist, so findet wenigstens doch zwischen ber Richtung, welche Paulus hier bekämpft, und der Richtung Cerinth's die größte Ueber= einstimmung Statt, und nach ben inneren Merkmalen zu urtheilen, konnten wir wohl die Sekte, von welcher hier die Rebe ift, für eine ber cerinthischen verwandte halten. ist merkwürdig, daß sich noch bis in spätere Zeiten die Spur einer solchen judaistrenden, angelologischen Richtung in jenen Gegenden erhalten hat, wie daraus erhellt, daß bas Concilium zu Laodicea Berordnungen gegen judaisirende Sabbathsbeobachtung und gegen eine gewisse Angelolatrie erlaffen mußte 1), und noch im neunten Jahrhundert finden

¹⁾ Can. 20: "Οτι οὐ δεῖ Χριστιανοῖς ὶουδαίζειν καὶ ἐν τῷ σαββάτω σχολάζειν. Can. 16 verordnet: Ἐν σαββάτω εὐαγγέλια μετὰ ἐτέρων γραφῶν (bàs alte Testament) ἀναγινώσκεσθαι. Can. 35: "Οτι οὐ δεῖ Χριστιανοὺς ἐγκαταλείπειν τὴν ἐκκλησίαν τοῦ θεοῦ καὶ ἀγγέλους ὀνομάζειν καὶ συνάξεις (Bersammlung zur Berehrung ber Engel). Auch merkwürdig der folgende auf die hier herrschende eigenthümliche Richtung des Geistes hinweisende Canon: "Οτι οὐ δεῖ ἱερατικοὺς ἢ κληρικοὺς μάγους ἢ ἐπαριδοὺς εἶναι ἢ μαθηματικοὺς ϝ΄

wir in diesen Gegenden eine verwandte Sekte ber Athinsganer!).

Un dem Beispiele des Paulus erkennen wir das eigensthümliche Wesen der apostolischen Polemik und wie sie sich von der späteren unterscheidet. Wenn diese sich mit der Beskämpfung der einzelnen Jrrthümer viel beschäftigte, so griff Paulus hingegen die eigentliche Wurzel jener Lehrsätze in der ganzen eigenthümlichen religiösen Grundrichtung, aus welcher jene einzelnen Irrthümer alle hervorgegangen waren, an und stellte diesen den Geist des Evangeliums entgegen. Diese Polemik war vielmehr eine positive als negastive. So wies er die Anpreisung einer vorgeblichen höhern Weisheit und einer viel versprechenden Geisterkunde, ohne sich auf Bekämpfung des Einzelnen einzulassen, durch Aufsstellung dieser den Mittelpunkt des Christenthums bezeichnens den Sätze zurück: Durch die Gemeinschaft mit Christus allein empfangen wir alle Fülle des göttlichen Lebens 2), durch ihn

dorgolóyous n noier tà leyópeva qulaxinqua. Theodoret sagt in seinem Commentar über diesen Brief bei II. 18, diese Krankheit habe sich in Phrygien und Pisibsen lange erhalten und noch jest sinde man in diesen und den angränzenden Gegenden dem Erzengel Michael gewweihte Bethäuser.

¹⁾ S. meine Kirchengeschichte Theil VIII. S. 660.

²⁾ Die Willfür, mit welcher Baur und Schwegler in biesem Briese; in dem Epheser- und Philipperbriese gnostische Elemente nachweisen wollten, bedarf keiner Widerlegung. Keinem, wer nicht in einem stren Wahn besangen ist, kann es einfallen, in dem Gebrauch des Wortes, πλήρωμα" in dem Colosser- und Epheserbriese eine Beziehung auf die gnostische Lehre vom Pleroma zu sinden. Es erklärt sich der Gebrauch dieses Wortes in diesem Briese ganz natürlich aus dem eigenthümlichen paulinischen Iden Ibeenkreise, der dem Keime nach auch in andern paulinischen Briesen zum Grunde liegend, hier, wie es dies Stadium der Lehrentwickelung des Paulus und der hier vorhandene Gegensatz mitzich brachte, mehr entwickelt hervortritt: Wir werden, darüber in dem zweiten auf die Lehre sich beziehenden Abschnitte mehr zu sagen haben und dann auch in die Widerlegung der Behauptung einer Lehrverschiedenheit zwischen diesem und den älteren paulinischen Briesen weiter einsgehen. Wie ser ist der keusche, praktische Geist in dem Briese an die

allein sind wir bem Gottesreiche einverleibt worden und wir gehören durch die Verbindung mit ihm als dem gemeinsamen Sanpte bes Gangen bemfelben Gottesreiche an, bem alle Böheren Geister angehören, in ihm haben wir Alles, was für die Entwickelung des innern Lebens erforderlich ist und wir bebürfen baber feiner andern Mittler. Bur Befreitung eines peinlichen Aberglaubens, ber dies und jenes für ver= unreinigend und schadenbringend erklärte, mancherlei Berwahrungsmittel zur Abwehrung des Einflusses der bosen-Geister empfahl'), beruft er sich auf die Thatsachen bes driftlichen Bewußtseins, barauf, daß die Christen erlöset seien von ber Macht bes Bosen und, in ber Gemeinschaft mit Christus ihres Triumphs über alle Mächte der Finsternis gewiß, diese nicht mehr zu fürchten brauchten, bas, wie ihr inneres Leben dem Bereiche ber irdischen Dinge enthoben sei, denen fie mit Christus abgestorben waren, wie es dem Himmel schon angehöre, bem sie dutch Christus einverleibt worden, so sei es baber auch ganz aus bem Bereiche einer

Colosser von allem Gnoftischen! Wo ware im zweiten Jahrhundert die Gespestichtung zu sinden, von der ein solcher Brief ausgehen, wo der Munn, der einen solchen Brief schreiden konntel Rach den Singespinnsten dieser allerneuesten Kritif müßten freilich die dedeutendsen Geister, welche das Größte schassen konnten, sich darin gesallen haben, wur im Danseln ihr Wesen zu treiben. Wie aber Irrihum und Wahr- beit zusammengehen in dem Entwickelungsprozesse der Geschichte und einander gegenseitig bedingen, so ist gleichwir das Auskeimen der Gelten am Schlusse des paulinischen Zeitalters, so auch das spätere Stadium in der Ausprägung der noofbolischen Lehve ein durch die Ausbildung der Guoss im zweien Jahrhundert vorandzeisptes Mittelglied. Die Kridil, die wie besteiten, überspringt diese Wittelglieder durch ein un- bistorisches Hosteren proterva.

¹⁾ Mit der Lehre von verschiedenen Klassen der Engel verdand diese Gelte gewiß auch die Lehre von verschiedenen Klassen der bissen Geister, Diese dösen Geister detrachtete man ja als besondens verdunden mit der Wiederie (neublung dernachtete man ja als besondens verdunden mit der Wiederie (neublung dernachtete man ja als besondens verdunden mit der Braderie (neublung der Ginnlichtet und insbesondere durch den Gemes gewissen der Gerten sollte man ihrem Einflusse kesondere dusgesest sein, durch Kasteiung des Körpers und Entstmilichung sollte man sich ihrem Einflusse endsiehen.

am Sinulichen haftenben Religion entrudt, und fie dueften dieses ihr zum Himmel erhobenes, in ber Gemeinschaft mit Gott wurzelndes leben nicht wieder zu ben Elementen ber Welt (zu ben finnlichen, irbischen Dingen) herabziehen lassen. "Geht euch vor, - spricht ber Apostel - bag euch Niemand eurer driftlichen Freiheit beraube, Niemand euch als feine Beute fortschleppe burch ben nichtigen, trügerischen Schein einer vorgeblichen höheren Weisheit, welche menschlicher Ueberlieferung folgt, an ben Elementen der Welt haftet und nicht von Christus ausgeht. Täuschung ist Alles, was nicht von ihm ausgeht; benn in bet Abhängigkeit von ihm besteht bie ganze Gottesgemeinde, die ihm als sein Leib angehört, und durch ihn, welcher das gemeinsame haupt aller Mächte ber Geisterwelt ist, seib ihr, die ihr früherhin als Heiben von ber Entwickelung bes Gottesreiches ausgeschlossen waret, bemselben einverleibt worben. Er hat euch Sündenvergebung erworben und so auch von dem Gesetze, das wie ein Schuldbrief gegen euch zeugte, indem er diesen tilgte, euch befreit. Durch sein Leiben hat er triumphirt über bas ganze Reich des Bösen, so daß ihr als Erlösete dies, als ein sehr ohn= mächtiges, nicht mehr zu fürchten braucht. Da ihr also burch Christus frei geworben seib von der euch drückenden Schuld, von dem Joche bes Gesetzes und von der Furcht vor dem Reiche bes Bosen, so mage es Niemand, euch wieber zu Knechten zu machen und euch zu verdammen wegen jener außerlichen Dinge, welches Alles nur ein Schattenbilb bessen, was kommen sollte, war; mit Christus aber ist bas Wesen selbst erschienen. Niemandem moge es gelingen, euch um das Höchste, mas euch zu Theil worden, zu betrügen, weil es ihm so gefällt (nach seiner Willfür), durch ben Schein einer zur Schau getragenen Demuth, durch Engelverehrung, indem er ergrübeln will, was bem Menschen verborgen ift'), ba boch ein Golcher bei allem Schein ber

¹⁾ Bei ber Stelle Col. 2, 18 hat allerbings bie Lesenzt, welche bas un ausläßt, Manches für fich, bas Aufehn bedeutender Cobices und bie

Demuth und geiftlichen Lebens aufgeblüht ift von einem un= göttlichen Sinne, der auf bas Nichtige sein Vertrauen sest, ber sich nicht über die Welt, nicht zu Christus erheben kann, da er sich nicht festhält an das Haupt, von dem aus allein der durch ihn beseelte, unter seinem Ginflusse in allen seinen Gliedern zusammengehaltene Leib sich entwickeln kann zu dem göttlichen Ziele hinan. Wie, wenn ihr mit Chriftus abge= storben seid den Dingen der Welt, wie macht ihr noch, als ob euer Leben ber Welt angehörte, solche Sapungen: Rühre das nicht an, koste dies nicht, indem alles dies nach ben Lehren jener Leute durch den Berbrauch jum Berberben ge= reichen soll! Welche Lehren zwar einen Schein von Weisheit haben bei der willfürlich ersonnenen Gottesverehrung, der Scheindemuth und der Kasteiung des Leibes, — aber boch lauter Dinge ohne Bebeutung find, welche nur zur Befrie= digung des ungöttlichen Sinnes dienen. Wenn ihr also mit Christus auferwedt seid, so trachtet nur nach bem, was

Bergleichung mit ber anbern Leseart, odx, welche als ein ähnliches Gloffem erscheinen könnte. Es läßt fich auch leichter erklären, wie ber Zusammenhang ber ganzen Stelle, die Regation einzuschieben, als wie er sie auszulassen, wodurch fie nur schwieriger wird, veranlassen konnte. Wenn man dieser Leseart folgt, muß man die Stelle so verfteben: "Er grübelt über bas, was er (wie er nämlich fich einbildet) gesehen hat, bie Engelserscheinungen, welche er gesehen zu haben meint, aufgebläht burch bie Wahnbilber, welche nur ein Wieberschein seiner ihn beherrschenden Sinnlichkeit, seiner finnlichen, irbischen Richtung finb, zu welcher er bie Gegenstände ber Religion, bas Unsichtbare herabzieht." Und in biesem Falle würde auch wohl der Gegensat passen: Er hält sich nicht im Glauben an bas unsichtbare haupt. Aber boch scheint mir biese Leseart ben Busammenhang und bie Bebeutung einzelner Worte gu fehr gegen sich zu haben, als bag ich ihr beistimmen könnte. Das eußareverr scheint mir zu beutlich ein fürwißiges Ergrübelnwollen beffen, was bem Blide bes Menschen verschloffen ift, zu bezeichnen und bie Regation und vorauszusegen; und wenn ber Apostel vermeinte Engelserscheinungen hatte bezeichnen wollen, so murbe er gewiß nicht ohne weitere Beschränfung bas eweaxer gesett, sonbern burch irgend einen Busat, an welchen fic bas nachfolgenbe ein anschließen konnte, wie z. B. burch ein Ewpanevat doxet, bas Täuschenbe, Anmaßliche bieser Besichte bezeichnet haben.

broben ist, so sei euer Sinn nur bahin gerichtet, wo Christus ist, der zur Rechten Gottes erhoben worden, nur zum himmel sei euer Sinn gerichtet." Diese Richtung zum hims mel, dies in Gott wurzelnde Leben, sett Paulus stets dem das Gottesbewußtsein zum Sinnlichen herabziehenden Abersglauben entgegen.

Diesen Brief sollte einer ber Missionsgehülfen bes Paulus, ber nach seinem Baterlande Rleinasien zurückreisende Tychifus, der Gemeinde zu Colossä überbringen. nun aber bemselben nicht für alle kleinasiatischen Gemein= den Briefe mitgeben konnte und doch gern allen seine leben= bige Theilnahme bezeugen und als Apostel ber Heiben ein Wort zu allen insgesammt reben wollte, so erließ er zugleich noch ein für alle Gemeinden dieser Gegend bestimmtes Cirfularschreiben. In biesem Briefe, in welchem sich ber Beiben= apostel an alle Heibenchriften als solche richtet, handelt er nur von der Einen großen gemeinsamen Angelegen= heit, der achten Wirksamkeit des Evangeliums unter den Bei= den, ohne sich auf andere einzelne Gegenstände einzulas= sen '). Die Aehnlichkeit zwischen beiben Briefen (bem Briefe an die Colosser und bem sogenannten Briefe an die Epheser) ift von solcher Art, daß sich bas Werk besselben Ber= fassers, nicht die Nachbildung durch einen Andern darin zu erkennen giebt. 2) Wenn das Verhaltniß bieses Briefes

¹⁾ Es war insofern ein glücklicher Gebanke von Schulz, diesen Brief als ein Seitenstück zu bem Briefe an die hebraer zu charakteriftren.

²⁾ Ich will hier einige ber in ber neuesten Zeit vorgetragenen Zweisel gegen bie Nechtheit bieses Briefes, solche, bie auch einem so besonnenen und durch so viel Liebe zur Wahrheit, so viel Sinn für die Wahrheit ausgezeichneten Krititer, wie de Wette, auffallen konnten, berücksichtigen. Die Zusammenstellung der Apostel und Propheten 2, 20; 3, 5; 4, 11 soll unapostolisch sein. Freilich kommt eine solche sonst nicht so in den paulisnischen Briefen vor; aber sie ist deshalb nicht als etwas Unpaulinisches, dem paulinischen Zeitalter Fremdes zu bezeichnen. — 4, 11 werden zuerst die im engern Sinne sogenannten Apostel hervorgehoben, nach ihnen werden Diesenigen genannt, welche auch in größeren Kreisen das Evangelium

zu dem Colosserbriese und das, wodurch er fich als Cirkniar=
schreiben nach Inhalt und Form von andern paulinischen

verfündigten, beren Wirtfamkeit nicht auf eine Gemeinde beschränkt war, die gewöhnlichen Missonäre, die Evangelisten, bem entsprechent, was die didaoxalor für die einzelnen Gemeinden waren, und Die, bei benen bas schöpferische Element ber unmittelbaren Beiftesanregung vorherrschte, bie burch besondere Offenbarungen Aufschlusse über die driftliche Wahrheit empfingen (s. oben S. 259), bei benen die Macht ber Begeisterung in ber Rebe besonbers hervortrat, die als Lehrer in driftlicher Originalität ben Aposteln am nächsten ftanben, die Propheten. Daß es solche Propheten gab, welche als Wissonäre ben Aposteln zur Seite fanden, bavon zeugt ja bie Apostelgeschichte, und auch abgesehen von ihrem Zeugnisse, ber Name bes Barnabas und 1 Korinth. 12, 28. Gerabe ein Späterer wurde nicht veranlaßt worben sein, Apostel und Propheten so zusammenzustellen; benn biese Stellung ber Propheten war etwas ber späteren Beit Frembes. Bon bem montanistischen Prophetenthume, an welches Baur und Schwegler benfen, findet fich in bicfem Briefe keine Spur, wir wir es überhaupt als ben ärgsten Anachronismus bezeichnen muffen, in biefem Briefe Montaniftisches finden zu wollen. In der Art, wie noimeves und didaoxaloi unterschieden werden, erkennen wir auch etwas, bas mur biesem Zeitalter angehört (f. oben; vergl. die Unterscheibung von Gedaszakoe und xußegehaeis 1 Karinth. 12, 28; bie Unterscheibung bee Sednauser und mootormasen Rom 12, 7.8). Baut meint aber in dieser ganzen Stelle eine bem Prulus frembe 3bee von einem fortschreitenden Entwidelungsgange ber Rirche, Die Borftellung von einem bevorftehenben volltommeneren Zeitalter ber firchlichen Entwidelung ju finden, mas allerdings mit ber Erwartung ber balb bevorftebenben Parufie Christi streiten wurde. Aber bies liegt auch gar nicht in bieser Stelle; Paulus rebet nur von ber Rirche bieser Zeit, in ber er biesen Brief schrieb, er bezeichnet jene Entwidelung von ber synkozys jur redecorns, eine gang paulinische Ibee, bie fich in ben von Allen als acht auertaunten paufinischen Briefen findet. Wie wiffen nicht, wie es Kinem einfallen tann, die montanistische Idee von den verschiebenen Abersfterfen ber Rirche bier finden gu wollen. — De Weite behanptet ferner, bag bie Exwähnung ber Rechtfertigungelehre 2, &- 10 ber Lehrmeisheit bes Apostels schwerlich angemessen sei. Dins kann ich aber burchaus nicht einsehen. Bielmehr muß ich bier gerabe bas Machepauliuische erkennen. Wenngleich Paulus nicht au Golche schnieb, bei benen er bas Bertrauen auf bas Berbienft ber copa rouov hatte voranssehen muffen, nicht an ehemalige Inben, fo hatte er boch Ursache, bie gang allgemeine, ihm immer gegenwärtige Bahrheit bervorzuheben, baß

1.

Briefen unterscheibet, auch bei besonnenern Kritikern Zweifel an ber Aechtheit diefes Briefes bervorrufen konnte, so dieut doch

in ihrer Berufung gum Christenthume Alle ohne Unterschieb Alles ber Gnabe allein zu verbanten hatten, bie Wenigen, bie früher ichon ein mehr fittliches Leben geführt hatten, wie die meiften früher in Lafter Bersuntenen; vergl. 1 Korinth. 1, 29. 30. Un biefer Stelle mußte er sich auch bes Gegensages wegen so ausbruden, weil er eben bies betonen wollte, daß die neue Schöpfung, por ber fie nichts wahrhaft Sutes hatten vollbringen fonnen und ber fie Alles zu verbanten hatten, fich burch bie achten kopa kyasa nothwendig offenbaren muffe. Sobann fahrt be Wette Die willfürliche Benugung ber Pfalmftelle 4, 8 an. Es ift zwar eine freie Anwendung, aber boch bem Sinne nach keine gezwungene und eine geistvolle. In ber Pfalmstelle wirb Jehovah bargestellt als ber nach Besiegung seiner Feinbe triumphirend gu ben boben bes Bion einziehende Berricher, bem bie Befiegten durch Darbringung von Geschenken hulbigen. Dies angewandt barauf, wie Chriftus nach Besiegung ber bem Reiche Gottes entgegenstehenben Mächte in ben himmel einzieht. Seinem Zwede gemäß macht aber ber Apostel aus ben empfangenen ausgetheilte Gaben. Wie die Mittheilung bes heiligen Geistes an die Gläubigen ein Beweis ist von ber Bestegung des Reithes ber Finsterniß, fo werben bie einzelnen Charismen treffend als Siegesgeschenke bes verherrlichten Christus bezeichnet. Beispiele non foldem freieren Gebrauche altwitamentlicher Stellen finden wir auch sonst bei Paulus; vergl. Rom. 10, 6 u. b. f. Die Anführung 5, 14 24 erklären ift allerdings ein Problem, was aber zum Berbacht gegen bie Aechtheit nicht berechtigen fann. Die Berufung auf bas Borbergesagte 3, 3 hat allerdings atmas Auffallenbes und man wird nichts Achaliches bei Paulus nachweisen fonnen. Aber bies Auffallenbe wirb boch gemilbert, wenn wir baran benten, bag bies ein Eirfularfdreiben ift, wolches auch für manche bem Paulus perfonlich unbefannte Gemeinben bestimmt war, umb bag fich bas Gefagte bezieht auf die große neue Ibee von ber Einen aus Juben und heiben burch ben Giauben an ben Erloser allein zu ftiftenben Westendgemeinbe, weiche guerft bem Paniges in ihrem vollen Lichte aufgegangen war. Auch 6, 2, 3 fonnte mit Mecht auffallen; aber wenn ber Apoftel, bas Gebot in ber altteftantentlichen Fonn auführand, ein Menkmal hinzusetzt, und die Bebeutung zu bezeichnen, welche vom altteftamentlichen Stanbpunite biefem Gebote beigelent werde, so scheint es mir auch wenigstens kein gegen die Archtheit des Briefes entscheibenbes Merkmal zu fein. 4, 28 kann ich in biefem Infammenhange nicht fo befrembenb finbent "Der, welcher bisher burch Trägheit Andere ju bestehlen fich verleiten ließ, muß als Chrift arbeiten,

von ber anbern Seite gerade bas Eigenthümliche beffelben, was eben barin begründet ift, zusammengehalten mit dem gemeinsamen Paulinischen als Beleg für bie Aechtheit. Wer hatte in dem zweiten Jahrhundert auf den Gedanken kommen können, nach bem Colosserbriefe ein solches Cirkularschreiben an die Heidenchristen zu bichten, in welchem sich burchaus nichts von einem tendenzsüchtigen Streben zu er= kennen giebt, außer für das Auge einer wie trunkenen Kritik, Die in dem Einfachsten Tendenzen nachweisen will. Denken wir uns, bag Paulus, als er biefen Brief schrieb, noch mitten in jenen Gebanken und Anschauungen war, welche ihn, als er ben Brief an die Colosser schrieb, beschäftigt hatten, so erklärt sich bas Berwandte, was daher in jenen zweiten, welchen er unmittelbar nach bemselben schrieb, überging. Und daraus erhellt auch, daß er den Brief an die Colosser zuerst unter biesen beiden geschrieben hat; benn in bemselben zeigen sich uns diese Gedanken in ihrer ursprünglichen Ent= stehung und Begiehung, wie sie durch den Gegensatz gegen jene in diesem Briefe von ihm bekämpfte Sette hervorgeru= fen wurden. 1).

Wenngleich dieser Brief burch die auf uns gekommenen Handschriften als ein an die Gemeinde zu Ephesus gerich=

nicht allein um sich selbst rechtmäßig seinen Lebensanterhalt zu erwerben, sondern um auch Andern Gutes erweisen zu können. Der, welcher fremdes Gut an sich riß, umgewandelt in einen Solchen, der auch andere Nothleidende durch den Ertrag seiner Arbeit unterstüßt." Die Bergleichung der Ehe mit dem Verhältnisse der Gemeinde zu Christus 5, 23 erscheint mir, wenngleich sonst dei Paulus nicht vorkommend, doch wie der christichen Idee ganz entsprechend, so keineswegs unpaulinisch; vergl. 1 Korinth. 6, 15 u. b. f.

¹⁾ Bur Bestätigung bieses Verhältnisses bient allerdings anch bas xal in dem Briese an die Epheser 6, 21, welches sich nur daher erklären läßt, daß dem Paulus vorschwebte, was er den Colossern geschrieben hatte 4, 8, nach der richtigen Leseart kva yvare. Auf diese Spur hat Parles in der Einleitung zu seinem Commentar über den Brief an die Epheser S. 60 und nach ihm Wiggers jun. in den Studien und Kritisen, Jahrg. 1841, 2tes Pest, S. 453, ausmerksam gemacht.

teter uns Aberliefert worden, so zeugt boch ber-allgemeine, für die Bedürfniffe kleinasiatischer Christen heidnischer Abfunft berechnete Inhalt bei dem Mangel aller besonderen Beziehungen auf die eigenthümlichen Berhältnisse ber ephe= sinischen Gemeinde durchaus gegen eine solche ausschließliche oder vorherrschende Bestimmung desselben. Wäre ber Brief auch nur vorzugsweise für die ephesinische Gemeinde bestimmt gewesen, so hatte Paulus einer folchen, unter welcher er so lange Zeit zugebracht hatte, gewiß viel Besonderes, gerade auf ihre eigenthümlichen Verhältnisse sich Beziehendes zu sa= gen auf bem Herzen gehabt. Dieser Schluß, welchen wir schon aus bem Inhalte bes Briefes mit Sicherheit ziehen konnen, wird durch die aus dem Alterthume uns zugekom= mene Nachricht, daß die Ortsbezeichnung bei bem vorgesetze ten Gruße in alten Sandschriften fehlte, bestätigt. Da aber auch die ephefinische Gemeinde größtentheils aus Beibenchristen bestand, so haben wir keine Ursache baran zu zweifeln, daß dieser Brief zugleich für diese bestimmt war, wenngleich er als ein Cirkularschreiben nur bie ihr mit andern Gemein= ben dieser Gegend gemeinsamen Verhältnisse und Bedürfnisse Es fann auch sein, daß der Brief von Ephesus berührte. aus, als ber hauptstadt und bem Sipe ber Mutterkirche nach ben übrigen Gemeinden dieser Gegend gelangen sollte. Dies würde mit der frühzeitig vorherrschend gewordenen Bezeichnung besselben als eines an die ephesinische Gemeinde gerichteten am besten übereinstimmen. Doch burfen mir aus dem zulett Bemerkten nicht zu viel schließen, da schon bas große Uebergewicht der ephesinischen Gemeinde als einer der sedes apostolicae, wenn auch ber Brief zuerst keine bestimmte Bezeichnung gehabt hatte, dem Namen deffelben, als eines an die ephesinische Gemeinde gerichteten, die vorherr, schende Geltung verschaffen mußte 1).

¹⁾ Die wohl begründete Reaction gegen eine subjektive Willfür einseitig negativer Kritif muß uns boch auch in diesen Dingen nicht zu
einer abergläubigen Ueberschätzung ber Tradition, welche zu einer, bem,

In bem zweiten Zeitraume seiner Gefangenschaft erhielt Paulus burch ben Epaphrodit, einen Abgeordneten ber Gemeinde zu Philippi, von verselben, welche ihm schon früher ihre thätige Liebe besonders bewiesen hatte, eine Gekunterflutung, und dieser Epaphrodit konnte ihm zugleich Rachrichten über ihren Zustand mittheilen. Er hatte biesen zufolge Ursache, die Christen zu Philippi theils vor dem Einflusse ber judaistrenden Irrlehrer zu warnen, theils sie zur Eintracht unter einanber, die Freifinnigeren zur Schonung gegen bie noch Schwächeren zu ermahnen. In Beziehung auf das Lettere giebt er ihnen in den Worten der Ermahnung, welche er, als ber Brief schon geschloffen, noch hinzusette, die wichtige Regel, daß Alle nur follten bas Maak ber Erkenntniß, zu bem fie gelangt wären, treu anzuwenden suchen, 3, 15, so werbe Gott auch bas ihnen noch Mans gelude ihnen offenbaren und ste Alle nach und nach zur reche sen Reife im Christenthume gelangen lassen 2). Es ist vies zu vergleichen mit den Worten Chrifti, daß Dem, wer hat, soll gegeben, von Dem, wer nicht hat, genommen werben, was er hat. Er ermunterte fie, unter ben Berfolgungen, welchen die Christen in Macedonien immer noch ausgesetzt waren, die Leiben um Christi willen freudig zu tragen und fie als eine Gnabengabe, beren fie gewürdigt worben, zu betrachten.

Alles in diesem Briefe, die Gemüthsstimmung, mit welcher ber Verfasser den brohenden Tod betrachtet, die Art, wie er sich selbst beurtheilt, die Ermahnungen, die er der Gemeinde an's Herz legt; Alles trägt das unnachahmliche Gepräge des Paulus: Ein Späterer, der im Namen def-

was fich aus ber Totalanschaunng bes driftlichen Alterthums ergiebt, entgegenstehenben Willfür werben tamm, verleiben.

¹⁾ Die Glosseme ber gewöhnlichen Leseart bei bieser Stelle, welche ben Sinn entstellen, sind baber entstanden, daß man die Worte, indem man sie sasschich nicht auf die Uebereinstimmung des Wandels mit ber Erkenntniff, fondern auf die christliche Eintracht bezog, beshall salfch erganzte.

stien einen Brief unterschob, würde ihn nicht mit bieser scheinbaren Ungewißheit über sich selbst in Beziehung auf sein zukanstiges Loos haben reden lassen, 3, 11. 12 1).

10. Wirksamkeit bes Paulus nach seiner Besfreiung aus ber ersten romischen Gefangenschaft bis zu seinem Märtyrertobe.

So weit führen uns die sicheren Nachrichten von den Schicksalen und von der Wirksamkeit des Apostels Paulus

^{1) 3}ch kann in der harten Rebe gegen die judaisirenden Proselytenmacher 3, 2. 3 burchaus nicht mit Baur etwas Unpaulinifches finden. Das Prabitat zures als Bezeichnung unverschämter Menschen fann nichts Auffallenbes sein. Dem Unwillen bes Paulus gegen bie Leute, welche bie Christen verleiten wollten, in ber Beräußerlichung ihr Beil gu fuchen, sieht es gang abnlich, bag er biefe blog angerliche Beschneibung eine xcercroun nennt; abulich Galat. 5, 12; fowie es auch gang paus linisch ift, wenn die Christen als die wahrhaft bem Geifte nach Beschnittenen bezeichnet werben; Rom. 2, 29. Es ift aber auch gar nichts Herbeigezogenes, sondern etwas sehr natürlich sich Anschließendes, wenn Paulus, ber in ber Rähe und Ferne mit biefen Judaisten zu kämpfen hatte, nun verankaßt wird, bem, was ber einzige Ruhm blefer Leute war, fein eigenes. Beispiel enigegenzuftellen, wie er aller jener Borguge im bochften Maafe fich rühmen gefonnt, aber Alles für Richts geachiet habe, um nur in Chrifto seine Gerechtigkeit zu suchen, worauf die gange berrliche, nur ben Geist bes Paulus athmende Stelle 9-15 folgt. Daß 1, 1 auf die Bischöfe gleich die Diakonen folgen, ist ein Merkmal, bas gegen eine nur etwas spätere Zeit zeugt, in ber man Bischöfe und Presbyteren icon zu unterscheiben anfing. Freilich aber ber Name bes Clemens 4, 3 erinnert ben Dr. Bgur gleich an sein Stedenpferb, bie Clementinen, und ruft durch Ibeenaffseiation ben Gebanken an Petrus, Simon Magus, Die Gnoffifer und mancherlei Anderes, woran fein Anbrer bei biefem Briefe benten wird, hervor. Beiche Beziehungen fann man nicht nochfinden, wenn man bei 2, 4-7 an bie valentinianische Sophia, bie auf perfehrte Beise in bas Wesen bes Bythos einbringen will unb in bas Chaos hinabfint, zu benten veranlaßt wirb, und wenn man meint, baß Chriftus einen Gegensat zu berfelben bifben folle? Dber wenit Schweglet Die Euodia für ein Sombol ber jubendriftlichen, Die Sontoche für ein Sombol ber beibenchristlichen Parthei halt, unter bem ousvyos proforos, mit Beziehung auf bie Clementinen, ben Apostel Petrus als einen von

während seiner römischen Gefangenschaft. Bas nun abet ben Ausgang berfelben betrifft, so zeigt fich uns in biefer Hinsicht von allen Seiten große Dunkelheit und Unsicherheit. Es fragt sich, ob er biese seine Gefangenschaft mit bem Mar= tyrertode beschloß, oder ob er aus derselben befreit von Reuem seine apostolische Wirksamkeit begann. Die Entschei= bung dieser Frage hangt theils von der Aussage der ge= schichtlichen Zeugnisse ab, theils von bem, was fich aus ber Untersuchung über ben zweiten Brief bes Paulus an Timotheus ergiebt: ob sich nämlich bieser offenbar mährend einer Gefangenschaft zu Rom von ihm geschriebene Brief an bie in seiner ersten Gefangenschaft geschriebenen Briefe anreihen läßt, ober ob wir baburch eine zweite anzunehmen genöthigt werben. Die Nachrichten vom vierten Jahrhundert an, nach welchen Paulus aus ber römischen Gefangenschaft befreit in Spanien bas Evangelium verfündigt haben soll, können bier gar nicht in Betracht tommen, ba alle biese sehr leicht aus dem, was er in seinem Briefe an die Romer von feiner Absicht, nach Spanien zu reisen, sagt, entstanden sein Aber etwas Anderes ift es mit einer Nachricht, Fonnten. welche sich bei einem Manne findet, ber zum Theil Zeit= genoffe bes Paulus und wahrscheinlich sein Schüler war. Der römische Bischof Clemens sagt ausbrücklich in seinem ersten Briefe an bie Korinther S. 51), daß Paulus ben

bem conciliatorischen Standpunkte aus Bezeichneten finden will? S. bas nachapostolische Zeitalter Bb. II. S. 135.

¹⁾ Das, was sich aus ber einzig möglichen natürlichen Auslegung dieser Stelle ergiebt, könnte freilich nicht bestehen, wenn das, was Schenkel in seiner gegen eine zweite Gefangenschaft des Paulus gerichteten Abhandlung (in den Studien und Kritiken, Jahrg. 1841, 1. Dest) über den Brief bes Clemens demerkt hat, richtig wäre, daß derselbe nämlich nur wenige Jahre nach den Briefen des Paulus an die Rorinther, zwischen den Jahren 64 und 65 geschrieben worden; aber mit dieser Annahme können wir durchaus nicht übereinstimmen. Der Schluß aus §. 41, wo der Bersasser sich so ausdrückt, als wenn der Tempel und Tempelkultus zu Jerusalem noch vorhanden wäre, kann uschts aus-

Martyrertob gestorben sei 1), nachdem er bis zur Gränze bes Occidents gekommen. Darunter versieht man am nastürlichsten Spanien. Wenn aber auch Clemens etwas Ansberes als gerade bieses darunter verstanden haben könnte, so kann man sich doch auf keinen Fall benken, daß ber in Rom Schreibende nichts anders als diese Stadt darunter verstanden haben sollte. 2). Müssen wir nun aus diesem Be-

machen gegen biesenigen Stellen bieses Briefes, welche bie unverkennbarften Mertmale einer fpateren Zeit enthalten, wie S. 44 von ber Bahl ju ben Rirchenamtern, S. 47, wo vorausgesett wirb, bag Paulus ben erften Brief an bie Korinther im Anfange ber Berkunbigung bes Evangeliums ober seiner Berkündigung (er doxy rov edayyellov) geschrieben habe (und es scheint ber Berfaffer von feinem vor unferm erften Briefe an die Rorinther von Paulus an biefelben geschriebenen Briefe etwas gewußt zu haben). 3ch meine auch, §. 5 wurde Clemens anbere fich ausgebrudt haben, wenn er nur einige Jahre nach bem Märtyrertobe bes Paulus geschrieben hatte. Und bie Anflange aus bem Bebraerbriefe weisen auch auf einen weit späteren Zeitpunkt bin. Die Art, wie Schenkel biefen Brief mit ben Briefen Pauli an bie Rorinther in Berbindung bringen zu können geglaubt hat, muß ich für eine besto ungludlichere halten, je weniger ich in biefer Schrift einen aus ber beftimmten Beziehung zu gewissen, ber Anschauung vorliegenben Buftanben einer bestimmten Gemeinbe bervorgegangenen Brief ju erkennen im Stanbe bin.

¹⁾ Das μαρτυρείν ist in diesem Zusammenhange ,,μαρτυρήσας έπλ των ήγουμένων" wahrscheinlich nicht in der späteren Bedeutung vom Märtprertode, sondern in der ursprünglichen von der Glaubensbezeugung zu verstehen, wenngleich mit Beziehung auf den durch dies Bekenntniß herbeigeführten Tod des Paulus: "Er legte vor der heidnischen Obrigteit ein Zeugniß von seinem Glauben ab." Auf alle Fälle muß man die Worte έπλ των ήγουμένων als ganz allgemeine Bezeichnung der heidnischen Obrigkeit verstehen und kann nicht annehmen, daß Clemens dadurch eine bestimmtere chronologische Bezeichnung geben und auf die Männer, welchen damals die höchste Verwaltung der Reichsangelegen-heiten zu Kom übertragen war, badurch hinweisen wollte.

²⁾ Schrader meint zwar nach Ernesti, daß man das requa the divoews verstehen könne von der Gränze des Occidents nach dem Orient hin und somit nichts anders darin zu liegen brauchte, als daß er die Gesch. d. apostol. Zeitalters I.

richte des Clemens folgern, daß Pankus seinen Entschluß, nach Spanien zu reisen, ausgeführt habe, oder daß er we=
nigstens doch über Italien hinausgekommen sei, so sind wir
in diesem Falle auch genöthigt anzunehmen, daß er aus sei=
ner erwähnten römischen Gefangenschaft befreit worden. Und
wir müßten bei dieser Annahme bleiben, wenn wir auch von
dem Zukande des Paulus während seiner zweiten Gefangen=
schaft weiter keine Nachricht hätten, wenn wir auch seinen
zweiten Brief an Timotheus noch in die Zeit seiner ersten
Gefangenschaft seben könnten.

Granze bes Occibents eben berührt habe. Aber wenn wir auch gelten lassen wollten, bag bie Worte an und für sich so verftanden werben Fönnten, so können sie boch in biesem Zusammenhange unmöglich so verstanden werben. Denn Clemens fagt vorher, bag Paulus in bem Prient und in dem Occident bas Evangelium verfündigt (xpove vepomeros er ty aratoly nat er ty duget), bas or bie gange Welt Gerechtigfeit gelehrt habe (δικαιοσύνην διδάξας όλον τον κόσμον), und bann folgt: ent to requa the duoems eldar. In biefem Bufammenhange kann Clemens ficher nur biefes haben fagen wollen, baß Paulus weit in ben Occident hineingekommen fei. Dabei ift gu bemers ten, bag Clemens von ben Schicksalen bes Paulus überhaupt mehr wissen mußte, benn er sagt, baß Paulus siebenmal bie Fesseln getragen habe. — Auch nach bem, mas feit ber Erscheinung biefes Buches gegen biese Auffassung und Anwendung ber Stelle bes Clemens gesagt worben, kann ich mich nicht entschließen, bavon abzugeben, und es freut mich, solche Rritifer zu finden, welche biese Ansicht theilen, wie Crebner. Wie läßt es sich boch benten, daß Clemens, wenn er nur an bie erfte römische Gefangenschaft gebacht hatte, von bem Apostel hatte fagen können, bağ er bis babin nicht bloß im Orient, sonbern auch im Occibent bas Evangelium verfündigt habe und bis nach ber Gränze bes Occidents gefommen fei? Wenn man auch bem Rhetorisiren bes Ausbrucks noch fo viel zuschreibt, läßt sich boch eine solche Bezeichnung bicser Thatsache nicht annehmen. Und warum sollte er, da ihm so manche rhetorische Bezeichnungen ber Welthauptstadt nabe lagen, gerade biese unnatürlichste gewählt haben? Auch bies erscheint mir als ein Qualen ber Worte, als etwas Unmögliches, baß Clemens die Worte subjektiv vom Standpunkte bes Paulus verftanben haben follte, als bie Granze seiner Wirksamkeit im Occibent, insofern er biese im Occibente meiter auszubehnen gehindert murbe.

ľ

İT

K

t

4

1

Ħ

1

Falls man von biefer letten Boraussetzung ausgeht, fann man zwei Falle annehmen: entweber baß Paulus biefen Brief im Anfange, ober baß er ihn am Ende seiner Gefangen= schaft geschrieben habe. Was den ersten Fall betrifft, so wissen wir ja, baß Paulus zwar ohne Timotheus in Rom ankam, daß berselbe aber nachher in seiner Umgebung sich Man könnte sich also benken, daß er eben burch biesen Brief von Kleinasien nach Rom gerufen worden und daß er von biefem Zeitpunkte an bann immer bei ihm blieb. Aber das, was uns diefes Schreiben über die damalige Lage bes Paulus erkennen läßt, widerstreitet durchaus einer solchen Annahme. Er hatte, als er biesen Brief schrieb, schon ein öffentliches Berhör erlangt und einen Bortrag zu seiner Bertheidigung gehalten. Singegen in dem erften Zeitraume feiner Gefangenschaft war bies ficher nicht geschehen, ba zuerft in bem Briefe an die Philipper beffen erwähnt wird. sah damals dem Märtyrertode entgegen, hingegen seine ersten Briefe aus ber römischen Gefangenschaft zeigten ja noch bie Besten Soffnungen.

- Nehmen wir also ben zweiten Fall an und betrachten wir biefen Brief als ben letten in jener romischen Gefangenschaft geschriebenen, so schließt er sich in Hinficht ber Berschlimmerung ber Lage bes Apostels bem Philipperbriefe an, da schon dieser uns manche Zeichen einer solchen bemerken Aber mehreres Andere stimmt doch wieder nicht gut mit biefer Boraussetzung überein und beutet vielmehr auf einen andern Zeitpunkt hin. Wenn auch nicht alles Einzelne, was wir in dieser Hinsicht erwähnen können, gleiches Gewicht hat, so spricht boch Alles zusammengenommen für diejenige Ansicht, nach beren Voraussetzung fich alles Ein= zelne am natürlichsten und einfachften verstehen läßt, auf Die Beise, welche fich bem unbefangenen Leser bes Briefes zuerst barbieten muß. Paulus forbert den Timothens auf, zu ihm zu kommen, ohne irgend eine Beziehung baranf, baß verselbe schon früher während seiner Gefangenschaft bei ihm Benn man ben Brief zu lesen beginnt, macht Mes

ben Einbruck, als wenn er von dem Timotheus zulest an bem Orte, wo bieser sich jest befindet, Abschied genommen und unterdessen in Gefangenschaft gerathen ift. Er warnt ihn vor Irrlehrern in bessen Rähe (in Kleinasien, wahr= scheinlich Ephesus) 2, 17, und er rebet von benselben so, als wenn er selbst Gelegenheit gehabt hatte, biese genauer Dies konnte nicht bei seinem früheren fennen zu lernen. Aufenthalte in Kleinafien gewesen sein, denn damals waren bort diese häretischen Richtungen noch nicht aufgekeimt, wie aus bem früher Bemerkten hervorgeht; aber Alles erklärt fich gut, wenn Paulus, aus seiner Gefangenschaft befreit, seiner Absicht gemäß nach Kleinasien gereift war und daselbst mit jenen Irrlehren, welche während seiner Gefangenschaft bort um sich gegriffen, zu fämpfen gehabt hatte. richtet bem Timotheus ben Ausgang seines ersten öffentlichen. Berhors, 4, 16, und zwar auf eine Weise, welche nothwendig voraussett, daß berselbe noch nichts davon wußte und daß dies während beffen Abwesenheit von Rom geschehen Als aber Paulus seine Vertheibigungsrebe mahrend war. seiner ersten Gefangenschaft hielt, war Timothens bei ihm, vergl. Philipp. 1, 1. 7. Man kann also nur an bas, was später während ber zweiten Gefangenschaft bes Paulus ge= schah, hier benken. Es finden sich ferner manche Merk= male, welche barauf hinweisen, daß er zulett auf dem Wege, den et sonst gewöhnlich zu machen pflegte, von Kleinasien, Achaja nach dem Abendlande gekommen war, welchen Weg er aber auf seiner letten Reise von Casarea nach Rom nicht gemacht hatte. Er trägt bem Timotheus auf, ihm ben Mantel, die Bücher und besonders die Pergamentrollen, die er zu Troas bei einem bezeichneten Manne zurückgelassen hatte, mitzubringen, 4, 13. Run ift es doch weit wahrscheinlicher, daß er diese Sachen bei einem Aufenthalte in Troas vor einigen Monaten, als daß er sie daselbst vor vier bis sechs Jahren, wie man annehmen mußte, wenn man den Brief in die Zeit seiner ersten Gefangenschaft sette, zurückgelassen haben und sie erst nach diesem langen Zeitraume sich bringen lassen sollte '). Um dem Timotheus seine Berlassenheit von Gefährten zu schildern, berichtet er ihm, daß Erast, einer seiner sonst gewöhnlichen Begleiter, der wahrscheinlich zulett mit ihm in Kleinasien gewesen war 2), in seiner Baterstadt Korinth zurückgeblieben sei, daß er einen andern seiner Besgleiter, den Trophimus, frank in Milet zurückgelassen habe, 4, 20°3). Wenngleich wir in der Umgebung des Paulus

¹⁾ Daß die Membranen Urkunden zu seiner Vertheidigung enthielten und er sie beshalb jest haben wollte, ift eine willfürliche Annahme.

²⁾ S. Apostelgesch. 19, 22. Schwerlich berselbe mit dem odxorópos ber Stadt Korinth, der Röm. 16, 23 vorkommt; denn diesem konnte sein Umt schwerlich gestatten, daß er sich so oft in der Umgebung des Paulus auf dessen Missionsreisen besand.

³⁾ Man hilft sich zwar baburch, - und bies ift wenigstens unter ber Boraussetzung, bag ber Brief mahrent ber erften Gefangenicaft geschrieben sein konnte, bie natürlichfte Annahme - bag man fagt, es fei hier von Golden bie Rebe, welche zum Beiftanbe bes Paulus bei feinem Prozesse nach römischem Gebrauche zu ihm zu reifen beschloffen hatten, wie Timotheus mußte. Einer von biesen, Eraft, habe nicht, wie er beabsichtigt, Korinth verlaffen, sondern sei bort geblieben. Den Trophimus (welcher als Zeuge besonders wichtig sein konnte) hatten fie (bie Abgeordneten ber kleinaftatischen Gemeinden, welche mit einander nach Rom reisen wollten) frank unterwege in Milet zurückgelaffen (απε-Linor als britte Person bes Pluralis). Aber gewiß ift boch die andere Auffassung, bei ber man nichts zu ergänzen braucht, die einfachste und biejenige, welche fich bem unbefangenen Lefer bes Briefes zuerft ergeben wirb. Wenn Paulus ferner ben Timotheus, um ihn gur unverzüglichen Abreise nach Rom noch mehr anzuspornen, an etwas erinnert hatte, was ihm wohl bekannt sein mußte (wie ber sich mahrscheinlich zu Ephesus aufhaltende Timotheus wohl wissen mußte, daß die zu Paulus reisenden Gemeinbebeputirten ben Trophimus in seiner Rahe frank zuruchgelassen hätten), so wurde er boch wohl ein Wort, welches bezeichnete, bag er ibn an etwas ibm Befanntes erinnere, wie oldas, hinzugesett haben. Wir mögen auch wohl bezweifeln, daß das Zeugniß bes Trophimus für Paulus so wichtig war. Die Beschulbigung bes zu Jerusalem erregten Aufruhrs wurde wahrscheinlich ihm so gefährlich nicht: benn bagegen war er mahrscheinlich burch bie bei seiner Ankunft in Rom mitgebrachten Berichte von ben romischen obrigfeitlichen Behörben, beren Untersuchung ja bisher zu einem burchaus gunftigen Ergebniffe geführt hatte, hinlang-Aber bie Beschulbigung, bag er unter romischen lich gerechtfertigt.

Mehrere finden, welche auch während seiner ersten Gesansgenschaft in derselben waren (was für die Zeitbestimmung nichts beweisen kann, da dieselben Ursachen, wie damals, sie auch später wieder in seine Umgebung sühren konnton), so ist unter diesen doch auch ein Titus, der damals nicht bei ihm war, den wir überhaupt seit seinem letzen Aufenthalte in Macedonien und Achaja nicht in seiner Nähe sehen, und ein Krescens, der überhaupt früher nicht als einer seiner Gefährten genannt wird.

Gegen die Annahme, daß bieser Brief, ben angezeigten Merkmalen zufolge, in einer zweiten Gefangenschaft von Paulus geschrieben worden, fann man nun freilich einwenben, daß sich in demselben durchaus keine Beziehung auf eine frühere Gefangenschaft in Rom findet. Aber damit dies minber auffallend erscheine, berücksichtige man nur Folgens · des. Reineswegs wollte er durch diefen Brief bem Timotheus die erste Rachricht von seiner neuen Gefangenschaft mittheilen; er sett vielmehr voraus, daß diese, auch zum Theil seine Lage in derselben, ihm schon bekannt sei, wie aus 1, 15 hervorgeht 1), und es konnte, bei dem lebendigen Berkehr zwischen ben Sauptstädten des römischen Reiches, ber lebendigen Theilnahme ber Gemeinden an den Angele= genheiten bes Paulus, nicht anders sein, als daß balb Rach= richten von ihm nach Ephesus gelangten. Ferner hatte er während jenes Zeitraumes nach seiner Befreiung bei seiner erneuten apostolischen Wirksamkeit so Manches erfahren, mas feine von den Angelegenheiten bes Gvitesreiches mehr als von allem Personlichen bewegte Seele am meisten beschäf-

Staatsbürgern ben Abfall von ber Staatsreligion befördere und eine religio nova et illicita verbreite, mußte ihm bas Gefährliche werben, und in bieser hinsicht konnte ihm Trophimus gar nichts helfen.

¹⁾ Welche Stelle man am natürlichsten von einer Anzahl kleinasiatischer Christen versteht, welche, als sie nach Rom gekommen waren, sich
gefürchtet hatten, ihn in seiner Gefangenschaft zu besuchen, und welche
sich damals, als er diesen Brief schrieb, schon wieder in Rleinasien befanden. Paulus macht sie dem Timptheus dadurch keuntlich, daß er
zwei aus der Mitte derselben nennt.

tigte und wodurch das Andenken an jene frühere Gefansgenschaft in den Hintergrund treten mußte, so wie er auch im Angesicht des Märtprertodes mehr an das füt die Zustunft besonders dem Entwickelungsgange des Reiches Gottes auf Erden Bevorstehende, als an die Vergangenheit dachte.

Wenn wir nun annehmen, bag Paulus aus jener Gefungenschaft befreit worben, so muffen mir vorausseten, baß er vor ber burch bie Feuersbrunk in Rom gegen bie Chris sten veranlaßten Berfolgung im J. 64 seine Freiheit erlangt habe; benn ware er noch zu biefer Zeit Gefangener gemesen, so wäre er gewiß nicht verschont worben. Und mit ben früher von uns gefundenen dronologischen Merkmalen ftimmtes auch wohl zusammen, daß er, nach einer mehr als zweijährigen Gefangenschaft, zwischen ben Jahren 62 und 63 seine Freiheit erlangte, welches-Ergebniß seines Prozesses an - und für sich, verglichen mit ben bamaligen Berhältniffen, tein unwahrscheinliches ift. Die Unklage ber Unruhestiftung zu Jerusalem hatte sich als ungegrundet erwiesen, ber Gegensat aber, in welchem bas Christenthum mit ber Staats= religion stand, hatte damals die öffentliche Aufmerksamkeit noch nicht auf sich gezogen; und wenn auch bieser Punkt un= ter ben bamaligen Berhandlungen zur Sprache kommen mußte, so war boch noch kein bestimmtes Geset in dieser Beziehung erlassen worden, und unter bem Kaiser Nerv, welcher ber Staatsreligion spottete, um die alte romische Staatsordnung fich überhaupt wenig bekümmerte, konnte bies besto leichter beseitigt werben. Die Freunde, welche Paulus sich durch seine Handlungsweise mahrent ber Gefangenschaft und durch die Art, wie er seine Vertheidigung führte, erworben hatte, tonnten burch ihren Einfluß zu seinem Bottheil wirken. Go läßt es sich erklären, baß er seine Freiheit erlangte, und vafür, baß er nicht in der Berfolgung des Jahres 64 seinen Tob fand, spricht auch, faus sie wahr ift, die alte Uebers lieferung, daß er enthauptet 1), nicht wie Petrus gekreuzigt

¹⁾ Euseb. II, 25.

worden; denn wäre er in jener Berfolgung gestorben, so würde man in jener Zeit sein römisches Bürgerrecht gewiß nicht so sehr geachtet haben, daß man das verhaßte Haupt der verabscheuten Sette mit der schmerzhafteren und schmach= volleren Todesweise verschont hätte.

Aus ben von Paulus selbst mahrend seiner erften Gefangenschaft geschriebenen Briefen erseben wir, bag er in Rom viel zur Verknindigung bes Evangeliums wirkte; seine fandhafte Bertheidigung ber göttlichen Sache und seine glückliche Befreiung mußten einen auch in dieser hinficht vortheilhafe ten Einbrud machen. Daber geschah es, bas bas Chriftenthum von nun an mit noch größerer Macht unter ben Bei den in Rom sich verbreitete. Dadurch zog nun aber auch die gerade unter den Heiden und also zum Rachtheile ber Götterverehrung um fich greifende neue Sette bie Aufmertsamkeit bes fanatischen Bolkes, bas nicht anders als feindselig gegen die Götterfeinde gesinnt sein konnte, auf fic, und ber haß gegen dieselbe veranlaßte bald die Berbreitung jener Gerüchte von ben unnatürlichen Lastern, welche in ben Bersammlungen ber Götterfeinde begangen würden. leicht trugen auch bie Juben, welche besto mehr gegen bie Christen erbittert waren, weil sie ihre Absichten gegen Panlus nicht hatten durchsetzen können, das Ihrige dazu bei, um diesen Bolkshaß gegen dieselben noch mehr anzuregen. Schwerlich würde aber sogleich eine Verfolgung von Seiten des Staates gebroht haben, wenn nicht ber Kaiser Nero gern ben Bolfshaß, ber leicht alles Schlechte von ben Chris ften glaubte, benutt hatte, um eine Schuld, welche er von sich selbst abwälzen wollte, auf die Christen zurückzuwerfen 1). Indeß erhellt es keineswegs, daß dieses Buthen gegen bie Christen in Rom eine allgemeine Verfolgung gegen bieselben in allen Provinzen zur Folge hatte, und es konnte daher auch wohl geschen, bag Paulus unterbessen in ferneren

¹⁾ S. über biese Berfolgung in Rom meine Rirchengeschichte Bb. I. 2. Aufl. S. 161.

Gegenden seinen apostolischen Wirkungefreis ohne Störung fortsetzte.

Bas aber die Geschichte dieses seines neuen Birkungsfreises betrifft, so fehlt es uns an allen Nachrichten barüber,
und dies kann uns auch bei dem gänzlichen Mangel an
Duellen für diesen Theil der Kirchengeschichte keineswegs befremden. Dieser Mangel an Nachrichten kann durchaus nicht
dazu gebraucht werden, eine zweite Gefangenschaft des Paulus zweiselhaft zu machen. Es bleibt uns also nichts übrig,
als die erwähnte kurze Nachricht in dem Briese des römischen Clemens, das, was Paulus selbst über seine Absichten,
falls er die Freiheit erhielt, in seinen während seiner ersten
Gefangenschaft geschriebenen Briesen zu erkennen giebt und
was etwa aus andern seiner Briese, von denen es sich wahrscheinlich machen läßt, daß er sie nach seiner Befreiung geschrieben, geschlossen werden kann, zu verzleichen.

Paulus hatte vor seiner Gefangenschaft die Absicht ausgesprochen, nach Spanien zu reisen, und die Nachricht des
römischen Clemens spricht dafür, daß er diese Absicht aussührte. Aber während seiner römischen Gefangenschaft hatte
er seine Absichten verändert und er war durch die bemerkten
Ursachen bestimmt worden, zuerst noch einmal seinen frühern
Wirkungskreis in Rleinasien wieder besuchen zu wollen. Der
zweite Brief an den Timotheus enthält die Merkmale seiner
Rüdreise auf dem gewöhnlichen Wege durch Achaja. Es
wäre aber möglich, daß er nach seiner Befreiung doch zuerst
nach Spanien gereist wäre¹), daß er dort für die Gründung christlicher Gemeinden gewirkt und dann erst wieder
eine Visitationsreise nach seinem früheren Wirkungskreise gemacht hätte, dann wieder nach dem Abendlande zurückgekehrt
wäre, um hier seine ganze apostolische Wirksamkeit zu be-

¹⁾ Was Monster, mit dem ich sonst in meiner Ansicht von biesem - Theile der apostolischen Geschichte vielfach übereinstimmen zu können mich freue, in seiner Abhandlung de ultimis annis muneris apostolici a Paulo gesti in seinen kleinen theologischen Schriften S. 234 annimmt.

schließen, daß er aber bei seiner Durchreise durch Rom vershaftet worden, ehe er weiter reisen konnte. Indessen der Mangel eines Andenkens an seine Wirksamkeit in Spanien, der Mangel des Andenkens an eine evolesia apostolica das selbst scheint die Annahme nicht zu begünstigen, daß Paulus längere Zeit in diesem Lande wirken konnte; und daher mag die andere Auffassung, daß er zuerst seine Wirksamkeit im Orient von Neuem begann, dann erst nach Spanien sich bes gab und hier bald nach seiner Ankunst verhaftet wurde, den Vorzug verdienen.

Wir nehmen also an, daß Paulus zuerst seine Absicht, nach Kleinassen zurückzukehren, ausführte. Nun schließen sich der erste Brief des Paulus an Timotheus und der Brief an Titus durch das Eigenthümliche der Ausdrucksweise und die eigenthümlichen Beziehungen auf kirchliche Berhältnisse, welche darin vorkommen, so eng an den zweiten Brief an Timotheus an, und es kommen darin so manche Merkmale der spätern apostolischen Zeit vor (wie wir einige schon oben angeführt haben), daß es schon deshalb annehmlich erscheint, die beiden Briefe in diesen Zeitraum zu verlegen.

Wir können in der früheren Geschichte des Apostels keinen Zeitpunkt finden, in welchem er an den zu Ephesus zurückgelassenen Timotheus in Beziehung auf die Verhältnissedieser Gemeinde einen solchen Brief geschrieben') haben

¹⁾ Die Aechtheit bes erften Briefes an Timotheus vorausgesetzt, scheint die hier von mir entwickelte Annahme hinschtlich ber Werhältnisse und Zeitumftände, unter benen er geschrieben worden, die einzig haltbare zu sein. Ich gestehe aber, daß ich nicht mit derselben Zuversicht, wie von dem unmittelbaren paulinischen Ursprunge anderer paulinischen Briefe, und auch des Briefes an die Epheser, die Philipper, die Colosser und den Philemon, von der Aechtheit des ersten Briefes an Timotheus überzeugt bin. Was in diesem Briefe über Irrlehrer vorkommt, kann kein Bedenken bei mir erregen: die Anspielungen auf spätere gnostische Lehren, welche Baur in diesem Briefe, wie in den übrigen Pastoralbriesen sinden wollte, kann ich burchaus nicht darin sinden. Die Keime eines solchen judaistrenden Gnostwismus oder einer judaistrenden theosophisch-ascutlschen Riehtung, wie sie in den velden Briefen an Timotheus sich er-

könnte, wie jenen ersten; benn vieser Brief sett eine schon lange bestehende Gemeinde voraus, in der aber solche Zer=

fennen läßt, wurde ich schon a priori, als in biefer Zeit vorhanden, vorausseten, ba bie Erscheinungen bes zweiten Jahrhunderis auf eine folde allmälig aus bem Jubaismus fich herausbilbenbe Richtung zurndweisen. In biefer hinficht giebt mir gerabe ber Mangel eines Merkmals späterer Zeit in ber Polemit jenes Briefes ein Zeugniß seines hohen Alters. Der Aussage eines Begesipp bei Euseb. III, 32 barüber, daß die Verfälschungen ber Lehre erft nach bem Tobe ber Apostel begonnen ober vielmehr erft öffentlich hervorzutreten gewagt hatten, fann ich burchaus fein foldes Gewicht als geschichtliches Beugniß beilegen, um beshalb biese unleugbare Thatsache in Zweifel zu ziehen. Go wie es eine unhiftorische, von einem bogmatischen Interesse erzeugte Richtung gab, welche bie Stammväter aller Baresieen gern in bas apostolische Zeitalter versetzte und die Apostel als die ersten Bestreiter derfelben auftreten ließ: fo gab es eine mehr unhistorische, gleichfalls von rinem bogmanischen Interesse ausgehende Richtung (wie bies bei allen Berichten Segesipp's ber Fall ift), welche bis auf einen gewissen Zeitpunkt bie Rirche gang rein verharren, alle Irrlehren erft nach bem hinscheiben ber Apostel ausbrechen ließ. Gine gemeinsame nur einseitig aufgefaßte Wahrheit liegt beiben Ansichten zum Grunde. Auch fann ich nichts Auffallendes barin finden, daß in den beiben Briefen an Timotheus eine solche Erscheinung ber Gegenwart als Borzeichen und Reim beffen, was fich in ber Bukunft baraus entwickeln werbe, betrachtet wirb. Der aufmerksame Beobachter tieferen Blides mußte bier in ber Gegenwart bie Zukunft erkennen. Aber ich kann nicht leugnen, daß, wenn ich von ber Lesung anderer paulinischen Briefe und namentlich auch ber beiben anbern Paftoralbriefe zu biefem Briefe tomme, ich von bem Einbrude eines nicht paulinischen Gepräges mich getroffen fühle. Und insbesondere tritt mir das Nichtpaulinische in der Art der Uebergänge, in Stellen', wie 2, 7; 3, 1; 3, 15; 5, 17. 18, und fobann bas Berbachtige in bem Berhältnisse biefes Briefes zu ben beiben anbern Paftoralbriefen entgegen. Ich fann zwar wohl Gründe finden, diese Bedenken zu beseitigen, aber keine folche, welche, Ales zusammengenommen, bem unbefangenen Bahrheitsfinne Genüge leiften. Bas bie beiben anbern Pakoralbriefe betrifft, so will ich nicht leugnen, bag barin neben bem Einbrud bes acht Paulinifchen und bem, was gegen bie Abfaffung in einer späteren Beit ftreitet, fich Gingelnes findet, was auch bei bem nicht lnichtfertigen Kritifer Bebenten erregen fann, wobei man aber bas gang eigenthümliche Werhaltniß, woburch fich biefe Briefe vor allen anbern paulinifden unterfcheiben, beruchtigen muß.

rlittungen entstanden waren, welche in mancher hinficht eine neue Organisation ber kirchlichen Berhaltniffe, Absetung mancher ber bisherigen Gemeindevorsteher und Anstellung anderer nothwendig machten. Die neue Gattung ber Irr= lehrer, welche während ber Gefangenschaft des Paulus in Rleinasien um sich gegriffen, hatte auch in der ephesinischen Gemeinde großen Einfluß gewonnen. Wie Paulus nach einer freilich nicht nothwendigen Auffassung seiner zu Milet ge= sprochenen Abschiebsworte im Boraus befürchtet haben wurde, hatten auch manche der Gemeindevorsteher selbst sich von dem Geiste der falschen Lehre mit fortreißen lassen. Die Irrleh= rer, von denen hier die Rebe ist, tragen dieselben Merkmale an sich, welche wir bei ben mahrend der Gefangenschaft des Paulus in ber Gemeinde zu Colossä aufgetretenen fanden. Es waren solche, welche zur Rlasse ber Judaisten gehörten, vie forwauernde Verbindlichkeit des mosaischen Gesetzes behaupteten 1). Aber sie unterschieden sich von den gewöhn= lichen Judaisten durch eine theosophisch = ascetische Richtung. Sie lehrten Enthaltung von gewissen Speisen, schrieben den Colibat als etwas zum Wesen ber driftlichen Bollkommenheit Gehörendes vor '). Diese eigenthümliche praktische Richtung berfelben hing aber auch mit einer eigenthümlichen theo= retischen zusammen. Sie rühmten sich einer höheren yrwois (die quhogopia des Briefes an die Colosser), und durch diese waren sie von dem einfachen Glauben abgeführt wor-Sie lehrten Mährchen über den Ursprung und bie Fortpflanzung der Geister, ähnlich wie die Irrlehrer zu Colossä 3), sie trugen solche Dinge vor, welche vielmehr Gru=

1) Wie-aus ber paulinischen Antithese 1, 9 hervorgeht.

^{. 2)} Unter der σωματική γυμνασία 4, 8 ift ohne Zweisel eine in änßerlichen Gebehrden, Enthaltungen, Ceremonieendienst gesetze Frömmig-teit zu verstehen, welcher die in der Gesinnung bestehende wahre Frömmigkeit, εὐσέβεια, entgegengesett wird.

³⁾ An die unter den Juden üblichen genealogischen Untersuchungen, wodurch man seine Abstammung von befanders haben Personen der Borzeit bis auf die Patriarchen nachzuweisen suchte, kann man 1, 4 gewiß

beleien beforderten, als bazu führten, die Figungen Got= tes zum heil der Menschheit im Glauben zu erfassen, 1, 4. Der Rampf mit bieser aufkeimenben falschen Gnofis mußte bie Gemeinden dieser Gegenden damals viel beschäftigen. Wie nun bie Propheten in ben Bersammlungen ber Gläuf bigen häufig vor den Gefahren warnten, welche fich aus ben in der Gegenwart gegebenen Zeichen, als die Kirche bebrobend, erkennen ließen: so sprachen solche warnende Stimmen auch von den der Rirche bevorstehenden Rämpfen mit bessen feinblicher Geistesrichtung, welche in ben folgenden Jahrhunderten ja zu den schwersten gehörten, die bas eine fache Evangelium zu bestehen hatte. Das sind die ausbrud= lichen Warnungen des göttlichen Geistes durch die begeisterten Reben in ben Gemeinden, auf die sich Paulus beruft!). Auf diesen kirchlichen Zustand sind besonders auch mehrere der einzelnen Anweisungen, welche Paulus in diesem Briefe über die Anstellung ber Gemeindevorsteher giebt, berechnet 2).

nicht benken; benn genealogische Untersuchungen bieser Art konnten ja gewiß unter Beibenchriften feinen Eingang finben, und burch biefe tonuten auch die Gemüther nicht so fehr in Anspruch genommen werden, bas die in jenem Briefe weiter hinzugesetten Merkmale paffend maren. An Untersuchungen über bie Genealogie Jesu fann man auch nicht benten; benn bei biefer Unnahme murbe bas eben Bemertte jum Theil gleichfalls stattfinden, und in biesem Falle würde auch Paulus ohne Zweisel bie Beziehung ber Genealogieen bestimmter bezeichnet und er wurde nach seiner Art die Antithese bes Xoistos xarà nvedua gegen ben Xoiatos zara vaqua mehr hervorgehoben haben. hingegen past Alles, wenn wir an die yerealoglas zwr agyelwr, ähnlich ben späteren gnostischen Pneumatologieen, benten, unter ber Boraussetzung nämlich, bag er für ben Timotheus von einer bemselben befannten Sache schrieb. Gin Anberer aber, welcher biefen Brief etwa jum Theil beshalb untergeschoben hatte, um die auffeimende Gnofis durch bas Ansehn bes Paulus ju befampfen, wurde ben Gegenftand feiner Polemit bestimmter bezeichnet baben.

^{1) 1} Timoth. 4, 1. Ein ähnlicher Ausbruck über bie Prophetenfimmen Apostelgefch. 20, 23.

¹⁾ Die verschiedene Art, wie fich Paulus in biesem Briefe 2, 15 und wie er fich in dem ersten Korintherbriefe (f. o. S. 405, 424 f.) über bie

Paniors haite also seinen Borsat, nach Kieinasten zu reisen, ausgeführt, und er fand daselbst solche aus dem Einstusse der bemerkten unevangelischen Richtung herrührende Zerrüttungen der Gemeinden, daß er es um desto mehr für nothwendig hielt, in diesen Gegenden länger zu verweilen. Bon Ephesus begab er sich aus uns unbekannten Gründen hinweg, um die Gemeinden Macedoniens zu besuchen und dann daso wieder dahin zurüczusehren, und er ließ untersbessen den Timotheus hier zurück, besonders, wie er selbst vies als den eigentlichen Zweck angiebt, um jenen Irrlehrern entgegenzuwirken, woran sich auch der untergeordnete Zweck anschloß, die neue Organisation der Gemeinde zu Ephesus und vielleicht auch anderer benachbarten Gemeinden, die sich unterdessen gebildet hatten, zu leiten 1).

Che ausspricht, konnte auch als ein Merkmal bes Richtpaulinischen gebraucht werben. Dies möchten wir aber boch ohne bas hinzufommen andrer Gründe nicht so hoch anschlagen. Denn, wie wir bei Paulus in bem Urtheile über bas barauf Bezügliche zwei Elemente unterscheiben mußten, bie neue driftliche Ibee von ber Che und feine in feiner eigenthumlichen Lebensaufgabe und seinem Gesichtspunkte über bie nächft bevorstehende Zukunft begründete Neigung für bas ehelose Leben, so konnte in verfchiebenen Beziehungen ober verschiebenen Beitpuntten bas Gine ober bas Anbere mehr bei ihm vorwalten. Wenn er im Gegensate mit Golden, welche die Berehelichung als unbebingte Rothwenbigkeit vorfcrieben, für einen gewiffen Werth bes ehelofen Lebens fprach, fo mußte er burch eine unchristliche Berbammung ober herabsehung ber Che bie andere Geite hervorzuheben veranlaßt werben. 3m Gegensape gegen Beute, welche bie Frauen verleiteten, die Bestinnnung ihres Geschlechts gang zu vergeffen und sich zu Lehrerinnen in der Gemeinde aufzuwerfen, wurbe er fagen 2, 15, bag bie Fran in bem gamilienleben (bas ded in ber Bebeutung "vermittelft, bei" zu verfteben, wie es bei Paulus öfter wordsmmt). allerbings felig werbe, wenn sie im Glanden und in ber Liebe ein heitiges Leben führe (ober dia als bas Bermittelube im Bufammenhange mit bem ganzen nachfolgenben Gabe, und rexpoyopla mit ber Beziehung zur Kinbererziehung für bas Reich Gottes).

¹⁾ Daß Paulus in diesem Briefe seine Rettung aus der kömischen Gesangenschaft gar nicht erwähnt, tann keineswegs gegen diese Annahme einas beweifen, da unterdeffen so Biefes bazwischen gedommen war, was seine Seele, besonders abs er diesen Brief forieb, ganz beschäftigte.

Mit dem Aufenthalte des Paulus in Aleinasien und seiner Reise von bort nach Macedonien hangt es auch ber geographischen Lage nach gut zufammen, daß er zur Berkündigung bes Evangeliums nach ber Insel Kreta reisete und daß er daselbst seinen Schiller Titus zurückließ, an welchen er einen Brief schrieb. Zwar ließe es sich leicht annehmen, daß, da Paulus fich früher in jenen Gegenden mehreremale und während längerer Zeit aufgehalten, er schon früher Gemeinden zu Kreta gegründet haben konnte. Aber außer bag die schon bemerkten Gründe uns veranlassen, biesen Brief ber Zeit nach an bie beiben anbern Paftoralbriefe näher anzuschließen, so ift es boch auch auffallend, daß, da Lukas in der Apostelgeschichte die Schicksale bes Apostels auf seiner letten Reise nach Rom so ausführlich und umständlich berichtet und ba er auch von bessen Aufenthalte auf ber Infel Kreta erzählt, er hingegen nichts von seiner Begrüßung durch die daselbst wohnenben Christen ober feiner Zusammenkunft mit benfelben erwähnt, wie er bies fonft in ähnlichen Fällen zu thun pflegt. Woraus man wohl schließen kann, bag noch keine driftliche Gemeinde fich auf jener Insel befand, und leicht kann eben jener vorüberge= hende Aufenthalt auf berselben ben Gebanken, auch borthin bas Evangelium zu verpflanzen, in ihm erzeugt haben. Na= türlich, daß er diesen bald nach seiner Befreiung, als er in

Wenn er fagt, daß die Jugend des Timotheus Riemand verachten solle, so ift das zwar auffallend, da Timotheus kein Jüngling mehr fein konnte. Indeffen muß man doch berückschigen, wie schwankend die Altersbestimmungen oft gedraucht wurden und daß Paulus, indem er dies schried, den befondern Grund dazu haben konnte, daß nnter den häuptern der unevangelischen Parthei solche Männer sich besanden, wolche durch ihr hohes Alter sich Ansehn und Berehrung erwarben. Die Stellen Tit. 2, 15 und auch 2 Timoth. 2, 22, wolche Stelle in jenem Ansammenhange nichts so Bestendendes hat, bieten aber keine passendt Parallelo dar, und allerdings können, wenn sich sonst in jenem ersten Briese an Cimotheus Spuren einer Rachahmung der beiden andern sinden, auch diese Worte dazu gerechnet werden und von einem Misserkande der zweiten Stelle herrühren.

jene Gegenden kam, ausschihrte. Da wir in der letten Zeit vor seiner Reise nach Jerusalem den Titus nicht in seiner Umgebung sinden, hingegen in dem zweiten Briefe an Tismotheus derselbe wieder in seiner Umgebung erscheint, so paßt dazu auch recht gut, daß Paulus nach seiner Befreiung in Kleinassen wieder mit ihm zusammengetroffen war und er sich nun wieder als Gefährte der Berkündigung ihm zusgesellt hatte.

Nachdem Paulus den Grund zur driftlichen Kirche auf der Insel Kreta gelegt hatte, ließ er den Titus dort zurück, für die vollständige Organisation der kirchlichen Berhältnisse daselbst zu sorgen, die Gemüther in der reinen Lehre zu bestestigen und dem Einslusse der Irrlehrer in den neuen Gemeinden entgegenzuwirken. Wenn wir die in den beiden ans dern Pastoralbriesen vorkommenden Merkmale der bekämpseten Irrlehren auf den Brief an Titus anwenden, werden wir auch in diesem Briefe Aehnliches sinden können. Wenn wir uns aber dazu nicht berechtigt glauben, wie wir diesselben Erscheinungen des religiösen Geistes in Kreta und in Ephesus nicht vorauszusesen befugt sind 1), so werden wir

¹⁾ Ich kann es weber mit de Wette so auffallend finden, daß in ber neuen Gemeinde so viel von Irrlehren bie Rebe ift, noch baß Paulus es für nöthig halt, ben Titus, ber boch aus langerer Beobachtung bie Befahr beffer fennen mußte-, barauf aufmerksam zu machen. Der bamalige Gährungsprozeß in ber Entwickelung bes Christenthums tounte leicht von einer Gegend nach ber andern, sobald einmal bas Christenthum in ben Gemüthern Eingang fanb, feinen Einfluß verbreiten, und baber konnten von Anfang an bem Christenthume gefährliche Trühungen broben. Dit bem Saamen bes Christenthums fonnten auch jene frembartigen Elemente fich von Aleinassen ober Achaja nach Areta verbreitet haben. Es konnte schon seit langerer Zeit ein Saame bes Christenthums vorhanden fein, ehe es zur Organistrung einer Gemeinde hatte fommen können. Paulus fühlte fich gebrungen, ben Titus vor ber Befahr, wie er in Areta selbst und von andern Seiten ber tennen gelerut hatte, zu warnen. Die Mängel in bem Bolfscharafter schienen ihm besto größere Borsicht nothwendig zu machen, jene Mängel, die auch Polphius bezeichnet l. VI. c. 46. §. 3: Kadolov d' o negl zpr aloxgonigonie

burch bas, was fich aus biesem Briefe für fich allein abgeleitet werden kann, nicht veranlaßt, hier eine andere als die gewöhnliche judaiffrende Richtung mit einer streitsüchtigen, am Buchstaben klebenden und in unfruchtbare Rlaubereien und rabbinische Mährchen (sei es, baß diese aus einer rabbinischen Ueberlieferung ober aus willfürlichen Deutungen bes alten Testaments abgeleitet wurden) sich verlierenden geistlosen pha= risäischen Schriftgelehrsamkeit als Gegenstand ber Bekampfung und Warnung bes Paulus uns zu benken 1). Paulus for= bert ben Titus auf, zu ganz andern, für bas Leben frucht= bareren Gegenständen bie Aufmerksamkeit ber Menschen bin= zuwenden, die Lehre, welche den Grund des Heils bilde, die Lehre von der Erlösung und Rechtfertigung den Men= schen tief einzuprägen und sie dahin zu führen, daß sie biese Grundwahrheit auf das Leben recht anwenden lernten, ihren Glauben in guten Werken zu bewähren sich beeiferten 2).

καλ πλεονεξίαν τρόπος οξίτως έπιχωριάζει παρ' αὐτοῖς, ώστε παρκ μόνοις Κρηταιεύσι των άπάντων ἀνθροίπων μηθέν αἰσχρον νομίζεσθαι κέρδος. — und §. 5: Οξίτε κατ' ίδίαν ήθη δολιώτερα Κρηταιέων εξροι τις αν. Auf biefe Gebrechen ber Nationalität konnte
Paulus auch bei ben für bas Presbyteramt bezeichneten Erforbernissen
Rücksicht nehmen.

¹⁾ Was die Genealogieen 3, 9 betrifft, so würden wir freilich, wenn wir die unendlichen Genealogieen 1 Timoth. 1, 4 vergleichen, veranlaßt werden können, an ein theosophisches Element, eine Emanationslehre zu benken; aber dieser Ausdruck des Briefes an Titus, ohne weitere Bestimmungen und in dem Zusammenhange, in welchem er sich besindet, läßt nichts der Art vermuthen, sondern wir werden eher bewogen, an die gewöhnlichen jüdischen Genealogieen zu denken, wenngleich wir nicht genauer bestimmen können, zu welchem Zwecke diese gebraucht wurden, und die Vergleichung der Stelle 1 Timoth. 1, 4 mit Tit. 3, 9 könnte den Berdacht einer misverstandenen Nachbildung auf die erste fallen lassen.

²⁾ Alles, was im Gegensate gegen biese Richtung gesagt wird, trägt bas Gepräge bes ächt Apostolischen und Paulinischen. Wäre die Stelle 3, 10 in dem Sinne des späteren unchristlichen Ketzerhasses zu verstehen, so würden die Worte 3, 2 durchaus in Widerspruch damit stehen, da hier gerade die entgegengesetzte Geistesrichtung sich ausspricht. Die Chrisess. d. apostol. Beitalters L

Als Paulus biesen Brief an ben Dins schrieb, hatte er bie Absicht, ben Winter in ber Stadt Nikopelis zuzubringen,

sten werben bier gewarnt vor bem geiftlichen pochmuthe, ber fie verleiten tonnte, fich als Gläubige, Rinber Gottes, gegen bie Beiben als bem Reiche ber Finferniß Angehörenbe zu überheben, fie wegen ihres Aberglaubens und ber unter ihnen herrschenden Lafter gu beschimpfen und ihnen feindselig zu begegnen. Dagegen sollten fie zur Sanftmuth und Milbe gegen Alle angetrieben werben burch bas Bewußtsein, baß sie einst ebenso wie bie Beiben Anechte bes Wahns und ber Gunde waren, und ihre Rettung aus biesem Buftanbe nicht ihrem eigenen Berbienfte, sonbern nur ber göttlichen Gnabe verbanften, 3, 2 u. b. f. Besinnung, welche sich hier ausspricht, steht aber die Anweisung, welche Paulus 3, 10 bem Titus giebt, wenn sie nur richtig verstanden wirb, keineswegs in Wiberspruch. In bieser letten Stelle find unter Denen, welche algeoeis ftiften (Gal. 5, 20), Anbere gemeint, als in bem vorbergebenben Berfe, wenigstens Golde, welche in ihrem Berfahren weiter gingen, von der driftlichen Gemeinschaft wegen ihrer besonderen Deinungen fich lossagten, offenbare Spaltungen ftifteten. Er rath ihm nun, sich mit jenen Leuten, welche burchaus Spaltungen erregen wollten, in feine Streitigkeiten über ihre besonderen Meinungen, benen fie fo große Wichtigkeit beilegten, einzulassen, sondern, wenn sie die wiederholten Ermahnungen nicht hören wollten, alle weiteren Berührungen mit ihnen ju meiben, ba boch folde Streitigfeiten feinen Rugen und nur fur bie Auborer, bie baburch in ihren Gemüthern verwirzt wurden, Rachtheil fiften konnten. Durch Disputationen konnten folche Leute, beren Irribamer mit ihrer gangen Sinnesart genau zusammenhingen, nicht überführt werben. Und ba er überhaupt biese ganze religiöse Beiftesrichtung als eine unpraftische verwarf, so war es auch consequent, bag er feinen Schüler ermahnte, fich auf biefen Standpunkt mit feinen Gegnern gar nicht einzulassen, sondern, wenn fie die wiederholte Ermahnung, daß fie jur enangelischen Ginfalt zurudfehren möchten, nicht boren wollten, fie fich felbst zu überlassen. Bang übereinstimmend mit biefer Anweisung ift biejenige, welche Paulus 2 Timoth. 2, 23 bem Timotheus giebt, bie thorichten und abgeschmackten Untersuchungen zu meiben, weil fie nur Streit erzeugten, aber mit Milbe bie Wibersacher zurechtzumeisen, ju versuchen, ob fie sich zur Reue über ihre Sinnesart und zur Erkenntniß ber Wahrheit führen ließen. Auch hier also, wie in bem Briefe an Titus, untersagt er, bag man fich in Disputationen über ihre besonderen Meinungen mit jenen Irrlehrern einlasse. Etwas Anderes ift bie Burechtweisung folder Wegner, bei welchen man etwas auszurichten hoffen konnte, wovon in der ersten Stelle bie Rebe ift.

wohin Titus nachher zu ihm kommen sollte. Da es aber nun so viele Städte in verschiedenen Gegenden gab, welche jum Andenken eines Sieges erbaut baber ben Namen Mis kopolis führten, und ba wir über bie Reisen bes Apostels in diesem letten Zeitraume gar keine Nachricht haben und es an Zeitbestimmungen uns fehlt, so läßt es fich nicht ausmachen, welche Stadt dieses Ramens hier gemeint ift, ob wir dieselbe in Cilicien, Macedonien, Thracien oder in Epis rus zu suchen haben. Un bie lette von bem Raiser Augustus zum Andenken an die Schlacht bei Actium erbaute Stadt möchte sich wohl benten lassen; aber auf alle Fälle geht aus ber in bem zweiten Briefe an Timotheus bezeichneten Reiseroute hervor, daß Paulus aus Rleinafien nach bem Abendlande gekommen war, daß er mahrscheinlich zulett in Ephe= fus von feinem geliebten Timotheus Abschied genommen.

Als er nach dem Abendlande zurückgekehrt war, führte er also seinen Entschluß aus, das Evangelium in Spanien zu verkündigen. Dort wurde er aber bald ergriffen und als Gefangener nach Rom gebracht 1). Nachdem er schon eine Zeit lang Gefangener gewesen war und schon ein öffentliches Berhör erhalten hatte, schrieb er seinen letten, an den Timotheus, den er wahrscheinlich in Ephesus zurückgelassen hatte, gerichteten Brief. Seine damalige Lage war offenbar sehr verschieden von derzenigen, in welcher er sich in seiner ersten Gefangenschaft nach überstandenem Verhöre befunden hatte. Damals war es allgemein bekannt geworben, daß er

¹⁾ Es kann zwar auffallend scheinen, daß Paulus in den letten Beiten ber Regierung Rero's, in einer Zeit, da Willfür und Grausambeit so sehr vorherrschten, da die Christen schon so sehr Gegenstand des öffentlichen Sasses waren, doch wieder eine so günstige Lage als Gefangener erhielt, daß er Freunde bei sich sehen, Briefe schreiben konnte. Uber dies kann doch nicht so sehr viel beweisen. Für die besondere Lage des Gesangenen hing sa immer so viel von einzelnen zufälligen Umständen ab, daß sich varaus auf die allgemeinen Berhältnisse gar nicht mit Sicherheit zurückschen läßt. Einzelne Christen konnten ja nachher unter den hestigsen Bersolgungen solche Bergünstigungen erlangen.

nicht wegen irgend eines fittlichen ober politischen Bergebens, sondern nur wegen ber Glaubensverkundigung Gefangener sei, und sein Beispiel machte Vielen Muth, frei ihren Glauben zu bezeugen. Jett aber erschien er in seinen Fesseln schon als ein Uebelthäter, 2, 9, wie alle Christen in Rom als malefici betrachtet wurden. Nur Wenige hatten ben Muth, fich öffentlich als seine Freunde und Glaubensgenossen zu zeigen. Damals war er in Ungewißheit barüber gewesen, ob er dem Märtyrertode entgegen sehen oder die Befreiung aus seiner Gefangenschaft erwarten sollte; aber die lettere war ihm mahrscheinlicher. Jest hingegen glaubte er mit größerer Wahrscheinlichkeit dem Märtyrertode entgegensehen ju muffen. Er berichtet bem Timotheus zwar, daß ihm ber herr die Kraft verliehen habe, zuversichtlich von bem Glauben zu zeugen, und daß er aus bem Löwenrachen, von bem ibm schon drohenden Tode, erreitet worden 1); aber boch war ihm die hoffnung fern, daß er überhaupt von der Gefahr bes Tobes werbe errettet werden. Nur bie Zuversicht hatte er, daß ihn der Herr von allem sittlich Bosen 2) und in sein

¹⁾ Die Worte 4, 17 könnten als bildlicher Ausbruck überhaupt nur die Rettung von der augenscheinlichsten Todesgefahr bezeichnen. Es wäre aber auch möglich, sie buchstäblich zu verstehen; in jener Zeit ware es immer möglich gewesen, daß Paulus ungeachtet seines römischen Bürgerrechts eine so schmachvolle Todesart zu fürchten Ursache hatte, wenngleich er damit verschont wurde.

²⁾ Rachbem Paulus 4, 17 gesagt hatte, bağ ihn ber herr aus ber brohenden Todesgesahr gerettet, spricht er die hoffnung aus, daß er ihn auch serner retten werde. Aber dies mußte er genauer bestimmen und beschränken; benn er hätte mehr gesagt, als er unter diesen Umständen hoffen zu können glaubte, wenn er einen solchen beschränkenden Jusah nicht gemacht, — daß ihn Gott nämlich vor allem sittlich Bösen, wie dem Mangel an Glaubenstreue bewahren und ihn so aus allen Kämpsen siegreich in sein himmlisches Reich hinein retten werde: sei es nun, daß er an diesenige Theilnahme am himmelreiche dachte, zu der er durch den Märtyrertod vermöge einer zu erlangenden volleren Gemeinschaft mit Christus und Gott überzugehen hosste, oder an die Rettung zur Theilnahme an dem vollendeten Reiche Christi nach seiner Biederkunft, wie er ja boch auch, wenn er vor allem Bösen bewahrt blieb, der Theilnahme

himmlisches Reich hinein erretten werbe. Da nämlich Paulus die Kraft, in dem Bekenntnisse des Glaubens bis an den Tob standhaft zu verharren, nicht sich selbst zuschrieb, sondern auf die Kraft Gottes, welche ihn dazu befähigen werbe, vertraute, so spricht er sich daher so aus, daß ber Berr ihn unter allen Kämpfen bis in den Tod ftandhaft erhalten, vor jeder Untreue ihn bewahren und ihn so zur Se= ligkeit in seinem Reiche führen werbe. Die Stimmung bes Apostels im Angesichte des Märtyrertobes brückt sich auf eine unnachahmliche Beise in biesem seinem letten Briefe aus '), seine hohe Seelenruhe, seine Selbstvergessenheit, seine gart= liche, väterliche Fürsorge für seinen Jünger Timotheus, seine Bekummernisse für die Sache bes Evangeliums, welche er unter so vielen drohenden Verfälschungsversuchen zurücklassen soll, und doch sein über alle Zweifel siegendes Vertrauen auf die Gttlichkeit ber Sache und die Allmacht bes sie schüßenben und ihre Entwidelung in ber Welt leitenben Gottes. 2116 er ben Brief an die Philipper schrieb und das Ende seiner irdischen Laufbahn ihm noch nicht nahe bevörstand, fagte er, auf bie Mängel und Schwächen, beren er fich als Mensch bewußt war, hinblickend: es sei fern von ihm, daß er glauben sollte, das Ziel, die Vollendung schon erreicht zu haben, sondern er ftrebe nur noch immer nach bem Biele, ob er es auch erreichen werde, wie er von Christus dazu berusen sei, Philipp. 3, 12. Da er sich nun jest aber wirklich

an biesem Reiche Christi sicher war, mochte er zu bieser Zeit leben ober gestorben sein. Ich will mich jest auf die Entscheidung zwischen diesen beiben Auffassungsweisen nicht einlassen. Aber eine dieser beiben Aufschlungen muß im Zusammenhange mit dem Borbergehenden nothewendig angenommen werden. Einen Widerspruch dieser Worte mit 4,6–8 und die Berechtigung zu dem, was Credner in seiner Einleitung I, S. 470 darauf daut, kann ich daher nicht zugeben.

¹⁾ Wie sehr contrastirt die einfache Weise, in der Paulus sich ausspricht, mit den Uebertreibungen und schwülstigen Redensarten späterer Zeiten, solchen, wie man sie von einem Späteren, der unter dem Ramen des Paulus einen Brief unterschob, zu erwarten haben würde.

am Ziele seiner Lausbahn sah, da er auf die zurückgelegte Lausbahn mit der Aussicht auf den bevorstehenden Märtyrers tod zurücklicke, wie er durch die Kraft des Herrn unter als len seinen disherigen Kämpsen treu erhalten worden, und da ihn das zuversichtliche Vertrauen beseelte, daß er durch die Kraft des Herrn auch aus den letten ihm noch bevorstehens den Kämpsen siegreich hervorgehen werde 1), so war jest, ins dem er sich an die göttliche Verheißung allein hielt, alle Unsgewisheit aus seiner Seele verschwunden, und er konnte mit Zuversicht von sich sagen: "Ich habe ausgekämpst den guten Kamps, ich habe den Lauf vollbracht, die Glaubenstreue unsverlett dewahrt. Nun habe ich den Siegeskranz der Gerechstigkeit zu erwarten;" 4, 8°2).

Mehr als ber Gebanke an sich selbst beschäftigte ihn bie Sorge für die Kirche, welche er in einem beginnenden hefstigen Rampse von innen und außen zu verlassen im Begriff war, und die Gesahren des innern Rampses waren es, welche ihn besonders beunruhigten. Er hatte in Rleinassen selbst so viel mit der im Gegensate gegen das einsache Evansgelium sich verbreitenden falschen, jüdisch-christlichen Gnoss zu kämpsen gehabt. Er sah im Geiste, wie diese falsche Richtung immer weiter um sich greisen und wie es ihr durch ihre Täuschungskünste immer Mehrere zu verführen gelingen werde. Doch hatte er auch das Vertrauen, daß ihre Täusschungskünste zulest würden bloßgestellt werden, und daß der Herr das Evangelium, das er ihm zu verkündigen vertraut, auch ohne ihn rein dis zum Tage seiner Wiederkunst werde erhalten können 3) Da er zene Irrlehrer als dem Timotheus

¹⁾ Diese Zuversicht sprach er auch in bem Philipperbriefe aus 1, 20.

²⁾ Es sindet sich baher durchaus kein Widerspruch zwischen ber Selbstbeurtheilung bes Paulus in diesem Briefe und in dem Briefe an die Philipper.

³⁾ Wenn wir uns vergegenwärtigen, wie Paulus bamals mit Tobesgebanken umging, wie ungewiß seine Lage war, unter welchen schwierigen Verhältnissen Timotheus in bem Wirkungskreise, in welchem Paulus ihn zurückgelassen hatte, sich besinden mochte, so können wir es nicht

bekannt vorausseigen konnte und über den Gegensatzt gegen dieselben ohne Zweisel schon Vieles mündlich mit ihm vershandelt hatte, so brauchte er-Alles nur in allgemeinen Züsgen anzudeuten. Er erwähnt unter andern Solche, welche lehrten, die Auferstehung sei schon geschehen, ähnlich wie spätere Guostiker, welche also wahrscheinlich Alles, was Christus über eine Auferstehung gesagt hatte, von der geisstigen Auferweckung durch die göttliche Kraft des Evangezliums erklärten. Aus welchem einzelnen Merkmale sich wohlschließen lätzt, daß sie überhaupt mit dem Geschichtlichgegebenen in der Religion, insofern dasselbe mit ihren vorgesasten Meinungen nicht übereinstimmte, sehr willkürlich umzusgehen sich erlaubten 1).

fo auffallend finden, daß er ihm biese ausführlichen Ermahnungen ertheilt, obgleich er ihn noch in Rom wiederzusehen hafft.

¹⁾ Man fann in Zweisel sein, ob ber 2 Timoth. 4, 14 erwähnte Schmidt Alexander in die Zahl dieser Irrlehrer gehörte. In dem letten Falle ware er berfelbe mit Demjenigen, welcher 1 Timoth. 1, 20 vorkommt. Es ware ja wohl möglich, daß dieser Irrlehrer aus Rleinaften, erbittert barüber, bag er burch Panius von ber Rirchengemeinschaft ausgeschloffen worben, als er nach Rom tam, Rache an ihm zu nehmen. fuchte. Und die hueregor doyor könnte man bann verstehen nicht von ber driftlichen Lehre überhaupt, sondern von dem reinen Vortrage ber evangelischen Lehre, wie er von Paulus gegeben wurde. Es könnte aber auch ein Beibe ober Jube aus Rleinasien gemeint sein, ber bas Chriftenthum heftig verfolgte. In biefem Falle mare er von Demjenigen, welcher in bem erften Briefe an Timotheus vorkommt, verschieben, unb es wurde baraus noch keineswegs erhellen, daß ber Berfasser bes ersten Briefes an Timotheus ein Anderer als Paulus gewesen, ber aus Dißverstand ben Merander zu einem Irrlehrer gemacht und ihn mit bem Homenaus zusammengestellt hatte; benn warum konnte berselbe so febr gewöhnliche Name Alexander nicht zweien verschiedenen Personen in Rleinaffen zukommen? Durchaus keinen Grund hat man anzunehmen, bag dieser Alexander berselbe sei, bessen Apostelgesch. 19, 33 erwähnt wirb. Bon biesem erhellt es ja nicht einmal sicher, daß er ein so heftiger Feind des Christenthums war; benn die Juden ließen ihn aus ihrer Mitte auftreten, nicht sowohl um die Christen ober ben Paulus anzuklagen, als vielmehr, um es zu verhindern, daß etwa die erregte Buth der Beiben gegen bie Götterfeinde fich gegen fie felbft wenden möchte.

Ueber bas Jahr, in welchem ber Martyreriob bes Paulus erfolgte, konnen wir nichts mit Sicherheit bestimmen. Rur muffen wir benfelben in eines ber letten Regierungs= jahre des Nero setzen. Und mit dieser Annahme stimmt noch ein anderer Umstand überein. In biefer Zeit ist mahr= scheinlich von einem apostolischen Manne ber paulinischen Soule ber Brief an die Hebraer geschrieben worden !.) Am Ende besselben, Rap. 13, 23, finden wir die Rachricht von ber kürzlich erfolgten Freilassung des Timotheus, unter weldem wohl kein Anderer als ber Jünger und Gefährte bes Paulus zu verstehen ift. Dieser war der Aufforderung des Paulus, daß er zu ihm kommen sollte, gefolgt, und bie eifrige Theilnahme, welche er bemselben bewies, hatte die Folge, daß auch er als eines ber thätigsten Mitglieder ber verhaßten Sette verhaftet wurde. Ware bies nun gur Zeit ber bemerkten neronischen Verfolgung geschehen, so würde Timotheus wahrscheinlich gleiches Schicksal mit allen Christen in Rom, welche man auffinden konnte, gehabt haben. Ge= schah es aber einige Jahre später, so konnte es wohl durch den Einfluß besonderer Umstände geschehen, daß Timotheus nach bem Märtyrertobe bes Paulus bie Freiheit erhielt.

¹⁾ S. Bleet's Einleitung in biefen Brief G. 434.

3

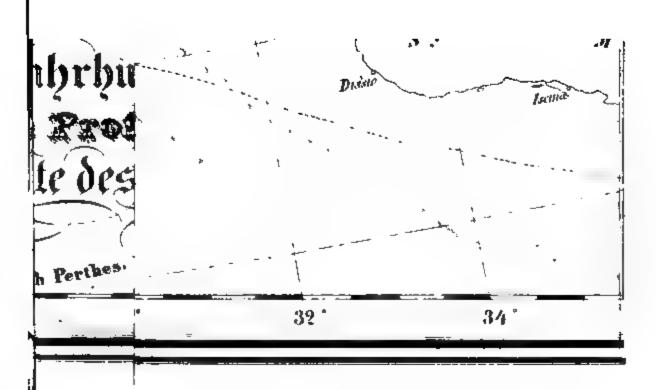
ß

1) 但

P.

地比波

邮比旧价间场的



.

. ,

. • ` • • ,

